

Schriften des Vereins für Socialpolitik

Band 115 / XXII

Studien zur Entwicklung der ökonomischen Theorie XXII

Von

Gottfried Eisermann, Mark Perlman, Heinz Rieter,
Bertram Schefold, Karl-Heinz Schmidt, Dieter Schneider

Herausgegeben von

Christian Scheer



Duncker & Humblot · Berlin

Schriften des Vereins für Socialpolitik
Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
Neue Folge Band 115 / XXII

SCHRIFTEN DES VEREINS FÜR SOCIALPOLITIK

Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Neue Folge Band 115 / XXII

Studien zur Entwicklung
der ökonomischen Theorie XXII



Duncker & Humblot · Berlin

Studien zur Entwicklung der ökonomischen Theorie XXII

Ideen, Methoden und Entwicklungen
der Geschichte des ökonomischen Denkens

Von

Gottfried Eisermann, Mark Perlman, Heinz Rieter,
Bertram Schefold, Karl-Heinz Schmidt, Dieter Schneider

Herausgegeben von

Christian Scheer



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 2009 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fremddatenübernahme und Druck:

Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0505-2777

ISBN 978-3-428-13017-7

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☉

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Vorwort

Der Dogmengeschichtliche Ausschuß hielt seine 21. Tagung am 27. und 28. April 2000 auf Einladung von Erich W. Streissler in Wien ab im Seminarhotel „SpringerSchlößl“. Hatten die Tagungen der vorhergehenden Jahre überwiegend spezifische Denker, Denkrichtungen und Zeitabschnitte der Dogmengeschichte zum Gegenstand gehabt, so stand die Wiener Tagung stärker unter einem allgemeineren Thema und beschäftigte sich vorwiegend mit Konzepten, Vorgehensweisen und Entwicklungstendenzen der Geschichte des ökonomischen Denkens – nicht ohne auch die veränderte Rolle der Ideengeschichte in der heutigen Wirtschaftswissenschaft zu berühren. Das gewählte Generalthema trug damit auch dem Phänomen Rechnung, daß einerseits die Zahl der international in den letzten zwei Jahrzehnten publizierten Lehrbücher und Monographien zur allgemeinen Geschichte des ökonomischen Denkens keineswegs geringer ist als in früheren Dezenen, daß aber zugleich die Dogmengeschichte im akademischen Alltag der Universitäten einem zunehmenden Rechtfertigungsdruck ausgesetzt ist gegenüber der Vorstellung, die „moderne“ ökonomische Theorie sei das Ergebnis eines optimalen Ausleseprozesses, weshalb eine Geschichte der Ideen früherer Zeitabschnitte nicht benötigt werde – sofern nicht die Dogmengeschichte den Nachweis führt, daß es bei der behaupteten Art von Selbstausleseprozeß auch ein „Marktversagen“ gibt. Der vorliegende Band der Studien zur Entwicklung der ökonomischen Theorie vereinigt die Texte der in Wien vorgetragenen Referate in ihrer überarbeiteten Fassung:

Dieter Schneider referiert über „*Die Aufgliederung volkswirtschaftlicher Schulen in ausgewählten Dogmengeschichten und das Problem einer Neuordnung nach Merkmalen einzelner Forschungsprogramme*“. Er entwickelt zunächst eine Taxonomie für wirtschaftswissenschaftliche Forschungsprogramme auf der Grundlage eines Kataloges von drei Merkmalen: (1) die Benutzer der Wissenschaftssprache betreffende Umweltgegebenheiten (Pragmatik), (2) formale Sprachanwendungsregeln (Syntax), die sich in formallogischen Vorgehensweisen (z. B. Deduktion, Induktion) und mathematischen Techniken äußern, und (3) Bedeutungsaussagen, die wiederum nach drei Sachverhalten geordnet werden, nämlich den Zielen, dem Untersuchungsbereich und den Leitbildern wirtschaftswissenschaftlichen Arbeitens.

Traditionell steht das erste der drei genannten Merkmale, die Pragmatik, bei der in allgemeinen Dogmengeschichten üblichen Gliederung nach Geschichtsepochen im Vordergrund. Schneider dagegen rückt das dritte Merkmal in den Vordergrund und demonstriert in einem zweiten Schritt die Anwendung seiner Taxonomie auf

die Geschichte des ökonomischen Denkens anhand des Beispiels der Klassischen Politischen Ökonomie und ihrer Vorläufer. Das Ergebnis ist nicht nur eine von der herkömmlichen Vorgehensweise abweichende Gliederung (i. S. der Zusammenfassung zu „Schulen“), sondern auch eine deutliche Neubewertung etwa der Klassischen Politischen Ökonomie und ihrer Vorläufer. Schneiders pointiert vorgetragenes Plädoyer für eine taxonomische Neugliederung der Geschichte des ökonomischen Denkens und seine Neubewertung der Klassik und auch Quesnays führten, wie nicht anders zu erwarten, im Ausschuß zu einer lebhaften Diskussion.

Karl-Heinz Schmidt unternimmt in seinem Beitrag eine „*Komparative Analyse dogmenhistorischer Vorgehensweise in der Wirtschaftswissenschaft*“ anhand ausgewählter allgemeiner dogmenhistorischer Monographien. Er geht zunächst auf die in der Literatur formulierten Begründungen für eine Beschäftigung mit der Geschichte des ökonomischen Denkens ein, erörtert sodann denkbare „Leitfragen“ für eine Ordnung des dogmenhistorischen Schrifttums und formuliert einen entsprechenden Katalog von „Strukturkriterien“ für eine vergleichende Untersuchung, um schließlich die Ergebnisse einer Durchmusterung seines Literaturmaterials nach eben diesen Kriterien in tabellarischen Übersichten zu präsentieren, zu kommentieren und zu erläutern. Zusammenfassend arbeitet Schmidt namentlich drei Entwicklungstendenzen heraus: (1) eine deutlich abnehmende Breite des geistesgerichtlichen und historischen Rahmens, (2) eine „Entpersonalisierung“ der Dogmengeschichte (i.S. des Verzichts auf eine Berücksichtigung biographischer Daten) und eine „Enthistorisierung“ i.S. einer „Rückwärtsschreibung“, bei der sich die Darstellung auf die für die Gegenwart „brauchbaren“ Teile der Wissenschaftsgeschichte beschränke, und schließlich (3) eine Internationalisierung der dogmenhistorischen Forschung mit entsprechenden Synergieeffekten.

Auch die Schmidtsche Untersuchung regte den Ausschuß zu intensiven Diskussionsbeiträgen an, die sich zum Teil in der vorliegenden überarbeiteten Fassung des Referates wiederfinden. Hervorgehoben wurde beispielsweise die Problematik der Vergleichbarkeit von reinen Lehrtexten zur Geschichte des ökonomischen Denkens einerseits und wissenschaftlichen Gesamtdarstellungen andererseits. Auch blieb die These von einem Trend der „Entpersonalisierung“ der dogmengeschichtlichen Darstellung nicht ohne Widerspruch; im angelsächsischen Sprachraum, so wurde eingewendet, hätten in der jüngeren Zeit gerade eine Handvoll ideengeschichtlicher Darstellungen großen verlegerischen Erfolg gehabt, die eher einer Sammlung von Biographien als einer Geschichte der Entwicklung des ökonomischen Denkens ähneln.

Auch der anschließende Beitrag von *Bertram Schefold* („*Die ‚Klassiker der Nationalökonomie‘ – Gedanken des Herausgebers bei der Zusammenstellung eines Kanons*“) berührt das in den beiden vorherigen Beiträgen angeschnittene Problem der „Bedeutsamkeit“ früherer Autoren, ihrer Denkansätze und ihrer Ergebnisse sowie die Frage der zukünftigen Entwicklung der ökonomischen Dogmengeschichte: Schefold, von 1991 bis 2002 geschäftsführender Herausgeber der bekannten, 1985 unter dem Herausgeber Horst Claus Recktenwald eröffneten Faksimile-Edition

„Klassiker des ökonomischen Denkens“ erläutert zunächst die leitenden Gedanken bei der Zusammenstellung der Reihe, die von vornherein auf einhundert Titel aus der Weltgeschichte des ökonomischen Denkens begrenzt worden war. Die Ausführungen zum Zusammenwirken von technisch-kaufmännischen Erwägungen (Sprache, Käuferkreis) und fachlich-synthetischen Überlegungen (geistesgeschichtliche Repräsentanz nach Epochen, Kulturkreisen, Denkrichtungen und Fragestellungen) bei der Auswahl der Werke und auch die Hinweise zu ursprünglich für die Reihe vorgesehenen und dann doch wieder verworfenen Titeln bzw. Autoren verdeutlichen in beeindruckender Weise das dem Ökonomen wohlbekannte allgemeine Problem einer Optimierung bei Zielkonflikten und unter Nebenbedingungen.

In einem zweiten Schritt demonstriert Schefold sodann, wie sich anhand einer so breit angelegten Quellenedition die nationalökonomische Ideengeschichte nicht nur als Fortschrittsgeschichte darstellt, sondern wie sich zugleich sehr deutlich beobachten läßt, wie bestimmte Grundgedanken auftauchen, verschwinden und wiederkehren. In einem dritten Teil schließlich nimmt der Beitrag den Abschluß des Editionsprojektes zum Anlaß, einige Gedanken über die zu erwartende zukünftige Entwicklung der Theoriegeschichte zu formulieren. Schefold weist insbesondere darauf hin, daß die Dominanz des Englischen als Sprache moderner Wirtschaftswissenschaft und die damit verbundene Verkümmern der Kenntnis anderer Sprachen in ideengeschichtlicher Hinsicht eine Gefahr bedeuten können: Beschränkten sich universitäre Lehre, Lehrbücher und Sammelbände auf englische Texte, also auf englische Quellen und vorhandene Übersetzungen ins Englische, so hätte dies eine gravierende Verengung der ökonomischen Dogmengeschichte zur Folge. Zugleich weist Schefold mahndend auf spezielle Defizite für den deutschen Sprachraum hin. Es sei insbesondere auffällig, wie wenig (im Vergleich etwa mit England und Italien) deutschsprachige Autoren (mit Ausnahme von List, Marx sowie Alfred und Max Weber) bisher durch kritische Gesamtausgaben erschlossen sind. Der Einfluß derartiger Ausgaben auf das Ansehen, das die Wissenschaft und die Kultur eines Landes kraft ihrer dokumentierten Wissenschaftsgeschichte besitzt, sei nicht zu unterschätzen. Da zudem nicht damit zu rechnen sei, daß Deutsch als Wissenschaftssprache unter ausländischen Wissenschaftlern wieder die Verbreitung erlangen werde, die es einmal vor 1914 gehabt hat, sei es überdies wünschenswert und wichtig, eine breite Auswahl der Werke deutschsprachiger Nationalökonomie ins Englische zu übertragen und in wissenschaftlichen Ausgaben zugänglich zu machen.

Die Diskussion des Schefoldschen Beitrages im Ausschuß war sich einig in der Auffassung, daß mit der Reihe der Klassikerausgaben und der dazugehörigen Kommentarbände optimale Voraussetzungen für die von der ideengeschichtlichen Forschung immer wieder erhobene Forderung nach einer „Rückkehr zu den Quellen“ geschaffen worden seien und daß die weit über die Grenzen des deutschen Sprachraumes hinaus bekannt gewordene Reihe dem Interesse an der Geschichte des ökonomischen Denkens Auftrieb geben werde. Die Diskussion schob zugleich, wie bei Wissenschaftlern nicht anders zu erwarten war, die kaufmännisch-wirtschaftliche Seite des Unterfangens souverän zur Seite und formulierte den Wunsch

nach noch mehr Faksimile-Nachdrucken vor allem besonders seltener, heute nur schwer zugänglicher Werke und nannte so manchen berühmten Namen.

Die Reihe der Themen wird fortgesetzt mit *Heinz Rieters* umfangreichem Beitrag „*Autobiographien und Memoiren von Ökonomen*“. Der Verfasser geht eingangs auf die grundsätzliche Frage ein, inwieweit man die Vita eines Wissenschaftlers kennen müsse, um sein Werk (besser) verstehen zu können, sowie auf die (bereits von Schlegel und Schopenhauer kontrovers beantwortete) Frage, ob Autobiographien nicht ein „Jahrmarkt für Eitelkeiten“, also trügerisch und insofern wissenschaftlich wertlos seien, und zeichnet die spezifische, auf William Jaffé, Mark Blaug und George Stigler zurückgehende Diskussion der Wirtschaftswissenschaft über die Bedeutung biographischer Daten und Analysen nach.

Rieter konstatiert sodann, daß die Selbstzeugnisse von *Ökonomen* sowohl von der einschlägigen Autobiographieforschung als auch von der Wirtschaftswissenschaft noch nie systematisch registriert und erörtert wurden sind, und macht sich daran, den ersten Beitrag zur Schließung dieser Lücke zu leisten, indem er eine beeindruckende Bestandsaufnahme vorlegt, in der über 850 autobiographische Schriften (bewußt abgegrenzt gegen Selbstdarstellungen anderer Art, wie Korrespondenzen, Gespräche und Tagebuchnotizen) aus dem deutschen und angelsächsischen Sprachraum ab dem Ende des 17. Jahrhunderts dokumentiert werden. Die lange Liste beginnt mit John Evelyns ‚Memoirs‘ bzw. ‚Diary‘ (1641 bis 1705/06), Thomas Hobbes‘ autobiographischem Poem nach dem Vorbild Ovids (um 1672) und Lady Giffards ‚Life and Character‘ (1690) ihres Bruders William Temple, und sie zeigt nach dem Urteil des Verfassers zweierlei: Die Zahl der von Ökonomen verfaßten Selbstzeugnisse nimmt mit Beginn des 20. Jahrhunderts deutlich zu, und „der ichbezogene Mitteilungsdrang“ wird in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts immer stärker: Für das letzte Jahrzehnt des 20. Jahrhundert werden über 260 Titel nachgewiesen gegenüber nur 30 Selbstzeugnissen in den ersten zwanzig Jahren desselben Jahrhunderts. Rieter wertet dies sowohl als Ausdruck eines (vermutlich auch mit der Schaffung eines „Nobelpreises“ für Wirtschaftswissenschaften (1969) im Zusammenhang stehenden) wiederbelebten Interesses an der Vita bekannter Wirtschaftswissenschaftler als auch als ein Zeichen dafür, daß „in der Wirtschaftswissenschaft seit geraumer Zeit das Bedürfnis virulent ist, sich über das Erreichte – mehr oder weniger kritisch – Rechenschaft abzulegen“. Der Verfasser kritisiert in diesem Zusammenhang aber zugleich analytische Defizite der Wirtschaftswissenschaft: Anders als in der Literaturwissenschaft und in der Geschichtswissenschaft habe die mächtige Flut autobiographischer Schriften in der Ökonomie den Diskurs über dieses Genre nicht nachhaltig belebt. Auch würden die einschlägigen Forschungsergebnisse und -methoden der Literaturwissenschaft und anderer Disziplinen in dem bisherigen Diskurs so gut wie gar nicht beachtet und genutzt.

Die Rietersche Dokumentation ist weit mehr als eine bloße Liste der Titel und der Erscheinungsdaten. In vielen Fällen ergänzen Auszüge aus Einleitung bzw. Vorwort die bibliographischen Daten und verdeutlichen dem Leser die oft recht

verwickelte Entstehungsgeschichte der einzelnen biographischen Selbstzeugnisse, die zuweilen ebenso verwickelte Geschichte der verschiedenen, zum Teil gekürzten oder umgearbeiteten Editionen und die mit der Veröffentlichung der Selbstzeugnisse verbundenen Absichten, Hoffnungen und auch Befürchtungen der Autoren und Autorinnen. Der ideengeschichtlich interessierte Leser wird daher, diese Voraussage sei gewagt, die Dokumentation nicht nur zur gezielten Suche nach bibliographischen Details verwenden, sondern er wird sie in vielen Fällen auch als eine besondere Art biographischer Lektüre nutzen können, die zu mancherlei Überlegungen anregt. Hingewiesen sei hier nur auf die für Alva und Gunnar Myrdal sowie deren Kinder verzeichneten 16 (!) Titel (und die sich im nüchternen Rahmen dieser Dokumentation widerspiegelnden Familienzwickigkeiten) oder auf die mehr als ein Dutzend Selbstzeugnisse des Jürgen Kuczynski.

Die Dokumentation beeindruckt nicht nur durch den Umfang und die Vielfalt der erfaßten Selbstzeugnisse, sondern auch durch die akribische Erfassung der zuweilen recht komplizierten Editions-geschichte. Spätestens bei der Lektüre der lange Listen etwa der für Benjamin Franklin (19 Nennungen), Thomas de Quincey (18 Nennungen), Wilhelm Röpke (16 Nennungen), Johann Heinrich Jung-Stilling (12 Nennungen) sowie Thomas Carlyle und John Evelyn (jeweils 8 Nennungen) nachgewiesenen Titel wird dem Leser und Benutzer bewußt, in welche Maße die von Heinz Rieter erstellte Dokumentation autobiographischer Schriften von Ökonomen das Ergebnis intensiver, zeitraubender Recherchen ist. Sie erhebt nicht den Anspruch auf „Vollständigkeit“, und auch für sie gilt, was Theodor Fontane seinerzeit in einem Brief vom 7. Mai 1881 zu seinen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ schrieb: „Was *nun* noch nicht entdeckt ist, mag unentdeckt bleiben; solchen Stoff erschöpfen zu wollen, ist weder möglich noch wünschenswerth. Wer alles giebt, darf sicher sein zu viel zu geben; ein Weniges von ungestilltem Appetit muß dem Leser bleiben“. Mit der vorgelegten Dokumentation stehen dem Wirtschaftswissenschaftler und vor allem dem Dogmenhistoriker nunmehr eine solide Arbeitsgrundlage und ein Referenzwerk für eine künftige vertiefte Beschäftigung mit autobiographischen Quellen zu Verfügung. Zusammen mit den Kommentierungen wird die Zusammenstellung, um an Fontanes Formulierung anzuknüpfen, nicht nur helfen, vorhandenen Wissensdurst zu stillen, sondern sie wird zugleich, so ist zu hoffen und auch zu vermuten, neuen Appetit bei den an der Geschichte des ökonomischen Denkens Interessierten anregen.

Die an den Vortrag anschließende Diskussion bestätigte überwiegend den Verf. in der Ansicht, daß Autobiographien, mit der gebotenen Zurückhaltung ausgewertet, eine wichtige Quelle für den ökonomischen Ideenhistoriker darstellen, z. B. indem sie mancherlei Information über die Zeit, über den Wissenschaftsbetrieb der Zeit und über das Selbstverständnis der Wirtschaftswissenschaft zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten vermitteln.

Die beiden letzten Beiträge des Tagungsbandes sind mehr spezifischer dogmenhistorischer Natur: *Gottfried Eisermanns* weit ausholender und inhaltsreicher Essay „Rückblick auf Müller“ (der von Bertram Schefold vorgetragen wurde, weil der

Verfasser aus gesundheitlichen Gründen nicht nach Wien hatte kommen können) zeichnet Müllers wechselvolles Leben und seine Entwicklung vom rationalistischen Liberalismus zum konservativen Romantizismus und schließlich zum theokratischen Katholizismus nach und arbeitet eine Fülle geistesgeschichtlicher Bezüge heraus. Der Beitrag betont insbesondere Müllers Lehre vom „Geheimnis der Gegenseitigkeit aller Verhältnisse“ und sein Verständnis vom Staat als „Totalität aller menschlichen Angelegenheiten“, dem Müllers Kritik an der „Verabsolutierung des Wirtschaftlichen“ entspricht, wie er sie in der klassischen Theorie verkörpert sieht. Eisermann berührt ferner Müllers geldtheoretische und geldsoziologische Überlegungen, um schließlich zweierlei hervorzuheben: die erstaunlich weit reichende Nachwirkung Müllers und sein Bemühen, den deutschen Leser bekannt zu machen mit der zeitgenössischen geldtheoretischen Diskussion in England in Gestalt von parlamentarischen Reports, Flugschriften und Rezensionen. Die anschließende Diskussion des Referates im Ausschuß beschäftigte sich vor allem mit der Frage, inwieweit Adam Müller als Wegbereiter der Historischen Schule gelten könne.

Mark Perlman's Referat „Career Disagreements: Simon Kuznet's Relationships with Joseph Alois Schumpeter and Arthur Frank Burns“ beschließt den Reigen der Beiträge. Mark Perlman (1923–2006), Gründer und langjähriger Herausgeber des „Journal of Economic Literature“ und jedem Dogmenhistoriker bekannt durch seine (zusammen mit Charles McCann Jr. verfaßte) monumentale zweibändige Gesamtschau „The Pillars of Economic Understanding“, war einer Einladung des Ausschusses gefolgt. In Wien zum ordentlichen Mitglied des Dogmenhistorischen Ausschusses gewählt, hat Mark Perlman seitdem bis zu seinem Tod im Jahre 2006 dem Ausschuß die Treue gehalten und mit der Fülle seines Wissens und seiner persönlichen Erfahrungen und Erlebnisse mit vielen anderen Großen der Wirtschaftswissenschaft die Tagungen des Ausschusses in unnachahmlicher Weise belebt und bereichert. Der Dogmengeschichtliche Ausschuß hat mit ihm, einem faszinierenden „homme de lettres“ der alten Art, einen treuen und engagierten Freund verloren.

Perlman liefert eine Fallstudie zu dem allgemeinen großen Thema der Meinungsunterschiede und Kontroversen zwischen Ökonomen, einem Thema, dessen historische Dimension etwa mit den Begriffspaaren „Ricardo vs. Malthus“ oder „Joan Robinson vs. Samuelson und Solow“ umrissen werden kann. Die Ausführungen erhalten ihren besonderen Reiz dadurch, daß Perlman auf persönliche Erinnerungen und Gespräche mit Kuznets und Burns zurückgreifen kann. Er zeichnet zunächst die Lebenswege der drei Ökonomen Kuznets, Schumpeter und Burns nach, um dann das Verhältnis zwischen Kuznets einerseits und Schumpeter und Burns andererseits zu analysieren. Kuznets hat sich schon als junger Student (1924) mit Schumpeters frühen Werken beschäftigt und sie einer vielfältigen Kritik unterzogen. Ein zweites Mal setzte er sich dann in seiner Besprechung (1940) der „Business Cycles“ eingehend mit Schumpeters wirtschaftstheoretischem Verständnis auseinander.

Während die Meinungsunterschiede zwischen Kuznets und Schumpeter eher allgemein-methodologischer Natur waren, war, so demonstriert Perlman anschließend, das Verhältnis zwischen Kuznets und Arthur Frank Burns auch durch wesensmäßige Unterschiede, vor allem aber durch Unterschiede in der Art, empirisch zu arbeiten, geprägt, durch Unterschiede in der Gewichtung der Faktoren „Genauigkeit“ und „Relevanz“ beim Umgang mit quantitativen Daten und Zeitreihen.

Dem Beitrag von Mark Perlman ist beigefügt ein bislang in der biographischen Literatur zu Schumpeter unbekanntes Portraitfoto, das den großen Nationalökonom mit seiner zweiten Ehefrau, der im Alter von noch nicht einmal 24 Jahren (1926) verstorbenen Anni Reisinger, zur Zeit ihrer Eheschließung (1925) zeigt.

Christian Scheer

Inhaltsverzeichnis

Die Aufgliederung volkswirtschaftlicher Schulen in ausgewählten Dogmengeschichten und das Problem einer Neuordnung nach Merkmalen einzelner Forschungsprogramme Von <i>Dieter Schneider</i> , Bochum	15
Komparative Analyse dogmenhistorischer Vorgehensweise in der Wirtschaftswissenschaft Von <i>Karl-Heinz Schmidt</i> , Paderborn, unter Mitarbeit von <i>Detlev Landmesser</i> , Paderborn	61
Die „Klassiker der Nationalökonomie“ – Gedanken des Herausgebers der Reihe zur Zusammenstellung eines Kanons Von <i>Bertram Schefold</i> , Frankfurt a. M.	99
Autobiographien und Memoiren von Ökonomen Von <i>Heinz Rieter</i> , Hamburg	117
Rückblick auf Adam Müller Von <i>Gottfried Eisermann</i> , Bonn	363
Career Disagreements: Simon Kuznets's Relationships with Joseph Alois Schumpeter and Arthur Frank Burns By <i>Mark Perlman</i> , Pittsburgh, USA	387

Die Aufgliederung volkswirtschaftlicher Schulen in ausgewählten Dogmengeschichten und das Problem einer Neuordnung nach Merkmalen einzelner Forschungsprogramme

Von *Dieter Schneider*, Bochum¹

Problemstellung

Der Begriff „volkswirtschaftliche Schulen“ wird hier als Kürzel für eine Gruppe von Denkstilgemeinschaften benutzt². Eine volkswirtschaftliche Schule als Denkstilgemeinschaft umfaßt eine Menge an Personen, die sich mit einem, nach ihrem Verständnis zum Volks-, „Wirtschaften“ zählenden Handeln von Menschen in einer Gemeinschaft insgesamt beschäftigen, insbesondere die Koordination der Pläne einzelner Personen und der von ihnen gebildeten Organisationen (z. B. Familienhaushalte, Unternehmungen) in Märkten bei diesem oder jenem Staatseinfluß untersuchen. Zum Lösen dieser wirtschaftlichen Probleme bemüht sich eine volkswirtschaftliche Schule, unter Gemeinsamkeiten in den Vorgehensweisen Theorien zu bilden. Diese Gemeinsamkeiten in den Vorgehensweisen sind Teilmengen eines Merkmalskatalogs, der hier Forschungsprogramm der jeweiligen Denkstilgemeinschaft genannt sei.

Teil I unterrichtet über die Aufgliederung volkswirtschaftlicher Schulen in ausgewählten dogmengeschichtlichen Monographien. Teil II listet einen Merkmalskatalog für wirtschaftswissenschaftliche Forschungsprogramme auf. Die Anwendung des Merkmalskatalogs für wirtschaftswissenschaftliche Forschungsprogramme beschränkt sich in Teil III auf die Klassische Politische Ökonomie und ihre Vorläufer, die nach Ansicht des Verfassers anders als in den ausgewählten Dogmengeschichten zu „Schulen“ zusammengefaßt werden sollten.

¹ Der folgende Beitrag verwendet Ausführungen aus meiner „Betriebswirtschaftslehre, Band 4: Geschichte und Methoden der Wirtschaftswissenschaft“, die 2001 erschienen ist.

² Der Begriff der Denkstilgemeinschaft schließt an das „Denkkollektiv“ an bei *Fleck* (1935), S. 46, 99. *Fleck*, 1896–1961, war Mediziner und Mitglied der polnischen Akademie der Wissenschaften. *Flecks* Untersuchung bildet eine Grundlage für die Vorstellung von einer wissenschaftlichen Gemeinschaft bei *Kuhn* (1962 / 1967); *Kuhn*, 1922–1996, amerikanischer Wissenschaftshistoriker, lehrte in Berkeley und Princeton.

I. Volkswirtschaftliche Schulen in der Sicht ausgewählter Dogmengeschichten

Die Anzahl der Dogmengeschichten dürfte inzwischen 500 übersteigen³. Die folgende zeitlich gegliederte Auswahl will an einigen Beispielen zeigen, wie unterschiedlich und meistens methodologisch wenig fundiert Autoren zu volkswirtschaftlichen Schulen gruppiert worden sind. Deshalb läßt die folgende Auswahl wissenschaftsgeschichtliche Ausführungen in Sammelwerken und Lehrbüchern außen vor, obwohl die dortigen Ausführungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts teilweise ausführlicher sind⁴, und klammert Untersuchungen zur Geschichte von Einzelproblemen aus, wie der Wert-, Preis- oder Zinstheorie. Zweck der Auswahl ist hauptsächlich eine Hinführung zu Teil II.

a) Das Erscheinen von Monographien zur Wissenschaftsgeschichte eines Forschungsbereichs ist ein Indiz dafür, daß sich eine wissenschaftliche Denkstilgemeinschaft zu diesem Forschungsbereich gebildet hat. Die ersten Darstellungen, die als Vorläufer einer Dogmengeschichte angesehen werden können, finden sich in der Blütezeit der Kameralwissenschaft noch vor dem Physiokraten *Dupont de Nemours*.

(1) Der in keiner Bibliografie erwähnte erste Geschichtsschreiber für einzelwirtschaftliches Denken setzt sich kritisch vor allem mit dem mittelalterlichen Wissenschaftsverständnis auseinander, wie es durch die Neukommentierung des Aristoteles entstanden ist: der Doktor der Rechte und ordentliche Lehrer der Kameralwissenschaft an der kurzlebigen Universität zu Bützow bei Schwerin (1760–1788) und später in Leipzig, *Daniel Gottfried Schreber* (1709–1777)⁵. Überwiegend auf Landwirtschaft und dazu gehörende Naturwissenschaften bezogen, Manufaktur und Handel nur am Rande nennend, erwähnt er an volkswirtschaftlich interessierenden Autoren *Melchior Osse, Bodin, Becher, Petty, von Seckendorff* und einige andere, ohne auf ihre Schriften einzugehen. Eine Übersetzung verdiene „des Antoine de Montchretien *Traité de l’Oeconomie politique, à Rouen 1615*, welches Buch rar und wenig bekannt ist. Der Autor ist in diesen Zeiten eben das in der Staatswirtschaftswissenschaft gewesen, was Monta[i]gne in der *Moral* war“ (S. 40). Ausführlicher ist er bei den Begründern der Kameralwissenschaft. Als einzige Kennzeichnung für Volkswirtschaftliches findet sich: „Die allgemeine Haushaltungswissenschaft lehret die Krankheiten und Gebrechen eines Staats, in Ansehung seines Vermögens und seiner Macht, und deren Hülfsmittel; sie beschäftigt sich mit dem Gesundheits- und Krankheitszustande des Staatskörpers und seiner einzel-

³ Beginnend mit *Dupont de Nemours* (1768) nennen 288 Titel *Morgenstern/Schams* (1933), S. 389–393 (141 Titel) und *Svensden* (1960), S. 244–251 (147 Titel). Nur 185 Titel zählt *Popescu* (1964/1991), S. 1–41, auf. Diese Quellenhinweise verdanke ich *Christian Scheer*. Vgl. ferner *Wagenführ* (1933), S. 350–366 (111 allgemeine Titel). Über hundert Titel listen zusätzlich *Rieter/Scheer* (2000) auf.

⁴ Z. B. bei *Baumstark* (1835) oder *Riedel* (1839), S. 103–152.

⁵ Vgl. *Schreber* (1764), S. 10–19.

nen Theile; und in dieser Absicht kann man sie füglich eine Staatspathologie und Therapie nennen“ (S. 98).

(2) Der Professor für Natur- und Völkerrecht in Leipzig *Karl Gottlob Rössig* (1752–1806) trägt technisch-wirtschaftsgeschichtliche Einzelheiten vor, von der Bienenzucht bis zur Arbeitsorganisation in Bergwerken⁶. Erwähnt werden nur Landbauschriftsteller, vom Römer *Columella* und den Übersetzungen seiner Schrift ab dem 16. Jahrhundert bis zu dem brandenburgischen Prediger *M. Johann Colerus* und dem sächsischen Kammerpräsidenten *Abraham von Thumshirn* (1535–1593). Zu Volkswirtschaftlichem, über Kameralwissenschaftliches hinaus, findet sich nichts, obwohl vor dem Veröffentlichungszeitpunkt im deutschen Sprachraum immerhin physiokratische Sätze (von *Schlettwein*, *Mauvillon*, *Iselin*) gelehrt wurden und 1776–78 eine erste deutsche Übersetzung des „Wealth of Nations“ von *Johann Friedrich Schiller* erschienen und rezensiert war⁷.

b) Unter den verschiedenen Dogmengeschichten aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist vor allem ein Werk erwähnenswert. *Robert Mohl* (1799–1875, Professor in Tübingen und Heidelberg, vielfältig politisch tätig) bietet in seiner über 2000 Seiten umfassenden Geschichte und Literatur der Staatswissenschaften ein Kapitel von 45 Seiten, das als erste *Dogmengeschichte der Dogmengeschichten* einige der bis zur englischen und französischen Klassischen Politischen Ökonomie erschienenen, inhaltlich überwiegend dürftigen Ausführungen zur Geschichte der Wirtschaftswissenschaft würdigt⁸.

c) In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erhebt sich im deutschen Sprachraum ein Dreigestirn dogmengeschichtlicher Untersuchungen: *Kautz* mit 791 Seiten Text, *Dühring* mit 595 Seiten, *Roscher* mit 1048 Seiten.

(1) *Julius Kautz*⁹ (1829–1909, Professor der Politischen Ökonomie und des Staatsrechts in (Buda-)Pest, später Gouverneur der österreichisch-ungarischen Bank) untergliedert in volkswirtschaftliche Ideen und Ansichten im Altertum, im Mittelalter, die national=ökonomischen Theorien vom Beginn der Neuzeit bis auf *Adam Smith*, diese unterteilt in einen Überblick über die volkswirtschaftliche Kultur und Gedankenbewegung der Neuzeit, in Merkantilismus, Ideen außerhalb des Merkantilismus bis um die Mitte des 18. Jahrhunderts, Physiokratie und die Vorbereitungen auf *Adam Smith*. Er schließt mit der National=Ökonomik der neuesten Zeit, aufgegliedert in Smithianismus und National=Ökonomik im 19. Jahrhundert und diese geordnet nach England, Frankreich, Deutschland, anderen Völkern, so wie die Nationalökonomik in ihrem Verhältnis zum Sozialismus.

Breit in der Darstellung, nicht bemüht, frühe Quellen zu erforschen (es fehlt z. B. *Cantillon*), jedoch ausführlich beim damals jüngeren Schrifttum, nennt *Kautz* als

⁶ Vgl. *Rössig* (1781), zu *Colerus* S. 16, *Rössig* (1782).

⁷ Vgl. *Winkel* (1986), S. 90 f.

⁸ Vgl. *Mohl* (1855–1858), Bd. 3, S. 293–338.

⁹ Vgl. *Kautz* (1860).

erster den zu seinen Lebzeiten nicht zitierten *Gossen* (gestorben 1858) und daneben *Cournot*, der sich noch 13 Jahre später beklagt, verständig erstmals von *Walras* zitiert worden zu sein, was nicht stimmt¹⁰.

(2) *Eugen Carl Dühring*¹¹ (1833–1921, erblindeter Privatdozent der Philosophie in Berlin) unterteilt in die Zeit vor den wissenschaftlichen Versuchen bis *John Law*, die Physiokraten und die gleichzeitigen schottischen Anfänge, das theoretische Industriesystem (also *Adam Smith*' Hauptwerk), die *Malthus-Ricardosche* Oekonomie, den älteren Socialismus, die deutsche Nationalökonomie, die amerikanische Nationalökonomie und deren Verhältnis zu den gleichzeitigen europäischen Erscheinungen (*Dühring* ist Anhänger von *Carey*), und schließlich den neueren Socialismus und die (damalige) Gegenwart bis hin zur Pariser Kommune.

Dühring kanzelt in polemischen Sätzen *Kautz*, *Marx*, *Lassalle* und andere ab und kritisiert mit beachtlicher logischer Strenge *Boisguillebert*, *Turgot* und *Ricardo*. Er beschäftigt sich aber nur mit ausgewählten Autoren. *Schumpeters* Urteil „An Kraft und Herrschaft über die dargestellten Gedanken“ stehe *Dührings* Kritische Geschichte hoch über *Roscher*¹², läßt sich nur halten, wenn die logische Zergliederung einzelner Gedanken über den umfassenden Überblick bei *Roscher* gestellt und die Polemik beiseite gelassen wird.

(3) *Wilhelm Roscher* (1817–1904, ab 1848 Professor in Leipzig) sammelt als erster umfassend das weitgestreute deutschsprachige Schrifttum¹³ und unterscheidet drei Perioden: das theologisch-humanistische Zeitalter der deutschen Nationalökonomik (bis zum Dreißigjährigen Krieg), das polizeilich-cameralistische Zeitalter und das wissenschaftliche Zeitalter, beginnend mit den Physiokraten in Deutschland und endend mit der Gründung des Vereins für Socialpolitik. Mehrfach verquickt *Roscher* Wissenschaftsgeschichte mit der Wirtschaftspolitik einer Epoche (etwa der *Friedrich des Großen*, der Geschichte des Zollvereins). Manche Kleingeister wie der „entsetzliche Vielschreiber“ *Marperger* (S. 301) werden treffend charakterisiert. *Roscher*, der eine historische Methode befürwortet, aber nicht praktiziert, bleibt die entscheidungslogische Fruchtbarkeit des Marginalprinzips, wie es *Kröncke* und *von Buquoy* vor *Thünen* verwenden, verborgen. Gleichwohl ist *Roschers* Werk das inhaltsreichste zur Dogmengeschichte aus dem 19. Jahrhundert, verglichen mit anderen¹⁴. Einzuschränken ist dieses Urteil gegenüber Spezialuntersuchungen zu Teilen der Wissenschaftsgeschichte, etwa über die philosophischen Grundlagen der Politischen Ökonomie¹⁵.

¹⁰ Vgl. *Cournot* (1877), S. III. Er übersah den 1834 geborenen französischen Ingenieur *Fauveau* (1864), S. 54–56. *Rau* (1847), zitiert *Cournot* ab der 5. Auflage, S. 56. *Babbage* und *Whewell* beachten *Cournots* Schrift um 1850, ohne sie voll auszuwerten, vgl. *Henderson* (1996), S. 13.

¹¹ Vgl. *Dühring* (1871).

¹² *Schumpeter* (1914), S. 20.

¹³ Vgl. *Roscher* (1874).

¹⁴ Wie z. B. *Eisenhart* (1881).

(4) Die einzige beachtenswerte englischsprachige Untersuchung wird von einem vielseitigen, hauptamtlich als Professor zunächst für englische Literatur, später für griechische Sprache tätigen Gelehrten am Trinity College in Dublin verfaßt¹⁶. *Ingram*, ein begeisterter Anhänger *Auguste Comtes*, will unter Auslegung der Methoden der Historischen Schule, wie sie sein Landsmann *Leslie* vertritt, die Politische Ökonomie als Teil einer Soziologie verstanden wissen¹⁷. Seine Dogmengeschichte hält sich zwar von überzogenen Einseitigkeiten fern, bietet aber im Aufbau: Altertum, Mittelalter, Neuzeit, gesondert: die Zeit vor *Adam Smith*, *Adam Smith*, seine unmittelbaren Vorgänger und seine Nachfolger, Historische Schule, nur gefällig geschriebenes, nicht konsistent gegliedertes Bekanntes, so daß ihm z. B. *Seligman*¹⁸ Diebstahl bei *Kautz* und *Roscher* vorwirft. Von sozialistischen Autoren und der Grenznutzenschule nennt er nur Namen ohne inhaltliche Auseinandersetzung. Immerhin beschäftigt er sich, angeregt von *Jevons*, auf S. 230–233 mit *Cournot*, wobei er dessen mathematische Methode ablehnt.

d) Die Dogmengeschichten aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bleiben aus heutiger Sicht überwiegend in der Stoffsammlung ergänzungsbedürftig, erörtern aber sorgsam die geistesgeschichtlichen Zusammenhänge.

(1) *Schumpeters* „Epochen“ (Fn. 12) ist das erste Werk mit theoretischem Schwerpunkt. Er untergliedert in die Entwicklung der Sozialökonomik zur Wissenschaft, die Entdeckung des wirtschaftlichen Kreislaufs, das klassische System und seine Ausläufer und die historische Schule und Grenznutzenschule.

(2) *Gide/Rist*¹⁹ unterteilen in: die Gründer (Physiokraten, *Adam Smith* und andere klassische politische Ökonomen), die Gegner (Frühe Sozialisten und daneben *Friedrich List*), den Liberalismus (Klassische politische Ökonomie mit *John Stuart Mill* im Mittelpunkt) sowie die Abtrünnigen (Historische Schule, Staatssozialismus, Marxismus und auf dem Christentum beruhende Lehren) und die Lehren der neuesten Zeit (die als hedonistische Schule bezeichnete Grenznutzenlehre, Bodenreformbewegungen und Anarchisten).

(3) *Mombert*²⁰ behandelt im 1. Teil: Entstehung und Vorstufen des ökonomischen Denkens vom Altertum bis zum Merkantilismus, 2. Teil: Die Nationalöko-

¹⁵ Vgl. *Hasbach* (1890); *Hasbach*, 1849–1920, lehrte vor allem in Kiel. *Oncken* (1902); *Oncken*, 1844–1911, lehrte hauptsächlich in Bern.

¹⁶ Vgl. *Ingram* (1888/1905).

¹⁷ Vgl. *Leslie* (1876/1969); *Ingram* (1878/1962). Zu *Leslie* (1826–1882) vgl. *Koot* (1975), S. 312–336.

¹⁸ Vgl. *Seligman* (1888), S. 694–695. Diese und biographische Einzelheiten nach *Moore* (1999), S. 53–78.

¹⁹ Vgl. *Gide/Rist* (1909/1923). *Gide*, 1847–1932, französischer, sozialistischen Gedanken nahestehender Volkswirt, lehrte in Bordeaux, Montpellier und Paris. *Rist*, 1874–1955, lehrte in Montpellier und Paris.

²⁰ *Mombert* (1927). *Mombert*, 1876–1938, lehrte in Gießen, mußte als Jude 1933 seinen Lehrstuhl verlassen.

nomie als Wissenschaft: Einflüsse des Naturrechts auf die Staatsphilosophie, ökonomischer Liberalismus (Klassische politische Ökonomie), frühe Sozialisten, politische Romantik, historische Schule und deren Gegner (österreichische Grenznutzenschule, mit einem kurzen Hinweis auf die mathematische Methode, in dem die wichtigsten Namen der frühen Gleichgewichtstheorie fallen).

(4) Eine umfassende Untersuchung, freilich eingegrenzt auf das erste Viertel des 20. Jahrhunderts, bietet *Surányi-Unger*²¹, der nach der Begründung, warum er nach Sprachgebieten gliedert, zunächst die philosophischen Quellen der jüngsten wirtschaftstheoretischen Richtungen darstellt, um dann die Entwicklung im deutschen, romanischen und englischen Sprachraum nachzuzeichnen, jeweils beginnend mit Methode und systembildenden Gedanken und anschließend Wert, Preis, Verteilung behandelnd.

e) Aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts seien lobend vier Werke genannt, deren Inhalt den Mitgliedern des Dogmengeschichtlichen Ausschusses geläufig ist:

(1) *Schumpeters* „Geschichte“²² unterteilt zunächst zeitlich: von den Anfängen bis zur ersten klassischen Situation (um 1790), von 1790 bis 1870, von 1871 bis 1914 (und später), Schluß – Ein Abriss der modernen Entwicklung. Innerhalb dieser Teile gliedert er wenig systematisch teils nach Zeitspannen, teils nach Sachgebieten.

(2) *Pribram*²³ unterteilt in „Entwicklung der Ökonomie“ (13.–18. Jahrhundert), „Wirtschaftslehre im Konflikt“ (1800–1918) und „Entwicklung nach dem Ersten Weltkrieg“.

(3) *Blaug*²⁴ beginnt zu knapp mit den Economics vor *Adam Smith*, schließt dessen Werk an und schwankt in insgesamt 17 Kapiteln in der Darstellung zwischen einzelnen Sachgebieten und den Systemen einzelner Autoren hin und her. Seine methodologische Sicht hat er in einer eigenständigen Schrift dargelegt, in der er hauptsächlich den wissenschaftstheoretischen Ansprüchen *Poppers* und *Lakatos* (vgl. Fn. 50 bzw. 61, 28) folgt und nach einer Geschichte der Methodenlehre in der Wirtschaftstheorie eine detaillierte methodologische Wertung des neoklassischen Forschungsprogramms erarbeitet²⁵.

(4) Verglichen mit *Hutchisons* Überblick über Ökonomische Doktrinen 1870–1929 (The Architects of Equilibrium Economics and Their Main Critics, From ‚Static‘ to ‚Dynamic‘ Analysis, The Economics of Instability and Disturbance in einer sorgfältigen Autoren-bezogenen Darstellung)²⁶ sind *Erich Schneiders*

²¹ Vgl. *Surányi-Unger* (1927). *Surányi-Unger*, 1898–1973, Volkswirtschaftler ungarischer Herkunft, lehrte zuletzt in Göttingen.

²² Vgl. *Schumpeter* (1965).

²³ Vgl. *Pribram* (1992).

²⁴ Vgl. *Blaug* (1985).

²⁵ Vgl. *Blaug* (1992).

„Ausgewählte Kapitel der Geschichte der Wirtschaftstheorie“²⁷ selbst als „historische *Ergänzung*“ der Teile I und II seiner „Einführung“ vor allem wegen der unkritischen neoklassischen Grundhaltung zu einseitig und damit unvollständig.

f) Verständlicherweise bieten die ausgewählten Dogmengeschichten aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gegenüber den früheren mehr an Stoff, denn die Erforschung der Geschichte volkswirtschaftlicher Lehrmeinungen ist vor allem über Aufsätze und Neuausgaben alter Werke fortgeschritten. Eine ansatzweise Verknüpfung zu den Merkmalen einzelner Forschungsprogramme ist am ehesten für *Mombert*, *Surányi-Unger* und *Pribram* durch ihr Herausheben der geistesgeschichtlichen Zusammenhänge zu finden sowie in *Blaugs Methodology*. *Schumpeters* Ausführungen in der unvollendeten „Geschichte“ erscheinen gerade in dem methodologischen Teil I noch nicht mit dem späteren Inhalt abgestimmt.

(1) Vorherrschendes Gliederungsmerkmal in den ausgewählten Dogmengeschichten ist die zeitliche Abfolge, wobei sich *Schumpeter* in der „Geschichte“ mehrere Abweichungen erlaubt (z. B. die Physiokraten nach *Adam Smith* erörtert). *Schumpeter* und *Pribram* sehen Wendepunkte zu Beginn oder Ende des ersten Weltkriegs. Das trifft für die Wirtschaftsgeschichte zu, nicht aber für die Wissenschaftsgeschichte. Hierfür wäre eine Zeitspanne um die Weltwirtschaftskrise, genauer von 1926 (*Sraffa*) bis 1937 (*Keynes*), einleuchtender gewesen.

Erstmals *Kautz* trennt die merkantilistische Wirtschaftspolitik von den gegen diese argumentierenden Autoren jener Zeit. Das „wissenschaftliche Zeitalter“ wird durchgängig bei *Adam Smith* eingeläutet und eingeleitet durch die Physiokraten. Aber nur bei *Dühring* wird die Bedeutung von *Boisguillebert* herausgestellt und erst in *Schumpeters* „Geschichte“ die Originalität von *Cantillon*.

(2) „Wissenschaftsphilosophie ohne Wissenschaftsgeschichte ist leer: Wissenschaftsgeschichte ohne Wissenschaftsphilosophie ist blind“²⁸. Gilt der zweite Halbsatz, so sind die bisherigen Dogmengeschichten mehrheitlich blind, und nur wenige sehen etwas, wenngleich durch Augenleiden getrübt, wie bereits die vorstehende Auswahl zeigt. Zwar sind Urteile von Wissenschaftstheoretikern nicht unanfechtbar, aber für eine Ordnung volkswirtschaftlicher Lehrmeinungen mag eine wissenschaftstheoretische Inhaltsbestimmung für Forschungsprogramme hilfreich sein. Ein Merkmalskatalog, anhand dessen Unterschiede in Forschungsprogrammen benannt werden können, belegt im Vergleich zur Aufgliederung volkswirtschaftlicher Schulen in Monographien zur Dogmengeschichte, wie vielschichtig und im einzelnen auch anfechtbar jene Riesen dachten, auf deren Schultern wir heute stehen und deshalb die Welt anders als sie sehen²⁹.

²⁶ Vgl. *Hutchison* (1953).

²⁷ Vgl. *Schneider* (1962/1965), S. VI.

²⁸ So (in Anlehnung an *Immanuel Kant*) *Lakatos* (1971/1974), S. 271. *Lakatos*, 1922–1974, lehrte als Wissenschaftstheoretiker zuletzt an der London School of Economics.

²⁹ Vgl. *Merton* (1980).

II. Versuch einer Taxonomie für wirtschaftswissenschaftliche Forschungsprogramme

a) ‚Forschungsprogramm‘ sei formal definiert als eine nach Merkmalen geordnete Menge an Elementen. Zu den Elementen³⁰ zählen Theorien oder auch nur einzelne Bestandteile von Theorien (Problemstellungen mit Problemlösungsideen, Modelle, empirische Prüfungen von Modellergebnissen durch Musterbeispiele, Hypothesen als verallgemeinerte modellgestützte Musterbeispiele). Elemente eines Forschungsprogramms sind also für einen betrachteten Zeitraum gefundene, unstrittene und gesuchte Forschungsergebnisse (letztere führen zu neuen Problemstellungen). Im Rückblick auf die Wissenschaftsgeschichte sind zusätzlich inzwischen verworfene Theorien Elemente eines Forschungsprogramms.

Die Elemente eines Forschungsprogramms seien hier nach drei Merkmalen geordnet, die einer Wissenschaftssprache beigelegt werden können: die Benutzer der Wissenschaftssprache betreffende Umweltgegebenheiten (Pragmatik), formale („grammatische“) Sprachanwendungsregeln (Syntax) und Bedeutungsaussagen (Semantik).

b) Das Ordnungsmerkmal der die *Benutzer der Wissenschaftssprache betreffenden Umweltgegebenheiten* (Pragmatik) bezieht sich auf Problemstellungen und Problemlösungsversuche aufgrund von politischen oder sozialen Einflüssen in geschichtlichen Epochen allgemein, und im besonderen auf die Organisation von Forschung und Lehre an Hochschulen oder Forschungsinstituten; daneben auf ideologische und psychische Vorprägungen von Forschern.

Das Merkmal der die Benutzer der Wissenschaftssprache betreffenden Umweltgegebenheiten steht bei der Gliederung nach Geschichtsepochen in den ausgewählten Dogmengeschichten im Vordergrund und schwenkt für die Zeit ab dem 18. Jahrhundert in eine unterschiedliche autorenbezogene Sicht mit Versuchen, Denkstilgemeinschaften wenigstens zu benennen (z. B. bei *Gide/Rist* oder *Mombert*).

Über das Vorgehen in den ausgewählten Dogmengeschichten hinaus wird hier das „pragmatische Merkmal“ in dreierlei Hinsicht spezifiziert:

(1) Von einer wissenschaftlichen Gemeinschaft wird nur dann gesprochen, wenn deren Erkenntnisse auch an Hochschulen gelehrt wurden oder werden (und zwar als Theoriebestandteile, nicht nur in wissenschaftsgeschichtlichen Rückblicken). Folglich können nicht an Hochschulen Tätige durchaus Mitglieder dieser wissenschaftlichen Gemeinschaft sein. Vor den Hochschulgründungen im ausgehenden Mittelalter lebende Gelehrte zählen zu diesen „Wissenschaftlern“, wenn ihre Ge-

³⁰ Da in der Wissenschaftstheorie keine Explikation von Forschungsprogrammen gefunden wurde, die für die Wissenschaftsgeschichte der Wirtschaftswissenschaft geeignet erschien, beruht das folgende auf Eigenbau, für den Gedanken von *Kuhn* über eine disziplinäre Matrix, ferner *Stegmüller* sowie Einwände gegen *Backhouse* herangezogen wurden. Vgl. *Kuhn* (1977), S. 392; *Stegmüller* (1980); *Backhouse* (1994), S. 173 – 191.

danken später zum Gegenstand der Hochschullehre werden (wie bei *Aristoteles* und *Xenophon*).

(2) Die vom Benutzer von Wissenschaftssprachen ausgehenden Einflüsse auf die Forschungsmethoden und die Forschungsergebnisse wecken unter der Überschrift „Wissenschaft und Gesellschaft“ vielfältiges Interesse, das eine Wissenschaftssoziologie zu klären sucht. Thesen, wie „die soziale Umwelt bestimme die Theorienbildung“, sind in einem trivialen Sinne immer richtig. So können sich z. B. Tauschverhältnisse erst bilden, wenn der eine etwas hat, was der andere haben will, und umgekehrt. In einem nicht-trivialen Sinne sind solche, die Grenze zwischen Wissenschaftstheorie und Wissenschaftssoziologie überdeckenden Fragen nur durch Rückgriff auf zeitbedingte gesellschaftliche Wertungen zu beantworten, z. B.: Warum gehen von der Antike bis ins 18. Jahrhundert jene, die über das Zustandekommen von Tauschverhältnissen (Preisen) nachdenken, von dem Vorurteil aus, ein gerechter Preis sei jener, bei dem ein (durch gesellschaftliche Vorurteile bedingter) „Wert“ des hingegebenen Gutes dem des erlangten zu entsprechen habe? Warum beherzigen sie nicht die erfahrungsmäßige Binsenweisheit, daß derjenige, der etwas durch Tausch erwerben will, dies nur deshalb erwägt, weil er das zu erwerbende Gut bei seinem Wissensstand im Tauschzeitpunkt höher schätzt als das von ihm dafür hinzugebende? Eine Antwort auf diese Frage lautet, daß gesellschaftliche Standes-Vorurteile zu einem ethischen Irrtum über das verführen, was ein gerechter Preis (vor allem: Lohn) sei.

(3) Zur Lebensform einer wissenschaftlichen Gemeinschaft gehören insbesondere auch ideologische Scheuklappen. So bewirkt das marxistische Weltbild jahrzehntelang, die entscheidungslogischen Einsichten der Mikroökonomie (der „subjektivistischen Ökonomie“) als Ideologie des Kapitalismus zu verunglimpfen, obwohl (zufällig?) ein ukrainischer, mitunter als „Stalinist“ titulierter Mathematiker die Entscheidungslogik als Lehre vom zweckbewußten Handeln (Praxeologie) zu benutzen sucht³¹ und ein nationalbewußter polnischer Sozialist, der sich vor dem 2. Weltkrieg mit Nutzentheorie ausführlich beschäftigt, die Praxeologie von der marxistischen Politischen Ökonomie abgrenzt³².

c) Die *formalen Sprachanwendungsregeln* kennzeichnen die Syntax einer Wissenschaftssprache und äußern sich in formallogischen Vorgehensweisen (z. B. Deduktion, Induktion) und mathematischen Techniken, deren wirtschaftswissenschaftsbezogene Anwendung hier kurz erläutert sei.

Was mathematische Methoden in der Geschichte der Wirtschaftswissenschaft geleistet oder nicht geleistet haben, läßt sich anhand der Gegenüberstellung beurteilen, welcher mathematische Wissensstand in einer betrachteten geschichtlichen

³¹ Vgl. *Slutsky* (1926), S. 238–249. *Slutsky*, 1880–1948, bekannt aus der Nutzentheorie, lehrte in Kiew und Moskau.

³² Vgl. *Lange* (1964), S. 211–217. *Lange*, 1904–1965, war Nationalökonom in Chicago, nach dem 2. Weltkrieg in Warschau politisch tätig, zeitweise stellvertretender polnischer Staatspräsident.

Zeitspanne besteht und welche erkenntnismäßigen Ansprüche mit dem Einsatz dieser vorhandenen mathematischen Kenntnisse verknüpft werden. Drei geschichtliche Zeitspannen werden hier unterschieden:

(1) Die Zeitspanne von der Antike bis ins 17. Jahrhundert ist gekennzeichnet durch in heutigen Augen geringe, „elementare“ Mathematikkennnisse, die jedoch mit einer philosophischen Überschätzung der Zahlen und Geometrie als Erkenntnisquelle einhergehen³³. Als damals „wissenschaftliche Leistung“ bleiben Meßtechniken zur Beobachtung der Wirklichkeit: von den ältesten erhaltenen „Schriften“, heute gedeutet als Inventare³⁴, über die „Wissenschaft“ von der einfachen (kamaralistischen) und doppelten Buchhaltung bis zur Politischen Arithmetik eines Petty³⁵.

(2) Die Erweiterung der Kenntnis um die „höhere“ (Schul-)Mathematik der Differential- und Integralrechnung und der Wahrscheinlichkeitsrechnung reicht vom 17. bis ins 19. Jahrhundert. Die Zeitspanne des 17. bis 19. Jahrhunderts prägt die erfolgreiche naturwissenschaftliche (astronomische, physikalische) Anwendung der Mathematik, aus der die Übernahme physikalischer Vorbilder in die beginnende Wirtschaftstheorie hervorgeht.

Warum übertragen nur berufsmäßige Nicht-Wirtschaftswissenschaftler die Regeln zur Anwendung mathematischer Extremwertbestimmungen, die sich in der physikalischen Theorie längst bewährt haben und wirtschaftliche Anwendungen auf Wahlprobleme unter Ungewißheit in Veröffentlichungen ab 1738 finden³⁶, erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts als Lösungsidee auf wirtschaftliche Einzelprobleme der Produktionsplanung und später auf die Preistheorie unter Vernachlässigung der Ungewißheit? Die Anwendung einzelwirtschaftlicher Optimierungsrechnungen für Wahlprobleme unter stillschweigend angenommener Planungssicherheit (also jenseits einer Planung unter Ungewißheit) folgt merkwürdigerweise auch nicht einer Entfaltung des *ökonomischen Prinzips* (Wirtschaftlichkeitsprinzips), wie es Quesnay³⁷, Verri und sein Kommentator Paolo Frisi³⁸ neben anderen nach der Mitte des 18. Jahrhunderts formulieren.

³³ Vgl. Schams (1928), S. 497–505.

³⁴ Vgl. Falkenstein (1936), S. 48, Tafel 60, Abb. 585; Nissen / Damerow / Englund (1990); Melis (1950), S. 132 f., Abb. nach S. 144, Tafel IX. Falkenstein, 1906–1966, Altorientalist, lehrte in Göttingen und Heidelberg. Melis, 1924–1973, Wirtschaftshistoriker in Florenz und Pisa, bringt die bislang umfassendste Darstellung über die Frühzeit des Rechnungswesens (bis 1202), S. 25–378.

³⁵ Vgl. Petty (1676 / 1899), S. 233–313.

³⁶ Vgl. Bernoulli (1738 / 1896), S. 42.

³⁷ „Die größtmögliche Steigerung von Genüssen durch die größtmögliche Minderung von Ausgaben erlangen, das ist das ökonomische Verhalten in seiner Vollkommenheit“ schreibt 1766 z. B. Quesnay (1976), S. 246 (im Original hervorgehoben).

³⁸ Vgl. Verri (1771 / 1804). Verri, 1728–1797, Verwaltungsbeamter im damals österreichischen Mailand.

Der Grund, weshalb das ökonomische Prinzip nicht in Einzelfällen wirtschaftlicher Wahlprobleme durch die Politischen Ökonomen entfaltet wird, ist in zwei methodologischen Vorentscheidungen (oder böswilliger: Vorurteilen) zu suchen.

Zum einen ist dies die ausdrücklich oder stillschweigend vorausgesetzte Nützlichkeitsethik: Jeder wisse aus naturgesetzlichen (naturrechtlichen) Gründen, was für ihn das Beste sei und wie er es erreiche.

Zum anderen ist es die Übernahme von physikalischen Gesetzmäßigkeiten als Erkenntnismethode für volkswirtschaftliche Zusammenhänge; denn wenn das Wirtschaftssystem den Gesetzen der Mechanik folgt, braucht sich der Forscher nicht darum zu kümmern, wie im einzelnen die Wirtschaftenden handeln, zumal „der größte Schurke selbst zum Schluß doch dem Gemeinwohl dienen muß“³⁹.

Bei beiden methodologischen Vorentscheidungen wird nicht beachtet, daß das Wissen, das notwendig ist, um zielentsprechend zu handeln, nicht vom Himmel fällt, sondern zu erarbeiten ist, und Wissen noch lange nicht Können bedeutet.

Statt- oder infolgedessen bleibt die Entfaltung des Wirtschaftlichkeitsprinzips als Marginalprinzip zur Lösung von Einzelproblemen ökonomischen Außenseitern vorbehalten: dem Ingenieur *Isnard*⁴⁰, dem Mathematiklehrer *Canard*⁴¹, dem Physiker und Landwirt von *Buquoy*⁴² und von *Thünen*⁴³, dem namentlich für forstwirtschaftliche Investitionsrechnungen mehrere Praktiker teilweise um ein halbes Jahrhundert vorausseilen⁴⁴: Autoren, die vor *Cournot* das Marginalprinzip bzw. explizit die Differentialrechnung auf wirtschaftliche Fragestellungen anzuwenden sich bemühen.

Der Anspruch auf erfahrungswissenschaftliche Erkenntnis geht freilich mit dem Ausbau der mathematischen Ökonomie über Gleichgewichtsmodelle („dynamisiert“ in deterministischen Hamilton-Differentialfunktionen) im 20. Jahrhundert mehr und mehr verloren. Kritik äußern nicht nur der Mathematik abgeneigte Ökonomen, sondern auch Mathematiker: „so haben die Volkswirtschaftler die Gewohnheit entwickelt, ihre ziemlich unpräzisen Ideen in die Sprache der Infinitesimalrechnung zu hüllen. Hierbei weisen sie kaum mehr Unterscheidungsvermögen auf als die Eingeborenen des Kongo bei Ausübung ihrer neuen Riten. Die von den Volkswirtschaftlern angewandte Mathematik und die mathematische Physik, die sie als Modell benutzen, sind die Mathematik und die mathematische Physik um 1850 ... Sehr wenige Volkswirtschaftler sind sich dessen bewußt, daß ... eine

³⁹ *de Mandeville* (1714/1988), S. 18.

⁴⁰ Vgl. [*Isnard*] (1781), S. 16–22; dazu im einzelnen *Jaffé* (1969), S. 19–43.

⁴¹ „C'est au principe de l'équilibre des ces deux forces que se rapporte toute la théorie de l'économie politique, comme c'est au principe de l'équilibre du levier, que se rapporte toute la statique“. *Canard* (1801), S. 30–34; vgl. den Nachdruck *Canard* (1958), S. 194.

⁴² *von Buquoy* (1815), S. 54.

⁴³ Vgl. *von Thünen* (1842/1850). Zur Wissenschaftsgeschichte der mathematischen Ökonomie vgl. im einzelnen *Theocharis* (1983); *Theocharis* (1993).

⁴⁴ Vgl. *Schneider* (2001), S. 790 f.

mathematische Ökonomie beginnen muß mit einer kritischen Einschätzung dieser quantitativen Begriffe und der Mittel, die angewandt werden, um sie zu sammeln und zu messen“⁴⁵.

(3) Eine Vertiefung der mathematischen Erkenntnisse im ausgehenden 19. und im 20. Jahrhundert äußert sich anfänglich in der Hoffnung, die gesamte Mathematik aus wenigen Sätzen aufzubauen, wobei diese Ausgangssätze als eines Beweises nicht bedürftig angesehen werden (nach einem Hauptvertreter dieser Denkrichtung das Hilbert-Programm der Axiomatisierung genannt). Der Anspruch auf eine umfassende Axiomatisierung wird allerdings 1931 erschlagen, als *Kurt Gödel* beweist: Die Axiomatisierung eines mathematischen Systems, wie z. B. der Algebra, bleibt unvollständig, wenn nicht ein Satz zu Hilfe genommen wird, der nicht zu diesem System gehört⁴⁶. Jene Autoren, welche Axiomatisierungen der generellen Gleichgewichtsanalyse entwickeln, berührt das Gödel-Theorem nicht, bis auf *von Neumann*, dessen mathematisches Selbstverständnis durch *Gödels* Theorem in weitem Maße gestört wird mit der Folge, daß die mathematische Theorie der Spiele, die als Anwendung des Hilbert-Programms beginnt, langsam zu einer Anti-Hilbert-Reaktion wird⁴⁷.

Forscher denken häufig über ihre methodologischen Vorentscheidungen nicht nach. Statt dessen sehen sie vor allem im 20. Jahrhundert die benutzten mathematischen Techniken, etwa der Variationsrechnung (dynamische Programmierung usw.) oder der Spieltheorie, als ausschlaggebend an. Dies hat in ihren Augen zugleich den Vorteil, den Untersuchungsbereich offenzulassen für weitere erhoffte „fruchtbare“ Anwendungen ihrer mathematischen Techniken. So haben z. B. die modellmäßigen Übertragungen der Nutzenmaximierung unter Nebenbedingungen von der Preis- und Produktionstheorie auf Institutionen die Institutionenökonomie geprägt. Die Anwendung auf Institutionen, wie Ehe oder Strafverfolgung⁴⁸, hat zu dem Vorwurf eines „ökonomischen Imperialismus“ geführt.

d) *Bedeutungsaussagen* lassen sich nach drei Sachverhalten ordnen: den Zielen, dem Untersuchungsbereich und den Leitbildern wirtschaftswissenschaftlichen Arbeitens.

(1) Die *Ziele wissenschaftlichen Arbeitens* betreffen zum einen die Richtung, in der Ergebnisse gesucht werden, und zum anderen die Wege zum Gewinnen von Erkenntnissen.

(a) Die Ergebnisrichtung besteht in einer Suche nach Erklärungen und darauf aufbauend Prognosen (positive oder erklärende Theorien), nach Messungen oder

⁴⁵ *Wiener* (1965), S. 120 f. *Wiener*, 1894–1964, Professor in Cambridge (Mass.) und Begründer der Kybernetik.

⁴⁶ Vgl. *Gödel* (1931), S. 173–198; eine Zusammenfassung erschien bereits 1930. *Gödel*, 1906–1978, Mathematiker in Wien und Princeton. Zu einer ökonomischen Interpretation vgl. *Ötsch* (1991), S. 644–649.

⁴⁷ Vgl. *Mirowski* (1992), S. 122 f.

⁴⁸ Vgl. z. B. *Becker* (1982), S. 266–269.

nach Gestaltungen bzw. Handlungsempfehlungen (normative bzw. „präskriptive“ Theorien, abwertend „Kunstlehren“).

Die ersten Lösungsideen für wirtschaftliche Problemstellungen gehen überwiegend von Moralgeboten aus. Insoweit handelt es sich um Anfänge ethisch-normativer Theorien. Zu diesen und damit zu den Bausteinen wirtschaftlicher Theorien ist jene Lehre von der Ethik zu zählen, welche die Beachtung und Mehrung des Eigennutzes moralisch zu rechtfertigen sucht.

Nützlichkeithethik wird hier als Sammelbegriff für jene Tugendlehren verwandt, welche die Hoffnung hegen, daß Eigennutz (als Wunsch nach sinnlichen und geistigen Genüssen) zugleich einem „Gemeinwohl“ diene. Diese Tugendlehren betonen die Freiheit des einzelnen und, darin eingeschlossen, dessen Bedürfnisbefriedigung: Eudämonismus, Hedonismus, Utilitarismus. Letzterer kann als ein Ableger der Naturrechtsphilosophie betrachtet werden⁴⁹.

(b) Die Wege zum Gewinnen von Erkenntnissen folgen entweder der Hoffnung, durch Nachdenken allein ein Erkenntnisziel zu erlangen, oder sie übernehmen Vorbilder aus anderen Wissenschaften in Form von Metaphern, Analogien (bzw. Homologien), oder sie versuchen, Erkenntnisse für ihren Untersuchungsbereich durch Vorbilderübernahme aus ihrem Erfahrungsbereich zur Theorien- bzw. Modellbildung und deren empirische Prüfung zu gewinnen, zum Beispiel durch die Übernahme des Dominanzprinzips und der Investitionsmischung in die Entscheidungstheorie.

Die Hoffnung, durch Nachdenken allein ein Erkenntnisziel zu erlangen, stößt auf ein erstes Problem: den Erkenntnisgehalt von Begriffen. Von Aristoteles bis weit ins 20. Jahrhundert wird vergeblich der Hoffnung nachgejagt, aus begrifflichen Fassungen für das „Wesen“ eines Sachverhalts ließen sich letzte Erklärungen für das Sein gewinnen. An die Stelle dieses Begriffessentialismus ist inzwischen die Einsicht getreten, Begriffe nur als Kürzel anzusehen, die allein innerhalb einer Theorie Sinn erhalten⁵⁰.

Der Glaube, Erkenntnis über die Wirklichkeit durch Nachdenken allein gewinnen zu können: eine a priori-Sicht oder eine psychische Selbstbespiegelung (Introspektion im Sinne „so handle ich und so tut jedermann“⁵¹), prägt zumindest eine Richtung der Politischen Ökonomie vom 17. bis ins 20. Jahrhundert (S. 42 f.), wird aber in den Jahren nach 1920 als Tautologie entlarvt (durch *Wittgenstein*⁵² und den „Wiener Kreis“ der Erkenntnisphilosophie).

⁴⁹ Myrdal (1932/1963), S. 19, der einen Teil des Themas seines Buches im Nachweis sieht, „daß auch die direkte Leistung des Utilitarismus in der Nationalökonomie eigentlich nur in einer umständlicheren Formulierung der naturrechtlichen Doktrinen bestanden hat“ (S. 22). Myrdal, 1898–1987, Professor in Genf und Stockholm, zeitweise schwedischer Handelsminister, später im Dienst der UNO.

⁵⁰ Vgl. Popper (1992), S. 15–29, bes. S. 20 f.

⁵¹ So unter ironischem Bezug auf *Wieser Kaufmann* (1922–1934/1992), S. 30. *Kaufmann*, 1895–1949, Wiener Rechts- und Sozialphilosoph, nach USA emigriert.

Erkenntnisgewinnung durch Lernen aus der Erfahrung anderer Wissenschaften übernimmt Metaphern oder Beobachtungen, die über Analogieschlüsse Theorienbildung ermöglichen.

Metaphern sind in der Wissenschaft vor der Aufklärungszeit ein beliebtes Mittel der Überredungskunst, der Rhetorik. Deshalb werden sie anschließend in der Naturwissenschaft und Erkenntnistheorie⁵³ zurückgedrängt. Doch bereits *Nietzsche* erkennt: „Wahrheiten sind Illusionen, bei denen man vergessen hat, dass sie welche sind, Metaphern“⁵⁴. In den letzten Jahrzehnten wird betont:

Metaphern sind nicht nur dekorative Wortspiele, sondern werden in der Wirtschaftswissenschaft zu Vor-Bildern in der Forschung, weil die Übernahme bildhafter Vergleiche aus der Physik oder teilweise auch aus der Biologie das Herausbilden einzelner Denkgemeinschaften anleitet. Insofern haben Metaphern erkenntnismäßige Folgen⁵⁵. So bestimmt z. B. die Mechanik *Newtons* das Denken in volkswirtschaftlichen Schulen von Physiokraten bis zu „Neoklassikern“⁵⁶.

Nachdem *Newtons* Mechanik ihren Siegeszug in der Physik begonnen hat, versuchen Ethiker Erkenntnisse über eine Analogie zwischen dem Wirken physikalischer Kräfte, wie der Gravitation und Kohäsion, und dem Wirken egoistischer oder auch altruistischer Motive herzustellen. Wenn dabei Tugend als Verhältnis zwischen der Menge der Güter und der Anzahl ihrer Nutznießer verstanden wird, so liegt der Schluß auf der Hand: Jene Handlungen seien ethisch am besten, die *das größte Glück für die größte Zahl an Menschen* gewährleisten⁵⁷. Dieses Schlagwort wird im 18. Jahrhundert mehrfach wiedererfunden und kennzeichnet zugleich die Schwierigkeiten, Aussagen der Nützlichkeitsethik auf Gestaltungsprobleme des Gemeinwohls zu übertragen. Eine für die Theorienbildung verheerende Folge der Naturrechts- bzw. Utilitarismus-Doktrin ist, daß Werturteile über das „Sollen“ mit Aussagen über das „Sein“ vermenget werden, was nicht nur im Werturteilsstreit ab 1909, sondern auch in der Diskussion um die Wohlfahrtsökonomie zu Tage tritt.

(2) Der *Untersuchungsbereich* des „Wirtschaftens“ einzelner Menschen wurde im Geschichtsablauf zunächst durch ethische Werturteile begrenzt, später inhaltlich erweitert auf eine Lehre vom menschlichen Handeln zum Erwerb oder zur Verwendung von Vermögen bzw. Einkommen, jedoch zugleich durch Abstraktion auf einen zu untersuchenden Aspekt eingegrenzt: den Einkommensaspekt; aber auch erweitert, z. B. durch eine beabsichtigte Integration wirtschaftlicher Fragen mit Er-

⁵² Vgl. *Wittgenstein* (1921/1969), vgl. auch *Wittgenstein* (1994), S. 165, Tz. 1–6.

⁵³ „Denn die Rhetorik, dieses mächtige Werkzeug des Irrtums und Betrugs, hat ihre festangestellten Professoren“, schreibt *Locke* (1690/1962), S. 144.

⁵⁴ *Nietzsche* (1873/1973), S. 374 f.

⁵⁵ Vgl. *Hesse* (1980), S. 111; *Lagueux* (1999), S. 1–22.

⁵⁶ *Pareto* (1897/1964), S. 12 f., § 592 listet z. B. in einer Tabelle Parallelen zwischen Elementen der Mechanik und der Wirtschaft auf.

⁵⁷ Vgl. *Hutcheson* (1725/1971), S. 164. *Hutcheson*, 1694–1746, lehrte in Glasgow Moralphilosophie. Zu weiteren Quellen vgl. *Robbins* (1961), S. 39–46.

kenntnissen der Verhaltens- bzw. Sozialwissenschaft allgemein in einer Managementwissenschaft.

Die heutigen Vorstellungen vom Untersuchungsbereich einer Wirtschaftswissenschaft sind nicht dieselben wie in früheren Jahrhunderten. So sind aus der bis ins Mittelalter vorherrschenden Organisationseinheit des „Hauses“ (oikos), die Haushalt und Betrieb (im umgangssprachlichen Sinne) einschließt und hauptsächlich Selbstversorgung (Selbsterstellung) bezweckt, inzwischen Organisationen und deren Ordnungen getreten, die vor allem *in und zwischen Märkten tätig sind* und deren Handeln unter den Bedingungen erforscht wird, die gegenwärtige oder auch utopische Staatsgewalten setzen.

(a) Zwei Methoden streiten um die Erklärung solcher gesellschaftlicher Institutionen, also von Ordnungen und Organisationen⁵⁸.

Der *methodologische Individualismus* will Handlungsfolgen in Gesellschaften und sie teilweise lenkende Normen erklären (i) aus Regeln, die das Verhalten der einzelnen teilnehmenden Personen prägen, und (ii) aus Beschreibungen ihrer Situation, des Handlungsumfeldes, wobei hier, über Watkins hinausgehend, vor allem (iii) das Wirken einer „unsichtbaren Hand“⁵⁹ zu untersuchen ist.

Methodologischer Individualismus bietet eine Grundlage für eine eigenständige, von anderen Sozialwissenschaften getrennte Wirtschaftswissenschaft.

Der *methodologische Holismus* will demgegenüber das soziale Verhalten der einzelnen in einer Gesellschaft erklären (i) aus Gesetzen, die das soziale System als Ganzes beherrschen, und (ii) aus Beschreibungen der Stellung und Funktionen der einzelnen innerhalb des Ganzen.

Auf Holismus bauen volkswirtschaftliche Schulen, die sich „(wirtschaftliche) Staatswissenschaft“ nennen oder die Wirtschaftstheorie nur als änderungsbedürftigen Teilbereich einer umfassenden Sozialwissenschaft verstehen.

(b) Endet der Weg der Erkenntnisgewinnung in einer Theorie als Erklärung, was wovon abhängt, so ist die Frage nach dem Verhältnis von „Theorie und Wirklichkeit“ zu beantworten, also *ob und wie Theorien durch Beobachtungen und Messungen bestätigt oder widerlegt werden können*.

Dazu gehören z. B. Fragen, wie: Gibt sich ein Forscher mit klassenbildenden Aussagen („Realtypen“) zufrieden, wie sie bei einer Ordnung von Beobachtungssachverhalten anfänglich erzwungen werden? Oder sucht ein Forscher in isolierender Abstraktion „Idealtypen“, um statt nur klassenbildender Aussagen qualitative (Rangordnungs-)Aussagen zu ermöglichen? Oder erstrebt der Forscher eine quantitative Messung von Abhängigkeiten und beschränkt, um eine Quantifizierung zu

⁵⁸ Vgl. Watkins (1953), S. 724 f., 729–732; Watkins (1973), S. 179–184.

⁵⁹ Die Metapher von der „unsichtbaren Hand“ verwendet Adam Smith in dreien seiner Werke je einmal, vgl. Smith (1759/1977), S. 184; Smith (1776/1974), S. 317; Smith (1794/1990), S. 48.

erlangen, vernünftiges Handeln auf entscheidungslogische Rationalität unter modellmäßiger Ausklammerung von Unsicherheiten?

Vertreter des „logischen Positivismus“ (logischen Empirismus) des Wiener Kreises erklären, Theorien ließen sich durch zusätzliche Beobachtungen in wachsendem Maße bestätigen: „verifizieren“⁶⁰. Demgegenüber behauptet *Karl Popper*⁶¹: Naturwissenschaftliches Arbeiten bestehe nicht darin, Theorien zu verifizieren. Vielmehr seien Theorien durch Experimente bzw. Tests immer wieder dem Scheitern an der Erfahrung auszusetzen. Solange eine Theorie nicht an der Erfahrung gescheitert (falsifiziert) sei, gelte sie als vorläufig bestätigt. Von Gefolgsleuten wird dieses Denken später als „*kritischer Rationalismus*“ bezeichnet⁶².

Unter Mikroökonomien weckt methodologisch Aufmerksamkeit ein Aufsatz von *Friedman*⁶³, vielfach zitiert, aber gründlich wohl nur von Wissenschaftstheoretikern gelesen, die ihn überwiegend verreißen. In Worten folgt *Friedman* zunächst *Poppers* Kriterium der Falsifizierbarkeit: „Factual evidence can never ‚prove‘ a hypothesis; it can only fail to disprove it“. Aber anschließend wendet er sich von *Poppers* Auffassung ab, daß Theorien Versuche sind, Aspekte und Zusammenhänge in der Wirklichkeit zu beschreiben bzw. ursächlich zu erklären. *Friedman* vertritt die Auffassung, daß Theorien nur Instrumente für Prognosen seien. Diesen *Instrumentalismus* als Aufgabenzuweisung für Theorien lehnt *Popper* entschieden ab⁶⁴.

Für die Methodenlehre der Wirtschaftstheorie wichtiger als *Poppers* „Logik der Forschung“ sind seine Veröffentlichungen nach 1945, die von deutschsprachigen Methodologen bis nach 1980 übersehen werden. Sozialwissenschaftliche Theorien will *Popper* über eine Situationslogik erarbeiten: „Es ging hier im wesentlichen um einen Versuch, die *Methode der ökonomischen Theorie – der Grenznutzenlehre – so zu verallgemeinern, daß sie auf die übrigen theoretischen Sozialwissenschaften anwendbar wird*. In meinen späteren Formulierungen besteht diese Methode darin, unter Berücksichtigung vor allem der institutionellen Situation ein *Modell der sozialen Situationen* menschlicher Handlungen zu konstruieren, um so die Rationalität ... des Handelns zu erklären. Solche Modelle bilden die überprüfbaren Hypothesen der Sozialwissenschaften“⁶⁵.

In „Die offene Gesellschaft und ihre Feinde“ geht er mit *Marx* und den meisten Klassischen Politischen Nationalökonomien soweit einig: „The analysis of situa-

⁶⁰ Vgl. z. B. *Carnap* (1934), S. 246; *Carnap* (1928), S. 246, 252 f.; *Hempel* (1945), S. 2; *Hempel* (1946), S. 79 f.; *Nagel* (1961), S. 4 f.

⁶¹ Vgl. *Popper* (1934).

⁶² Im deutschen Sprachraum erstmals *Albert* (1960), S. 391–415.

⁶³ Vgl. *Friedman* (1953), S. 3–43, die folgenden Zitate S. 9, 14 f. Zu den Stellungnahmen vgl. *Blaug* (1992), S. 91–104; *Caldwell* (1980/82), S. 366–374; *Hausman* (1992), S. 163 Fn. 17; *Mäki* (1994), S. 240–243.

⁶⁴ Vgl. *Popper* (1983), S. 111 f.

⁶⁵ *Popper* (1979), S. 167; zum folgenden *Popper* (1945/1966), S. 9.

tions, the situational logic, . . . is, in fact, the method of economic analysis“, wobei psychische Gesetzmäßigkeiten irrelevant seien. Knapp zwei weitere Dutzend Jahre später (1967) führt er näher aus⁶⁶: Situation umfasse alle relevanten Ziele und all das verfügbare Wissen, besonders das über die möglichen Mittel, um diese Ziele zu verwirklichen. Die *Situationslogik* läßt als Methode für die Wissenschaften vom menschlichen Handeln *das Rationalprinzip als methodologische Vorentscheidung* zu, so wie es 130 Jahre zuvor schon *Mill* erkannt hat (vgl. Fn. 116). Dabei erläutert *Popper*, daß das Rationalprinzip keine testbare Hypothese sei und deshalb auch nicht für das Versagen einer Theorie vor der Wirklichkeit verantwortlich gemacht werden dürfe.

Poppers Sichtweise von den Aufgaben einer sozialwissenschaftlichen Theorie folgt methodologischem Individualismus, denn er will soziologische Modelle in Eigenschaften der Individuen, ihren Gewohnheiten und Beziehungen untereinander untersuchen⁶⁷. Dabei käme es vor allem darauf an, die unbeabsichtigten Folgen menschlichen Handelns zu entdecken. *Poppers* Weg dahin, das situationslogische Rationalprinzip, droht in einen Widerspruch zu „Unsichtbare-Hand“-Erklärungen zu geraten⁶⁸. Das situationslogische Rationalprinzip will beobachtbares Handeln als rationale Entscheidung rekonstruieren. Wird ein solches Entscheidungsmodell gefunden, dann ist das beobachtbare Handeln als beabsichtigtes vernünftiges Ergebnis erklärt und nicht aus dem Wirken einer „unsichtbaren Hand“.

(3) *Leitbilder des Forschens* sind Sichtweisen, nach denen eine wirtschaftswissenschaftliche Denkstilgemeinschaft Institutionen menschlichen Zusammenlebens untersucht: im Sinne von Ordnungen (Regelsystemen) und von Organisationen (über ein Regelsystem geordnete Handlungssysteme). Hier wird als Erklärungsmethode methodologischer Individualismus gewählt. Innerhalb dessen verknüpfen die Leitbilder des Forschens Wissenschaftsziele und Untersuchungsbereiche und formen dabei a priori-Sicht oder Vor-Bilder entweder aus anderen Wissenschaften (insbesondere der Physik und Biologie) oder aus der „wirtschaftlichen Erfahrung“ (wie Verringerung von Unsicherheiten) zu Lösungsideen für Probleme aus.

Leitbilder des Forschens sind nicht als Sollvorschriften zu verstehen, wie das Verhältnis von Theorie und Wirklichkeit zu sehen ist und vielleicht auch darüber, wie man neue Erkenntnisse gewinnen kann. Vielmehr gilt: *Leitbilder des Forschens beschreiben eine Sinnggebung für das Arbeiten wissenschaftlicher Gemeinschaften und einzelner Theoretiker, die aus den Sachverhalten der Wissenschaftsgeschichte abgeleitet ist*. Bei den Leitbildern des Forschens fällt der Blick bisher auf:

(a) Die Ordnungen der Innenbeziehungen von Organisationen erfolgen durch *das Leitbild vom vernünftigen Gestalten*. Das vorwiegend einzelwirtschaftlich ausgerichtete Nachdenken, wie Lebensunterhalt gewonnen wird, diesem Ziel entspre-

⁶⁶ *Popper* (1967), S. 144. Vgl. zur Kritik *Latsis* (1983), S. 131–142; zur Rechtfertigung *Langlois / Csontos* (1993), S. 123–126.

⁶⁷ Vgl. *Popper* (1944–45 / 1987), S. 136.

⁶⁸ Vgl. auch *Schmid* (1985), S. 103 f.

chend Menschen in Hierarchien zu führen sind, Vermögen zu erhalten und zu mehren ist, steht anfänglich im Vordergrund. Es erweitert sich später auf eine vernünftige Staatsführungslehre und verbreitet das vernünftige Gestalten oder Beherrschen teilweise durch Einbeziehen verhaltenswissenschaftlicher Einsichten.

(b) Die Ordnungen der Außenbeziehungen einer Einzelperson oder Organisation zu anderen Personen oder Organisationen zielen auf Markthandeln (die Koordination von Einzelwirtschaftsplänen in Märkten) ab. Dabei hat sich das *Leitbild vom Marktgleichgewicht* entwickelt.

(c) Die Ordnungen der Innen- und Außenbeziehungen von bzw. zwischen Organisationen und Personen werden als Abfolge evolutorischer, unumkehrbarer Prozesse betrachtet und zwar über einzelwirtschaftliche Pläne zur Koordination in Märkten, in Hierarchien, und teilweise gesteuert über das Wirken einer „unsichtbaren Hand“. Dieses *Leitbild von den zeitlich unumkehrbaren Handlungsfolgen mit einem offenen, nicht vorhersagbaren Ergebnis des Wettbewerbs* läßt sich für die Betriebswirtschaftslehre konkretisieren durch ein *Leitbild vom Ausüben der Unternehmerfunktionen*.

e) Welche der vorstehend aufgelisteten Merkmale eines Forschungsprogramms vorrangig oder nachrangig zur Abgrenzung einzelner Denkstilgemeinschaften herangezogen werden, hängt von Wertungen ab, die aus den Forschungsabsichten eines wissenschaftsgeschichtlich Arbeitenden folgen. Der Verfasser, der vor allem die Geschichte einzelwirtschaftlichen Denkens in deren Denkstilgemeinschaften und in deren Theorien über Sachfragen untersucht, hat sich zu folgendem entschieden:

(1) Für die *Einteilung der geschichtlichen Erscheinungsformen von Wirtschaftswissenschaft* werden hier aus der Gesamtheit der Merkmale eines Forschungsprogramms die Bedeutungsaussagen in den Vordergrund gerückt: *das Leitbild des Forschens und nachgeordnet dabei Wissenschaftsziele und Untersuchungsbereich*.

(2) Die Leitbilder des Forschens erlauben die Trennung dreier Teilwissenschaften innerhalb wirtschaftswissenschaftlichen Denkens.

(a) Dem Leitbild vom vernünftigen Gestalten folgen die frühen Einzelwirtschaftslehren vor der ersten volkswirtschaftlichen Schule (die mit der Namensgebung *économie politique* beginnt) sowie zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Abgrenzung zur reichsdeutschen jüngeren Historischen Schule die sich verselbständigende Betriebswirtschaftslehre, später die Managementlehren mit stark verhaltenswissenschaftlichen Einschlägen bis in die Gegenwart.

Einem Leitbild vom vernünftigen Gestalten zu folgen, beanspruchen auch auf methodologischen Holismus setzende Forschungsprogramme, insbesondere Sozialistische Schulen.

(b) Das Leitbild vom Marktgleichgewicht prägt einen Teil der Klassischen Politischen Ökonomie, die „neoklassische“ Volkswirtschaftslehre mit ihren mathematischen Abkömmlingen und jenen Teil der Betriebswirtschaftslehre nach 1950, der

Saatgut von der neoklassischen Mikroökonomie entlehnt. Das Leitbild vom Marktgleichgewicht ist vom Ursprung her methodologisch individualistisch, aber wie die „Wirtschaftsrechnung im Sozialismus“-Debatte gezeigt hat, weckt es wohlfahrtsökonomische Hoffnungen zur Verwirklichung holistischen, zentralverwaltungs-wirtschaftlich vernünftigen Gestaltens.

(c) Das Leitbild der unumkehrbaren Handlungsfolgen mit einem nicht vorher-sagbaren Ergebnis des Wettbewerbs, aber der Hoffnung auf das Wirken einer „un-sichtbaren Hand“ wird als methodologisch individualistische Strömung in der Klassischen Politischen Ökonomie entwickelt, mit der Übernahme physikalischer Metaphern im Marktgleichgewichtdenken beiseite gedrängt und fällt ab dem 19. Jahrhundert einer a priori-Sicht zum Opfer, fließt jedoch über die Nachkommen der österreichischen Grenznutzenschule in Teile der heutigen evolutorischen Öko-nomik ein.

(3) Den Untersuchungsbereich des gesellschaftlichen Wirtschaftens aus dem Verhalten und den Umweltbedingungen der Einzelnen zu erklären (also über methodologischen Individualismus), führt zu *volkswirtschaftlichen Schulen, die Selbständigkeit für die Wirtschaftswissenschaft beanspruchen*: Klassische Politische Ökonomie, „Neoklassik“ und jene Makroökonomie, die eine einzelwirtschaftliche Grundlegung sucht, gehören hierzu. Betriebswirtschaftslehre, die auf einzelwirtschaftliche Optimierung und Kontrolle hinarbeitet, aber auch soweit sie ökonomische Analyse des Rechts betreibt und andere Fragen der Wirtschaftsordnung in ihre Überlegungen einbezieht, zählt gleichfalls zu diesem individualistischen Untersuchungsbereich gesellschaftlichen Handelns.

Das gesellschaftliche Wirtschaften aus behaupteten Gesetzmäßigkeiten für die Gesellschaft insgesamt zu erklären (also über methodologischen Holismus), zwingt *volkswirtschaftliche Schulen in die Fessel einer umfassenden Sozialwissenschaft*: Historische und Sozialistische Schulen, aber auch der Biologie verhaftete Teile evolutorischer Ökonomik folgen dieser Sichtweise, ebenso wie eine verhaltens- und sozialwissenschaftliche Integration anstrebende Richtung der Managementlehre.

(4) Die Merkmale, ob und wie Theorien durch Beobachtungen bestätigt oder widerlegt werden können, und die Einzelfragen der mathematischen Syntax eignen sich erst zur Schulabgrenzung für die hier ausgeklammerten Schulen des aus-gehenden 19. und des 20. Jahrhunderts.

III. Merkmale von Forschungsprogrammen innerhalb Klassischer Politischer Ökonomie

1. Die Ursprünge für die beiden Leitbilder zur Marktkoordination

a) Die Anfänge der ersten volkswirtschaftlichen Schule durch Abwandlung des Leitbilds der frühen einzelwirtschaftlichen Wissenschaften lassen sich anhand der Entstehung des Namens „Politische Ökonomie“ nachzeichnen.

(1) Während die an mittelalterlichen Hochschulen gelegentlich gelehrt Ökonomik ansatzweise eine ethisch verankerte Managementlehre zur Menschenführung und Vermögensverwaltung in Betrieb und Haushalt bietet, steht die Politik (im Sinne insbesondere des *Aristoteles*) als Staatsherrenkunst über so gering einzuschätzenden Sachverhalten, wie der Menschenführung im einzelnen und der Vermögenserhaltung oder Vermögensmehrung durch den einzelnen. Politik klammert bei *Aristoteles* heute zum Wirtschaften zählenden Problembereiche aus. Da hauptsächlich auf *Aristoteles* das mittelalterliche Wissenschaftsverständnis aufbaut, fehlt es von der Antike bis ins 17. Jahrhundert an einem Begriff für eine aufs Wirtschaften bezogene Staatsführungslehre. Diese Leerstelle nimmt „*économie politique*“ ein.

(2) Den Begriff *économie politique* benutzt erstmals (und nur einmal) *Louis de Mayerne Turquet* um 1590 in einer staatsrechtlichen Schrift⁶⁹: Dem Staatsbürger seien mit der *économie politique* Mittel und Wege zu geben, durch Tugend und Wissen zu ehrenhaften Ämtern und öffentlichen Aufgaben zu gelangen. Gegen die scholastische Lehre von der Selbstgenügsamkeit in der Gesellschaftsklasse, in welche der einzelne geboren wurde (Beschränkung des Erwerbs auf „standesgemäßen Unterhalt“), fordert er: Ein jeder solle nach seinen Fähigkeiten und Neigungen seinen Stand verbessern können. Dazu bedarf es einer Regierung, die nach dem Wohle aller trachte, sowohl desjenigen, der befiehlt, als auch derer, die gehorchen.

Montchrétien verwendet *économie politique* 1615 im Titel seines Buches (und sonst nicht)⁷⁰. Er wundert sich, daß bei *Xenophon* und *Aristoteles* Politik und Ökonomik getrennt seien. Ökonomik sei eine Wissenschaft, Politische Ökonomie eine Kunst; denn in dieser gehe es darum, Handel und Gewerbe für die Entwicklung des Staates insgesamt fruchtbar zu machen. Deshalb solle der König den dritten Stand (Kaufleute, Handwerker, Arbeiter) fördern.

(3) Die Einführer des Namens *économie politique* bezwecken einen neuen Teilbereich innerhalb der damaligen Ökonomik, soweit er sich schwergewichtig mit

⁶⁹ Vgl. *Turquet* (1611), S. 558, Inhaltsangabe nach *Bürgin* (1982), S. 39, mit zahlreichen Verweisen; *Bürgin* (1993). Der Protestant de *Mayerne Turquet*, 1573–1655, flieht nach dem Abschlagen der Hugenotten in der Bartholomäusnacht nach Genf; sein staatspolitisches Werk, um 1590 verfaßt, erscheint erst 1611.

⁷⁰ Vgl. *Montchrétien* (1615/1889), zum folgenden S. 31 f., sowie 18 f., 24 f., 51 f. *Montchrétien* (nach *Funck-Brentano* richtiger: *Mauchrétién*), 1575–1621, Dichter, später Gründer einer Stahlfabrik, fällt in einem Hugenottenaufstand.

Fürstenthümern und anderen Staatsherrschaften beschäftigt. Dabei soll der Untersuchungsbereich in zweierlei Richtung erweitert werden: Zum einen erfolgt eine ethische Rechtfertigung des Handels, bisher aus moralischen Vorurteilen eher geschmäht, und des Gewerbes (Handwerks), das nach dem Standesdünkel damaliger „gebildeter“ Menschen (des Adels und der Geistlichkeit) als unwürdig galt. Zum anderen interessieren nicht mehr nur die Erhaltung und das Wachstum des Vermögens eines (Haus- bzw. Guts-)Herren oder Herrschers, sondern die Förderung des Wohlstands bzw. Gemeinwohls *aller* Staatsbürger.

(4) Das Schrifttum, das gemeinhin unter „Merkantilismus“ zusammengefaßt wird, sei hier zweigeteilt:

(a) Soweit Autoren eine staatliche Förderung durch Regulierung begrüßen und so auf eine *ökonomische Staatsführungslehre* hinzielen, sei das diesbezügliche Schrifttum der *Einzelwirtschaftslehre* zugeordnet, und zwar entweder einer *Ökonomik* aus der Sicht von Staatsschutz fordernden Kaufleuten, namentlich von britischen und französischen Außenhandelskaufleuten, oder das Schrifttum bildet als *Staatsverwaltungslehre einen Teilbereich der Kameralwissenschaft*.

(b) Eine Reihe von Autoren des 17./18. Jahrhunderts erkennt jedoch, daß es zur Förderung des Gemeinwohls nicht zusätzlicher Regulierungen und staatlicher Fördermaßnahmen bedarf, sondern der Deregulierung, hauptsächlich mit dem Ziel freier Berufswahl und einer Handelsfreiheit, so wie es ansatzweise den beiden Namensgebern einer *économie politique* vorschwebt. Jene *merkantilistischen Freihändler* werden einer ersten *volkswirtschaftlichen Schule* zugeordnet, denn sie ebnen den Weg zur Klassischen Politischen Ökonomie.

(5) *Politische Ökonomie* *verselbständigt sich als Forschungsprogramm durch folgende Merkmale:*

(a) Vernünftig zu gestalten ist nicht nur der Wohlstand des einzelnen Herrschers (als einzelwirtschaftliches Wissenschaftsziel), sondern der aller Mitglieder der Gesellschaft (Staatsbürger). Zu erforschen sind damit die Ursachen und die Rechtsordnungen, die ein „Gemeinwohl“ bestimmen.

(b) Im Hinblick auf den Untersuchungsbereich wird der Blick auf das Leitbild vom vernünftigen Gestalten von den Innenbeziehungen innerhalb einer Organisation Betrieb bzw. „Haus“ weg auf die Tauschbeziehungen zwischen Personen und Organisationen: auf Märkte, gelenkt. Besonderes Gewicht gewinnen anfänglich die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Staaten: der Außenhandel.

(c) Die Sichtweise auf das vernünftige Gestalten eines Gemeinwohls durch das Koordinationsinstrument „Märkte“ ruft ein neues Wissenschaftsziel hervor: Das vernünftige Gestalten des Herrschers (der Regierung) sei auf ein Minimum zu beschränken.

(6) Die Autoren folgen der Nützlichkeithetik, die das Gute in dem Handeln sieht, das dem irdischen Glück des einzelnen dient. Von der antiken Philosophie einer Nützlichkeithetik ausgehend, entwerfen die Autoren zwei Leitbilder zur

Marktkoordination, nach denen Konkurrenz (freier Markteintritt, Wettbewerb durch Rivalität) den Eigennutz gemeinwohlfördernd lenkt.

Für jene volkswirtschaftlichen Schulen, die aus Wahlhandlungen einzelner Personen (also über methodologischen Individualismus) Gesamtwirtschaftliches erklären wollen, erscheint die Weggabelung beim Verfolgen des Wunsches nach Zurückdrängen des Staatseinflusses durch die Forderung nach „Freihandel“ grundlegend:

(a) Zum einen der Zweifel an der menschlichen Erkenntnisfähigkeit, gepaart mit einem Rückgriff auf Metaphern aus der Biologie (und Medizin), in den geistesgeschichtlichen Ursprüngen des „Laissez faire“, der zu Teilen der heutigen evolutionistischen Ökonomie hinführt.

(b) Zum anderen das uneingeschränkte Vertrauen auf menschliche Erkenntnisfähigkeit über eine Rationalität, Wirtschaftlichkeitsprinzip benannt. Das physikalische Gleichgewicht wird deren leitende Metapher, die über das Wirtschaftlichkeitsprinzip zur Explikation von Allokationseffizienz in der heutigen allgemeinen Gleichgewichtstheorie vorerst endet.

b) Die geistesgeschichtlichen Quellen des Schlagwortes eines wirtschaftspolitischen Liberalismus „Laissez faire, laissez passer“⁷¹ entstammen Vorstellungen eines Naturrechts und reichen in die spätantike Medizin zurück. „Laßt die Natur machen“ findet sich im ökonomischen Schrifttum erstmals bei einem Kritiker der Wirtschaftspolitik *Colberts*, der sowohl dessen Getreidehandelspolitik mit der Folge eines Preisverfalls für die Landwirtschaft beklagt als auch die damalige Steuererhebung durch das System der Steuerverpachtung an „Unternehmer“, die Steuern eintreiben weit über den Betrag hinaus, den sie selbst dem Staat vorstrecken. Der Richter und spätere Statthalter des Amtsbezirks Rouen *Boisguillebert* (um 1646–1714) erklärt: „*on laisse faire la nature*“, denn die Natur habe durch ungleiche Ergiebigkeit in den einzelnen Ländern die Annäherung der Völker durch Tausch ihrer jeweiligen Überschüsse herbeiführen wollen⁷².

(1) *Boisguilleberts* Quellen dürften des spanischen Moralphilosophen *Balthasar Gracian* (1601–1658) „Handorakel“ (spanisch 1647/53; französisch erstmals 1684) sowie Arbeiten des französischen Philosophen *Michel Eyquem Montaigne* (1533–1592) sein⁷³. Dessen Aussagen gehen auf spätantike griechische Ärzte, wie *Sextus Empiricus* (Mitte des 2. Jahrhunderts in Athen und Alexandria), zurück, die an die Heilkräfte der Natur und weniger an die menschliche Erkenntnis und deren „Gesetze“ glauben⁷⁴.

⁷¹ Vgl. zur Verbreitung des Schlagwortes im einzelnen *Oncken* (1886), S. 61, 91.

⁷² Vgl. *Boisguillebert/Pesant* (1707/1966a), S. 280; vgl. auch *Boisguillebert/Pesant* (1707/1966b), S. 409. Zu *Boisguillebert* der Herausgeber *E. Daire*, S. 158–170.

⁷³ Vgl. *Bauer* (1932), S. 30–38. *Bauer*, 1865–1934, Sozialpolitiker und Professor für Nationalökonomie, lehrte hauptsächlich in Basel.

⁷⁴ Vgl. *Gracian* (1653/1890), z. B. S. 71: „Oft verschlimmern die Mittel das Uebel: darum lasse man hier dem Physischen, dort dem Moralischen seinen freien Lauf. Der Arzt braucht

Die wirtschaftspolitische Idee eines von Staatsauflagen befreiten Handelns und damit der Glaube an eine gemeinwohlfördernde Wirkung des Wettbewerbs sind also aus skeptischen Gedanken über die menschlichen Fähigkeiten zur vernünftigen Gestaltung hervorgegangen: Das Vertrauen auf die Heilkräfte der Natur wird aus der spätantiken Medizin in die Philosophie (*Montaigne, Gracian*) bilddhaft übernommen und von dort auf die Wirtschaft erstmals durch *Boisguillebert* übertragen.

(2) Diese Skepsis hinsichtlich der Fähigkeiten zum vernünftigen Gestalten verbindet sich mit der in der schottischen Aufklärungsphilosophie des 18. Jahrhunderts verbreiteten Idee, daß (entgegen *Hobbes*⁷⁵) nicht eine geplante Ordnung, z. B. ein Gesellschaftsvertrag zur Errichtung des künstlichen Körpers „Staat“, den aus Selbstsucht der Menschen entstehenden Krieg eines jeden gegen jeden beende. Schließlich sei nachweislich kein Staat aus einem ungeordneten Urzustand menschlicher Gesellschaft durch Vertragsabschluß entstanden⁷⁶. Vielmehr haben sich umgekehrt aus der „Natur“, und damit auch aus der Selbstsucht der Menschen, als unbeabsichtigtes Ergebnis eines Entwicklungsprozesses über wiederholtes Handeln, „gemeinwohlfördernde“ Institutionen herausgebildet: „Die Nationen stoßen gleichsam im Dunkeln auf Einrichtungen, die zwar durchaus das Ergebnis menschlichen Handelns sind, nicht jedoch die Durchführung irgendeines menschlichen Planes“⁷⁷. Dieser Gedanke, zum Schlagwort der „unsichtbaren Hand“ verdichtet (Fn. 59), wird auf die Naturrechtslehren der Rechtsphilosophen *Hugo Grotius* (1583–1645) und *Pufendorf* (Fn. 122) zurückgeführt⁷⁸. Auf den schottischen Quellen baut *Hayek* seine Lehre von der spontanen Ordnung auf⁷⁹.

c) Der Erfolg von *Newtons* Mechanik und Fortschritte in der Optik (z. B. durch *Fermat*), die stillschweigende Gleichsetzung von Naturgesetz und Naturrecht und dieses mit Nützlichkeithetik, erheischen eine Antwort auf die Frage: Wenn nicht durch vernünftiges Gestalten einer Obrigkeit das Gemeinwohl bestmöglich gefördert werden kann, wie läßt sich dann durch Handelsfreiheit und freie Berufswahl das Gemeinwohl erhöhen?

gleich viel Wissenschaft zum Nichtverschreiben wie zum Verschreiben“, wobei in der französischen Übersetzung von „laissez faire à la nature“ bzw. „à la morale“ gesprochen wird. Vgl. ferner *Montaigne* (1588/1894), S. 555; *Empiricus* (1968), z. B. S. 292 f.

⁷⁵ Vgl. *Hobbes* (1651/1989), S. 96. *Hobbes*, 1588–1679, britischer Philosoph und Staatsrechtslehrer.

⁷⁶ Vgl. *Hume* (1976), S. 165–169. *Hume*, 1711–1776, war Bibliothekar in Edinburgh und schottischer Aufklärungsphilosoph.

⁷⁷ *Ferguson* (1767/1986), S. 122; deutsch: S. 258. *Ferguson*, 1723–1816, war Feldprediger, später Professor der Moralphilosophie in Edinburgh, Lehrer und Freund von *Adam Smith*.

⁷⁸ Vgl. näher *Clark* (1992), S. 150 f.

Dementsprechend behauptet *Buchanan* (1994), S. 51: „Economic theory, as such, was born with the scientific discovery of the spontaneous coordination“ im Unterschied zu den „pre-classical theories of economic management“.

⁷⁹ Vgl. z. B. *Hayek* (1983), S. 173 unter Bezug auf andere eigene Werke.

(1) Die Lösungsidee, die sich zum Leitbild des Marktgleichgewichts mausert, entsteht aus der Übernahme einer physikalischen Metapher für die Erläuterung der Wirkungen des freien Handels bzw. der Konkurrenz der Händler untereinander. So schreibt *Geminiano Montanari* (1633–1687, Jurist, später Professor der Mathematik in Bologna und der Astronomie in Padua) in einer Untersuchung über das Münzwesen, er habe sich bei diesen wirtschaftlichen Fragen der Analogie mit den flüssigen Körpern bedient, weil es ihm schein, daß die Preise der Waren auf dem Weltmarkt durch Vermittlung des Handels sich nivellieren, nicht anders als stehende Gewässer, die irgendeine Bewegung, die sie erleiden, doch schließlich den normalen Spiegel wiederfinden lasse⁸⁰. Eine Minderung des Angebots oder eine Steigerung der Nachfrage bewirke ein höheres Niveau der Preise. Dem Mathematiker *Montanari* war natürlich das archimedische Prinzip bei Flüssigkeiten geläufig.

(2) *Galiani* schreibt mit 23 Jahren eine geldtheoretische Untersuchung, in der er am Beispiel eines ursprünglich mohammedanischen, jedoch zum Christentum bekehrten Landes die Gewinnsteigerung der Weinimporteure und das Wegschwemmen ihrer Gewinne durch verstärkte Konkurrenz erläutert, wobei er das Gleichgewicht ebenfalls am sich beruhigenden Wasser nach der Sturmböe einer gesellschaftlichen Öffnung zum Alkoholkonsum verdeutlicht⁸¹.

Auf der Vorstellung vom Gleichgewicht beruht das *Tableau économique* von *Quesnay*⁸², wobei *Quesnay* seine Fassung des Rationalprinzips in der Einzelwirtschaft des Pächters verwirklicht sieht, wenn dieser, befreit von allen Steuern und Getreidepreisregulierungen, frei handeln kann.

(3) Die mechanische Analogie findet sich schließlich in einem langen Brief *Turgots* an *David Hume* wieder, der den bildhaften Vergleich benutzt, die Konkurrenz wirke dahin, eine Art Gleichgewicht zwischen den Werten sämtlicher Naturprodukte, dem Verbrauch von Lebensmitteln, den verschiedenen Arten von Arbeitsleistungen, der Anzahl der Menschen, die dadurch beschäftigt werden, und den Preisen für ihre Leistungen herbeizuführen⁸³.

⁸⁰ *Montanari* (1683 / 1913), S. 261: „Mi ricordo di aver con profitto di chiarezza adoperata più volte, discorrendo in questo proposito, la similitudine de' corpi fluidi, parendomi che i prezzi delle merci del mondo non diversamente fra loro, mediante il commercio, si livellino, di quello che facciano le acque stagnati, che, per qualunque agitazione che patiscano, infine si spianano in livello insieme“.

⁸¹ Vgl. *Galiani* (1751 / 1965), S. 298. Kurz darauf benutzt *Hume* eine ähnliche Metapher, vgl. *Hume* (1752 / 1970), S. 63 f.

⁸² Vgl. *Rieter* (1983), S. 92–95, unter Berufung auf *Bauer* (1890), S. 153 f.

⁸³ „Dans une nation où le commerce et l'industrie sont libres et animés, la concurrence fixe ce profit au taux le plus bas qu'il soit possible. Il s'établit une espèce d'équilibre entre la valeur de toutes les productions de la terre, la consommation des différentes espèces de denrées, les différents genres d'ouvrage, le nombre d'hommes qui y sont occupés, et le prix de leurs salaires . . . Cela posé, si l'on charge un des poids, il est impossible qu'il n' en résulte pas dans toute la machine un mouvement qui tend à rétablir l'ancien équilibre.“ *Turgot* (1767 / 1914a), S. 663.

d) *Cournot* schreibt in einem wenig bekannten Buch rund ein Jahrhundert später⁸⁴: Zwar sei das Optimumprinzip das führende Prinzip der Ökonomie, aber bei schwierigen Fragen bleibe das sicherste Mittel, die Natur walten zu lassen, dies sei der Sinn des „Laissez faire“-Grundsatzes.

2. Merkmale für Schulen innerhalb der Klassischen Politischen Ökonomie und deren Forschungsprogramm in den Augen methodologischer Schriften des 19. Jahrhunderts

a) Die unter dem Gattungsbegriff „Politische Ökonomie“ zusammenzufassenden Schriften beachten bzw. betonen unterschiedliche Merkmale eines Forschungsprogramms. Deshalb seien die Schriften *fünf verschiedenen volkswirtschaftlichen Schulen* zugeordnet.

(1) Die Vorläufer des wirtschaftlichen Liberalismus umfassen die *merkantilistischen Freihändler* im 17./18. Jahrhundert. Dazu zählen in Frankreich besonders *Boisguillebert* und *Cantillon*⁸⁵.

Unter englischen Kaufleuten oder Managern der Britisch-Ostindischen Kompanie wählt *North* als erster eine methodologisch modellbildende, nicht nur anwendungsbezogene Sicht. Von der Erkenntnistheorie *Descartes'* ausgehend, wonach Erkenntnis der Wahrheit aus unbestreitbaren Axiomen über den Weg der Mathematik zu erlangen sei⁸⁶, baut *North* seine Lehre auf vermeintlichen „principles indisputably true“ auf⁸⁷. Diese a priori-Sicht pflanzt sich, wie im folgenden gezeigt, fort.

Vgl. auch *Pribram* (1908), S. 17; zu *Turgots* Beeinflussung durch die Mechanik vgl. bes. *Struve* (1936), S. 490 f. *Struve*, 1870–1944, Sozialist und Freund *Lenins*, später Wortführer des russischen Liberalismus und zeitweise Außenminister Weißrußlands.

⁸⁴ Vgl. *Cournot* (1861/1911), S. 545–547.

⁸⁵ Vgl. *Cantillon* (1755/1931), S. 36–38, zur Arbitrage vgl. S. 33 f. *Cantillon*, um 1680–1734, war Pariser Bankier irischer Abstammung, der erfolgreich gegen *John Laws* Privatisierung der französischen Staatsschuld über die Mississippi-Gesellschaft spekulierte, am 14. Mai 1734 in seinem Londoner Haus von seinem Koch und drei Dienboten ermordet, wobei *Murphy* (1986), S. 282–297, nicht ausschließt, daß *Cantillon* seinen Tod nur vortäuschte, um vor drohenden Prozessen unerkannt nach Surinam zu flüchten.

⁸⁶ Vgl. *Descartes* (1637/1960), S. 15 f. *Descartes*, 1596–1650, bis 1621 Soldat, dann Philosoph und Mathematiker vor allem in den Niederlanden, starb am Hof der Königin *Christine* in Stockholm.

Descartes' Weg zur Erkenntnis der Wahrheit bestreitet schon *Blaise Pascal*: „Und also ist es selten, daß Mathematiker feinsinnig und die feinsinnigen Köpfe Mathematiker sind, weil die Mathematiker die Fragen des Feinsinns geometrisch abhandeln wollen und sich lächerlich machen, wenn sie mit Definitionen beginnen und an Hand der Prinzipien fortfahren wollen“, *Pascal* (1978), S. 20; vgl. ferner die von ihm beeinflusste Logik von Port Royal 1662. Als Logik von Port Royal wird *Arnauld/Nicole* (1662/1965) bezeichnet. Vgl. dazu *Hacking* (1975), S. 70.

⁸⁷ Vgl. *North* (1691); das Zitat nach der Biographie seines Bruders, abgedruckt bei *Letwin* (1963), S. 182–204, hier S. 190 (im Original kursiv); vgl. auch *Letwin* (1951), S. 35–56.

Freihandel, Naturrechtsordnung, a priori-Sicht sind Sachverhalte, die spätere Denkstilgemeinschaften lehren. Deshalb sei bei den merkantilistischen Freihändlern von einer Vorläufer-Schule Klassischer Politischer Ökonomie gesprochen.

Diese Autoren sehen den Wahrheitsanspruch wirtschaftlicher Einsichten analog zu Naturgesetzlichkeiten in einer vermeintlichen *Naturrechtsordnung*: *Boisguillebert* und später die *Physiokraten* unterstellen dieses Dogma eines „ordre naturel“.

(2) Die *Schule der Physiokraten* verdankt *Cantillon* die Sicht, „alle Menschen in einem Staat leben oder bereichern sich auf Kosten der Grundeigentümer“, sie übernimmt die Forderung nach Freihandel und manches andere. Sie verschweigt dies aber bzw. stellt dessen Leistung hintan⁸⁸.

Die Schule entsteht im Juli 1757 in einem Gespräch des damals 63-jährigen Leibarztes der Madame *Pompadour*, *François Quesnay* (1694–1774), mit *Victor Riquetti Marquis de Mirabeau* (1715–1789, Vater des Politikers während der Französischen Revolution *Graf Mirabeau*). Der Marquis *Mirabeau*, der in einem Werk gerade *Cantillon* kommentieren (manche vermuten: abschreiben) will, läßt sich von *Quesnays* Ideen überzeugen: der alleinigen Fruchtbarkeit der Landwirtschaft und dem daraus folgenden Gedanken einer Alleinbesteuerung der landwirtschaftlichen Grundrente bei den Bodeneigentümern⁸⁹.

(a) Die Physiokraten bilden die erste abgeschlossene wissenschaftliche Denkstilgemeinschaft zur Volkswirtschaftslehre. Schriftstellerisch begabte Schüler (wie die Juristen *Guillaume François le Trosne*, 1728–1780, und *Paul Pierre Mercier de la Rivière*, 1720–1794) scharen sich um den Meister *Quesnay* und überzeugen den Gründer einer Zeitschrift (*Abbé Baudeau*, 1730–1792), in dessen montags und donnerstags erscheinenden „Tagesberichten für den Bürger“ („Ephémérides du citoyen“) ab November 1765 ihre Gedanken zu verbreiten⁹⁰. Mit dem Einstellen der Zeitschrift 1772 geht es auch mit der Schule bergab, zumal *Quesnay* sich inzwischen von der Ökonomie ab- und mathematischen Spekulationen zuwendet. Wirtschaftspolitischen Einfluß gewinnen einige physiokratische Ideen kurzzeitig, als *Anne Robert Jacques Turgot* 1774–1776 Finanzminister wird, jedoch stößt er mit seinen Reformvorstellungen, wie der Freiheit des Kornhandels, auf erbitterten Widerstand.

(b) Während *Cantillon* die Aufgaben von Unternehmern unter Unsicherheit betont, wirft *Quesnay* in seiner Zick-zack-Tabelle über die Verwendung und Repro-

⁸⁸ Die Übernahme von Gedanken *Cantillons* durch *Quesnay* hat erstmals *Marx* (1867/1890a), S. 579, herausgestellt.

Zum Einfluß *Cantillons* und zur Entstehung der Physiokratie vgl. *Hayeks* Vorwort zur Ausgabe *Cantillons* (1755/1931), S. XXXIV, XLIII–XLIX; ferner *Meek* (1963), S. 15–34. Das Standardwerk zu den Physiokraten ist nach wie vor *Weulersse* (1910).

⁸⁹ Vgl. *Quesnay* (1757/1958), S. 596; vgl. auch *Quesnay* (1963), S. 107. Obwohl für *Diderots* *Encyclopédie* (1757) vorgesehen, erfolgte die Erstveröffentlichung erst 1908. Vgl. auch *Mirabeau* (1760).

⁹⁰ Nach der Einleitung von *A. Dubois* zu *Baudeau* (1767/1910), S. V.

duktion des Volkseinkommens (Tableau économique⁹¹) alle Unsicherheiten heraus. Er abstrahiert zur arithmetischen Verdeutlichung eines gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts die Volkseinkommensentstehung und -verteilung auf ein stationäres Reproduktionsschema: In einer geschlossenen Volkswirtschaft werden die Ausgaben der einen Klasse zu Einnahmen anderer Klassen. Die den Zeitablauf ausklammernde Zick-zack-Tabelle der Volkseinkommensverwendung und -entstehung wird später mit „Kreislauf“ schief bezeichnet.

(c) Für einen Erfahrungswissenschaftler ist schwer zu begreifen, warum gerade diese Abstraktion von dem Tatbestand der Unsicherheit und damit von unternehmerischem Handeln als eine, wenn nicht *die grundlegende volkswirtschaftliche Entdeckung* über Jahrhunderte gepriesen wird. Am ehesten ist diese Hochschätzung damit zu erklären, daß bei zahlreichen späteren Intellektuellen der Schritt in die Wirklichkeitsferne einer stationären Wirtschaft als Voraussetzung dafür gilt, um ohne Prüfung an Erfahrungssachverhalten abstrakten Reproduktionsschemata Entfaltungsdimensionen zu öffnen. Jene Klassischen Politischen Ökonomen, die ihre Wissenschaft zur Erklärung des beobachteten Wirtschaftens heranziehen wollen (*Smith, Mill*, später *Marshall*), können mit *Quesnays* Tableau wenig anfangen. Nur *Marx* krallt sich, von einer anderen Sichtweise ausgehend, daran fest, um Reproduktionsschemata aufzustellen, anhand deren er den Untergang eines Wirtschaftssystems „Kapitalismus“ wissenschaftlich beweisen will⁹².

(3) *Adam Smith* prägt durch seine, die Gedanken zahlreicher Vorläufer zusammenfassende Darstellung im „Wohlstand der Nationen“⁹³ eine erste Schule der britischen *Klassischen Politischen Ökonomie*. Danach beeinflusst zwar eine „Faktortriade“ aus Boden, Arbeit und Kapital den Volkswohlstand, aber die Mehrung des Kapitals ist Grundlage für die Erhöhung des Volkswohlstandes. Der Rückgriff auf entpersönlichte Produktionsfaktorklassen ist eine Anleihe bei methodologischem Holismus und steht in Widerspruch zu methodologischem Individualismus, der das Wirken einer „unsichtbaren Hand“ kennzeichnet.

Smith behauptet Natur(rechts)gesetze und benutzt als deren Stützung wirtschaftsgeschichtliche Beobachtungen über Institutionen⁹⁴. Er deduziert ansatzweise in den Büchern I und II des „Wealth of Nations“ aus dem Erfahrungstatbestand der Arbeitsteilung und der Zielsetzung des Eigennutzes. In den Büchern III–V geht er induktiv-historisch vor⁹⁵. Da er glaubt, in seinen Abstraktionen die Wirklichkeit zu erfassen, und ähnlich wie *Malthus*⁹⁶ sowohl deduktiv als auch induktiv

⁹¹ Wiedergegeben z. B. bei *Meek* (1963), S. 109–114, 126–167.

⁹² Vgl. durchgängig in *Marx* (1867/1890b). Die vorstehende Kritik an *Quesnay* stieß auf Widerspruch bei *Helmstädter*, der eine in meinen Augen zu wohlwollende Deutung vorgetragen hat in *Helmstädter* (1983), S. 37–54.

⁹³ Vgl. *Smith* (1776/1974).

⁹⁴ Vgl. *Clark* (1992), S. 35–88, bes. S. 74 f.

⁹⁵ Vgl. *Blaug* (1992), S. 52 f., der die „prehistory of economic methodology“ wie hier vor *Senior* und *Mill* enden läßt (S. 51–54).

⁹⁶ Vgl. *Malthus* (1820), gegen *Ricardos* vorzeitige Verallgemeinerungen z. B. S. 11.

arbeitet, erscheint es berechtigt, *Smith* und *Malthus* als eine Denkstilgemeinschaft (abweichend von *Dühring*, Fn. 11) von den Abstraktionen *Ricardos* zu trennen. Die *Whewell Group*⁹⁷, die betont induktiv forschen will, läßt sich als Grenzfall hier zuordnen.

(4) Streng deduktiv arbeiten *Ricardo* und sein Lehrer und Briefpartner *James Mill*⁹⁸ (1773–1836, Beamter der Ostindischen Kompagnie). Ohne *James Mill*, so wird behauptet⁹⁹, hätte *Ricardo* wohl nur Aufsätze geschrieben, nicht aber mit den „Principles“¹⁰⁰ eine abstrakte Wissenschaft begründet.

*Karl Marx*¹⁰¹ wird vielfach zur Klassischen Politischen Ökonomie in Nachfolge *Ricardos* gezählt¹⁰², soweit er wirtschaftstheoretisch z. B. die Preisbildung erklären will und nicht soziologisch bzw. sozialrevolutionär arbeitet. Er stellt allerdings *Ricardos* wirtschaftspolitische Überzeugungen auf den Kopf, denn *Marx* will den zwangsläufigen Untergang einer Wirtschaftsordnung beweisen, die auf Wettbewerb und Privateigentum an Produktionsmitteln beruht. Da er der „Markt-anarchie“ keine das Gemeinwohl fördernde (dauerhafte) Wirkung zuerkennt, methodologischen Individualismus ablehnt, erscheint es nach der Mehrzahl der Merkmale für ein Forschungsprogramm verfehlt, seine Sicht vom zwangsläufigen Untergang einer marktwirtschaftlichen Ordnung jener Politischen Ökonomie zuzuordnen, die diese Wirtschaftsordnung gedanklich entfaltet hat.

(5) Die Schule der *kontinentaleuropäischen klassischen Nationalökonomie*, beginnend mit *Turgot* und *Say*, erkennt die Gemeinwohl- bzw. Wohlförderung durch Dienste von Menschen an Menschen.

Von *Say* beeinflusste spätklassische Nationalökonomien erweitern den Untersuchungsbereich auf ein Gebiet, dem die britische Klassische Politische Ökonomie verständnisarm bis interessenlos gegenübersteht; denn sie erarbeiten im 19. Jahrhundert vor allem im deutschen Sprachraum wertvolle Erkenntnisse für eine ein-

⁹⁷ Eine Gegenposition zu *Ricardo* versuchen *Whewell* und seine Gefolgsleute aufzubauen: Politische Ökonomie habe eine Wissenschaft der Induktion, nicht der Deduktion zu sein, vgl. besonders *Whewell* (1831), S. 155–198.

Die von *Whewell* gegründete Statistische Abteilung (Section F) der British Academy für the Advancement of Science 1831 bemüht sich, mittels elementarer Mathematik und Statistik Politische Ökonomie zu einer Wissenschaft, vergleichbar der physikalischen Astronomie, zu machen. Immerhin erarbeitet *Whewell* unter Rückgriff auf *E[dward] R[ogers]* ein Maß für den Kehrwert einer Bogen-Preiselastizität (vgl. *E[dward] R[ogers]* (1822), S. 31–34; *Whewell* (1850), S. 129, 132 f.). Jedoch mißlingt der Versuch, *Malthus* in ihr Lager zu ziehen, vgl. *Henderson* (1996), S. 22 f. *Whewell*, 1794–1866, lehrte als anglikanischer Geistlicher Mathematik und Moralphilosophie in Cambridge.

⁹⁸ Vgl. dazu *Hutchison* (1979), S. 26–57.

⁹⁹ Vgl. *Bagehot* (1879/1915), S. 232. *Bagehot*, 1826–1877, Bankdirektor, Redakteur, bezeichnete sich selbst als letzten echten Schüler *Ricardos*.

¹⁰⁰ Vgl. *Ricardo* (1817/1972).

¹⁰¹ Vgl. vor allem *Marx* (1867/1890a), S. 51–55.

¹⁰² Vgl. dazu näher *Kromphardt* (1981), S. 117–136.

zelwirtschaftliche Institutionenlehre, die viele Aussagen der Institutionenökonomie der letzten Jahrzehnte vorwegnehmen¹⁰³.

Von *Says* methodologischem Bekenntnis bleiben diese weiterführenden Arbeiten erfreulicherweise unberührt. *Say* behauptet: Die Wirtschaftstheorie stehe auf unerschütterlichen Grundlagen, da ihre Aussagen logische Schlußfolgerungen aus unbestreitbaren Tatsachen darstellen¹⁰⁴. Die „unbestreitbaren Tatsachen“ werden also der Theorienbildung vorgegeben, a priori gesetzt. Die Theorienbildung selbst erfolgt mittels Deduktion.

b) Die Kritik an der Klassischen Politischen Ökonomie durch die Historischen und Sozialistischen Schulen richtet sich hauptsächlich gegen die wirtschaftspolitischen Empfehlungen eines Zurückdrängens des Staatseinflusses, eine Kritik, die sich in den Sozialistischen Schulen zu Forderungen nach sozialrevolutionären Umgestaltungen steigert. Die Kritiker folgen methodologisch einem Holismus, der sich wissenschaftstheoretisch in zwei Forderungen niederschlägt:

(1) Entweder soll die Politische Ökonomie eine ethische Wissenschaft sein; so nachdrücklich bei *Sismondi*¹⁰⁵. Er wird freilich von der Historischen Schule nicht zur Kenntnis genommen¹⁰⁶. Eine Variante ist eine „zu einer Lehre von den ökonomischen Entwicklungsgesetzen der Völker umgestaltete“ Wissenschaft mit Bekenntnissen zu einer ethisch-kollektivistischen Lehre¹⁰⁷.

(2) Oder der methodologische Holismus zielt auf die Errichtung einer umfassenden Sozialwissenschaft ab, neben Sozialistischen Schulen z. B. bei *Saint-Simon*¹⁰⁸ und *Auguste Comte*¹⁰⁹. Dem Wunsch nach einer umfassenden Sozialwissenschaft steht auch *Schmoller* nahe: „Nur auf Grund der Psychologie und Anthropologie und durch Verbindung ... der Ethnologie, der Wissenschaften von den Systemen der Kultur und von der äußeren Organisation der Gesellschaft kann das Problem

¹⁰³ Vgl. *Schneider* (1986), S. 29–79, bes. S. 55–77.

¹⁰⁴ „L'économie politique ... est établie sur des fondemens solides du moment que les principes qui lui servent de base, sont des déductions rigoureuses de faits généraux incontestables“. Vgl. *Say* (1803), S. VII.

Say, 1767–1832, Journalist, Finanzbeamter unter Napoleon, fiel in Ungnade, weil er das Kapitel über Staatsfinanzen in obigem Buch nicht nach Napoleons Vorstellungen ändern wollte, dann Unternehmer, übernahm 1819 einen neugegründeten Lehrstuhl „d'économie industrielle“.

¹⁰⁵ Vgl. *Sismondi* (1803/1811). *Sismondi*, 1773–1842, war hauptsächlich in Genf politisch tätig. Einzelheiten des Lebenslaufs in *Adler/Mayer/Diehl* (1926), S. 134–137.

¹⁰⁶ Auszunehmen ist die wissenschaftsgeschichtliche Untersuchung von *Kautz* (1860), z. B. S. 586–590.

¹⁰⁷ Vgl. *Hildebrand* (1848/1922); Zitat aus *Hildebrand* (1863), S. 145.

¹⁰⁸ Vgl. *Saint-Simon* (1816–1824/1869); *Saint-Simon* (1825/1977).

Saint-Simon, 1760–1825, nach ausschweifendem Leben Sozialreformer.

¹⁰⁹ Vgl. *Comte* (1830–1842/1923), S. 261. *Comte*, 1798–1857, ursprünglich Mathematiker, der unter dem Einfluß *Saint-Simons* zum streitbaren Sozialphilosophen wird; vgl. zu seinem Leben die Einleitung von *Waentig* zur deutschen Übersetzung.

der Erkenntniß des historischen Zusammenhangs auf einander folgender Gesellschaftszustände weiter geführt werden“¹¹⁰ – wie das geschehen soll, bleibt allerdings ungesagt.

Die vom Glauben an gesamtgesellschaftliche Gesetzmäßigkeiten ohne einzelwirtschaftliche Begründung getragene Kritik sei hier nicht im einzelnen referiert, zumal Einzelheiten des ersten Methodenstreits vom Thema wegführen würden.

c) Für das Thema gewichtiger sind die methodologischen Bekenntnisse der Interpreten des Forschungsprogramms *Ricardos* (von Verteidigern läßt sich schlecht sprechen, weil die Zurückhaltung von *Malthus* und die Kritik der *Whewell Group* oder später von *Leslie* (vgl. Fn. 17) damals kaum diskutiert werden).

(1) *Ricardos* Apologet *Nassau William Senior* (1790–1864, Inhaber des ersten Lehrstuhls für Wirtschaftswissenschaften in Oxford) und *John Stuart Mill* erläutern und vertiefen das methodische Vorgehen *Ricardos*. Mit ihren Arbeiten beginnt die Methodologie als Auseinandersetzung mit den Forschungsmethoden zur Wirtschaftstheorie.

Senior gründet die Wirtschaftstheorie auf vier Postulate¹¹¹:

(a) Jeder Mensch sei bestrebt, zusätzlichen Reichtum mit möglichst geringen Opfern zu erlangen;

(b) die Bevölkerung werde nur durch moralische oder physische Übel oder durch die Furcht vor einem Mangel an Lebensunterhalt beschränkt;

(c) die Kräfte der Arbeit und der anderen Instrumente, die Reichtum produzieren, lassen sich unbeschränkt steigern, wenn ihre Produkte als Mittel für die weitere Produktion eingesetzt werden;

(d) bei gleichbleibenden landwirtschaftlichen Verhältnissen erzeuge die zusätzlich eingesetzte Arbeit einen geringeren als den proportionalen Mehrertrag (Gesetz vom abnehmenden Ertragszuwachs).

Das erste Postulat sei „eine Sache des Bewußtseins“, also eine Art „angeborene Idee“ im Sinne *Descartes*, die drei folgenden seien „Sache der Beobachtung“.

(2) Diese Axiomatik einer Wirtschaftstheorie ist zu bezweifeln, denn keines der vier Postulate erscheint uneingeschränkt gültig:

(a) Nicht jeder Mensch erstrebt zusätzlichen Reichtum, und nicht jeder, der Einkommen erwerben will, tut dies rational (z. B. Spekulanten, die sich unüberlegt verschulden, oder Spieler, Goldsucher, Diebe, selbst wenn von der Unklarheit abgesehen wird, was hier möglichst geringe Opfer besagen). Auf beides haben oftmals *Smith*, *Malthus*, *Say*, ja sogar *Ricardo* gelegentlich, hingewiesen¹¹².

¹¹⁰ *Schmoller* (1883), S. 257.

¹¹¹ Vgl. *Senior* (1836), S. 26.

¹¹² Diesbezügliche Quellen stellt *Schüller* (1895), S. 26–39, zusammen. *Schüller*, 1870–1972, nach dem ersten Weltkrieg österreichischer Diplomat, emigrierte in die USA.

(b) Ob Beschränkung der Bevölkerung ein „moralisches Übel“ ist oder aus Furcht vor einem Mangel an Lebensunterhalt entsteht, ist zumindest umstritten. Man erinnere sich nur der Ausführungen *Hayeks* über den Gleichlauf von Bevölkerungs- und Wohlstandsmehrung¹¹³.

(c) Keineswegs zwingend ist, daß der Einsatz von Produkten für die weitere Produktion (das Einschlagen von „Produktionsumwegen“) die Kräfte der Arbeit unbeschränkt steigert.

(d) Das Gesetz vom abnehmenden Ertragszuwachs wird falsch, zumindest aber in seinem Geltungsbereich unbestimmt, sobald technischer Fortschritt zu den gleichbleibenden landwirtschaftlichen Verhältnissen tritt, was die Klassischen Politischen Ökonomen zulassen¹¹⁴ und worauf z. B. *Whewell* mit Bezug auf *Jones* hinweist¹¹⁵.

(3) *John Stuart Mills* methodologische Sicht der „ungelösten Probleme“ nach-ricardianischer Wirtschaftstheorie¹¹⁶ ist nicht nur durch *Ricardo* und seinen Vater *James Mill* geprägt, sondern auch durch seine Sicht der Nützlichkeitsethik („pain-and pleasure“-Lehre) bei *Bentham*. Da *Mills* methodologischer Standort auf der Würzburger Tagung 1998 des Dogmenhistorischen Ausschusses diskutiert worden ist,¹¹⁷ sei hier nicht weiter darauf eingegangen.

(4) Zunächst vor allem gegen *Roscher* und andere Vertreter der älteren Historischen Schule in Deutschland stellt *Carl Menger* den Anspruch seiner „exacten Richtung der Forschung“¹¹⁸: „Die theoretischen Wissenschaften von der menschlichen Wirthschaft haben das generelle Wesen und den generellen Zusammenhang (die Gesetze) der wirthschaftlichen Erscheinungen zu erforschen“. „Die exacte Richtung der theoretischen Forschung ... untersucht ... die Erscheinungen der *Wirtschaftlichkeit* ... sie gelangt demnach allerdings nicht zu den exacten Gesetzen der *realen*, zum Theil ja höchst unökonomischen Erscheinungen der menschlichen Wirthschaft, wohl aber zu exacten Gesetzen der *Wirtschaftlichkeit*“.

„Die Prüfung der exacten Theorie der Volkswirtschaft an der vollen Empirie ist eben ein methodischer Widersinn ... Die reine Theorie der Volkswirtschaft an der Erfahrung in ihrer vollen Wirklichkeit erproben zu wollen, ist ein Vorgang, analog jenem eines Mathematikers, welcher die Grundsätze der Geometrie durch Messungen realer Objecte berichtigen wollte“, wobei *Menger* einen Vergleich von *John Stuart Mill* aufnimmt, dessen Sicht über die Methoden der Politischen Ökonomie er auch sonst nahesteht¹¹⁹.

¹¹³ Vgl. die Diskussion zu *Hayek* (1983), S. 235, 241.

¹¹⁴ Z. B. ausdrücklich *Turgot* (1767/1914b), S. 644 f.

¹¹⁵ Vgl. *Whewell* (1831), S. 158 f., unter Verweis auf *Jones* (1831).

¹¹⁶ Vgl. *Mill* (1844/1976), Essay 5: Über die Definition der politischen Ökonomie und über die ihr angemessene Forschungsmethode, S. 146–184, hier S. 167 f.

¹¹⁷ Vgl. *Streissler* (Hrsg.) (2002).

¹¹⁸ *Menger* (1883), S. 254 f., 260, 265, 54, 74.

d) Die *a priori-Methodologie*, also der Anspruch, exakte Gesetze der Wirtschaftlichkeit zu erarbeiten, wie ihn nach *North Say, Ricardo, Senior, Mill* und *Menger* erheben, wird durch *Cairnes* und *John Neville Keynes* vertieft und abgerundet. Dieser Anspruch auf Erkenntnis wirtschaftlicher Wahrheiten jenseits vorläufiger empirischer Bestätigung oder Widerlegungen hält sich teilweise bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts.

(1) Verallgemeinert wird der Anspruch auf die (im heutigen Sinne) a priori-Wahrheit ökonomischer Gesetze durch *John Elliott Cairnes* (1823–1875), einen englischen Wirtschaftstheoretiker, der vor allem mit einer Untersuchung über die Sklavenarbeit auch politisch wirkte: Der Wirtschaftstheoretiker startete mit einer Erkenntnis der letzten Gründe, also in einer Position, welche die Naturwissenschaften erst nach Generationen erreichen¹²⁰. Methodologen des 20. Jahrhunderts bestreiten genau dies.

Zwar könne, so *Cairnes*, der Ökonom im Regelfall nur Gedankenexperimente ausführen, und deshalb ließen sich ökonomische Gesetze nur dadurch widerlegen, daß die Voraussetzungen nicht existieren oder die *ceteris paribus* abgeleiteten Tendenzen keine notwendige Folge der Voraussetzungen sind. Aber eine durch Erfahrung widerlegte Vorhersage sei, wegen des Sachverhalts, daß nur „Tendenz“-Ausagen möglich sind, kein Grund, eine ökonomische Theorie aufzugeben. Das ist heute Allgemeingut: Nur eine „bessere“ Theorie verdrängt eine ältere, wobei der Streit beginnt, wann eine Theorie besser als eine andere ist.

(2) *John Neville Keynes* (1852–1949, Vater von *John Maynard Keynes*) faßt eingangs die methodologische Diskussion der klassischen britischen Politischen Ökonomie zusammen¹²¹:

(a) Es sei zwischen erklärender Theorie (positive „science“) und gestaltender Kunstlehre (normative „art“) zu unterscheiden.

(b) Wirtschaftliche Sachverhalte können mindestens teilweise von anderen sozialen Erscheinungen isoliert werden.

(c) Direkte Induktion (*Mills* Methode des a posteriori) sei ein ungeeigneter Ausgangspunkt für eine Wirtschaftstheorie.

(d) Zutreffend sei die a priori-Sicht, von wenigen unbestreitbaren Tatsachen der menschlichen und sonstigen Natur auszugehen.

¹¹⁹ Vgl. *Mill* (1844/1976), S. 167 f.

Mengers Aussage, daß exacte Gesetze „geradezu die Bürgschaft der Ausnahmslosigkeit in sich tragen“ (*Menger* (1883), S. 38), und das folgende bis S. 42 können als wenig glückliche Wiedergabe der a priori-Methode im Sinne *Mills* gedeutet werden. Die enge Verbindung von *Menger* zu *Mill* zeigt erstmals *Perlmutter* (1902) auf.

¹²⁰ Vgl. *Cairnes* (1875/1888), S. 81–89, sowie S. 69, 110, 119 f.

¹²¹ Vgl. *Keynes* (1890/1917), S. 17–20.

(e) Der allein nach Reichtum Strebende sei eine Abstraktion, Politische Ökonomie sei eine Wissenschaft über Tendenzen, und vor einer Anwendung ihrer Aussagen seien denkbare sonstige Einflüsse (Störgrößen) zu beachten.

Treffend knapp stellt *J.N. Keynes* diese Grundannahmen denen der Historischen Schule gegenüber, läßt beide gelten. Diese Großzügigkeit hat im einzelnen Oberflächlichkeiten zur Folge, wie die, in *John Stuart Mills* rational nach Reichtum Strebenden statt einer methodologischen Vorentscheidung ein reales Menschenbild zu sehen, weil eigennütziges wirtschaftliches Handeln Altruismus dominiere. Einwände, wie, es gebe den Wunsch nach persönlicher Wertschätzung, Unabhängigkeit usw., werden einfach als Ausnahmen von der Regel stehen gelassen.

3. Das Forschungsprogramm der Klassischen Politischen Ökonomie in der Sicht der in Teil II vorgestellten Taxonomie

a) Während über wirtschaftspolitischen Liberalismus im 19. Jahrhundert heftig gestritten wird, findet in den Augen methodologischer Schriften nur eine Be- oder Verurteilung des Ricardianischen Forschungsprogramms Aufmerksamkeit. Nach der hier vorgeschlagenen Taxonomie ist zu ergänzen:

(1) Zweifel an der menschlichen Erkenntnisfähigkeit, in der Hoffnung auf das Wirken einer unsichtbaren Hand vor und bei *Smith* ausgedrückt, geht zugunsten eines uneingeschränkten Vertrauens auf entscheidungslogische Rationalität unter (mit Einschränkungen bei *Menger*).

(2) Die Überschätzung der Mathematik und ihrer Axiome als Mittel zur Erkenntnisgewinnung wird ohne explizite mathematische Technik von *North*, *Say*, *Ricardo* bis *J. N. Keynes* als a priori-Gewißheit fortgeschrieben. Zwangsläufig fällt das Bemühen um eine erfahrungswissenschaftliche Prüfung (vorläufige Bestätigung oder Falsifizierung) unter den Tisch.

(3) Trotz des Glaubens an eine a priori-Erkentnisgewinnung bleibt die logische Durchforstung im einzelnen verbesserungsbedürftig. Man denke nur an den erst in der mathematischen Neoklassik Mitte des 20. Jahrhunderts formal sauber definierten Begriff des Konkurrenzgleichgewichts, aber auch an die Mängel in den einzelnen Theorien, wie der vom Lohnfonds, der *Longe* und *Thornton* einen Todesstoß versetzen, nachdem die Einwände von *Hermanns* im englischen Sprachraum nicht beachtet worden sind.¹²²

¹²² Vgl. *Hermann* (1832), S. 279–285; *Longe* (1866), S. 55; *Thornton* (1867), S. 551–565; *Thornton* (1870), S. 433 f.

Friedrich Benedikt Wilhelm von Hermann, 1795–1868, war Professor der Kameralwissenschaft in München und bayerischer Politiker. *Longe*, 1831–1910, englischer Regierungsbeamter. *Thornton*, 1813–1880, Sekretär für öffentliche Arbeiten im India Office Großbritanniens.

(4) Da nach *Cairnes* der Wirtschaftstheoretiker mit einer Erkenntnis startet, welche die Naturwissenschaften erst nach Generationen erreichen, unterbleibt ein Rückgriff auf naturwissenschaftliche Metaphern, wie sie dem Denken *Montanaris*, *Galianis*, *Humes*, der Physiokraten und *Turgots* innewohnen. Die erneute Übernahme physikalischer Metaphern bei *Jevons*, *Pareto* und biologischer bei *Marshall* kann als ein Merkmal eines neoklassischen Forschungsprogramms betrachtet werden.

b) Ein Merkmal, das in den Dogmengeschichten die Klassische Politische Ökonomie von späteren Schulen trennt, ist bisher nicht erörtert worden: der Übergang von der Erklärung der Preise nach Arbeitskosten bzw. Arbeitswerten (für den Regelfall) zu einer Erklärung nach den Grenznutzenschätzungen der Nachfrager. Der Grund hierfür ist, daß es sich bei beiden Preiserklärungen um konkurrierende Theorien als *Elemente* eines Forschungsprogramms handelt, dessen *gemeinsamer Untersuchungsbereich kein erfahrungswissenschaftlicher, sondern ein nützlichkeitsethischer ist: naturrechtliche (natürliche) Preise*.

Folgt man der a priori-Sicht, daß eherne Gesetzmäßigkeiten für die Preisbildung zu suchen seien, und begrenzt man den Untersuchungsbereich auf natürliche (naturrechtliche) Preise, so liegt in Weiterführung antiker bzw. scholastischer Vorstellungen eines gerechten Preises (Lohnes) die Problemlösungsidee nahe, die naturrechtlichen Preise auf Arbeitskosten / Arbeitswerte zurückzuführen. Die neoklassische Theorie verfolgt zumindest in der Form der allgemeinen Gleichgewichtsanalyse dasselbe Ziel, natürliche Preise herzuleiten, wemgleich aus Grenznutzenüberlegungen¹²³.

Wäre von vornherein nach den Bestimmungsgründen der beobachtbaren Marktpreise gefragt worden, läge der (von *Bernoulli* und *Bentham* vorgedachte) Schluß von einer Nützlichkeitsethik zu Grenznutzenüberlegungen nahe, denn der Utilitarismus dürfte die hauptsächliche Quelle sein, aus der die Vorstellung eines fallenden Grenznutzens erwächst. Zwischen 1834 und 1870 nennt *Blaug*¹²⁴ neun Autoren, die zwischen Gesamtnutzen eines Güterbestandes und Grenznutzen eines zuzätzlichen Stückes unterscheiden¹²⁵.

c) Das anfängliche, auf wirtschaftspolitische Gestaltung zielende Wissenschaftsziel der Politischen Ökonomie baut auf methodologischem Individualismus auf

¹²³ In naturrechtlichen Quellen treffen sich die Vorstellungen der nicht-mathematischen Lehre von *Adam Smith* und seinen Vorläufern bis zu *Pufendorf* und die Wert- und Preislehre bei *Walras*, die dieser über seinen Vater *August Walras* auf den Genfer Naturrechtslehrer *Jean Jacques Burlamaqui* (1694–1748) zurückführt, dessen Kapitel über die Preise der gehandelten Sachen und Dienste eine systematische Wiedergabe von *Pufendorfs* Lehre darstellt; vgl. *Pufendorf* (1673 / 1682); *Burlamaqui* (1774 / 1820); zu Einzelheiten vgl. *Jaffé* (1972 / 1983), S. 297 f.; *Pareto* (1896, 1897), S. 397.

¹²⁴ Vgl. *Blaug* (1985), chapter 8, bes. S. 303–307, 325 f.; daneben *Stigler* (1950 / 1965), S. 78 f.

¹²⁵ Beginnend mit *Lloyd* (1837), ferner *Longfield* (1834), sowie *Senior* oder *Gossen*. *Lloyd*, 1795–1852, lehrte in Oxford. *Longfield*, 1802–1884, Richter, lehrte Politische Ökonomie in Dublin.

(verwendet gleichwohl dem Holismus nahe Denkkonstrukte, wie die „Faktortriade“) und bewahrt Skepsis gegenüber menschlicher Erkenntnisfähigkeit, wie sie den geistesgeschichtlichen Quellen des Laissez faire und der schottischen Aufklärungsphilosophie innewohnt. Dieses beginnende Leitbild von unumkehrbaren Handlungsfolgen, deren Wettbewerbsergebnis offen ist, verkörpert im Sinne *Hayeks* „wahren Individualismus“¹²⁶.

Dieser fällt aber dem Naturrechtsdenken zum Opfer, sobald dieses den Erfolg der *Newtonschen* Physik und deren Logik von Optimierungsregeln zu imitieren versucht. Die Übertragung mechanischer Metaphern durch einzelne merkantilistische Freihändler und die Physiokraten wird allerdings nicht von Hochschullehrern der Politischen Ökonomie zu Optimierungsregeln ausgebaut, sondern von Ingenieuren, Praktikern, Mathematikern und erst in der Neoklassik nach 1870 neu belebt. Diese Lehre von der rationalen Planung des einzelnen verkörpert nach *Hayek* „falschen Individualismus“, der letztlich in Kollektivismus ende. Ob dieses Urteil hinsichtlich rationaler einzelwirtschaftlicher Planung haltbar ist, sei dahingestellt. Methodologisch verkörpert die Suche nach Optimierungsregeln einen Schritt auf dem Wege zu einer erfahrungswissenschaftlichen „Kunstlehre“, da zumindest bei *Thünen*, *Cournot*, *Babbage* sorgsam auf die Anwendungsvoraussetzungen geachtet wird.

Demgegenüber drängt in der Klassischen Politischen Ökonomie mit *Say*, *Ricardo* und dessen Interpreten Begriffsestualismus in Form der a priori-Erkenntnislehre in den Vordergrund, wodurch sich die Erfahrungswissenschaft Politische Ökonomie in eine entscheidungslogisch dominierte Suche nach „exakten Gesetzen der *Wirtschaftlichkeit*“ wandelt und so (entgegen *Mengers* Überzeugungen) den Boden düngt für eine angewandte Mathematik, die nur noch wirtschaftlich klingende Namen ihren Symbolen beilegt, z. B. in der allgemeinen Gleichgewichtsanalyse¹²⁷ und der Spieltheorie des 20. Jahrhunderts.

Wäre nicht zu erwägen, volkswirtschaftliche Schulen, die methodologischem Individualismus folgen, wie die Klassische Politische Ökonomie, und damit gesellschaftliches Wirtschaften aus den Handlungen des einzelnen und seinen Umweltbedingungen zu erklären suchen, nach den hier vorgestellten Merkmalen von Forschungsprogrammen, insbesondere den Leitbildern: einerseits der zeitlich unumkehrbaren Handlungsfolgen, andererseits des Marktgleichgewichtsdenkens, neu zu gliedern?

Wären nicht innerhalb der Klassischen Politischen Ökonomie die auf Beschränkungen menschlicher Erkenntnisfähigkeit bauenden merkantilistischen Freihändler stärker als die Physiokraten, *Smith* und die kontinentaleuropäische klassische Nationalökonomie, die Institutionen analysieren, und stärker als die Schule der *Ricardianer* hervorzuheben? Wäre nicht die Mißachtung der in einer Erfahrungswissen-

¹²⁶ Vgl. *Hayek* (1946/1976), S. 17 f., 21.

¹²⁷ Oder erklärt etwa *Debreu* (1959/1976), S. 44, mit seinem Modell „für jede Periode und jeden Ort alle echten Preise, Löhne . . . und alle Wechselkurse“, wie er behauptet?

schaft erzwungenen Geschwindigkeitsbegrenzung für Abstraktionen, z. B. ein stationäres Tableau économique bei *Quesnay* oder bei Ricardianern die Aussagen „auf lange Sicht“ aus einer Kalenderzeitfolgen ausschließenden Modellierung, durch Bestreiten eines theoriebildenden Führungsanspruchs in einer wirtschaftswissenschaftlichen Denkstilgemeinschaft zu ahnden?

Literatur

- Adler, Georg / Mayer, Gustav / Diehl, Karl* (1926): „Saint-Simon und Saint-Simonismus“. In: Handwörterbuch der Staatswissenschaften. Bd. 7. 4. Aufl. Jena, S. 134–137.
- Albert, Hans* (1960): „Der kritische Rationalismus Karl Raimund Poppers“. In: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie, 46, S. 391–415.
- Arnauld, Antoine / Nicole, Pierre* (1662 / 1965): La logique, ou l'Art de penser. Nachdruck hrsg. von P. Clair, F. Gibrat. Paris.
- Backhouse, Roger E.* (1994): „The Lakatosian Legacy in Economic Methodology“. In: New Directions in Economic Methodology, ed. by R. E. Backhouse. London / New York, S. 173–191.
- Bagehot, Walter* (1879 / 1915): „Ricardo“. In: ders.: Economic Studies. London. Nachdruck in: The Works and Life of Walter Bagehot, Vol. 7, ed. by R. Barrington. London u. a., S. 226–235.
- Baudeau, Nicolas* (1767 / 1910): Première introduction à la philosophie économique ou analyse des états policés. Paris.
- Bauer, Stephan* (1890): „Zur Entstehung der Physiokratie“. In: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Bd. 55, S. 113–158.
- Bauer, Stephan* (1932): „Der Verfall der metaphorischen Ökonomik“. In: Festschrift für Carl Grünberg. Leipzig. Nachdruck Glashütten 1971, S. 25–48.
- Baumstark, Edward* (1835): Kameralistische Enzyklopädie. Heidelberg / Leipzig. Nachdruck Glashütten 1975.
- Becker, Gary S.* (1982): Der ökonomische Ansatz zur Erklärung menschlichen Verhaltens. Tübingen.
- Bernoulli, Daniel* (1738 / 1896): „Specimen Theoriae novae Mensura Sortis“. In: Commentarii academiae scientiarum imperialis Petropolitanae, Tomus V, S. 175–192; deutsche Übersetzung durch Alfred Pringsheim: Versuch einer neuen Theorie der Wertbestimmung von Glücksfällen. Leipzig. Nachdruck Farnborough Hants 1967.
- Blaug, Mark* (1985): Economic Theory in Retrospect. 4th ed., Cambridge.
- Blaug, Mark* (1992): The Methodology of Economics or How Economists Explain. 2nd ed., Cambridge.
- Boisguillebert, Sieur de / Le Pesant, Pierre* (1707 / 1966a): Factum de la France. Nachgedruckt in: Collection des Principaux Economistes 1: Economistes financiers du 18e siècle, hrsg. von E. Daire. Paris 1843. Neudruck Osnabrück, S. 267–351.

- Boisguillebert*, Sieur de / *Le Pesant*, Pierre (1707/1966b): Dissertation sur la nature des richesses, de l'argent et des tributs. Nachgedruckt in: Collection des Principaux Economistes 1: Economistes financiers du 18e siècle, hrsg. von E. Daire. Paris 1843. Neudruck Osna-brück, S. 394–424.
- Buchanan*, James M. (1994): „Economic Theory in the Postrevolutionary Moment of the 1990s“. In: The Role of Economic Theory, ed. by P. A. Klein. Boston u. a., S. 47–60.
- Bürgin*, Alfred (1982): „Merkantilismus: Eine neue Lehre von der Wirtschaft und der Anfang der politischen Ökonomie“. In: Studien zur Entwicklung der ökonomischen Theorie II, hrsg. von F. Neumark (Schriften des Vereins für Socialpolitik, N.F. 115/II). Berlin, S. 9–61.
- (1993): Zur Soziogenese der Politischen Ökonomie. Marburg.
- Buquoy*, Georg von (1815): Die Theorie der Nationalwirtschaft nach einem neuen Plane und nach mehreren eigenen Ansichten dargestellt. Leipzig.
- Burlamaqui*, [Jean Jacques] (1774/1820): Éléments du droit naturel. Nouvelle édition, Paris.
- Cairnes*, John E. (1875/1888): The Character and Logical Method of Political Economy. 1st and 2nd ed. London. Nachdruck 1965.
- Caldwell*, Bruce J. (1980/82): „A Critique of Friedman's Methodological Instrumentalism“. In: Southern Economic Journal. Vol. 47, S. 366–374.
- Canard*, Nicolas-François (1801): Principes d'économie politique. Paris.
- (1958): Grundsätze der Staatswirtschaft, hrsg. von W.G. Waffenschmidt. Stuttgart.
- Cantillon*, Richard (1755/1931): Essai sur la nature du commerce en général (um 1725). Deutsche Übersetzung der französischen Ausgabe: Abhandlung über die Natur des Handels im allgemeinen. Mit einer Einleitung von Friedrich A. Hayek. Jena.
- Carnap*, Rudolf (1928): Der logische Aufbau der Welt. Hamburg.
- (1934): Logische Syntax der Sprache. Wien.
- Clark*, Charles Michael Andres (1992): Economic Theory and Natural Philosophy. Aldershot.
- Comte*, Auguste (1830–1842/1923): Cours de philosophie positive. 6 Bände, Paris. Deutsch: Soziologie 1: Der dogmatische Teil der Sozialphilosophie. 2. Aufl. Jena.
- Cournot*, Antoine-Augustin (1861/1911): Traité de l'enchaînement des idées fondamentales dans les sciences et dans l'histoire. Nouvelle éd. par J. Lévy-Bruhl. Paris.
- (1877): Revue sommaire des doctrines économiques. Paris. Nachdruck New York 1968.
- Debrey*, Gérard (1959/1976): Theory of Value. New York. Deutsch: Werttheorie. Berlin u. a.
- Descartes*, René (1637/1960): Discourse de la méthode pour bien conduire sa raison, et chercher la verité dans les sciences. Deutsch: Von der Methode des richtigen Vernunftgebrauchs und der wissenschaftlichen Forschung. Hamburg.
- Dühring*, Eugen (1871): Kritische Geschichte der Nationalökonomie und des Socialismus. Berlin. 4. Aufl. 1900.
- Eisenhart*, Hugo (1881): Geschichte der Nationalökonomik. Jena. 2. Aufl. 1891.
- Empiricus*, Sextus (1968): Grundriss der pyrrhonischen Skepsis. Übersetzt von M. Hossenfelder. Frankfurt am Main.

- Falkenstein, Adam* (1936): Archaische Texte aus Uruk. Ausgrabungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Uruk-Warka, Band 2. Berlin.
- Fauveau, G.[ustave]* (1864): *Considérations mathématiques sur la théorie de l'impôt*. Paris.
- Ferguson, Adam* (1767 / 1986): *An Essay on the History of Civil Society*. London. Nachdruck Edinburgh 1966; deutsch: *Versuch über die Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft*. Frankfurt am Main.
- Fleck, Ludwik* (1935): *Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache. Einführung in die Lehre vom Denkstil und Denkkollektiv*. Basel.
- Friedman, Milton* (1953): *The Methodology of Positive Economics*. In: ders.: *Essays in Positive Economics*. Chicago / London, S. 3 – 43.
- Galiani, Ferdinando* (1751 / 1965): *Della Moneta*. Nachdruck Bari 1915. Engl. Übersetzung in: *Early Economic Thought*, ed. by A. E. Monroe. Cambridge, S. 281 – 307.
- Gide, Charles / Rist, Charles* (1909 / 1923): *Histoire des doctrines économiques*. Deutsch: *Geschichte der volkswirtschaftlichen Lehrmeinungen*. 3. Aufl. Jena.
- Gödel, Kurt* (1931): „Über formal unentscheidbare Sätze der Principia Mathematica und verwandter Systeme I“. In: *Monatshefte für Mathematik und Physik*. 38, S. 173 – 198.
- Gracian, Balthasar* (1653 / 1890): *Oráculo Manual y Arte de Prudencia*. Zitiert nach Balthasar Gracian: *Hand=Orakel und Kunst der Weltklugheit*, aus dessen Werken gezogen von D. Vincencio Juan de Lastanosa, übersetzt von Arthur Schopenhauer. Arthur Schopenhauer's handschriftlicher Nachlaß. Erster Band, Leipzig.
- Hacking, Ian* (1975): *The Emergence of Probability*. Cambridge u. a.
- Hasbach, Wilhelm* (1890): *Die allgemeinen philosophischen Grundlagen der von François Quesnay und Adam Smith begründeten Politischen Ökonomie*. Leipzig.
- Hausman, Daniel M.* (1992): *The Inexact and Separate Science of Economics*. Cambridge.
- Hayek, Friedrich A.* (1946 / 1976): „Wahrer und falscher Individualismus“. In: ders.: *Individualismus und wirtschaftliche Ordnung*. 2. Aufl. Salzburg, S. 9 – 48.
- (1983): „Die überschätzte Vernunft“. In: *Evolution und Menschenbild*, hrsg. von R. J. Riedel, F. Kreuzer. Hamburg, S. 164 – 192, Diskussion S. 225 – 241.
- Helmstädter, Ernst* (1983): „Quesnays Multiplikator-tabelle als kreislaufanalytisches Instrument“. In: *Studien zur Entwicklung der ökonomischen Theorie III*, hrsg. von Harald Scherf (Schriften des Vereins für Socialpolitik, N.F. 115 / III). Berlin, S. 37 – 54.
- Hempel, Carl G.* (1945): „Studies in the Logic of Confirmation“. In: *Mind*. Vol. 54, S. 1 – 26, 97 – 121.
- (1946): „A Note on the Paradoxes of Confirmation“. In: *Mind*. Vol. 55, S. 79 – 82.
- Henderson, James P.* (1996): *Early Mathematical Economics. William Whewell and the British Case*. Lanham u. a.
- Hermann, Friedrich Benedikt Wilhelm* (1832): *Staatwirtschaftliche Untersuchungen über Vermögen, Wirthschaft, Productivität der Arbeiten, Kapital, Preis, Gewinn, Einkommen und Verbrauch*. München. Nachdruck Frankfurt am Main / Düsseldorf 1987.
- Hesse, Mary* (1980): *Revolutions and Reconstructions in the Philosophy of Science*. Bury St. Edmunds.

- Hildebrand*, Bruno (1848/1922): Die Nationalökonomie der Gegenwart und Zukunft. Wiederabgedruckt in: Die Nationalökonomie der Gegenwart und Zukunft und andere gesammelte Schriften, hrsg. von H. Gehrig. Jena.
- (1863): „Die gegenwärtige Aufgabe der Wissenschaft der Nationalökonomie“. In: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Bd. 1, S. 5–146.
- Hobbes*, Thomas (1651/1989): Leviathan, ore The Matter, Forme & Power of a Commonwealth Ecclesiasticall and Civill. London. Deutsch: Leviathan oder Stoff, Form und Gewalt eines kirchlichen und bürgerlichen Staates, hrsg. von I. Fetscher. 3. Aufl. Frankfurt am Main.
- Hume*, David (1752/1970): „Of the Balance of Trade“. In: D. Hume: Writings on Economics, ed. by E. Rotwein. Madison, S. 63 f.
- (1976): „Die wertlose Fiktion vom Gesellschaftsvertrag“. In: Klassische Texte der Staatsphilosophie, hrsg. von N. Hoerster. München, S. 163–176.
- Hutcheson*, Francis (1725/1971): An Inquiry into the Original of our Ideas of Beauty and Virtue. Treatise II: An Inquiry Concerning the Original of our Ideas of Virtue of Moral Good. London. Wiederabgedruckt in: Collected Works of Francis Hutcheson. Hildesheim.
- Hutchison*, Terence W. (1953): A Review of Economic Doctrins 1870–1929. Oxford. Reprint 1962.
- (1979): On Revolutions and Progress in Economic Knowledge. Cambridge u. a.
- Ingram*, John Kells (1878/1962): „The Present Position and Prospects of Political Economy“. In: Essays in Economic Method, ed. by R. L. Smyth. London.
- (1888/1905): A History of Political Economy. Deutsch: Geschichte der Volkswirtschaftslehre. Zweite Aufl. Tübingen.
- [*Isnard*, Achylle Nicolas] (1781): Traité des richesses. 2 Bände. London / Lausanne.
- Jaffé*, William (1969): „A. N. Isnard, Progenitor of the Walrasian General Equilibrium Model“. In: History of Political Economy. Vol. 1, S. 19–43.
- (1972/1983): „Léon Walras’s Role in the „Marginal Revolution“ of the 1870s“. In: History of Political Economy. Vol. 4, S. 379–405; wiederabgedruckt in: William Jaffé’s Essays on Walras, ed. by D. A. Walker. Cambridge (Mass.) u. a., S. 299–310.
- Jones*, Richard (1831): An Essay on the Distribution of Wealth, and the Sources of Taxation I: Rent. Reprint New York 1964.
- Kaufmann*, Felix (1922–34/1992): Wiener Lieder zu Philosophie und Ökonomie, hrsg. von G. v. Haberler, E. Helmstädter. Stuttgart u. a.
- Kautz*, Julius (1860): Die geschichtliche Entwicklung der National-Oekonomie und ihrer Literatur. Wien. Nachdruck Glashütten i.T. 1970.
- Keynes*, John Neville (1890/1963): The Scope and Method of Political Economy. Nachdruck der 4. Aufl. 1917, New York.
- Koot*, G.[erard] (1975): „T. E. Cliffe Leslie: Irish Social Reform, and the Origins of the English Historical School of Economics“. In: History of Political Economy. Vol. 7, S. 312–336.

- Kromphardt*, Jürgen (1981): „Das Kapital‘ von Marx – Bestandteil der klassischen Nationalökonomie?“ In: Studien zur Entwicklung der ökonomischen Theorie I, hrsg. von F. Neumark (Schriften des Vereins für Socialpolitik, N.F. 115/I). Berlin, S. 117–136.
- Kuhn*, Thomas S. (1962/1967): *The Structure of Scientific Revolutions*. Chicago/London. 2. Aufl. 1970. Deutsch: *Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen*. Frankfurt am Main, 2. Aufl. 1973.
- (1977): „Neue Überlegungen zum Begriff des Paradigmas“. In: ders.: *Die Entstehung des Neuen*, hrsg. von L. Krüger. Frankfurt am Main, S. 389–421.
- Lagueux*, Maurice (1999): „Do Metaphors Affect Economic Theory?“ In: *Economics and Philosophy*. Vol. 15, S. 1–22.
- Lakatos*, Imre (1971/1974): „History of Science and Its Rational Reconstructions“. In: *Boston Studies in the Philosophy of Science*. Vol. 8, ed. by R. C. Buck u. a., S. 91–136, 174–182, deutsch als: *Die Geschichte der Wissenschaft und ihre rationalen Rekonstruktionen*. In: *Kritik und Erkenntnisfortschritt*, hrsg. von I. Lakatos, A. Musgrave. 3. Aufl., Braunschweig, S. 271–311.
- Lange*, Oskar (1964): „Das Prinzip der wirtschaftlichen Rationalität, Ökonomie und Praxeologie“. In: *Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft*, Bd. 120, S. 193–242.
- Langlois*, Richard N. / *Csontos*, László (1993): „Optimization, Rule-Following, and the Methodology of Situational Analysis“. In: *Rationality, Institutions and Economic Methodology*, ed. by U. Mäki et al. London/New York, S. 113–132.
- Latsis*, Spiro J. (1983): „The Role and Status of the Rationality Principle in the Social Sciences“. In: *Epistemology, Methodology, and the Social Sciences*, ed. by R. S. Cohen, M. W. Wartofsky. Dordrecht et al., S. 123–151.
- Leslie*, Thomas Edward Cliffe (1876/1969): „On the Philosophical Method of Political Economy“. In: ders.: *Essays in Political Economy*. New York.
- Letwin*, William (1951): „The Authorship of Sir Dudley North’s Discourses on Trade“. In: *Economica*. Vol. 18, S. 35–56.
- (1963): *The Origin of Scientific Economics*. London.
- Lloyd*, William F. (1837): *Lectures on Population, Value, Poor-Laws and Rent*. London. Nachdruck New York 1968.
- Locke*, John (1690/1962): *An Essay Concerning Humane Understanding*. London; deutsch: *Über den menschlichen Verstand*. Bd. II, Hamburg.
- Longe*, Francis D. (1866): *A Refutation of the Wage-Fund Theory of Modern Political Economy*. London.
- Longfield*, Samuel Mountifort (1834): *Lectures on Political Economy*. Dublin. Nachdruck London 1996.
- Mäki*, Uskali (1994): „Reorienting the Assumptions Issue“. In: *New Directions in Economic Methodology*, ed. by R. E. Backhouse. London/New York, S. 236–256.
- Malthus*, Thomas Robert (1820): *Principles of Political Economy. Considered With a View to their Practical Application*. London.

- Mandeville*, Bernard de (1714 / 1988): *The Fable of the Bees: or, Private Vices, Publick Benefits*. London (ein erstes Flugblatt erschien 1705); deutsch: *Die Bienenfabel ...* Übersetzt von H. Findeisen. München.
- Marx*, Karl (1867 / 1890a): *Das Kapital*. Bd. 1. 4. Aufl. Hamburg. Nachdruck Berlin 1965.
- (1867 / 1890b): *Das Kapital*. Bd. 2: *Der Zirkulationsprozeß des Kapitals*. 4. Aufl. Hamburg.
- Meek*, Roland L. (1963): *The Economics of Physiocracy*. Cambridge (Mass.).
- Melis*, Frederigo (1950): *Storia della Ragioneria*. Bologna.
- Menger*, Carl (1883): *Untersuchungen über die Methode der Socialwissenschaften und der Politischen Oekonomie insbesondere*. Leipzig.
- Merton*, Robert K. (1980): *Auf den Schultern von Riesen*. Frankfurt am Main.
- Mill*, John Stuart (1844 / 1976): *Essays on Some Unsettled Questions of Political Economy*. London (verfaßt ab 1829 / 30). Deutsch: *Einige ungelöste Probleme der politischen Ökonomie*, hrsg. von H.G. Nutzinger. Frankfurt am Main / New York.
- Mirabeau*, Victor Riquetti Marquis de (1760): *Théorie de l'impôt*. Paris.
- Mirowski*, Philip (1992): „What Were von Neumann and Morgenstern Trying to Accomplish?“ In: *Toward a History of Game Theory*, ed. by E. R. Weintraub. Durham / London, S. 113 – 147.
- Mohl*, Robert (1855 – 58): *Die Geschichte und Literatur der Staatswissenschaften*. 3 Bände, Erlangen. Nachdruck Graz 1960.
- Mombert*, Paul (1927): *Geschichte der Nationalökonomie*. Jena.
- Montaigne*, Michel Eyquem (1588): *Essai de l'expérience*. Neudruck 1894.
- Montanari*, Geminiano (1683 / 1913): „*La Zecca in consulta di Stato*“. Nachdruck in: *Economisti del Cinque e Seicento*, hrsg. von A. Graziani. Bari, S. 237 – 379.
- Montchrétien*, Antoyne de (1615 / 1889): *Traicté de l'oeconomie politique*. Dedié en 1615 au Roy et à la Reyne mère du Roy. Nachdruck hrsg. von Th. Funck-Brentano. Paris.
- Moore*, Gregory C. (1999): „John Kells Ingram, the Comtean Movement, and the English Methodenstreit“. In: *History of Political Economy*. Vol. 31, S. 53 – 78.
- Morgenstern*, Oskar / *Schams*, Ewald (1933): „Eine Bibliographie der allgemeinen Lehr-geschichten der Nationalökonomie“. In: *Zeitschrift für Nationalökonomie*. Bd. 4, S. 389 – 393.
- Murphy*, Antoin E. (1986): *Richard Cantillon: Entrepreneur and Economist*. Oxford.
- Myrdal*, Gunnar (1932 / 1963): *Das politische Element in der nationalökonomischen Doktrin-bildung*. Ausgabe Hannover.
- Nagel*, Ernest (1961): *The Structure of Science – Problems in the Logic of Scientific Explan-ation*. London.
- Nietzsche*, Friedrich (1873 / 1973): *Ueber Wahrheit und Lüge im aussermoralischen Sinne*. Abgedruckt in: *Nietzsche Werke – Kritische Gesamtausgabe*, hrsg. von G. Colli, M. Mon-tinari. Berlin / New York, 3. Abteilung, 2. Band, S. 367 – 384.

- Nissen*, Hans J./*Damerow*, Peter/*Englund*, Robert K. (1990): Frühe Schrift und Techniken der Wirtschaftsverwaltung im alten Vorderen Orient. o. O. (Berlin).
- North*, Dudley (1691): Discourses upon Trade. London.
- Ötsch*, Walter (1991): „Gibt es eine Grundlagenkrise der neoklassischen Theorie?“ In: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Bd. 208, S. 642–656.
- Oncken*, August (1886): Die Maxime des Laissez faire et laissez passer, ihr Ursprung, ihr Werden. Bern. Nachdruck Glashütten 1974.
- (1902): Geschichte der Nationalökonomie. 1. Teil: Die Zeit vor Adam Smith. Leipzig.
- Pareto*, Vilfredo (1896, 1897): Cours d'économie politique, Livre II, L'organisme économique. Lausanne. Nachdruck Genf 1964.
- (1897/1964): Cours d'économie politique, Tome 2. Lausanne/Paris. Abgedruckt in: Œuvres Complètes I. Genf.
- Pascal*, Blaise (1978): Über die Religion und über einige andere Gegenstände (Pensées), hrsg. von E. Wasmuth. 8. Aufl., Heidelberg.
- Perlmutter*; Salomea (1902): Karl Menger und die österreichische Schule der Nationalökonomie. Eine kritische Untersuchung der Hauptlehren. Diss. Bern.
- Petty*, William (1676/1899): „Political Arithmetick“. In: The Economic Writings of Sir William Petty I, ed. by C. H. Hull (Reprint New York 1963). Vol. I, S. 233–313.
- Popescu*, Oreste (1964/1991): „On the Historiography of Economic Thought: A Bibliographical Survey“. In: The Historiography of Economics, ed. by M. Blaug. Aldershot, S. 1–41.
- Popper*; Karl R. (1934/1994): Logik der Forschung. Wien; 10. Aufl. Tübingen.
- (1944–45/1987): The Poverty of Historicism. London. Deutsch: Das Elend des Historismus. 6. Aufl., Tübingen.
- (1945/1966): The Open Society and its Enemies. Vol. II: The High Tide of Prophecy: Hegel, Marx and the Aftermath. 1. Aufl., London, 5. Aufl.
- (1967): La rationalité et le statut du principe de rationalité. In: Les fondements philosophiques des systèmes économiques, hrsg. von E. M. Claassen. Paris, S. 142–150.
- (1979): Ausgangspunkte. Hamburg.
- (1983): Realism and the Aim of Science. London.
- (1992): Die offene Gesellschaft und ihre Feinde II. 7. Aufl. Tübingen.
- Pribram*, Karl (1908): „Die Idee des Gleichgewichtes in der älteren nationalökonomischen Theorie“. In: Zeitschrift für Volkswirtschaft, Sozialpolitik und Verwaltung. Bd. 17, S. 1–28.
- (1992): Geschichte des ökonomischen Denkens. Zwei Bände, Frankfurt.
- Pufendorf*, Samuel von (1673/1682): De officio hominis et civis juxta legem naturalem libri duo: englisch: The Two Books of the Duty of Man and Citizen According to the Natural Law. Cambridge. Reprint New York/London 1964.
- Quesnay*, François (1757/1958): „Impôts“. In: François Quesnay et la Physiocratie II, hrsg. vom Institut National d'Études Démographiques. Paris, S. 579–617.

- (1963): „Taxation“. In: Ronald L. Meek: *The Economics of Physiocracy*. Cambridge (Mass.), S. 102–107.
- (1976): *Ökonomische Schriften II / 1*, hrsg. von M. Kuczynski. Berlin.
- Rau*, Karl Heinrich (1847): *Grundsätze der Volkswirtschaftslehre*. 5. Aufl. Heidelberg.
- Ricardo*, David (1817 / 1972): *The Principles of Political Economy and Taxation*. 1st ed., London. Deutsche Übersetzung nach der 3. Aufl. 1821, hrsg. von Fritz Neumark als: *Grundsätze der politischen Ökonomie und Besteuerung*. Frankfurt am Main.
- Riedel*, Adolph Friedrich (1839): *Nationalökonomie oder Volkswirtschaft*. Zweiter Band, Berlin.
- Rieter*, Heinz (1983): „Zur Rezeption der physiokratischen Kreislaufanalogie in der Wirtschaftswissenschaft“. In: *Studien zur Entwicklung der ökonomischen Theorie III*, hrsg. von H. Scherf (Schriften des Vereins für Socialpolitik, N.F. 115 / III). Berlin, S. 55–99.
- Rieter*, Heinz / *Scheer*, Christian (2000): *Allgemeine(re) dogmengeschichtliche Monographien seit 1960*. Unterlage zur Tagung des Dogmenhistorischen Ausschusses 27. / 28. 4. 2000 in Wien.
- Robbins*, Lionel (1961): *The Theory of Economic Policy in English Classical Political Economy*. London.
- Rössig*, Karl Gottlob (1781 / 1782): *Versuch einer pragmatischen Geschichte der Oeconomie= Policie= und Cameralwissenschaften seit dem sechzehnten Jahrhundert bis in unsere Zeiten*. Erster und Zweyter Theil. Leipzig.
- R[ogers]*, E[duard] (1822): *An Essay on Some General Principles of Political Economy, on Taxes upon Raw Produce, and on the Commutation of Tithes*. London.
- Roscher*, Wilhelm (1874): *Geschichte der National=Oekonomie in Deutschland*. München.
- Saint-Simon*, Claude Henri de (1816–1824 / 1869): *L'industrie*. 4 Bände, Paris. Wiederabgedruckt in: *Œuvres de Claude-Henri de Saint-Simon*, hrsg. von E. Dentu. Paris. Nachdruck 1966, Tome I–V.
- (1825 / 1977): *Nouveau Christianisme*. Paris. Nachdruck Paris 1943; deutsche Auszüge in: *Ausgewählte Schriften von Claude-Henri de Saint-Simon*, hrsg. von L. Zahn. Berlin.
- Say*, Jean-Baptiste (1803): *Traité d'économie politique, ou simple exposition de la manière dont se forment, se distribuent, et se consomment les richesses*. 2 Bände, 1. Aufl. Paris.
- Schams*, Ewald (1928): „Zur Geschichte und Beurteilung der exakten Denkform in den Sozialwissenschaften“. In: *Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft*. Bd. 85, S. 491–520.
- Schmid*, Michael (1985): „Die Idee rationalen Handelns und ihr Verhältnis zur Sozialwissenschaft“. In: *Karl Popper – Philosophie und Wissenschaft*, hrsg. von F. Walther. Wien, S. 89–117.
- Schmoller*, Gustav (1883): „Zur Methodologie der Staats- und Sozial-Wissenschaften“. In: *Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im deutschen Reich*. Bd. 7, Heft 3, S. 238–258.
- Schneider*, Dieter (1986): „Unternehmer und Unternehmung in der heutigen Wirtschaftstheorie und der deutschsprachigen Nationalökonomie der Spätklassik“. In: *Studien zur Entwicklung der ökonomischen Theorie V*, hrsg. von H. Scherf (Schriften des Vereins für Socialpolitik, N.F. 115 / V). Berlin, S. 29–79.

- (2001): Betriebswirtschaftslehre. Band 4: Geschichte und Methoden der Wirtschaftswissenschaft. München/Wien.
- Schneider*, Erich (1962/1965): Einführung in die Wirtschaftstheorie. IV. Teil, Ausgewählte Kapitel der Geschichte der Wirtschaftstheorie. 1. Band, 2. Aufl. Tübingen.
- Schreber*, Daniel Gottfried (1764): Zwo Schriften von der Geschichte und Nothwendigkeit der Cameralwissenschaften in so ferne sie als Universitätswissenschaften anzusehen sind. Leipzig.
- Schüller*, Richard (1895): Die Klassische Nationalökonomie und ihre Gegner. Berlin.
- Schumpeter*, Joseph (1914): „Epochen der Dogmen- und Methodengeschichte“. In: Grundriß der Sozialökonomik, I. Abteilung. Tübingen, S. 19–124.
- (1965): Geschichte der ökonomischen Analyse. Erster und Zweiter Teilband. Göttingen.
- Seligman*, Edwin Robert Anderson (1888): „Review of A History of Political Economy, ed. by J. K. Ingram“. In: Political Science Quarterly. Vol. 3/4, S. 694–695.
- Senior*, Nassau William (1836): An Outline of the Science of Political Economy. London.
- Sismondi*, Jean Charles Léonard Simonde de (1803/1811): De la richesse commerciale ou principes d'économie politique. 2 Bände, Genf. Deutsch: Die zwei Systeme der politischen Ökonomie, oder die Theorie der Physiokraten und Ökonomen über den Nationalreichtum gegeneinander gestellt mit der Theorie von Adam Smith. Wien-Triest.
- Slutsky*, Eugen (1926): „Ein Beitrag zur formal-praxeologischen Grundlegung der Oekonomik“. In: Zapskykij socijal' no ekonomijnogo viddilu. Bulletins de la classe des sciences sociales-economiques. Academie oucrainienne des sciences. Vol. 4, S. 238–249.
- Smith*, Adam (1759/1977): Theory of Moral Sentiments. Deutsch: Theorie der ethischen Gefühle. 2. Aufl., Hamburg.
- (1776/1974): An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations. London. 5. Aufl. 1789. Deutsch: Der Wohlstand der Nationen, hrsg. von H. C. Recktenwald. München.
- (1794/1990): Essays on Philosophical Subjects, ed. by E. A. Raphael, A. S. Skinner. Oxford.
- Stegmüller*, Wolfgang (1980): Neue Wege der Wissenschaftsphilosophie. Berlin/Heidelberg-New York.
- Stigler*, George (1950/1965): „The Development of Utility Theory“. In: Essays in the History of Economics. Chicago/London, S. 66–155.
- Streissler*, Erich W. (Hrsg.) (2002): Studien zur Entwicklung der ökonomischen Theorie XIX: John Stuart Mill (Schriften des Vereins für Socialpolitik, N.F. 115/XIX). Berlin.
- Struve*, Peter (1936): „Zum Problem des sog. wirtschaftlichen Gleichgewichtes“. In: Zeitschrift für Nationalökonomie. Bd. 7, S. 483–532.
- Surányi-Unger*, Theo (1927): Die Entwicklung der theoretischen Volkswirtschaftslehre im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts. Jena.
- Svendsen*, Knud Erik (1960): „Eine Bibliographie der allgemeinen Lehrgeschichten der Nationalökonomie: 1933–1958“. In: Zeitschrift für Nationalökonomie. 20, S. 244–251.

- Theocharis*, Reghinos D. (1983): *Early Developments in Mathematical Economics*. 2nd ed., London u. a.
- (1993): *The Development of Mathematical Economics, The Years of Transition: From Cournot to Jevons*. Houndmills/London.
- Thornton*, William Thomas (1867): „What Determines the Price of Labour or Rate of Wages“. In: *Fortnightly Review* (May), S. 551–565.
- (1870): *Die Arbeit, ihre unberechtigten Ansprüche und ihre berechtigten Forderungen, ihre wirkliche Gegenwart und ihre mögliche Zukunft* [engl. Erstausgabe 1869]. Leipzig.
- Thünen*, Johann Heinrich von (1842/1850): *Der isolierte Staat in Beziehung auf Landwirtschaft und Nationalökonomie*. 4. Aufl. = Nachdruck der 2. Aufl., Erster und Zweiter Teil. Rostock. Nachdruck Jena 1921.
- Turgot*, Anne-Robert-Jacques, Baron de Aulne (1767/1914a): „Brief vom 25. März 1767“. In: *Œuvres de Turgot et Documents le concernant. Avec Biographie et Notes par Gustave Schelle*, Tome II, Paris, S. 658–665.
- (1767/1914b): „Sur le mémoire de Saint-Peravy“. In: *Œuvres de Turgot et Documents le concernant. Avec Biographie et Notes par Gustave Schelle*, Tome II. Paris, S. 641–658.
- Turquet*, Louis de Mayerne (1611): *La Monarchie aristodémocratique ou le gouvernement composé et meslé des trois formes de légitime républiques*. Paris.
- Verri*, Pietro (1771/1804): *Meditazioni sulla Economia politica* (anonym). Neudruck in: *Scrittori classici italiani di economia politica. Parte Moderna XV*, Mailand.
- Wagenführ*, Horst (1933): *Der Systemgedanke in der Nationalökonomie*. Jena.
- Watkins*, J. W. N. (1953): „Ideal Types and Historical Explanation“. In: *Readings in the Philosophy of Science*, ed. by H. Feigl, M. Brodbeck. New York, S. 723–743.
- (1973): „Methodological Individualism: A Reply“. In: *Modes of Individualism and Collectivism*, ed. by J. O’Neill. London, S. 179–184.
- Weulersse*, Georges (1910): *Le mouvement physiocratique en France*. 2 Bde., Paris.
- Whewell*, William (1831): „Mathematical Exposition of Some of the Leading Doctrines in Mr. Ricardo’s „Principles of Political Economy and Taxation““. In: *Transactions of the Cambridge Philosophical Society*. Vol. 4, S. 155–198.
- (1850): „Mathematical Exposition of Some Doctrines of Political Economy. Second Memoir“. In: *Transactions of the Cambridge Philosophical Society*. Vol. 9, S. 128–149.
- Wiener*, Norbert (1965): *God & Golem Inc*. Düsseldorf/Wien.
- Winkel*, Harald (1986): „Adam Smith und die deutsche Nationalökonomie 1776–1820“. In: *Studien zur Entwicklung der ökonomischen Theorie V*, hrsg. von H. Scherf (Schriften des Vereins für Socialpolitik, N.F. 115/V). Berlin, S. 81–109.
- Wittgenstein*, Ludwig (1921/1969): *Tractatus logico-philosophicus*. In: *Schriften 1*, Frankfurt am Main.
- (1994): *Wiener Ausgabe*. Band 2: *Philosophische Betrachtungen – Philosophische Bemerkungen*, hrsg. von M. Nedo. Wien/New York.

Komparative Analyse dogmenhistorischer Vorgehensweise in der Wirtschaftswissenschaft

Von *Karl-Heinz Schmidt*, Paderborn,
unter Mitarbeit von *Detlev Landmesser*, Paderborn

I. Neue Fragen an die dogmenhistorische Forschung

In den Wirtschaftswissenschaften zeichnet sich eine Rückbesinnung auf die Entstehung und Entwicklung der unter diesem Begriff zusammengefaßten Fachdisziplinen ab. Darauf weisen die zunehmenden Veröffentlichungen zu dogmenhistorischen Fragestellungen und die zahlreichen nationalen und internationalen Konferenzen und Kongresse zur Geschichte des ökonomischen Denkens, der ökonomischen Theorie, der politischen Ökonomie und der wirtschaftswissenschaftlichen Dogmengeschichte hin.¹ Eine Tendenz zur Internationalisierung der dogmenhistorischen Forschung ist deutlich erkennbar. Sie ruft positive Synergieeffekte hervor. Das geht aus den Themen und Ergebnissen der einschlägigen Konferenzen und Publikationen hervor (Harald Hagemann in der Diskussion zu diesem Vortrag). Dabei stehen häufig volkswirtschaftliche Probleme im Mittelpunkt, doch nehmen auch die dogmengeschichtlichen Abhandlungen und Tagungen zur Geschichte der Betriebswirtschaftslehre, Politikwissenschaft, Soziologie und zu anderen Nachbardisziplinen zu. Ebenso wächst die Zahl der Beiträge zu Monographien und Sammelbänden, in denen bestimmte Autoren, Schulen und Entwicklungsphasen wirtschaftswissenschaftlicher Theorien dargestellt werden.²

Auch in der Wirtschafts- und Sozialgeschichte erhöht sich (wieder) das Interesse an der Geschichte der ökonomischen Theorie, denn für den Wirtschafts- und Sozialhistoriker erweist es sich immer häufiger als notwendig, die Probleme und Entwicklungsphasen der wirtschaftswissenschaftlichen Theoriebildung und die

¹ Vgl. mit Bezug zu dem vorliegenden Beitrag: ECHE 97. Annual European Conference on the History of Economics: „The History of Economics: Constructing the Canon“. Athens, 17–19 April 1997; Twelfth International Economic History Congress, Seville, 24–28 August 1998 (rearranged), Session C 19, Economic thought and economic policy in 19th century less developed Europe.

² Studien zur Entwicklung der ökonomischen Theorie (Schriften des Vereins für Socialpolitik, Band 115), div. Bände 1981 ff., Berlin: Duncker und Humblot. *Söllner* (1999). Klassiker der Nationalökonomie. Die Handelsblatt-Bibliothek. Eine Faksimile-Edition. Verlag Wirtschaft und Finanzen. Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH, Düsseldorf div. Jahre 1986 ff.; hier- zu auch den Beitrag von Bertram Schefold in diesem Band.

Aussagen ökonomischer Theorien anzuwenden. Er benötigt die Theoreme als „Kompaß durch das Labyrinth“ der realhistorischen Daten und Prozesse.³ Darüber hinaus zählt es zu seinen Aufgaben, die historischen Tatbestände und Entwicklungstendenzen von Wirtschaft und Gesellschaft zu der Zeit der Entstehung und Verbreitung der einzelnen Theorien zu untersuchen.⁴ Daher sollte ein hohes Interesse an der Integration der wirtschafts- und sozialhistorischen Forschung und der dogmenhistorischen Forschung bestehen.

Die Forschungspraxis wird jedoch in hohem Maße von der Trennung der Forschungsrichtungen geprägt. Das Schwergewicht der Forschungsarbeiten liegt zu meist entweder auf der wirtschafts- und sozialhistorischen oder auf der theoriegeschichtlichen Analyse. Sogar wenn ausdrücklich der empirische Gehalt bestimmter Theoreme im Rahmen dogmenhistorischer Untersuchungen ermittelt werden soll, werden die quantitativen wirtschafts- und sozialhistorischen Angaben zuweilen eng begrenzt.⁵ Daher sollte es nicht überraschen, wenn festgestellt wird, daß die dogmenhistorische Forschung durch zu starke Spezialisierung, Enthistorisierung und Entpersonalisierung gekennzeichnet wird.⁶ Aus der Sicht der Wirtschaftsgeschichte existiert das Angebot entsprechender dogmenhistorischer Studien indessen nicht oder nur unvollkommen. Daher führten Gegenbewegungen zum Historismus, andererseits zu neuen Ansätzen der wirtschaftshistorischen Forschung wie der New Economic History. Ihre Ergebnisse sollten in der Dogmengeschichte der Wirtschaftswissenschaft stärker beachtet werden. Darüber hinaus sollten die Ergebnisse gemeinsamer Forschung berücksichtigt werden. Zudem müßte die Quellenkritik durch die Zusammenarbeit von Dogmengeschichte und Wirtschaftsgeschichte gestärkt werden (Toni Pierenkemper in der Diskussion zu diesem Vortrag).

Vor diesem Hintergrund sind neue Fragen an die dogmenhistorische Forschung zu sehen, die ein erhöhtes Interesse an der Geschichte des wirtschaftswissenschaftlichen Denkens und der ökonomischen Theorien ausdrücken.⁷ Dabei zeichnen sich zwei Tendenzen ab: (1) die nordamerikanische dogmenhistorische Forschung wendet sich in zunehmendem Maße der Theoriegeschichte europäischer Länder zu;⁸ (2) die Kenntnisse der Dogmengeschichte und deren Transfer nehmen in den europäischen Ländern zu, d. h. es zeichnen sich Synergieeffekte der Internationalisierung der dogmenhistorischen Forschung ab.⁹ Hinsichtlich der transatlantischen Kooperation in der dogmenhistorischen Forschung wird zwar vor Wunschdenken ge-

³ Abel (1974), Vorwort: „Das Buch ... versucht auch wieder, eine Brücke zwischen Theorie und Geschichte zu schlagen, wobei Theorie auch hier nur als Wegweiser zur Sichtung und Deutung des historischen Materials genutzt wird“.

⁴ Zorn (1988), S. 55–82, bes. S. 56; Cipolla (1983), S. 1 f.

⁵ Vgl. Blaug, (1986).

⁶ Holub / Kohler / Tappeiner (1991), S. 531 f.

⁷ Ingraio (1994); Bellofiore (1994); Blaug (1990a); Backhouse, (1994).

⁸ Vgl. Samuelson (1983); Samuelson (1982); Spiegel (1983).

⁹ Almodovar / Cardoso (1997).

warnet (Harald Hagemann in der Diskussion zu diesem Vortrag), doch gibt es auch ermutigende Anzeichen, z. B. die von Jürgen G. Backhaus organisierten „Heilbronner Symposien“ und viele andere internationale Konferenzen.

Die neuen Fragen an die Dogmengeschichte knüpfen einerseits z. B. an Schumpeters Begründungen für die Beschäftigung mit der Geschichte der Wirtschaftslehre an, zum anderen ergeben sie sich aus der Notwendigkeit, die „Wurzeln“ der Theoriebildung, und zwar die „subjektiven“ und die „objektiven“ (durch die Rahmenbedingungen der Forschung vorgegebenen), offenzulegen und bei der weiteren Entwicklung der ökonomischen Theorien zu berücksichtigen.¹⁰

Nach Schumpeters Auffassung können durch einen „Besuch in der Rumpelkammer der Geschichte der Wirtschaftslehre“ drei neue Schätze geborgen werden¹¹: (1) pädagogischer Gewinn, (2) neue Anregungen und (3) Einblicke in die Wege des menschlichen Geistes. Als vierten Grund nannte Schumpeter sein „größtes Anliegen“, den Prozeß der „... Filiation der wissenschaftlichen Ideen ...“ zu schildern, „... in dessen Verlauf der Mensch in seinem Streben, wirtschaftliche Phänomene zu verstehen, analytische Gebäude in nimmer endender Folge aufbaut, ausbaut und niederreißt“.¹² Dieser Prozeß stößt jedoch nach Schumpeters Auffassung auf große Hindernisse (mangelnde Bereitschaft zur Anerkennung von Forschungsergebnissen anderer Forscher, mangelnde Organisation der Forschung, Defizite der Methoden, große Unterschiede der Lehrmeinungen). Daher sei ein gültiges Gesamturteil über den Stand der Wissenschaft kaum zu erwarten. Der beste Ausgleich hierfür liege offenbar im Studium der Dogmengeschichte.¹³ Indessen zeichnet sich eine paradoxe Situation ab (Heinz Rieter in der Diskussion des Vortrags): einerseits wächst das Interesse an der Dogmengeschichte – das gilt in der Forschung; andererseits sinkt es jedoch, und zwar bei den Studierenden. Daraus könnte gefolgert werden, daß mehr Gewicht auf die Kommunikation von Autoren und Lesern gelegt werden muß. Dazu könnten Überblickspublikationen beitragen, die im Sinne von „Portfolios“ Informationen über die Geschichte der ökonomischen Theorien an die Studierenden herantragen (Diskussionsvotum von H. Collier). Auf die unterschiedliche Gestaltung der forschenden und lehrenden Dogmengeschichte wies auch J. Schumann hin (Diskussionsvotum).

Spätere Autoren haben weitere bzw. ähnlich formulierte Begründungen für die Intensivierung der dogmenhistorischen Forschung beigetragen. J. Backhaus meint sogar, „... ohne Mühe ein ganzes Bukett verschiedener Argumente darbieten (zu können), warum man Theoriegeschichte betreiben sollte, wobei die Größe des Blumenstraußes vor allem davon abhängt, wie viele Autoren der Dozent konsultiert hat“.¹⁴ Schumpeter habe selbst ein weiteres Argument für das Studium der Ge-

¹⁰ Backhouse (1994); Blaug (1990a); Karayannis (1998).

¹¹ Schumpeter (1965), S. 32 ff.

¹² Ebenda, S. 35.

¹³ Ebenda, S. 35.

¹⁴ Backhaus (1983), S. 139.

schichte der Wirtschaftswissenschaft beigetragen: Wenn sich die Wissenschaft in einer Umbruchphase befindet, gewinnen die Lehrmeinungen der älteren Autoren – berechtigt oder unberechtigt – eine erhöhte Bedeutung für die Neuorientierung der wissenschaftlichen Forschung, was sich unter günstigeren Umständen nicht ergeben würde. Daraus könnte man den Schluß ziehen: Sofern die Volkswirtschaftslehre sich in einer Phase des Übergangs befindet und nach neuen Orientierungen sucht, „... können wir in Schumpeters Nachfolge Orientierung durch das Studium der Geschichte der Volkswirtschaftslehre suchen.“¹⁵

Das breite Sortiment der Publikationen zur Dogmengeschichte hat indessen weitere Gründe für die Auseinandersetzung mit der Geschichte der Wirtschaftswissenschaft erbracht. Das gilt besonders, soweit sie als zeit- und institutionengebundene und historisch ausgerichtete Wissenschaft interpretiert wird, wenn der Wissenschaftsbetrieb untersucht wird, wenn geprüft wird, ob Kontinuität oder Diskontinuität der Forschung vorliegt, oder wenn die Autoren mit Hilfe der biographischen Methode als Gegenstand der dogmenhistorischen Forschung angesehen werden.

Somit ergeben sich aus den Begründungen für die Auseinandersetzung mit der Geschichte der Wirtschaftswissenschaft unter anderen die folgenden Fragen an die dogmenhistorische Forschung:¹⁶

- Welche neuen Einblicke in den Fortschritt des Wissens und in das Vergessen von Wissen ermöglicht die Dogmengeschichte?
- Welche realhistorischen Tatbestände bestimmen die Entstehung und Verbreitung neuer ökonomischer Theorien?
- Welche neuen Erkenntnisse über die Entstehung und Verbreitung ökonomischer Theorien ermöglicht die biographische Methode?
- Welche Organisationsmechanismen wirtschaftstheoretischer Forschung sind in der Dogmengeschichte erkennbar?
- Entsprechen die Entstehung und die Verbreitung ökonomischer Theorien dem dynamischen Wettbewerb?

Welchen Inhalt und welche Möglichkeiten der Weiterentwicklung sieht der Begriff „Dogmengeschichte“ vor? Warum wird er (noch immer) verwendet? Auf solche Grundfragen wies H. C. Binswanger in der Diskussion des Vortrags hin.

Die angeführten Fragen an die Dogmengeschichte bilden den Rahmen des folgenden Versuchs, eine Auswahl von Werken der Dogmengeschichtsschreibung zu vergleichen. Zu diesem Zweck werden zunächst einige Leitfragen und Abgrenzungen für die Analyse festgelegt.

¹⁵ Ebenda, S. 145.

¹⁶ *Winch* (1985), S. 334 f.; *Helmstädter* (1994).

II. Leitfragen und Abgrenzungen der Untersuchung

Mit Hilfe der folgenden Leitfragen sollen aus dem „Blumenstrauß“ der Argumente für theoriegeschichtliche Untersuchungen diejenigen für die komparative Analyse dogmenhistorischer Vorgehensweise ausgewählt werden, die der Zielsetzung dieser Analyse entsprechen, d. h. Orientierungspunkte für die Beurteilung des gegenwärtigen Standorts und der künftigen Entwicklung der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung bieten. Da wir die Argumente aus den einzelnen dogmenhistorischen Werken entnehmen müssen, aber nur einen Strauß begrenzten Umfangs handhaben können, ist zugleich eine Auswahl der zu vergleichenden dogmenhistorischen Untersuchungen festzulegen. Daher müssen die Selektionskriterien dargestellt werden. Zugleich sind Abgrenzungen des Untersuchungszeitraums und der Untersuchungsgebiete erforderlich.

Als Leitfragen kommen folgende Aspekte der Dogmengeschichtsschreibung in Betracht: Angesichts der großen Zahl und der bunten Farben des Buketts dogmenhistorischer Werke richtet sich die erste Leitfrage auf die Merkmale aus, nach denen die Werke sich sinnvoll – im Hinblick auf die Zielsetzung der komparativen Analyse – unterscheiden und zu Gruppen zusammenfassen lassen. Daran schließt sich die zweite Frage an, ob es möglich ist, typische dogmenhistorische Vorgehensweisen – Typen der Dogmengeschichtsschreibung – zu ermitteln. Die dritte Leitfrage erweitert die Analyse durch Berücksichtigung der Zeitdimension: Welche mittel- und langfristigen Änderungen (Trends) zeichnen sich in der Dogmengeschichtsschreibung ab? Dazu muß auch die vierte Leitfrage beantwortet werden: Welcher Untersuchungszeitraum und welche Untersuchungsgebiete sollen der komparativen Analyse zugrundegelegt werden? Schließlich ist die fünfte Leitfrage zu beachten: Entsprechen die erkennbaren Veränderungen bzw. Trends der Dogmengeschichtsschreibung den vorgegebenen Begründungen und Erkenntniszielen der Dogmengeschichte oder wirken sie ihnen entgegen?

Dabei wird unterstellt, daß „Fortschritt“ der dogmenhistorischen Erkenntnis als anerkanntes Erkenntnisziel anzusehen ist, wobei es sich um kumulativen, substitutiven oder zirkulären Fortschritt der Dogmengeschichte im Sinn der von E. Helmstädter getroffenen Unterscheidung handeln kann.¹⁷ Gerade für die Offenlegung des zirkulären Fortschritts erweist sich die Dogmengeschichte als produktiv, denn sie ermöglicht es, die Bestimmungsgründe für Veränderungen der Theoriebildung und Theorieanwendung zu ermitteln und somit „... die Geschichte des Fachs auch als Erkenntnisquelle zu begreifen“.¹⁸ Dabei erscheint die Frage nach der Konzeption des „Fortschritts“ durchaus berechtigt. Im besonderen müßte die Bedeutung der Hypothesen zur technologischen Entwicklung der Gegenwart vor dem Hintergrund etwa der geschichtsphilosophischen Hypothesen des 19. Jahrhunderts untersucht werden. Diese Richtung der Überlegungen wurde von Bertram Schefold in

¹⁷ Helmstädter (1994).

¹⁸ Ebenda, S. 11.

der Diskussion des Vortrags angeregt, doch wird sie in der vorliegenden Untersuchung nicht weiterverfolgt. Ebenso überschreiten die von Karl Milford in der Diskussion vorgetragene Hinweise auf die Rolle der „Dogmen“ und die Notwendigkeit, in der Theoriegeschichte die Fakten der Theorieentwicklung darzustellen, den Rahmen dieses Beitrags.

Der folgende Beitrag stützt sich auf Auswertungen einer Auswahl von Werken, die in der Zeit von 1987 bis 1999 erschienen sind. Dabei werden vor allem Veröffentlichungen aus dem europäischen und nordamerikanischen Raum einbezogen. Über die Kriterien der Werkselektion wird in den folgenden Ausführungen berichtet. Um ihren Stellenwert für die Einordnung der Werke und Autoren beurteilen zu können, müssen zunächst die Begründungen der Autoren für ihre dogmenhistorischen Forschungen am Beispiel der ausgewählten neueren Werke dargestellt werden.

III. Dogmengeschichte der Wirtschaftswissenschaft als Forschungsgegenstand

1. Begründungen dogmenhistorischer Forschung in neueren Werken zur Geschichte der Wirtschaftswissenschaft

Mit einem Paukenschlag leitet Mark Blaug seine 1990 herausgegebene Aufsatzsammlung zur Geschichte des ökonomischen Denkens ein, indem er auf den Zusammenhang zwischen den neuen Entwicklungen in der modernen ökonomischen Theorie und in der Geschichte des ökonomischen Denkens hinweist. Dabei seien zuweilen „outbursts“ neuer Interpretationen und Sichtweisen zu beobachten. Andererseits gebe oft einfach der Ablauf der historischen Ereignisse Anlaß, die überlieferten Grundpositionen zu überprüfen bzw. „... to reexamine our fundamental beliefs...“.¹⁹ Darin sieht Blaug auch die Begründung für den vorgelegten Sammelband mit Beiträgen verschiedener Autoren zu dogmenhistorischen Fragen aus der Zeit von 1959 bis 1985. Sie sollen den frischen Wind zeigen, der seit einigen Jahren durch die Geschichte des ökonomischen Denkens weht. Und er setzt obendrein hinzu: „Indeed, the history of economic thought has undergone so much ‚revisionism‘ in the last 20 years that even so masterful a text book of yesterday as Schumpeter’s *History of Economic Analysis* (1954) now seems in many of its pages to be curiously old-fashioned“.²⁰ Damit ist die Arena eröffnet, die Begründung für eine neue – Blaug’sche – Dogmengeschichte vorgegeben, nämlich: „The principal object of this collection is to give the reader a flavour of these seachanges that have come over the subject since say, 1966... Another object is to convey the many types and modes of analysis that characterize the modern history of economic thought“.²¹ Blaug kennzeichnet auch die Spannweite der dogmenhistorischen Vor-

¹⁹ *Blaug*, M. (ed.) (1990): Introduction, S. IX.

²⁰ Ebenda, S. IX.

gehensweisen, und zwar: „... from exegetical Talmuddism piling quotations upon quotations to the theoretical rigours of mathematical reconstructions to the review of policy pronouncement against the background of changing economic institutions ...“.²²

In geradezu entgegengesetzter Stoßrichtung argumentieren J. Boncoeur und H. Thouément in ihrer Geschichte der ökonomischen Ideen (1989). Sie weisen darauf hin, daß in der Wirtschaftswissenschaft niemals eine absolute Vorherrschaft eines Paradigma bestehe, seine Verdrängung niemals endgültig sei und „... l’histoire des idées économiques interfère largement avec l’état actuel des conceptions en la matière“. Sie zitieren in diesem Zusammenhang J. M. Keynes, der ebenfalls vor allzu großem Selbstbewußtsein der zeitgenössischen Autoren warnte.²³ Notwendig sei deshalb ein „... guide d’accès aux grands courants de pensée, qui ont contribué à façonner les conceptions contemporaines en matière économique, telle est l’ambition de cet ouvrage“.²⁴ Dabei ist die Absicht der Autoren hervorzuheben, zu jedem Beitrag den historischen Kontext mit in die Darstellung einzubeziehen, die interne Logik des Paradigmas, welches der Autor vorschlägt, deutlich werden zu lassen und die wesentlichen Beziehungen zu den Aussagen anderer bedeutender Autoren in der Geschichte des ökonomischen Denkens offenzulegen.²⁵

Ähnlich begründet auch Jürg Niehans seine Geschichte der ökonomischen Theorie. Ausgehend vom Stand der modernen ökonomischen Theorie wird ihre Geschichte als kumulativer Prozeß dargestellt: „Whatever is regarded as mainstream science today has inevitably accumulated over time“.²⁶ Einerseits behandelt er bestimmte Autoren, andererseits spezielle Sachgebiete der ökonomischen Theorie, jedoch stets mit der Absicht, den dynamischen Entwicklungsprozeß der ökonomischen Theorien nachzuweisen: „The history of science is interesting for the light it sheds on the dynamics of scientific progress, on its driving forces, their interactions, and the causes and criteria of success and failure“.²⁷ Demzufolge begründet Niehans seine Darstellung der Geschichte der ökonomischen Theorie vornehmlich mit dem Interesse an der Längsschnittbetrachtung der Theorieentwicklung, weniger mit dem Interesse an ihrem sozialen und politischen Kontext. Niehans’ Theoriegeschichte unterscheidet sich mithin von den breiteren dogmenhistorischen Untersuchungen älterer Autoren wie etwa Werner Stark, Edgar Salin, J. K. Galbraith oder wie Alfred Bürgin und wirtschaftshistorisch ausgerichteter Autoren, z. B. Harald Winkel und Fritz Blaich.²⁸

²¹ Ebenda, S. IX.

²² Ebenda, S. IX.

²³ *Boncoeur / Thouément* (1989), S. 11.

²⁴ Ebenda, S. 11 f.

²⁵ Ebenda, S. 12.

²⁶ *Niehans* (1990), S. 3.

²⁷ Ebenda, S. 516.

²⁸ Zu den genannten Autoren vgl. den Anhang.

Hinter solcher Aufzählung sind indessen tiefe Konflikte verborgen. Sie werden jedoch erst sichtbar, wenn man auch die Geschichte der Dogmengeschichtsschreibung, also die Entstehung der einzelnen dogmenhistorischen bzw. theoriegeschichtlichen Werke, berücksichtigt. Dafür bieten die Auseinandersetzungen um Werner Starks These ein beredtes Beispiel, derzufolge die materiellen Bedingungen einen starken Einfluß auf die Schaffung von Theorien ausüben, genauer: „*The History of Economics in Relation to Social Development* underscores the important role of the existing material conditions on our creation of social theory. Together they represent the two areas of interest for the sociology of knowledge“.²⁹ Dieser These widersprachen George Stigler und weitere Autoren. Andererseits gerieten Starks Abhandlungen in Widerspruch zur Wissenschaftstheorie, im besonderen zum kritischen Rationalismus. „The emulation of the natural sciences by economic theorists required emptying economic theory of all historical and social contexts . . . ; the influence of Karl Popper and the philosophy of science on economic historiography required the same separation of theory and reality“.³⁰ Daraus zog Stark den Schluß, daß die „Krise der ökonomischen Theorie“, die durch den Ausschluß des historischen und sozialen Kontextes aus der ökonomischen Theorie entstanden sei, dazu geführt habe, daß „. . . historians are increasingly questioning the benefits of the application of the philosophy of science to the historiography of economics“.³¹

Damit liegt der Konflikt offen zutage: Soll die „Dogmengeschichte“ die Untersuchung des politischen und sozialen Kontextes sowie der historischen Rahmenbedingungen ein- oder ausschließen? Diese offene Frage belastet die Dogmengeschichte auch weiterhin. Darüber hinaus sind die von Mark Blaug im Anschluß an Richard Rorty genannten vier Vorgehensweisen der Geschichte der Philosophie zu beachten, die als Stile der Geschichte des ökonomischen Denkens in Betracht gezogen werden können:

- (1) „Geistesgeschichte“, (2) „historical reconstructions“,
- (3) „rational reconstructions“, (4) „doxographies“.³²

Dabei meint „doxography“ Lobpreisungen und Ehrungen überlieferter Auffassungen.

Auch diese Diskussionen erschweren es, Kriterien für die Auswahl und Abgrenzung von Autoren dogmenhistorischer Werke festzulegen. Dennoch soll dies im folgenden Abschnitt versucht werden.

²⁹ Clark (ed.) in: Stark (1994), S. XVII.

³⁰ Ebenda, S. XIX.

³¹ Ebenda, S. XIX.

³² Blaug (1990a), S. 27.

2. Kriterien für die Abgrenzung von Autorengruppen

Zu der Frage, nach welchen Kriterien die Autoren und Werke zur Dogmengeschichte ausgewählt werden können, liegen verschiedene neue dogmengeschichtliche Beiträge vor. Auf frühere Arbeiten von O. Popescu (1964) zurückgreifend, hat Anastassios D. Karayannis versucht, nach dem Zufallsprinzip ausgewählte Beiträge zur Geschichte der ökonomischen Theorie hinsichtlich ihres Umfangs, Inhalts und der zugrundeliegenden Kritiken für die Auswahl des Stoffes zu untersuchen.³³ Popescu hatte allgemeine und spezielle Beiträge unterschieden. Karayannis untergliedert beide Gruppen weiter nach den Merkmalen: allgemein, orthodox und heterodox. So gelangt er zu drei Untergruppen der allgemeinen Beiträge, d. h. der Untersuchungen, die alle Perioden und Entwicklungsstufen der ökonomischen Theorie umfassen: „general-general“, „general-orthodox“ und „general-heterodox“. Dabei gilt die Bezeichnung „general-orthodox“ für Untersuchungen des Wachstums der „modern mainstream theory“, während „general-heterodox“ Beiträge zusammenfaßt, die auf radikale Richtungen der Ökonomik ausgerichtet sind und vernachlässigte Aspekte und Autoren der ökonomischen Theorie hervorheben. Die Bedeutung beider Gruppen sieht Karayannis darin, daß sie neue Kenntnisse in die Gruppe der „general-general“ Beiträge einbringen, d. h. in die allgemeine ökonomische Theorie.³⁴ Für die speziellen Beiträge zur Entwicklung der ökonomischen Theorie sieht der Autor die Untergliederung in phänomenologische, zeitlich / räumlich orientierte, individualistische und „subdisciplinary histories“ vor. Damit ergibt sich aber zugleich die Frage, ob es wirklich zielführend ist, die „history“ in „histories“ zu untergliedern. Allenfalls erscheint sinnvoll, Schwerpunkte, problemorientierte Teilgebiete oder zeitlich bzw. räumlich konzentrierte Untersuchungen der Dogmengeschichte zu unterscheiden. Karayannis gelangt dadurch zu einer Reihe von Typen spezieller dogmenhistorischer Untersuchungen, die miteinander verbunden sind. Insgesamt stellt er zwölf verschiedene Wege fest, auf denen diese „types of history“ sich gegenseitig neue Untersuchungsergebnisse liefern und somit die Aussagen aller speziellen Untersuchungen – und wohl auch der allgemeinen Dogmengeschichte – beeinflussen.³⁵ Soweit er dabei auf Gefahren der subjektiven Wahl des Untersuchungsmaterials und der individuellen Ziele der Forscher (Einkommen, Ansehen, Einfluß usw.) hinweist, bewegt er sich auf den spätestens seit Max Weber bekannten Ebenen des Wertfreiheitsproblems.³⁶ Karayannis kommt auch hinsichtlich der Unterscheidung allgemeiner und spezieller dogmenhistorischer Untersuchungen zu einem ernüchternden Ergebnis: die Unterscheidung sei irreführend im Vergleich zu der Bedeutung der allgemeinen Geschichte der ökonomischen Theorie. Vielmehr sei davon auszugehen, daß beide Ansätze zum Fortschritt der Geschichte der ökonomischen Theorie („history of

³³ Karayannis (1998), S. 113; Popescu (1964).

³⁴ Karayannis (1998), S. 114.

³⁵ Ebenda, S. 114.

³⁶ Ebenda, S. 114 f.

economics“) beitragen können. Daher überrascht auch die abschließende Feststellung des Autors nicht, „... that the books on general history could be selective, and be complemented by books which present deeply a special economic phenomenon... By the pluralistic content of the various types of histories we have a regenerating of the history of economics, fascinating not only the economists working on this field...“.³⁷ Die Wahl des Forschungsgegenstands muß aber nicht – wie E. R. Weintraub’s Argument vorgibt – bedeuten, daß Geschichte nicht vorgefunden, sondern geschrieben wird.³⁸ Auch Roger E. Backhouse geht vermutlich zu weit, wenn er schreibt, „... that histories are constructed, not discovered“.³⁹ Sind wir wirklich frei, die Geschichte in einer von mehreren möglichen Weisen zu lesen? Backhouse und andere Autoren sind offenbar überzeugt, daß die konstruktivistische Perspektive die angemessene Vorgehensweise auch für die Dogmengeschichte ist und daß unter dieser Voraussetzung gar nichts anderes möglich sei, als die Geschichte – also auch die Dogmengeschichte – rational zu rekonstruieren. Dann gewinnen allerdings die Kriterien für die Auswahl von Forschungsgegenstand, -ziel und -methoden entscheidende Bedeutung für die Aussagen der Dogmengeschichte, gleichgültig ob allgemein oder in Spezialgebiete untergliedert.

Um für die Dogmengeschichte befriedigende Ergebnisse zu erarbeiten, erscheint es eher erfolgversprechend, eine geringere Zahl von Kriterien für die Abgrenzung von Autoren bzw. Autorengruppen dogmenhistorischer Untersuchungen anzustreben. Das wird im folgenden Abschnitt versucht.

3. Strukturkriterien für dogmenhistorische Betrachtungen

a) Katalog der Strukturkriterien

Für die praktische Durchführung vergleichender dogmenhistorischer Untersuchungen erscheint es hinreichend, auf folgende fünf Strukturkriterien zurückzugreifen:

- (a) Breite der historischen Perspektive,
- (b) Ziel- und Zwecksetzung der dogmenhistorischen Untersuchungen,
- (c) zeitlicher und thematischer Umfang der Untersuchungen,
- (d) Ablaufmuster der Darstellung und
- (e) Technik der Darstellung.

³⁷ Ebenda, S. 120.

³⁸ Weintraub (1991), S. 4.

³⁹ Backhouse (1994), S. 122.

Zu (a): Breite der historischen Perspektive:

Als grundlegendes, anderen Einteilungskriterien vorgelagertes Strukturkriterium für dogmenhistorische Betrachtungen läßt sich die Breite der historischen Perspektive in der Analyse auffassen. Dieses Kriterium erfaßt, in welchem Umfang der jeweilige Beitrag unterschiedliche historische Entwicklungsstränge in die Untersuchung einbezieht. Danach können die folgenden „Idealtypen“ der dogmenhistorischen Analyse unterschieden werden:

- „Reine Dogmengeschichte“, d. h. ausschließliche Konzentration der historischen Darstellung auf die Entwicklung der Inhalte ökonomischen Denkens und der ökonomischen Analyse.
- „Dogmen-Realgeschichte“, d. h. Betrachtung der Theorieentwicklung unter Bezugnahme auf Entwicklung der realhistorischen (ökonomischen und gesellschaftlichen) Begleitumstände, so z. B. des institutionellen Wandels und/oder der Bevölkerungs-, Industrie-, Lohn- und Wohlstandsentwicklung.
- „Dogmen-Geistesgeschichte“, d. h. Betrachtung der Theorieentwicklung unter Beachtung von Bezügen zu den intellektuellen Zeitströmungen der jeweiligen Epochen.
- „Dogmen-Personengeschichte“, d. h. neben der Theorieentwicklung wird die Biographie einzelner Autoren betrachtet, etwa um Aspekte ihrer intellektuellen Prägung oder der Forschungsbedingungen zur Erklärung der Dogmenentstehung heranzuziehen.

Im Hinblick auf ihre vornehmliche Annäherung an die genannten Idealtypen lassen sich aus dem gesichteten Material vier Autorengruppen bilden.

Zu (b): Erklärte Ziel- und Zwecksetzung:

Eine besondere Vielfalt der Sichtweisen und Motivationen dogmenhistorischer Forschung läßt sich anhand des Kriteriums der erklärten Ziel- und Zwecksetzung aufzeigen. Hierunter soll zunächst das konkrete – oft explizit formulierte – wissenschaftliche Ziel der jeweiligen Untersuchung verstanden werden. Die Autoren äußern sich aber auch häufig über eine darüber hinausgehende allgemeine Zwecksetzung dogmenhistorischer Forschung und geben damit grundsätzliche Begründungen für die Beschäftigung mit der Geschichte ökonomischen Denkens.

Zu (c): Zeitlicher und thematischer Umfang:

Erhebliche Unterschiede zwischen Gesamtdarstellungen der Dogmengeschichte ergeben sich auch hinsichtlich ihres Betrachtungszeitraumes und des zu den betrachteten Epochen behandelten Stoffes. In der Wahl des Betrachtungszeitraumes spiegeln sich die unterschiedlichen Auffassungen der Autoren von den eigentlichen Anfängen wirtschaftswissenschaftlicher Analyse wider.

Auch in der Gewichtung einzelner Zeitperioden innerhalb der Gesamtdarstellung zeigen die Dogmengeschichten ein heterogenes Bild. Insbesondere hinsichtlich der Behandlung „moderner“ und zeitgenössischer Doktrinen (d. h. Doktrinen des 20. Jahrhunderts) ergeben sich erhebliche Gewichtungsunterschiede.

Die Frage nach dem thematischen Umfang innerhalb der einzelnen Epochen unterscheidet Darstellungen, die sich auf den klassischen Kanon der „mainstream economics“ beschränken, und solche, die vereinzelte Neben- und Abwege von der Hauptströmung berücksichtigen.

Zu (d): Ablaufmuster der Darstellung:

Dieses Strukturkriterium fragt insbesondere nach dem „dynamischen Element“ der jeweiligen Untersuchung, d. h. nach den Aspekten, die den Ablauf der Darstellung bestimmen. Ist der reine Zeitablauf das vorherrschende dynamische Element, liegt meist eine „kanonische“ oder lediglich „lexikalische“ Betrachtungsweise vor.

Häufig ist der Gang der Darstellung jedoch an bestimmten Maßstäben orientiert, wie etwa an einem bestimmten theoretischen Konzept (z. B. dem Gleichgewichtsbegriff) und seinem Urheber, an bestimmten ökonomischen Problemkomplexen (z. B. dem Distributionsproblem) oder an einer kritischen Perspektive des Autors (etwa dem Blickwinkel der System- oder Theoriekritik).

Damit gibt dieses Kriterium auch Aufschluß über die Auffassung des jeweiligen Dogmenhistorikers darüber, ob die Theorieentwicklung vorwiegend einem kumulativen, substitutiven oder zirkulären Muster folgt.⁴⁰

Zu (e): Technik der Darstellung

Eine interessante Vielfalt dogmenhistorischer Methodik ergibt auch die Frage nach der Darstellungstechnik. Nach diesem Kriterium soll unterschieden werden, ob die Darstellung rein verbal erfolgt oder sich graphischer und/oder formaler Mittel bedient. Gleichzeitig wirft dieses Strukturkriterium Licht auf die darstellerische Zeitperspektive des Autors. Das Spektrum reicht von der systematischen Arbeit mit Originalzitate im Sinne einer möglichst getreuen historischen Rekonstruktion bis zum Versuch einer grundlegenden Neuformulierung früherer Dogmen aus modernem Blickwinkel.

b) Autorengruppen nach der historischen Breite ihrer Untersuchungen

Die gesichteten jüngeren Veröffentlichungen zur Dogmengeschichte werden nun gemäß der Breite ihrer historischen Perspektive nach den vier Idealtypen „Reine Dogmengeschichte“, „Dogmen-Realgeschichte“, „Dogmen-Geistesgeschichte“ und „Dogmen-Personengeschichte“ gruppiert und kurz vorgestellt.

⁴⁰ Vgl. hierzu *Helmstädter* (1994).

aa) Untersuchungen mit theoriegeschichtlicher Ausrichtung

Es fällt auf, daß Gesamtdarstellungen, die sich in ihrer historischen Betrachtung fast ausschließlich auf die ökonomische Dogmengeschichte beschränken, kaum anzutreffen sind.

Ein exemplarischer Vertreter einer solchen Ausrichtung ist Takashi Negishi (*History of Economic Theory*, 1989, 397 S.), der die Betrachtung real- und geistesgeschichtlicher Hintergründe ausklammert und lediglich knappe biographische Angaben zu einigen Ökonomen bietet. Negishis Arbeit ist auch nach anderen Kriterien eine hervorzuhebende Ausnahmeerscheinung (vgl. Abschnitt 3.4).

Rein theoriegeschichtlich ausgerichtet ist auch das Sammelwerk von Mark Blaug (Hrsg.: *The History of Economic Thought*, 1990, 387 S.), dessen 21 ausgewählte Aufsätze den Schwerpunkt auf die Interpretation bzw. Interpretationskontroversen zu ausgewählten Fragestellungen klassischer und neoklassischer Theorien legen. Auch Blaug's Veröffentlichung ist eine Ausnahmeerscheinung insofern, als diese Zusammenstellung in erster Linie zur Demonstration des Wandels der *History of Economic Thought* seit den 60er Jahren erfolgte (vgl. ebenda, S. IX), also vorrangig eine Selbstreflexion dieses Wissenschaftszweiges beabsichtigt ist.

Die Geschichte eines ausgewählten theoretischen Konzepts stellen Bruna Ingrao und Giorgio Israel (*The Invisible Hand. Economic Equilibrium in the History of Science*, 1990, 491 S.) vor. Ihre Theoriegeschichte des Gleichgewichtskonzeptes bezieht dabei auch wissenschaftsgeschichtliche Aspekte der Mathematik und Physik ein.

bb) Untersuchungen mit realgeschichtlicher Ausrichtung

Dogmenhistorische Darstellungen, die – zumeist explizit – die Bedeutung der realhistorischen Begleitumstände für den Prozeß der Dogmenbildung hervorheben, bilden die am häufigsten anzutreffende Gruppe. In der Umsetzung dieses Postulats ergeben sich freilich erhebliche Unterschiede.

John K. Galbraith (*A History of Economics*, 1987, 324 S.), der die Bedingtheit der Wirtschaftstheorie durch ihren realen Kontext besonders betont, beabsichtigt die „Darstellung der Ökonomik als Reflexion ihres jeweiligen historischen Umfelds“ (ebenda, S. 3) und konzentriert sich dabei auf die Reaktion der Wissenschaft auf die großen wirtschaftshistorischen Veränderungen (wie Industrielle Revolution, Konzentration und Soziale Frage).

Auch Guy Routh (*The Origin of Economic Ideas*, ²1989, 360 S.) nimmt explizit Bezug auf realhistorische Entwicklungen; dies geschieht im Rahmen eines kritischen Erklärungsversuchs, wie es zur Manifestation heutiger ökonomischer Mainstream-Theorie und Methodik kam.

Einen ähnlichen Versuch unternimmt John F. Henry (*The Making of Neoclassical Economics*, 1990, 261 S.). Die Analyse ist hier jedoch auf die Entstehung und Durchsetzung der „neoklassischen Perspektive“ beschränkt. Diese Entwicklung will Henry erklären, indem er die Zusammenhänge zwischen Gesellschaft und Theorie im Allgemeinen und zwischen den Institutionen der kapitalistischen Gesellschaft und der Neoklassik im Besonderen aufdeckt (vgl. ebenda, S. XVII).

Daniel R. Fusfeld (*The Age of the Economist*, ⁷1994, 210 S.) verfolgt dagegen mit der Betonung des wirtschaftshistorischen Kontexts das Ziel, die Darstellung auf die großen gesellschaftlichen Problemkomplexe (order vs. freedom, riches and poverty, privilege and equality, human welfare u. a.) und die dafür im Zeitablauf entwickelten ökonomischen Antworten zu konzentrieren.

Für Ernesto Screpanti und Stefano Zamagni (*An Outline of the History of Economic Thought*, 1993, 441 S.) hat die Beachtung des Umfelds der Theoriegeschichte ebenfalls grundlegende Bedeutung; dabei gehen sie insbesondere auf die Industrie- und Handelsentwicklung ein. Außergewöhnlich ist, daß etwa die Hälfte des Buches den Entwicklungen der letzten 50 Jahre gewidmet wurde; dies begründen Screpanti und Zamagni mit dem erheblichen Wachstum der wissenschaftlichen Produktion in diesem Zeitraum (ebenda, S. Vf.).

Wohl am konsequentesten verfolgt Alfred Bürgin (*Zur Soziogenese der politischen Ökonomie*, ²1996, 426 S.) den Zusammenhang zwischen Theoriebildung und historischen Begleitumständen. Bürgin betont die geschichtliche Bedingtheit des Wirtschaftens durch den jeweiligen, permanenter Veränderung unterworfenen gesellschaftlichen Kontext. Diesem kontinuierlichen Wandel der politischen Institutionen und damit der Wirtschaftsverhältnisse folgt die Theoriebildung nach. Dabei ist Bürgins Analyse auf die Zeit bis zur Entstehung der eigentlichen „Politischen Ökonomie“ im Zuge der Ausformung bürgerlich-kapitalistischer Wirtschaftsverhältnisse beschränkt.

cc) Untersuchungen mit geistesgeschichtlicher Ausrichtung

Eine kleine Gruppe theoriegeschichtlicher Darstellungen sucht den Prozeß ökonomischer Dogmenbildung weniger in der Verbindung mit wirtschaftsgeschichtlichen und institutionellen Entwicklungen als in seiner Verschränkung mit den Wandlungen des intellektuellen Umfelds zu betrachten. Die Perspektive ist hier also mehr am geistesgeschichtlichen als am realhistorischen Zusammenhang orientiert.

Als in der jüngeren Literatur exemplarisch hat dabei das umfassende Werk von Henry W. Spiegel (*The Growth of Economic Thought*, ²1983, 842 S.) zu gelten. Erklärtes Ziel seiner Darstellung ist es, die Verknüpfung zwischen Ökonomik und Geisteswissenschaften zu verstärken, indem die Verbindung der ökonomischen

Dogmengeschichte mit den jeweiligen intellektuellen Zeitströmungen hergestellt wird (ebenda, S. VII).

Auch bei Douglas Mair und Anne G. Miller (Hrsg., *A Modern Guide to Economic Thought. An Introduction to Comparative Schools of Thought in Economics*, 1991, 289 S.) liegt eine geistesgeschichtliche Ausrichtung vor. Ihr Buch beabsichtigt jedoch weniger eine geschichtliche Betrachtung als vielmehr eine systematische Vorstellung der noch heute wirksamen Dogmen mit Angaben zu ihren philosophischen, ideologischen und methodologischen Grundlagen.

Karl Brandt (*Geschichte der deutschen Volkswirtschaftslehre*, 2 Bde., 1992/93, 255 u. 577 S.) betont ebenfalls die Notwendigkeit, den erkenntnistheoretischen und philosophischen Hintergrund ökonomischer Dogmenbildung zu berücksichtigen. Insbesondere hebt er die Bedeutung der gesamteuropäischen Geistesströmungen für die Theorieentwicklung in Deutschland hervor. Das besondere Ziel seiner Analyse ist dabei der Nachweis eigener Wesenszüge und Ausprägungen deutscher Wirtschaftslehren bezüglich ihres Denkansatzes und Begründungszusammenhangs (vgl. ebenda, Bd. 1, S. 5).

dd) Untersuchungen mit personengeschichtlicher Ausrichtung

Autoren dieser Gruppe richten ihr Hauptaugenmerk neben der Analyse der Dogmenentwicklung auf die Biographien bzw. näheren Lebensumstände der diese Entwicklung tragenden Persönlichkeiten. Mittels dieser „biographischen Methode“ sollen insbesondere Einsichten in die inneren und äußeren Voraussetzungen und die Abläufe des Dogmenbildungsprozesses gewonnen werden.

Ein jüngeres Beispiel aus dem französischen Sprachraum ist die Dogmengeschichte von J. Boncoeur und H. Thouément (*Histoire des idées économiques*, 2 Bde., 1989 u. 1994, 256 u. 255 S.). Im Rahmen ihrer kursorischen Vorstellung der großen Hauptströmungen und ihrer Vertreter ergeben sich jedoch weniger direkte Bezüge zwischen der Biographie und der wissenschaftlichen Produktion einzelner Exponenten.

Eine ausgesprochene „Dogmen-Personengeschichte“ stellen die beiden Bände von Joachim Starbatty (Hrsg., *Klassiker des ökonomischen Denkens*, 2 Bde., 1989, 340 und 384 S.) dar. Die Anwendung der biographischen Methode durch chronologische Betrachtung von Leben und Werk 29 ausgewählter Autoren erlaubt hier die Herstellung zahlreicher geistes- und realhistorischer Bezüge zur Dogmenentwicklung.

Auch die Darstellung von Jürg Niehans (*A History of Economic Theory*, 1990, 578 S.) enthält ausführliche biographische Abschnitte. Mit der Beschreibung der persönlichen Lebensumstände und der exemplarischen Beiträge, welche die Ökonomen der Vergangenheit zum „Gebäude der gegenwärtigen mainstream econom-

ics geleistet haben“, soll auch ein Verständnis für die „historische Dynamik der Forschung“ geweckt werden (ebenda, S. IX).

4. Strukturunterschiede der untersuchten dogmenhistorischen Darstellungen

Im folgenden werden die vorgestellten dogmenhistorischen Veröffentlichungen hinsichtlich ihrer Ziel- und Zwecksetzung, ihres zeitlichen, geographischen und thematischen Umfangs, ihres Ablaufmusters und ihrer Darstellungstechnik verglichen. In einem weiteren Abschnitt soll dann untersucht werden, wie sich die Bedeutung der Strukturkriterien im Zeitablauf verändert hat und welche Entwicklungstrends der dogmengeschichtlichen Darstellungen nachweisbar sind.

Wie bereits festgestellt wurde, äußern sich die Autoren in der Regel zum speziellen wissenschaftlichen Ziel ihrer Untersuchungen, häufig aber auch hinsichtlich einer darüber hinausgehenden Zwecksetzung dogmenhistorischer Forschung. Zum Teil heben die Autoren indessen ihr Interesse an einer Verbesserung der akademischen Lehre als Zweck ihrer dogmenhistorischen Darstellungen hervor.⁴¹ Daher liegt es nahe, auf die von Popescu und Karayannis empfohlene Unterscheidung allgemeiner und spezieller dogmengeschichtlicher Darstellung zurückzugreifen.⁴² Dadurch können Gesamtdarstellungen und Spezialdarstellungen abgegrenzt werden. Jeder dieser beiden Typen ist als forschungsorientiertes oder /und lehrbezogenes Werk nachweisbar. Forschungsorientierte Gesamtdarstellungen sind jedoch seltener als lehrbezogene, enzyklopädische Werke. Die forschungsorientierten Gesamtdarstellungen findet man überwiegend in Form von Sammelwerken und Sammelbänden – oft in der Form von „Proceedings“ zu (internationalen) Kongressen oder Konferenzen. Autoren, die eine forschungsorientierte Gesamtdarstellung publiziert haben, treten in der Regel auch mit (zahlreichen) Spezialuntersuchungen in Form von Konferenzbeiträgen, Monographien und Aufsätzen hervor. Folgt man der Auffassung von Holub / Kohler / Tappeiner (1991), daß die dogmenhistorischen Lehrbücher „... die eigentlichen Meinungsbildner für die Generationen von Wissenschaftlern waren und sind, die sich nicht speziell mit Dogmengeschichte befaßten“,⁴³ sieht man sich – wie zuvor J. Backhaus (1983) oder andere Autoren⁴⁴ – veranlaßt, eine quantitative Untersuchung der Lehrbücher zum gesamten behandelten Stoff oder zu bestimmten Themen bzw. nur zu einem Thema durchzuführen. So legten Holub / Kohler / Tappeiner auf das Lehrbuchkapitel „Physiokratie“ einen 133 Punkte umfassenden Katalog, der in 21 Themengebiete gegliedert wurde. Dadurch sollte festgestellt werden, „... ob und in welchem Umfang die 133 Rasterpunkte in dem jeweiligen Werk auftreten“.⁴⁵ Die Verfasser fanden immerhin

⁴¹ Ekelund / Hébert (1984).

⁴² Karayannis (1998).

⁴³ Holub / Kohler / Tappeiner (1991), S. 526.

⁴⁴ Backhaus (1983), S. 157 ff.

„... die naheliegende Vermutung“ ... bestätigt, „... daß die durchschnittliche Seitenzahl je Werk zur Physiokratie aufgrund der im Zeitablauf immer größer werdenden Anzahl von Theoretikern und Schulen abnimmt ...“.⁴⁶ Dagegen könnte man jedoch in Anlehnung an C. Cipolla einwenden, daß der Unterschied zwischen guter und schlechter Dogmengeschichte (Cipolla sprach von Wirtschaftsgeschichte) weder von den verwendeten Symbolen noch von der Anzahl angeführter statistischer Tabellen, sondern von der Bedeutung der aufgeworfenen Fragen, der Beschaffenheit des Materials und der Methoden der Untersuchungen abhängt.⁴⁷ Das sollte auch bei den Versuchen bedacht werden, die Ziel- und Zwecksetzungen der dogmenhistorischen Darstellungen zu vergleichen.

Zu den Autoren, die sowohl lehr- und forschungsbezogene Gesamtdarstellungen als auch Spezialuntersuchungen veröffentlicht haben, gehören aus der hier zugrundegelegten Auswahl dogmenhistorischer Werke Mark Blaug, Alfred Bürgin, J. K. Galbraith, Edgar Salin, H. W. Spiegel, Karl Brandt und als Beispiel der Autoren, die vor der Periode unserer Untersuchung publiziert haben, Charles Gide und Charles Rist sowie Joseph Schumpeter. Als Beispiele der Autoren, deren dogmengeschichtliche Darstellungen überwiegend auf die Lehre ausgerichtet sind, können genannt werden: J. Boncoeur und H. Thouément, R. B. Ekelund und R. F. Hébert, D. R. Fusfeld, E. Screpanti und E. Zamagni, D. Mair und A. Miller, B. Ingrao und G. Israel, A. Gélédan, D. Schneider, H. Winkel, G. Kolb und F. Söllner. Dabei zeichnet sich vor allem in den Veröffentlichungen aus den neunziger Jahren das Bestreben der Autoren ab, wie G. Kolb es ausdrückt, „Forschungsdiversifikationen des 20. Jahrhunderts“ zu berücksichtigen.⁴⁸ Ähnlich versuchen auch J. Boncoeur und H. Thouément, die Entwicklung der ökonomischen Theorie in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in den Grundzügen darzustellen.⁴⁹ Fritz Söllner stellt im Schlußkapitel seines Lehrbuchs „Aktuelle Entwicklungen“, und zwar evolutivische Ökonomie, ökologische Ökonomie und Spieltheorie dar. Dabei wird deutlich, daß die Darstellung auf die theoretischen Grundkonzeptionen ausgerichtet wird, während die weiteren dogmenhistorischen Bezüge der Theorieentwicklung unberücksichtigt bleiben. Diese Tendenz kennzeichnet indessen viele moderne Lehrbücher, im besonderen jenes von T. Negishi.⁵⁰

Die dogmenhistorischen Darstellungen, die in die inhaltliche Auswertung einbezogen wurden, unterscheiden sich hinsichtlich des zeitlichen und geographischen Umfangs in folgender Weise:

Die Gesamtdarstellungen der Dogmengeschichte unterscheiden sich hinsichtlich ihres Betrachtungszeitraums und der Epochen des behandelten Stoffes. Darin spie-

⁴⁵ Holub / Kohler / Tappeiner (1991), S. 526.

⁴⁶ Ebenda, S. 527.

⁴⁷ Cipolla (1983), S. 2.

⁴⁸ Kolb (1997), S. 131 ff.

⁴⁹ Boncoeur / Thouément (1992), tom.2, S. 231 ff.

⁵⁰ Negishi (1989).

geln sich die verschiedenen Auffassungen der Autoren über Ursprünge, Prozesse und Brüche der wirtschaftswissenschaftlichen Doktrinbildung. Besonders häufig sind – nach dem Beginn des Betrachtungszeitraums – drei Gruppen dogmenhistorischer Gesamtdarstellungen: Beginn mit der griechischen Antike, mit den Auffassungen des Merkantilismus oder mit den Lehrgebäuden des 18. Jahrhunderts. Dabei zeichnet sich in jeder Gruppe als weiteres Unterscheidungsmerkmal die Schwerpunktbildung der Darstellungen ab. So finden wir einerseits das Bemühen, die Epochen etwa mit gleichem Gewicht zu berücksichtigen, die Entwicklung hin zu bestimmten Autoren bzw. Lehrsystemen hervorzuheben oder die Betonung auf die Entwicklung der Wirtschaftswissenschaft bzw. der ökonomischen Theorien hin zu den modernen Auffassungen der Ökonomik. Deutliche Unterschiede ergeben sich im besonderen hinsichtlich der Behandlung der Doktrinen des 20. Jahrhunderts. So widmen z. B. E. Screpanti und St. Zamagni ihre „Outline of the History of Economic Thought“ (1993) zu mehr als der Hälfte den „Years of High Theory“, beginnend mit der Stockholmer Schule und mit Keynes, Kalecki und Schumpeter.⁵¹ Fritz Söllner versucht in noch stärkerem Maße, sich von der herkömmlichen Darstellung der Epochen oder Schulen des ökonomischen Denkens zu lösen und die für die zeitgenössische Ökonomik maßgeblichen Theoriekonzepte und Lehrmeinungen darzustellen.⁵² Das führt jedoch zu sehr umfangreichen Kapiteln, die erhebliche Unterschiede der darin behandelten Lehrmeinungen einschließen, z. B. von H.H. Gossen bis zur Klonometrie und zum ökonomischen Imperialismus innerhalb eines Kapitels (von mehr als 150 Seiten).

Andererseits liegen auch neuere Gesamtdarstellungen vor, die mit der Antike beginnen und in stärkerem Maße dogmenhistorischen Charakter aufweisen. Dazu zählen gewiß die Werke von A. Bürgin, E. Salin, H. W. Spiegel und Karl Brandt.

Dagegen setzen diejenigen Werke, die das Schwergewicht auf die neuere Entwicklung der ökonomischen Theorien legen, erst mit dem Merkantilismus oder der Entstehung der klassischen Nationalökonomie ein. Die institutionellen, politischen und sozialen „Rahmenbedingungen“ werden dabei eher selten berücksichtigt. Zu den „Ausnahmen“ in dieser Hinsicht zählen z. B. die Darstellungen von M. Blaug, D. R. Fusfeld, J. Niehans, G. Routh und Screpanti/Zamagni. Dagegen sind die Werke von T. Negishi sowie von Ingrao/Israel darauf ausgerichtet, die Entwicklung der ökonomischen Theorien mit Hilfe einer Längsschnittanalyse darzustellen.

Auf das Ganze gesehen zeichnen sich sowohl Werke der „Reinen Dogmengeschichte“ ab (z. B. M. Blaug) als auch Untersuchungen zur „Dogmen-Realgeschichte“ (z. B. A. Bürgin, D. R. Fusfeld, J. K. Galbraith), der „Reinen Theoriegeschichte“ (z. B. T. Negishi), der „Theorie-Personengeschichte“ (z. B. J. Niehans), aber auch der „Dogmen-Geistesgeschichte“ (z. B. K. Brandt, H. W. Spiegel). Dabei sind die von einem Autor geschriebenen Werke gewiß leichter einem Typ der dogmengeschichtlichen Darstellungen zuzuordnen als Sammelwerke mit Aufsätzen

⁵¹ Screpanti/Zamagni (1993), S. 212 ff.

⁵² Söllner (1999), S. 50 ff.

mehreren Autoren. Dennoch bietet die zugrundegelegte Typologie der Dogmengeschichte Anhaltspunkte für den Versuch, Schwerpunkte und – im nächsten Schritt – Entwicklungstendenzen der dogmengeschichtlichen Untersuchungen zu ermitteln. Was an einer kleinen Auswahl der Werke gezeigt werden kann, sollte dann auch im größeren Rahmen möglich sein.

Zu der in diesem Beitrag angewandten Typologie der dogmengeschichtlichen Darstellungen ergaben sich in der Diskussion des Vortrags unterschiedliche Stellungnahmen und Anregungen. So wurde vor der einseitigen Ausrichtung der Studien auf das Interesse von Dogmenhistorikern oder auf bestimmte Kriterien der Einteilung dogmenhistorischer Darstellungen gewarnt (H. Rieter). Ferner wurde auf die Unterscheidung forschender und lehrender Dogmengeschichte und auf die Gefahren indoktrinierender Dogmengeschichte hingewiesen (J. Schumann). Auch unterschiedliche Motive dogmenhistorischer Untersuchungen – im besonderen ein teleologisches und ein historisierendes Motiv – wurden hervorgehoben (K. Häuser). Darüber hinaus ließen die Diskussionsbeiträge erkennen, daß – besonders aus deutscher bzw. europäischer Sicht – die im Zeitablauf eingetretenen Veränderungen der Forschungsmöglichkeiten und Fragestellungen stärker berücksichtigt werden sollten. Vor, während und nach dem zweiten Weltkrieg sei unter „Dogmengeschichte“ sehr Verschiedenes verstanden worden: während des zweiten Weltkriegs sei sie vor allem als Geistesgeschichte interpretiert worden (E. Heuss). Nach dem zweiten Weltkrieg habe sich die Frage ergeben, ob die früheren geschichtsphilosophischen Fragestellungen noch in dogmenhistorischen Analysen anwendbar seien (B. Schefold, K. Milford, H. C. Binswanger). Auswege wurden einerseits darin gesehen, Rat bei der Fachgeschichte zu holen (K. Häuser), andererseits darin, die Standpunkte und Bewertungskriterien der Autoren offenzulegen, die Begründungen für die jeweiligen dogmenhistorischen Analysen darzustellen und auf die Fakten der Entwicklung ökonomischer Theorien hinzuweisen (J. Schumann, H. C. Binswanger, B. Schefold, K. Milford). Somit zeichnet sich die Empfehlung an die künftige dogmenhistorische Forschung ab, die jeweiligen Rahmenbedingungen und (neuen) Fragen des Autors (bzw. der Autoren) an die Dogmengeschichte deutlich hervorzuheben und differenzierende dogmenkritische Analysen anzustreben.

IV. Entwicklungstrends der dogmengeschichtlichen Darstellungen

Wenn man die zu verschiedenen Zeitpunkten entstandenen dogmengeschichtlichen Werke anhand der dargestellten Strukturkriterien vergleicht und zusätzlich ältere Werke der Dogmengeschichte als Referenzmaßstab heranzieht, werden verschiedene Entwicklungstrends der dogmenhistorischen Forschung und Lehre sichtbar. Bereits die zitierte Auswahl der dogmen- bzw. theoriegeschichtlichen Untersuchungen ließ erkennen, daß die „älteren“ der angeführten Werke – z. B. von C. Gide/C. Rist (1902/1913/1923), E. Salin (1923, 1929–1967), H. W. Spiegel (1977, 1983) oder L. J. Zimmerman (1954, 1961, 1967) – einen breiteren geistes-

geschichtlichen und historischen Rahmen aufweisen als die „jüngeren“ Werke. Dabei sind weitere Unterschiede feststellbar, etwa in der Berücksichtigung biographischer Daten oder in der Konzentration auf Wiedergabe der Hauptströmungen der ökonomischen Analyse. In den „älteren“ Werken werden biographische Daten wiederum häufiger nachgewiesen als in den „jüngeren“ Publikationen zur Dogmengeschichte. Diese Beobachtungen deuten auf die von Holub, Kohler und Tappeiner (1991) hervorgehobenen Trends einer zunehmenden „Entpersonalisierung“ und „Enthistorisierung“ der Dogmengeschichte und einer deutlichen „Neutralisierung der Dogmengeschichtsschreibung“ hin.⁵³ Die Lehrbuchautoren seien in zunehmendem Maße bestrebt, die Hauptthesen einer früheren Richtung der ökonomischen Theorie unkommentiert wiederzugeben und auf diesem Wege eine „objektive“ Darstellung zu realisieren, wobei Holub u. a. anmerken: „(zudem meist noch mit dem Apparat der gegenwärtigen Wirtschaftstheorie)“.⁵⁴ Am Beispiel der reinen Darstellungen der physiokratischen Lehre im Vergleich zu denen mit Einschätzungen der Autoren quantifizieren Holub, Kohler und Tappeiner auch ihre Aussage über diesen Trend: In der Zwischenkriegsperiode habe der Anteil der Texte, die persönlichen Einschätzungen gewidmet sind, noch 59,9% betragen, dagegen in der Nachkriegsperiode nur noch 43,3% und in der Gegenwartsperiode sogar nur mehr 22,3%.⁵⁵ Auch der Anteil der negativen Wertungen der Physiokratie sei zurückgegangen, und zwar von 16% um die Jahrhundertwende auf nur noch 2,8% in der Gegenwart (1991).⁵⁶ Aus diesen Ergebnissen schließen Holub / Kohler / Tappeiner u. a. auf eine immer deutlicher werdende „Rückwärtsschreibung unserer Wissenschaftsgeschichte ...“. Der Drang, die Ahnengalerie moderner Theorieansätze bis in das 18. Jahrhundert zurückzuverlagern ... und der immer stärkere Bezug auf die für die Gegenwart ‚brauchbaren Teile‘ ... mußten fast zwangsläufig zu einer immer positiveren Einschätzung dieses gegenwartsbezogenen Restgebäudes führen“.⁵⁷ Holub u. a. leiten daraus den Vorwurf ab, daß die „immer konsequentere Übernahme der mechanisch-materialistischen Weltansicht in der Ökonomik“ und „... der Verzicht auf die historischen Begleitumstände ...“ tendenziell „... zu einem falschen Bild der Wissenschaftsentwicklung“ führen.⁵⁸ Eine „linearisierte Dogmengeschichte“ könne auch keinen adäquaten Ordnungsrahmen für die Gegenwart mehr bilden. Holub, Kohler und Tappeiner beenden ihre harsche Kritik der gegenwärtigen Dogmengeschichtsschreibung mit der Empfehlung, die Zeitgebundenheit ökonomischer Theorien und den unvermeidlichen Gehalt an gesellschaftlichen und philosophischen Wertungen als „... Ausgangspunkt für die Diskussion um die Überwindung der mechanischen Elemente der zeitgenössischen Ökonomik“ zu erkennen.⁵⁹

⁵³ Holub / Kohler / Tappeiner (1991), S. 531.

⁵⁴ Ebenda.

⁵⁵ Ebenda, S. 531.

⁵⁶ Ebenda, S. 532.

⁵⁷ Ebenda, S. 532.

⁵⁸ Ebenda, S. 533.

⁵⁹ Ebenda, S. 532.

Dieser Konflikt wird indessen von anderen Autoren als weniger alarmierend angesehen. So weist z. B. R. Bellofiore (1994) auf die unterschiedliche Bedeutung der Geschichte für die ökonomische Analyse („economics“) und die politische Ökonomie hin: „... economics has a non-necessary relationship with history...“, d. h. es besteht Autonomie der ökonomischen Logik der Wahlhandlungen; dagegen seien die Kategorien der politischen Ökonomie „... historically specific, ... linked to the particular historical questions the various authors were trying to answer.“ Darüber hinaus seien sie häufig in den größeren philosophischen Rahmenbedingungen begründet.⁶⁰ Anschließend weist Bellofiore auf ein ebenfalls in der Auswahl der dogmenhistorischen Darstellungen erkennbares Problem hin: Wenn die Geschichte nämlich sowohl für die Entstehung als auch für den Inhalt des analytischen Apparats der ökonomischen Theorie relevant ist, dies zumindest für Ökonomen, die der Tradition der politischen Ökonomie angehören, kann die Interpretation eines Autors sich erheblich ändern, wenn dadurch das Verständnis der Beziehungen zwischen der Entwicklung seines Denkens und dem historischen Kontext verändert wird.⁶¹ Bellofiore will somit darauf hinweisen, daß politische Ökonomie nicht von dem historischen Kontext getrennt werden kann, weil die ökonomische Theorie, die auch der politischen Ökonomie zugrundeliegt, unter bestimmten historischen Bedingungen entstanden und entwickelt worden ist.⁶²

Doch auch bei weniger stringenter Trennung zwischen Ökonomik und politischer Ökonomie ist die Notwendigkeit nachvollziehbar, daß Dogmengeschichte mehr bedeutet als Geschichte der ökonomischen Analyse. Insofern ist die festgestellte Tendenz zu einer stärkeren Betonung der Geschichte der ökonomischen Theorien, noch dazu unter dem Etikett „Geschichte des ökonomischen Denkens“ bzw. „... der ökonomischen Lehrmeinungen“ oder gar „Dogmengeschichte“, nicht identisch mit dem inhaltlichen Verständnis dieses Begriffs und mit den Typen dogmenhistorischer Darstellungen, die wir zuvor erläutert haben: Reine Dogmengeschichte, Dogmen-Realgeschichte, Dogmen-Geistesgeschichte und Dogmen-Personengeschichte. Davon abzugrenzen und nachweisbar sind vielmehr: Reine Theoriegeschichte (z. B. T. Negishi) und Theorie-Personengeschichte (z. B. J. Niehans), weniger dagegen Theorie-Realgeschichte, dies infolge des für die Analyse der realhistorischen Zusammenhänge notwendigen dogmenhistorischen Ansatzes.

Ein weiterer Trend der dogmenhistorischen Darstellungen geht aus den Programmen und Veröffentlichungen zu nationalen und internationalen Tagungen hervor. Dort wird die Tendenz einer intensiveren internationalen Kooperation mit der Folge positiver Synergieeffekte sichtbar. Dafür seien einige Beispiele angeführt.

„Friedrich List and Oliveira Marreca: some odd coincidences“ lautete das Thema eines Beitrags von Carlos Bastien zum 12. Internationalen Historiker Kongreß in

⁶⁰ Bellofiore (1994), S. 130.

⁶¹ Ebenda, S. 131.

⁶² Ebenda, S. 131 f.

Sevilla/Madrid 1998.⁶³ Darin zeigt der Verfasser, daß der portugiesische Ökonom und Politiker A. O. Marreca (1805–1889) in gleicher Weise wie F. List (1789–1846) die Ursachen der wirtschaftlichen Rückständigkeit seines Landes untersuchte und die gleichen wirtschaftspolitischen Folgerungen zog: beide Autoren betonten die Notwendigkeit eines befristeten Industrieprotektionismus, jedoch keinen Schutz für die Landwirtschaft, dagegen die Entwicklung eines Transportsystems, um die nationale Wirtschaft zu fördern. Alles dies schrieb Marreca, wie C. Bastien hervorhob, „... though Marreca had never showed to be aware of List’s writings“.⁶⁴ Marreca habe Lists „Nationales System“ nur einmal (1854 in einer Fußnote) zitiert. „This sole quotation ... suggests a superficial and belated knowledge of List’s book“.⁶⁵

Ein weiteres Beispiel stellte Visa Heinonen – ebenfalls in einem Beitrag zum 12. Internationalen Historiker Kongreß 1998 vor: „The influence of German Historical School in Finnish Economic Thought in the turn of the century“. Auch hier wird auf F. List und andere Vorläufer der deutschen historischen Schule der Nationalökonomie hingewiesen. Vor allem werden jedoch die Reaktionen finnischer Autoren auf die Kontroverse um den Liberalismus und auf den „Methodenstreit“ im deutschen Sprachraum dargestellt.⁶⁶ Andere Beispiele, die zeigen, welche zusätzlichen Informationen sich durch die wachsenden internationalen Forschungs- und Tagungsaktivitäten ergeben, könnten ebenfalls nachgewiesen werden. Dazu sei auf die entsprechenden Proceedings-Bände der Veranstaltungen und Veröffentlichungen in den Fachzeitschriften verwiesen.

Daneben muß noch ein anderer Trend hervorgehoben werden, der sich besonders deutlich in einigen neuen Veröffentlichungen zur Theorie- und Dogmengeschichte abzeichnet: der Trend zu einer neuartigen, von den Nachbardisziplinen Soziologie, Psychologie und Sozialgeschichte beeinflussten Personalisierung der dogmenhistorischen Vorgehensweise. Während die früheren Werke zur Theorie- und Dogmengeschichte biographische Hinweise oder Abschnitte enthielten, werden jene neuen Publikationen ausdrücklich auf persönliche Daten und Ereignisse im Leben der behandelten Autoren *und* des Verfassers der dogmenhistorischen Darstellung selbst ausgerichtet. In diesem Zusammenhang sind autobiographische Publikationen verschiedener Autoren, aber vor allem Autoren wie Mark Perlman zu nennen.⁶⁷ Unter den Publikationen mit biographischen Abschnitten oder Kapiteln sind hervorzuheben: die von J. Starbatty herausgegebene zweibändige Aufsatzsammlung „Klassiker des ökonomischen Denkens“ (1989),⁶⁸ aber auch die frühere, von H. C. Recktenwald herausgegebene Sammlung biographischer Beiträge unter dem Titel „Le-

⁶³ Bastien (1997), S. 6 f.

⁶⁴ Ebenda, S. 14 f.

⁶⁵ Ebenda, S. 7.

⁶⁶ Heinonen (1997) S. 2 u.11 f.

⁶⁷ Perlman (1996).

⁶⁸ Starbatty (1989).

bensbilder großer Nationalökonomien“ (1965). Nicht zu vergessen sind dabei die großen Ahnen dieser Form dogmenhistorischer Beiträge, wie z. B. Wilhelm Roscher (1854) und Gustav Schmoller (1913).⁶⁹

Mit diesen Hinweisen auf die erkennbaren Trends der dogmenhistorischen Darstellungen sollten einige Anhaltspunkte für den Vergleich der verschiedenen Vorgehensweisen in dem weiten Feld der Theorie- und Dogmengeschichte angeboten werden. Abschließend werden die Ergebnisse der vorstehenden Abschnitte zusammengefaßt und einige Folgerungen für die künftige Dogmengeschichtsschreibung gezogen.

V. „Rückkehr zu den Quellen“

Um den Vorwürfen der „Enthistorisierung“, „Entpersonalisierung“ und „Neutralisierung“ der Dogmengeschichte⁷⁰ entgegenzutreten, sind die zuvor dargestellten Trends der Dogmengeschichtsschreibung vermutlich nicht ausreichend. Auch der weitere Hinweis in neueren Beiträgen zur Dogmengeschichte, daß von seiten der Wirtschafts- und Sozialgeschichte ein zunehmendes Interesse für die Geschichte der ökonomischen Theorien entwickelt wird,⁷¹ reicht voraussichtlich nicht aus, um interdisziplinäre dogmenhistorische Forschungsarbeit in größerem Umfang durchzuführen. Hierzu bedarf es weiterer Änderungen der Vorgehensweisen. Dazu gehört vor allem die Bereitschaft der Forschenden, weniger aus früheren dogmenhistorischen Werken zu schöpfen, d. h. sich mit der „Dogmengeschichte aus zweiter Hand“ zu begnügen, und stattdessen zu den Quellen zurückzukehren, also eine „Dogmengeschichte aus erster Hand“ anzustreben. Hierbei sind als „Quellen“ einerseits die Werke der Autoren der wirtschaftswissenschaftlichen Fachliteratur, andererseits die wirtschafts- und sozialhistorischen Daten, politischen Fakten und Materialien über institutionelle Änderungen in Wirtschaft und Gesellschaft zu zählen. Denn zuverlässige dogmenhistorische Darstellungen erfordern Kenntnisse sowohl der Theoriegeschichte als auch der Geschichte der politischen und gesellschaftlichen Institutionen und der Variablen des ökonomischen Prozesses. Vor allem Historiker beklagen die starke Spezialisierung der Ökonomen. Sie fordern die Ökonomen auf, die Forschungsarbeiten zur Geschichte der ökonomischen Theorie auf eine breitere Perspektive auszurichten und den laufenden Forschungsaktivitäten die dringend benötigte Unterstützung bei der Aufbereitung und Auswertung des Untersuchungsmaterials anzubieten. Bruno Ingraio (1994) drückt diese Forderung deutlich aus: „One of the main tasks of history of economics is to help researchers in all fields of economics to place their current research in a wider perspective, focusing on the links among different fields and different questions.“⁷²

⁶⁹ Recktenwald (1965); Roscher (1874); Schmoller (1913).

⁷⁰ Holub / Kohler / Teppener (1991), S. 531 f.

⁷¹ Ingraio (1994), S. 162.

⁷² Ebenda, S. 159.

Wenn diese Forderung von Ökonomen und Historikern sowie Forschern der weiteren betroffenen Fachdisziplinen angenommen und den Forschungsarbeiten zugrundegelegt wird, erhält die Dogmen-Realgeschichte innerhalb des breiten Spektrums der dogmenhistorischen Forschung und unter den in diesem Beitrag beschriebenen Typen dogmenhistorischer Darstellungen ein erhöhtes Gewicht. Zugleich besteht die Aufgabe, die Theoriegeschichte – hier als „reine Theoriegeschichte“ und als „Personen-Theoriegeschichte“ beobachtet – weiterzuentwickeln, so daß sie zum Fortschritt der Wirtschaftswissenschaft in dem von E. Helmstädter und F. Neumark beschriebenen Sinn beiträgt.⁷³

VI. Zusammenfassung: Zurück zu einer „Dogmengeschichte aus erster Hand“

Der Versuch, eine komparative Analyse dogmenhistorischer Vorgehensweise durchzuführen, sollte zugleich zu einer Antwort auf die Frage beitragen, „wozu und wie“ wirtschaftswissenschaftliche Dogmengeschichte angestrebt wird.

Auf der Grundlage einer begrenzten Zufallsauswahl dogmenhistorischer Darstellungen und durch Auswertung weiterer Publikationen in Form von Lehrbüchern, Monographien und Aufsätzen wurden zunächst verschiedene Begründungen dogmenhistorischer Forschung in neueren Werken der Wirtschaftswissenschaft hervorgehoben. Anschließend wurden Kriterien für die Abgrenzung von Autorengruppen erörtert. Darauf aufbauend wurde ein Katalog von Strukturkriterien vorgestellt. Er diene der Abgrenzung von Autorengruppen nach der historischen Breite der Untersuchungen und dem Nachweis weiterer Strukturunterschiede der dogmenhistorischen Darstellungen. Für die Beurteilung der dogmenhistorischen Forschungsarbeiten aus der Sicht der ökonomischen Theorie, der politischen Ökonomie und der Geschichtswissenschaft erwies sich der Hinweis auf unterschiedliche Entwicklungstrends der dogmenhistorischen Darstellungen als hilfreich.

Auf das Ganze gesehen, zeichnet sich in den voranstehenden Abschnitten dieses Beitrags die Beobachtung ab, daß „die Dogmengeschichte“ verschiedene Vorgehensweisen einschließt. Weiterhin wird auf die Gefahren der „Enthistorisierung“, „Entpersonalisierung“ und „Neutralisierung“ der Dogmengeschichte hingewiesen, jedoch werden auch Gegenbewegungen aufgezeigt. Um sie zu stärken, wird die Forderung nach einer Intensivierung der interdisziplinären Arbeiten innerhalb der Dogmengeschichte, vor allem auch einer Stärkung der „Dogmen-Realgeschichte“, hervorgehoben.

⁷³ Helmstädter (1994); Neumark (1975); Cesarano (1983); Goodwin (1980); Montaner (1967).

Literatur

- Abel, W.* (1974): Massenarmut und Hungerkrisen im vorindustriellen Europa. Versuch einer Synopsis. Hamburg / Berlin: Verlag Paul Parey.
- Aldomovar, A. / Cardoso, J. L.* (1997): „Against the Canon: The Shaping of Economic Discourse in Early Twentieth-century Portugal“. In: Proceedings of ECHE 97, The History of Economics: Constructing the Canon. Panteion University of Social and Political Sciences. Athens, S. 1–21.
- Backhaus, J.* (1983): „Theoriegeschichte – wozu? Eine theoretische und empirische Untersuchung“. In: Studien zur Entwicklung der ökonomischen Theorie III, hrsg. v. H. Scherf (Schriften des Vereins für Socialpolitik, N.F. 115/III). Berlin: Duncker & Humblot, S. 139–167.
- Backhouse, R. E.* (1994): „Why and How Should We Study the History of Economic Thought?“. In: History of Economic Ideas, Vol. 2, S. 115–123.
- Bastien, C.* (1997): Friedrich List and Oliveira Marreca: Some Odd Coincidences, Documento de Trabalho / Working Paper No. 6, Lisboa.
- Bellofiore, R.* (1994): „History of Economic Thought as a Problem“. In: History of Economic Ideas. Vol. 2, S. 124–145.
- Blaug, Mark* (1986): „The Empirical Content of Ricardian Economics“. In: Ders.: Economic History and the History of Economics. Brighton (Sussex): Wheatsheaf, S. 91–114.
- (1990a): „On the Historiography of Economics“. In: Journal of the History of Economic Thought. Vol. 12, S. 27–37.
- (1990b): Economic Theories, true or false? Essays in the History and Methodology of Economics. Aldershot / Brookfield: Edward Elgar.
- Blaug* (ed.) (1990): The History of Economic Thought. Aldershot / Brookfield: Edward Elgar.
- Boncoeur, J. / Thouément, H.* (1989/1992): Histoire des idées économiques. 2 Bde. Paris: Editions Nathan.
- Brandt, K.* (1992/1993): Geschichte der deutschen Volkswirtschaftslehre. 2 Bde. Freiburg: Rudolf Haufe Verlag.
- Bürgin, A.* (1996): Zur Soziogenese der politischen Ökonomie. Wirtschaftsgeschichtliche und dogmenhistorische Betrachtungen. 2. Auflage. Marburg: Metropolis Verlag.
- Cesarano, F.* (1983): „On the Role of the History of Economic Analysis“. In: History of Political Economy. Vol. 15, S. 63–82.
- Cipolla, C. M.* (1983): „Allgemeine Einführung“, in: Cipolla, C. M. / Borchardt, K. (Hrsg.): Europäische Wirtschaftsgeschichte. Band 1 (UTB 1267). Stuttgart / New York: Gustav Fischer Verlag.
- Ekelund, R. B. / Hébert, R. F.* (1984): A History of Economic Theory and Method. 2nd edition. Singapore: McGraw-Hill International Book Company.
- Fusfeld, D. R.* (1994): The Age of the Economist. 7th edition. New York: Harper Collins College Publishers.
- Galbraith, J. K.* (1987): A History of Economics. London: Hamish Hamilton.

- Gide, C./ Rist, C.* (1913): *Geschichte der volkswirtschaftlichen Lehrmeinungen*. Jena: Gustav Fischer.
- Goodwin, C. D.* (1980): „Toward a Theory of the History of Economics“. In: *History of Political Economy*. Vol. 12, S. 610–619.
- Heinonen, V.* (1997): *The Influence of German Historical School in Finnish Economic Thought in the Turn of the Century*. Paper presented in the Pre-meeting of the 12th International Economic History Congress 1998. Helsinki.
- Helmstädter, E.* (1994): „Die Geschichte der Nationalökonomie als Geschichte ihres Fortschritts. Eine Exposition zur Dogmengeschichte“. In: Issing, O. (Hrsg.): *Geschichte der Nationalökonomie (WiSt-Taschenbücher)*. 3. Auflage. München: Verlag Franz Vahlen, S. 1–13.
- Henry, J. F.* (1990): *The Making of Neoclassical Economics*. Boston et al.: Unwin Hyman.
- Holub, H. W./ Kohler, W./ Tappeiner, G.* (1991): „Zum Erkenntniswert der zeitgenössischen Dogmengeschichtsschreibung“. In: *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik*. Bd. 208, S. 525–534.
- Ingrao, B.* (1994): „History of Economics: Meaning and Method“. In: *History of Economic Ideas*. Vol. 2, S. 147–164.
- Ingrao, B./ Israel, G.* (1990): *The Invisible Hand. Economic Equilibrium in the History of Science*. Cambridge (Mass.)/London: The MIT Press.
- Karayannis, A. D.* (1998): „Selectivity Criteria in the Historiography of Economics“. In: *History of Economics Review*. Vol. 28, S. 113–125.
- Kolb, G.* (1997): *Geschichte der Volkswirtschaftslehre. Dogmenhistorische Positionen des ökonomischen Denkens*. München: Verlag Franz Vahlen.
- Mair, D./ Miller, A. G.* (eds.) (1991): *A Modern Guide to Economic Thought. An Introduction to Comparative Schools of Thought in Economics*. Aldershot/Brookfield: Edward Elgar.
- Montaner, A.* (1967): „Über den Erkenntniswert der Geschichte der volkswirtschaftlichen Lehrmeinungen“. In: Derselbe (Hrsg.): *Geschichte der Volkswirtschaftslehre*. Köln/Berlin: Kiepenheuer & Witsch, S. 13–21.
- Negishi, T.* (1989): *History of Economic Theory*. Amsterdam et al.: North-Holland, Elsevier Science Publishers.
- Neumark, F.* (1975): „Zyklen in der Geschichte ökonomischer Ideen“. In: *Kyklos*, Bd. 28, S. 257–285.
- Niehans, J.* (1990): *A History of Economic Theory. Classic Contributions, 1720–1980*. Baltimore/London: Johns Hopkins University Press.
- Pelzman, M.* (1996): *The Character of Economic Thought, Economic Characters, and Economic Institutions: Selected Essays*. Ann Arbor: University of Michigan Press.
- Popescu, O.* (1964): „On the Historiography of Economic Thought. A Bibliographical Survey“. In: *Journal of World History*, Vol. 8, S. 168–209.
- Recktenwald, H. C.* (Hrsg.) (1965): *Lebensbilder großer Nationalökonomien. Einführung in die Geschichte der Politischen Ökonomie*. Köln/Berlin: Kiepenheuer & Witsch.

- Roscher*, W. (1874): *Geschichte der National-Oekonomie in Deutschland*. München: Verlag R. Oldenbourg.
- Routh*, G. (1989): *The Origin of Economic Ideas*. 2nd edition. Basingstoke/London: Macmillan.
- Salin*, E. (1967): *Politische Ökonomie: Geschichte der wirtschaftspolitischen Ideen von Platon bis zur Gegenwart*. Tübingen: Verlag J.C.B. Mohr / Zürich: Polygraphischer Verlag.
- Samuelson*, P. A. (1982): „Schumpeter as an Economic Theorist“. In: Frisch, H. (Hrsg.): *Schumpeterian Economics*. Eastbourne (Sussex)/London: Praeger Special Studies, S. 1 – 27.
- Samuelson*, P. A. (1983): „Thünen at Two Hundred“. In: *Journal of Economic Literature*, Vol. 21, S. 1468 – 1488.
- Schmoller*, G. (1913): *Charakterbilder*. München / Leipzig: Duncker & Humblot.
- Schumpeter*, J.A. (1965): *Geschichte der ökonomischen Analyse*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Screpanti*, E. / *Zamagni*, St. (1993): *An Outline of the History of Economic Thought*. Oxford et al.: Clarendon Press.
- Söllner*, F. (1999): *Die Geschichte des ökonomischen Denkens*. Berlin / Heidelberg: Springer-Verlag.
- Spiegel*, H. W. (1983): *The Growth of Economic Thought*. Rev. and expanded [2nd] ed. Durham (North Carolina): Duke University Press.
- Starbatty*, J. (Hrsg.) (1989): *Klassiker des ökonomischen Denkens*. 2 Bände. München: Verlag C.H. Beck.
- Stark*, W. (1994): *History and Historians of Political Economy*, edited by Ch. M. A. Clark. New Brunswick (U.S.A.)/London: Transaction Publishers.
- Weintraub*, E. R. (1991): *Stabilizing Dynamics: constructing economic knowledge*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Winch*, D. (1985): „Das Aufkommen der Volkswirtschaftslehre als Wissenschaft 1750–1870“. In: Cipolla, C. M. / Borchardt, K. (Hrsg.): *Europäische Wirtschaftsgeschichte*, Band 3: *Die Industrielle Revolution*: Stuttgart / New York: Gustav Fischer Verlag.
- Zimmerman*, L. J. (1967): *Geschichte der theoretischen Volkswirtschaftslehre*. 3. Auflage. Köln: Bund-Verlag.
- Zorn*, W. (1988): „Wirtschaftsgeschichte“. In: *Handwörterbuch der Wirtschaftswissenschaft*. Bd. 9. Göttingen u. a.: Vandenhoeck & Ruprecht u. a., S. 55 – 82.

Anhang

Übersicht über die erfaßten dogmenhistorischen Werke

<i>Autor Buch</i>	<i>I. Erklärte Zielsetzung/ Zweck der Darstellung</i>	<i>II. Zeitlicher/geograph. Umfang Hauptkapitel</i>	<i>III. Methodik der Darstellung 1. Breite des historischen Ansatzes 2. Ablaufmuster der Darstellung 3. Technik der Darstellung 4. Ggf. besondere Perspektiven</i>
Blaug, M. (Hrsg.): The History of Economic Thought, 387 S., Edward Elgar, Aldershot, Brookfield 1990	Demonstration des Wandels in der History of Economic Thought seit etwa 1966; 21 ausgewählte Texte als Beispiele – verschiedener Darstellungsarten/ modes of analysis – der versch. Quellen neuer Strömungen in diesem Forschungs- bereich: – neue Probleme der Wissenschaft im Rückblick – Neuveröffentlichungen alter Auto- ren – Neue historische Entwicklungen, die zum kritischen Rückblick An- laß geben	1776 – 1990 Europa und USA Part I Classical Political Economy Part II The Marginal Revolution and its Aftermath Part III The Twentieth Century	Reine Dogmengeschichte. Keine zwingend kontinuierliche Dar- stellung; Schwerpunkt auf Interpreta- tion und Interpretationskontroversen bezüglich ausgewählter Fragestellun- gen klassischer und neoklassischer Autoren. Unterschiedliche Darstel- lungstechnik der verschiedenen Ver- fasser.
Blaug, M.: Economic Theories, true or false? Es- says in the History and Methodology of Economics, 250 S., Edward Elgar, Aldershot, Brookfield 1990	Vorstellung und Kritik von Ideen zu 5 ausgewählten Themenbereichen [au- ßerdem 5 methodologische Aufsätze]	(1776 – 1990) Europa und USA Part I Methodology Marx, Radical Ecs., Keynes, Hicks Part II History of Economic Thought Thünen, Classical Economics, Marginal Cost Pricing, Kaldor	Neben Dogmengeschichte auch bio- graphische Abschnitte. Kleine Auswahl; dabei Schwerpunkt auf Nebenwegen. Vorwiegend verbale Analyse.

<p>Boncoeur, J./Thouément, H.: Histoire des idées économiques, Tome 1, 256 S., Editions Nathan, Paris 1989. Tome 2, 255 S., Editions Nathan, Paris 1992</p>	<p>Darstellung der großen Gedankenströmungen, die zu den heutigen Konzeptionen beitragen (S. 11 f.). Offenbar hauptsächlich an Studierende gerichtet.</p>	<p>Antike – (1989) Europa und USA I. L'évolution des idées économiques jusqu'à la Révolution Industrielle II. L'économie classique III. Le Marxisme IV. La Révolution Marginaliste V. Les Remises en Cause de L'en-tre-deux-guerres VI. La Synthèse imparfaite de L'après-guerre</p>	<p>Neben Dogmengeschichte auch biographische Abschnitte. Kontinuierliche Darstellung der Hauptströmung. Verwendung längerer Originalzitate; vorwiegend verbale Darstellung.</p>
<p>Brandt, K.: Geschichte der deutschen Volkswirtschaftslehre, Band 1, 255 S., Rudolf Haufe Verlag, Freiburg 1992 Band 2, 577 S., Freiburg 1993</p>	<p>Darstellung der Ideen der Nationalökonomie in Deutschland, unter Berücksichtigung des erkenntnistheoretischen und philosoph. Hintergrunds sowie der gesamteuropäischen Geistesströmungen. Dabei sollen eigene Wesenszüge und Ausprägungen der Lehren in Deutschland bezüglich des Denkansatzes und Begründungszusammenhangs nachgewiesen werden.</p>	<p>Antike – (1870) (= Band 1) Europa I. Die Anfänge II. Der Merkantilismus III. Die Wirtschaftslehre der Physiokraten IV. Die klassische Nationalökonomie Vom Historismus bis zur Neoklassik (= Band 2)</p>	<p>Neben Dogmengeschichte Beachtung des historischen Umfelds (dabei mehr Geistesgeschichte als Gesch. des ökonom. Prozesses) und biographische Angaben. Kontinuierl. Darst. der Geistesströmungen in Europa, dabei besonderes Gewicht auf deutschen Ausprägungen der großen wirtschaftstheoret. Denkströmungen. Verbale und graphische Darstellung.</p>
<p>Bürgin, A.: Zur Soziogenese der Politischen Ökonomie. Wirtschaftsgeschichtliche und dogmenhistorische Betrachtungen, 426 S., 2. Auflage, Metropolis Verlag, Marburg 1996</p>	<p>Verdeutlichung der Entstehung „Politischer Ökonomie“ erst im Zuge der Ausformung bürgerlich-kapitalistischer Wirtschaftsverhältnisse seit dem frühen 17. Jhd. Betonung der Bedingtheit des Wirtschaftens durch den jeweiligen, permanentem Wandel unterworfenen gesellschaftlichen Kontext. Dabei strenge Scheidung zwischen der „vorbürgerl. Zeit“ (Antike bis frühe Neuzeit) mit ihren „konkreten Herrschaftsverhältnissen“ und der durch marktwirtschaftliche Verhältnisse geprägten bürgerlichen Gesellschaft.</p>	<p>Antike – 1776 Europa – Wirtschaft und Ökonomik der Polis – Die sozio-ökonomische Bedeutung der mittelalterlichen europäischen Stadt – Aspekte der frühkapitalist. Entwickl. im Italien der Renaissancezeit – Der moderne Staat in seiner absolutist. Ausprägung als Nährboden der Politischen Ökonomie – Das „tableau économique“ des F. Quesnay – eine moderne volkswirtschaftliche Gesamtrechnung? – Der Weg zur Klassik</p>	<p>„Dogmen-Realgeschichte“ bis zum Beginn der Klassik. Dabei ist das dynamische Strukturelement der Analyse der kontinuierliche institutionelle Wandel (Polis / Stadt / mod. Staat), dem die Theoriebildung nachfolgte. Kritische Würdigung der Autoren vor dem Hintergrund des jeweiligen institutionellen Kontexts. Verbale Analyse.</p>

<p><i>Autor Buch</i></p>	<p><i>I. Erklärte Zielsetzung/ Zweck der Darstellung</i></p>	<p><i>II. Zeitlicher /geograph. Umfang Hauptkapitel</i></p>	<p><i>III. Methodik der Darstellung 1. Breite des historischen Ansatzes 2. Ablaufmuster der Darstellung 3. Technik der Darstellung 4. Ggf. besondere Perspektive</i></p>
<p>Ekelund, R. B./Hébert, R. F.: A History of Economic Theory and Method, 602 S., 4th ed., McGraw-Hill, New York et al. 1997</p>	<p>Darstellung und Bewertung einiger der Hauptentwicklungen in der ökonomischen Theorie. An Studierendengerichtet. Dabei bewußte Konzentration auf eine begrenzte Anzahl von Personen und Ideen.</p>	<p>Antike – 50er Jahre Europa und USA – The Classical World and before – Nineteenth Century Heterodoxy – Neoclassical Analysis before Marshall's „Principles“ – The Rise of Marginalism in Europe, Britain and America – Twentieth-Century Paradigms</p>	<p>Neben Dogmengeschichte auch ausführliche biographische Abschnitte. Orientierung am Mainstream; Schwerpunkt Neoklassik; doch auch Auswahl wenig bekannter Vorläufer/ Nebenwege. Vorwiegend verbale Darstellung.</p>
<p>Fusfeld, D. R.: The Age of the Economist, 200 S., 7th edition, Harper Collins College Publishers, New York 1994</p>	<p>Vermittlung eines Überblicks über den „background of modern economics“; die chronologische Entwicklung der wichtigsten Ideen soll ein besseres Verständnis der komplexen Fragestellungen der Gegenwart ermöglichen.</p>	<p>Merkantilismus – 80er Jahre Europa und USA (auch Chinas Planwirtschaft) 1. Economics and the Market Economy 2. The Early Days 3. Adam Smith 4. Classical Economics 5. Socialism and Karl Marx 6. The Philosophy of Individualism 7. Neoclassical Economics 8. The Human Family 9. The Keynesian Revolution 10. Economic Planning 11. The Mixed Economy 12. The Contemporary Situation</p>	<p>„Dogmen-Realgeschichte“; Betonung des geistesgeschichtlichen und wirtschaftshistorischen Kontexts. Auch biographische Angaben. Konzentriert auf die großen gesellschaftlichen Problemkomplexe (order versus freedom, riches and poverty, privilege and equality, human welfare u. a.) und die dafür im Zeitablauf entwickelten ökonomischen Antworten. Dabei gegen Ende Systemorientierung im Vordergrund. Verbale Darstellung.</p>

<p>Galbraith, J. K.: A History of Economics, 324 S., Hamish Hamilton, London 1987</p>	<p>Darstellung der Ökonomik als Reflexion des jeweiligen historischen Umfelds, dabei Konzentration auf die „zentralen Ideen“ und ihren Kontext (S. 3). Zweck: Verständnis der Gegenwart in ausreichendem Maße nur durch Beschäftigung mit der Vergangenheit. Außerdem ist diese Beschäftigung interessant für sich selbst (S. 5).</p>	<p>Antike – 80er Jahre Europa und USA 22 Kapitel mit „eigenwilligen“ Titeln, die aber die Hauptentwicklungen der Wirtschafts- und Dogmengeschichte umschreiben.</p>	<p>„Dogmen-Realgeschichte“; kaum biographische Angaben. Strukturbestimmend sind die großen wirtschaftshistorischen Veränderungen (wie Industrielle Revolution, Konzentration und Soziale Frage etc.); damit Konzentration auf die Wirtschaftstheoret. Hauptströmungen. Verbale Analyse. Kritische Würdigung der Konzepte; Blickwinkel dabei „liberal“ (nicht „libertarian“!).</p>
<p>Gide, C./ Rist, C.: Geschichte der volkswirtschaftlichen Lehrmeinungen, 828 S., Gustav Fischer Verlag, Jena 1913, (französische Erstausgabe 1909)</p>	<p>Darstellung von Ursprung und Entwicklung der gegenwärtigen Doktrinen der Nationalökonomie (S. VIII). Erklärung der Entstehung der Theorien über die Gründe, die die „Geschichte der Tatsachen“ (Realgeschichte) zu geben vermag, hinaus (S. IV). Hauptsächlich an Studierende gerichtet (S. VII).</p>	<p>Physiokratie – (1910) vorw. Frankreich, England und Deutschland I. Die Gründer II. Die Gegner III. Der Liberalismus IV. Die Abtrünnigen V. Die neuzeitlichen Lehren</p>	<p>Neben Dogmengeschichte in Einzelfällen Hinzuziehung der Realgeschichte, wenn es der Darstellung der Dogmen dienlich ist (vgl. S. V). Auch biographische Angaben. Chronologische Darstellung gemäß dem jeweiligen Höhepunkt der einzelnen Doktrinen/ Schulen (vgl. S. VIII f.), dabei Beschränkung auf Hauptwege, zuweilen aber auch Nebenwege wie christlicher Sozialismus oder Anarchismus berücksichtigt. Verhältnismäßig großes Gewicht auf französischen Doktrinen. Verwendung von Originalzitiaten; verbale Analyse.</p>

<p><i>Autor Buch</i></p> <p>Henry, J. F.: The Making of Neoclassical Economics, 261 S., Unwin Hyman, Boston et al. 1990</p>	<p><i>I. Erklärte Zielsetzung/ Zweck der Darstellung</i></p> <p>Keine eigentliche Dogmengeschichte, sondern Versuch einer Erklärung, warum die Neoklassische Perspektive, die auf der Nutzentheorie fußt, im Laufe des 19. Jh. vorherrschend wurde (S. XV). Dies soll durch Aufzeichnung des Zusammenhangs zwischen Gesellschaft und Theorie im Allgemeinen und zwischen den Institutionen der kapitalistischen Gesellschaft und der Neoklassik im Besonderen (S. XVII) erreicht werden.</p>	<p><i>II. Zeitlicher/geograph. Umfang Hauptkapitel</i></p> <p>(17. Jh. – 1900) Europa und USA</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. On the origin and dissemination of ideas 2. Capitalism, science and fraud 3. The theory of value from the heroic age to the industrial revolution 4. The interregnum: from Smith to Ricardo 5. The dissolution of the labor theory of value and the rise to dominance of utility 6. The consolidation of 1870 – 1900 and the rise of monopoly capital 7. Conclusion 	<p><i>III. Methodik der Darstellung 1. Breite des historischen Ansatzes 2. Ablaufmuster der Darstellung 3. Technik der Darstellung 4. Ggf. besondere Perspektive</i></p> <p>Geschichte der (neo)klassischen Dogmen in Verbindung mit Entwicklungsphasen der „kapitalistischen Gesellschaft“ (vgl. S. XIX); keine biographischen Angaben. Verbale Betrachtung. Kritische Betrachtung der „kapitalistischen Gesellschaft“ und „ihrer“ Theorie im Sinne einer Neuaufgabe insbesondere Marx'scher Kritik.</p>
<p>Ingrao, B., Israel, G.: The Invisible Hand. Economic Equilibrium in the History of Science, 491 S., The MIT Press, Cambridge, Mass., London 1990</p>	<p>Darstellung der Entstehung der ökonomischen Gleichgewichtstheorie in Verbindung mit der Mathematisierung der Wissenschaft (S. X). Anders als bei traditionellen Ansätzen soll dabei die Trennung der Ideen- geschichte von den formalen Eigenschaften der Theorie aufgegeben werden.</p>	<p>(1750) – (1990) Europa und USA</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Introductory Remarks and Basic Concepts of General Economic Equilibrium Theory 2. The Origins 3. Walras's Forerunners 4. Léon Walras 5. Vilfredo Pareto 6. Economists and Mathematicians 7. The Theory's First Steps in It's New Axiomatic Form 8. Equilibrium in Time and Hicks's Contribution 9. New Trends in the United States 10. The Question of the Existence of Equilibrium 11. The Question of the Uniqueness of Equilibrium 12. The Problem of Global Stability 	<p>Geschichte des ökonomischen Gleichgewichtskonzeptes unter Berücksichtigung der Wissenschaftsgeschichte insbesondere der Mathematik und Physik. Auch biographische Angaben. Ausgehend von der These, daß die Mathematisierung einen Hauptgrund für die Entwicklung der Gleichgewichtstheorie darstellt (S. X), chronologische Darstellung ihres Fortschreitens. Teilweise formale Darstellung.</p>

<p>Mair, D./ Miller, A. (eds.): A Modern Guide to Economic Thought. An Introduction to Comparative Schools of Thought in Economics, 289 S., Edward Elgar, Aldershot, Brookfield 1991</p>	<p>Einführende Darstellung und systematischer Vergleich der sieben „Hauptschulen ökonomischen Denkens“ mit Angaben zu ihrer Ideologie, Methodologie und ihren Hauptfragenstellungen. Der Zweck ist ein breiter Überblick über den augenblicklichen Stand der ökonomischen Wissenschaft (S. 2 f.).</p>	<p>Ausgehendes 19. und 20. Jh. Europa und USA</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Introduction of Economics 2. The Austrian School 3. The Neoclassical School 4. The Macroeconomics of the Chicago School 5. The Orthodox Keynesian School 6. The Post-Keynesian School 7. The Institutional (Evolutionary) School 8. Marxian and Radical Economics 	<p>Weniger Geschichte als systematische Vorstellung der noch heute wirksamen Dogmen. Wenige Bezüge zur Entwicklung des ökonomischen Prozesses, keine biographischen Angaben. Dafür Diskussion philosophischer und methodologischer Grundlagen der ökonomischen Theorie. Vorwiegend verbale Darstellung.</p>
<p>Negishi, T.: History of Economic Theory, 397 S., Elsevier Science Publishers, Amsterdam et al. 1989</p>	<p>Darstellung der Theorieentwicklung aus dem Blickwinkel moderner Theorie; dabei Erklärung der Probleme und Analyse der Lösungsansätze der damaligen Theorie durch weitgehend mathematische Neuformulierung (S. XII). Der Zweck ist die Suche nach Lösungshilfen und Analysetechniken für Probleme der modernen Theorie (S. XII u.).</p>	<p>(1750) – 1936 Europa und USA</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. A bird's-eye view of economics 2. Some pioneers in economic theory 3. A. Smith and the formation of classical economics 4. Ricardo, Malthus and the development of classical economics 5. J.S. Mill and the close of classical economics 6. Marx's economics 7. Walras and the general equilibrium theory 8. Menger and the Austrian school 9. Jevons and Edgeworth 10. Marshall's economics 	<p>Reine Theoriegeschichte; keine Betrachtung des realgeschichtlichen Rahmens; kurze biographische Angaben. Kontinuierliche Darstellung der Entwicklung insbesondere der mikroökonomischen Analyse; beispielsweise auch Formulierung der Marxschen Theorie in linearen Modellen. Vorwiegend formale Darstellung, aus dem Blickwinkel moderner (mikroökonomischer) Theorie.</p>

<p><i>Autor Buch</i></p>	<p><i>I. Erklärte Zielsetzung/ Zweck der Darstellung</i></p>	<p><i>II. Zeitlicher/geograph. Umfang Hauptkapitel</i></p>	<p><i>III. Methodik der Darstellung 1. Breite des historischen Ansatzes 2. Ablaufmuster der Darstellung 3. Technik der Darstellung 4. Ggf. besondere Perspektive</i></p>
<p>Niehans, J.: A History of Economic Theory. 578 S., The Johns Hopkins University Press, Baltimore, London 1990</p>	<p>Darstellung der „progressiven Evolution“ zur modernen ökonomischen Theorie (S. IX) durch Beschreibung der exemplarischen Beiträge, die die Ökonomen der Vergangenheit zum Gebäude der gegenwärtigen „mainstream economics“ geleistet haben (S. 2). Das Verständnis der historischen Dynamik der Forschung kann anregend und richtunggebend für die heutige Forschung sein (S. IX).</p>	<p>(1680) – 1980 Europa und USA I. The Classical Era (ca. 1680–1830) II. The Marginalist Era (ca. 1830–1930) III. The Era of Economic Models (since about 1930)</p>	<p>„Theorie-Personengeschichte“; ausführliche biographische Abschnitte. Konzentriert auf die entscheidenden Beiträge der Persönlichkeiten (i. S. eines „evolutionistischen Fortschritts“) und deren Einordnung in der Theoriegeschichte. Teilweise formale Erläuterung. Der Blickwinkel ist dabei immer der der gegenwärtigen Mainstream-Theorie (S. 2).</p>
<p>Routh, G.: The Origin of Economic Ideas, 360 S., 2nd edition Macmillan, Basingstoke, London 1989 (Erstausgabe 1975)</p>	<p>Kritische Darstellung der Entwicklung zur modernen ökonomischen Theorie und Methodik (S. IX).</p>	<p>Merkantilismus – (1970) Europa und USA 1. Diagnosis 2. The Preposterous Origins 3. From propaganda to dogma 4. The Marxist transformation 5. Tiny increments of economic change 6. The Keynesian restoration 7. The world of the textbooks 8. Re-formation</p>	<p>Neben Dogmengeschichte auch Bezugnahme auf realhistorische Entwicklungen und kurze biographische Angaben. Kontinuierliche Darstellung unter dem Blickwinkel eines kritischen Erklärungsversuchs, wie es zur Manifestation heutiger Paradigmen kam (S. 25 f.). Verbale Darstellung; Verwendung längerer Originalzitate.</p>

<p>Salin, E.: Politische Ökonomie: Geschichte der wirtschaftspolitischen Ideen von Platon bis zur Gegenwart (5., veränderte Auflage der „Geschichte der Volkswirtschaftslehre“), 205 S., Verlag J.C.B. Mohr u. Polygraphischer Verlag, Tübingen u. Zürich 1967</p>	<p>Darstellung der Geschichte und Methodologie der Politischen Ökonomie (auch) zur Vermittlung zwischen dem Erbe der Historischen Schule und moderner Theorie, da ebenso wie „gedankenlose Stoffhäufung, so auch stofflose Gedankenordnung zur Unfruchtbarkeit verurteilt ist“ (S. V).</p>	<p>Antike – (1960) Europa (und kaum USA) VORGESCHICHTE I. Athen II. Rom III. Das katholische Europa (Mittelalter) GESCHICHTE I. Die merkantilistische Ökonomie: politische Wissenschaft II. Physiokraten und Klassiker: systematische Wissenschaft III. Sozialismus und Historismus: evolutionistische Wissenschaft NACHFAHREN UND VORLÄUFER EXKURS: Über die Wege der theoretischen Forschung</p>	<p>Neben Dogmengeschichte Einbeziehung insbesondere des geistesgeschichtlichen Umfelds; kaum biographische Angaben. In der Stoffordnung großes Gewicht auf den Vorläufer der eigentlichen Theorie, dann auf Sozialismus und Historismus (d. h. deutschen Nebenwegen der modernen Theorieentwicklung). Mitbestimmend ist dabei die nebenstehende These (siehe unter I.); daher auch kaum Berücksichtigung neuerer Dogmen. Rein verbale Darstellung.</p>
<p>Screpanti, E., Zamagni, S.: An Outline of the History of Economic Thought, 441 S., Clarendon Press, Oxford et al. 1993 [italienische Erstausgabe 1989]</p>	<p>Darstellung der Theoriegeschichte unter Beachtung ihres Umfelds; dabei betrifft etwa die Hälfte des Buches die letzten 50 Jahre, um dem quantitativen Wachstum der wissenschaftlichen Produktion Rechnung zu tragen (S. Vff.). Die Krise der Orthodoxien und zahlreiche neue Ideen es nötig, ökonomische Theorie unter sorgsamster Beachtung ihrer Geschichte zu lehren, zumal die moderne Theorie selbst dem historischen Prozess unterliegt (S. V).</p>	<p>(Scholastik) – (1980) Europa und USA, auch Japan 1. The Birth of Political Economy 2. The Laissez faire-Revolution and Smithian Economics 3. From Ricardo to Mill 4. Socialist Economic Thought and Marx 5. The Triumph of Utilitarianism and the Marginalist Revolution 6. The Construction of Neoclassical Orthodoxy 7. – 8. The Years of High Theory I-II 9. – 11. Contemporary Economic Theory I-III</p>	<p>Neben Dogmengeschichte realgeschichtliche Abschnitte (insbesondere zur Industrie- und Handelsentwicklung); kaum biographische Angaben. Kursorische Berücksichtigung auch einiger Nebenwege, Schwergewicht aber auf Entwicklungen der letzten Jahrzehnte; in den letzten Kapiteln (8, 10 u. 11) nach Sachthemen geordnet. Teilweise Arbeit mit Originalzitierten; teilweise graphisch-formale Darstellung.</p>

<p><i>Autor</i> <i>Buch</i></p>	<p>Spiegel, H. W.: The Growth of Economic Thought, 842 S., 2nd edition, Duke University Press, Durham, N.C. 1983</p>	<p><i>I. Erklärte Zielsetzung / Zweck der Darstellung</i></p> <p>Verstärkung der Verknüpfung zwischen Ökonomik und Geisteswissenschaften und Verbindung der ökonomischen Dogmengeschichte mit den jeweiligen intellektuellen Zeitströmungen. Dadurch und durch Einbeziehung biographischer Details sollen neue Einsichten über Wandlungen in der Theoriebildung gewonnen werden.</p>	<p><i>II. Zeitlicher / geograph. Umfang</i> <i>Hauptkapitel</i></p> <p>Antike – (1970) Europa und USA</p> <p>29 Kapitel: Kapitel 1 – 9 über die Zeit vor Adam Smith Kapitel 10 – 21 über Klassik, historische Ansätze und Sozialismus Kapitel 22 – 29 über Marginalismus bis moderne Ökonomik</p>	<p><i>III. Methodik der Darstellung</i> <i>1. Breite des historischen Ansatzes</i> <i>2. Ablaufmuster der Darstellung</i> <i>3. Technik der Darstellung</i> <i>4. Ggf. besondere Perspektive</i></p> <p>„Dogmen-Geistesgeschichte“; Betonung des intellektuellen Umfelds der ökonomischen Dogmenbildung. Auch biograph. Abschnitte. Insbesondere die frühen Perioden der Dogmenentwicklung werden durch die systematische Leitfrage, wie dem ökonomischen Grundproblem der Knappheit begegnet wird, miteinander verklammert. Dabei auch vergleichsweise ausführliche Berücksichtigung von Vorläufern und Nebenwegen. Fast rein verbale Darstellung; auch Arbeit mit Originalzitate(n) (vor allem bei den Klassikern).</p>	<p>„Dogmen-Personengeschichte“; ausführliche biographische Abschnitte; damit auch zahlreiche geistes- und realhistorische Bezüge. Chronologische Anordnung nach den Geburtsjahren der Autoren, die nach ihrer Bedeutung für die Auffassung von der Welt und ihrer Gestaltung und für die wesentlichen Gebiete wirtschaftswissenschaftlicher Forschung ausgewählt wurden. Teilweise graphische und formale Erläuterungen, je nach Zugang des Verfassers.</p>
<p>Starbatty, J. (Hrsg.): Klassiker des ökonomischen Denkens, 2 Bände, 340 u. 384 S., Verlag C.H. Beck, München 1989</p>	<p><i>Vorstellung von Leben und Forschungsbeträgen der „Klassiker“ der Nationalökonomie, welche unser Denken wesentlich bereichert haben. Dabei auch Beachtung der Beziehung zwischen Umwelt und Theorieentstehung. Damit soll ein Beitrag zur Entwicklung eines „Sinns für Realität und Geschichte“ geleistet werden (S. 9).</i></p>	<p>Antike – (1950) Fast ausschließlich Europa</p> <p>Band I: Einleitung Platon u. Aristoteles Thomas v. Aquin Thomas Morus François Quesnay Adam Smith Thomas R. Malthus Jean-Baptiste Say David Ricardo J. H. v. Thünen Friedrich List Antoine A. Cournot John Stuart Mill</p> <p>Band II: Karl Marx John Ruskin Léon Walras William S. Jermoms Gustav Schmoller Carl Menger Alfred Marshall Vilfredo Pareto E. v. Böhm-Bawerk J. G. Knut Wicksell Irving Fisher Arthur C. Pigou J. A. Schumpeter John M. Keynes Walter Eucken</p>			

<p>Zimmerman, L. J.: Geschichte der theoretischen Volkswirtschaftslehre, 287 S., 3. Auflage, Bund-Verlag, Köln 1967</p>	<p>Übersicht über die Entwicklung der nationalökonomischen Schulen; dabei hauptsächlich Konzentration auf Theorien, die in einer Periode allgemein akzeptiert wurden, und Betrachtung ihres Schicksals bis heute (S. 11). Ohne eine eingehende Kenntnis ihres historischen Werdeprozesses ist ein volles Verständnis des Wesens der modernen Theorie nicht möglich (S. 12). Das Studium der Geschichte der Wirtschaftstheorie vermittelt die Erkenntnis, daß der heutige Stand der Theorie nur eine Zwischenstation darstellt, zu- mal ein enger Zusammenhang zwischen den Resultaten der Theorie und der gleichzeitigen Struktur des Wirtschaftsprozesses besteht, die weiterhin einem historischen Wandel unterliegt (S. 10 f.). Auch erzieht es zu „geistiger Elastizität“ gegenüber Beharrungstendenzen der Theorie (S. 11).</p>	<p>Antike – 1960 Europa und USA</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Die Vorläufer 2. Die Physiokraten 3. Die Klassiker 4. Die Sozialisten 5. Die Historische Schule 6. Die Wiener Schule 7. Die Cambridger Schule 8. Die Lausanner Schule 9. Die Theorie des unvollständigen Wettbewerbs 10. Die Konjunkturtheorie 11. J. M. Keynes' „Neue Wirtschaftslehre“ 12. Rückblick und Ausblick 13. Geschichte der Wirtschaftslehre und Lehre der Wirtschaftsgeschichte 	<p>Dogmengeschichte unter Einbeziehung wirtschafts- und geistesgeschichtlicher Daten; dafür vollständiger Verzicht auf biographische Angaben. Gliederung der Darstellung nach „Schulen“, wobei die Bezugnahme der Theorien auf die Gegenwartsproblematik (S. 12) oder zumindest verwandte Probleme späterer Zeiten den chronologischen Ablauf jeweils unterbricht. Teilweise graphische und formale Darstellung.</p>
---	--	--	--

Die „Klassiker der Nationalökonomie“ – Gedanken des Herausgebers der Reihe zur Zusammenstellung eines Kanons

Von *Bertram Schefold*, Frankfurt a. M.

I.

Als einhundertstes und letztes Werk in der Reihe der *Klassiker der Nationalökonomie* erschien die *Philosophie rurale*,¹ wie immer begleitet von einem Kommentartband, einem „Vademecum“. Die Reihe der Faksimileausgaben schließt mit dieser runden Zahl ab, weil der Anspruch an Qualität und Deutung, der sich mit dem Begriff eines „Klassikers“ verbindet, nicht auf beliebig viele Nachfolger, Vorläufer und Rivalen der eigentlichen Gründer der Nationalökonomie erstreckt werden kann.

Wir haben versucht, einen Kanon auszuwählen, in dem keines der allerwichtigsten und wirklich bahnbrechenden Werke von den Anfängen unserer Wissenschaft bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts fehlt und die Epochen, Strömungen und Schulen, die Sprachen, Länder und Kulturkreise gemäß ihrem Beitrag zum Fach durch bedeutende Beispiele vertreten sind. Selbstverständlich kann jeder in der Geschichte des Wirtschaftsdenkens einigermaßen Bewanderte noch Titel aufzählen, die hätten aufgenommen werden können, aber es hat sich in zahlreichen Gesprächen im Herausgeberkreis und unter Fachkollegen ergeben, daß die Auswahl das Ziel einer breiten Repräsentation erreicht hat und der Austausch eines Namens gegen einen anderen ein Gleichgewicht stören würde, bei dem auch pragmatische Gesichtspunkte zu berücksichtigen waren: In einer in Deutschland erscheinenden Reihe sollte der deutschen Tradition, namentlich dem Kameralismus, der Historischen Schule und dem Ordoliberalismus, aber auch eigentümlichen Leistungen wie der Standorttheorie (Lösch), eine besondere, aber natürlich nicht ausschließliche Aufmerksamkeit zukommen; es waren Sprachkenntnisse zu berücksichtigen, und gerne bevorzugten wir solche Erstausgaben, die dem Bibliophilen besonders gefallen mochten. Daß wir keine enge Auffassung des Wirtschaftsdenkens pfleg-

¹ [*Mirabeau*, Victor Riquetti Marquis de / *Quesnay*, François:] *Philosophie Rurale, ou économie générale et politique de l'agriculture*. Faksimile der 1783 in Amsterdam erschienenen Erstausgabe (Klassiker der Nationalökonomie). Düsseldorf: Verlag Wirtschaft und Finanzen, 2002.

ten, wird man daran erkennen, daß die Grenzen zu Philosophie und Theologie, zu Ethik und Rechtswissenschaft, zu Gesellschaftswissenschaft und Geschichte berührt wurden, daß auch das Mittelalter, das Altertum, der Nahe und der Ferne Osten vertreten sind.

Ein älterer Kollege, weiser als ich, meinte, die Auswahl eines Kanons werde von so komplexen Erwägungen bestimmt, daß sie sich niemals auf begrenztem Raum überzeugend begründen lasse. Ich solle mich begnügen zu sagen: „The choice was obvious“. Nun versuche ich es doch – andeutungsweise.

Die Reihe wurde 1986 mit der Herausgabe des *Wealth of Nations* unter dem damaligen geschäftsführenden Herausgeber Horst Claus Recktenwald eröffnet. Die Anregung war Mitte 1985 vom Verlag ausgegangen. Eine schöne, seither bedeutend erweiterte Sammlung ökonomischer Schriften in Originalen war angekauft; eine Auswahl sollte in Faksimiles einem breiteren Publikum zugänglich gemacht werden. Wolfram Engels gründete das Herausbergremium, dem auch Friedrich August von Hayek, Herbert Hax und Horst Claus Recktenwald beitraten. Nach dem Tode Recktenwalds übernahm ich 1991 die Geschäftsführung, und an die Stelle der verstorbenen Wolfram Engels und Friedrich A. von Hayek traten Karl-Dieter Grüske und Arnold Heertje. Hayek gab in der Gründungsphase wesentliche Anregungen bei der Auswahl der Werke und der Kommentatoren; seine Auffassung der Entstehung spontaner Ordnungen im Marktprozeß ließ ihn, wie Herbert Hax berichtet, beispielsweise für die Aufnahme Bernard de Mandevilles eintreten. Mandevilles *The Fable of the Bees* erschien 1990. In einem einleitenden Aufsatz Hayeks heißt es: „Darwin stellte in vielerlei Hinsicht den Höhepunkt einer Entwicklung dar, welche Mandeville mehr als irgendein anderer initiiert hatte“².

Mit Recktenwald als Herausgeber erschienen die bekanntesten klassischen Werke: Smith, Thünen, Galiani, Malthus, Say, bald auch Quesnay, Ricardo, Schumpeter, Mill, Walras, Marx, Keynes, Marshall und Menger. Nach Recktenwalds Tod (der Kommentarband zu Thomas Hobbes enthält einen Nachruf auf ihn von Michael Tochtermann) habe ich als neuer Herausgeber der Reihe zu fünfzig der nachfolgenden Bände ein Geleitwort, meist eine längere Einleitung, geschrieben. So hat die herausgeberische Tätigkeit auch mein eigenes Wissen von ökonomischer Theoriegeschichte vertieft und erweitert.

Was wurde erreicht? Die Reihe konnte unter dem Schutz der Verlagsgruppe Handelsblatt zum Abschluß gebracht werden und ist in der Welt heute erstaunlich bekannt, auch außerhalb des deutschen Sprachbereichs – obwohl man dort die deutschen Kommentarbände selten liest – und jenseits der Kreise, die sich Bücher gehobener Ausstattung gerne leisten möchten. Ist sie nur bekannt und ungelesen? Es schmeichelte dem Herausgeber, als ihm ein einflußreicher schweizerischer Fi-

² Hayek, Friedrich August von: „Dr. Bernard Mandeville“. In: *Vademecum zu einem klassischen Literaten der Ökonomie und Ethik* (Kommentarband zur Faksimileausgabe der 1714 erschienenen Erstausgabe von Bernard de Mandeville: *The Fable of the Bees* (Klassiker der Nationalökonomie)). Düsseldorf: Verlag Wirtschaft und Finanzen 1990, S. 61.

nancier, der, obwohl Jurist, in einem Vortrag historisch fundierte Kenntnisse der Nationalökonomie bewiesen hatte, berichtete, wie er diese aus der Lektüre der Klassikerreihe gewonnen hatte. Die Deutung der Vergangenheit und das Handeln in der Gegenwart stehen in Wechselwirkung. Der damalige Präsident der Deutschen Bundesbank, Hans Tietmeyer, war bereit, für uns über Oresmius zu schreiben, nicht etwa nur, weil er den Papst beriet, sondern vor allem, weil er zum Nachweis beitragen wollte, daß in der Geschichte immer um die Herstellung guten Geldes gerungen werden mußte. Und als es schien, die Geldreform Karls V. von Frankreich habe wirtschaftlich nicht den gewünschten Erfolg gezeigt, untersuchte er mit Dieter Lindenlaub die Mängel der Hofhaltung und der Steuerpolitik des Monarchen, um in diesem fernen Spiegel die wahre Ursache wirtschaftlicher Schwäche zu erkennen³.

Allgemeiner läßt sich feststellen, daß einerseits die großen zusammenfassenden Werke der Nationalökonomie von Adam Smith, Schumpeter und anderen, die es ermöglichen, sich über die Grundsätze der Wirtschaftstheorie und der Politik zu verständigen, bald vergriffen waren. Andererseits fanden Werke mit Bezügen zur Wirtschaftsethik besonderen Anklang, wie Max Webers *Protestantische Ethik*, Thomas von Aquin und Martin Luther. Bemerkenswert scheint mir auch, daß sich die antiken Texte rascher verkauften als einige dogmenhistorisch anerkannte Ökonomen des 19. Jahrhunderts. Daraus darf geschlossen werden, daß es ein verbreitetes Bedürfnis gibt, Handlungsmaßstäbe aus dem Vergleich mit den Grundsätzen und der sittlichen Ordnung der Wirtschaft in anderen Zeiten zu gewinnen – ein Bedürfnis, das durch die reine Theorie, gerade weil sie in ihrer zunehmenden Spezialisierung erfolgreich ist, immer weniger befriedigt wird.

Die Interessen der Fachkollegen lernte ich bei dem Versuch, Kommentare von bedeutenden Vertretern einzuwerben, besser kennen; dabei erstaunte mich, welch profunde dogmenhistorische Kenntnisse manche, die ich für Leser nur moderner Ökonomie gehalten hatte, zumindest im Bereich ihrer eigenen Fragestellungen besaßen. Man weiß, daß etwa Samuelson und Arrow nicht nur die Nationalökonomie der Gegenwart kennen, die sie mitgestaltet und mitgeschaffen haben, sondern sich auch mit der klassischen und neoklassischen Ökonomie in ihren Entstehungsphasen auseinandersetzen. Die Klassikerreihe verdankt aber auch beispielsweise Edmond Malinvaud einen kenntnisreichen, die tieferen Schichten freilegenden Aufsatz über Pareto. Diese Fähigkeit der Vorbilder in einer älteren Generation wird vom Nachwuchs zu wenig gewürdigt.

Um den Kanon, der zustande kam, zu analysieren, kann man die Werke nach verschiedenen Gesichtspunkten ordnen – wenn man will, sogar tabellarisch (vgl.

³ Tietmeyer, Hans / Lindenlaub, Dieter: „Nicolaus Oresmius und die geldpolitischen Probleme von heute“. In: *Vademecum zu einem Klassiker der mittelalterlichen Geldlehre* (Kommentarband zur Faksimileausgabe der um 1485 entstandenen Handschrift von Nicolaus Oresmius: *Tractatus de origine et natura, iure & mutationibus monetarum* (Klassiker der Nationalökonomie)). Düsseldorf: Verlag Wirtschaft und Finanzen 1995, S. 125 – 146.

die Tabelle 1). Die verwendeten Sprachen waren griechisch und lateinisch, deutsch, englisch, französisch, italienisch, spanisch, arabisch, japanisch und chinesisch, wobei wir für die griechischen, arabischen, japanischen und chinesischen Texte jeweils Übersetzungen beigaben. Dies geschah auch, zumindest auszugsweise, bei lateinischen Texten, für die sich Übersetzungen nur schwer oder gar nicht finden. Die beiden fernöstlichen Klassiker wurden jeweils zum ersten Mal ins Deutsche übertragen⁴. Rußland ist durch ein, Skandinavien durch drei Werke vertreten, die ursprünglich in deutscher Sprache abgefaßt wurden. Der jüdisch-niederländische Pinto schrieb französisch. So gelang es, auch Zeugnisse aus Ländern beizubringen, deren Sprachen in Deutschland weniger oft gelernt werden.

Ein überzeugender Vertreter für ein byzantinisches Wirtschaftsdenken fand sich bisher nicht. Ich habe des längeren überlegt, ob nicht Gemistos Plethon in Frage käme. Doch wäre die „Lücke“, die Schumpeter in der ökonomischen Dogmengeschichte zwischen Spätantike und Hochmittelalter klaffen sah, auch mit ihm als einem sehr späten Vertreter Ostroms nicht ausgefüllt worden.

Nach den Epochen kann man in antikes Wirtschaftsdenken, Mittelalter, Merkantilismus und Kameralismus, Physiokratie und Klassik, Historische Schule und Institutionalismus, Neoklassik und Keynes einteilen, und selbst die außereuropäischen Vertreter lassen sich diesen Epochen, wenn auch nicht ohne Willkür, zuordnen. Etwas über die Hälfte der Autoren der Reihe ist den letzten beiden Kategorien (Historische Schule und Institutionalismus, Neoklassik und Keynes) zuzurechnen.

Viel lag aber auch daran, die Fragestellungen zu repräsentieren, also Ethik, Preistheorie, Wachstumstheorie, Geldtheorie, Geldpolitik (Bagehot), Finanzwissenschaft, Agrarwissenschaft (Tschajanow), Spieltheorie, Statistik (Süssmilch), selbst Technik (Babbage). Es waren politische Haltungen zu berücksichtigen. Der Liberalismus in seinen verschiedenen Schattierungen, von antiken Vorläufern (Cicero) über Klassik und Neoklassik bis zum Ordoliberalismus, überwiegt bei weitem, in dessen sind auch der Frühsozialismus, der Kathedersozialismus und der Marxismus (mit Marx und Hilferding) vertreten. Schon in der Antike und bei den außereuropäischen Autoren unterscheiden sich die Richtungen. Aristoteles und Xenophon sind liberaler als Platon, auf den sie reagieren. Der chinesische Klassiker bringt die Spannung zwischen einer staatsinterventionistischen Tendenz und einem liberaleren Konfuzianismus zum Ausdruck, die beide unter dem Dach eines paternalistischen Gesellschaftsverständnisses auftreten.

Auch Dogmengeschichten, die selbst Epoche gemacht haben, wurden aufgenommen, wie Roschers *Geschichte der National-Oekonomie in Deutschland*. Schließlich sollten verschiedene Formen der Darlegung dokumentiert werden. Es dominiert die Monographie, aber es gibt daneben die dialogische Darstellungsweise (bei Xenophon und im chinesischen Klassiker), satirische Formen (*Bienenfabel*),

⁴ Auf die unveröffentlichte Diplomarbeit von Rainer Kordes zu Yantie lun wurden wir vom Autor erst nach der Publikation des Klassikerbandes aufmerksam gemacht.

den Fragenkatalog von Berkeleys *Querist*, und es wurden mehrere Kontroversen wiedererweckt, in der jeweils historisch relevanten Form. Der *Münzstreit* dokumentiert die erste Auseinandersetzung über ein wirtschaftspolitisches Problem, das wir in der Form gedruckter Pamphlete kennen, die Sammlung der *Corn-Law-Pamphlets* ist die schlechthin klassische Auseinandersetzung über die Begründung der Rententheorie und ihre wirtschaftspolitischen Anwendungen, die *Skalenstragsdebatte* aus dem *Economic Journal* leitet über zur aktuellen Form theoretischer und wirtschaftspolitischer Kontroversen in Zeitschriften, aufgrund einer Abfolge von Thesen und Gegenthesen, manche scharfsinnig, andere in Sackgassen führend, aus der die Theorie der unvollkommenen Konkurrenz hervorging. Zu den Gründen, weshalb die Reihe in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein nicht fortgesetzt wurde, gehört auch, daß nach 1950 überwiegend Aufsätze in Zeitschriften, nicht Monographien, Epoche machen.

Wie der eingangs zitierte Kollege meinte, könnte eine ausführlichere Begründung der Auswahl sehr umfänglich werden und pedantisch wirken, und sie würde dabei den Liebhaber eines bestimmten, hier nicht vertretenen Textes zuletzt doch nicht überzeugen. Die großen Bücher erscheinen als individuelle Schöpfungen, die sich oft nur durch einseitige Hervorhebung bestimmter Gesichtspunkte einer Schule zuordnen lassen. Die bloße Datierung hilft nicht. Lessius folgt historisch Ortiz nach und ist der analytisch geschliffenere Denker, obwohl der Spanier in naiven Formulierungen schon Merkantilist, der Flame in ausgefeilten logischen Deduktionen noch Scholastiker war. Auch die inhaltlichen Zuordnungen sind nicht eindeutig. Eucken schrieb als Theoretiker der Neoklassik eine Kritik der Historischen Schule. Dennoch kann sein Buch auch als eine Erfüllung des Programms der Historischen Schule angesehen werden, weil er angab, wie sich die Wirtschaftssysteme vergangener Epochen aus Elementen der Theorie in immer anderen Kombinationen rekonstruieren lassen. Will man heute Ricardo analytisch deuten, wird man ihm Sraffas Preistheorie unterlegen. Historisch ging er von durch die Gewinne modifizierten Arbeitswerten aus.

II.

Aus einer so reichen Sammlung lassen sich verschiedene Lehren ziehen. Man beobachtet, wie Grundgedanken aufsteigen, verschwinden und wiederkehren. Ist man skeptisch gestimmt, erblickt man in der neueren Wirtschaftswissenschaft einen Greis, der seine in der Jugend gewonnenen und damals klar und knapp ausgedrückten Erkenntnisse immer wieder zur Hälfte vergißt und die andere Hälfte in um so längeren und künstlich komplizierten Sätzen als vermeintlich Neues wiederholt. Zu Kerngedanken, wie dem der Quantitätstheorie, läßt sich kein genauer Ausgangspunkt angeben. Ich hatte gelernt, ihre erste Formulierung Bodin zuzurechnen. Bei der Lektüre des früheren Azpilcuetas ergab sich, daß dieser die Entdeckung der quantitätstheoretischen Preisniveauerklärung nicht für sich beansprucht, sondern sie für einen verbreiteten Gemeinplatz hält. Bei den Chinesen ist

eine in andere Begrifflichkeit gefaßte Quantitätstheorie schon im Altertum anzutreffen, zu einer Zeit, als die Athener ihre Drachmen prägten und wahrscheinlich dabei erfuhren und sich bewußt wurden, was eine „Übermünzung“ (der hilfreiche Ausdruck taucht im sächsischen *Münzstreit* auf) bedeuten konnte. Lehrschriften (wenn es sie gab) sind uns aus dem westlichen Altertum jedoch dazu nicht erhalten. Die Laffer-Kurve kam in Mode, als das Klassikerprojekt begann. Daß steigende Steuern über sinkende Produktion zu sinkenden Staatseinnahmen führen können, fand sich dann bei Ibn Khaldun, und wieder erschien diese Einsicht bei den Chinesen als ein altes Element konfuzianischer Tradition. Im selben Zusammenhang stehen die Diskussionen über Beschäftigungspolitik, die in China spätestens im dritten vorchristlichen Jahrhundert belegt sind. Der Merkantilismus, der nach den Möglichkeiten und Grenzen neuer Arbeitsorganisationen tastete, hat überall in Europa auch das Thema der Beschäftigung der Armen verfolgt. Im 20. Jahrhundert nehmen diese Diskussionen durch neue theoretische Formulierungen so lange einen dogmatischen Charakter an, wie die Methoden noch nicht erarbeitet sind, um unterschiedliche Ansätze aneinander zu messen. Infolgedessen hat die steigende Komplexität der Theorie zuweilen die praktische Urteilskraft verwirrt und richtige Politik keineswegs regelmäßig gefördert.

Selbstverständlich gibt es jedoch den theoretischen Fortschritt. Man kann ihn anhand von einzelnen Beispielen illustrieren wie dem des Computererfinders Babbage, dessen Überlegungen zur Organisation der Arbeitsteilung in geistigen Prozessen (der Erstellung von Logarithmentafeln) die Planung komplexer mechanischer Rechenmaschinen vorbereitete. Als Vorläufer der Informatik war Babbage jedoch kein eigentlicher Ökonom. Typischer sind die kumulativen Fortschritte in der mathematischen Wirtschaftstheorie, die in der Reihe durch zahlreiche Werke vertreten ist. Der große Walras, Jevons, Auspitz und Lieben, Launhardt und viele andere bis zu Samuelson und von Neumann und Morgenstern können hier genannt werden. Manches davon bleibt umstritten. Die moderne kapitaltheoretische Debatte wirkt auf die Deutung solcher Autoren wie Böhm-Bawerk, Wicksell und Fisher und noch weiter bis auf in der Scholastik gebildete Kapitalbegriffe zurück. Die Spieltheorie hat gezeigt, wie eine neue mathematische Disziplin die ökonomische Theorie verändern kann. Gleichwohl können auch hier zu zentralen Resultaten Vorläufer gefunden werden, die selbst von der Spieltheorie als einer mathematischen Disziplin noch nichts wußten; das Stackelberg-Gleichgewicht, das in der modernen Industrieökonomik eine so große Rolle spielt, trägt mit Recht den Namen seines Erfinders.

Die Darstellung der Nationalökonomie als Fortschrittsgeschichte konnte nicht vollständig sein, wenn der Begriff des Klassikers nicht zu sehr verwässert werden sollte. So war es beispielsweise nicht möglich, alle Vorläufer der neoklassischen Theorie aufzunehmen. Wir mußten andererseits in einer in Deutschland erscheinenden Reihe um des verlegerischen Erfolgs willen Werke in deutscher Sprache bevorzugen. Deshalb sind Gossen und Hermann aufgenommen worden, nicht aber Rae. Aus ähnlichem Grund konnte der Frühsozialismus nur durch einen Vertreter

repräsentiert werden; wir wählten Saint-Simon, aber nicht den auch wichtigen Proudhon. So haben wir Senior, aber nicht McCulloch, Justi, aber nicht Sonnenfels, Azpilcueta, aber nicht Bodin aufgenommen. Im einen Fall schien ein Band aus bibliophilen Gründen geeigneter, in einem anderen sollte eine andere Sprache und Nation berücksichtigt werden, in wieder einem anderen Fall war die Spätscholastik gegenüber dem Merkantilismus zu berücksichtigen, und manchmal spielte auch einfach der Umfang der Werke aus Kostengründen eine Rolle. Der Versuch, die Auswahl schriftlich erschöpfend zu begründen, muß in der Tat scheitern, weil die Zahl der in Frage kommenden Autoren und Gesichtspunkte zu groß ist.

Die Betriebswirtschaftslehre wurde berührt. Xenophon läßt sich als Vorläufer nennen, Savary hat sie für mehr als ein Jahrhundert geprägt, Taylor gab ihr eine neue wissenschaftliche Form. Schon das ursprüngliche Herausgebergremium beachtete, die geistesgeschichtlichen Grundlagen der Entwicklung der Nationalökonomie durch die Auswahl sich polar entgegenstehender Autoren in ihrer Vielfalt darzustellen. Neben die reine Theorie traten deshalb die Entdecker des Entwicklungsgedankens in seinen verschiedenen Formen, die von biologischen Analogien bis zur Kulturgeschichte reichen; Schmoller hat diese Abstufungen lange vor den Evolutionsökonomien der Gegenwart klassifikatorisch erfaßt. Der amerikanische Institutionalismus ist mit Commons und Veblen doppelt vertreten. Johann Åkerman versuchte eine methodische Synthese zwischen der historisch-institutionellen und der auf Konstruktionen von Modellen beruhenden Herangehensweise. Besonders die Autoren der Merkantilperiode können selbst als Ausdruck verstanden werden, Entwicklungstendenzen zu stärken und ihnen ein Ziel zu verleihen. Savary repräsentiert die Selbstorganisation der Kaufleute und ihre spätere Kodifizierung durch den Staat wie kaum ein anderer. Pettys planerische Kühnheit fasziniert und schockiert moderne Leser. Serra erreichte eine noch für die aktuelle Diskussion anregende Tiefe im Verständnis der unterschiedlichen Entwicklungsdynamiken der vorwiegend landwirtschaftlichen, Rohmaterialien exportierenden Flächenstaaten (Neapel) und der auf Manufaktur und Handel spezialisierten Stadtstaaten (Venedig). Solche Werke sind zugleich auch Quellen der Wirtschaftsgeschichte; sie helfen, aus der Vielzahl der gleichsam archäologischen Befunde, die in Archiven über das Netzwerk wirtschaftlicher Transaktionen einer Epoche die verschiedenartigsten Auskünfte geben, ein Ganzes zu machen und einen zusammenhängenden, von wirtschaftspolitischen Intentionen geleiteten, von überraschenden Störungen endogen-struktureller oder exogener Art nur vorübergehend abgelenkten Entwicklungsgang nachzuzeichnen. Sie vermitteln die Ideen, aus denen wir den Stoff der Geschichte deuten.

Ein so umfassendes Projekt erforderte die Unterstützung durch Kommentatoren, die hauptsächlich ökonomische Theoretiker und Dogmenhistoriker waren, von denen aber viele anderen Richtungen und sogar anderen Fakultäten angehörten (Theologen und Philosophen, Historiker, Altertumswissenschaftler, Arabisten, Japanologen, Sinologen, auch ein Informatiker könnten genannt werden). Ihre Beiträge und ihre fachliche Beratung, ihre Bereitschaft, sich auf interdisziplinäre

Gespräche einzulassen, waren für dieses nicht auf einen ökonomischen „Mainstream“ eingeschränkte Projekt unentbehrlich. Wir waren bemüht, uns zu erinnern, daß alle unsere Autoren, waren sie nun anerkannt oder nicht, Große in ihrer eigenen Zeit darstellten, denen wir, auch wenn wir, „auf den Schultern von Riesen stehend“, auf sie herabblicken, mit Respekt, Anerkennung und im Bewußtsein, daß wir in ihrer Lage ihre Probleme kaum besser würden lösen können, gegenüberreten sollen.

III.

Am Ende des Projekts der *Klassiker der Nationalökonomie* dürfen wir schließlich fragen, wie sich die Theoriegeschichte künftig entwickeln wird. Schon im Verlauf der letzten zwanzig Jahre haben sich deutliche Änderungen ergeben. Mit der fachlichen Spezialisierung und der zunehmenden Dominanz des Englischen sind Verluste an dogmenhistorischen Kenntnissen einhergegangen; zugleich nimmt das Bedürfnis zu, auf dem Weg über die Geschichte der Wissenschaft einen Überblick über das Ganze der Disziplin zu gewinnen. Studenten, die sich in Teilgebieten wie Bankwesen, Sozialpolitik, Wachstum und Entwicklung spezialisieren und auf dem Weg zu diesen Spezialisierungen Einblicke in andere Teildisziplinen erhalten, können aus der Entstehungsgeschichte gemeinsame Ursprünge verschwisterter Bereiche, die sich heute fremd gegenüberstehen, oft am besten erschließen.

Die Dogmengeschichte wird aber immer weniger von den Wissenschaftlern, die selbst in einer Spezialdisziplin verankert sind, gelehrt, weil die Wissenskulturen zu verschieden sind: Wer gelernt hat, Modelle zu bauen und ökonomisch zu testen, hat oft nicht mehr Zeit, Geduld oder Interesse, sich auf ältere Texte einzulassen. Die Dominanz des Englischen als Sprache moderner Wirtschaftswissenschaft stellt eine weitere Gefahr dar. Je mehr es sich als das allgemeine Medium verbreitet, desto weniger scheinen andere Sprachen noch für das Fortkommen im Beruf notwendig zu sein. Es genügt heute tatsächlich weitgehend, nur Englisch zu können, um die modernen Entwicklungen im Fach zu verfolgen. Daraus entsteht die Illusion, die ganze Wirtschaftswissenschaft, soweit sie wichtig ist, bestünde überhaupt nur aus englischen Texten – eine Illusion, die dadurch noch genährt wird, daß die wichtigsten klassischen Autoren der Ökonomie tatsächlich englisch schrieben. So gibt es heute an amerikanischen Universitäten professionelle Dogmenhistoriker, die glauben, den Überblick über die Geschichte des Fachs allein aufgrund der Kenntnis der eigenen Sprache gewinnen zu können. Sammelbände zum Merkantilismus sind erschienen, die nur englische Texte enthalten, obwohl sich gerade in dieser Epoche eine europäische Bewegung, in Südeuropa beginnend, verwirklichte. Frühe mathematische Ökonomie wurde aus englischen Autoren zusammengestellt, obwohl die englischen Ökonomen im 18. und frühen 19. Jahrhundert weniger mathematisch ausgerichtet waren als französische, italienische, deutsche oder russische Autoren.

Dem Kenner dieser Reihe wird klar sein, wie sehr sich die ökonomische Dogmengeschichte verengen müßte, würde sie auf englische Quellen und vorhandene Übersetzungen ins Englische beschränkt. Auch durch umfassende Übersetzungsprogramme wird man niemals dahin gelangen, alle bedeutenden französischen, italienischen, deutschen, lateinischen und anderen Texte in adäquaten Übersetzungen zur Verfügung zu haben – wer einen Text wirklich studieren will, sollte nach Möglichkeit ohnehin immer zum Original greifen.

Gerade im Zeitalter der Globalisierung stellt sich die Aufgabe, die unterschiedlichen Traditionen des Wirtschaftsdenkens in verschiedenen Ländern und Kulturen kennen zu lernen, die bis heute nachwirken – wir haben versucht, dies in einigen Fällen für außereuropäische Kulturen zu belegen. Nachwirkungen frühen Wirtschaftsdenkens können noch lange Standortvor- und Standortnachteile bewirken. Für die Dogmengeschichte besteht ein bisher wenig bearbeitetes neues Aufgabenfeld in der Untersuchung der Querverbindungen zwischen den nationalen Schulen. Beispielsweise hat Ernest Lluh auf die Verbindungen zwischen dem spanischen Merkantilismus und dem österreichischen Kameralismus hingewiesen, die aufgrund der Gemeinsamkeiten in den habsburgischen Verwaltungen entstanden. Noch unzureichend erforscht ist auch, wie das Erbe der Antike die Entstehung der modernen Nationalökonomie erleichterte. Es gibt anerkannte dogmenhistorische Untersuchungen zum stoischen Einfluß auf Adam Smith, der in unserem Kommentarband zu Cicero angesprochen wurde, aber es wurde auch bei der Behandlung der Spätscholastiker festgestellt, daß dort analoge Untersuchungen noch ein Desiderat sind.

Es erstaunt, wie wenig in Deutschland zur Förderung der Dogmengeschichte unternommen wird. Während in England Autoren wie Ricardo, Malthus, Keynes, Petty und andere durch Gesamtausgaben erschlossen werden, gibt es in deutscher Sprache Werkausgaben nur zu Friedrich List, Karl Marx (eines der wenigen wirklichen Verdienste der Wirtschaftswissenschaften – oder sollen wir sagen, deutscher Philologie? – in der DDR) und zu Max und Alfred Weber. Zwar gibt es Aufsatzsammlungen, aber es fehlt beispielsweise eine geschlossene Ausgabe von Schumpeter, eine Sammlung der Werke von Thünens, Schmollers und einiger anderer, deren Bedeutung die erhebliche Anstrengung einer kritischen Edition rechtfertigen würde.

Man sollte den Einfluß solcher Ausgaben auf das Ansehen, das die Wissenschaft und die Kultur eines Landes kraft ihrer dokumentierten Wissenschaftsgeschichte besitzt, nicht unterschätzen. Unsere Kenntnis der alten italienischen Wirtschaftswissenschaften zehrt heute noch von *Custodis Scrittori classici italiani di economia politica*, deren Reichtum immer wieder Bewunderung hervorruft. Die Geschichte der deutschen Wirtschaftswissenschaft leidet unter dem Vorurteil, sie sei zum größten Teil an den deutschen Sonderweg und sein unglückliches Ende gebunden, während doch in Wirklichkeit selbst die Vertreter der Historischen Schule nicht so aufgefaßt werden können, da es unter ihnen neben einer tatsächlich vorhandenen staatssozialistischen Tendenz (die selbst noch keineswegs notwendig totalitär oder gar verbrecherisch war) auch im politischen Sinn liberale und überhaupt Autoren mit den verschiedensten politischen Orientierungen gab. Da leider

nicht mehr zu hoffen ist, daß so viele ausländische Wissenschaftler sich Deutsch als Wissenschaftssprache aneignen werden, wie dies vor dem Ersten Weltkrieg der Fall war, sollte eine breite Auswahl der Werke deutscher Nationalökonomie ins Englische übertragen und in wissenschaftlichen Ausgaben zugänglich gemacht werden, um wenigstens einen Einstieg in deutsche Dogmengeschichte zu ermöglichen und um zu dokumentieren, wie vielfältig die Forschungsergebnisse waren in dem Land, in dem es besonders früh schon eine große Anzahl wirtschaftswissenschaftlicher Lehrstühle gab. Dabei wäre selbstverständlich „deutsch“ nicht im Sinne des aktuellen Nationenbegriffs zu verstehen, denn in den Anfängen wurden Schriften mit wirtschaftlichem Gehalt in dem Teil Mitteleuropas, in dem die deutsche Sprache dominiert, oft in lateinischer und nicht selten in französischer Sprache abgefaßt, und es ist sinnlos, in solchem Zusammenhang Deutschland von Österreich und der deutschsprachigen Schweiz abzugrenzen.

Auch die universitäre Dogmengeschichte bedarf der Stärkung; wenn sie nicht mehr von Vertretern anderer Teildisziplinen aus Liebe zur Sache gelegentlich angeboten wird, sollten die Fachbereiche vermehrt Lehrstühle dafür einrichten. Die Disziplin formiert sich dazu international durch die Bildung entsprechender Gesellschaften wie der »European Society for the History of Economic Thought«, in der bisher Italien und Frankreich die Mehrzahl der Vertreter stellen, die aber allen offensteht, die, in welcher Funktion auch immer, wissenschaftlich über das Gebiet arbeiten.

Wir hoffen, daß die Reihe *Klassiker der Nationalökonomie* dazu beitragen wird, das Interesse für Theoriegeschichte und an der Geschichte des volkswirtschaftlichen Denkens lebendig zu erhalten. Die Bücher werden nun ihren verschiedenen Schicksalen in Kauf und Verkauf, in der Beurteilung und, so hoffen wir natürlich vor allem, im Gelesen-Werden entgegen gehen; eine gesonderte Ausgabe der Kommentare wird geplant.

Tabelle 1

**„Klassiker der Nationalökonomie“
Übersicht nach Schulen und Sprachen**

Sprache	Griechisch Lateinisch	Deutsch	Englisch	Französisch	Italienisch Spanisch	Arabisch Chinesisch Japanisch
Antikes Wirtschafts- denken	Xenophon Aristoteles Cicero					Kuan
Mittelalter	Aquin Oresmius Lessius	Luther			Azpilcueta	Khaldun
Merkanti- lismus Kamera- lismus		Münzreit- Fluschriften Becher Hörnigk Süssmilch Justi	Hobbes Mun Petty Locke Mandeville Berkeley Hume Steuart	Savary Boisguilbert Cantillon	Ortiz Serra Galiani Pinto	Baien
Physiokratie Klassik		Thünen Hermann Mangoldt Marx Launhardt Hilferding	Smith: Moral Sentiments Smith: Wealth of Nations Malthus: Population Corn-Law- Pamphlets Ricardo Malthus: Political Economy Senior Mill	Mirabeau / Quesnay Quesnay Turgot Say Simonde de Sismondi Saint Simon		
Historische Schule Institutiona- lismus		List Hildebrand Stein Roscher: Ansichten Knies Roscher: Geschichte Wagner Schmoller Weber Åkerman Müller-Ar- mack	Babbage Tooke Bagehot Veblen Taylor Commons			

Fortsetzung Tabelle 1:

Sprache	Griechisch Lateinisch	Deutsch	Englisch	Französisch	Italienisch Spanisch	Arabisch Chinesisch Japanisch
Neoklassik Keynes		Gossen Menger Wieser Böhm- Bawerk: Kapitalzins Böhm- Bawerk: Kapital Auspitz/ Lieben Wicksell: Finanztheor. Unter- suchungen Wicksell: Geldzins Schumpeter: Wesen Schumpeter: Entwick- lung Mises: Gemeinwirt- schaft Tschajanow Hayek Stackelberg Lösch Mises: National- ökonomie Eucken Röpke	Jevons Edgeworth Marshall Clark Fisher: Capital Fisher: Interest Pigou Skalen- ertrags- Debatte Keynes Hicks Neumann u. Morgen- stern Samuelson	Cournot Walras	Pareto	

Tabelle 2

Die hundert Werke der Reihe „Klassiker der Nationalökonomie“

1. ca. 370 v. Chr. *Xenophon:*
„Oikonomikos oder Xenophon vom Haus-Wesen“
2. ca. 330 v. Chr. *Aristoteles:*
„Politik“
3. ca. 81 v. Chr. *Huan Kuan:*
„Yantie lun [Die Debatte über Salz und Eisen]“
4. ca. 44 v. Chr. *Marcus Tullius Cicero:*
„De officiis“
5. ca. 1270 *Thomas von Aquin:*
„Ökonomie, Politik und Ethik aus ‚Summa Theologiae‘“
6. ca. 1356 *Nicolaus Oresmius:*
„Tractatus de origine et natura, iure & mutationibus monetarum“
7. 1401 *Ibn Khaldun:*
„Ökonomie aus ‚Muqaddima‘“
8. 1524 *Martin Luther:*
„Von Kauffshandlung und Wucher“
9. 1530/48 *Die drei Flugschriften über den Münzstreit der sächsischen Albertiner und Ernestiner:*
„Gemeyne stimmen von der Muntz“; „Die Müntz Belangende: Antwort und bericht“; „Gemeine Stymmen Von der Müntze: Apologia . . . und verantwortung“
10. 1556/58 *Martin de Azpilcueta:*
„Comentario resolutorio de Cambios“;
Luis Ortiz:
„Memorial del contador Luis Ortiz a Felipe II.“
11. 1605 *Leonardus Lessius:*
„Ökonomie und Ethik aus ‚De iustitia et iure‘“
12. 1613 *Antonio Serra:*
„Breve trattato delle cause, che possono far abbondare li regni d’oro & argento. Dove non sono miniere. Con applicatione al Regno di Napoli“
13. 1651 *Thomas Hobbes:*
„Leviathan. Or the Matter, Forme and Power of a Common-Wealth Ecclesiasticall and Civil“
14. 1664 *Thomas Mun:*
„England’s Treasure by Forraign Trade. Or, The Ballance of our Forraign Trade is the Rule of our Treasure“
15. 1668 *Johann Joachim Becher:*
„Politischer Discurs. Von den eigentlichen Ursachen deß Auf- und Abnehmens der Städt, Länder und Republicken, in specie, Wie ein Land Volckreich und Nahrhaft zu machen, und in eine rechte Societatem civilem zu bringen“

16. 1675 *Jacques Savary:*
„Le parfait négociant“
17. 1684 *Philipp Wilhelm von Hörnigk:*
„Oesterreich über alles wann es nur will. Das ist: wohlmeinender Fürschlag Wie mittelst einer wolbestellten Lands-Oeconomie, die Kayserl. Erbland in kurzem über alle andere Staat von Europa zu erheben / und mehr als einiger derselben / von denen anderen Independent zu machen“
18. 1690 *William Petty:*
„Political Arithmetick . . .“
19. 1692 *John Locke:*
„Some Considerations of the Consequences of the Lowering of Interest, and Raising the Value of Money“
20. 1697 *Pierre de Boisguilbert:*
„Le détail de la France. Sous le règne de Louis XIV.“
21. 1714 *Bernard de Mandeville:*
„The Fable of the Bees, or: Private Vices, Publick Benefits“
22. 1735 *George Berkeley:*
„The Querist. Containing several Queries, Proposed to the Consideration of the Public“
23. 1741 *Johann Peter Süssmilch:*
„Die göttliche Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts“
24. 1750 *Ferdinando Galiani:*
„Della moneta. Libri cinque“
25. 1752 *David Hume:*
„Political Discourses“
26. 1755 *Richard Cantillon:*
„Essai sur la nature du commerce en général“
27. 1756 *Johann Heinrich Gottlob von Justi:*
„Grundsätze der Policey-Wissenschaft“
28. 1759 *Adam Smith:*
„The Theory of Moral Sentiments“
29. 1763 *Victor Riquetti Marquis de Mirabeau / François Quesnay:*
„Philosophie rural, ou économie générale et politique de l'agriculture“
30. 1767 / 68 *François Quesnay:*
„Physiocratie“
31. 1767 *James Steuart:*
„An Inquiry into the Principles of Political Oeconomy“
32. 1769 / 70 *Anne Robert Jacques Turgot:*
„Réflexions sur la formation et la distribution des richesses“
33. 1771 *Isaac de Pinto:*
„Traité de la circulation et du crédit“

34. 1773 *Miura Baien:*
„Kagen [Vom Ursprung des Wertes]“
35. 1776 *Adam Smith:*
„An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations“
36. 1798 *Thomas Robert Malthus:*
„An Essay on the Principle of Population“
37. 1803 *Jean-Baptiste Say:*
„Traité d'économie politique, ou simple exposition de la manière dont se forment, se distribuent et se consomment les richesses“
38. 1815 *Malthus / Ricardo / Torrens / West:*
„Die ‚Corn-Law-Pamphlets‘ von 1815“
39. 1817 *David Ricardo:*
„On the Principles of Political Economy and Taxation“
40. 1819 *Jean Charles Léonard Simonde de Sismondi:*
„Nouveaux principes d'économie politique, ou De la richesse dans ses rapports avec la population“
41. 1820 *Robert Malthus:*
„Principles of Political Economy, Considered with a View to their Practical Application“
42. 1821 *Claude-Henri de Saint-Simon:*
„Du système industriel“
43. 1826 *Johann Heinrich von Thünen:*
„Der isolirte Staat in Beziehung auf Landwirthschaft und Nationalökonomie“
44. 1832 *Friedrich Benedikt Wilhelm Hermann:*
„Staatwirthschaftliche Untersuchungen“
45. 1832 *Charles Babbage:*
„On the Economy of Machinery and Manufactures“
46. 1836 *Nassau William Senior:*
„An Outline of the Science of Political Economy“
47. 1838 *Antoine Augustin Cournot:*
„Recherches sur les principes mathématiques de la théorie des richesses“
48. 1841 *Friedrich List:*
„Das nationale System der politischen Oekonomie. Der internationale Handel, die Handelspolitik und der deutsche Zollverein“
49. 1844 *Thomas Tooke:*
„An Inquiry into the Currency Principle“
50. 1848 *John Stuart Mill:*
„Principles of Political Economy“
51. 1848 *Bruno Hildebrand:*
„Die Nationalökonomie der Gegenwart und Zukunft“

52. 1854 *Hermann Heinrich Gossen:*
„Entwicklung der Gesetze des menschlichen Verkehrs und der daraus fließenden Regeln für menschliches Handeln“
53. 1860 *Lorenz von Stein:*
„Lehrbuch der Finanzwissenschaft. Als Grundlage für Vorlesungen und zum Selbststudium“
54. 1861 *Wilhelm Roscher:*
„Ansichten der Volkswirtschaft aus dem geschichtlichen Standpunkte“
55. 1863 *Hans von Mangoldt:*
„Grundriß der Volkswirtschaftslehre. Ein Leitfaden für Vorlesungen an Hochschulen und für das Privatstudium“
56. 1867 *Karl Marx:*
„Das Kapital. Kritik der politischen Oekonomie. Erster Band“
57. 1871 *William Stanley Jevons:*
„The Theory of Political Economy“
58. 1871 *Carl Menger:*
„Grundsätze der Volkswirtschaftslehre“
59. 1873 *Walter Bagehot:*
„Lombard Street. A Description of the Money Market“
60. 1873 *Carl Knies:*
„Das Geld. Darlegung der Grundlehren von dem Gelde, mit einer Vor-
erörterung über das Kapital und die Uebertragung der Nutzungen.
(Geld und Credit, Erste Abtheilung)“
61. 1874 *Léon Walras:*
„Éléments d'économie politique pure ou théorie de la richesse sociale“
62. 1874 *Wilhelm Roscher:*
„Geschichte der National-Oekonomie in Deutschland“
63. 1876 *Adolph Wagner:*
„Allgemeine oder Theoretische Volkswirtschaftslehre. Erster Theil:
Grundlegung“
64. 1881 *Francis Ysidro Edgeworth:*
„Mathematical Psychics. An Essay on the Application of Mathematics
to the Moral Sciences“
65. 1884 *Eugen von Böhm-Bawerk:*
„Geschichte und Kritik der Kapitalzins-Theorieen. (Kapital und Kapital-
zins: Erste Abtheilung)“
66. 1884 *Friedrich von Wieser:*
„Über den Ursprung und die Hauptgesetze des wirtschaftlichen Wer-
thes“
67. 1885 *Wilhelm Launhardt:*
„Mathematische Begründung der Volkswirtschaftslehre“
68. 1889 *Eugen von Böhm-Bawerk:*
„Positive Theorie des Kapitals. (Kapital und Kapitalzins: Zweite Ab-
theilung)“

69. 1889 *Rudolf Auspitz / Richard Lieben:*
„Untersuchungen über die Theorie des Preises“
70. 1890 *Alfred Marshall:*
„Principles of Economics“
71. 1896 *Knut Wicksell:*
„Finanztheoretische Untersuchungen nebst Darstellung und Kritik des Steuerwesens Schwedens“
72. 1898 *Knut Wicksell:*
„Geldzins und Güterpreise. Eine Studie über die den Tauschwert des Geldes bestimmenden Ursachen“
73. 1899 *John Bates Clark:*
„The Distribution of Wealth“
74. 1899 *Thorstein B. Veblen:*
„The Theory of the Leisure Class. An Economic Study in the Evolution of Institutions“
75. 1900 *Gustav Schmoller:*
„Grundriß der Allgemeinen Volkswirtschaftslehre“
76. 1905 *Max Weber:*
„Die protestantische Ethik und der ‚Geist‘ des Kapitalismus“
77. 1906 *Irving Fisher:*
„The Nature of Capital and Income“
78. 1906 *Vilfredo Pareto:*
„Manuale di economia politica“
79. 1907 *Irving Fisher:*
„The Rate of Interest. Its Nature, Determination and Relation to Economic Phenomena“
80. 1908 *Joseph Alois Schumpeter:*
„Das Wesen und der Hauptinhalt der theoretischen Nationalökonomie“
81. 1910 *Rudolf Hilferding:*
„Das Finanzkapital. Eine Studie über die jüngste Entwicklung des Kapitalismus“
82. 1911 *Frederick Winslow Taylor:*
„The Principles of Scientific Management“
83. 1912 *Joseph Alois Schumpeter:*
„Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung“
84. 1912 *Arthur Cecil Pigou:*
„Wealth and Welfare“
85. 1922 *Ludwig von Mises:*
„Die Gemeinwirtschaft. Untersuchungen über den Sozialismus“
86. 1923 *Alexander W. Tschajanow:*
„Die Lehre von der bäuerlichen Wirtschaft. Versuch einer Theorie der Familienwirtschaft im Landbau“

87. 1924 *John R. Commons:*
„Legal Foundations of Capitalism“
88. 1922/30 *Clapham / Keynes / Pigou / Schumpeter / Sraffa / Young:*
„Die Skalenertragsdebatte im ‚Economic Journal‘ 1922 – 1930“
89. 1931 *Friedrich August von Hayek:*
„Preise und Produktion“
90. 1934 *Heinrich von Stackelberg:*
„Marktform und Gleichgewicht“
91. 1936 *John Maynard Keynes:*
„The General Theory of Employment, Interest and Money“
92. 1938 *Johann Henrik Åkerman:*
„Das Problem der sozialökonomischen Synthese“
93. 1939 *John R. Hicks:*
„Value and Capital. An Inquiry into some Fundamental Principles of Economic Theory“
94. 1940 *Walter Eucken:*
„Die Grundlagen der Nationalökonomie“
95. 1940 *August Lösch:*
„Die räumliche Ordnung der Wirtschaft. Eine Untersuchung über Standort, Wirtschaftsgebiete und internationalen Handel“
96. 1940 *Ludwig von Mises:*
„Nationalökonomie. Theorie des Handelns und Wirtschaftens“
97. 1942 *Wilhelm Röpke:*
„Die Gesellschaftskrisis der Gegenwart“
98. 1944 *John von Neumann / Oskar Morgenstern:*
„Theory of Games and Economic Behavior“
99. 1947 *Paul A. Samuelson:*
„Foundations of Economic Analysis“
100. 1947 *Alfred Müller-Armack:*
„Wirtschaftslenkung und Marktwirtschaft“

Autobiographien und Memoiren von Ökonomen

Von *Heinz Rieter*, Hamburg*

„Wer hat das Recht, seine Memoiren zu veröffentlichen?
Jedermann! Denn Niemand ist verpflichtet sie zu lesen.“
(Alexander Herzen: *Aus den Memoiren eines Russen*, 1856, V)

„Man kann alles erzählen,
nur nicht sein wirkliches Leben . . .“
(Max Frisch: *Stiller*, 1959, 83)

I. Allerhand Vor-Urteile

Ob man die Vita eines Wissenschaftlers kennen muss, um sein Werk (besser) verstehen zu können, ist eine Frage, über die sich trefflich streiten lässt. Ganz entschieden verneinte sie etwa Martin Heidegger (zit. nach Grondin 1999, 7) zumindest für sein eigenes Fach: „Bei der Persönlichkeit eines Philosophen hat nur das Interesse: er war dann und dann geboren, er arbeitete und starb.“¹ Der Psychoana-

* Viele Personen haben mir geholfen, den dokumentarischen Teil dieses Beitrages zu gestalten und zu vervollständigen, wofür ich äußerst dankbar bin. Elisabeth Allgoewer, Knut Borchardt, Rudolf Briefs, Kurt Dopfer, Anton Föllmi, Stephen F. Frowen, Nils Goldschmidt, Harald Hagemann, Frank Hatje, Wilhelm Hohmann, Hauke Janssen, Rainer Klump, Eckart Krause, Penny Krinninger, Tim Petersen, Andreas Polkowski, Christian Scheer, Bertram Schefold, Dieter Schneider, Reinhard Schwarze, Hans-Michael Trautwein, Keith Tribe, Hans Willgerodt und Joachim Zweynert machten mich auf autobiographische Schriften aufmerksam, die mir sonst entgangen wären, oder beantworteten mir knifflige Detailfragen. Ohne die kompetente Hilfe von Bibliothekaren insbesondere der Universitätsbibliothek Marburg; der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt; der Staatsbibliothek zu Berlin; der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg; der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen; des Helms-Museums, Hamburg; der Bibliothek des Herder-Instituts in Marburg und der British Library, London, hätte ich keinen so leichten Zugriff auf abgelegene Quellen und manche seltene Schrift gehabt. Julia Ahrend, Gisela Buchhorn, Nazan und Nilgün Çalıskan, Natascha Dönges, Anne Fowelin und Lisa Hedel haben mich bei den zum Teil mühsamen Literaturrecherchen und in vielen technischen Dingen tatkräftig unterstützt. Ganz besonders danke ich Christian Scheer, dem Herausgeber dieses *Studien*-Bandes, für steten Zuspruch und nicht zuletzt für seine große Geduld, mit der er so lange auf meinen Beitrag gewartet hat.

¹ Friedrich Nietzsche (1886/1980, 19) behauptete genau das Gegenteil: „Allmählich hat sich mir herausgestellt, was jede grosse Philosophie bisher war: nämlich das Selbstbekenntnis ihres Urheber und eine Art ungewollter und unvermerkter mémoires . . .“

lytiker Sigmund Freud dachte – wen wundert's – ganz anders darüber und sah sich sogar zum Handeln in eigener Sache veranlasst. Vernichtete er doch zu Lebzeiten bewusst Briefe und persönliche Aufzeichnungen, und dies nicht zuletzt deshalb, um künftigen Interpreten seines Schaffens das Handwerk zu erschweren: Sie „sollen sich plagen, wir wollen's ihnen nicht zu leicht machen. Jeder soll mit seinen Ansichten über die ‚Entwicklung des Helden‘ recht behalten, ich freue mich schon, wie die sich irren werden“, schrieb er 1885 – noch keine 30 Jahre alt – seiner Verlobten (Freud 1968, 145).

Den Streitpunkt, um den es hier offenbar geht, hat der Tübinger Verleger Georg Siebeck in einem kurzen Selbstgespräch zum Thema „Biographien in der Wissenschaft?“, das er seinem Bücherverzeichnis für 1999 voranstellte, hübsch umkreist: Das Motto seines Verlages laute *artibus ingenuis* und nicht *artistibus ingenuis*, also sollte man meinen: „Wissenschaft ist an Wissen interessiert, ... aber doch nicht an der Geschichte einzelner Wissenschaftler.“ „Aber ist das“, fragt sich Siebeck selbst, „gut so? Versagt sich Wissenschaft nicht eine sehr eingängige Darstellungsmöglichkeit ihrer wichtigsten Positionen? ... Sind so vielfältige und vielschichtige Lebenswerke wie die eines Joseph Schumpeter, eines F. A. v. Hayek, eines Karl Popper, um nur drei zu nennen, denn überhaupt zu verstehen ohne biographische Kenntnisse? Diese Fragen stellen, heißt sie beantworten“, sagt Siebeck. Aber wie?

Verbreitet ist die Meinung, dass es abwegig sei, die Eingebungen eines Technikers, Mathematikers oder Naturwissenschaftlers aus seinem Lebensschicksal erklären zu wollen. Im Fall von Geistes- und Sozialwissenschaftlern liege es hingegen auf der Hand, Mensch und Werk nur als Einheit begreifen zu können. Vieles spreche dafür, dass sich hier Lebenslauf und Gedankenfluss einander bedingen. Aber gibt es diesen Unterschied wirklich? Oder ist der vermeintliche Gegensatz vielleicht nur dem gängigen Vor-Urteil geschuldet, es gebe auf der einen Seite ‚harte‘, vom menschlichen Wollen und Werkeln unabhängige Wissenschaften und auf der anderen ‚weiche‘ Disziplinen, deren Erkenntnisse sich nicht einfach wie eine Folie vom denkenden Subjekt ablösen und damit objektivieren lassen? Bemerkenswerterweise war es ein Physiker, nämlich Werner Heisenberg, der in seinem Erinnerungsband *Der Teil und das Ganze* (1969, 9) diesen Gegensatz bestritt: „Wissenschaft wird von Menschen gemacht. Dieser an sich selbstverständliche Sachverhalt gerät leicht in Vergessenheit, und es mag zur Verringerung der oft beklagten Kluft zwischen den beiden Kulturen, der geisteswissenschaftlich-künstlerischen und der technisch-naturwissenschaftlichen, beitragen, wenn man ihn wieder ins Gedächtnis zurückruft.“

Noch ein weiteres Vor-Urteil liefert Diskussionsstoff: Autobiographien seien meist trügerisch und daher wissenschaftlich wertlos. Sie dienten den Verfassern eher dazu, ihre Psychosen zu kultivieren oder ihre Lebensspuren absichtlich zu verwischen und/oder sich selbstgefällig ins rechte Licht zu rücken. So sah es zum Beispiel der Frühromantiker Friedrich Schlegel (1798/1969, 135): „Autobiographien werden geschrieben: entweder von Nervenkranken, die immer an ihr Ich ge-

bannt sind, wohin Rousseau mit gehört; oder von einer derben künstlerischen oder abenteuerlichen Eigenliebe, wie die des Benvenuto Cellini; oder von gebornen Schreibern, die sich selbst nur ein Stoff historischer Kunst sind; oder von Frauen, die auch mit der Nachwelt kokettieren; oder von sorglichen Gemütern, die vor ihrem Tode noch das kleinste Stäubchen in Ordnung bringen möchten und sich selbst nicht ohne Erläuterungen aus der Welt gehen lassen können; oder sie sind ohne weiteres bloß als *plaidoyers* vor dem Publikum zu betrachten. Eine große Klasse unter den Autobiographen machen die Autopseusten aus.“ Arthur Schopenhauer indes war – wie so oft – gegenteiliger Ansicht: „Auch hat man Unrecht zu meinen, die Autobiographien seien voller Trug und Verstellung. Vielmehr ist das Lügen (obwohl überall möglich) dort vielleicht schwerer als irgendwo“ (zit. nach Ernst 1962, 27). Am Ende stimmt wohl beides, weil mit diesen antipodischen Positionen eigentlich nur die Spannungspole benannt sind, zwischen denen sich zwangsläufig jede Lebensbeschreibung – oder sollte man besser „Lebenserschreibung“² sagen – bewegt. *Dichtung und Wahrheit* lautet nicht grundlos der Untertitel eine der berühmtesten, die je zu Papier gebracht worden ist – Johann Wolfgang von Goethes Aufzeichnungen *Aus meinem Leben*.

Seit die Menschen eigens Autobiographien, Memoiren, Tagebücher, Briefe und sonstige Selbstzeugnisse – neuerdings in Hülle und Fülle – verfassen und hinterlassen, interessiert man sich dafür. Selbstverständlich ist im Laufe der Zeit viel – Banales wie Schlaues – über diesen Mitteilungsdrang geschrieben worden. Als der einflussreiche Göttinger Historiker August Ludwig Schlözer, Stammvater einer ganzen Dynastie von Gelehrten und Diplomaten, im Jahre 1802 auf sein „öffentliches und privat-Leben“ in Russland zwischen 1761 und 1765 zurückblickte, schrieb er seine Erinnerungen bewusst „one [sic!] Vorrede“ nieder, weil er – so ist auf dem Titelbogen zu lesen – meinte: „Alles, was über-, für-, und gegen- Autobiografien gesagt werden kan, ist bereits Alles gesagt.“ Er ahnte wohl noch nicht, dass sich jede Wissenschaft – auch wenn sie fortschreitet – gern im Kreise dreht, denn Forschen ist nun einmal ein Prozess selbstreferentieller Neugier, der einfach kein Ende nehmen will. Dennoch gibt es Konjunkturzyklen des Erkenntnisinteresses. Die Autobiographie-Forschung ist davon nicht ausgenommen.³ Schon seit län-

² Unter diesem Obertitel erschienen 2004 Jean Pauls *Veröffentlichte und nachgelassene autobiographische Schriften*. Der Herausgeber spielt damit auf Jean Pauls „Selberlebensbeschreibung“ an, in der „das Schreiben, das Verfertigen von Literatur, an die Stelle des Lebens (tritt)“ (ebd., 462 f.): „Wenn ich nichts mehr zu leben habe, schreib’ ich mein Leben“, notierte Jean Paul 1806 (ebd., 96).

³ Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war es vor allem der Philosoph Wilhelm Dilthey (1833–1911), der der Autobiographie-Forschung nachhaltige Impulse gab (siehe u. a. Wagner-Egelhaaf 2000, 19 ff.), indem er die Selbstbiographie in engem Zusammenhang mit der von ihm entwickelten hermeneutischen Methode des Verstehens sah, denn für ihn war sie „die höchste und am meisten instructive Form, in welcher uns das Verstehen des Lebens entgegentritt“ (zit. nach ebd., 22). Diltheys Schüler Georg Misch (1878–1965) erwuchs daraus eine Lebensaufgabe; er schrieb eine monumentale, in Teilen erst aus dem Nachlass herausgegebene *Geschichte der Autobiographie* (Misch 1907/1976, 1907/1950, 1955a, 1955b,

gerem befindet sie sich wieder einmal im Aufwind. Deshalb konnte der Literaturhistoriker Günter Niggel (1998, 1) den von ihm erstmals 1989 herausgegebenen Sammelband *Die Autobiographie* zu Recht schon damals mit dem Hinweis einleiten: „Seit etwa zwei Jahrzehnten ist das wissenschaftliche Interesse an der Gattung Autobiographie in den neueren Philologien mehrerer Länder, vor allem in Frankreich, England, den Vereinigten Staaten und Deutschland, sprunghaft angestiegen und hält bis heute an.“ Und diese Tendenz sollte sich noch verstärken. 1998, also nur rund 10 Jahre später, hielt Niggel (ebd., 593) im „Nachwort zur Neuauflage“ seines Werkes fest: „Die internationale Autobiographie-Forschung hat in den letzten zehn Jahren nicht nur in ihren Kernländern Frankreich, England, den Vereinigten Staaten und Deutschland, sondern nunmehr auch im übrigen Europa, namentlich in den Niederlanden, Italien, Spanien, Polen und Rußland, weiter an Umfang und Bedeutung gewonnen. Darüber hinaus finden lateinamerikanische und fernöstliche Autobiographien, wenn auch noch zum geringen Teil in den betreffenden Ländern selbst, so doch schon bei den jeweiligen Fachvertretern in Europa und Amerika zunehmendes Interesse.“

Niggels Bibliographie (ebd., 539–592) belegt dies in eindrucksvoller Weise: In der ersten Auflage des Buches (1989) weist sie für den Zeitraum von 1903 bis 1988, also für eine Spanne von über 80 Jahren, 367 Sekundärquellen aus; fast ebenso viele, nämlich 313 Titel, sind in der zweiten Auflage (1998) hinzugekommen, und das ist die Ausbeute bloß eines Jahrzehnts, das seit der Erstausgabe vergangen war. Diese Eskalation scheint verschiedene Gründe zu haben. *Erstens* leben wir in einer Zeit, in der das allgemeine Interesse an der Vergangenheit im weitesten Sinne neu erwacht ist: Archive werden angelegt oder vergrößert, Museen werden gebaut oder erweitert und ziehen anscheinend immer mehr Besucher an. Zu allen möglichen historischen Themen werden Sonderausstellungen veranstaltet und finden massenhaft Zulauf. Und die Medien bieten ihrem Publikum das, was es begehrt: historische Stoffe jedweder Art – als Fiktion und/oder Dokumentation –, wobei sich gerade das Biographische besonderer Beliebtheit erfreut. Dagegen haben – bislang jedenfalls – auch jene postmodernen Denker nichts auszurichten vermocht, die „Subjekt, Person und Individuum“ längst für tot erklärt haben (vgl. Frank 1986). *Zweitens* haben gewisse Entwicklungen in den Geistes- und Kulturwissenschaften dazu geführt, den Biographie-Diskurs nachhaltig zu beleben. Seitdem sich die Geschichtswissenschaft stärker der Mikrohistorie zuwendet, namentlich der Mentalität der Menschen und deren Alltag nachspürt, ist sie auf individuelle Zeugnisse als Informationsquelle angewiesen (vgl. dazu u. a. Niggel 1998, 600 f.). *Drittens* hat die Philosophie des Dekonstruktivismus, demzufolge keine feste „Verbindung zwischen dem Text und der von ihm beschriebenen und gedeuteten realen Welt“ bestehe (ebd., 594), Debatten über den Status und den (wissen-

1959, 1962, 1967 und 1969) – ein Werk, „das in 8 Halbbänden mit 3885 Seiten den Zeitraum von den Assyryern bis zu den Selbstdarstellungen des 19. Jahrhunderts erschließt“ (Misch 1969, 561).

schaftlichen) Wert von Selbstbiographien ausgelöst (vgl. ebd., 594 ff.). *Viertens* schließlich gehen von der in den Literatur- und Sozialwissenschaften aufblühenden Gender-Forschung entsprechende Impulse aus, weil sie sich mit der „Autobiographie von Frauen“ ein weiteres Betätigungsfeld erschlossen hat (vgl. Holdenried 2000, Kap. III und die Bibliographie, 283–286; Niggel 1998, 599 f.).

So erklärt sich, warum in neuerer Zeit mehr denn je *über* (Auto-)Biographien geschrieben worden ist – über ihre Merkmale und Erscheinungsformen, ihre Geschichte und Bedeutung. Und diese Flut an Sekundärliteratur will wiederum gebändigt sein. Das heißt, sie muss gesichtet, geordnet und gewürdigt werden. Gleich zwei Werke mit dem Generaltitel *Autobiographie* bemühen sich mittlerweile darum: Michaela Holdenried 2000 und Martina Wagner-Egelhaaf 2000. Ihre Perspektive ist allerdings absichtlich eingeschränkt. Beide Autorinnen sind Literaturhistorikerinnen und betrachten – wie zuvor schon Niggel (1998) – die Autobiographie als „literarische Gattung“. Insofern wollen sie mit ihren Abhandlungen ‚nur‘ Beiträge zum „Literaturstudium“ (Holdenried) bzw. zur „Literaturwissenschaft“ (Wagner-Egelhaaf) leisten. Ganz in diesem Sinne beziehen sich die Verfasserinnen – was die Primärquellen betrifft – fast ausschließlich auf schriftliche Lebenszeugnisse, die Künstler, vor allem Dichter und Schriftsteller, ‚einfache Leute‘ oder Prominente von sich abgelegt haben (vgl. Holdenried 2000, 269–278; Wagner-Egelhaaf 2000, 219–221). Selbstbiographien von Gelehrten, insbesondere aus den natur- sowie wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen, bleiben ausgespart. Unter den in beiden Büchern behandelten bzw. zitierten Autobiographen befindet sich ein einziger, den auch die Ökonomen zu den Ihrigen zählen – Johann Heinrich Jung-Stilling. Dass ausgerechnet er berücksichtigt wurde, hat freilich nichts mit seiner Tätigkeit als Professor der Kameralistik zu tun. Seine berühmte mehrteilige *Lebensgeschichte* (Jung-Stilling 1777 ff.; siehe Teil III) kommt vielmehr deshalb zur Sprache, weil sie in der Goethe-Zeit den Typus einer literarisierten Selbstdarstellung mit prägte, in der – pietistisch motiviert – Selbstdeutung und Selbstbestätigung im Vordergrund stehen (vgl. u. a. Wagner-Egelhaaf 2000, 150 ff.).

Bleibt demnach festzuhalten: Selbstzeugnisse von Ökonomen sind – soweit ich sehe – von der einschlägigen Forschung noch nie systematisch registriert und erörtert worden.⁴ Insofern stellt diese Studie einen ersten Versuch dar, einen Großteil autobiographischer Schriften von Wirtschaftswissenschaftlern (im wei-

⁴ In dem enzyklopädischen Werk von Misch (1907–69) werden natürlich auch Hobbes, Hume, J. St. Mill und Jung-Stilling als Autobiographen behandelt, doch dabei unzureichend als Ökonomen wahrgenommen. In der u. a. von Misch inspirierten Studie von Theodor Klaiiber über *Die deutsche Selbstbiographie* (Klaiiber 1921) kommen nur die Erinnerungsschriften der ‚Auch-Ökonomen‘ Biedermann, Büsch, Jung-Stilling, v. Mohl und Schäffle vor. Und Jens Jessens große *Bibliographie der Autobiographien* deutschsprachiger Schriftsteller, Künstler, Geisteswissenschaftler, Mathematiker, Naturwissenschaftler, Techniker und Ärzte (Jessen 1987a, 1987b, 1989, Jessen/Voigt 1996) weist Lücken im zugehörigen wirtschaftswissenschaftlichen Schrifttum auf.

testen Sinne) ab dem Ende des 17. Jahrhunderts zu erschließen. Sie will damit zu der von Mark Perlman und Charles McCann (1998, XX) zu Recht für nötig befundenen „expansion of the existing ‚data base““ in der Wissenschaftsgeschichte beitragen.

II. Zum wissenschaftlichen Diskurs über Autobiographien

1. Literaturwissenschaft

Wie nicht anders zu erwarten, war und ist die Literaturwissenschaft auch darum bemüht, die Merkmale der Autobiographie möglichst genau zu bestimmen, um sie als Gattung von anderen Selbstzeugnissen des Menschen abgrenzen zu können. Martina Wagner-Egelhaaf (2000, 5 f.) hat im Anschluss an eine Definition des französischen Philologen Philippe Lejeune „... die folgenden Markierungen gesetzt: Die Autobiographie ist eine Erzählung in Prosa, sie behandelt eine individuelle Lebensgeschichte, Autor und Erzähler sind identisch, Erzähler und Hauptfigur sind ebenfalls identisch, die Erzählperspektive ist retrospektiv“. „Nachbargattungen“ wie „Memoiren, Biographie, personaler Roman (Ich-Roman), autobiographisches Gedicht, Tagebuch, Selbstporträt oder Essay unterscheiden sich von der Autobiographie dadurch, dass sie jeweils eines der genannten autobiographischen Gattungskriterien nicht erfüllen“ (ebd., 6). Dabei muss man sich jedoch völlig darüber im klaren sein, dass es im konkreten Fall nicht möglich ist, diese Formen randscharf voneinander abzugrenzen.⁵ Dies wird besonders evident bei dem Versuch, zwischen Autobiographie und Memoiren unterscheiden zu wollen. Ein gängiger Definitionsvorschlag lautet: Während der Verfasser einer Autobiographie ‚bloß‘ seinen Lebenslauf entweder partiell oder *in toto* schildere, seien Memoiren – wie es das Wort schon sage – Erinnerungen eines Menschen an das, was er und andere zu seiner Zeit gedacht, getan und eventuell erreicht haben, aber auch daran, wie die eigene Lebensbahn mit den Zeitläuften verflochten war (vgl. u. a. Ernst 1962; Schmid, 2000, 19 f.). Die Lebens- und Werkberichte von Ökonomen weisen oft – wenn auch mit sehr unterschiedlichem Gewicht – die Merkmale beider Gattungen auf.

⁵ So erfasst zum Beispiel die bereits zitierte vierbändige *Bibliographie der Autobiographien* (Jessen 1987a, 1987b, 1989; Jessen/Voigt 1996) „Selbstzeugnisse, Erinnerungen, Tagebücher und Briefe“. Und Ulrich Schmid (2000, 33) resümiert: „Das Dilemma aller hier vorgestellten Untersuchungen zur Autobiographie läßt sich auf einen gemeinsamen Nenner bringen: ... jeder weiß, was eine Autobiographie ist, ohne jedoch eine gültige Definition der Autobiographie geben zu können. Diese Verlegenheit kommt nicht von ungefähr. Olney, Harris und de Man weisen zu Recht darauf hin, daß die Autobiographie kein literarisches Genre sei, das sich etwa dem Roman oder der Ballade zur Seite stellen ließe. Viel sinnvoller als der Versuch, die Autobiographie in das enge Korsett einer Gattungsbestimmung zu zwingen, erscheint deshalb die Beschreibung der konstitutiven Merkmale eines ‚autobiographischen Diskurses‘ (Harris), der in verschiedenen literarischen Formen auftreten kann.“

Ich werde mich in dieser Studie allein mit Autobiographien bzw. Memoiren beschäftigen. Selbstdarstellungen anderer oder ähnlicher Art sollen unberücksichtigt bleiben, obwohl auch sie im wirtschaftswissenschaftlichen Schrifttum vorkommen. Bislang sind vornehmlich und zunehmend Korrespondenzen⁶ sowie Gespräche bzw. Interviews⁷ publiziert worden, Tagebuchnotizen bislang relativ selten.⁸ Obgleich sich – wie gesagt – alle diese Gattungen mehr oder weniger überschneiden, sind sie nicht gleichzusetzen. So blickt der Autobiograph wie der Memoirenschreiber systematisch auf sein Leben, einen Lebensabschnitt oder sein irdisches Tun zurück, während ein Tagebuch fortlaufend oder sporadisch geführt wird und die jeweils aktuell veranlassten Eintragungen an sich ohne intendierten Zusammenhang bleiben. Die Selbstaussagen im mündlichen Austausch mit einem Gesprächspartner oder Interviewer sind durch ihn mitbestimmt. Und was für das Schreiben selbstbezüglicher Briefe typisch ist, hat John Stuart Mill – in einem Brief – auf den Punkt gebracht: „It seems to me that there is a very great significance in letter-writing, and that it differs from daily intercourse as the dramatic differs from the epic or narrative. It is the life of man, and above all the chief part of his life, his inner life, not gradually unfolded without break or sudden transition, those changes which *take place* insensibly being also *manifested* insensibly; but exhibited in a series of detached scenes, taken at considerable intervals from one another, showing the completed change of position or feeling, without the process by which it was effected . . .“ (Elliot 1910, 22).

⁶ Editionen des Schriftwechsels unter anderem von Adam Smith (Mossner/Ross 1977/1987), David Ricardo (Sraffa 1952/2004), William Godwin und Mary Wollstonecraft (Wardle 1967 und 1979), Francis Horner (L. Horner 1853), John Stuart Mill (Elliot 1910), Lord Overstone (O'Brien 1971), Johann Heinrich von Thünen (Schumacher 1868, Ahrend 2006 sowie demnächst die von der DFG und der Thyssen-Stiftung geförderte und von Wolf D. Gruner und Gunther Viereck, Universität Rostock, vorbereitete kritische Edition des Briefwechsels), Walter Bagehot (St John-Stevas 1986), Léon Walras (Jaffé 1965a), William Stanley Jevons (Jevons 1886, Black 1973–77), Adolph Wagner (Rubner 1978), Alfred Marshall (Pigou 1925/1966, 371–496; Whitaker 1996), Alfred Weber (Demm/Soell 2003), John Maynard Keynes (Moggridge 1983, Hill/Keynes 1990), Joseph Schumpeter (Schumpeter/Hedtke/Swedberg 2000), Wilhelm Röpke (Röpke 1976), Roy Harrod (Besomi 2003), G. L. S. Shackle und Stephen F. Frowen (Frowen 2004), Cambriderger Ökonomen (Marcuzzo/Rosselli 2005). Heinz D. Kurz, Universität Graz, bereitet gerade eine bei Cambridge University Press erscheinende Ausgabe der *Unpublished Papers of Piero Sraffa* vor, die auch die Korrespondenz Sraffas umfasst, soweit sie Ricardo und Sraffas Hauptwerk *Production of Commodities by Means of Commodities* betrifft.

⁷ Siehe u. a. Marschak/Pierce 1971, Craver et al. 1983, Klamer 1984, Kresge/Wenar 1994, Tribe 1997, Ibanez 1999, Snowdon/Vane 1999, Murphy/Prendergast 2000. Siehe darüber hinaus die vom Liberty Fund, Indianapolis, edierte *Intellectual Portrait Series*, die auf DVD bzw. Videokassetten inzwischen mehr als 20 „Conversations with some of the most original thinkers of our generation“ (2006 *Catalogue, Autumn/Winter*, 62) bietet, darunter zahlreiche Ökonomen.

⁸ Beispielsweise Georg Cankrin (Keyserling 1865), William Stanley Jevons (Black/Könckamp 1972, 53–238, Black 1981, 113–120), Jürgen Kuczynski 1990 und 1998, August Lösch (Riegger 1971, 67–127), James Meade und Lionel Robbins (Howson/Moggridge 1990 und 1991), Edgar Salin 2004, Beatrice Webb (MacKenzie/MacKenzie 1982–85 und 2000; Letwin 1998, 378–415).

Insoweit erscheint mein Vorgehen gerechtfertigt, mich in dieser Studie auf Autobiographien und Memoiren zu beschränken. Dabei empfiehlt es sich jedoch, nicht nur die von Ökonomen selbst verfassten biographischen Texte zu beachten, sondern auch die naher Angehöriger einzubeziehen. Und das gilt unabhängig davon, ob sie eigens das Leben des mit ihnen jeweils verwandten Menschen beschreiben oder ob sie primär ihre eigene Lebensgeschichte erzählen. Sogar dann, wenn nur beiläufig oder anekdotisch von der anderen Person die Rede ist, werden oft Dinge, die einem Außenstehenden verborgen sind, in einer Weise offenbart, die einer Selbstaussage des Betreffenden gleichkommt. Erinnerungsschriften etwa der Ehepartner von Ökonomen – ich denke beispielsweise an die von Mary Paley Marshall, Margaret Cole, Rose D. Friedman oder Margit Mises; siehe Teil III – lesen sich in Teilen oft sogar so, als seien sie von dem Ehepaar gemeinsam geschrieben worden. Das spricht keineswegs gegen die Autorinnen, belegt es doch nur, wie eng und symbiotisch solche Lebens- und auch Arbeitsgemeinschaften waren.

2. Wirtschaftswissenschaft

Ich wies bereits darauf hin, dass die Literatur- wie die Geschichtswissenschaft bisher – aus welchen Gründen auch immer – Lebenserinnerungen von Ökonomen ignoriert hat. In der Wirtschaftswissenschaft selbst ist dieses Thema nur zögerlich und sporadisch aufgegriffen und kontrovers diskutiert worden. Darüber will ich hier jedoch nur andeutungsweise berichten, weil in diesem Beitrag die Dokumentation des autobiographischen Schrifttums von Ökonomen (Teil III) im Vordergrund stehen soll.⁹

Den Anfang markiert William Jaffés *Luncheon Address* zum Thema „Biography and Economic Analysis“ auf der Jahrestagung der *Western Economic Association* am 27. August 1964 in Eugene, Oregon (Jaffé 1965b). Er nahm darin Anstoß an Mark Blaug bekanntem theoriegeschichtlichen Lehrbuch *Economic Theory in Retrospect*, weil – wie es dort im Vorwort heißt – „the focus is on theoretical analysis, undiluted by entertaining historical digressions or biographical coloring“ (Blaug 1961/1985, vii). Theoretische und biographische Analysen müssten – so Jaffé – vielmehr Hand in Hand gehen, denn auch dem rückblickenden Betrachter erschlossen sich ökonomische Theorien in ihrer Entwicklung und Bedeutung erst dadurch vollständig. Es bestünden enge Wechselbeziehungen zwischen dem Leben und dem Werk eines Ökonomen. Sie manifestierten sich sowohl in seinen Arbeiten als auch in den Intentionen seines Schaffens und der Akzeptanz seiner Theorien. Jaffé sah sich in dieser Auffassung durch seine intensiven Studien zu Walras bestätigt (siehe u. a. Jaffé 1965a). Blaug reagierte übrigens erst 30 Jahre später auf Jaffés Kritik – und dies eher beiläufig in einem Rezensionssatz (Blaug 1994, 1205 f.).

⁹ Sofern bei Literaturhinweisen in diesem Abschnitt Autorennamen in Kapitälchen geschrieben sind, finden sich die vollständigen bibliographischen Angaben zu ihren Schriften im Teil III.

Er fühlte sich ungerechtfertigt angegriffen und betonte, dass er selbst biographische Schriften verfasst habe und dass die damit verbundenen Methoden für bestimmte Fragestellungen natürlich von Nutzen seien.

Sehr heftig hingegen wandte sich schon früher George Stigler (1976/1982) gegen Jaffés Thesen: Es sei wenig hilfreich, ja sogar schädlich, den Lebensweg eines Ökonomen zu kennen, wenn man seine wissenschaftlichen Theorien verstehen wolle. Ihre Entstehung aus den Lebensumständen ableiten zu wollen sei ebenfalls fragwürdig, was Stigler anhand der Autobiographie von John Stuart Mill zu zeigen versuchte. Schließlich: Zwar könnten Biographien in Ausnahmefällen unser Wissen über die Verbreitung ökonomischer Ideen vermehren, doch in viel wichtigeren Fragen, wie etwa jener der Diffusion wissenschaftlicher Innovationen, seien sie wiederum wenig brauchbar. Donald A. Walker (1983) hat die beiden kontroversen Positionen sehr gut zusammengefasst. Dies blieb lange Zeit der Stand der Diskussion.

Erst Jahre später kam der Diskurs über Autobiographien in der Wirtschaftswissenschaft wieder in Gang. Das hat in erster Linie wohl damit zu tun, dass sich die Ökonomen in den letzten 30 Jahren mehr denn je mit sich selbst beschäftigt haben.¹⁰ Darüber, warum das so ist, lässt sich derzeit nur spekulieren, da systematische Untersuchungen fehlen. Einer der Gründe für das wiedererwachte Interesse dürfte die Tatsache sein, dass seit 1969 auch ein Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaft verliehen wird. Dies rückt die damit Ausgezeichneten zwangsläufig ins Blickfeld der Öffentlichkeit. Die Reden der Laureaten werden zusammen mit meist selbst verfassten Lebensläufen regelmäßig publiziert (u. a. in GRÜSKE 1994 und 1999, LINDBECK 1992, MÄLER 1992, PERSSON 1997, RECKTENWALD 1989). Und

¹⁰ Im Teil III dokumentiere ich über 850 autobiographische Texte fast ausnahmslos aus dem deutschen und angelsächsischen Sprachraum. In Anbetracht der Tatsache, dass die Wirtschaftswissenschaft als autonome Disziplin noch relativ jung ist, beantwortet sich die Frage von selbst, warum – abgesehen vielleicht von JOHN EVELYNS *Memoirs* bzw. *Diary* (1641 bis 1705/06), THOMAS HOBBS' autobiographischem Poem (um 1672) und Lady Giffards *Life and Character* (1690) ihres Bruders WILLIAM TEMPLE – erst im 18. Jahrhundert – und dies noch mit Abstrichen – einige einschlägige Zeugnisse mehr auszumachen sind, namentlich von TRYON vor 1703, ROHR 1735, NORTH 1744, JUSTI ab 1745, ISELIN 1755 und 1781, FRANKLIN 1771 ff., GODWIN 1772 ff., HUME 1776/77, BERKELEY 1776 ff., JUNG-STILLING 1777 ff., SONNENFELS 1783, BÜSCH 1794, SODEN ca. 1795 ff., COBBETT ab 1797. Auch im gesamten 19. Jahrhundert, in dem sich die Ökonomie vor allem in Europa als eigenständige Wissenschaft entfaltete, sind nur gut 60 solcher Texte verfasst worden. Das änderte sich mit Beginn des 20. Jahrhunderts. Allein für die ersten 20 Jahre sind immerhin schon etwa 30 Selbstzeugnisse zu registrieren, und zwischen 1920 und 1960 kamen in jedem Jahrzehnt durchschnittlich 36 hinzu. Sodann wurde der ichbezogene Mitteilungsdrang immer stärker: Für die beiden Jahrzehnte von 1960 bis 1979 sind schon jeweils um 65 Schriften nachweisbar, zwischen 1980 und 1989 fast 170, also ein Mehrfaches, und im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts waren es sogar über 265. Nach diesem Höhenflug scheint sich die ‚autobiographische Energie‘ deutsch- und englischsprachiger Ökonomen offenbar erst einmal erschöpft zu haben, denn im Zeitraum 2000 bis 2006 haben lediglich noch etwa 35 Fachgenossen etwas über sich selbst geschrieben und publiziert.

viele Preisträger haben in Vorträgen und Aufsätzen – nicht selten mehrfach – von sich und ihrem Wirken Zeugnis abgelegt (u. a. in BREIT/SPENCER 1986, 1990, 1995). Auch MARK BLAUGS viel benutztes, inzwischen in der vierten Auflage erschienenes *Who's Who in Economics* (1982/1983, 1986, 1999, 2003) hat den autobiographischen Fundus beträchtlich erweitert, weil sich die insgesamt über 2000 darin verzeichneten lebenden Ökonomen mit eigenen Worten – allerdings in gebotener Kürze – vorstellen. Des weiteren sind bedingt dadurch, dass in der Wirtschaftswissenschaft seit geraumer Zeit das Bedürfnis virulent ist, sich über das Erreichte – mehr oder weniger kritisch – Rechenschaft abzulegen, auch viele autobiographische Vorträge gehalten sowie entsprechende Artikel und Essays geschrieben worden (siehe Teil III), die zum Teil in Sammelbänden erstmals publiziert oder nachgedruckt worden sind (siehe den Anhang zu Teil III). Sie vermitteln *Recollections* bzw. *Reflections of Eminent Economists* (KREGEL 1989a, 1989b bzw. SZENBERG/ RAMRATTAN 2004), geben Einblicke in ihre *Life Philosophies* (SZENBERG 1992/ 1993), zeigen *Economists at Work* (SZENBERG 1998) und lassen *Makers of Modern Economics* (HEERTJE 1993, 1995, 1997, 1999) und *Exemplary Economists* (BACKHOUSE/ MIDDLETON 2000), aber auch *Dissenting Economists* (ARESTIS/ SAWYER 1992/ 1994) zu Wort kommen. Und die Historiographie der Wirtschaftswissenschaft nutzt zunehmend autobiographische Quellen, um die Entwicklung eines Fachgebietes (z. B. MEIER/ SEERS 1984, 1987), die Geschichte einer Fakultät (z. B. KAMP 1969, SCHEFOLD 1989, 2004) oder die Emigration und Remigration von Wissenschaftlern (z. B. HAGEMANN 1997, Hagemann/ Krohn 1999) zu dokumentieren und zu erörtern.

Überraschenderweise hat diese mächtige Flut autobiographischer Schriften – anders als in der Literaturwissenschaft, wie oben dargestellt, und in der Geschichtswissenschaft (vgl. Günther 2001) – den Diskurs über dieses Genre nicht nachhaltig belebt. Es ist bislang bei relativ wenigen Beiträgen, neben den bereits erwähnten, geblieben: Kuczynski 1977 und 1983,¹¹ Hennings 1981, Buchanan/ Tollison 1986/ 2001, Breit 1987, Moggridge 1989 und 2003, Szenberg 1993, Horne 1998, BACKHOUSE/ MIDDLETON 2000, ix–xxiii, Forget 2002, Weintraub 2005, Weintraub/ Forget 2007. In der Sache lässt dieser Diskurs noch zu wünschen übrig. Er streift das Thema bloß oder beschränkt sich auf punktuelle Fragestellungen. Zudem wird oft gar nicht oder ungenügend zwischen Selbst- und Fremdbiographien unterschieden, und die Autoren blicken nur dann und wann über den Zaun des eigenen Faches. Sie liefern bestenfalls Mosaiksteine, die eine systematische, die ganze Breite und Tiefe des Themas auslotende Analyse – wie sie beispielsweise schon für die Fächer Philosophie und Geschichte versucht worden ist (Schuster 2003 und Popkin 2005) – nicht ersetzen können. Das größte Manko sehe ich darin, dass die einschlägigen

¹¹ In der Aufsatzsammlung von 1977 behandelt Kuczynski – wie es im Untertitel ausdrücklich heißt – „vornehmlich philosophische Probleme“ dieser Literaturgattung, und in der Abhandlung von 1983 zitiert er ebenfalls allerhand zünftige Beiträge zur Theorie der Autobiographie, doch seine eigenen, marxistischen „Ansichten über die Kunst der Erinnerung“ sind auch hier nicht speziell auf das wirtschaftswissenschaftliche Schrifttum bezogen.

Forschungsmethoden und -ergebnisse anderer Disziplinen, insbesondere der Literaturwissenschaft, in diesem Diskurs so gut wie gar nicht beachtet bzw. genutzt werden (Ästhetik, Hermeneutik, Rhetorik, Metaphorik, Typologie und anderes mehr).¹² So sind der Urteilskraft enge fachliche Grenzen gesteckt, wodurch die Argumentation oberflächlich und manchmal dilettantisch bleibt. In umgekehrter Richtung ist es nicht anders: In der Literaturwissenschaft habe ich keine einzige Bezugnahme auf das (auto-)biographische ökonomische Schrifttum und die diesbezüglichen Diskussionen gefunden. Das überrascht mich nicht zuletzt deshalb, weil dort oftmals angemahnt wird, in literarhistorischen Studien real- und rezeptionsgeschichtliche Zusammenhänge stärker zu berücksichtigen. Gerade Biographien von und über Ökonomen sind reich an Anschauungsmaterial dieser Art. Aus all dem ist der Schluss zu ziehen, dass es sowohl für die Literatur- als auch für die Wirtschaftswissenschaft lohnend sein dürfte, auf diesem Feld interdisziplinär zu forschen.

Literatur

- Ahrend, Julia Christin* (2006): Die Korrespondenz Johann Heinrich von Thünens. Agrar-, wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Aspekte. Tellow: Thünen-Museum, 2006.
- Besomi, Daniele* (Ed.) (2003): The Collected Interwar Papers and Correspondence of Roy Harrod. 3 Vols. Cheltenham (UK), et al.: Edward Elgar, 2003.
- Black, R. D. Collison* (Ed.) (1973–77): Papers and Correspondence of William Stanley Jevons. Vols II – V: Correspondence. London/Basingstoke: The Macmillan Press, 1973–1977.
- (1981): Papers and Correspondence of William Stanley Jevons. Vol. VII: Papers on Political Economy [hier: „Extracts from the Personal Diaries, 1856–60“]. London/Basingstoke: The Macmillan Press, 1981.
- Black, R. D. Collison / Könekamp, Rosamond* (Eds) (1972): Papers and Correspondence of William Stanley Jevons. Vol. I: Biography and Personal Journal. Clifton (N. J.): Augustus M. Kelley, 1972.
- Blaug, Mark* (1961/1985): Economic Theory in Retrospect [1961]. 4th ed. Cambridge et al.: Cambridge University Press, 1985.
- (1994): „Recent Biographies of Keynes“. In: Journal of Economic Literature. Vol. 32, 1994, S. 1204–1215.
- Breit, William* (1987): „Biography and the Making of Economic Worlds“. In: Southern Economic Journal. Vol. 53, 1987, S. 823–833.

¹² Dabei gibt es bereits gute Ansätze auch von wirtschaftswissenschaftlicher Seite. Ich denke etwa an Marc Shell (1982), der die Strukturgleichheit von Sprache und Geld historisch untersucht hat, an die Monographien von D. McCloskey (1985 und 1994), in denen der Zusammenhang zwischen Rhetorik und Ökonomie behandelt wird, und an das Konzept der „patriarchal legacy“ von Mark Perlman und Charles R. McCann Jr. (1998); siehe dazu auch Kurt Dopfer (1998).

- Buchanan, James M./Tollison, Robert D.* (1986/2001): „A Theory of Truth in Autobiography“. In: *Kyklos*. Vol. 39, 1986, S. 507–517. Reprint in: *The Collected Works of James M. Buchanan*. Vol. 19: Ideas, Persons, and Events. Indianapolis: Liberty Fund, 2001, S. 64–73.
- [*Craver, Earlene et al.*] (1983): Nobel Prize-Winning Economist Friedrich A. Hayek. Interviewed by Earlene Craver, Axel Leijonhufvud, Leo Rosten, Jack High, James Buchanan, Robert Bork, Thomas Hazlett, Armen A. Alchian, Robert Chitester. Completed under the auspices of the Oral History Program, University of California, Los Angeles. [Typoscript] 1983 [UCLA Library 300/224].
- Demm, Eberhard/Soell, Hartmut* (Hrsg.) (2003): *Alfred Weber Gesamtausgabe*. Band 10: *Ausgewählter Briefwechsel*. 2 Halbbände. Marburg: Metropolis Verlag, 2003.
- Dopfer, Kurt* (1998): „The participant observer in the formation of economic thought. *Summa Oeconomiae Perlmansensis*“. In: *Journal of Evolutionary Economics*. Vol. 8, 1998, S. 139–156.
- Elliot, Hugh S. R.* (Ed.) (1910): *The Letters of John Stuart Mill*. Vol. I. London/New York et al.: Longmans, Green and Co, 1910.
- Ernst, Fritz* (1962): „Menschen und Memoiren“. In: *Heidelberger Jahrbücher*, VI. Herausgegeben von der Universitäts-Gesellschaft Heidelberg. Berlin/Göttingen et al.: Springer-Verlag, 1962, S. 27–38.
- Forget, Evelyn L.* (2002): „A Hunger for Narrative: Writing Lives in the History of Economic Thought“. In: *The Future of the History of Economics*. Annual Supplement to Volume 34, *History of Political Economy*. Edited by E. Roy Weintraub. Durham/London: Duke University Press, 2002.
- Frank, Manfred* (1986): *Die Unhintergebarkeit von Individualität*. Reflexionen über Subjekt, Person und Individuum aus Anlaß ihrer ‚postmodernen‘ Toterklärung. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1986.
- Freud, Sigmund* (1968): *Briefe 1873–1939*. 2., erweiterte Auflage. Ausgewählt und herausgegeben von Ernst und Lucie Freud. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag, 1968.
- Frowen, Stephen F.* (2004): *Economists in Discussion*. The Correspondence between G. L. S. Shackle and Stephen F. Frowen, 1951–1992. Houndsmill/Basingstoke/New York: Palgrave Macmillan, 2004.
- Günther, Dagmar* (2001): „„And now for something completely different“. Prolegomena zur Autobiographie als Quelle der Geschichtswissenschaft“. In: *Historische Zeitschrift*. Band 272, 2001, S. 25–61.
- Hagemann, Harald/Krohn, Claus-Dieter* (Hrsg.) (1999): *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen wirtschaftswissenschaftlichen Emigration nach 1933*. 2 Bde. München: K. G. Saur, 1999.
- Heisenberg, Werner* (1969): *Der Teil und das Ganze*. Gespräche im Umkreis der Atomphysik. München: R. Piper & Co., 1969.

- Hennings*, Klaus Hinrich (1981): On the Role of Biography in the History of Economics. Diskussionspapier, Serie C., Volkswirtschaftslehre, Nr. 44, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, Universität Hannover, Mai 1981, 14 S.
- Holdenried*, Michaela (2000): Autobiographie. Stuttgart: Philipp Reclam, 2000.
- Horne*, Jocelyn (1998): Searching for Schumpeter: Biography in Economics. Macquarie University Sydney, Departement of Economics. Research Paper, No. 18/98, November 1998.
- Horner*, Leonard (Ed.) (1853): Memoirs and Correspondence of Francis Horner, M.P. 2 Vols. 2nd Edition. Boston: Little, Brown, and Company / London: John Murray, 1853.
- Howson*, Susan / *Moggridge*, Donald (Eds) (1990): The Collected Works of James Meade. Vol. IV: The Cabinet Office. Diary 1944–46. London / Boston et al.: Unwin Hyman 1990.
- Howson*, Susan / *Moggridge*, Donald (Eds) (1991): The Wartime Diaries of Lionel Robbins and James Meade. 1943–45. Basingstoke: Macmillan / New York: St. Martin's Press, 1991.
- Ibanez*, Carlos Usabiaga (1999): The Current State of Macroeconomics: Leading Thinkers in Conversation. London / Basingstoke: Macmillan, 1999.
- Jaffé*, William (Ed.) (1965a): Correspondence of Léon Walras and Related Papers. Vol. I: 1857–1883; Vol. II: 1884–1897; Vol. III: 1898–1909 and Indexes. Amsterdam: North-Holland Publishing Company, 1965.
- (1965b): „Biography and Economic Analysis“. In: The Western Economic Journal. Vol. III, 1965, S. 223–232.
- Jean Paul* [eigentlich Johann Paul Friedrich Richter] (2004): Lebensbeschreibung. Veröffentlichte und nachgelassene autobiographische Schriften. Hrsg. von Helmut Pfotenhauer unter Mitarbeit von Thomas Meißner. München / Wien: Carl Hanser Verlag, 2004.
- Jessen*, Jens (1987a): Bibliographie der Autobiographien. Band 1: Selbstzeugnisse, Erinnerungen, Tagebücher und Briefe deutscher Schriftsteller und Künstler. München / London et al.: K. G. Saur, 1987.
- (1987b): Bibliographie der Autobiographien. Band 2: Selbstzeugnisse, Erinnerungen, Tagebücher und Briefe deutscher Geisteswissenschaftler. München / London et al.: K. G. Saur 1987.
- (1989): Bibliographie der Autobiographien. Band 3: Selbstzeugnisse, Erinnerungen, Tagebücher und Briefe deutscher Mathematiker, Naturwissenschaftler und Techniker. München / London et al.: K. G. Saur, 1989.
- Jessen*, Jens / *Voigt*, Reiner (1996): Bibliographie der Autobiographien. Band 4: Selbstzeugnisse, Erinnerungen, Tagebücher und Briefe deutschsprachiger Ärzte. München / New Providence et al.: K. G. Saur, 1996.
- [*Jevons*, Harriet A. (Ed.)] (1886): Letters and Journal of W. Stanley Jevons. Edited by his wife. London: Macmillan & Co., 1886.
- Klaiber*, Theodor (1921): Die deutsche Selbstbiographie. Beschreibungen des eigenen Lebens, Memoiren, Tagebücher. Stuttgart: J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung, 1921.

- Klamer, Arjo* (1984): *Conversations with Economists: New Classical Economists and Opponents Speak Out on the Current Controversy in Macroeconomics*. Totowa (N. J.): Rowman and Allanheld, 1984.
- Krause, Werner / Graupner, Karl-Heinz / Sieber, Rolf* (Hrsg.) (1989): *Ökonomenlexikon*. Berlin [Ost]: Dietz Verlag, 1989.
- Kuczynski, Jürgen* (1977): *Autobiographien – vornehmlich philosophische Probleme (Studien zu einer Geschichte der Gesellschaftswissenschaften, Bd. 5)*. Berlin: Akademie-Verlag, 1977.
- (1983): *Probleme der Autobiographie*. Berlin / Weimar: Aufbau-Verlag, 1983.
 - (1990): *Schwierige Jahre – mit einem besseren Ende? Tagebuchblätter 1987 bis 1989*. Berlin: Tacheles-Verlag, 1990.
 - (1998): *Ein treuer Rebell. Memoiren 1994–1997*. Berlin: Aufbau-Verlag, 1998.
- Letwin, Shirley Robin* (1998): *The Pursuit of Certainty. David Hume, Jeremy Bentham, John Stuart Mill, Beatrice Webb*. Indianapolis: Liberty Fund, 1998.
- MacKenzie, Norman / MacKenzie, Jeanne* (Eds) (1982–85): *The Diary of Beatrice Webb*. 4 Vols. London: Virago Press, Cambridge (Mass.): Belknap Press of Harvard University Press, 1982–1985.
- (Eds) (2000): *The Diaries of Beatrice Webb. Abridged by Lynn Knight*. London: Virago Press, 2000.
- Marcuzzo, Maria Cristina / Rosselli, Annalisa* (Eds) (2005): *Economists in Cambridge. A study through their correspondence, 1907–1946*. London / New York: Routledge, 2005.
- Marschak, Jacob* [/ *Pierce, Richard A.*] (1971): *Recollections of Kiev and the Northern Caucasus, 1917–18. An Interview Conducted by Richard A. Pierce under the Auspices of the Center for Slavic and East European Studies. University of California, Bancroft Library / Berkeley. Regional Oral History Office. [Typoscript] 1971*.
- McCloskey, Donald N.* (1985): *The Rhetoric of Economics*. Madison: University of Wisconsin Press, 1985.
- (1994): *Knowledge and Persuasion in Economics*. Cambridge et al.: Cambridge University Press, 1994.
- Misch, Georg* (1907/1976): *Geschichte der Autobiographie*. 1. Band: *Das Altertum*. Erste Hälfte. [1907]. 4. Aufl., Frankfurt am Main: Verlag G. Schulte-Bulmke, 1976.
- (1907/1950): *Geschichte der Autobiographie*. 1. Band: *Das Altertum*. Zweite Hälfte. [1907]. 3. Aufl., Frankfurt am Main: Verlag G. Schulte-Bulmke, 1950.
 - (1955a): *Geschichte der Autobiographie*. 2. Band: *Das Mittelalter*. Erster Teil: *Die Frühzeit*. Erste Hälfte. Frankfurt am Main: Verlag G. Schulte-Bulmke, 1955.
 - (1955b): *Geschichte der Autobiographie*. 2. Band: *Das Mittelalter*. Erster Teil: *Die Frühzeit*. Zweite Hälfte. Frankfurt am Main: Verlag G. Schulte-Bulmke, 1955.

- (1959): Geschichte der Autobiographie. 3. Band: Das Mittelalter. Zweiter Teil: Das Hochmittelalter im Anfang. Erste Hälfte. Frankfurt am Main: Verlag G. Schulte-Bulmke, 1959.
 - (1962): Geschichte der Autobiographie. 3. Band: Das Mittelalter. Zweiter Teil: Das Hochmittelalter im Anfang. Zweite Hälfte. Frankfurt am Main: Verlag G. Schulte-Bulmke, 1962.
 - (1967): Geschichte der Autobiographie. 4. Band, Erste Hälfte: Dritter Teil: Das Hochmittelalter in der Vollendung. Aus dem Nachlaß herausgegeben von Leo Delfoss. Frankfurt am Main: Verlag G. Schulte-Bulmke, 1967.
 - (1969): Geschichte der Autobiographie. 4. Band, Zweite Hälfte: Von der Renaissance bis zu den autobiographischen Hauptwerken des 18. und 19. Jahrhunderts. [Aus dem Nachlaß herausgegeben]. Bearbeiter: Bernd Neumann. Frankfurt am Main: Verlag G. Schulte-Bulmke, 1967.
- Moggridge*, Donald (Ed.) (1983): The Collected Writings of John Maynard Keynes. Vol. XI: Economic Articles and Correspondence, Academic. Vol. XII: Economic Articles and Correspondence, Investment and Editorial. London and Basingstoke: Macmillan / New York: Cambridge University Press, 1983.
- (1989): „Economists and Biographers“. In: History of Economics Society Bulletin. Vol. 11, 1989, S. 174 – 189.
 - (2003): „Biography and the History of Economics“. In: A Companion to the History of Economic Thought. Edited by Warren J. Samuels, Jeff E. Biddle, and John B. Davis. Malden (MA) / Oxford et al.: Blackwell, 2003, S. 588 – 605.
- Mossner*; Ernest Campbell / *Ross*, Ian Simpson (Eds) (1977 / 1987): The Correspondence of Adam Smith (The Glasgow Edition of the Works and Correspondence of Adam Smith, Vol. 6). Oxford / New York: Clarendon Press, 1977. Revised Edition, Oxford University Press, 1987. Reprint, Indianapolis: Liberty Classics, 1987.
- Murphy*, Antoin E. / *Prendergast*, Renee (2000): „Interview with R. D. C. Black – 25 August 1999“. In: Contributions to the History of Economic Thought. Essays in honour of R. D. C. Black. Edited by Antoin E. Murphy and Renee Prendergast. London / New York, 2000, S. 3 – 17.
- Nietzsche*, Friedrich (1886 / 1980): Jenseits von Gut und Böse. Vorspiel einer Philosophie der Zukunft. In: Friedrich Nietzsche: Sämtliche Werke. Kritische Studienausgabe. Herausgegeben von Giorgio Colli und Mazzino Montinari. Bd. 5. München: Deutscher Taschenbuch Verlag; Berlin / New York: Walter de Gruyter, 1980.
- Niggel*, Günter (Hrsg.) (1998): Die Autobiographie. Zu Form und Geschichte einer literarischen Gattung. 2. Aufl. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1998 [1. Aufl. 1989].
- O'Brien*, D. P. (Ed.) (1971): The Correspondence of Lord Overstone. 3 Vols. London / New York: Cambridge University Press, 1971.
- Pelzman*, Mark / *McCann Jr.*, Charles R. (1998): The Pillars of Economic Understanding. Ideas and Traditions. Ann Arbor: The University of Michigan Press, 1998.
- Pigou*, A. C. (Ed.) (1925 / 1966): Memorials of Alfred Marshall. London: Macmillan & Co., 1925; Reprint, New York: Augustus M. Kelley, 1966.

- Popkin, Jeremy D.* (2005): *History, Historians, and Autobiography*. Chicago: University of Chicago Press, 2005.
- Riegger, Roland* (Hrsg.) (1971): *August Lösch*. In *Memoriam*. Heidenheim: Verlag der Buchhandlung Meuer, 1971.
- Röpke, Eva* (Hrsg.) (1976): *Wilhelm Röpke. Briefe. 1934–1966. Der innere Kompaß*. Erlenbach-Zürich: Eugen Rentsch Verlag, 1976.
- Rubner, Heinrich* (Hrsg.) (1978): *Adolph Wagner. Briefe – Dokumente – Augenzeugenberichte. 1851–1917*. Berlin: Duncker & Humblot, 1978.
- Salin, Edgar* (2004): *Im Sonderzug nach Alaska. Tagebuch einer amerikanischen Reise 1910*. Herausgegeben von Paul Hugger. Mit einem Beitrag von Anton Föllmi. Zürich: Limmat Verlag, 2004.
- Schlegel, Friedrich* (1798/1969): „Fragmente“. In: *Athenaeum*, Bd. I (1798). Wiederabgedruckt in: *Athenaeum. Eine Zeitschrift von August Wilhelm Schlegel und Friedrich Schlegel*. Ausgewählt und bearbeitet von Curt Grützmaker. Bd. I, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 1969, S. 100–201.
- [*Schlözer, August Ludwig*] (1802): *August Ludwig Schlözer's öffentliches und privat=Leben, von ihm selbst beschrieben. Erstes Fragment: Aufenthalt und Dienste in Rußland, vom J. 1761 bis 1765. LiterarNachrichten von Rußland in jenen Jaren [sic!]*. Göttingen, im Vandenhoeck= und Ruprechtschen Verlage, 1802.
- Schmid, Ulrich* (2000): *Ichentwürfe. Die russische Autobiographie zwischen Avvakum und Gercen*, Zürich: Pano-Verlag, 2000.
- [*Schumacher, H.(ermann)*] (1868/2005): *Johann Heinrich von Thünen. Ein Forscherleben*. Rostock: G. B. Leopold's Universitäts-Buchhandlung, 1868. Anlagenteil. Bearbeitet von Hans-Joachim Mohr. Herausgegeben von der Thünengesellschaft in Tellow. Teterow 2005.
- Schumpeter, Joseph Alois* (2000): *Briefe / Letters*. Ausgewählt und herausgegeben von Ulrich Hedtke und Richard Swedberg. Tübingen: Mohr Siebeck, 2000.
- Schuster, Shlomit C.* (2003): *The Philosopher's Autobiography. A Qualitative Study*. Westport/London: Praeger, 2003.
- Shell, Marc* (1982): *Money, Language, and Thought. Literary and Philosophic Economies from the Medieval to the Modern Era*. Baltimore and London: The Johns Hopkins University Press, 1982.
- Skidelsky, Robert* (1992): *John Maynard Keynes. Vol. 2: The Economist as Saviour. 1920–1937*. New York et al.: Allen Lane, The Penguin Press, 1992.
- Snowdon, Brian / Vane, Howard R.* (Eds) (1999): *Conversations with Leading Economists. Interpreting Modern Macroeconomics*. Cheltenham: Edward Elgar, 1999.
- Sraffa, Piero, with the Collaboration of M. H. Dobb* (1952/2004): *The Works and Correspondence of David Ricardo. Vol. VI: Letters, 1810–1815; Vol. VII: Letters, 1816–1818; Vol. VIII: Letters, 1819–June 1821; Vol. IX: Letters, July 1821–1823*. Cambridge: University Press for the Royal Economic Society, 1952; Reprint, Indianapolis: Liberty Fund, 2004.

- Stigler*, George J. (1976/1982): „The Scientific Uses of Scientific Biography, with Special Reference to J. S. Mill“. In: James and John Stuart Mill/Papers of the Centenary Conference. Edited by John M. Robson and Michael Laine. Toronto/Buffalo: University of Toronto Press, 1976, S. 55–66; reprinted in: Stigler 1982, Chap. 8 (S. 86–97).
- (1982): *The Economist as a Preacher*. Oxford: Blackwell, 1982.
- St John-Stewas*, Norman (Ed.) (1986): *The Collected Works of Walter Bagehot*. Vols XII and XIII: *The Letters*. London: The Economist, 1986.
- Szenberg*, Michael (1993): „Philosophical Pattern Comparisons among Eminent Economists“. In: *The American Economist*. Vol. 37, No. 1, 1993, S. 10–20.
- Tribe*, Keith (Ed.) (1997): *Economic Careers. Economics and Economists in Britain 1930–1970*. London/New York: Routledge, 1997.
- Wagner-Egelhaaf*, Martina (2000): *Autobiographie*. Stuttgart, Weimar: J. B. Metzler, 2000.
- Walker*, Donald A. (1983): „Biography and the Study of the History of Economic Thought“. In: *Research in the History of Economic Thought and Methodology. A Research Annual*. Editor: Warren J. Samuels. Vol. 1: *The Craft of the Historian of Economic Thought*. Greenwich, Connecticut/London: Jai Press, 1983, S. 41–59.
- Wardle*, Ralph M. (Ed.) (1967): *Godwin and Mary. Letters of William Godwin and Mary Wollstonecraft*. Lawrence: Kansas University Press, 1967.
- (Ed.) (1979): *Collected Letters of Mary Wollstonecraft*. Ithaca (N. Y.): Cornell University Press, 1979.
- Weintraub*, E. Roy (2005): „Autobiographical Memory and the Historiography of Economics“. In: *Journal of the History of Economic Thought*. Vol. 27, 2005, S. 1–11.
- Weintraub*, E. Roy / *Forget*, Evelyn L. (Eds) (2007): *Economists' Lives: Biography and Autobiography in the History of Economics. Annual Supplement to Volume 39, History of Political Economy*. Durham and London: Duke University Press, 2007.
- Whitaker*, John K. (Ed.) (1996): *The Correspondence of Alfred Marshall, Economist*. 3 Vols. Cambridge et al.: Cambridge University Press, 1996.

III. Alphabetische Bibliographie (auto-)biographischer Texte von Ökonomen und deren (nahen) Verwandten – mit einigen Erläuterungen

Diese Bibliographie erfasst einen Kreis von Personen, die sich hauptsächlich, ab und an oder zumindest am Rande wissenschaftlich mit ökonomischen Dingen beschäftigt haben. Sie ist insoweit nicht vollständig, als sich meine Recherchen wegen der Fülle des Materials auf den deutschen und angelsächsischen Sprachraum konzentriert haben, mir auch dort die eine oder andere Schrift bzw. Ausgabe entgangen sein dürfte und ich bewusst solche Texte nicht berücksichtigt habe, die nur beiläufig wenige autobiographische Mitteilungen enthalten oder es bei kursorischen Selbstauskünften belassen. Letzteres gilt vor allem für die nun-

mehr weit über 2000 autobiographischen Einträge in den mittlerweile vier, im Anhang nachgewiesenen Auflagen des *Who's Who in Economics* (Blaug/ Sturges 1982/ 1983; Blaug 1986 und 1999; Blaug/ Vane 2003); sie sind bei Bedarf ergänzend heranzuziehen. Zum anderen habe ich mich bei einigen prominenten Autoren, deren Selbstbekenntnisse immer wieder publiziert und kommentiert worden sind, namentlich bei Thomas Carlyle, John Evelyn, Benjamin Franklin, Alexander Herzen (Gercen), David Hume, Thomas Hobbes, John Stuart Mill, Thomas de Quincey, John Ruskin und Beatrice Webb, darauf beschränkt, die meiner Ansicht nach wissenschaftsgeschichtlich wichtigsten Editionen anzugeben.

Die Namen der Herausgeber (auto-)biographischer Sammelwerke sind in **KAPITÄLCHEN**, die der Ökonomen und ihrer Verwandten, die einschlägige Schriften bzw. Texte verfasst oder herausgegeben haben, sind in **fetten KAPITÄLCHEN** gedruckt. Auf die Angabe des Namens folgen jeweils das Geburtsjahr bzw. das Geburts- wie das Todesjahr und erforderlichenfalls das Verwandtschaftsverhältnis sowie in eckigen Klammern für jeden einzelnen Beitrag das (die) Erscheinungsjahr(e) in geraden Ziffern, ergänzt – soweit bekannt – durch vorangestellte, *kursiv* gesetzte Jahresangabe(n) zur Entstehungszeit, insbesondere dann, wenn das Publikationsdatum wesentlich davon abweicht. Bei Übersetzungen wird das Erscheinungsjahr des Originals zusätzlich in runden Klammern ebenfalls vorweg angegeben. Auch alle sonstigen Einfügungen und Kommentare in eckigen oder geschweiften Klammern stammen von mir. Sie beschränken sich vornehmlich darauf, zu weniger bekannten Autoren etwas zu sagen oder Hinweise auf sie betreffende Literatur zu geben, ferner bestimmte, etwa schwer greifbare Schriften kurz – und möglichst mit den Worten ihrer Verfasser bzw. Herausgeber oder Kommentatoren – zu charakterisieren, auf Besonderheiten hinzuweisen sowie solche Schriftentitel zu erläutern, die sich nicht von selbst verstehen. Keine Angaben mache ich in der Regel zu all den Autoren, die allgemein bekannt und/ oder in einem oder mehreren der gebräuchlichen Nachschlagewerke verzeichnet sind, insbesondere in: *Allgemeine Deutsche Biographie (ADB)*, 56 Bände, 1875 – 1912, Nachdruck, 1967 – 1971 (seit 2002 auch im Internet); *Handwörterbuch der Staatswissenschaften*, 4 Auflagen (1890 – 1896; 1898 – 1901; 1909 – 1911; 1923 – 1929); *Wörterbuch der Volkswirtschaft*, hrsg. von Ludwig Elster, 4 Auflagen (1898; 1906 – 1907; 1911; 1931 – 1933); *Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender*, seit 1925, 21. Ausgabe 2007; *Neue Deutsche Biographie (NDB)*, bislang 23 Bände, 1953 – 2007; *Handwörterbuch der Sozialwissenschaften*, 1956 – 1968; *Die Hochschullehrer der Wirtschaftswissenschaften in der Bundesrepublik Deutschland (einschl. Westberlin), Österreich und der deutschsprachigen Schweiz. Werdegang und Schriften*. Hrsg. von der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Verein für Socialpolitik, Berlin: Duncker & Humblot 1959, 2. Aufl., 1966; Werner Röder und Herbert A. Strauss: *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933*. Bd. I: *Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben*. München, New York et al.: K. G. Saur, 1980; Blaug/ Sturges 1982/ 1983/ 1985; Blaug 1986 und 1999; Blaug/ Vane 2003; Mark Blaug: *Great Economists before Keynes. An Introduction to the Lives and Works of One Hundred Great Economists of the Past*. Cambridge, New York et al.: Cambridge

University Press, 1986 und 1988; *The New Palgrave. A Dictionary of Economics*. Ed. by John Eatwell, Murray Milgate and Peter Newman. 4 Vols. London: The Macmillan Press, New York: The Stockton Press, 1987. Reprints 1988, 1991 (with corrections), 1994, 1996. Paperback-Edition 1998; Fritz Klein-Blenkers unter Mitwirkung von Norbert Gahrens und Ingo Bieberstein: *Entwurf einer Gesamtübersicht über die Hochschullehrer der Betriebswirtschaft in der Zeit von 1898–1934*. Köln: Wirtschaftsverlag Bachem, 1988; *Ökonomenlexikon*. Hrsg. von Werner Krause, Karl-Heinz Graupner und Rolf Sieber. Berlin [Ost]: Dietz Verlag, 1989; Mark Blaug: *Great Economists since Keynes. An Introduction to the Lives and Works of One Hundred Modern Economists*. 2nd ed., Cheltenham, UK/Northampton, MA, USA: Edward Elgar, 1998; *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen wirtschaftswissenschaftlichen Emigration nach 1933*. Hrsg. von Harald Hagemann und Claus-Dieter Krohn. 2 Bde. München: K. G. Saur, 1999; Hauke Janssen: *Nationalökonomie und Nationalsozialismus. Die deutsche Volkswirtschaftslehre in den dreißiger Jahren*. 2., überarbeitete Aufl. Marburg: Metropolis Verlag, 2000, S. 543–637 („Biobibliographisches Verzeichnis“), 3., überarbeitete und ergänzte Auflage in Vorbereitung; *A Biographical Dictionary of Women Economists*. Edited by Robert W. Dimand, Mary Ann Dimand and Evelyn L. Forget. Cheltenham, UK/Northampton, MA, USA, 2000; Dieter Schneider: *Betriebswirtschaftslehre*. Band 4: *Geschichte und Methoden der Wirtschaftswissenschaft*. München, Wien: R. Oldenbourg Verlag, 2001; Helge Hesse: *Ökonomen-Lexikon. Unternehmer, Politiker und Denker der Wirtschaftsgeschichte in 600 Porträts*. Düsseldorf: Verlag Wirtschaft und Finanzen, 2003; Hauke Janssen: *Russische Ökonomen in Deutschland (1910–1933)*. Marburg: Metropolis Verlag, 2004, S. 159–186 („Biobibliographischer Anhang“); *Oxford Dictionary of National Biography*, 60 Bände, 2004, Online-Edition seit 2005; *The Biographical Dictionary of British Economists*. Edited by Donald Rutherford. 2 Vols. Bristol: Thoemmes, 2004; *The Biographical Dictionary of American Economists*. Edited by Ross B. Emmett. 2 Vols. London, New York: Thoemmes Continuum 2006.

Die bibliographischen Angaben und erläuternden Bemerkungen zu den verkürzt zitierten *Sammelwerken* mit autobiographischen Beiträgen sind im *Anhang* zu dieser nun folgenden Dokumentation zu finden.

ABRAHAM, KARL, 1904 – 1990

[1989/2004]: „Wirtschaftspädagogik: Betriebliche Bildung und Universität“. In: SCHEFOLD 1989 und 2004, S. 173 – 177.

ACHINGER, HANS, 1899 – 1981

[1981]: *Frankfurt gebührt mein Dank*. Privatdruck, o. O., 1981, 47 S.

[Mir liegt eine Kopie der Broschüre vor, die Bertram Schefold besitzt. Kopfprofil-Zeichnung (3). „Wenige Jahre vor seinem Tod hatte er {ACHINGER} einige biographische Notizen niedergeschrieben und ihnen die Überschrift gegeben: Frankfurt gebührt mein Dank. Seine Aufzeichnungen erscheinen mit freundlicher Erlaubnis seiner Witwe, Frau Leonore Achinger geb. Quehl, in einer begrenzten Auflage als Privatdruck“ (47).]

[1989/2004]: „Von der Praxis des privaten Fürsorgewesens über seine Liquidation im Nationalsozialismus zur Professur für Sozialpolitik“. In: SCHEFOLD 1989 und 2004, S. 123 – 128.

[„Mit Erlaubnis von Frau Leonore Achinger habe ich {Schefold} aus den von ihr posthum veröffentlichten Erinnerungen Hans Achingers *Frankfurt gebührt mein Dank* {ACHINGER 1981} einen Beitrag zusammengefügt ...“ (15).]

ADELMAN, IRMA, geb. 1930

[1988/1989]: „Confessions of an Incurable Romantic“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. No. 166, September 1988, S. 243 – 262. Reprint in: KREGEL 1989b, S. 129 – 148.

[1990/2004]: „My Life Philosophy“. In: *The American Economist*. Vol. 34, No. 2, 1990, S. 3 – 13. Reprint in: SZENBERG/RAMRATTAN 2004, S. 8 – 25.

AEREOE, FRIEDRICH LUDWIG ANDREAS, 1865 – 1942

[etwa 1935/2007]: *Jugendlust, Arbeitsfreuden und Arbeitskämpfe. Erinnerungen aus dem Leben von Friedrich (Fritz) Aereboe. (Teller Thünen-Schriften, Band 7)*. Herausgegeben vom Thünen-Museum-Tellow in Zusammenarbeit mit der Thünengesellschaft e.V., Tellow 2007, X, 258 S.

[Porträtfoto (VI). Rolf-Peter Bartz: „Vorbemerkung“ (V): „Friedrich Aereboe war zu Beginn des 20. Jahrhunderts einer der bekanntesten deutschen Verfechter der Thünen’schen Lehren. Sein 65. Todesjahr nehmen wir zum Anlass, die uns anvertraute Autobiografie dieser eindrucksvollen Persönlichkeit zu veröffentlichen. Grundlage des vorliegenden Abdrucks der Lebenserinnerungen von Friedrich Aereboe ist ein maschinenschriftliches Manuskript aus dem ursprünglichen Besitz von Prof. Dr. Asmus Petersen, das durch Prof. Dr. Gerhard Jannermann an das Archiv im Thünen-Museum-Tellow übergeben wurde. Die Bearbeitung der Vorlage für die Herausgabe betraf einerseits die Überprüfung der Vollständigkeit und notwendige Korrekturen sowie andererseits für den Leser wichtige redaktionelle Ergänzungen.“ Gerhard Jannermann: „Vorwort“ (VII–IX), datiert „Altkalen, im August 2007“ (IX): „Eine der letzten Schriften, die er etwa 1935 fertig stellte und durchaus druckreif hinterließ, die jedoch nicht mehr veröffentlicht wurde, ist die zu seinen Lebenserinnerungen“ (VII). „Inhaltsverzeichnis“ (X). „Personen- und Ortsregister“ (245 – 258).]

ALLAIS, MAURICE, geb. 1911

[1988/1989a]: „Maurice Allais. *Curriculum Vitae*“. In: RECKTENWALD 1989 II, S. 975–987.

[1988/1989b]: „Die Hauptlinien meines Werkes“. Nobel-Lesung vom 9. Dezember 1988. In: RECKTENWALD 1989 II, S. 988–1012. [Englische Originalfassung: **ALLAIS** 1988/1992b].

[1988/1992a]: „Biography of Maurice Allais“. In: MÄLER 1992, S. 218–232.

[1988/1992b/1997]: „An Outline of my Main Contributions to Economic Science“. Nobel Lecture, December 9, 1988. In: MÄLER 1992, S. 233–252, und in: *The American Economic Review*. Vol. 87, 1997, S. 3–12. [Deutsche Übersetzung: **ALLAIS** 1988/1989b].

[1989//1992/1993]: „My Life Philosophy“. In: *The American Economist*. Vol. 33, No. 2, 1989, S. 3–17. Reprint „with minor changes“ unter dem Titel „The Passion for Research“ in: SZENBERG 1992/1993, S. 17–41.

AMEMIYA, TAKESHI, geb. 1935

[1994/2000]: *Studies in Econometric Theory: Collected Essays*. Aldershot: Edward Elgar, 1994, „Introduction“ (S. xiii–xx); reprinted „as revised by the author“ unter dem Titel „Takeshi Amemiya (b. 1935)“ in: BACKHOUSE/MIDDLETON 2000 I, S. 311–322.

AMIN, SAMIR, geb. 1931

[1992/1994]: „Samir Amin (born 1931)“. In: ARESTIS/SAWYER 1992/1994, S. 1–7.

AOKI, MASAHIKO, geb. 1938

[1995]: „Towards comparative institutional analysis“. In: HEERTJE 1995, S. 47–64.

ARNOLD, KARL, 1788–1877

[1869]: *Karl Arnds Leben von ihm selbst beschrieben*. Frankfurt a. M.: Christian Winter, 1869, (2), 347 S.

[Kapitel mit stärkeren wirtschaftswissenschaftlichen Bezügen: „VIII. Die neuere Güterlehre“ (103–107). **ARNOLD** berichtet darin über seine Rezeption von Smiths *Wealth*, den er 1817 las und auf den er 1821 (positiv) mit dem Buch *Die neuere Güterlehre* ... reagiert hatte. „XIX. Zweite Rückkehr zur Volkswirtschaft“ (204–216) mit dem Buch *Die naturgemäße Volkswirtschaft* ... (1851), in dem sich **ARNOLD** gegen die „Ricardoschen Hirngespinnste“ wandte und sich zu jenen „physiokratischen Lehrsätzen“ bekannte, „welche auch im Adam Smith'schen Systeme ihre Bestätigung finden“ (205). **ARNOLD** bezog damals zudem Stellung gegen „Communismus und Socialismus“ und schloss sich Prince-Smith und dem Freihandelsverein an (206 ff.). „XXVI. Dritte Rückkehr zur Volkswirtschaft“ (325–346) ab 1852, als er Mitglied im Hanauer Handels- und Gewerbeverein geworden war. Er trat erneut für die Aufhebung der Zunftordnung und für Freihandel ein, verteidigte die „Aufklärungen Adam Smiths“ und tadelte wiederum die „Hirngespinnste David Ricardo's“, aber

auch jene „des Friedrich Bastiat“ (332 f.). Siehe zu **ARND** u. a. Max Adler: *Karl Arnd und seine Stellung in der Geschichte der Nationalökonomie. Ein Beitrag zur Theorie der deutschen Freihandelsbewegung im XIX. Jahrhundert*. Diss. Universität Bern. Karlsruhe: G. Braunsche Hofbuchdruckerei, 1906.]

ARNDT, HEINZ WOLFGANG, 1915 – 2002

[1969]: „Three Times 18“. In: *Quadrant. Australia's independent review of literature and ideas*. Vol. 13, May – June 1969, S. 18 – 37.

[1969/1985//1997]: „Economist Down Under“. In: HAGEMANN 1997, S. 151 – 176.

[Die ersten beiden Abschnitte („The First 18 Years“, 151 – 154; „Oxford, London, Manchester“, 154 – 160) sind entnommen aus **ARNDT** 1969; der vierte Abschnitt („Retrospective Reflections“, 166 – 176) aus **ARNDT** 1985.]

[1985]: *A course through life. Memoirs of an Australian economist. (History of Development Studies I)*. Canberra: The Australian National University, 1985, ix, 117 S.

[„In this volume of memoirs, H. W. Arndt gives an account of how an economist spends his professional life“ (v).]

[1999/2000]: „Australian Economics in the Twentieth Century: Comment“. In: *History of Economics Review*. No. 30, 1999, S. 151 – 153. Reprint in: *History of Economics Review*, No. 32, 2000, Supplement: *Essays in Biography: Australian Economists* (ed. by **H. W. ARNDT**), S. 82 – 84, hier: „Personal Reminiscences“ (S. 151 f. bzw. S. 82 f.).

ARROW, KENNETH J., geb. 1921

[1972/1989]: „Kenneth J. Arrow. *Curriculum Vitae*“. In: RECKTENWALD 1989 I, S. 319 – 321.

[1972/1992a]: „Biography of Kenneth J. Arrow“. In: LINDBECK 1992, S. 106 – 108.

[1984/1986/1988//1990/1995]: „Kenneth J. Arrow“. In: BREIT/SPENCER 1986/1988 bzw. 1990 bzw. 1995, S. 43 – 58.

[„Awarded Nobel Prize in 1972. Lecture presented November 5, 1984“ (57).]

[1992b/1993]: „I Know a Hawk from a Handsaw“. In: SZENBERG 1992/1993, S. 42 – 50.

ASHLEY, WILLIAM JAMES, 1860 – 1927

[1907]: *My Autobiography. Written in 1907*. Typescript. Birmingham University Collection, Signatur: 9/iii/30.

[1932]: **ANNE ASHLEY** [Tochter]: *William James Ashley. A Life*. With a Chapter by J. H. Muirhead, and a Foreword by the Rt. Hon. Stanley Baldwin, M. P., London: P. S. King & Son, 1932, vi, 176 S.

[Porträt „From an oil painting by Bernard Munns, ... 1925“ (Frontispiz). Stanley, Earl Baldwin of Bewdley (seit 1937), war mehrmals britischer Premierminister; er kannte

ASHLEY aus gemeinsamer Arbeit vor dem Ersten Weltkrieg in einem Unterausschuss des „Unionist Social Reform Committee“ (114) und 1915/16 im „Committee on Trade Relationships after the War“ (151). Der Professor der Philosophie John Henry Muirhead gehörte zu den engsten Freunden der **ASHLEYS** (89); er steuerte das Kapitel XI bei, bestehend aus den Abschnitten „University of Birmingham: The Faculty of Commerce (1901 – 1925)“ (90 – 104), „University of Birmingham: Social Study“ (105 – 108) und „Municipal and National Politics“ (109 – 117). „Index“ (172 – 176).]

ASHTON, THOMAS SOUTHCLIFFE, 1889 – 1968

[1966/1986]: „Recollections of Four British Economic Historians“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. No. 158, September 1986, S. 337 – 352. [Vortrag, den **ASHTON** auf Einladung seines Schülers Walter Minchinton am 29. 04. 1966 an der University of Exeter gehalten hat (337, Fn.*). Der Beitrag ist insoweit autobiographisch, als sich sein Verfasser auch mit Blick auf die verschiedenen Stationen seiner eigenen, etwa 1912 begonnenen akademischen Karriere über vier britische Wirtschaftshistoriker – **WILLIAM ASHLEY** (s. dazu auch **ANNE ASHLEY** 1932), George Unwin, J. L. Hammond, R. H. Tawney – äußert, denen er begegnet ist.]

BAADE, FRITZ, 1893 – 1974

[1973]: „Dankeswort“. In: *Ansprachen zur Feier des 80. Geburtstages von Prof. Dr. Drs. h. c. Fritz Baade am 23. Januar 1973 im Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel*. Kiel: Gesellschaft zur Förderung des Instituts für Weltwirtschaft an der Universität Kiel, 1973, S. 30 – 32.

[1988]: „Fritz Baade [sic!] (Universität Kiel), Agrarwissenschaftler“. In: *Verfolgte Berliner Wissenschaft. Ein Gedenkwerk*. Zusammengestellt von Rudolf Schottlaender. Berlin: Edition Hentrich, 1988, S. 65 f.

[„Eine Reihe verfolgter Berliner Wissenschaftler wurden von mir [Schottlaender] persönlich angeschrieben und um einen Bericht gebeten. Den Antworten entnehmen wir einige inhaltlich besonders interessante Selbstdarstellungen, die sich auch auf das Emigranten-schicksal beziehen“ (65).]

BABBAGE, CHARLES, 1791 – 1871

[1864/1989]: *Passages from the Life of a Philosopher*. London: Longman, Green, Longman, Roberts, & Green, 1864, xii, 496 S. Reprint in: *The Works of Charles Babbage*. Edited by Martin Campbell-Kelly. Vol. 11: *Passages from the Life of a Philosopher*. London: William Pickering, 1989, S. 1 – 375.

[„Impression from a woodcut of a small portion of Mr. Babbage’s Difference Engine No.1 ...“ (ii). Faksimile der Titelseite von **BABBAGE** 1864 (iii).]

[(1864)/1997]: *Passagen aus einem Philosophenleben*. Mit einem Vorwort von Bernhard J. Dotzler. [**BABBAGE** 1864] übersetzt von Holger Sweers. Berlin: Kadmos Verlag, 1997, XI, (2), 344 S.

[Porträts: Xylographie (Frontispiz) und Fotografie (1). „Abbildung der Differenz-Rechenmaschine, die Charles Babbage in den Jahren 1822 – 1842 gebaut, aber nicht vollendet hat“ (47). „Personenregister“ (339 – 342), „Sachregister“ (343 f.).]

BAGEHOT, WALTER, 1826 – 1877

[1915]: *The Works and Life of Walter Bagehot*. Edited by Mrs. [EMILIE oder EMILY ISABEL] RUSSELL BARRINGTON [NEÉ WILSON] [Schwägerin, 1853 – 1933]. The Works in Nine Volumes. The Life in One Volume. Vol. X: *The Life*. London, New York et al.: Longmans, Green, and Co., 1915, viii, 478 S.

[Porträt (Frontispiz) „From a Mezzotint by Norman Hirst“ (viii). „List of {8} Illustrations“ (viii), u. a. „Sketch from Memory of Elizabeth Wilson {Tochter von JAMES WILSON. BAGEHOTS Ehefrau seit 1858} by her sister, Emily {sic!} Isabel Wilson“ (gegenüber 238), Porträtbildnis von JAMES WILSON (gegenüber 344). „Preface“ (v f.) von E.[mily] I.[SABEL] B.[ARRINGTON]: „An attempt to write the life of Walter Bagehot presents a few rather special difficulties. In the first place, it is thirty-seven years since he died; inevitably, therefore, much material which would have been of great value has already vanished“ (v); „There remain but two chief sources, the articles in the *Economist* and personal reminiscences. . . . The Diary which my sister {ELIZABETH BAGEHOT, 1832 – 1921} kept for sixty years has been of great service to me in supplying dates and in recalling many events of our family life after Walter Bagehot entered it“ (vi). Siehe u. a. Chapters XII „The Economist“ (348 – 376), XV „Lombard Street“ (411 – 440), XVI „Economic Studies“ (441 – 456). „Index“ (465 – 478).]

[1927]: EMILIE I.[SABEL] [RUSSELL] BARRINGTON: *The Servant of All: Pages from the Family, Social and Political Life of my Father James Wilson. Twenty Years of Mid-Victorian Life*. With Illustrations. London, New York et al.: Longmans, Green and Co., 1927, Vol. I, xiii, 332 S., Vol. II, vii, 336 S.

[Porträt WALTER BAGEHOT (Vol II, Frontispiz). In beiden Bänden zahlreiche Bezugnahmen auf BAGEHOT (siehe Index: Vol. II, 317 f.). Siehe besonders Chap. XVIII „Walter Bagehot“ (Vol. II, 1 – 19).]

BALABKINS, NICHOLAS W., geb. 1926

[2001]: „The inevitable price of totalitarianism. An economist’s perspective“ In: *Editing Economics. Essays in honour of Mark Perlman*. Edited by Hank Lim, Ungsuh K. Park and G. C. Harcourt. London and New York: Routledge, 2001, S. 75 – 88.

[„It was my fate more than half a century ago to live under both of these totalitarian systems, communist and nazist“ (75).]

BALASSA, BELA, 1928 – 1991

[1989 / 2004]: „My Life Philosophy“. In: *The American Economist*. Vol. 33, No. 1, 1989, S. 16 – 23 [mit Porträtfoto]. Reprint in: SZENBERG / RAMRATTAN 2004, S. 26 – 37.

BAMBERGER, LUDWIG, 1823 – 1899

[1894 bis 1898 / 1899]: *Erinnerungen*. Herausgegeben von Paul Nathan. Berlin: Verlag von Georg Reimer, 1899, XI, 541 S.

[Porträtfoto und Unterschrift (Frontispiz). „Vorwort“ von Paul Nathan (III – X), datiert „14. November 99“ (X): „Wie er war, das wissen wir noch Alle, und wie er wurde, das sagt er

selbst auf den nachfolgenden Blättern. . . . Ich wünschte nicht, die Thatsache möglichst zu verschleiern, daß hier eine nachgelassene Arbeit vorliegt, an die Ludwig Bamberger selbst die letzte Hand nicht hat legen können. . . . Der Fehler, zu wenig geändert zu haben, erschien mir viel erträglicher als der Vorwurf, in dieser Richtung zu weit gegangen zu sein. So bemühte ich mich denn nicht, den Stil dieser Aufzeichnungen, die in Jahren entstanden waren, gleichmäßig durchzufeuern . . . Ich glaube nicht, daß Ludwig Bamberger ein einziges Mal seine ‚Erinnerungen‘ im Zusammenhange durchgesehen hat; mir hat er stets nur kleine Bruchstücke bei passender Gelegenheit . . . vorgelesen . . .“ (V f.). In den *Erinnerungen* „entrollt sich eine reiche und abwechslungsvolle Szenerie. Eine ganze Schar hervorragender oder merkwürdiger Männer und Frauen zieht vorüber, politische und wirtschaftliche Zustände und soziale Eigentümlichkeiten werden erörtert. Vom Jahre 1894 bis ins Jahr 1898 hinein hat Ludwig Bamberger an seinen ‚Erinnerungen‘ in Stunden, für die dringendere Beschäftigung nicht vorlag, zwanglos und wie zur Erholung geschrieben . . .“ (VIII). „In seinem Testament befindet sich die charakteristische Bestimmung, . . . daß die ‚Erinnerungen‘ veröffentlicht werden dürften, doch nicht müßten“ (X).]

BARANZINI, MAURO L., geb. 1944

[1995]: „Distribution, accumulation and institutions“. In: HEERTJE 1995, S. 1 – 28.

BARNES, GEORGE NICOLL, 1859 – 1940

[1923 / 1924]: *From Workshop to War Cabinet*. With an Introduction by D. Lloyd George. London: Herbert Jenkins, 1923, xiii, 315 S.; New York: Appleton, 1924, xiii, 315 S. [Porträtfoto (Frontispiz).]

BARZEL, YORAM, geb. 1931

[1995 / 2000]: *Productivity Change, Public Goods and Transaction Costs: Essays at the Boundaries of Microeconomics*. Aldershot: Edward Elgar, 1995, „Introduction“ (S. xi-xxiii); reprinted „as revised by the editors“ unter dem Titel „Yoram Barzel (b. 1931)“ in: BACKHOUSE / MIDDLETON 2000 I, S. 221 – 238.

BAUER, PETER T., LORD, 1915 – 2002

[1984]: „Remembrance of Studies Past: Retracing First Steps“. In: MEIER / SEERS 1984, S. 27 – 43.

BAUMOL, WILLIAM J., geb. 1922

[1983 / 1989]: „On the Career of a Microeconomist“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. No. 147, December 1983, S. 311 – 335. Reprint in: KREGEL 1989b, S. 209 – 234.

[1984 // 1992 / 1993]: „On My Attitudes: Sociopolitical and Methodological“. In: *The American Economist*. Vol. 28, No. 1, 1984, S. 5 – 9. Reprint „with minor changes“ in: SZENBERG 1992 / 1993, S. 51 – 59.

[Siehe ergänzend Alan B. Krueger: „An Interview with William J. Baumol“. In: *Journal of Economic Perspectives*. Vol. 15, No. 3, 211 – 231.]

BAXTER, WILLIAM THREIPLAND, 1906–2006

[1977/1978]: *Collected Papers on Accounting*. New York: Arno Press, 1978, 194 S., hier: „Preface“ (S. 1–21), datiert „January 1977“ (S. 21).

[„This book consists of 26 articles and a preface. The preface is a brief (21 pages) but fascinating professional autobiography (50 years) of this well-known British accounting scholar“ (Thomas J. Burns: *Capsule Commentary*. In: *The Accounting Review*. Vol. 54, No. 3, 1979, 661).]

BECKER, GARY S., geb. 1930

[1992/1994]: „Gary S. Becker. *Curriculum Vitae*“. In: GRÜSKE 1994, S. 199–205.

[1992/1997]: „Biography of Gary S. Becker“. In: PERSSON 1997, S. 26–37.

[1996]: „Meine intellektuelle Entwicklung“. In: **GARY S. BECKER: *Familie, Gesellschaft und Politik – die ökonomische Perspektive***. Übersetzt von Monika Streissler, herausgegeben von Ingo Pies. Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), 1996, S. 1–17.

[„ ‚Meine intellektuelle Entwicklung‘ wurde im März 1996 für den vorliegenden Band geschrieben“ (249).]

BECKERMAN, WILFRED, geb. 1925

[1995/2000]: *Growth, the Environment and the Distribution of Incomes: Essays by a Sceptical Optimist*. Aldershot: Edward Elgar, 1995, „Introduction“ (S. ix–xlviii); reprinted „as revised by the editors“ unter dem Titel „Wilfred Beckerman (b. 1925)“ in: BACKHOUSE/MIDDLETON 2000 II, S. 146–197.

BELL, CAROLYN SHAW, 1920–2006

[1998/2004]: „Thinking about Economics“. In: *The American Economist*. Vol. 42, No. 1, 1998, S. 18–33. Reprint in: SZENBERG/RAMRATTAN 2004, S. 38–62.

BERGMANN, BARBARA R., geb. 1927

[2004]: „Pushing for a more humane society“. In: SZENBERG/RAMRATTAN 2004, S. 63–70.

[Siehe zu **BARBARA BERGMANN** insbesondere Bette Polkinghorn and Dorothy Lampen Thomson: *Adam Smith's Daughters. Eight Prominent Women Economists from the Eighteenth Century to the Present*. Cheltenham, UK/Northampton, MA, USA, 1998, 104–117 und 123 f.]

BERGSON, ABRAM, 1914–2003

[1986/1987//1992/1993]: „Recollections and Reflections of a Comparativist“. In: *The American Economist*. Vol. 31, No. 1, 1987, S. 3–8. Reprint „with minor changes“ in: SZENBERG 1992/1993, S. 60–68.

[„Writing the foregoing in 1986 . . .“ (67).]

BERKELEY, GEORGE, 1685 – 1753

[1776]: [Joseph Stock, 1740 – 1813]: *An Account of the Life of George Berkeley, D. D. Late Bishop of Cloyne in Ireland. With Notes, Containing Strictures upon His Works*. London: Printed for J. Murray, 1776, iv, 86 S.; auch verfügbar in: *Eighteenth Century Collections Online*.

[„Introduction“ (i–iv): „... for the present undertaking, to which the author is conscious he brings no other qualification than knowledge of the truth of every fact he relates, and an entire freedom from prejudice. Particular acquaintance with the family and friends of Bishop Berkeley has put him in possession of the first ...“ (iii f.). „Life of Bishop Berkeley“ (1–40). Inschrift auf Berkeleys Grabdenkmal in der Christ Church, Oxford (41). „Notes“ (42–80). „Postscript“ (81–85). „Errata“ (86). „The first separate account ... , published in 1776, was by Joseph Stock, D. D., Bishop of Killala, and later of Waterford and Lismore ... ; it is a brief anonymous compilation, though an important source for the primary facts of Berkeley’s life“ (Geoffrey Keynes: *A Bibliography of George Berkeley, Bishop of Cloyne. His Works and His Critics in the Eighteenth Century*. Oxford: Clarendon Press, 1976, 265). „A copy of Stock’s first edition of 1776 ... , recently acquired for the library of Trinity College, Dublin, is interleaved with manuscript notes and corrections written by the Bishop’s widow, Mrs. Anne Berkeley ...“ (*ibd.*, 269).]

[1777 / 1780 / 1784]: [Joseph Stock]: *An Account of the Life of George Berkeley, D. D. Late Bishop of Cloyne in Ireland. With Notes, Containing Strictures upon His Works*. The Second Edition. Dublin: Printed for William Hallhead, 1776, vii, 80 S.; auch verfügbar in: *Eighteenth Century Collections Online*.

[„Introduction“ (v–vii): „... the work ... was originally intended as an article in the new edition of the *Biographia Britannica* ... : but a desire of making the knowledge of his prelate’s life more general was the author’s inducement for laying it first before the public under these cheaper form“ (vii). „Life of Bishop Berkeley“ (1–39). Inschrift auf Berkeleys Grabdenkmal in der Christ Church, Oxford (40). „Notes“ (41–80). „The notes have been revised and altered. ... This edition was reprinted in *Biographia Britannica*, ii, 1780, pp. 247 ff. ...“ (Geoffrey Keynes: *A Bibliography of George Berkeley* ... , 267). „*Corrigenda and Addenda* based on Anne Berkeley’s information {siehe Anmerkung zu **BERKELEY** / Stock 1776} were then printed in vol. iii, 1784. Some of her annotations are said to be still unpublished“ (*ibd.*, 269).]

[1784a]: *The Works of of George Berkeley, D. D. Late Bishop of Cloyne in Ireland. To which is added, An Account of his Life, and Several of his Letters to Thomas Prior, Esq., Dean Gervais, and Mr. Pope, &c. &c.* In Two Volumes. Vol. I. Dublin: Printed by John Exshaw, 1784, xxiv, 666 S.; auch verfügbar in: *Eighteenth Century Collections Online*.

[Porträt (Frontispiz). „The *Life of Berkeley* prefixed {iii–xxiv} to this first collected edition of his *Works* ... is a revised edition of Dr. Joseph Stock’s *Account of Life*, 1776, with {xxvii–ci} the letters to Prior, Pope, and Arbuthnot and of extracts from letters to Prior, the Revd. Mr. Archdall and the Revd. Mr. Gervais. The editor of the *Works* is not named, but Luce {A. A. Luce: *The Life of George Berkeley, Bishop of Cloyne*. London 1949} justifiably believes that Stock was in fact the editor“ (Geoffrey Keynes: *A Bibliography of George Berkeley* ... , 262).]

[1784b]: *Memoirs of George Berkeley, D. D. Late Bishop of Cloyne in Ireland*. The Second [eigentlich: Third] Edition, with Improvements. London: Printed for J. Murray and R. Faulder, 1784, iv, 186 S.; auch verfügbar in: *Eighteenth Century Collections Online*.

[„Advertisement“ (iii f.): „To authenticate the following Memoirs of Bishop Berkeley, it is thought proper to inform the Reader, that the particulars were for the most part communicated by the Rev. Robert Berkeley, D. D. rector of Middleton in the diocese of Cloyne, brother to the Bishop, and yet living; and the whole was drawn up by the Rev. Joseph Stock, D. D. . . .“ (iii). „This edition is a separate reprint of ‚The Life and Letters‘ prefixed to vol. i of Berkeley’s *Works* {BERKELEY/Stock 1784a}, pp. i–ci. . . . The text of the *Life* {1–39} is substantially that of the previous editions {BERKELEY/Stock 1776, 1777, 1784a}. . . . The Notes printed in the former editions . . . have been omitted, but some foot-notes have been added“ (Geoffrey Keynes: *A Bibliography of George Berkeley* . . . , 269). „In his Advertisement {iii f., hier: iii} the anonymous ‚editor‘ (in fact Stock himself) . . . thanks ‚the Rev. Dr. Stock, rector of Conwell, Raphoe, for his trouble in compiling and revising this Edition“ (ebd.).]

[1795/1797]: *Poems by the Late George-Monck Berkeley, Esq. LL. B. F. S.S. A.* [Enkel, 1763–1793]. With a Preface by the Editor [ELIZA BERKELEY, Schwiegertochter, 1734–1800], Consisting of some Anecdotes of Mr. Monck Berkeley, and several of his Friends. London: Printed by J. Nichols, 1797, viii, Dcxxxii, 212 S.; auch verfügbar in: *Eighteenth Century Collections Online*.

[„The Author’s Preface“ (i–viii). Eliza Berkeley: „Dedication“ (xvii f.), datiert „Magdalene Lodge, Nov. 1795“ (xviii). „The Editor’s Preface“ (xx–Dlxxxi). „Postscript“ (Dlxxxii–Dxci). „The Editor to her Corresponding Friends“ (Dxci–Dcii). „The Editor’s Apology, For the Errors of herself and the Devil; i. e. the Printer’s Devil“ (Dcii–Dcxxx), datiert „Chertsey, January 26, fatal Month, 1797“ (Dcxxx). „The editor was Monck Berkeley’s mother, Mrs. Eliza Berkeley, widow of Bishop Berkeley’s last surviving son, Dr. George Berkeley, Prebendary of Canterbury. . . . Her extraordinary Preface occupies 630 pages of the handsome quarto, and there are besides some pages of Postscript. The poems themselves occupy 170 pages. The book is very rare. It is hardly be found in any of our public libraries. In fact it was suppressed . . .“ (Alexander Campbell Fraser: *The Works of George Berkeley, D. D., formerly Bishop of Cloyne. Including many of his Writings hitherto Unpublished*. In Four Volumes. Vol. IV: *Life and Letters of George Berkeley, D. D., formerly Bishop of Cloyne. And an Account of his Philosophy*. Oxford: At The Clarendon Press, 1871, viii, Fußn. 2).]

BERNSTEIN, EDUARD, 1850–1932

[1915/1918]: *Erinnerungen eines Sozialisten*. Erster Teil: *Aus den Jahren meines Exils (Völker zu Hause)*. Berlin: Erich Reiß Verlag, 1918, 306 S.; 2. – 8.

[unveränderte] Auflage 1918.

[Porträtfoto (Frontispiz)]. „Auf Wunsch des Herausgebers der Weißen Blätter, René Schickele, entschloß ich mich im Spätherbst 1915, einige Erinnerungen aus meiner Wander- und Exilzeit zu Papier zu bringen, die {unter dem Obertitel *Völker Zu Hause*} zuerst in der genannten Zeitschrift erschienen und die ich nun mit gütiger Erlaubnis ihres Herausgebers . . . gesammelt mit einigen Ergänzungen und redaktionellen Abänderungen in Buchform dem Lesepublikum unterbreite“ (9). Siehe auch BERNSTEIN 1926, VIII. „Sie erlebten in dieser Gestalt verschiedener Auflagen, wurden in fremde Sprachen übersetzt . . .“ (ebd.).]

[1924]: „Eduard Bernstein. Entwicklungsgang eines Sozialisten“. In: MEINER 1924, S. 1–58.

[Porträtfoto und Unterschrift (gegenüber 1). „Bibliographie“ (56–58).]

[1926]: *Von 1850 bis 1872. Kindheit und Jugendjahre*. Berlin: Erich Reiß Verlag, 1926, XII, 219 S.

[Porträtfoto aus dem Jahr 1872 (Frontispiz). „... Schilderung meines eigenen Lebens und meiner Entwicklung in und mit der sozialdemokratischen Partei ...“ (VIII). „... daß ich mich nicht auf einen Band Erinnerungen beschränke, ... sondern den Stoff auf drei Bände verteile. ... der erste Band ... behandelt die Jahre meiner Kindheit und ersten Jugend und schließt ab am Vorabend meines Beitritts zur Sozialdemokratie. Der zweite Band {BERNSTEIN 1928} soll dem ersten Teil der Phase meines Lebens gewidmet sein, die die Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie und die Betätigung in ihr den Stempel aufdrücken. Er wird die sechs Jahre von 1872 bis 1878 ... sowie die zehn Jahre meines Lebens in der Schweiz (1878–1888) umfassen ... Den dritten Band plane ich als Schilderung der Jahre meines Aufenthalts in London (1888 bis 1900), der Rückkehr nach Deutschland und des Wesentlichen meines nunmehrigen Erlebens und Tuns im Heimatlande“ (X). Der dritte Band blieb ungeschrieben.]

[1928]: *Sozialdemokratische Lehrjahre*. Berlin: Der Bücherkreis, 1928, 197 S.

[Porträt (Holzschnitt) und Unterschrift (Frontispiz). Fortsetzung von BERNSTEIN 1926.]

BEVERIDGE, WILLIAM HENRY, LORD, 1879–1963

[1944/45/1949]: *Why I am a Liberal*. London: Herbert Jenkins, 1949, 115 S.

[Porträtzeichnung, Karikatur von Vicky (Einband). Nachdruck von Reden und Zeitungsartikeln (15–109), eingerahmt von Kapitel I „Introduction: Why I Have Joined the Liberal Party“ (1–14) und Kapitel XIV „Why You Should Vote Liberal“ (110–115). Kapitel VII: „Full Employment in a Free Society (Speech and Resolution at Liberal Assembly, February 2, 1945)“ (60–67).]

[1953/1955]: *Power and Influence*. London: Hodder & Stoughton, 1953, xi, 448 S.; New York: The Beechhurst Press, 1955, xi, 448 S.

[Porträtfoto (Frontispiz). „Prologue“ (1–6), datiert „Edinburgh, July 1953“ (6): „This book is autobiographical, in the sense that it is concerned mainly with personal experiences and activities of its author. This book is autobiography less for its own sake than as an illustration of the theme set in the title, of Power and Influence, the chief alternative ways by which things get done in the world of affairs. ... I have spent most of my life most happily in making plans for others to carry out. A possible sub-title to this work would be *Sic Vos Non Vobis* of the Roman poet Virgil. „So you not for yourselves.““ (3); „An alternative title for the work would be ‚Words and Friends.‘ Throughout my life I have poured out words remorselessly in books, articles, memoranda, reports, records of travel, broadcasts, speeches and letters“ (3 f.); „Throughout my life I have worked with colleagues ... The greatest pleasure coming to me through writing these chapters has been rediscovery of so much friends, with whom I shared exciting tasks and cheerful days, from which I learned so much“ (4); „Through choice of a special theme, this book has become in several ways different from what it might have been as a formal autobiography. It begins, for instance, not with my childhood and ancestry, but with the close of my formal education at Oxford, in 1902. It ends with the decision of the British democracy in 1945 {Wahlsieg der Labour Party}, that, whatever else happened to me, my political friends and I should not have

political power“ (5). Unter wissenschaftsgeschichtlichen Aspekten siehe insbesondere Chap. VIII „London School of Economics Remade, 1919–37“ (167–184): „I became Director of the London School of Economics and Political Science in the University of London on October 1, 1919. I remained Director for eighteen years . . . They were years of great and varied activity, as such years should be. They illustrate the main theme of this volume, of Power and Influence as the means of change, in a new field, of a University in place of a Government department. They furnish material for four chapters {VIII, IX, X, XI; 167–254} overlapping in time“ (167). Unter wirtschaftsgeschichtlichen Aspekten siehe u. a. Chap. XIV „Making of the Beveridge Report {on Social Insurance and Allied Services}, 1941–42“ (296–318) und Chap. XV „Beveridge Boom and Boycott, 1943–44“ (319–333). „Epilogue. The New Climates of the World“ (353–362). „Appendices“ (363–419): „Appendix A. Documents, Letters and Notes“ (365–412), u. a. „School of Economics in Making. Diary of Beatrice Webb, February 20, 1900“ (395); „Social Insurance and Allied Services 1941–42. Announcement and Membership of Inter-Departmental Committee, June 1941“ (404 f.), „Full Employment Inquiry 1943–44“ 405 f.); „Appendix B. Personal Acknowledgments and Thanks“ (413 f.); „Appendix C. Books and other Writings“ (415–419). „Index“ (421–448).]

[1954]: **JANET BEVERIDGE** [Ehefrau, 1876–1959]: *Beveridge and His Plan*. London: Hodder and Stoughton, 1954, 239 S.

[„Preface“ (7): „To write this book has been of primary importance to me, because it deals with the story of a momentous change in the social structure of our country. It is intended to give a simple statement of the facts; for the facts speak for themselves. It traces through William’s life and work the origins and development which resulted in the Beveridge Report. . . . the Beveridge Report was the inauguration of a new relation within the State of man to man, and of man to the State, not only in this country but throughout the world. . . . The phrases William used, the imagery he invented, have passed into common speech of the people in every language, just as the principles they illustrated have passed into their minds.“ „List of {34} Illustrations“ (11 f.): u. a. „A toast to *Power and Influence*, the day it saw the light (Oxford, November 1953)“ (Frontispiz), „The infant Beveridge, December 1879“ (gegenüber 20), „The boy Beveridge, 1884“ (gegenüber 20), „The young Civil Servant, 1909“ (gegenüber 74), „Vice-Chancellor of University of London, 1928“ (gegenüber 74), „. . . William with the family“ (gegenüber 92), „. . . William and the Webbs“ (gegenüber 94), „The Man-Power Expert, 1942“ (gegenüber 101). „Index“ (230–239): „William himself provided the Index“ (8).]

[1980/1982]: *Shared Enthusiasm. The Story of Lord and Lady Beveridge by her son PHILIP BEVERIDGE MAIR* [geb. 1905]. Windlesham, Surrey, England: Ascent Books, 1982, 157 S.

[Porträtfoto „The Author of the ‚Beveridge Report““ (Frontispiz), Faksimile der Titelseite des **BEVERIDGE**-Reports von 1942 (Rückseite des Schutzumschlags). 10 Familienfotos (zwischen 30 und 31 bzw. 80 und 81). „Foreword by Dame Veronica Wedgwood, O. M.“ (7 f.), datiert „Alciston, Sussex 1981“ (8): „In this book Philip Mair, the only son of David and Jessy Mair {**DAVID BEVERIDGE MAIR**, 1868–1942; **JESSY MAIR**, geb. Thomson Philip, 1876–1959} tells the story of his father and mother and of his father’s cousin William Beveridge {der 1942 die verwitwete **JESSY** (die sich fortan **JANET** nannte) **MAIR** heiratete, mit der er seit 1915 eng zusammengearbeitet hatte} – three people each distinguished by great ability and one of whom, William Beveridge, made history. It is an unusual story told objectively with understanding, love and respect for all three“ (7); „Philip Mair’s book

gives a clear and very human picture“ (8). „Prologue“ (13–16): „My urge to write sprang in the first place from the disbelief with which I read that part of Dr José Harris’s *William Beveridge {A Biography}*. Oxford 1977; 2., rev. Aufl. 1997} which deals with Beveridge’s relationship with my mother. Much is so much at variance with what I know of them both from the years before my marriage in 1940, years in which I spent much of my leisure time with them both, separately and together, that I could not let it pass into history without adding my story. (For my notes on *William Beveridge*, see Appendix E {143–147}“ (13 f.); „It began as the story of William Beveridge – never anything but ‚Will‘ to me – as I knew him through the fifty years from my first recollection of him when I was eight to the hour of his death; but the more I read, the more I heard and the more that my memory yielded, the more I knew that it must be the story of my own family; of my father, mother and three sisters, and how he became one of us and ultimately my step-father. It is a story in three parts. . . . In the first, the ‚boy‘ Beveridge meets my parents and their four children and comes to be accepted as one of the family; in the second the working partnership between Beveridge and my mother {seit 1915} is forged and the bonds which held them together strengthened, until, in part three, comes the culmination of their marriage, after my father’s death“ (14); Schema „The Beveridge-Mair Link“ (19). „Appendices“ (133–147): „Appendix A: Address delivered by Mr. J. S. (later Lord) Fulton at the memorial service in Westminster Abbey for Baron Beveridge of Tuggal on 15 May 1963“ (133–136); „Appendix B: Three tributes to Lady Beveridge written by Lord Beveridge“ (136–139); „Appendix C: Obituary notice on Lady Beveridge from *The Times* of 27 April 1959 . . .“ (140); „Appendix D: Obituary notice on David Mair, written for *Nature* by Lennard Blaikie, a colleague of his at the Civil Service Commission . . .“ (141–143); „Appendix E: Notes by the author on *William Beveridge: A Biography {1977}* by Dr José Harris and on her contribution on Beveridge in the *Dictionary of National Biography* (1961–1970) . . .“ (143–147). „Notes to Chapter“ (148–152). „Selected Bibliography“ (153). „Index“ (154–157).]

BHADURI, AMIT, geb. 1938

[1992/1994]: „Amit Bhaduri (born 1938)“. In: ARESTIS/SAWYER 1992/1994 S. 29–35.

BHARADWAJ, KRISHNA, 1935–1992

[1992/1994//2000]: „Krishna Bharadwaj (born 1935)“. In: ARESTIS/SAWYER 1992/1994 S. 36–45. Nachdruck unter dem Titel „Krishna Bharadwaj (1935–1992)“ in: *A Biographical Dictionary of Women Economists*. Edited by Robert W. Dimand, Mary Ann Dimand, and Evelyn L. Forget. Cheltenham, UK/Northampton, USA, 2000, S. 31–40.

BIEDERMANN, FRIEDRICH CARL (KARL FRIEDRICH), 1812–1901

[1886]: *Mein Leben und ein Stück Zeitgeschichte*. Eine Ergänzung zu des Verfassers „Dreißig Jahren deutscher Geschichte“. Erster Band: 1812–1849. Breslau: Verlag von S. Schottlaender, 1886, 393 S.; Zweiter Band: 1849–1886. Breslau: Verlag von S. Schottlaender, 1886, 425 S.

[Im 2. Band „Portrait (Radierung) des Verfassers“ (nach dem Titelblatt). **BIEDERMANN** war Prof. u. a. für Staatswissenschaften in Leipzig (seit 1838), Publizist und Politiker. „Typi-

scher Vertreter des jugendlich-idealistischen Liberalismus der 48er Jahre ...“ (Herbert Helbig: „Biedermann, Friedrich Carl“. In: *Neue Deutsche Biographie*. 2. Band. Berlin: Duncker & Humblot, 1955, 224).]

BINMORE, KENNETH GEORGE, geb. 1940

[1999]: „Goat’s wool“. In: HEERTJE 1999, S. 119–139.

[„Insofar as I am remembered, I hope it will not be because I am counted among those who wasted their talents disputing intricate subtleties about goat’s wool and moonshine in the water“ (137).]

BLACK, R. D. COLLISON, geb. 1922

[1995 / 2000]: *Economic Theory and Policy in Context*. Aldershot: Edward Elgar, 1995, „Introduction“ (S. xi–xxxii); reprinted „as revised by the author“ unter dem Titel „R. D. Collison Black (b. 1922)“ in: BACKHOUSE / MIDDLETON 2000 II, S. 101–126.

BLATCHFORD, ROBERT PEEL GLANVILLE, 1851–1943

[1915]: *My Life in the Army*. London: Utopia Press, o. J. [1915], 310 S.

[1926]: *As I lay a-thinking. Some memories and reflections of an ancient and quiet watchman*. London: Hodder and Stoughton, 1926, 303 S.

[1931]: *My Eighty Years*. London, Toronto et al.: Cassell & Company, 1931, xix, 284 S.

[„Preface“ von Alexander M. Thompson (vii–xiv): „In the earliest days of his connexion with the *Sunday Chronicle*, I, as the managing editor of the paper, who had introduced Blatchford to journalism, was constantly harassed by his failure to understand the elementary principles of journalism“ (vii); „Robert Blatchford ... is the greatest man I have known. ... In the thirty years of his fighting period, between 1890 and 1920, he has done more to improve the lot of our people than any statesman, general, or man of letters“ (x); „... I introduced Blatchford to journalism, and he, in his turn ... introduced me to Socialism, or rather to the system of altruism, rooted in love of this country and its people ...“ (xii). „Author’s Prelude“ (xvii–xix): „My old friend A. M. Thompson, reviewing a novel I had written, said: ‚If I were asked what is the dominant note of the book, I should answer, Love. It is a tale of war and battle; but the permeating influence is that of Woman and the dominant effect is one of tenderness. ...‘ I give that quotation for a warning. That is the kind of author who is trying to write this autobiography“ (xix). 1891 gründeten Blatchford und Thompson „a Socialist paper of our own. Thus was born that extraordinary organ, the *Clarion* {*The Literary Organ of Democracy*}“ (193; siehe Kapitel XLI „The *Clarion*“, 195–198). „Then in 1894 I had a brain wave. We had published a series of my articles in book form with the title ‚Merrie England‘ ... In less than a year we had printed and sold three-quarters of a million copies ... There were translations into Dutch, German, Spanish, Italian, Danish and some more. ... Frankly I have never been able to understand the success of ‚Merrie England‘. It has always seemed to me just a plain appreciation of Socialism“ (196 f.); A. M. Thompson: „‚Merrie England‘ smashed the Manchester School of political economy of *laissez-faire*“ (xiii). „Index“ (277–284). Siehe auch Laurence Thompson: *Robert Blatchford: Portrait of an Englishman*. London: Victor Gollancz, 1951.]

BLAUG, MARK, geb. 1927

[1994a]: „Why I am not a Constructivist: Confessions of an Unrepentant Poppearian“. In: Roger E. Backhouse (Ed.): *New Directions in Economic Methodology*. London: Routledge, 1994, S. 109–136.

[1994b/1997/2000/2004]: „Not only an Economist – Autobiographical Reflections of a Historian of Economic Thought“. In: *The American Economist*. Vol. 38, No. 2, 1994, S. 12–27. Reprints in: **MARK BLAUG**: *Not only an Economist: Recent Essays*. Cheltenham: Edward Elgar, 1997, S. 3–25; und „as revised by the editors“ unter dem Titel „Mark Blaug (b. 1927)“ in: BACKHOUSE/MIDDLETON 2000 II, S. 198–223; und in: SZENBERG/RAMRATTAN 2004, S. 71–94.

BÖHM, FRANZ, 1895–1977

[1957]: „Die Forschungs- und Lehrgemeinschaft zwischen Juristen und Volkswirten an der Universität Freiburg in den dreißiger und vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts (Das Recht der Ordnung der Wirtschaft)“. In: *Aus der Geschichte der Rechts- und Staatswissenschaften zu Freiburg i. Br.* Herausgegeben von Hans Julius Wolff. Freiburg im Breisgau: Verlag Eberhard Albert, 1957, S. 95–113.

[Autobiographisch nur insoweit, als „über eine vereinzelt wissenschaftliche Richtung“ berichtet wird, „die hier in Freiburg eine Art von örtlichem Mittelpunkt, eine Filiale, wenn ich so sagen darf, besessen hat. Über eine Richtung zudem, der ich selbst angehöre“ (95).]

BÖHMERT, KARL VICTOR bzw. **VIKTOR**, 1829–1918

[1894/95]: „Ein Abschiedswort“. In: *Zeitschrift des K. Sächsischen Statistischen Bureaus*. Redigiert von dessen Direktor Geh. Regierungsrath Dr. Victor Böhmert. Dresden: B. G. Teubner. 40. Jahrgang 1894, Heft III und IV. Ausgegeben im Monat März 1895, S. 232–235.

[1899]: „Rückblicke und Ausblicke eines Siebzigers“. In: *Der Arbeiterfreund. Zeitschrift für die Arbeiterfrage. Organ des Central-Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen*. Herausgegeben von Professor Dr. Viktor Böhmert in Dresden. 37. Jahrgang. Berlin: Verlag von Leonhard Simion, 1899, I., S. 245–267; II., S. 376–404.

[1909]: „Erinnerungen und Lebensauffassungen eines Achtzigers“. In: *Der Arbeiterfreund. Zeitschrift für die Arbeiterfrage. Organ des Central-Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen*. Herausgegeben von Professor Dr. Viktor Böhmert in Dresden. 47. Jahrgang. Berlin: Verlag von Leonhard Simion Nf., 1909, S. 243–256.

BONN, MORITZ JULIUS, 1873–1965

[1949]: *Wandering Scholar*. London: Cohen & West, 1949, 403 S.

[„This book is not a history of my time, nor a full tale of my life. It is a picture of me and events, seen from a particular political angle and from a purely personal point of view“ (1). „Index“ (399–403).]

[(1949)/1953]: *So macht man Geschichte?* [auf dem Titelblatt bzw. dem Einband in einem Teil der Auflage kein Fragezeichen] *Bilanz eines Lebens*. München: Paul List Verlag, 1953, 410 S. Auszüge in: *Verfolgte Berliner Wissenschaft. Ein Gedenkwerk*. Zusammengestellt von Rudolf Schottlaender. Berlin: Edition Hentrich, 1988, S. 46–50 und S. 117 (Porträtfoto).

[„Der Zufall hat es gewollt, daß ich in drei Weltteilen den Ereignissen nahe genug gestanden habe, um beobachten zu können, wie Geschichte gemacht wird. Ein oder das andere Mal habe ich sogar in entscheidenden Momenten tätig eingegriffen, – nicht gerade mit überwältigendem Erfolg. . . . So ist dies Buch eine Selbstbiographie, die keine sein will. Es {BONN 1949} ist in den Vereinigten Staaten und in England freundlich aufgenommen worden. Es wird in seiner deutschen Ausgabe mit viel kritischeren Lesern zu rechnen haben, denn es behandelt meistens deutsche Dinge“ (10). „Namenverzeichnis“ (407–410).]

[1956]: „Lebensbild M. J. Bonn“. In: SCHNAUFER / RODE / BÖHME 1956, S. 183–186 [mit Porträtfoto].

BOULDING, KENNETH EWART, 1910–1993

[1975]: *Sonnets from the Interior Life and Other Autobiographical Verse*. Boulder: Colorado Associated University Press, 1975, xvii, 177 S.

[1985 // 1992 / 1993]: „My Life Philosophy“. In: *The American Economist*. Vol. 29, No. 2, 1985 S. 5–14. Reprint „with minor changes“ unter dem Titel „From Chemistry to Economics and Beyond“ in: SZENBERG 1992 / 1993, S. 69–83.

[1989a]: „An Apologia“. In: *Journeys through World Politics. Autobiographical Reflections of Thirty-four Academic Travelers*. Edited by Joseph Kruzel and James N. Rosenau. Lexington, Mass./Toronto: Lexington Books, 1989, S. 105–117.

[1989b]: „A Bibliographical Autobiography“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. No. 171, December 1989, S. 365–393.

[1992 / 1994]: „Kenneth E. Boulding (born 1910)“. In: ARESTIS / SAWYER 1992 / 1994 S. 45–54.

BOWLES, SAMUEL, geb. 1939

[1992 / 1994]: „Samuel Bowles (born 1939)“. In: ARESTIS / SAWYER 1992 / 1994 S. 54–59.

BRAUN, MARTHA STEPHANIE: siehe BROWNE, MARTHA STEFFY

BRECHT, ARNOLD, 1884–1977

[1966]: *Aus nächster Nähe. Lebenserinnerungen 1884–1927*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 1966, 529 S.

[Porträtfoto und Unterschrift (Frontispiz)]. „... das Buch entstand ursprünglich nach Anlage und Absicht als eine reine Autobiographie . . . Aber als ich über die politikferne Jugendzeit hinausgekommen war, fing das Buch an, mehr und mehr eine Geschichte des politischen Geschehens zu werden . . . Die Wechselbeziehung zwischen Persönlichkeit und Geschichte

hat dem Buch die Züge eines politischen Erziehungsromans gegeben. Diesen Faden habe ich bewußt verfolgt“ (8 f.). Personenverzeichnis, zusammengestellt von Gertrud Lederer (517–526).]

[1967]: *Mit der Kraft des Geistes. Lebenserinnerungen. Zweite Hälfte. 1927–1967*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 1967, 496 S.

[„Der Titel des ersten Bandes ‚Aus nächster Nähe‘ könnte auch für diese Fortsetzung stehen, sogar mit größerem Rechte. Was ich hier beschreibe, habe ich aus nächster Nähe beobachtet, während der letzten Stadien der Weimarer Republik mit wachsender politischer Beteiligung. Um den neuen Band zu unterscheiden, . . . habe ich den vielfältigen Inhalt des zweiten Bandes nun unter einem Titel zusammengefaßt, die keine zeitliche oder räumliche Beziehung, sondern eine innere Haltung ausdrückt“ (10). Personenverzeichnis, zusammengestellt von Gertrud Lederer (488–496).]

[(1966 und 1967)/1970]: *The Political Education of Arnold Brecht. An Autobiography. 1884–1970*. Princeton, N. J.: Princeton University Press, 1970, xvii, 544 S.

[„The preponderance of German affairs had originally caused me to publish my memories and reflections in German {BRECHT 1966 und 1967}“ (x). „The present American edition, although reduced to half the size of the German, preserves the essence of what is historically, scientifically, and humanly most important“ (xi). „The American edition can claim independent value on the dual ground of its more compact arrangement and its being addressed to non-German readers“ (xii). „Synopsis of Chapter Numbers in the German and American Editions“ (518 f.). Personenregister (521–544).]

BRECKINRIDGE, SOPHONISBA P., 1866–1948

[o. J.]: *Autobiography*. In: *The Papers of Sophonisba P. Breckinridge*. University auf Chicago Archives.

[„... unpublished, holographic, unnumbered . . .“ (Claire Holton Hammond: „Sophonisba Breckinridge (1866–1948)“. In: *A Biographical Dictionary of Women Economists*. Edited by Robert W. Dimand, Mary Ann Dimand and Evelyn E. Forget. Cheltenham, UK/Northampton, MA, USA: Edward Elgar, 2000, 81–89, hier: 88). Kurze Auszüge aus „her unfinished autobiography“ *ebenda*, 82 f.]

BRENTANO, LUJO, 1844–1931

[1915/2006]: „Erwiderung“. In: *Lujo Brentano. Kundgebungen zu seinem 70. Geburtstag (18. Dezember 1914)*. Überreicht von der Münchener Volkswirtschaftlichen Gesellschaft. Privatdruck. München und Leipzig: Verlag von Duncker & Humblot, 1915, S. 15–32. Nachdruck unter dem Titel „Erwiderung“ in: *Lujo Brentano. Der tätige Mensch und die Wissenschaft von der Wirtschaft. Schriften zur Volkswirtschaftslehre und Sozialpolitik (1877–1924)*. Herausgegeben von Richard Bräu und Hans G. Nutzinger. Marburg: Metropolis-Verlag, 2006, S. 453–467.

[„Den 70. Geburtstag ihres Vorsitzenden feierte die Volkswirtschaftlichen Gesellschaft München in Verbindung mit dem Sozialwissenschaftlichen Verein München durch ein Festmahl, das am 19. Dezember im Hotel Rheinischer Hof stattfand und eine große Anzahl von Freunden und Verehrern Brentanos vereinigte. Vor dem Mahl wurden die in diesem

Hefte enthaltenen drei Ansprachen gehalten. Der damalige Prorektor der Universität Heidelberg, Professor Dr. Eberhard Gothein, war als ältester Schüler Brentanos von der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft ersucht worden, die Festrede zu halten (I {1–8}). Darauf beglückwünschte Professor Dr. Heinrich Herkner den Jubilar im Namen des Vereins für Sozialpolitik (II {9–13}). Als bald erwiderte der Gefeierte, indem er der Versammlung seinen Dank abstattete (III {15–32}). . . . Eine harmonische Ergänzung zu den drei Reden bilden zwei weitere Kundgebungen aus dem selben Anlaß von älteren Freunden und Kollegen Brentanos: das Glückwunschsreiben von Professor Dr. Gustav von Schmoller (IV {33–40}) und ein Festartikel von Professor Dr. G. F. Knapp (V {41–48})“ (unpaginiert, nach Titelblatt.)]

[1917/1918]: *Elsässer Erinnerungen*. Berlin: Erich Reiß Verlag, 1917, 157 S. Neudrucke: 2. und 3. Aufl. 1917; 4., 5. und 6. Aufl. 1918.

[1930/1931]: *Mein Leben im Kampf um die soziale Entwicklung Deutschlands*. Jena: Eugen Diederichs Verlag, 1931, 424 S. [im September 1930 abgeschlossen; 20 Abbildungen].

[1930/1931/2004]: *Mein Leben im Kampf um die soziale Entwicklung Deutschlands (1931)*. Herausgegeben [und eingeleitet, S. 7–34] von Richard Bräu und Hans G. Nutzinger. Marburg: Metropolis-Verlag, 2004, 518 S.

BRIEFS, GOTTFRIED ANTON, genannt GÖTZ oder GOETZ, 1889–1974

[1959]: **GODFREY** (früher: **GOTTFRIED**) **E. BRIEFS** [der ältere Sohn, geb. 1920]: „Goetz Briefs’ Life and Work“. In: *Social Order*. Vol. 9, 1959, S. 196–200.

[1960]: „Wege und Umwege: Ein deutscher Gelehrter zieht Bilanz“. In: *Die politische Meinung. Monatshefte für Fragen der Zeit*. 5. Jahrgang, Heft 45, Februar 1960, S. 44–50.

[Ungekürzter Abdruck der Ansprache, mit der **GOETZ BRIEFS** am 22. 01. 1960 der Staatwirtschaftlichen Fakultät der Universität München dafür dankte, ihm die Würde eines Ehrendoktors verliehen zu haben.]

[1967]: „Dankesrede“ [anlässlich der Ehrenpromotion von **GÖTZ BRIEFS** durch die Technische Universität Berlin am 7. Juli 1967]. In: Technische Universität Berlin (Hrsg.): *Akademische Reden*. Heft 46, 1967, S. 14–19.

[Insoweit autobiographisch, als **BRIEFS** darstellt, „... was die Berufung damals {1926} an die Technische Hochschule für mich bedeutet hat. Das ist in der Tat sehr viel, und ich will gleich bemerken, daß es in seiner ferneren Wirkung jene akademischen Leistungen erlaubte, deren Effekt eben die heutige Ehrenpromotion darstellt“ (15 f.). Begrüßungsansprache des Rektors F. W. Gundlach (3–5). Laudatio des Dekans der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften Scheidl (6–13).]

[1969/1981/1989]: „Die dünne Grenze zur Barbarei. Fazit eines Lebens um der Freiheit willen“. In: *Reden zur Zeit*. Herausgegeben im Auftrag des Instituts für Demokratieforschung von Lothar Bossle. Bd. 54. Würzburg: Verlag Johann Wilhelm Naumann, 1981, S. 13–22; auszugsweise wiedergegeben unter dem Titel „Ein Leben für die Freiheit. Götz Briefs über sich selbst“ in: *Schriftenreihe des Eschweiler Geschichtsvereins e.V.*, Nr. 11, 1989, S. 73–77.

[Rede, die **GOETZ BRIEFS** 1969 anlässlich der Feier seines 80. Geburtstages in der Godesberger Redoute gehalten hat. Band 54 enthält außerdem: „Der Autor“ (5 f.), „Vorwort“ von Alphons Horten (7 f.), Ansprachen von Bundespräsident Heinrich Lübke (9 f.) und Bundeskanzler a. D. Professor Ludwig Erhard (11 f.).]

[1989]: **RUDOLF BRIEFS** [Neffe, geb. 1924, Sohn des Bruders Peter Franz Briefs, 1891 – 1970]: „Professor Götz Briefs (1889 – 1974), ein bedeutender Sohn unserer Stadt“. In: *Schriftenreihe des Eschweiler Geschichtsvereins e.V.*, Nr. 11, 1989, S. 60 – 66.

[Fotos: Porträt (61), Geburtshaus (63). Faksimile der Ernennungsurkunde zum a.o. Professor in Freiburg 1919 (66).]

[1994]: **HENRY** (früher: **HEINRICH**) **W. BRIEFS** [der jüngere Sohn, 1922 – 1999]: „Goetz Briefs – Ein Leben zwischen Deutschland und Amerika“. In: Bossle, Lothar/Kürpick, Heinrich (Hrsg.): *Mit Goetz Briefs in das 21. Jahrhundert*. Paderborn 1994, S. 126 – 137.

BRITTAN, SAMUEL, geb. 1933

[1995/2000]: *Capitalism with a Human Face*. Aldershot: Edward Elgar, 1995, „Introduction: Footfalls in the Memory“ (S. 1 – 25); reprinted „as revised by the editors“ unter dem Titel „Samuel Brittan (b. 1933)“ in: *BACKHOUSE/MIDDLETON* 2000 II, S. 270 – 295.

BRONFENBRENNER, MARTIN, 1914 – 1997

[1988/2004]: „Instead of a Philosophy of Life“. In: *The American Economist*. Vol. 32, No. 2, 1988, S. 3 – 10. Reprint in: *SZENBERG/RAMRATTAN* 2004, S. 95 – 107.

BROUGHAM, HENRY, LORD, 1778 – 1868

[1861 bis 1867/1871]: *The Life and Times of Henry Lord Brougham. Written by Himself*. In Three Volumes. Edinburgh and London: William Blackwood and Sons, 1871. Vol. I, viii, 552 S.; Vol. II, xii, 516 S.; Vol. III, xii, 524 S.

[„Portrait from the painting by Sir Thomas Lawrence“ (Vol. I, Frontispiz). „To the Reader. The ... instructions ... given by Lord Brougham {datiert „November 1867“} to me, as his executor ... have been scrupulously obeyed. Brougham & Vaux. Brougham, January 1871“ (I, viii; II, x; III, x). „Note to Second Edition of Volume I“ (II, xi f.), datiert „Brougham, March 1871“ (xii): „Many inquiries having been made as to the dates at which these Memoirs were written, the following memorandum on the subject is supplied by the present Lord Brougham: ... On Tuesday, 8th October {1861}, he began to write upon that subject“ (xi); „He continued to write ... from time to time, till November 1867“ (xii). Ausführliche Inhaltsverzeichnisse in allen drei Bänden. Wirtschaftswissenschaftlich relevante Bezugnahmen u. a. auf Alexander Baring, „Income-Tax“, „Commercial Crisis of 1825“, Joseph Hume, „Colonial Slavery“, „Corporation Reform“, „Miss Martineau's Pension“, „Trade Unions and Conspiracies“, „Tithe Adjustment and Appropriation of Surplus“, „The English Poor-Law Bill“.]

BROWN, ERNEST HENRY PHELPS, 1906 – 1994

[1980/1989]: „The Radical Reflections of an Applied Economist“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. No. 132, March 1980, S. 3 – 14. Reprint in: KREGEL 1989b, S. 197 – 207.

[ca. 1994/1996]: „Autobiographical Notes“. In: *Review of Political Economy*. Vol. 8, 1996, No. 2, S. 129 – 139.

[Porträtfoto (128). „These notes are intended to help someone on whom has been laid the task of writing my obituary, should it be decided that one is appropriate. I begin with a fuller account of my childhood than is usual, because I think this is necessary for the understanding of the course and type of my activity in later life“ (129).]

BROWNE (BRAUN), MARTHA STEFFY (STEPHANIE), 1898 – 1990

[1981]: „Erinnerungen an das Mises-Privatseminar“. In: *Wirtschaftspolitische Blätter*. Hrsg. von der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft, Wien. 28. Jg., Heft 4, 1981, S. 110 – 120.

BRÜNING, HEINRICH, 1885 – 1970

[1934 ff./1970]: *Memoiren. 1918–1934*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 1970, 721 S.

[„Die nachfolgenden Darstellungen der wichtigsten Ereignisse der deutschen Geschichte in den Jahren 1918 bis 1934 sind zu verschiedenen Zeiten geschrieben ... in den Jahren 1934 und 1935 ... nach 1945 ... in den fünfziger Jahren ...“ (11). „Während des Zweiten Weltkrieges wurde der Text in drei Kopien von Freunden im Ausland verborgen“ (ebd.). Posthum veröffentlicht. Theoderich Kampmann im „Nachwort“ (686): „... daß Brüning die Publikation seiner Memoiren aus Gewissensgründen immer wieder hinauszögerte und daß er seine getreue Assistentin, Claire Nix, und einen überlebenden Freund, Theoderich Kampmann, testamentarisch verpflichtete, die Blätter der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Sie haben diesen Auftrag so verstanden, daß sie das vorgefundene Manuskript unverkürzt und unretouchiert herausbrachten“. „Anhang: Kurzbiographie, Zeittafel, Tabellen, Personenregister, Sachregister“ (687–721).]

BRUNNER, KARL, 1916 – 1989

[1980/1989]: „A Fascination with Economics“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. No. 135, December 1980, S. 403 – 426. Reprint in: KREGEL 1989b, S. 235 – 256.

[1992/1993]: „My Quest for Economic Knowledge“. In: SZENBERG 1992/1993, S. 84 – 97.

BRUS, WLADZIMIERZ, 1921 – 2007

[1993]: „The Bane of Reforming the Socialist Economic System“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. No. 187, December 1993, S. 363 – 405.

BRY, GERHARD, 1911 – 1996

[1979]: *Resistance: Recollections from the Nazi Years*. West Orange, N. J.: Selbstverlag, 1979, 273 S.

[„This is a good time to write down what I remember from the Hitler years, and perhaps some years before and after that period. . . . This report will relate experiences and thoughts as I remember them, not as a historian might record them“ (1). „These reminiscences are mainly intended for personal and political friends, our children, and other family members who would want to know what we did during the uniquely gruesome years of the Hitler regime, before and during the Second World War. My participation in the struggle against that regime was in any case an important part of my life and forms, even today, a salient feature of my self image. It did of course occur to me that these memories might interest a wider circle of readers. If so, all the better“ (2). „I spent only about three years in active underground work inside Nazi Germany and left the country in the fall of 1935“ (3). „Although my major justification for writing them {these memories} lies in the interest raised by the political events of the period, the story will often be more personal than political“ (4 f.). „Appendix A: Bibliographical Notes“ (252–256) über die sozialistische Widerstandsgruppe „Neu Beginnen“ in der NS-Zeit; „Appendix B: The Derivation of the Name Bry and Some Genealogical Notes“ (257–265); „Appendix C: Professional Resumes“ (266–273) des Werdegangs sowie der Tätigkeiten und Publikationen von **GERHARD BRY** (267–270), datiert „Summer 1978“ (267) und seiner Ehefrau, der Psychologin **THEA BRY** (271–273), datiert „1978“ (271).]

[1988/1989]: *Brief Stories from a Long Life*. New York: Skyline of New York Publications, 1989, 114 S.

[Datiert „Truro, summer 1988“ (Titelblatt). „I have almost entirely omitted stories which are contained in my political recollections. If you are interested in those, you can pick up ‚Resistance‘ {**BRY** 1979}, which you should read anyway! . . . I know, of course, that many of these stories are light-weight anecdotes. Others are not“ (1). „Although all these stories have a factual basis, I do not claim that they are always reflecting the truth and nothing but truth“ (2).]

BUCHANAN, JAMES MCGILL, geb. 1919

[1986a/2001]: „Political Economy: 1957–82“. In: *Liberty, Market and State: Political Economy in the 1980s*. Brighton: Wheatsheaf Books, 1986, S. 8–18. Reprint in: **BUCHANAN** 2001, S. 38–49.

[1986b/1989/1992b/1999]: „Better than Plowing“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. Vol. 159, December 1986, S. 359–376. Reprints in: **KREGEL** 1989b, S. 279–295; in: **BUCHANAN** 1992b, S. 1–18; und in: *The Collected Works of James M. Buchanan*. Vol. 1: *The Logical Foundations of Constitutional Liberty*. Indianapolis: Liberty Fund, 1999, S. 11–27.

[„My title’s description of an academic career is taken directly from Frank H. Knight, from whom I take so much. Nonetheless, my origins in the rural agricultural poverty of the Upper South (Tennessee) in the United States, along with sometimes pretentious efforts of the middle-class poor to impose social distinction, are surely explanatory elements in any narrative account of my own history“ (359 bzw. 279 bzw. 1 bzw. 11).]

[1987/1990a/1995//1992b/2001]: „Born-Again Economist“. In: **BREIT/SPENCER** 1990, S. 163–180 und S. 204, bzw. 1995, S. 165–182 und S. 270. Reprints in: **BUCHANAN** 1992b, S. 68–81; und **BUCHANAN** 2001, S. 3–17.

[„Awarded Nobel Prize in 1986. Lecture presented October 28, 1987“ (179 bzw. 181).]

[1988/1992b]: „At the Turn of a Half-Century: Middle Tennessee and Murfreesboro, 1936–40“. In: **BUCHANAN** 1992b, S. 35–47.

[„A special celebration in my honor at Middle Tennessee State University in February 1988 gave me the occasion to write down the material contained ...“ in diesem Beitrag (vii f).]

[1989a/1992b]: „An Easy War“. In: **BUCHANAN** 1992b, S. 48–67.

[Beitrag veranlasst durch „a visit to the United States Naval Academy in 1989 ...“ (viii). „On biographical forms, under *Education*, I have often listed the United States Navy in addition to the schools, colleges, and universities I have attended“ (48).]

[1989b/1992b]: „Nobility“. In: *Eastern Economic Journal*. Vol. 15, 1989, S. 339–348. Reprint in: **BUCHANAN** 1992b, S. 158–173.

[„How did the Nobel award change my life?“ (158).]

[1989c/1992b]: „Threescore Years and Ten“. In: **BUCHANAN** 1992b, S. 174–180. [Vortrag auf einer „festschrift conference in late 1989“ (viii).]

[1990b/1992b/2001]: „Ricordo di un anno in Italia“. In: **JAMES M. BUCHANAN: Libertà nel contratto costituzionale**. Ed. di Paolo Martelli. Milan: Arnoldo Mondadori Editore, 1990. Englische Übersetzung unter dem Titel: „Italian Retrospective“ in: **BUCHANAN** 1992b, S. 82–92; Reprint in: **BUCHANAN** 2001, S. 28–37.

[„The Fulbright Year in Italy (September 1955–August 1956) was critically important in influencing the development of my interest in political decision structures and processes ... It is not exaggeration to state that the Italian year allowed me to cross the threshold into what would much later come to be called the research program in ‚public choice‘, and, particularly, the more narrowly defined program in ‚constitutional political economy““ (82 bzw. 28).]

[1992a/1993//1992b/2001]: „From the Inside Looking Out“. In: SZENBERG 1992 /1993, S. 98–106. Reprints in: **BUCHANAN** 1992b, S. 147–157; und **BUCHANAN** 2001, S. 18–27.

[„I shall here offer a statement of my ‚private philosophy‘, or, rather, a set of statements about separate attributes of my personal stance before my own gods“ (98 bzw. 147 bzw. 18).]

[1992b]: *Better than Plowing and Other Personal Essays*. Chicago and London: The University of Chicago Press, 1992, ix, 184 S.

[Porträtfoto 1991 (Frontispiz) und weitere Fotografien (nach 94). „The essays are autobiographical, but not include reference specifically to what might be called my ‚production function““ (ix). 12 Essays, davon 4 Reprints (**BUCHANAN** 1986b, 1989b, 1987/1990a, 1992a), 5 hier erstmals bzw. erstmals auf Englisch publizierte ältere Beiträge (**BUCHANAN** 1988, 1989a, 1989c, 1990b, 1992d) und 3 für diesen Band geschriebene Beiträge, wovon 2 autobiographisch sind (**BUCHANAN** 1992c und 1992e). „Index“ (181–184).]

[1992c]: „Early Times“. In: **BUCHANAN** 1992b, S. 19–34.

[1992d/2001]: „Virginia Political Economy: Some Personal Reflections“. In: **BUCHANAN** 1992b, S. 93–107. Reprint in: **BUCHANAN** 2001, S. 50–63.

[Vortrag auf Einladung der *Virginia Association of Economists*. „... I shall discuss what has come to be known as ‚Virginia Political Economy‘ from my own personal, and very private, perspective“ (93).]

[1992e]: „Country Aesthetic“. In: **BUCHANAN** 1992b, S. 109 – 126.

[„This chapter is ... an expression of appreciation for the exogenous events of personal history ... Finally, the subject is ‚country‘ which, for me, takes on the form of an encompassing, and continuing, aesthetic experience“ (109).]

[1999/2000]: „Origins, Experiences, and Ideas: A Retrospective Assessment“. In: **JAMES M. BUCHANAN** and Richard A. Musgrave: *Public Finance and Public Choice. Two Contrasting Visions of the State*. Cambridge, Mass./London: The MIT Press, 1999. Second printing 2000, S. 11 – 28.

[„What I have tried to do in this introductory lecture is to offer my own version of an intellectual odyssey over the course of more than a half century“ (27).]

[2001]: *The Collected Works of James M. Buchanan*. Vol. 19: *Ideas, Persons, and Events*. Indianapolis: Liberty Fund, 2001, xviii, 377 S.

[Gruppenfoto: **BUCHANAN** mit Kollegen, April 1994 (Frontispiz). „The personal and the theoretical are often intertwined in the essays of this volume“ (xi). Siehe insbes. „I. Autobiographical and Personal Reflections“ (3–73): **BUCHANAN** 1986a, 1987/1990a, 1990b, 1992a und 1992d; Buchanan/Tollison 1986/2001 (64–73), siehe oben Teil I, Literaturverzeichnis. „Name Index“ (365–368), „Subject Index“ (369–377).]

BUCKINGHAM, JAMES SILK, 1786 – 1855

[1855]: *Autobiography of James Silk Buckingham*. With a Portrait. London: Longman, Brown, Green, and Longmans, 1855, Vol. I, xv, 400 S., Vol. II, xii, 424 S.

BÜCHER, KARL, 1847 – 1930

[1917/18/1918/1919/1924/1981]: *Lebenserinnerungen*. Erster Band: 1847–1890. Tübingen: Verlag der H. Laupp’schen Buchhandlung, 1919, VII, 462 S.

[„Zunächst habe ich das Ganze im Sommer 1917 ... aus den Gedächtnisse fast in einem Zuge niedergeschrieben. Dann habe ich 1918 die alten Briefe hervorgesucht ... Außerdem sind einige Gelegenheitsreden eingestreut, zu denen der Gang meines Lebens Veranlassung gab“ (IV). Chronologisch gegliedert nach 15 Orten, an denen **BÜCHER** bis 1892 gelebt und gewirkt hat. „Ob Zeit und Lust ausreichen werden, um noch einen zweiten Band zu schreiben, der meine Leipziger Zeit umfassen würde, vermag ich jetzt nicht zu sagen“ (V). „Ob Bücher diesen zweiten Band seiner ‚Lebenserinnerungen‘ tatsächlich geschrieben hat, konnte bislang noch nicht abschließend geklärt werden“ (Arnulf Kutsch: *Schriftenverzeichnis Karl Bücher*. Leipzig: Universitätsverlag, 2000, 15, Fußn. 6). Laut Kutsch *ebd.*, 101: Vorabdruck von Auszügen aus den S. 2–54 des erschienenen (ersten) Bandes mit teilweise anderem Text unter dem Titel „Aus der Jugendzeit“ in: *Alt Nassauischer Kalender*, 1918, Nr. 8, 53–57; Nachdruck der S. 2–66 unter dem Titel „Nassauisches Dorfleben“, in: *Hessen-Nassauische Bücherei*, Heft 4–5, Melsungen: Heimatschollen Verlag, A. Bernecker, 1924; Auszüge in: Heinz-Dietrich Fischer/Horst Mintz (Hrsg.): *Karl Bücher. Auswahl der publizistikwissenschaftlichen Schriften*. Bochum: N. Brockmeyer, 1981, 3–76.]

BÜSCH, JOHANN GEORG, 1728–1800

[1794]: *Erfahrungen*. 4. Band: *Ueber den Gang meines Geistes und meiner Tätigkeit* [sic!]. Hamburg: Bei Benjamin Gottlob Hoffmann, 1794, XX, 400 S.

[„An mein Buch“ (III–XX), „Übersicht des Inhalts“ (396–400). Siehe zu **BÜSCH** auch Jürgen Zabeck und Frank Hatje: *Johann Georg Büsch (1728–1800) – wirtschaftliches Denken und soziales Handeln*. Hamburg: Verlag Verein für Hamburgische Geschichte, 1992.]

BURNS, ARTHUR FRANK, 1904–1987

[1978]: *Reflections of an Economic Policy Maker. Speeches and Congressional Statements: 1969–1978*. Washington, D. C.: American Enterprise Institute for Public Policy Research, 1978, 487 S.

[Bedingt autobiographisch; **BURNS** schreibt im „Preface“ (unpaginiert), datiert „September 30, 1978“: „... a preliminary selection from the multitude of my public addresses and congressional statements. . . . In making the final selection, I resisted the temptation to include only those items that may flatter or bring honor to their author. . . . these papers convey my strong conviction that inflation has become the most dangerous economic ailment of our times . . . I trust that this collection also conveys something of my struggle to protect the integrity of the Federal Reserve and to wring truth from our troubled and rapidly changing economic and political environment.“ Siehe unter theoriegeschichtlichem Aspekt insbesondere „The Relevance of Adam Smith to Today’s Problems. *June 5, 1973*“ (23–33). „Index“ (477–485). „The Author“ (487).]

BUSSING, IRVIN, 1898–?

[1995]: *My Life in Three Centuries: Autobiography of a Nobody*. New York: Vintage Press, 1995, viii, 306 S.

CAIRNCROSS, SIR ALEXANDER (ALEC) KIRKLAND, 1911–1998

[etwa ab 1990/1998]: *Living with the Century*. Countess of Moray’s Fife: iynx, xvi, 320 S.

[Porträtfoto „Chancellor of the University of Glasgow“ (Frontispiz). 12 Fotografien im Text (Übersicht: xi). „I wrote a draft of my autobiography up to 1961 many years ago and added an account of the later years more recently. . . . Lord Jenkins, under whom I served during his first year as Chancellor of the Exchequer, kindly agreed to write the Foreword“ (xiii): „Foreword“ (xv f.), datiert „13. 7. 98“ (xvi). „Index“ (306–320).]

[1992]: „From Theory to Policy-Making: Economics as a Profession“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*, No. 180, March 1992, S. 3–20.

CANCRIN [= KANKRIN], GRAF GEORG, 1774–1845

[1840 bis 1845/1865]: **ALEXANDER GRAF KEYSERLING** [Schwiegersohn, 1815–1891]: „Graf Georg Kankrin“. In: *Aus den Reisetagebüchern des Grafen Georg Kankrin, ehemaligen Kaiserlich Russischen Finanzministers, aus den Jahren 1840–1845*. Erster und Zweiter Theil. Mit einer Lebensskizze Kankrin’s nebst zwei Beilagen herausgegeben von **ALEXANDER GRAF KEYSERLING**. Braunschweig: Verlag der Hofbuchhandlung von Eduard Leibrock, 1865. Erster Theil, S. 1–58 und S. 121 f.

[Porträt **GRAF GEORG KANKRIN** (Frontispiz). **ALEXANDER GRAF KEYSERLING** war seit 1844 mit Zenaúda Gräfin Kankrin (1821–1885) verheiratet, der Tochter des **GRAFEN GEORG KANKRIN**. „Einer verwandtschaftlichen Beziehung des Herausgebers der vorliegenden Schrift zur Familie Kankrin ist es zu verdanken, daß ein sehr umfangreiches Manuscript, welches in Form eines Tagebuches während mehrer Reisen im Auslande von dem Verstorbenen niedergeschrieben wurde, in seine Hände kam und in ihm den Gedanken anregte, es durch den Druck zu veröffentlichen“ (I). „Der Herausgeber hat geglaubt diesem Interesse auch dadurch entgegen zu kommen, daß er, wie weit seine eigenen Erinnerungen aus dem persönlichen Verkehr mit dem Verstorbenen und andere gelegentliche Hilfsmittel dazu dienen konnten, den Mittheilungen aus den Reisetagebüchern eine Skizze von dem Leben desselben voranschickte“ (2 f.). Beilage (59–118): „Uebersicht der bemerkenswerthesten Operationen im Finanzwesen während der letzten zwanzig Jahre, von 1823 an“ von **GRAF KANKRIN**. Siehe zu **KANKRIN** (= **CANCRIN**) Joachim Zweynert: *Eine Geschichte des ökonomischen Denkens in Rußland, 1805–1905*, Marburg: Metropolis Verlag, 2002, 186–192.)]

CARLYLE, THOMAS, 1795–1881

[1832 und 1866 bis 1868/1881]: *Reminiscences*. In two volumes. Edited by James Anthony Froude. London: Longmans, Green, 1881; Vol. I, xi, 338 S.; Vol. II, 341 S.

[1832 und 1866 bis 1868/1887/1932/1972]: *Reminiscences*. Edited by Charles Eliot Norton. London and New York: Macmillan & Co., 1887; Vol. I, vii, 277 S.; Vol. II, 325 S. Reprinted with an Introduction by Walter Murdoch. London 1932. Reprinted with an Introduction by Ian Campbell. London: Dent, 1972, xvi, 400 S.

[1832 und 1866/67/(1887)/1897]: *Lebenserinnerungen von Thomas Carlyle*. Übersetzt von Paul Jaeger. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1897, VI, 307 S.

[Porträt (Frontispiz). „Vorwort“ (III–VI): „Thomas Carlyle bedarf in Deutschland keiner ‚Einführung‘ mehr; noch weniger einer Empfehlung. ... Darum verzichten wir auch auf eine Empfehlung seiner ‚*Reminiscences*‘, die hiermit zum ersten Male im Zusammenhang in deutschem Gewande auftreten“ (III); „Der Übersetzung wurde der Text zu Grunde gelegt, den Charles Eliot Norton in seiner Ausgabe der ‚*Reminiscences*‘ {**CARLYLE**/Norton 1887} im engen Anschluß an das Manuskript hergestellt hat“ (IV); „Zum Schluß sei noch erwähnt, daß der vorliegende Band zunächst nur eine Auswahl bietet: der Abschnitt {über seinen Vater} ‚James Carlyle‘ {1–60} ist dem ersten, ‚Edward Irving‘ {61–307} dem zweiten Bande der Norton’schen Ausgabe entnommen“ (VI).]

[1832 und 1866/67/(1887)/1897/1903]: *Lebenserinnerungen von Thomas Carlyle*. Übersetzt von Paul Jaeger. Erster Teil. Zweite Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1903, VIII, 320 S.

[Porträt (Frontispiz). „Vorwort zur zweiten Auflage“ (III f.): „... Veränderungen des früheren Textes, etwa 700 an der Zahl ...“ (III); „Die kurze Inhaltsübersicht {318–320} wird Manchem beim Aufsuchen einzelner Stellen in Ermangelung einer Kapiteleinteilung, die sich dem Werke nicht aufdrängen läßt, nicht unwillkommen sein“ (IV). „Aus dem Vorworte zur ersten deutschen Ausgabe“ (V f.). „Aus J. A. Froude’s Vorwort zur ersten englischen Ausgabe (1881)“ (VI–VIII); „Das Froude’sche Vorwort zur ersten englischen Aus-

gabe soll über die Art des Carlyleschen schriftlichen Nachlasses und das Zustandekommen des Erinnerungswerkes Auskunft geben“ (IV). „James Carlyle“ (1–62). „Edward Irving“ (63–317).]

[1832 und 1866 bis 1868/1955]: *Selected Works. Reminiscences and Letters*. Edited by Julian Symons. London: Hart-Davis, 1955, 784 S.

[1832 und 1866 bis 1868/1997/2000]: *Reminiscences*. A New and Complete Edition. Edited with an Introduction and Notes by K. J. Fielding and Ian Campbell. Oxford, New York et al.: Oxford University Press, 1997. Reissued 2000, xxx, 481 S.

[Porträtfoto, 1867 (Einband). „Introduction“ (vii–xxi): „Carlyle transcended his personal failings, and reading the *Reminiscences* we can see why. We can understand his attraction for so many of the friends it mentions, and many who are easily or completely passed over. . . he took great care to leave his work so that it can now be enjoyed as he wrote it, an autobiographical masterpiece equal to any writing of its kind in the century“ (xxi). „Note on the Text“ (xxii–xxv): „The first edition {CARLYLE/Froude 1881} . . . was evidently based on two manuscript copies available to him {Froude} . . . Froude’s edition gave great dissatisfaction, and with the encouragement and help of Mary Aitken Carlyle and her husband Alexander, a new two-volume edition was undertaken by Charles Eliot Norton {CARLYLE/Norton 1887} . . . Norton’s edition was carefully edited from Carlyle’s original manuscripts, and properly arranged and annotated. Both editors made deliberate omissions: Froude usually did so without indicating, but Norton was much more scrupulous. Nevertheless, this meant that even the better edition was left with considerable gaps . . . The present edition is taken, where possible, from Carlyle’s original manuscripts in the National Library, and is without cuts. This new edition has the advantage of showing us, for the first time, all that Carlyle wrote, how the work was written, its nature and progress“ (xxii). „Select Bibliography“ (xxvi f.). „A Chronology of Thomas and Jane Carlyle“ (xxviii–xxx) mit genauen Angaben zu den Entstehungszeiten der *Reminiscences*. „Reminiscences“ (1–433), jeweils mit kurzen einführenden Bemerkungen der Herausgeber: „James Carlyle“ (3–39): „His father’s death in 1832, while he was in London, shook him into a fundamental stock-taking of his early years, the written memorial to a father he could not himself bury“ (3); „Jane Welsh Carlyle {Ehefrau, 1801–1866}“ (40–199), geschrieben Mai bis Juli 1866, nach ihrem Tod; „Edward Irving“ (200–348), geschrieben 1866/67: „. . . the religious visionary“ (xii) „Edward Irving (1792–1834) was Carlyle’s most remarkable contemporary in Annandale and probably at the university . . .“ (200); „Francis Jeffrey {1773–1850}“ (349–384), geschrieben 1866/67: „the judge and critic Francis Jeffrey“ (xii) gründete 1802 mit Freunden, unter ihnen **HENRY BROUGHAM**, die *Edinburgh Review*; „Jeffrey had an enthusiastic if critical appreciation for Carlyle . . .“ (349); „Reminiscences of Sundry: Southey and Wordsworth“ (385–409), geschrieben 1867: „Robert Southey (1774–1843) . . . regularly contributed to the *Quarterly Review*, and in 1813 became Poet Laureat. . . Carlyle was obviously delighted at his appreciation . . . Carlyle had less regard for {William} Wordsworth {1770–1850} but grew to appreciate his abilities . . .“ (385), „Yet they grew almost to like each other . . .“ (386); „Christopher North“ (410–426), datiert „26 March 1868“ (426): „Christopher North’ was the pen-name by which John Wilson (1785–1854) is chiefly remembered . . . Wilson’s election in 1820 to the chair of moral philosophy at Edinburgh was shamelessly political . . . He was a leading member of Edinburgh society . . . Carlyle knew him at the peak of his powers, when on {Sir Walter} Scott’s death {1832} he filled his place in the city’s Tory legal circles“ (410); „Sir William

Hamilton {1788–1856}“ (427–433), datiert „Chelsea, 19th February 1868“ (433): Zunächst Professor für Geschichte, dann für Logik in Edinburgh, „Sir William liked Carlyle, who came under his influence when they best knew each other in 1826–34“ (427). „Index“ (467–481).]

[1866 und 1866/67/(1887)/1901]: *Jane Welsh Carlyle. Erinnerungsblätter von Thomas Carlyle. Nebst einem Anhang: Erinnerungen an Lord Jeffrey* [= *Lebenserinnerungen von Thomas Carlyle. Zweiter Teil*]. Übersetzt von Paul Jaeger. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1901, VIII, 280 S.

[Porträt **JANE WELSH CARLYLE** (Frontispiz). „Vorwort“ (V–VIII): „Wie wenig freilich diese Übertragung an die rauhe Schönheit des Originals heranreicht, ist dem Übersetzer immer bewußt geblieben“ (VIII). „Jane Welsh Carlyle“ (1–225). „Lord Jeffrey. (Francis Jeffrey, Hon. Lord Jeffrey, †) der Rechtsanwalt und Kritiker.“ (226–280).]

[1866 und 1868/1974]: *Two Reminiscences of Thomas Carlyle*. Now First Published. Edited by John Clubbe. Durham, N. C.: Duke University Press, 1974, xiv, 145 S.

[„Preface“ von Clubbe (ix–xi): „In the summer of 1969 I went to Scotland to work in the extraordinary collection of Carlyle’s papers housed in the National Library in Edinburgh. . . . I called for MS 1799, described in the catalogue as ‚Remarks by Carlyle, 1866, on Friedrich Althaus’s article ‚Thomas Carlyle, Eine biographisch-literarische Charakteristik‘, in *Unsere Zeit*, 1 July 1866“ (ix); „I had found, in effect, a new reminiscence by Carlyle, largely on himself and his career, and consciously designed by him to supplement them. . . . I decided that the Althaus biography with Carlyle’s notes was of sufficient importance to merit publication in its own right, and to facilitate use of the biography by scholars who do not know German I thought it best to translate it. A few days after my discovery, I came across another unpublished reminiscence by Carlyle in the National Library. Much briefer than Althaus, it memorializes Adam Skirving and his son, the eccentric painter Archibald, who had befriended the young Jane Welsh. . . . The appearance in print of both narratives complete the publication of Carlyle’s reminiscences“ (x). „Thomas Carlyle: A Biographical and Literary Portrait by Friedrich Althaus, with Thomas Carlyle’s Notes“: „Editor’s Introduction“ (3–21), „Carlyle’s Preface“ (23), datiert „Chelsea, 29 August 1866“, „Text“ (25–122). „Reminiscence of Adam and Archibald Skirving“: „Editor’s Introduction“ (125–128): „Carlyle’s account of the farmer Adam Skirving and his son Archibald extends the passing mention in the *Reminiscences*. . . . Adam Skirving (1719–1803) was a prosperous farmer . . . and, if never a scholar, read widely during his lifetime in history, geography, and astronomy. . . . Archibald Skirving (1749–1819) became a painter and miniaturist of note in Edinburgh“ (125 f.). „The Reminiscence“ (129–137), datiert „Jan. 17th 1868“ (137). „Index“ (139–145). 5 „Illustrations“ (nach 138), darunter Porträtfoto von **THOMAS CARLYLE**, „about 1867“.]

CASSEL, GUSTAV, 1866–1945

[1940/1941]: *I Förnuftets Tjänst. En Ekonomisk Självbiografi* [auf dem Buchrücken: D. 1]. Stockholm: Bokförlaget Natur och Kultur, 1940, 458 S.; *I Förnuftets Tjänst. En Ekonomisk Självbiografi. Andra Delen*. Stockholm: Bokförlaget Natur och Kultur, 1941, 464 S.

[„The title of Professor Cassel’s autobiography, ‚In the Service of Reason,‘ suggests the standard by which he would have the reader judge his life work of more than forty years.

The subtitle ‚An Economic Autobiography,‘ denotes his mode of presentation – a chronological account of his contributions to economic theory, public policy and popular education. Only incidental references are made to his personal life“ (Eric Englund: „Gustav Cassel’s Autobiography“. In: *The Quarterly Journal of Economics*. Vol. 57, 1943, 466–493, hier: 466). Band 1: Porträtfoto (Frontispiz). „Förord“ (7 f.). Weitere Fotos: u. a. Ludwig Pohle (gegenüber 160), Lord D’Abernon (gegenüber 304), Lloyd George (gegenüber 316), „Rathenau och Cassel in Genua“ 1922 (gegenüber 368) und **CASSEL** mit Sekretärin „Biografin dikteras“ (gegenüber 448). Karikaturen: u. a. „Prof. Cassel, Prof. Heckscher, 1913“ (119), **CASSEL** (361). Porträtzeichnung „Gustav Cassel. Teckning av Arne Cassel“, datiert 1924 (gegenüber 400). „Första Perioden fram till 1904“ (9–63); „Andra Perioden 1904–1914“ (65–164); „Tredje Perioden 1914–1918“ (165–257); „Fjärde Perioden 1919–1923“ (259–452). Siehe unter theoriegeschichtlichen Aspekten insbesondere die Abschnitte „Theoretische Sozialökonomie“ (161–164) und „Köpkraftsparitetsteorin“ (261–265). „Personregister“ (453–458). Band 2: u. a. Foto „Prof. Mitchell och Cassel i Oxford“ (gegenüber 326). „Femte Perioden 1924–1929“ (7–231); „Sjätte Perioden 1930-Talet“ (233–457). „Personregister“ (458–464.)

CHAKRAVARTY, SUKHAMOY, geb. 1934

[1992/1994]: „Sukhamoy Chakravarty (born 1934)“. In: **ARESTIS/SAWYER** 1992/1994, S. 74–80.

CHALMERS, THOMAS, 1780–1847

[1847 bis 1849/1851/1852]: *Memoirs of the Life and Writings of Thomas Chalmers, D.D. LL.D. By His Son-In-Law, The Rev. WILLIAM HANNA* [1808–1882], LL.D. Published for Thomas Constable by Sutherland and Knox, Edinburgh; Hamilton, Adams, and Co., London. Volume I, 1851, ix, 514 S.

[**CHALMERS** „Anno Aetatis 41“, „Portrait by Mr. Andrew Geddes, taken in the year 1821“ und „Vignette of the Church at Kilmarnock“ (Frontispiz). **W.[ILLIAM] H.[ANNA]**: „Preface“ (vii–ix), datiert „Churchhill, November 26, 1849“ (ix): „The reader will be pleased at finding that in so many of the following pages Dr. Chalmers becomes his own biographer. I have done little more than select, arrange, and weave into a continuous narrative those materials which his family already possessed, or which friends or correspondents have kindly presented“ (vii). „Appendix“ (461–514): u. a. Briefe, Reden, Stellungnahmen, biographische Notizen. „List of Chalmers’s Works“ (unpaginiert nach 514): „Original Writings“, u. a. {*On*} *Political Economy {in Connexion with the Moral State and Prospects of Society* (1832)}, „Posthumous Works“, edited by **HANNA**.]

Volume II, 1851, vi, 552 S.

[„Vignette of St. Andrews“ (Vorsatz). „Appendix“ (491–552): u. a. Reden, Briefe. „List of Dr. Chalmers’s Works“ (unpaginiert nach 552).]

Volume III, 1851, vii, 539 S.

[„Vignette of Anstruther“ (Vorsatz). „Appendix“ (491–539): u. a. Reden, Korrespondenz.]

Volume IV. Edinburgh: Thomas Constable and Co.; London: Hamilton, Adams, and Co., 1852, vii, 610 S.

[„Engraving from a Daguerreotype of Mr. Steell’s Bust of Dr. Chalmers“ (Frontispiz). „Vignette of Territorial Church West Port {**CHALMERS**’ Kirche}“ (Vorsatz). „Appendix“

(519–610): u. a. Literatúrauszüge, Korrespondenz, Bilanzen, Stellungnahmen. „Works and Memoirs of the Rev. Thomas Chalmers, D.D. LL.D.“ (unpaginiert nach 610).]

[1851 / 52 / 1854 / 1878]: *Memoirs of Thomas Chalmers*. By **WILLIAM HANNA**, D.D. New Edition. Edinburgh: Thomas Constable and Co., 1854; und Edinburgh: David Douglas, 1878, Vol. I, viii, 723 S.; Vol. II, viii, 780 S.

[Vol. I: Porträt „Anno Aetatis 41“ (Frontispiz). **W.[ILLIAM] H.[ANNA]**: „Preface“ (iii f.) = „Preface“ in **CHALMERS/HANNA**, Vol. I, 1851. Vol. II: „Bust of Dr. Chalmers, by Sir John Steell“ (Frontispiz). „Vignette – St. Andrews, by Charles Lees“ (Titelblatt). „Appendix, containing an Account of Dr. Chalmers’s Funeral“ (777–780).]

CHAMBERLAIN, NEIL WOLVERTON, geb. 1915

[1996]: *Intellectual Odyssey. An Economist’s Ideological Journey*. Raleigh, North Carolina: Pentland Press, 1996, viii, 224 S.

[„... Neil Chamberlain’s *Intellectual Odyssey* ... overviews approximately forty years of his contributions to economic theory and policy formation while at Yale and Columbia Universities. ...“ (Rückseite Einband). „Preface“ (vii f.): „It was not until after I had graduated from college in 1937 that my interest was seized by the reawakened labor movement, ... I returned to Western Reserve University, and then on to Ohio State, to learn something about labor history and economics, and gradually developed a genuine excitement with the world of economic thought. ... It was this fascination with economic thought, going back to the predecessors of Adam Smith, which ignited my interest in ideological thinking, in the sense of speculative inquiry and the integration of ideas into systems of thought, ...“ (vii). „Index“ (219–224).]

CHAPMAN, SIR SYDNEY JOHN, 1871–1951

[1942 bis ca. 1944]: *Some Memories and Reflections*. Unpublished Typescript. 261 S. (John Rylands Library, Manchester, MSS. EH C91).

[Hinweis darauf bei Keith Tribe: *Economic Careers. Economics and economists in Britain 1930–1970*, London and New York: Routledge, 1997, 1, Fußn. 6, der mir freundlicherweise sein Exzerpt zur Verfügung gestellt hat, aus dem ich zitiere: „quarto typescript; ... a carbon copy, corrected here and there in pencil. ... He thought reflections of academic and government career might be of interest (to others)“. Keith Tribe teilte mir mit, dass „das Manuskript ‚circa 1942‘ datiert“ ist, sich aber aus dem Inhalt ergebe, dass Chapman noch „nach 1942 daran gearbeitet hat“. Siehe zu **CHAPMAN** vor allem den Beitrag von Tribe im online verfügbaren *Oxford Dictionary of National Biography*.]

CHECKLAND, SYDNEY GEORGE, 1916–1986

[vor 1986 / 1989]: *Voices across the Water: An Anglo-Canadian Boyhood*. Aberdeen: Aberdeen University Press, 1989, x, 146 S.

[„This is a fragment of autobiography. It had its genesis in Normandy where at the Battle of the Falaise Gap, Checkland, escaping from his burning tank, was severely wounded. ... the typescript which he left in 1986 covered only the period up to 1944. Thus this book tells us little of Checkland the economic historian. It is confined to the events and happenings that shaped Checkland the man. For those who knew him, this study will be of particular interest, enabling them to appreciate more fully the forces that influenced the nature and direction of his writing and teaching“ (Peter L. Payne: *Book Review*. In: *The Economic History Review*, N. S., Vol. 44, 1991, 564 f., hier: 564).]

CHENERY, HOLLIS, 1918–1994

[1992]: „From Engineering to Economics“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. No. 183, December 1992, S. 369–405.

CHICHILNISKY, GRACIELA, geb. 1946

[2004]: „Sex and the Ivy League“. In: SZENBERG/RAMRATTAN 2004, S. 108–143. [„The author has posted an unabridged version of this chapter on her website: www.chichilnisky.com“ (108, Fn.*).]

CHICK, VICTORIA, geb. 1936

[1992/1994]: „Victoria Chick (born 1936)“. In: ARESTIS/SAWYER 1992/1994 S. 81–86.

CHRIST, CARL FINLEY, geb. 1923

[1990]: „A Philosophy of Life“. In: *The American Economist*. Vol. 34, No. 1, 1990, S. 33–39.

CLARK, AVA MILAM, 1884–1976

[1969]: **AVA MILAM CLARK** and J. Kenneth Munford: *Adventures of a Home Economist*. Introduction by Betty E. Hawthorne. Corvallis: Oregon State University Press, 1969, xii, 432 S.

[„Introduction“ (v–ix): „This book is primarily an autobiography of a great home economist, educator, and humanitarian – but it is also more. It is an authentic history of the School of Home Economics at Oregon State University. . . . The text is based on personal reminiscences, diary letters, correspondence, official reports, published biographies, files of the School of Home Economics, and other documents and source material. In selecting material to be included, in organizing it, and in putting together and editing the manuscript, Mrs. Clark had the assistance of a co-author, James Kenneth Munford . . .“ (ix). Zahlreiche Fotografien, Abbildungen und Faksimiles. „Home Economics Faculty Oregon State University 1889–1950“ (407–418). „Index“ (419–432).]

CLARK, COLIN, 1905–1989

[1984]: „Development Economics: The Early Years“. In: MEIER/SEERS 1984, S. 59–77.

CLARK JOHN BATES, 1847–1938

[1938]: *John Bates Clark. A Memorial*. Prepared by his Children. Privately Printed, o. O., 1938, 40 S.

[Porträt und Unterschrift (Frontispiz). „This Memorial to John Bates Clark has been prepared by his children . . .“ (3): **FREDERICK HUNTINGTON CLARK**, **ALDEN HYDE CLARK**, **JOHN MAURICE CLARK**, **HELEN CLARK LANCASTER** (13). „Biographical Sketch“ (5–14): „It was a cause of deep satisfaction to him that his three sons followed three of his main lines of interest in their choice of a profession, Frederick becoming an engineer and thence going into business, Alden becoming a Christian minister and John Maurice following him in the field of Economics and succeeding him at Columbia“ (13 f.). „The Background of

his Thought“ (15–18). „The Contribution of his Thought“ (19–32). „The Gift of his Personality“ (33–40).]

[1968]: **JOHN M.[AURICE] CLARK** [Sohn, 1884–1963]: „Clark, John Bates“. In: *International Encyclopedia of the Social Sciences*. Vol. 2, 1968, S. 504–508.

CLAWSON, MARION, 1905–1998

[1987]: *From Sagebrush to Sage. The Making of a Natural Resource Economist*. Washington, D. C.: Ana Publications, 1987, xiv, 476 S.

[Porträtfoto „The author as a senior researcher at Resources for the Future (1970); Foto „The newly sworn-in Director of Land Management, with Secretary of the Interior Julius A. (Cap) Krug (March 4, 1948)“ (Frontispiz). „Illustrations“ (nach 46 und 91). „Preface“ (xiii f.): „This book is written for the hundreds of men and women I have known professionally in my long life and for hundreds of others whom I have not known but who know about my research and writings. . . . I have tried to make the book easy reading, interesting, and informative. The style is nontechnical and it is free of jargon“ (xiii). „The theme of this book can be stated in one word: *change*“ (1); „Repeatedly I shall emphasizing the changes that occurred, including changes in how I or other people perceived the world around us“ (2); „This book is an account of life in the United States during the 20th century, as I saw, heard, and experienced life and as I reflected upon it“ (3). „Highlights of My Life“ (5–7). „The book consists of two major parts of unequal length. Part I is Recollections {15–373} . . . It includes nine chapters of an essentially chronological nature, covering from a single year to as many as seventeen years. . . . Part II {375–472} is Reflections, consisting of eight rather short chapters on subjects such as life, death, sex, science, and government. These chapters state what I thought about my experiences, including my reading“ (15). „Appendix“ (473–476): „Books for Which Marion Clawson Is Author, Co-author, Editor, or Co-editor“.]

CLOUGH, SHEPARD BANCROFT, 1901–1990

[1970]: „A Half-Century in Economic History: Autobiographical Reflections“. In: *The Journal of Economic History*. Vol. 30, 1970, S. 4–17.

COALE, ANSLEY J., 1917–2002

[2000]: *Ansley J. Coale. An Autobiography. (Memoirs of the American Philosophical Society, Volume 236)*. Philadelphia: American Philosophical Society, 2000, ix, 136 S.

[Porträtfoto (Frontispiz), weitere 32 Personenfotos (115–132). „Introduction“ (ix): „This autobiography is written by an 82-year-old retired professor {of Economics, Princeton University, 1947 bis 1986}, whose memory is failing, and who lacks systematic documentation of his life. Writing an autobiography was suggested by my 49-year-old younger son when I complained about the frustration of spending hours each day looking for manuscripts or books that I had just had in hand, and about finding it difficult to deal with mathematical reasoning that not long ago seemed quite simple. He suggested that I complete the project I was working on and then write the story of my life. . . . The basic theme is the intellectual aspects of my life, including features of my formal education from primary school through graduate school and also my years studying and teaching radar while in the Navy. The major part of the discussion concerns demography: my own involvement in population studies from graduate school to the present, the evolution of the field during the past 55

years and my role in developing and teaching this science.“ „Curriculum Vitae“, incl. „Publications“ (105–113). „Index“ (133–136).]

COASE, RONALD HARRY, geb. 1910

[1981/1982/1994]: „Economics at LSE in the 1930s: A Personal View“. In: *Atlantic Economic Journal*. 1982, S. 31–34. Reprinted in: **R. H. COASE**: *Essays on Economics and Economists*. Chicago and London: The University of Chicago Press, 1994, S. 208–214.

[Porträtfoto (Schutzumschlag). „This paper was presented at the eleventh annual conference of the Atlantic Economic Association held on August 14–21, 1981, at the London School of Economics“ (208).]

[1991/1994b]: „Ronald H. Coase. *Curriculum Vitae*“. In: GRÜSKE 1994, S. 173–179.

[1991/1994c]: „Die institutionelle Struktur der Produktion“. Nobel-Lesung vom 9. Dezember 1991. In: GRÜSKE 1994, S. 180–193 [deutsche Übersetzung von **COASE** 1991/1997b; autobiographische Bezüge].

[1991/1997a]: „Biography of Ronald H. Coase“. In: PERSSON 1997, S. 6–10.

[1991/1997b]: „The Institutional Structure of Production“. Nobel Lecture, December 9, 1991. In: PERSSON 1997, S. 11–20 [englische Originalfassung von **COASE** 1991/1994c; autobiographische Bezüge].

[1994/1995]: „Ronald H. Coase“. In: BREIT/SPENCER 1995, S. 227–249 und S. 271.

[„Awarded Nobel Prize in 1991. Lecture presented April 12, 1994“ (248).]

COATS, ALFRED WILLIAM (BOB), 1924–2007

[1992]: „Introduction: ‚First kick up a dust, ...‘“. In: **A. W. BOB COATS**: *On the History of Economic Thought. British and American Economic Essays*. Volume I. London and New York: Routledge, 1992, S. 1–26.

[„Introduction ‚First kick up a dust ...‘ previously unpublished“ (ix). „The invitation to prepare an autobiographical introduction to these volumes of essays affords an opportunity to demonstrate the degree of coherence and continuity underlying my various shifts of intellectual interest and attention over the past four decades. ... Periodic forays into economic methodology, historiography, American studies, the sociology of knowledge and the philosophy of science have given me a particular penchant for Bishop Berkeley’s remark that ‚those who engage in philosophical debate, first kick up a dust, and than complain that they can’t see‘. My professional life has, indeed, been a series of dust-kicking episodes, with consequential periodic blurred vision, as well as shifting and uncertain involvements“ (1). „Structure of the Series Volumes“ (20–23).]

COBBETT, WILLIAM, 1763–1835

[ab 1797/1835/1816/1835]: *The Life of W. Cobbett, Esq. M.P. for Oldham. Written by Himself*. London: Published for the Proprietor, by W. Strange, and A. Wakelin (Late J. Cleave), o. J. [1835], 32 S.; online verfügbar in der Datenbank *The Making of the Modern World: Economics, Politics and Industry (MOME)*.

[„A lucky accident having placed in our hands a copy of his life, as originally published by himself in America, we now offer it, without ostentation, as a gratification to the public curiosity, first prefixing a brief summary of his life, and then proceeding to elucidate it by some beautiful passages extracted from his ‚Advice to Young Men,‘ where he asserts the power of his precepts by the force of his own example. We shall commence by the affecting account of his death, prefixed to the last Register, by his son“ (3) **JOHN M. COBBETT** {1800–1877}: „From Cobbett’s Register, of Saturday, June 20, 1835. To the Readers of the Register“ (4 f.), datiert „Normandy, June 17, 1835“ und „Clifford’s Inn, Friday Morning, June 19, 1835“ (4). Nachrufe: *Morning Chronicle*, 18. Juni 1835 (5 f.), *Standard*, 19. Juni 1835 (6–9). „In 1816 Mr. W. Hine republished, a life of Mr. Cobbett, written in defence of himself, and originally published by him in America.– It is a curiosity and exceedingly scarce“ (9): „Mr. Cobbett’s Life of Himself (As originally published in America.)“ (10–21): „[This was written in America, in the year 1797.]“ (10); „The remaining part of this ‚Life‘ has reference to certain squabbles with American booksellers and pamphleteers, on subjects which are now obsolete. We shall therefore now proceed to make such extracts from Mr. Cobbett’s works as tend to elucidate the summary of his life given above“ (21): „Elucidatory Extracts“ (21–31): „Mr. Cobbett when a Soldier“ (21 f.), „Mr. Cobbett’s Marriage“ (22 f.), „Mr. Cobbett’s Married Life, and his Wife’s Conduct during his Imprisonment“ (24 f.), „Mr. Cobbett and his Children“ (26 f.), „Mr. Cobbett’s Habits of Living“ (27), „Mr. Cobbett’s Education of his Children“ (28–31). „Our readers, from these extracts, have now an insight into the domestic life of an man, whose political career has been before the eyes of all during the last forty years“ (32).]

[ab 1797/1835]: *The Life of William Cobbett*. London: F. J. Mason, 1835, xvi, 422 S.; Second Edition. London: F. J. Mason, 1835, xvi, 422 S.; beide Auflagen online verfügbar in der Datenbank *The Making of the Modern World: Economics, Politics and Industry (MOME)*.

[Porträt und Zeichnung von „Cobbetts Farm“ (beides in der 2. Aufl.). „Preface“ (xiii–xvi): „... the reader will peruse a detailed narration of all the events of Cobbett’s life – domestic, literary, and political – nearly all penned originally by William Cobbett himself“ (xv); „When it has been necessary to speak in the third person, we have confined ourselves closely to the relation of facts, without broaching opinions, and the only original views of our own which we have presented to the reader, will be found in the *seventh* chapter {95–107, u. a. „Cobbett in America“,}, where we have sought to deduce from Cobbett’s private character evidences and inferences that might apply to his public career;– and in our general dissertation upon his life, his character, his vicissitudes, his motions, and his acts, at the end of the volume {Chap. XXIV: 385–422}... It is nevertheless, part of a wise philosophy to speculate upon the minds and actions of remarkable public men. Accordingly we have subjoined Hazlitt’s essay {aus: *The Athenaeum*, June 27, 1835} on the character of Cobbett, and the opinions of some of his most able contemporaries {Chap. XXIII: 362–384} since his death“ (xv f.). „The Life of William Cobbett“ (Chaps II–XXII: 14–361): Chap. I „Introduction to Cobbett’s Autobiography ...“ (1–13): „... in narrating the history of Cobbett’s life in these pages, we shall seize every opportunity of inserting portions of autobiography from his own pen. His works ... are rich in valuable episodes of this description“ (6 f.); „... his autobiography still remains a sparkling and pleasant record of his ‚early years.‘ Wes hall present it to our readers in the strong simplicity of his own diction, not unaccompanied by occasional reflections of our own ...“ (11). „We ... shall conclude our work with a poem to the memory of William Cobbett, by the author of ‚Corn-Law Rhymes:‘ – „William Cobbett“ (421 f.).]

COLANDER, DAVID CHARLES, geb. 1947

[1996]: „Surviving as a Slightly Out of Sync Economist“. In: MEDEMA / SAMUELS 1996, S. 37–49.

[1998]: „Confessions of an Economic Gadfly“. In: SZENBERG 1998, S. 39–56.

COLE, GEORGE DOUGLAS HOWARD, 1889–1959

[1971]: **MARGARET COLE** [Ehefrau, 1893–1980]: *The Life of G. D. H. Cole*. London and Basingstoke: Macmillan / St Martin's Press, 1971, 304 S.

[„G.D.H. Cole, my husband and the subject of this book, died at the beginning of 1959. He was sixty-nine; and we had been married and worked together for a little over forty years“ (9). „List of {14} Illustrations“ (8), „Chronology“ (17–19), „List of Books by Cole“ (289–292), „Extracts from Notes by Dr Lindsey Batten, Cole's Family Physician“ (293–296), „Index“ (297–304).]

COMMONS, JOHN ROGERS, 1862–1945

[1934 / 1963 / 1964]: *Myself. The Autobiography of John R. Commons*. New York: Macmillan, 1934, vii, 201 S.; Reprint, Madison: The University of Wisconsin Press, 1963, (6), 201 S.; Paperback Edition, Madison: The University of Wisconsin Press, 1964, (6), 201 S.

[Porträtfoto (Frontispiz) und im Text 9 weitere „Illustrations“. „I write this biography in sorrow and doubt. ... Here I am, beyond the biblical years, almost out of action since 1930, quite despondent that my working hours are forced down to two, or three, or nothing, with prolonged vacations and one two-hour lecture per week, living on a Carnegie pension and an emeritus salary“ (1). „I do not write this story as a chronology. It is the genesis of my ideas“ (5).]

CONRAD, JOHANNES, 1839–1915

[ca. 1910 bis 1914 / 1917]: *Lebenserinnerungen*. Aus seinem Nachlaß herausgegeben von **ELSE KESTEN-CONRAD** und **HERBERT CONRAD** [Kinder]. Als Manuskript gedruckt, o. O., o. J. [1917], IV, 247 S.

[Porträtfotos (gegenüber 122 und 188). Aus dem „Vorwort“ (III), datiert „April 1917“: „In seinen letzten Lebensjahren beschäftigte sich Johannes Conrad gern in seinen freien Stunden mit der Aufzeichnung seiner Lebenserinnerungen, und er hoffte nach Rücktritt von seinem Lehramt {im Herbst 1914, siehe 244} Muße und Kräfte zu finden, um seine Biographie zum Abschluß zu bringen. Es ist ihm nicht vergönnt gewesen. So fanden wir in seinem Nachlaß ein umfangreiches, unvollendetes und undurchgesehenes Manuskript und die testamentarische Bestimmung vor, daß wir über die Erinnerungen nach ihrer Durchsicht verfügen sollten. So geben wir denn nach einigen Kürzungen im Folgenden das Lebensbild unseres Vaters für seine Verwandten und Freunde heraus und ergänzen es durch Erinnerungsblätter seines Sohnes und die Rede seines Schülers, Professor Hesse am Sarge.“ Die *Lebenserinnerungen* enden mit der Schilderung seines Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten im Jahr 1896 (206–217). **HERBERT CONRAD**: „Zum Gedächtnis meines Vaters“ (218–245): „Fast ein Jahrzehnt hindurch ist seine Tochter Else, die später in Nationalökonomie promovierte, seine Sekretärin gewesen; und ich betrachte es als ein Glück, daß ich ihm, seit ich Student wurde, bis an sein Lebensende die Korrekturen seiner Grundrisse lesen durfte und dann allmählich durch Anfertigung der Sachregister, später Heran-

ziehung der Gesetzgebung helfen konnte“ (229). „Rede, gehalten bei der Trauerfeier am 28. April 1915 von Prof. Dr. A. Hesse“ (245–247).]

[1959]: **GISELA J. BANDERET-CONRAD**: „Conrad, Johannes“. In: *Handwörterbuch der Sozialwissenschaften*. 2. Bd., 1959, S. 535–536.

COOK, ALICE HANSON, 1903–1998

[um 1990 bis 1997/1998]: *A Lifetime of Labor. The Autobiography of Alice H. Cook*. Foreword by Arlene Kaplan Daniels. New York: The Feminist Press at The City University of New York, 1998, xiv, 354 S.

[„Foreword“ (vi–x), datiert „Belmont, California, April 1998“ (x): „Reading this memoir is in some ways reading the history of a century. It provides portraits of union organizing and worker education in many parts of the world, as well as a picture of our developing understanding of the place of working women in the world. It is also the history of the course of intricate and intimate friendships discovered and nurtured in this endeavor“ (x). „A Note from the Publisher“ Florence Howe (xi–xiv), datiert „New York April 1998“ (xiv): „Late in the {1980s} decade . . . we had established the Cross-Cultural Memoir Series, and I sent Alice a contract. *A Lifetime of Labor* amply fulfills the requirements of the series, for it illuminates the developing consciousness of an activist working for social change“ (xi); „For more than five years, Alice Cook and I worked on chapters in this book through three and sometimes four revisions, . . . she finished the fourth revision of chapter 15 – in 1996, when she was ninety-three . . .“ (xii); „After Alice’s death, Fran Herman stepped in to help me complete the preparation of the manuscript for publication, reading itself, working with Cornell librarians, faculty, and family members, as well with Alice’s address book, to check the facts. . . . Three chapters in this volume are partly or wholly focused on Germany“ (xiii). „Appendix: Seventy-Fifth Birthday Celebration. November, 1978“ by Jennie Farley (292–297). „Notes“ (298–336). „Select Bibliography“ (337–342). „Index“ (343–354).]

CORDEN, W. MAX, geb. 1927

[1992/2000]: *International Trade Theory and Policy*. Aldershot: Edward Elgar, 1992, „Introduction“ (S. xi–xxiv); reprinted „as revised by the editors“ unter dem Titel „W. Max Corden (b. 1927)“ in: BACKHOUSE/MIDDLETON 2000 II, S. 224–242.

CORNWALL, JOHN, geb. 1928

[1992/1994]: „John Cornwall (born 1928)“. In: ARESTIS/SAWYER 1992/1994 S. 97–102.

COWLING, KEITH, geb. 1936

[1992/1994]: „Keith Cowling (born 1936)“. In: ARESTIS/SAWYER 1992/1994 S. 102–108.

CROME, AUGUST FRIEDRICH WILHELM, 1753–1833

[1832/1833]: *Selbstbiographie. Ein Beitrag zu den gelehrten und politischen Memoiren des vorigen und gegenwärtigen Jahrhunderts*. Stuttgart: Verlag der J. B. Metzler’schen Buchhandlung, 1833, 485 S.

[„Ihrer Majestät der Königin von Dänemark Marie allerunterthänigst gewidmet von dem Verfasser“ (3). „Vorwort“ (9 f.), datiert „Rödelheim, den 6. August 1832, beim Antritt meines 80sten Jahres“ (10): „Ich hob ... nur die wichtigsten Data und Fakta meines Lebens heraus, und ließ alles Raisonnement dabei weg. Dagegen webte ich manches Interessante merkwürdiger Zeitgenossen ein, mit welchen ich in nähere Berührung gekommen war ...“ (10). 20 „Beilagen“ (451–474), darunter 15 Briefe. Ausführliche „Inhalts-Anzeige“ (475–481). „Verzeichniß der sämtlichen von mir herausgegebenen Schriften, Bücher und Landcharten“ (482–484).]

CRONER, FRITZ SIMON, 1896–1979

[1966]: *Ett liv i vår tid*. Stockholm: P. A. Norstedt & Söners Förlag, 1966, 316 S. [Zahlreiche Fotografien. Namenregister (311–314).]

[1968]: *Ein Leben in unserer Zeit. Autobiographie*. Frankfurt a. M., Wien, Zürich: Büchergilde Gutenberg, 1968, 399 S.

[Porträtfoto (Frontispiz), „... daß eine deutsche Ausgabe meiner Memoiren keine Übersetzung der schwedischen Ausgabe {CRONER 1966} sein dürfe. ... Von dem hier vorliegenden Buch kann ich mit gutem Gewissen sagen, daß es eine Originalarbeit ist, sogar mit ganz neuen Kapiteln und einer bedeutenden Erweiterung des Textes, die von meinem Leben in Deutschland bis Anfang 1934 handelt (sowie einer entsprechenden Kürzung von Einzelheiten aus den dreißig Jahren danach in Schweden, die für deutsche Leser kaum von Interesse sein können, zumal alle prinzipiell wichtigen Kapitel über mein Leben in Schweden und als Schwede erhalten geblieben sind)“ (7). „Personenverzeichnis“ (391–399).]

CROSLAND, CHARLES ANTHONY, 1918–1977

[1982]: **SUSAN CROSLAND** [Ehefrau]: *Tony Crosland*. London: Jonathan Cape, 1982, xvii, 422 S.

[50 „Illustrations“ (Liste: ix f.) verstreut im Text. **SUSAN CROSLAND**: „Preface“ (xv–xvii), datiert „April 1982“ (xvii): „I set out to write an unconventional biography in which things happen as they do in real life, and the reader is not frogmarched through the calendar. I wanted to describe how the characters behaved, talked, reacted to one another, leaving the reader to make any analysis. ... To accommodate various viewpoints I decided to write a biography structured like a novel“ (xv). Siehe u. a. Kapitel 7 „*The Future of Socialism*“ (63–71) über **CROSLANDS** programmatisches Buch gleichen Titels aus dem Jahr 1956. „Appendix: Who’s Who: a guide using Tony’s departments as illustrations“ (407–409). „Index“ (410–422).]

CUNNINGHAM, WILLIAM, 1849–1919

[1950]: **AUDREY CUNNINGHAM** [Tochter]: *William Cunningham: Teacher and Priest*. With a Preface by F. R. Salter. London: S.P.C.K., 1950, xv, 146 S.

[Porträtfoto (Frontispiz). „Preface“ (vii–xiii), datiert „Magdalene College, Cambridge. December, 1949“ (xiii): „After thirty years it is, perhaps, easier to assess the position of the scholar than it is to revive memories of the man. But ... here Miss Cunningham comes to our aid with her detailed record of hopes and disappointments, work and relaxation, travels and domestic happiness. All this makes ... a real contribution to the ‚portrait of an age‘ ...“ (xii f.); „... Miss Cunningham, herself a historian, has in these various ways given us a satisfying portrait of a distinguished scholar, churchman, and a man of affairs, seen in the domestic setting of a university town and in the golden age of the years before 1914“ (xiii).

„Introduction“ (xv) der Autorin: „This record is based partly on notes written by Archdeacon Cunningham during a tedious period of illness and on letters and old diaries which only came to light after the death of Mrs Cunningham, who survived him by nearly twenty years. The war and its consequences caused further delay. I can only hope there may be some compensation in the reconciling of the analytical and historical schools of thought in economics, which time has brought, and that my father’s life and work can be seen in truer perspective than a nearer view would have given. It is right to add that in his own mind his work as a priest took the first place“ (xv). „Chronological Note“ (131). „Books and Papers“ (132–137) von CUNNINGHAM. „Index“ (138–146).]

CURRIE, JAMES, 1756–1805

[1831]: *Memoir of the Life, Writings, and Correspondence of James Currie, M.D. F.R.S. of Liverpool*. Edited by his Son **WILLIAM WALLACE CURRIE**. In Two Volumes. London: Longman, Rees, Orme, Brown, and Green, 1831. Vol. I, xv, 524 S.; Vol. II, xii, 503 S.

[Porträt **JAMES CURRIE** „Aged 35. Taken from an Original Picture by Williamson in 1791 ...“ (Vol. I, Frontispiz). Widmung „to William Roscoe“, datiert „Liverpool, Nov. 25, 1830“ (Vol. I, v). Vol. I: Ausführliches Inhaltsverzeichnis (vii–xv); „Memoir of the Life, Writings, and Correspondence of James Currie“, verfasst von **WILLIAM WALLACE CURRIE** (1–420), darin gelegentlich ökonomische Bezüge, etwa auf den Handel mit Indien (152) und den Bank Restriction Act (245); „Appendix“ (423–524): Schriften und andere Dokumente. Vol. II: Inhaltsverzeichnis (v–xii); 109 „Letters“ von **JAMES CURRIE** (1–503) aus dem Zeitraum 1787 bis 1804 mit einigen ökonomischen Bezügen, u. a.: Kreditwesen in Amerika und in England, Sklavenhandel, Malthus, Adam Smith, Godwin, Armengesetze, Papiergeld, Besteuerung.]

DALTON, HUGH, LORD, 1887–1962

[1953]: *Call Back Yesterday. Memoirs 1887–1931*. London: Frederick Muller, 1953, 330 S. [S. 1–12 zugleich S. i–xii].

[Porträtfoto „at the Foreign Office, 1930“ (Frontispiz). „Preface“ (xi f.), datiert „House of Commons, January 1953“ (xii): „This book covers the first forty-four years of my life ... In this book I have quoted a good deal from my diaries, and much that is not direct quotation is based on what I wrote down at that time. ... I hope that I may have thrown some new light on policies, personalities and personal relationships within the Labour Party during a period of rapid growth and some mental uncertainty ...“ (xi). „List of {7} Illustrations“ (ix), „Index to Names of Persons“ (311–318), „General Index“ (319–330). Siehe unter wissenschaftsgeschichtlichen Aspekten insbesondere die Kapitel III „Cambridge“ (36–65), IV „London“ (66–79) und VI „L.S.E.“ (103–122).]

[1957]: *The Fateful Years. Memoirs 1931–1945*. London: Frederick Muller, 1957, xvi, 475 bzw. 493 S.

[Porträtfoto „Chancellor of the Exchequer, 1945“ (Frontispiz). „Preface“ (xv f.), datiert „House of Commons, November 1956“ (xvi): „My own story is closely intertwined during this period with the history of the Labour Party, both inside and outside Parliament“. „List of {8} Illustrations“ (xiii), „Index“ (485–493).]

[1962]: *High Tide and After. Memoirs 1945–1960*. London: Frederick Muller, 1962, xiv, 453 S.

[Porträtfoto „Lord Dalton of Forest and Frith . . . , taken in 1960“ (Frontispiz). „Preface“ (xi–xiv): „The third volume covers the six years of Labour government from 1945 to 1951, the Life and Death of the Attlee Government. . . I must emphasize that this book is an autobiography, by definition an exercise in egoism, not a history. My aim is to follow the thread of my own doings and feelings, not to write the story of those years“ (xi). 14 „Illustrations“ (Liste: ix), „Index“ (447–453).]

DAMASCHKE, ADOLF, 1865 – 1935

[1924]: *Aus meinem Leben*. Leipzig und Zürich: Grethlein & Co., 1924, VIII, 367 S.

[Porträtfoto 1924 und Unterschrift (Frontispiz), „Vorwort“ (V–VII), datiert „Berlin NW, den 11. September 1924“ (VII). Familienfoto 1869 (nach 64), Porträtfoto 1886 (nach 144). Personenregister (361–365).]

[1925]: *Zeitenwende. Aus meinem Leben*. Zweiter Band. Leipzig und Zürich: Grethlein & Co., 1925, XI, 494 S.

[Gruppenfoto (nach XI): Hellmut v. Gerlach, Friedrich Naumann, **ADOLF DAMASCHKE**, Martin Wenck, Kundt. „Vorwort“ (1 f.), datiert „Berlin, am 4. September 1925, Lessingstraße 11“ (2): „Der erste Band Aus meinem Leben umschloß die Kinderzeit und das Lehrerwerden und Lehrersein in Berlin, und dazu alle die tastenden Versuche eines jungen Menschen in den wirbelnden Strömungen der Übergangszeit der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Sie führten mich endlich zur Bodenreformbewegung. . . Der vorliegende Band umfaßt im wesentlichen die Jahre 1896–1903. Sie sind erfüllt von dem Versuch, die großen Gegensätze, die unser Volk in ‚zwei Nationen‘ zu zerreißen drohten: Arbeit und Bildung – Freiheit und Vaterland – Demokratie und Kaisertum zu versöhnen. Damit aufs engste verbunden geht der Aufbau der neuen deutschen Bodenreformbewegung. Dabei aber soll wohl betont sein, daß dieses Buch keine Geschichte der nationalsozialen Partei oder der deutschen Bodenreformbewegung bieten will, sondern eben nur Erinnerungen eines einzelnen. . .“ (1). „Namenverzeichnis“ (489–494).]

[1928 ff.]: *Aus meinem Leben*. Neue durchgearbeitete Auflage [von **DAMASCHKE** 1924]. Berlin: Verlag von Reimar Hobbing, 1928, XI, 348 S.

[Porträtfoto und Unterschrift (Frontispiz). „Vorwort zum siebenten Tausend“ (VII f.), datiert „Berlin NW, den 23. September 1927, Lessingstr. 11“ (VIII). „Diese Neuauflage ist sorgsam durchgearbeitet, an manchen Stellen berichtigt, an mehreren erweitert und vertieft“ (VIII). Namenverzeichnis (340–344), Bibliographie (345–348). „Es hat mich gefreut, daß schon bisher aus diesem Buch allerlei Auszüge versuchen, seinen Inhalt planmäßig für die weitesten Kreise unseres Volkes und unserer Jugend nutzbar zu machen“ (VII); drei entsprechende Nachweise (VII f.); eine weitere Publikation von Auszügen: **ADOLF DAMASCHKE**: *Lebensweg eines Großstadtjungen*. Essen: Fredebeul & Koenen, o. J. {1931}, 64 S., mit drei Fotografien.]

DARITY, JR., WILLIAM, geb. 1953

[1998]: „Why I Work“. In: SZENBERG 1998, S. 57–68.

DASGUPTA, PARTHA, geb. 1942

[ab 1991 / 1993]: „Population, resources, knowledge and destitution: the making of an economist“. In: HEERTJE 1993, S. 1–46.

[„This final version contains very minor editorial changes to the one prepared and circulated in November 1991, which benefited greatly from the comments I received ... on the first version (October 1991). ... I began writing this piece ... late September 1991 ...“ (40).]

DAVENPORT, NICHOLAS ERNEST HAROLD, 1894–1979

[1974]: *Memoirs of a City Radical*. London: Weidenfeld and Nicolson, 1974, xiv, 258 S.

[Porträtfoto (Schutzumschlag). Keynes-Karikatur von David Low sowie 13 Personen- und Gebäudefotos (zwischen 114 und 115). „Foreword“ (ix–xi): „A very long time ago ... I embarked on a career in the City which led on to financial journalism and involved me in the public debate about the future of the capitalist system. I had inherited from my father a gnawing social conscience, a deep-rooted feeling that workers ... were not getting a fair deal. I was confirmed in my opinion by what I discovered about the City under Montagu Norman and later on about the ‚old boys‘ brigade‘ which I joined as a City director. Being privileged, however, to be guided in my weekly column by two eminent economists – Maynard Keynes and Hubert Henderson – I came to share their conviction that the capitalist system could be reformed, could be made more humane, more respectable and more efficient, and could really become an instrument of great economic good by applying Keynesian economics in a mixed economy“ (ix); „In the economic debate I was conducting in my weekly column, first in the *New Statesman* and then, after the war, in the *Spectator*, I was never diverted from my main purpose, which was to show how a dangerously split society could be unified in a mixed economy ...“ (xi). „Acknowledgements“ (xiii f.). „Appendix: National Investment Board (An XYZ Club Paper)“ (246–249), datiert „January 1932“ (249). „Index“ (250–258).]

DAVIDSON, PAUL, geb. 1930

[1992/1994]: „Paul Davidson (born 1930)“. In: ARETIS/SAWYER 1992/1994 S. 109–115.

DAY, RICHARD H., geb. 1933

[1999]: „Towards a dynamical economic science: an autobiographical reflection“. In: HEERTJE 1999, S. 1–31.

DEBREU, GÉRARD, 1921–2004

[1983/1989]: „Gérard Debreu. *Curriculum Vitae*“. In: RECKTENWALD 1989 II, S. 815–820.

[1983/1992]: „Biography of Gerard Debreu“. In: MÄLER 1992, S. 82–86.

[1991//1992/1993]: „Random Work and Life Philosophy“. In: *The American Economist*. Vol. 35, No. 1, 1991, S. 3–7. Reprint „with minor changes“ in: SZENBERG 1992/1993, S. 107–114.

DEGENFELD-SCHONBURG, FERDINAND, 1882–1952

[1952]: „Ferdinand Degenfeld-Schonburg“. In: GRASS 1952, S. 40–54.
[Porträtfoto und Unterschrift (40). „Verzeichnis der Veröffentlichungen“ (54).]

DEMARIA, GIOVANNI, 1899 – 1998

[1981/1989]: „Those Dynamic Years 1930–31–32“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. No. 136, March 1981, S. 3–34. Reprint in: KREGEL 1989a, S. 199–228.

DE QUINCEY, THOMAS, 1785 – 1859

[1821/2000]: „Confessions of an English Opium-Eater: Being an Extract from the Life of a Scholar“ [Part I]. Anonym in: *London Magazine*. Vol. 4, September 1821, S. 293–312, und „Confessions of an English Opium-Eater. Being an Extract from the Life of a Scholar. Part II“. Anonym in: *London Magazine*. Vol. 4, Oktober 1821, S. 353–379. Reprinted in: **DE QUINCEY**/Lindop 2000, S. 1–36 bzw. S. 39–76, jeweils mit „Explanatory notes“ (S. 329 ff.) und „Textual notes“ (S. 366 ff.).

[„The subject of political economy was to be a lifelong interest of De Quincey’s, and one on which he always wrote with immense confidence and pride“ (*The Works of Thomas De Quincey*. Vol. 1: *Writings, 1799–1820*. Edited by Barry Symonds. London: Pickering & Chatto, 2000, 311); „By his own account in the 1821 *Confessions*, he had drawn up, made printing arrangements for and advertised his Ricardian pamphlet *Prolegomena to all future Systems of Political Economy* by 1819 or 1820 . . . And by the early 1820s as a writer for the *London Magazine* he was in intellectual debate with the major political economists of his age. He came, in fact, to regard himself as the economics correspondent of whichever periodical he was writing“ (*ibid.*, 312). Siehe im einzelnen den Abschnitt „Political Economy and Related Pieces {von **DE QUINCEY**}“, *ibid.*, 311–339, sowie **THOMAS DE QUINCEY**: *Political Economy and Politics* (= *Collected Writings*. Edited by David Masson. Vol. IX, 1897), reprinted New York: Augustus M. Kelley, 1970.]

[1821/1822/1989]: [Anonym]: *Confessions of an English Opium-Eater*. London: Taylor and Hessey, 1822. Facsimile reprint chosen and introduced by Jonathan Wordsworth. Oxford: Woodstock Books, 1989, 206 S.

[„Introduction“ (2 S., unpaginiert): „The text printed below is that of the first edition, 1822, published originally in the *London Magazine*, September–October 1821. It has been preferred to the much longer, and generally weaker, revised version, made by De Quincey at the age of seventy in 1856.“ Notice to the Reader“ (v f.), datiert „Oct. 1, 1821“ (vi). „Appendix“ (187–206), datiert „Sept. 30th, 1822“ (206): „The proprietors of this little work having determined on reprinting it, some explanation seems called for, to account for the non-appearance of a Third Part promised in the *London Magazine* of December last . . .“ (187).]

[1845]: „Suspiria de Profundis“. In: *Blackwood’s Edinburgh Magazine*. Vol. 57, März, April, Juni 1845, S. 269–285, S. 489–502, S. 739–751; und Vol. 58, Juli 1845, S. 43–55.

[1821/1822/1845/1856]: *Confessions of an English Opium-Eater. To which is added The Daughter of Lebanon, forming Part of ‚Suspiria de Profundis‘*. Now first Carefully Revised by the Author, and Greatly Enlarged (= *Selections Grave and Gay, from Writings Published and Unpublished*, by **THOMAS DE QUINCEY**, Volume V). Edinburgh and London: James Hogg and Sons, 1856, xv, 290 S. Nachdruck mit Kommentaren in: **DE QUINCEY**/Lindop 2000, S. 88–278.

[1821 / 1822 / 1856 / 1862]: *Confessions of an English Opium-Eater*. Carefully Revised by the Author, and Greatly Enlarged (= *De Quincey's Works*. Volume I). Edinburgh: Adam and Charles Black, 1862, xviii, xv, 290 S.

[Porträt und Unterschrift (Frontispiz). „Advertisement“ (iii f.), datiert „Edinburgh, January 1862“ (iv); Begründung der „Re-issue of De Quincey's Works“ (iii); „It has been thought a fitting occasion for making a slight change in the order of volumes, by the transposition of ‚The Confessions of an English Opium-Eater‘ from the fifth {**DE QUINCEY** 1856} to the first volume in the Series . . .“ (iii f.). „Preface to the Works“ (v–xviii). „Original Preface (in the year 1821) to ‚The Confessions‘“ (iii–x). „Prefatory Notice to the New Edition“ (xi–xv), datiert „November 1856“ (xv).]

[1821 / 1822 / 1856 / 1902 / 1903 – 1934 / 1949 ff.]: *Confessions of an English Opium-Eater. (The World's Classics)*. London: Oxford University Press, 1902. Reprinted 1903, 1906, 1910, 1923, 1926, 1934. Reset in 1949 and reprinted 1952, 1955, 1960 [op. cit.], xvii, 303 S.

[„Preface to the Original Edition of 1822, Revised in 1856“ (v–xii). „Prefatory Notice to the New and Enlarged Edition of 1856“ (xiii–xvii), datiert „November 1856“ (xvii).]

[1821 / 1856 / 1907 ff. / 1930]: *The Confessions of an English Opium-Eater*. With an Introduction by Sir George Douglas. (*Everyman's Library*. No. 223). London & Toronto: J. M. Dent & Sons, New York: E. P. Dutton & Co., 1907. Reprinted 1910, 1913, 1917, 1920, 1925, 1928, 1930 [op. cit.], xvii, 272 S.

[„Introduction“ (vii–xiv), datiert „1907“ (xiv). „Bibliographical Note“ (xv–xvii). „Original Preface in the Year 1821“ (2–8). „Prefatory Notice“ (9–12), datiert „November, 1856“ (12).]

[1821 / 1856 / 1907 ff. / 1964 / 1967 / 1972]: *The Confessions of an English Opium-Eater. (Everyman's Library*. No. 223). London: J. M. Dent & Sons, New York: E. P. Dutton & Co., 1907. Reprinted with an Introduction by John E. Jordan u. a. 1964 [op. cit.], 1967 und 1972, xv, 272 S.

[„Introduction“ (v–xv), datiert „1960“ (xv). „Select Bibliography“ (1). „Original Preface in the Year 1821“ (2–8). „Prefatory Notice“ (9–12), datiert „November, 1856“ (12).]

[1821 / 1822 / 1845 / 1856 / 1908]: *Confessions of an English Opium-Eater: Murder Considered as one of the Fine Arts, The English Mail-Coach, & a Selection from Suspiria de Profundis*. London, Paris, New York et al.: Cassell and Company, 1908, 415 S.

[„Original Preface in the Year 1821“ (11–16). „Prefatory Notice to the Enlarged Edition of 1856“ (17–20), datiert „November, 1856“ (20). „The Appendix to the First Edition of the Confessions in Book Form in 1822“ (231–237), datiert „Sept. 30th, 1822“ (237).]

[1821 / 1822 / 1856 / 1948]: *The Confessions of an English Opium-Eater*. With Illustrations Engraved on Wood by Blair Hughes-Stanton. London: The Folio Society, 1948, xiv, 219 S.

[„The Original Preface of the Year 1821“ (v). „Prefatory Note to the Edition of 1856“ (xi–xiv). „The ‚Appendix‘ to the Confessions on their first Publication in Book Form in 1822“ (212–219), datiert „Sept. 30th, 1822“ (219).]

[1821/1845/1856/1956]: *Confessions of an English Opium-Eater in both the Revised and the Original Texts with its Sequels Suspiria de Profundis and The English Mail-Coach*. Edited with an Introduction and a Life of De Quincey by Malcolm Elwin. (*Macdonald Illustrated Classics*. Vol. 30). London: Macdonald, 1956, xxii, 614 S.

[(1822)/(1845)/(1956)/1962]: *Bekenntnisse eines englischen Opiumessers. Suspiria de profundis. Die englische Postkutsche. Der Mord als eine schöne Kunst betrachtet*. Deutsch von Walter Schmiele. (*Neue Bibliothek der Weltliteratur*). Stuttgart: Henry Goverts Verlag, 1962, 556 S.

[„Bekenntnisse eines englischen Opiumessers (1822)“ (9–145). „Anhang“ (133–145), datiert „Den 30. September 1822“ (145). „Suspiria de Profundis. Neue Folge der Bekenntnisse eines englischen Opiumessers (1845)“ (148–285). „Nachwort“ (491–522) von Walter Schmiele: „Die hier dargebotene Auswahl aus dem vierzehnbändigen ... Gesamtwerk Thomas de Quinceys beschränkt sich auf eine Konzentration von vier Arbeiten ... Die *Bekenntnisse eines englischen Opiumessers* sind unbestritten sein Hauptwerk ... De Quincey hat die *Bekenntnisse* mehrfach umgeformt und ergänzt. Die Übertragung hält sich an die Urfassung vom Jahre 1822 nach der Ausgabe von Malcolm Elwin {**DE QUINCEY** 1821/1845/1856/1956}. Die *Suspiria* hat der Autor ausdrücklich als eine Fortsetzung der Opiumbekenntnisse bezeichnet. Sie stellen eine Serie von sechs Phantasiestücken dar. ... Die Übertragung legt den Text der *Original-Version* von 1845 in der Ausgabe von Malcolm Elwin {siehe oben} zugrunde“ (493). „Anmerkungen des Übersetzers“ (523–555).]

[1821/1845/1985]: *Confessions of an English Opium-Eater and Other Writings*. Edited with an Introduction by Grevel Lindop. (*The World's Classics Paperback*). Oxford, New York: Oxford University Press, 1985, xxxi, 256 S.

[„Introduction“ (vii–xxi). „Note on the Text“ (xxii–xxv): „This selection reprints the earliest version ...“ (xxii) der *Confessions*: **DE QUINCEY** 1821; „The version {von *Suspiria de Profundis*} given here is the complete text from ...“ (xxiv) **DE QUINCEY** 1845. „Select Bibliography“ (xxvi–xxix). „A Chronology of Thomas de Quincey“ (xxx–xxxii). „Confessions ...“ (1–79). „Suspiria ...“ (87–181). Siehe auch Grevel Lindop: *The Opium-Eater. A Life of Thomas De Quincey*. London, Melbourne and Toronto: J. M. Dent & Sons, 1981.]

[1822/1856/1981/1992]: *Bekenntnisse eines englischen Opiumessers*. Übersetzung aus dem Englischen [**DE QUINCEY** 1821/1856/1907 ff.] von Peter Meier. Herausgegeben mit einem Nachwort von Wolfgang Wicht. (*Gustav-Kiepenheuer-Bücherei*. 32). Leipzig und Weimar: Gustav Kiepenheuer Verlag, 1981, Nachdruck 1992, 344 S.

[„Ursprüngliche Einleitung vom Jahre 1822“ (5–10). „Vorwort“ (11–14), datiert „November 1856“ (14). „Erläuterungen zum Text“ (301–320). „Erläuterungen zu den Anmerkungen des Autors“ (321–326). „Nachwort“ (327–343) von Wolfgang Wicht: „The Confessions of an English Opium-Eater‘ erschien zunächst in zwei ‚London Magazine‘-Fortsetzungen im September und Oktober 1821 {**DE QUINCEY** 1821/2000}. Das Oktoberheft enthielt im Herausgabeteil der Zeitschrift, genannt ‚The Lion's Head‘, eine ‚Bemerkung für den Leser‘, die dann der Buchpublikation des Textes im Jahre 1822 {**DE QUINCEY** 1822/1989} als Vorwort diente {siehe u. a. **DE QUINCEY**/Lindop 2000}. Ein Brief des noch anonymen Verfassers im Dezemberheft des ‚London Magazine‘ {*ebd.*} versprach eine dritte Folge, die er aber nicht realisierte. Eine gründliche Erweiterung nahm er erst für die

Gesamtausgabe seiner Schriften vor. Sie kam zwischen 1853 und 1860 als ‚Selections Grave and Gay, from writings published and unpublished, by Thomas de Quincey‘ unter der Herausgeberschaft des Schriftstellers selbst in 14 Bänden bei dem Verleger James Hogg in Edinburgh heraus. Ihr fünfter Band, 1856 publiziert, war den ‚Bekanntnissen‘ vorbehalten {DE QUINCEY 1856}, deren Umarbeitung, die selbst vor der ‚Ursprünglichen Einleitung‘ nicht haltmachte, einer Neufassung gleichkam. Diesem Text folgt die Ausgabe des Werkes in der Reihe ‚Everyman’s Library‘ des Londoner Verlags Dent {DE QUINCEY 1907 ff.}, die der vorliegenden Übersetzung zugrunde liegt“ (342); „Die Vergrößerung des Umfangs ging zunächst auf eine sehr pragmatische Erwägung zurück. De Quincey wollte sein sensationellstes Opus gern besonders ediert wissen. Die einzelnen Bände der Hogg-Ausgabe umfaßten aber zwischen 320 und 360 Seiten, wohingegen sich die existierenden ‚Bekanntnisse‘ lediglich auf 120 Seiten beliefen. ‚So blieb mir nichts weiter übrig‘, erläuterte er brieflich seiner Tochter Emily, ‚als an dem Buch herumzudoktern und es auf den würdigen Umfang auszudehnen, der seinem Preis angemessen war‘. Auffällig ist vor allem der Ausbau des ersten autobiographischen Teils auf das Sechsfache des ursprünglichen Maßes, was als Ausdruck seiner Überzeugung gelten kann, daß jugendliche körperliche und geistige Labilität oft einen Menschen der Gewalt des Rauschgiftes anheimfallen läßt“ (342 f.).]

[1821/1822/1856/2000]: *The Works of Thomas De Quincey*. Volumes 1–7. General Editor: Grevel Lindop. Volume 2: *Confessions of an English Opium-Eater. 1821–1856*. Edited by Grevel Lindop. London: Pickering & Chatto, 2000, xii, 378 S.

[Lindop: „Preface“ (vii–ix). „The first page of De Quincey’s *Confessions* . . . (1821) manuscript . . .“ (Faksimile, xii). „Confessions of an English Opium-Eater [Part I]. *London Magazine*, September 1821“ (1–36). „Notice to the Reader. *London Magazine*, October 1821“ (37 f.). „Confessions of an English Opium-Eater, Part II. *London Magazine*, October 1821“ (39–76). „Letter from the English Opium Eater. *London Magazine*, December 1821“ (77–79), datiert „London, Nov. 27, 1821“ (79). „Appendix (1822)“ (80–87). „Confessions of an English Opium-Eater (1856)“ (88–278). „Confessions of an English Opium-Eater, 1821 [Part I]: a manuscript transcript“ (279–324). „Confessions of an English Opium-Eater, 1821 Part II: two discarded fragments“ (325–328). „Explanatory notes“ (329–365). „Textual notes“ (366–378).]

[1823/1837–1841/1856/1890/1968]: *The Collected Writings of Thomas de Quincey*. New and Enlarged Edition by David Masson. Vol. III: *London Reminiscences and Confessions of an Opium-Eater*. Edinburgh: Adam and Charles Black, 1890, vi, 472 S. Reprinted New York: AMS Press, 1968.

[Porträts von „De Quincey’s father, mother, and uncle“ (Frontispiz). „Editor’s Preface“ (1–10): „. . . it may be that he {DE QUINCEY} took into account only so much of his intermittent dallings with London as lay between 1808, when he left Oxford, and 1825, when he returned to the Lakes . . .“ (4). De Quinceys „London Reminiscences“ {11–206} „are from *Tait’s Magazine* of the years 1837–1841, with the single exception of the second article on ‚Walking Stewart‘ {103–117}, which had appeared long previously in the *London Magazine* {September 1823}“ (4 f.). „Confessions of an English Opium-Eater. Author’s Revised and Enlarged Edition of 1856“ (207–472).]

[1834/35/1845/1851/52/1853/54/1889]: *The Collected Writings of Thomas de Quincey*. New and Enlarged Edition by David Masson. Vol. I: *Autobiography from 1785 to 1803*. Edinburgh: Adam and Charles Black, 1889, xxvii, 416 S.

[Porträt „De Quincey Family Group (1855). From chalk drawing by James Archer“ (Frontispiz); 4 weitere „Illustrations“ (Liste: vii) im Text. „General Preface by the Editor“ (ix–xxvii), datiert „Edinburgh: September 1889“ (xxvii). „Editor’s Preface to this Volume“ (1–3): „The present volume contains (1) De Quincey’s own General Preface of 1853, as written for the first volume of the Collective Edition, and (2) the whole of that portion of his Autobiography which appeared in the same volume, with continuation in the next, under the title of ‚Autobiographic Sketches‘“ (1); „The ‚Autobiographic Sketches‘, which composed in the first volume of the Collective Edition of his Writings in 1853, and a portion of the second volume {1854}, were ... a coagulation of matter previously printed in 1834–5, 1845, and 1851–2, all in Edinburgh periodicals {*Tait’s Edinburgh Magazine*, *Blackwood’s Magazine*, *Hogg’s Instructor*}. In the present edition we keep to his example by beginning with the ‚Autobiographic Sketches‘, only changing that title into ‚Autobiography‘ ...“ (2).]

[zw. 1834 u. 1840/1853 ff. / 1889]: *The Collected Writings of Thomas de Quincey*. New and Enlarged Edition by David Masson. Vol. II: *Autobiography and Literary Reminiscences*. Edinburgh: Adam and Charles Black, 1889, vi, 454 S.

[Porträtzeichnung (Frontispiz). „Editor’s Preface“ (1–6): „The matter of this volume breaks itself into two main divisions, ... I. – Autobiography continued from 1803 to 1808 {9–109} ...“ (1); „II. – Literary and Lake Reminiscences ...“ {111–454} (3); „Although De Quincey’s Autobiography, so far it was revised by himself in 1853 for the Edinburgh Collective Edition of his writings, stopped at 1803, when he went to Oxford, he left a continuation of that Autobiography ... in two old papers of his in *Tait’s Edinburgh Magazine* {1835 und 1836}“ (1); „As the two papers together carry on the Autobiography from 1803 to 1808, they are reproduced in this volume {9–109} from the columns of the magazine as two chapters of De Quincey’s Autobiography additional to the Revised Autobiography contained in the preceding volume“ (2). „Concurrently with the series of the expressly autobiographic papers in *Tait’s Magazine*, there had appeared in the same magazine {zwischen 1834 und 1840} another series of papers by De Quincey, also autobiographic in a general sense, but in more indirect fashion. Having known a number of remarkable persons in the course of his life, ... it had occurred to him that a series of sketches of these {u. a. Coleridge, Southey, Wordsworth}, from his own recollections and impressions of them, partly in their relations to himself, ... would be welcome ...“ (3); „Respecting the present volume as a whole, it will now be understood that, while a portion of its contents consists of matter derived from De Quincey’s revised edition of 1853–60, considerably the larger portion consists of recovered magazine articles that have been practically inaccessible hitherto to British readers“ (6).]

DESAI, MEGHNAD, geb. 1940

[1992/1994]: „Meghnad Desai (born 1940)“. In: ARESTIS/SAWYER 1992/1994 S. 115–119.

[1995/2000]: *Selected Essays*. Vol. I: *Macroeconomics and Monetary Theory*. Aldershot: Edward Elgar, 1995, „Preface“ (S. viii–xi), „Introduction“ (S. xii–xvi). Vol. II: *Poverty, Famine and Economic Development*. Aldershot: Edward Elgar, 1995, „Introduction“ (S. xiii–xv); reprinted „as revised by the editors“ unter dem Titel „Meghnad Desai (b. 1940)“ in: BACKHOUSE/MIDDLETON 2000 II, S. 350–367.

DIAMOND, WALTER H., 1913 – 2008

[2005]: *One of a Kind. Learning the Secrets of World Leaders*. Edited by **DOROTHY B.[LUM] DIAMOND** [Ehefrau, geb. 1919]. Syracuse, New York: Syracuse University Press, 2005, xix, 316 S.

[Porträtfoto des Ehepaares (Frontispiz). 36 „Illustrations“ (Liste: xvii f.), verteilt im Text. Über den Autor und die Herausgeberin (vii f.): „Walter D. Diamond, a widely known international tax authority and economist, is coauthor with his wife, Dorothy, of eighty-one foreign tax and trade books prepared for five legal publishers. As a UN and U.S. AID trade and investment adviser as well as consultant of four trade associations, he has interviewed and helped more than one hundred world leaders ... He and Mrs. Diamond are professors at the Diamond International Tax Program of the St. Thomas University School of Law ...“ (vii); „Dorothy B. Diamond is ... a recognized expert in developing markets for business, international corporate reorganization, free trade zones, and tax treatises ...“ (viii). „Prologue“: **WALTER H. DIAMOND**: „Before the War“ (3–24); **DOROTHY B. DIAMOND**: „Breaking the Glass Wall“ (25–39). „Index“ (289–316).]

DIEHL, KARL, 1864 – 1943

[1924]: „Karl Diehl“. In: MEINER 1924, S. 59–75.

[Porträtfoto und Unterschrift (gegenüber 59). „Literaturverzeichnis“ (73–75).]

DIETZE, CONSTANTIN VON, 1891 – 1973

[1960/1961]: „Die Universität Freiburg im Dritten Reich“. In: *Mitteilungen der List Gesellschaft*. Fasc. 3, Nr. 3, 1961, S. 95–105.

[Vortrag, gehalten auf Einladung des Allgemeinen Studentenausschusses der Universität Freiburg am 15. 07. 1960. „Ich bin ... erst 1937 an die Freiburger Universität gekommen. ... Ich werde erzählen, was ich hier in Freiburg erlebt, erfahren und beobachtet habe. Es wird ein Beitrag sein zur Geschichte der Universität Freiburg im Dritten Reich ...“ (95).]

[1961/1962]: „Erinnerungen aus sieben Jahrzehnten wissenschaftlicher Agrarpolitik“. Rede, gehalten bei der Verleihung der Ehrendoktorwürde [durch die Landwirtschaftliche Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn] am 4. Juli 1961. Bonn: Peter Hanstein Verlag, 1962, S. 5–23.

[Ansprache des Dekans Hermann Ullrich, 24–32.]

[1962/2005]: „Das Recht zum Widerstand“. In: *Wirtschaft, Politik und Freiheit. Freiburger Wirtschaftswissenschaftler und der Widerstand*. Herausgegeben von Nils Goldschmidt. Tübingen: Mohr Siebeck, 2005, S. 423–431.

[„Vortrag auf der Tagung des Kongresses für Freiheit der Kultur über ‚Widerstand und Verat‘ in Köln, 15.–17. November 1962. Ein Exemplar des hier unverändert abgedruckten Vortragsmanuskripts befindet sich in der Universitätsbibliothek Freiburg“ (423, Fußn. *). Siehe ergänzend den Beitrag „Mir wurde klar: das ist ja alles teuflisch. Da kann es nur eines geben: widersteht dem Teufel!“. Ein Interview mit Marianne Kirchhofer {Tochter} und Gottfried von Dietze {Sohn}“, in: *Wirtschaft, Politik und Freiheit. Freiburger Wirtschaftswissenschaftler und der Widerstand*. Herausgegeben von Nils Goldschmidt. Tübingen: Mohr Siebeck, 2005, 433–447.]

DIETZEL, HEINRICH, 1857–1935

[1935/2005]: „Rede von Lic. Heinrich Garrelts [Neffe], Superintendent am Dom zu Verden (Aller), bei der Bestattung des Geheimen Regierungsrates Professor Dr. Dietzel in Bonn am 27. Mai 1935“. In: Carsten Kasprzak: *Der Sozialökonom Heinrich Dietzel. Ein deutscher Klassiker*. Marburg: Metropolis Verlag, 2005, S. 479–484.

[Porträtfoto (Frontispiz), 2 Familienfotos (477 und 478). „Chronologisches Verzeichnis der Schriften von Heinrich Dietzel“ (413–416). Briefe von Adolph Wagner und Adolf Weber an **DIETZEL** (459–476).]

DIXIT, AVINASH K., geb. 1944

[1994/1998]: „My System of Work (Not!)“. In: *The American Economist*. Vol. 38, No. 1, 1994, S. 10–16. Reprint in: SZENBERG 1998, S. 69–81.

DOBB, MAURICE HERBERT, 1900–1976

[1965/1978]: „Random Biographical Notes“. In: *Cambridge Journal of Economics*. Vol. 2, 1978, S. 115–120.

[„These notes, written in 1965 for Tadeusz Kowalik {geb. 1926, polnischer Ökonom und Wissenschaftshistoriker, der damals gegen die dogmatische Auslegung des Marxismus durch das kommunistische Regime Polens opponierte}, provide an apt introduction to this issue of the *Cambridge Journal of Economics* which is dedicated to the memory of Maurice Dobb, for they reveal the political commitment and humanity of a modest but essentially courageous man“ (115).]

DOHM, CHRISTIAN CONRAD WILHELM VON, 1751–1820

[1824]: W. Gronau: *Christian Wilhelm von Dohm nach seinem Willen und Handeln. Ein biographischer Versuch*. Lemgo: Meyersche Hof-Buchhandlung, 1824, XIV, 1 Bl., 707 S.

[„Vorrede“ (III–VIII), datiert „Pustleben bey Nordhausen im März 1824“ (VIII): „Als von mir der Entschluß gefaßt war, Dohm's Lebensbeschreiber zu werden, setzte {sic!} ich einige theilnehmende Freunde davon in Kenntniß . . .“ (III); „Aus der Schrift selbst geht hervor, welcher Reichthum an Hilfsmitteln mir zu Gebote gestanden hat; hier erwähne ich nur noch besonders der ansehnlichen fast ein halbes Jahrhundert umfassenden Briefsammlung, deren Benutzung mir vergönnt war. Wo es irgend schicklich geschehen konnte, habe ich mit den eignen Worten des Verewigten erzählt“ (IV f.). Ausführliches „Inhalts-Verzeichniß“ (IX–XIV). Chronologische Biographie (11 Kapitel, 1–550). „Beilagen“ (551–688): u. a. „Handsreiben Königs Friedrich Wilhelm III an Dohm“ (626), „Denkschrift über die politischen Verhältnisse in Deutschland (im Jahr 1800)“ (627–641, auf Französisch), „Ueber Goslar, seine Bergwerke, Forsten und schutzherrlichen Verhältnisse; eine historische Darstellung von Christ. Wilh. von Dohm, gewesenem Organisations-Commissarius der Stadt Goslar“ (654–688). „Anlagen“ (689–707): u. a. „Bergordnung für den Rammelsberg. Vom Sonntag Quasimodogeniti 1470“ (696–698).]

DOMAR, EVSEY DAVID, 1914–1997

[1992/1993] „How I Tried to Become an Economist“. In: SZENBERG 1992/1993, S. 115–127.

DORFMAN, ROBERT, 1916–2002

[1997/2000]: *Economic Theory and Public Decisions: Selected Essays*. Cheltenham: Edward Elgar, 1997, „Introduction“ (S. xiii–xxxiii); reprinted „as revised by the editors“ unter dem Titel „Robert Dorfman (b. 1916)“ in: BACKHOUSE/MIDDLETON 2000 I, S. 24–50.

DREIBIG, WILHELMINE, 1913–1985

[1989/2004]: „Impressionen aus meiner Zeit im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften“. In: SCHEFOLD 1989 und 2004, S. 250–258.

DRUCKER, PETER FERDINAND, 1909–2005

[1979/1991/1994/1998]: *Adventures of a Bystander*. New York, Hagerstown, San Francisco et al.: Harper & Row, 1979, viii, 344 S. [op. cit.]; Reprint. New York: Harper Collins, 1991, viii, 344 S.; Reprint with a new introduction by the author. New Brunswick, N. J.: Transaction Publishers, 1994, xii, 344 S.; Reprint. New York: John Wiley, 1998, viii, 344 S.

[„Portions of this work originally appeared in *The Atlantic Monthly*, *Human Nature*, *Industry Week*, and *Quest*“ (Titelblatt). „Prologue: A Bystander Is Born“ (1–6): „This book is no more a ‚history of our times,‘ or even of ‚my times,‘ than it is an autobiography. It uses the sequence of my life mainly for the order of appearance of its dramatis personae {u. a. ‚The Polanyis‘, 123–140}. It is not a ‚personal‘ book; my experiences, my life, and my work are the book’s accompaniment rather than its theme“ (1). „Index“ (337–344).]

[(1979)/1981]: *Zaungast der Zeit. Ungewöhnliche Erinnerungen an das 20. Jahrhundert*. [DRUCKER 1979] Übersetzt von Gerti von Rabenau. Düsseldorf, Wien: Econ Verlag, 1981, 336 S.

[„Prolog: Die Geburt eines Außenseiters“ (5–12). „Register“ (325–334).]

[(1979)/1981/2001]: *Schlüsseljahre. Stationen meines Lebens*. Aus dem Englischen [DRUCKER 1979 ff.] von Gerti von Rabenau und Brigitte J. Hohmann. [Neuausgabe]. Frankfurt am Main: Campus Verlag, 2001, 437 S.

[„Vorwort zur Neuausgabe“ (7–9), datiert „Claremont, Kalifornien, im Jahr 2001“ (9): „*Schlüsseljahre* rangiert unter meinen 32 Werken schon lange als Lieblingsbuch meiner Leser ... Außerdem ist es auch mein eigenes Lieblingsbuch ... Es ist keine Autobiographie. ... Die beste Beschreibung ist wahrscheinlich der Untertitel, den der Londoner Verlag für die erste Auflage verwendete: *Other People and My Times*. Der Erzähler bin ich – und die dreißig Jahre meines Lebens ab den frühen Teenagertagen unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg bis zum Jahrzehnt nach dem Zweiten Weltkrieg bilden die Kette, an der diese Geschichten wie Perlen aufgereiht sind“ (7). „Prolog: Die Geburt eines Außenseiters“ (10–16).]

DÜHRING, EUGEN KARL, 1833–1921

[1882]: *Sache, Leben und Feinde. Als Hauptwerk und Schlüssel zu seinen sämtlichen Schriften*. Karlsruhe und Leipzig: Verlag von H. Reuther, 1882, X, 434 S.

[Porträtzeichnung (Frontispiz). „Vorwort“ (III f.), datiert „Berlin, im October 1881“ und Unterschrift (IV): „Die Sache, die schon im Titel der vorliegenden Schrift an der Spitze

steht, ist auch das Maassgebende für alle Bestandtheile des Inhalts gewesen. Sie ist das bereits durch meine früheren Werke vertretene Unternehmen einer tiefgreifenden Reformation von Leben und Wissenschaft. ... Die Lebensdarstellung ist der Sache untergeordnet und daher weit mehr als eine blossе Autobiographie. ... Ohne diesen Dienst für die Sache wäre es für mich persönlich wohlthuerender gewesen, auf derartige Erinnerungen und auf deren Vorlegung vor das Publicum zu verzichten. In Vergleichung mit den thatsächlichen Herbeiten, welche die Sachführung bisher in meiner Lebensgestaltung mitsichgebracht hat, konnte aber die Widrigkeit, die in der öffentlichen Selbstdarstellung liegt, kein entscheidendes Hinderniss bleiben“ (III). „Schriften desselben Verfassers“ (431 f.): „1. Philosophische, 2. Zur Literatur, 3. Volkswirtschaftliche und socialitäre, 4. Mathematische und naturwissenschaftliche“; „Bemerkungen zum Schriftenverzeichniss über die Plagiiung der Neuen Grundgesetze zur Physik und Chemie“ (433 f.).]

[1882/1903]: *Sache, Leben und Feinde. Als Hauptwerk und Schlüssel zu seinen sämtlichen Schriften*. 2., ergänzte und vermehrte Auflage. Leipzig: Verlag von C. G. Naumann, 1903, XI, 539 S.

[Porträtfoto (Frontispiz). „Vorrede“ (III f.), datiert „Neuendorf bei Potsdam, im October 1902“ und Unterschrift (IV): „An den vorangehenden Worten, mit denen ich die erste Herausgabe dieses Buchs bei Herannahen meines fünfzigsten Jahres einleitete, ist auch mit dem siebzigsten nichts zu ändern. Im Buch selbst ist das hinzugesetzt und eingeschaltet, was die beiden weiteren Jahrzehnte mitsichbrachten. Ueberdies ist mein seit der Wende des Jahrhunderts sich als ‚*Personalist und Emancipator*‘ bezeichnendes Organ als ein der Sache gewidmetes Werk von actuellen Specialausführungen hinzugekommen und über diese Ergänzung und deren Schicksale in einem besondern *Schluss* {498–522} Näheres mitgetheilt. Der Anhang mit dem Schriftenverzeichniss und einigen, die Wissenszustände demaskirenden Plagiatbeleuchtungen ist keine Nebensache, sondern ein integrierender und durch seine Absonderung nur noch mehr markirter Werkbestandtheil“ (IV). „Anhang“ (523–539): „I. Schriften des Verfassers“ (523–528): „1. Vorzugsweise propagandistische, 2. Denkerische, 3. Mathematische und naturwissenschaftliche, 4. Volkswirtschaftliche und personalistisch socialitäre, 5. Literaturgeschichtliche“; „II. „Bemerkung zum Schriftenverzeichniss über Plagiiungen der Neuen Grundgesetze zur Physik und Chemie“ (528–539; bereits enthalten in: **EUGEN DÜHRING**: *Kritische Geschichte der Nationalökonomie und des Socialismus von ihren Anfängen bis zur Gegenwart*. 4. Aufl., Leipzig: Verlag von C. G. Naumann, 1900, 645–653).]

[1922]: **ULRICH DÜHRING** [Sohn, 1863–1930]: „Eugen Dührings Lebenswerk“. In: *Politisch-Anthropologische Monatsschrift für praktische Politik, für politische Bildung und Erziehung auf biologischer Grundlage*. Herausgeber: Dr. Schmidt-Gibichenfels. Hamburg: Politisch-Anthropologischer Verlag. 21. Jahrg., Nr. 2, Mai 1922, S. 82–85.

[Datirt „Nowawes bei Berlin, zu Ostern 1922“ (85).]

DULLES, ELEANOR LANSING, 1895–1996

[1980]: *Chances of a Lifetime. A Memoir*. Englewood Cliffs, N. J.: Prentice-Hall, 1980, x, 390 S.

[„I worked for government for three decades in which new social, monetary, and diplomatic initiatives and crises called for creative effort ... I taught economics for more than twenty years when the old theories were being reviewed by innovative intellectuals such

as Jacob Viner, Joseph Schumpeter, Alvin Hansen, J. M. Keynes and Bertil Ohlin“ (vi). Beachte u. a. Kapitel 7 „Students in Bloomsbury, London“ (87–103) und Kapitel 9 „Teaching from the 1920s“ (115–121). „Chronology“ (358–371), „Speeches of Eleanor Dulles, 1956–1961“ (372–375), „Index“ (385–390). Zahlreiche Abbildungen.]

[(1980)/1982]: „*Hier ist Eleanor*“. *Meine Karriere als Wirtschaftsexpertin und Diplomatin*. Vorwort [von] Richard von Weizsäcker [S. 9–10]. Von der Autorin überarbeitete und gekürzte Ausgabe des Werkes „Chances of Lifetime“ [DULLES 1980]. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Sibylle Schumann. Freiburg im Breisgau: Herderbücherei, 1982, 233 S.

EASTERLIN, RICHARD A., geb. 1926

[1997/2004]: „The Story of a Reluctant Economist“. In: *The American Economist*. Vol. 41, No. 2, 1997, S. 11–21. Reprint in: SZENBERG/RAMRATTAN 2004, S. 144–160.

EGNER, ERICH, 1901–1990

[1989/2004]: „Frankfurter Erinnerungen aus den Jahren 1935–1939“. In: SCHEFOLD 1989 und 2004, S. 129–136.

EHRENBERG, RONALD G., geb. 1946

[1999/2004]: „My Life and Economics“. In: *The American Economist*. Vol. 43, No. 1, 1999, S. 9–18. Reprint in: SZENBERG/RAMRATTAN 2004, S. 161–177.

EHRLICHER, WERNER, geb. 1920

[2001]: „Dasein in schnell sich wandelnder Welt. Bestimmung – Zufall – Entscheidung“. In: *Freiburger Universitätsblätter*. Heft 151, März 2001, S. 33–48. [Mit Porträtfoto.]

EINAUDI, LUIGI, 1874–1961

[1950]: „La Scienza Economica – Reminiscenze“. In: *Cinquant'anni di vita intellettuale italiana 1896–1946*. Scritti in onore di Benedetto Croce per il suo ottantesimo compleanno. A cura di Carlo Antoni e Raffaele Mattioli. Napoli: Edizioni scientifiche italiane, 1950, vol. 2, S. 293–316.

[(1950)/1951/1952]: „Die italienische Nationalökonomie im Zeitalter Croces“. [EINAUDI 1950] Übersetzt von Renata Gossen-Eggenschwyler. In: *Schweizer Monatshefte. Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur*. 31. Jahrgang, Heft 3, Juni 1951, S. 129–151; wiederabgedruckt in: *Universitas. Zeitschrift für Wissenschaft, Kunst und Literatur*. 7. Jahrgang, Oktober 1952, Heft 10 (Sonderheft: Italien), S. 1021–1035.

[(1950)/1955]: „Fifty Years of Italian Economic Thought: 1896–1946. Reminiscences“. Translated from Italian [EINAUDI 1950] by E. Henderson. In: *International Economic Papers*. London et al.: Macmillan, No. 5, 1955, S. 7–25.

EINZIG, PAUL, 1897–1973

[1960]: *In the Centre of Things, the autobiography of Paul Einzig*. London, Melbourne et al.: Hutchinson & Co., 1960, 319 S.

[„Prologue“ (7–12). „Epilogue“ (302–310): „November 29, 1959. It was forty years ago {November 29, 1919} today that I first set foot in England. . . . It is perhaps not untimely on the fortieth anniversary of my arrival to take stock of results achieved during four long decades“ (302); „Looking back on my four decades in this country, adding together successes and failures, triumphs and disappointments, I have not the slightest hesitation in concluding that it has all been well worth while“ (310). „Index“ (313–319).]

EISERMANN, GOTTFRIED, geb. 1918

[1998]: „Mein Weg in die Soziologie“. In: Karl Martin Bolte / Friedhelm Neidhardt (Hrsg.): *Soziologie als Beruf. Erinnerungen westdeutscher Hochschulprofessoren der Nachkriegsgeneration*. (= *Soziale Welt*, Sonderband 11). Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, 1998, S. 29–37.

EISFELD, CURT, 1868–1969

[1961]: „Persönliche Erinnerungen“. In: *Sparkasse*. 1961, S. 88–92.

[1973]: *Aus fünfzig Jahren. Erinnerungen eines Betriebswirts. 1902–1951*. Mit einem Vorwort von Carl Jantke. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1973, 153 S.

[Porträtfoto (Frontispiz). „Vorwort“ (5–8): „Die folgende Darstellung umgreift die Zeit von den ersten beruflichen Anfängen des Verfassers in der wirtschaftlichen Praxis bis zu seiner Emeritierung nach etwa dreißigjähriger akademischer Lehrtätigkeit und wissenschaftlicher Arbeit“ (7).]

ELLIS, WILLIAM, 1800–1881

[1888]: **ETHEL E. ELLIS**: *Memoir of William Ellis and an Account of his Conduct-Teaching*. London et al.: Longmans & Co., 1888, 201 S.

ELTIS, WALTER, geb. 1933

[1993 / 2000]: *Classical Economics, Public Expenditure and Growth*. Aldershot: Edward Elgar, 1993, „Introduction: How my Economics Evolved“ (S. ix–xxxi); reprinted „as revised by the editors“ unter dem Titel „Walter Eltis (b. 1933)“ in: *BACKHOUSE / MIDDLETON 2000 II*, S. 296–324.

ELY, RICHARD THEODORE, 1854–1943

[1936]: „The Founding and Early History of the American Economic Association“. In: *The American Economic Review*. Vol. 26, Supplement (*Papers and Proceedings*), 1936, S. 141–150.

[1938 / 1977]: *Ground Under Our Feet. An Autobiography*. New York: The Macmillan Company, 1938, xiii, 330 S.; Reprint. New York: Arno Press, 1977, xiii, 330 S.

[Porträtfoto (Frontispiz). „... I must make special acknowledgment of a few whose contributions to this autobiography have been essential. First of all among them is my sister, Miss Frances Mason Ely, who wrote *The Life and Letters of Richard T. Ely*. This manuscript, never intended for publication, was compiled with unusual skill and is based on a painstaking survey of letters and other records carefully preserved by my mother“ (viii). Verzeichnis der Abbildungen (xiii), „Chronological Bibliography“ (309–323), „Index“ (325–330).]

EMMINGER, OTMAR, 1911–1986

[1986/1987]: *D-Mark, Dollar, Währungskrisen. Erinnerungen eines ehemaligen Bundesbankpräsidenten*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 1986, 480 S.; 2. [unveränderte] Auflage. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1987, 480 S.

[„Ich glaube, es ist der Mühe wert, die wichtigsten Stationen dieses für unser Land so wichtigen Weges der deutschen Währungspolitik aus der Sicht eines Beteiligten ins Gedächtnis zurückzurufen. Nicht im Sinne von Memoiren, in denen sämtliche Entwicklungen der Geld- und Währungspolitik und alle persönlichen Erfahrungen und Begegnungen im einzelnen aneinandergereiht werden. Ich werde vielmehr vornehmlich diejenigen Stationen und Entwicklungen beschreiben, bei denen ich als Beteiligter und Mithandelnder eine nähere Einsicht gewonnen habe. Insofern ist dies unvermeidlich eine persönlich gefärbte Auswahl aus der Fülle der Ereignisse“ (19). „Personenregister“ (478–480).]

ENGELHARDT, WERNER WILHELM, geb. 1926

[1995/1996]: „Zur 40jährigen Geschichte des Vereins zur Förderung der genossenschaftswissenschaftlichen Forschung an der Universität Köln e.V. – Rückblick auf die Seminararbeit und ihre Förderer“. In: Jürgen Zerche (Hrsg.): *Genossenschaften in der Sozialen Marktwirtschaft*. Festschrift anlässlich des 70-jährigen Bestehens des Seminars für Genossenschaftswesen der Universität zu Köln. Regensburg: Transfer Verlag, 1996, S. 51–70.

[„Festvortrag anlässlich des 40jährigen Bestehens des Vereins zur Förderung der genossenschaftswissenschaftlichen Forschung an der Universität zu Köln am 2. November 1995“ (51, Fußn. 1). Autobiographisches: insbes. 52–54 und 62–65.]

ERHARD, LUDWIG, 1897–1977

[1958/1988]: „Erinnerungen an Fürth“. Sonderausgabe des Amtsblattes der Stadt Fürth und des Landratsamtes Fürth aus Anlaß der Verleihung der Goldenen Bürgermedaille der Stadt Fürth, 21. Februar 1958. Wiederabgedruckt in: **ERHARD**/Hohmann 1988, S. 528–533.

[1961/1988/2002]: „Gestern – Heute – Morgen“. Auf: *Electrola-Schallplatten*. 9. Juni 1961. Wiederabgedruckt in: **ERHARD**/Hohmann 1988, S. 684–704. Auszüge unter dem Titel „Wirtschaftswunder und Unmöglichkeiten. Ein autobiographischer Abriß“ in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 4. Mai 2002, Nr. 103, S. 8.

[„Als Ludwig Erhards längster biographischer Bericht ist der Text einer Schallplattenaufnahme vom Juni 1961 anzusehen. Er entstand im Gespräch mit Hans Otto Wesemann, dem Freund und Intendanten der Deutschen Welle“ (684).]

[1963/1988]: „Geleitwort“. In: *Der Betrieb als Unternehmung*. Festschrift für Wilhelm Rieger zu seinem 85. Geburtstag. Herausgegeben von Johannes Fettel und Hanns Linhardt. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag, 1963, S. V–VII. Wiederabgedruckt unter dem Titel „Für Wilhelm Rieger“ in: **ERHARD**/Hohmann, 1988, S. 794–796.

[1964/1988]: „Franz Oppenheimer, dem Lehrer und Freund“. Rede zu Oppenheimers 100. Geburtstag in der Freien Universität Berlin, 30. April 1964. In: **ERHARD**/Hohmann 1988, S. 858–864.

[1967/1988]: „Wilhelm Röpke zum Gedächtnis“. Rede vor der Universität Marburg, 17. Juni 1967. In: **ERHARD**/Hohmann 1988, S. 1026–1036.

[1968]: „Aller Anfang ist schwer. Aus den ersten Semestern der Handelshochschule Nürnberg“. In: *Wilhelm Rieger: Erinnerungen und Dokumente aus 50 Jahren seines Wirkens*. Herausgegeben von Johannes Fettel. Zur Vollendung seines 90. Lebensjahres überreicht von der Wilhelm Rieger-Gesellschaft e.V.; Nürnberg/München: Kyrios-Verlag, 1968, S. 3–7.

[1975/1988]: „Was uns trennte, was uns einte. Zu Konrad Adenauers 100. Geburtstag“. In: *Deutsche Zeitung*, 26. 12. 1975. Wiederabgedruckt in: **ERHARD**/Hohmann, 1988, S. 1053–1059.

[1988]: *Ludwig Erhard. Gedanken aus fünf Jahrzehnten. Reden und Schriften*. Herausgegeben von Karl Hohmann. Düsseldorf, Wien, New York: Econ Verlag, 1988, 1104 S.

[Porträtfoto 1961 (Frontispiz) und „Bilder aus dem Leben Ludwig Erhards“ (I–XXXI). Karl Hohmann: „Einführung“ (16–20): „Memoiren hat Erhard nicht hinterlassen, wohl aber hat er in Reden, Artikeln, amtlichen Dokumenten, Büchern und anderen öffentlichen Äußerungen autobiographische Hinweise gegeben, die den Zugang zu Leben und Werk des ersten Bundeswirtschaftsministers und zweiten Bundeskanzlers, zu dem Wissenschaftler und Politiker Ludwig Erhard und zu seiner Gedankenwelt erleichtern“ (16). „Die hier aufgenommenen Texte gehen im allgemeinen auf von Erhard selbst durchgesehene und freigegebene, häufig bereits an anderer, zuweilen entlegener Stelle gedruckte Fassungen zurück“ (19 f.). „Zeittafel“ (1073–1080), „Personenregister“ (1091–1093), „Sachregister“ (1094–1104).]

ESCHER VON DER LINTH, HANS CONRAD, 1767–1823

[um 1812/1998]: *Der persönliche Lebensbericht von Hans Conrad Escher von der Lindt*. Erster und Zweiter Teil. Limitierte Aufl. von 300 Exemplaren zum 200-Jahr-Jubiläum der Helvetischen Revolution. Bearbeitung: Dr. phil. Gustav Solar. Herausgeber: Lindt-Escher-Gesellschaft, o. O., o. J. [1998], 896 S.

[„... dass ich mich entschlossen habe, zuweilige stille Abendstunden dazu anzuwenden, um Dir, mein lieber Sohn, die Geschichte meines Lebens und die Schilderung meiner Ansichten aufzuzeichnen. ... {datiert} 24. Hornung {Februar} 1812“ (11). „Escher schrieb seinen Lebensbericht nicht für die breite Öffentlichkeit, sondern einzig für seinen Sohn Arnold ... Obwohl nie für eine Publikation bestimmt, erfolgt heute die Veröffentlichung mit dem nötigen Respekt als limitierte Auflage und im Bewusstsein, dass Hans Conrad Escher von der Lindt, auch 200 Jahre nach der Helvetischen Revolution, nach wie vor

eines der edelsten Beispiele eines Schweizer Politikers ist“ (5). Bilderverzeichnisse (6 und 452 f.), Namenverzeichnis (855–861), Literaturverzeichnis (863), Bildtafeln (864–896). Siehe zu **ESCHER** als Ökonom: Elisabeth Allgoewer: „Die frühe deutschsprachige Klassik-Rezeption am Beispiel der Zürcher Vorlesungen von Hans Conrad Escher zur Staatswirtschaft – Die Unterscheidung zwischen Kunstkapital und Realkapital“. In: *Studien zur Entwicklung der ökonomischen Theorie XXIII: Wirtschaftswissenschaft und Technik*. Herausgegeben von Harald Hagemann. Berlin: Duncker & Humblot, erscheint 2009.]

EUCKEN, WALTER, 1891–1950

[1921]: **RUDOLF EUCKEN** [Vater, 1846–1926]: *Lebenserinnerungen. Ein Stück deutschen Lebens*. Leipzig: Verlag von K. F. Koehler, 1921, V, 127 S.

[Porträtfoto und Unterschrift (Frontispiz). „Namen- und Sachregister“ (119–127). Kurze Bemerkungen zu seinem Sohn **WALTER EUCKEN**: 92 f., 99, 117 f.]

[1921/1922]: **RUDOLF EUCKEN**: *Lebenserinnerungen. Ein Stück deutschen Lebens*. 2. erweiterte Auflage, Leipzig: Verlag von K. F. Koehler, 1922, V, 132 S.

[„Die erste Auflage ist unverändert geblieben, ich habe nur einen kleinen Anhang {119–123} beigelegt, der einige Berichtigungen und Ergänzungen bringt, und der meine Lebenserinnerungen bis zu unmittelbaren Gegenwart führt“ (V).]

[2005]: **WALTER OSWALT** [Enkel, geb. 1959, Sohn der Tochter **IRENE OSWALT-EUCKEN**, geb. 1933]: „Liberale Opposition gegen den NS-Staat. Zur Entwicklung von Walter Euckens Sozialtheorie“. In: *Wirtschaft, Politik und Freiheit. Freiburger Wirtschaftswissenschaftler und der Widerstand*. Herausgegeben von Nils Goldschmidt. Tübingen: Mohr Siebeck, 2005, S. 314–353.

[Der Beitrag stützt sich u. a. auf autobiographisches Material aus Familienbesitz, darunter **WALTER EUCKENS** Tagebuch-Aufzeichnungen.]

EULENBURG, FRANZ, 1867–1943

[1956]: **FELIX EULENBURG** [Sohn, 1881–1909]: „Lebensbild Franz Eulenburg“. In: SCHNAUFER / RODE / BÖHME 1956, S. 186–189. [Mit Porträtfoto.]

EVELYN, JOHN, 1620–1706

[ab 1660/64/1818/1819]: *Memoirs Illustrative of the Life and Writings of John Evelyn [...], Comprising his Diary, from the Year 1641 to 1705–6, and a Selection of his Familiar Letters. To which is Subjoined, the Private Correspondence between King Charles I. and his Secretary of State, Sir Edward Nicholas, whilst His Majesty was in Scotland, 1641, and at Other Times during the Civil War; also between Sir Edward Hyde, afterwards Earl of Clarendon, and Sir Richard Browne, Ambassador to the Court of France, in the Time of King Charles I. and the Usurpation*. The whole now first published, from the original MSS. in two volumes. Edited by William Bray [1736–1832, Fellow and Treasurer of the Society of Antiquaries of London]. London: Henry Colburn, 1818, Vol. I, xxiii, 620 S.; Vol. II, viii, 335 S.; Second Edition 1819.

[ab 1660/64/1818 ff./1906/1996]: *The Diary of John Evelyn*. With an Introduction and Notes by Austin Dobson. In Three Volumes. London, New York:

Macmillan and Co., 1906. Reprint, London: Routledge / Thoemmes Press, 1996, Vol. I: (1620 to 1646), lxxiv, 355 S.; Vol. II: (1647 to 1676), vi, 420 S.; Vol. III: (1677 to 1706), vi, 479 S.

[Porträt (Frontispiz): „From the engraving by Robert Nanteuil after his own drawing made at Paris in June, 1650“ (Vol. I, lxxiii). Zahlreiche „Illustrations (Portraits, Map, Views, etc.)“ im Text (Liste: I, lxxiii f.). „Preface“ (vii–xvi) von Austin Dobson, datiert „June, 1906“ (I, xvi): „The first edition of Evelyn’s *Memoirs* {EVELYN 1818} was well received ... In 1819 appeared a second quarto edition. Eight years later, in 1827, this was followed by a five-volume octavo edition, which has often been reprinted, notably in 1879 ...“ (viii); „In 1850–52, John Forster ... had put forth a fresh issue of Bray {EVELYN 1818}, including various supplementary passages ... Forster’s edition was reissued in 1854, and again in 1857. ... Forster’s text ... has been adopted in the present case“ (ix f.); „It is noted by Forster, and should be repeated, that Evelyn’s *Diary*, does not, in all respects, strictly fulfil what the term implies.‘ It was not ... composed from day to day; but must often have been ‚written up‘ long after the incidents recorded, and sometimes when the writer’s memory betrayed him, or when he inserted fresh information under a wrong heading. ... The effect of all this is to deprive the record of its character as a ‚Kalendarium‘ or ‚Diary,‘ and to bring it rather into the category of ‚Memoirs,‘ the title which Bray gave to the general collection of documents he issued in 1818, and which Evelyn, in one place, uses himself“ (xii f.). „Introduction“ (xvii–lxxii) von Austin Dobson: „Evelyn’s *Memoirs* ... extend over so many years that they practically cover his lifetime, and while chronicling current events, recount his own history“ (xviii). 1661 schrieb EVELYN eine Abhandlung, „called *Fumifugium; or, the Inconvenience of the Air and Smoke of London dissipated*, in which various ingenious expedients were suggested for the remedy of an evil not yet wholly removed“ (xliv). „In 1667 he was consulted, mainly on account of his *Fumifugium*, as to some substitute for the lack of fuel then being sadly felt“ (liii). „In February 1671 the King made him a member of the Council of Foreign Plantations ... This Council, afterwards amalgamated with that of Trade, and having John Locke for its Secretary, became the nucleus of the existing and heterogeneous Board of Trade“ (liv).]

[ab 1660/64/1818/1827/1879/1906]: *Diary of John Evelyn Esq., F.R.S., to which are added a selection from his familiar letters and the private correspondence between King Charles I. and Sir Edward Nicholas and between Sir Edward Hyde (afterwards Earl of Clarendon) and Sir Richard Browne*. Edited from the original Mss. by William Bray. A new edition in four volumes with a life of the author and a new preface by Henry B. Wheatley. With numerous illustrations. London: Bickers and Son, 1906, Vol. I: 1620–1648, cxxxiii, 299 S.; Vol. II: 1648–1685, 491 S.; Vol. III: 1685–1706, *Correspondence*, 487 S.; Vol. IV: *Miscellaneous, Correspondence*, 497 S.

[Porträt „Aetat 30“ von Thos. Worlidge (Vol. I, Frontispiz). Henry B. Wheatley: „Memorial Preface“ (I, v–ix), datiert „February 27, 1906“ (ix): „... Messrs. Bickers reprinted the scarce library edition of 1827 ... , with a new life of Evelyn and a full bibliography of his works. This was published in 1879 and has long been out of print. Now, in order to commemorate the two hundredth anniversary of Evelyn’s death this edition is reprinted in the same form with my Memoir of the Author. The book has been illustrated with an entirely fresh series of engravings ...“ (ix). „Life of the Author“ (xiii–ci). „Pedigree of the Evelyn Family in the different Branches“ (Faltnachricht nach ci). Listen: „Portraits of John Evelyn“ (cii f.), „Portraits of Mrs. Evelyn“ (civ), „Drawing by John Evelyn“ (civ). „List of Works

by John Evelyn“ (cv–cxxviii). William Brays „[Original Dedication] To John Evelyn, Esq. In Wotton in Surrey“ (cxxx f.), datiert „Shere, 2 Jan. 1818“ (cxxx). „Preface, by W. Bray“ (cxxxi–cxxxiii). Porträtbildnis Mrs. Evelyn (Vol. II, Frontispiz). Porträt „John Evelyn. Aetat 65“ (Vol. III, Frontispiz). Porträt „Sir Edward Nicholas Secretary of State to Charles I.“ (Vol. IV, Frontispiz). „Index“ (Vol. IV, 349–497).]

[ab 1660/64/1818/1907 ff./1950/1966]: *The Diary of John Evelyn*. In 2 Vols. (*Everyman's Library*. No. 220 und 221). Edited by William Bray. Prefatory Note by George W. E. Russell. London: J. M. Dent & Sons, New York: E. P. Dutton & Co., 1907. Reprinted 1950 [op. cit.], 1966, Vol. 1 [1620–1665], xxxviii, 406 S.; Vol. 2 [1666–1706], 400 S.

[„Prefatory Note“ (Vol. 1, vii–xiii), datiert „Midsummer, 1907“ (xiii). „Select Bibliography“ (xiv). William Bray: „Dedication to John Evelyn . . .“ (xvii), datiert „Shere, 2nd Jan., 1818“. „Preface to the Original Edition (1818)“ (xix f.). „Introduction to the Original Edition (1818)“ (xxi–xxxviii). „Index“ (Vol. 2, 379–400).]

[ab 1660/64/1955]: *The Diary of John Evelyn*. In Six Volumes. Now first printed in full from the manuscripts belonging to Mr. John Evelyn and edited by E.[dmond] S. de Beer. (*Oxford English Texts*). Oxford: Clarendon Press, London et al.: Oxford University Press, 1955; Vol. I: *Introduction and De Vita Propria*, xiv, 131 S. und 171 S.; Vol. II: *Kalendarium, 1620–1649*, vii, 579 S.; Vol. III: *Kalendarium, 1650–1672*, x, 639 S.; Vol. IV: *Kalendarium, 1673–1689*, ix, 654 S.; Vol. V: *Kalendarium, 1690–1706*, viii, 622 S.; Vol. VI: *Additions and Corrections. Index*, (iii), 630 S.

[„John Evelyn. Drawing by Robert Nanteuil, 1650“ (Vol. I, Frontispiz). De Beer: „Preface“ (I, v–ix), datiert „London, 1951“ (ix): „Thanks to the goodwill of the late Mr. John Evelyn of Wotton the manuscripts were put at the disposal of the Delegates of the Clarendon Press some thirty years ago, thus rendering the present edition possible. The objects of this edition are set out in the introduction. Briefly, they are to reproduce what Evelyn wrote as faithfully as type can follow manuscript, and to bring it by means of annotation into relationship with the knowledge of Evelyn's time and of our own“ (I, v); „The arrangement of the texts, by which the secondary recension of the early part of the Diary (*De Vita Propria*) precedes the principal text (*Kalendarium*), is due to the exigencies of book-production“ (I, vi). „List of Illustrations“ (xiii f.). „Introduction“ (I, 1–131). „De Vita Propria. Pars Prima“ (I, 1–121). „Appendices to Introduction“ (I, 122–171). Porträt „Probably John Evelyn about 1641“ (Vol. II, Frontispiz). „Mrs. Mary Evelyn. Drawing by Robert Nanteuil, 1650“ (II, gegenüber 536). Porträt „John Evelyn. By Robert Walker, 1648“ (Vol. III, Frontispiz). „Porträt „John Evelyn. By Sir Godfrey Kneller, 1689 (?)“ (Vol. V, Frontispiz). „Index“ (Vol. VI, 26–630).]

[ab 1660/64/1955/1959]: *The Diary of John Evelyn*. Edited by E.[dmond] S. de Beer. (*Oxford Standard Authors Edition*). London, New York, Toronto: Oxford University Press, 1959, xii, 1307 S.

[„Introductory Note“ (xi f.) von de Beer: „The present edition of Evelyn's Diary contains the whole of the principal manuscript of the Diary (called by Evelyn ‚Kalendarium‘), apart from omissions of certain classes and matter . . . ; and some extracts from his later recension of the Diary (called by him ‚De Vita Propria‘), a fragment which breaks off at the end of October 1644. The text is that of my edition of the Diary, in the Oxford English Texts

{EVELYN/de Beer 1955}“ (xi); „Evelyn began making notes of occurrences in 1631. He began to write the existing manuscript of the *Kalendarium* between 1660 and 1664; he broke off somewhere in his account of his activities in February 1645. He probably resumed writing about 1682 and may have brought the manuscript up to date by the end of 1684. After that he seems to have made entries once or twice a week, apart from some irregularities . . . The *De Vita Propria* was probably written about 1700“ (xii). „Epitaph“ (1127). „Index“ (1129–1307).]

[ab 1660/64/1959/1983]: *The Diary of John Evelyn*. Selected and edited by John Bowle. Oxford, New York, 1983, xxii, 476 S.

[„Introduction“ (vii–xx) von John Bowle, datiert „Oxford. 1982“ (xx). „Note on the Text“ (xxi f.): „Apart from the *Kalendarium* . . . which is the main source of the *Diary*, Evelyn in 1697 wrote the *De Vita Propria* which amplifies the *Kalendarium* up to 1644 and is valuable for his early life“ (xxi); „Note on this Edition. Omissions additional to those in the one-volume Oxford Standard Authors edition {EVELYN/de Beer 1955} are indicated . . .“ (xxi). „Epitaph“ (430). „Further Reading“ (431). „Index“ (439–476).]

[ab 1660/64/1955/1959/1994]: *The Diary of John Evelyn*. Edited by Guy de la Bédoyère. Bangor, Gwynedd: Headstart History, 1994, 501 S.

[Porträt (Einband) „engraving by Robert Nanteuil, Paris 1651“ (Titelblatt). „Foreword“ (3 f.) von John Miller, datiert „London, January, 1994“ (4). „Preface and Acknowledgments“ (5) von de la Bédoyère, datiert „Eltham, November, 1993“: „. . . this edition has been prepared in order to issue the greater part of those sections of the *Diary* which are likely to be most of use to students of Evelyn’s life, and the literature and the history of the period. Naturally there have been substantial excisions . . . However so far as possible these have been restricted to the diarist’s lengthy accounts of his travels abroad, sermons and his brief notices which are of little value.“ „Introduction“ (7–18) von de la Bédoyère: „The *Diary* of John Evelyn (1620–1706) is one of our principal literary sources for life and manners in the English seventeenth century. . . . He witnessed and participated in the growth of a reasoned and critical approach to science which paved the way for the coming of the Industrial Revolution in the century after his death“ (7). „A Note about the Text“ (19): „The present text is based on that transcribed by the late E. S. de Beer for his editions of 1955 and 1959, but the original manuscripts has also been consulted. Only the *Kalendarium* has been used, except where the *De Vita Propria* makes up for missing sections or supplies useful additional information. The priority has been to retain in full the passages which are of primary historical and social interest. . . . This is the first version of the text which is divided clearly into years and months. . . . Evelyn’s punctuation and spelling are unaltered.“ „Principal Rulers and Dignitaries“ (448). „Evelyn family epitaphs“ (449 f.). „Chronology“ (451–454). „John Evelyn’s family“ (455 f.). „Select Bibliography“ (457–460). „Glossary“ (461 f.). „Maps“ (463–466). „Index“ (467–501).]

FAWCETT, HENRY, 1833 – 1884, und FAWCETT, MILLICENT GARRETT, 1847 – 1929

[1924]: **MILLICENT GARRETT FAWCETT** [Ehefrau]: *What I Remember*. London: T. Fisher Unwin, 1924, 272 S.

[Frontispiz: **HENRY und MILLICENT FAWCETT** (Reproduktion eines Ölgemäldes von Ford Madox Brown, 1874). Liste der insgesamt 6 Abbildungen (7), „Index“ (257–272). Viele Bezugnahmen auf **HENRY FAWCETT** (siehe „Index“, 261). Zu **MILLICENT GARRETT FAWCETT** siehe u. a. Bette Polkinghorn and Dorothy Lampen Thomson: *Adam Smith’s Daughters. Eight Prominent Women Economists from the Eighteenth Century to the Present*,

Cheltenham, UK/Northampton, MA, USA, 1998, 30–38 und 119 f.; sowie Michèle A. Pujol and Janet A. Seiz in: *A Biographical Dictionary of Women Economists*. Edited by Robert W. Dimand, Mary Ann Dimand and Evelyn L. Forget. Cheltenham, UK/Northampton, MA, USA, 2000, 156–162.]

FELS, EDWIN, 1888–1983

[1956]: „Lebensbild Edwin Fels“. In: SCHNAUFER/RODE/BÖHME 1956, S. 222 f. [Mit Porträtfoto.]

FISHER, FRANKLIN M., geb. 1934

[1997]: „My career in economics: a hindcast“. In: HEERTJE 1997, S. 32–54.

FISHER, IRVING, 1867–1947

[1929]: „Irving Fisher“. Übersetzt von Dr. Gerhard Kutzscher. In: MEINER 1929, S. 1–16.

[Porträtfoto und Unterschrift (gegenüber 1). „Auswahl von Büchern und Aufsätzen“ (13–16).]

[1956]: **IRVING NORTON FISHER** [1900–?]: *My Father Irving Fisher*. New York: Comet Press 1956, xv, 352 S.

[Porträtfotos von Vater und Sohn sowie weitere Abbildungen. „Several different books could be written about my father. One might deal with his professional achievements as an economist. Another might stress his devotion to a long list of good works. A third might show to what extent his life conformed to the American success story pattern. This volume aims to touch on these and other facets of his personality, without overemphasizing any of them“ (ix). „The book has also been written from the standpoint of a layman, rather than a professional economist . . .“ (xii). „Chronological List of Principal Books by Irving Fisher“ (340–342), „Index“ (345–352).]

FLITNER, geb. CZAPSKI, ELISABETH, 1894–1988

[1986]: **WILHELM FLITNER** [Ehemann, 1889–1990]: *Erinnerungen. 1889–1945*. Paderborn, München et al.: Ferdinand Schöningh, 1986, 416 S.

[Viele Zeichnungen und Fotografien (9 sowie zwischen 192 und 193), darunter auch solche mit **ELISABETH FLITNER**. Zahlreiche Bezugnahmen auf **ELISABETH FLITNER** (vgl. „Personenregister“, 408), u. a. „. . . Elisabeths Studien. Verlobung“ (225–229), „Hochzeit auf der Wartburg“ (232–278), „. . . Elisabeths Promotion“ (279–281).]

[1987]: „Auf dem Katheder brannte frühmorgens eine Kerze. In meiner Kindheit war ich nie allein“. In: *Kindheit im Kaiserreich. Erinnerungen an vergangene Zeiten*. Herausgegeben von Rudolf Pörtner. Düsseldorf, Wien, New York: Econ Verlag, 1987, S. 45–53.

[Porträtfotos (45 und 48) und drei Familienfotos (47). „Wir besuchten {Anfang des 20. Jahrhunderts} die private höhere Töchterchule {in Jena}, die in einem alten Gebäude untergebracht war. Sie hatte weder Zentralheizung noch Beleuchtung. . . . Wenn es morgens noch dunkel war, brannte eine Kerze auf den Katheder“ (51). **FLITNER** „legte 1915 das erste Mädchenabitur an einem öffentlichen Gymnasium in Jena ab. Studium der Nationalökonomie und des öffentlichen Rechts in Berlin, München und Heidelberg. Promotion zum

Dr. rer. pol. in Jena. ... 1931 bis 1933 sowie 1945 bis 1968 Dozentin an der Volkshochschule und seit 1945 am Sozialpädagogischen Institut in Hamburg“ (45).]

FOGEL, ROBERT WILLIAM, geb. 1926

[1993/1994]: „Robert W. Fogel. *Curriculum Vitae*“. In: GRÜSKE 1994, S. 242–252.

[1993/1997]: „Biography of Robert William Fogel“. In: PERSSON 1997, S. 64–71.

[1996]: „A Life of Learning“. Charles Homer Haskins Lecture for 1996. American Council of Learned Societies. *Occasional Paper* No. 34 (<http://www.acls.org/op34.htm>), 13 S.

FOLEY, DUNCAN K., geb. 1942

[1992/1994]: „Duncan K. Foley (born 1942)“. In: ARESTIS/SAWYER 1992/1994 S. 148–154.

[1999]: „The ins and outs of late twentieth-century economics“. In: HEERTJE 1999, S. 70–118.

FRANK, ANDRE GUNDER, 1929–2005

[1992/1994]: „Andre Gunder Frank (born 1929)“. In: ARESTIS/SAWYER 1992/1994 S. 154–163.

FRANKEL, SALLY HERBERT, 1903–1996

[1992]: *An Economist's Testimony. The Autobiography of S. Herbert Frankel*. Oxford: Oxford Centre for Postgraduate Hebrew Studies, 1992, ix, 354 S.

[„This book describes events following upon the close of one war in 1903 and ends subsequently to the Gulf War in 1991. I thank God that I have been permitted to write it“ (ix). „List of {34} Illustrations“ (vii f.), „Index“ (345–354).]

FRANKLIN, BENJAMIN, 1706–1790

[1729 ff. // 1771, 1784, 1788/90/2004]: *Franklin. The Autobiography and Other Writings on Politics, Economics, and Virtue*. Edited by Alan Houston. (*Cambridge Texts in the History of Political Thought*). Cambridge, New York et al.: Cambridge University Press, 2004, lii, 381 S.

[„The present volume provides the textual foundation for a comprehensive reassessment of Franklin's political thought. Alan Houston makes available, for the first time, a full and representative selection of Franklin's most important political writings. He pairs a new edition of the *Autobiography* with {44} letters, essays, pamphlets, and manuscript notes on topics ranging from political economy, moral psychology, religious belief and practice, voluntary association, and the public sphere of news and communication, to the dynamics of international migration and the design of political institutions. Through these texts Franklin emerges as an active participant in debates over the modern commercial republic“ (i). Houston: „Introduction“ (xiii–xxxviii): „The *Autobiography* is a rich and complex work. Franklin intended to review his entire life, but the narrative we possess is incomplete and ends in his sixths decade. At the outset, he admitted to mixed motives: he wanted to provide a family history for his son, to vindicate his reputation from aspersions cast by his

enemies, and to indulge his vanity by recounting his success in the world. But the *Autobiography* is also a deliberate work of moral and political education“ (xvii). „Chronology“ (xxxix–xli). „Bibliographical note“ (xlii–xlvi). „Biographical guide“ (xlvii–l). „A note on the texts“ (li f.): „Franklin began writing his memoirs in the summer of 1771, while visiting Jonathan Shipley, bishop of St. Asaph, at his country estate near Twyford, Hampshire, England. He completed the first draft of Part One {1–57} within six weeks, but did not write Part Two (58–77) until 1784, during his residence in France. Parts Three and Four {78–138 und 139–142} were written in Philadelphia between 1788 and 1790. At this time Franklin also made numerous revisions to Parts One and Two. During the last decade of his life Franklin corresponded with friends in England and America about the nature, purpose, and publication of his memoirs. Ill health prevented him from completing the manuscript, however, and the narrative breaks off abruptly in 1757. Franklin’s outline of 1771 indicates that he conceived his memoirs as a single work covering the whole of his life. The holograph manuscript of the *Autobiography* is held by the Huntington Library {San Marino, California} . . . The present edition provides a clear text, based on this manuscript, and is intended for general readers“ (li). „The Autobiography“ (1–142). Unter wirtschaftswissenschaftlichen Aspekten siehe insbesondere die Beiträge „A Modest Enquiry into the Nature and Necessity of a Paper-Currency (3 April 1729)“ (144–158), „On the Price of Corn, and Management of the Poor (29 November 1766)“ (277–280) und „On the Slave Trade (25 March 1790)“ (369–371) sowie als Sekundärquelle z. B. William D. Grampp: „The Political Economy of Poor Richard“, in: *The Journal of Political Economy*. Vol. 55, 1947, 132–141. „Index“ (372–381).]

[1771, 1784, 1788/90/1868]: *Autobiography of Benjamin Franklin*. Edited from his Manuscript, with Notes and an Introduction by John Bigelow [1817–1911]. Philadelphia: J. B. Lippincott & Co., 1868.

[„Bigelow’s edition was the first appearance of the Autobiography printed from Franklin’s own copy, the first appearance in English of the entire four sections, and the first publication of the ‚outline‘ Autobiography“ (FRANKLIN/Goodman 1932, xii).]

[1771, 1784, 1788/90/1868/1874/1893]: *The Life of Benjamin Franklin, Written by Himself*. Now First Edited from Original Manuscripts and from his Printed Correspondence and Other Writings, by John Bigelow. 3 Volumes. Philadelphia / London: J. B. Lippincott Company, 1874. Third Edition [op. cit.]. Revised and Corrected. Illustrated. 3 Volumes. Philadelphia / London: J. B. Lippincott Company, 1893; Vol. I: 579 S., Vol. II: 547 S., Vol. III: 505 S.

[Porträts 1783 und 1778 (Vols I und III, jeweils Frontispiz). „Preface“ (Vol. I, 5–13) zur Erstauflage, datiert „The Squirrels, February 22, 1874“ (13): „...there is scarcely an important incident of Franklin’s life which is not described by himself in his memoirs, or in his correspondence; . . . I am not aware that any other eminent man has left so complete a record of his own life. . . . we have a continuous, I might almost say daily record of his life, his labors, his anxieties, and his triumphs, from his own pen . . .“ (6); „I have aimed to condense Franklin’s own memorials of his entire life . . . into a single compact work, and to give them the convenient order and attractiveness of a continuous narrative. To this end I have taken from his writings and correspondence whatever was autobiographical, and presented it in a strictly chronological order“ (7); „Like all the modern biographers of Franklin, I have depended mainly upon the precious collection of his writings and correspondence by Mr. Sparks in 1836–1840“ (8). „Preface to the Third Edition“ (Vol. I, 1–3), datiert

„Highland Falls on the Hudson, June 30, 1892“ (3): „In responding to the call of my publishers for a new edition of this work, I esteem myself fortunate in being able to avail myself to the very considerable and important increment which has been made to our stock of Franklinian literature since the appearance of the previous editions. Of these recent acquisitions, the Stevens collection, purchased for the State Department in 1881, ranks first in importance. It embraced all the papers left by Franklin in his will to his grandson, William Temple Franklin, which, because of their number and bulk, could not profitably be used by the latter in his edition of his grandfather’s works, published in 1817“ (1); „From these and other less copious sources I have been able to glean between four and five hundred letters and documents, from which I have endeavored to extract everything of a strictly biographical nature with which to enrich this edition“ (1 f.); „In this edition will also be found several interesting illustrations, which have never appeared in any previous biography of Franklin“ (2): „List of {10} Illustrations“ (Vol. I, 18). „Historical Sketch of the Fortunes and Misfortunes of the Autograph Manuscript of Franklin’s Memoirs of his own Life“ (Vol. I, 19–76), datiert „The Squirrels, February 22, 1874“ (76): „Revised from . . .“ (76, Fußn. *) **FRANKLIN**/Bigelow 1868. „Part I“ (Vol. I, 77–372): „Franklin’s Outline of the Topics of his Autobiography“ (77–80), „Autobiography of Franklin from his Birth to his Arrival in England as Agent of the Colony of Pennsylvania (1706–1757)“ (81–372). „The Life of Franklin. Written by Himself. Continued. From his Correspondence and other Writings“ (Vol. I, 373): „Part II. Continuation of the Autobiography from Franklin’s Arrival in England as Agent of the Colony of Pennsylvania, in June, 1757, until the Close of his Mission there and Return to Philadelphia, in 1775“ (Vol. I, 373–570, Vol. II, 7–337); „Appendix“ (Vol. I, 573–579): u. a. „Preface to Memoirs of the Life and Writings of Benjamin Franklin, by Wm. Temple Franklin. Edition of 1817“ (573–577); „Part III. From the Close of Franklin’s Mission to England to the Close of his Mission to France 1775 to 1785“ (Vol. II, 339–547, Vol. III, 9–331); „Part IV. From the Termination of his Mission to France in 1785 until his Death, April 17, 1790“ (Vol. III, 333–490), u. a. Chap. XIV „Franklin’s Last Will and Testament – His Epitaph“ (470–490). „Index“ (Vol. III, 491–506).]

[1771, 1784, 1788/90/1868 ff./1907]: *The Autobiography of Benjamin Franklin*. Edited by Albert Henry Smyth. (*The Gateway Series of English Texts*). New York, Cincinnati, Chicago: American Book Company, 1907, 287 S.

[Porträt und Unterschrift (Frontispiz). Smyth: „Preface“ (7 f.): „The *Autobiography of Benjamin Franklin* requires little annotation or explanation. It tells in a clear and modest manner the story of the rise of a great man from obscurity to splendour. It contains lessons of wisdom and encouragement, and it should be an inspiration to every youthful reader“ (7). {Smyth:} „Introduction“ (11–33): „Franklin’s *Autobiography* is one of the most famous books of its class in the world. Its popularity is unfailling. Not even the *Autobiography* of Benvenuto Cellini, or the *Confessions* of Rousseau can enter into competition with it. It has been reprinted in the United States many scores of times, and it has been translated into all languages of Europe. Perhaps no famous book has had a more varied and singular history. It has appeared five times {erstmals 1791} in France in five distinct and different translations, and it has appeared four times {erstmals 1793} in English in four versions, each differing from the other in almost every line“ (12). „Chronology of Benjamin Franklin“ (34–36). „Poor Richard’s Maxims“ (36 f.). „Franklin’s Draft Scheme of the Autobiography“ (39–44). „The Autobiography“ (45–274). „Notes“ (275–287).]

[1771, 1784, 1788/90/1868 ff./1932]: *The Autobiography of Benjamin Franklin and Selections from His Other Writings*. Edited, and with an Introduction by

Nathan G. Goodman. (*The Modern Library of the World's Best Books*. 39). New York: Random House, 1932, xiii, 260 S.

[„Introduction“ (vii–xiii). „Franklin's Draft Scheme of the Autobiography“ (1–4). „The Autobiography“ (5–183), dazu „Notes“ (251–260).]

[1771, 1784, 1788/90/1868 ff./1940 ff.]: *The Autobiography of Benjamin Franklin*. With a Postscript by Richard B. Morris. New York: Washington Square Press, Pocket Books (Simon & Schuster), 1940; 37th Printing, October 1976 [op. cit.], 213 S.

[„Postscript“ (211–213): „Franklin wrote his memoirs for young people in order to bring home of them, as he himself put it, ‚the effects of prudent and imprudent conduct in the commencement of a life of business.‘ But Franklin was no prig. Neither was he a person obsessed with the get-rich-quick spirit. The morality he preached was a morality of social obligation“ (211 f.)]

[1771, 1784, 1788/90/1868 ff./1944]: *The Autobiography of Benjamin Franklin and Selections from His Writings*. With an Introduction by Henry Steele Commager [und mit Illustrationen von Thomas Hart Benton]. (*The Modern Library of the World's Best Books*. 39). New York: Random House, 1944, xix, 264 S.

[„Introduction“ (vii–xiii): „And if it would be an exaggeration to insist that the best of Franklin is in the *Autobiography*, it is true that the *Autobiography* contains the full flavor of the man“ (xiii). „Chief Events in Franklin's Life“ (xv–xix). „Franklin's Draft Scheme of the Autobiography“ (1–5). „The Autobiography“ (6–192).]

[1771, 1784, 1788/90/1868/1945/1946]: *Benjamin Franklin's Autobiographical Writings*. Selected and Edited by Carl Van Doren. New York: The Viking Press, 1945; London: The Cresset Press, 1946, 810 S. [op. cit.].

[„Preface“ (v–viii): „The famous book which Franklin called his Memoirs but which the rest of the world has long known as his *Autobiography* brings the consecutive story of his life only to July 1757, with a few final pages on the year or so following. And yet he by no means left the great reminder of his life untold“ (v); „Many of the autobiographical writings now brought together have appeared in the collected editions of Franklin, but all these editions are out of print, and this is therefore the most extended selection available at present. Besides pieces already familiar, it includes fifty letters or other papers which are not to be found in the latest collected edition and which have been assembled from scattered sources . . .“ (vi); „This selection includes also fifty pieces which have never before been printed in full, fewer than ten of them ever printed in part. . . . The texts of these unpublished pieces with the notes to them add hundreds of facts to those already known about Franklin . . .“ (vii); „The text of the *Autobiography* is that first published by Bigelow in 1868 {FRANKLIN/Bigelow 1868}“ (viii). Die Texte sind chronologisch nach Franklins Lebensstationen geordnet: Boston und Philadelphia (1–103), London (105–399), Paris (401–654), The United States (655–787). „Outline for an Autobiography“ (209–215): „It seems evident that Franklin did not begin the Outline for his Autobiography till after {August 1771} he had written the opening section . . . (209); ‚. . . after November 1789 . . . he then wrote his further notes for the Outline . . .“ (213 f.). „Autobiography I“ (216–267): „The first part of Franklin's Autobiography, here called Autobiography I, was written in less than two weeks {im August 1771}, at Chilbolton, the house of Bishop Jonathan Shipley near Twyford in Hampshire {in England}“ (216). „Autobiography II“ (616–633):

„When Franklin returned to Philadelphia in 1775 he took with him the manuscript of the Autobiography written at Twyford, and an Outline that contained notes for further narration“ (213); „... Franklin resumed his narrative in 1784. No facts have come to light on the exact time or special circumstances of composition, but it is a fair guess, given Franklin’s habits, that he wrote Autobiography II in a few days“ (616). „Last Will and Testament {Juli 1788 und Juni 1789}“ (688–698). „Autobiography III“ (701–760): „The next month {August 1788} after Franklin drew up his will he began the long-delayed continuation of his Autobiography. ... Autobiography III, which ends with July 1757, was {im Oktober 1788} done or nearly done“ (701). „Autobiography IV“ (779–783): „... this final brief section ... was omitted from the version published in 1818 by {FRANKLINS Enkel} Temple Franklin ... John Bigelow ... published the whole, including Autobiography IV, in 1868 {FRANKLIN/Bigelow 1868}. When Franklin wrote it can be only guessed at. ... It seems likely that he did not begin Autobiography IV till after he had sent his copies of the first three parts off to Europe on November 13, 1789, yet it is also possible that he may have written it before that, but preferred to let the narrative, as sent to Europe, end on the dramatic note of his arrival in London in July 1757, when a new life had begun for him“ (779 f.). „Sources“ (789 f.). „Index“ (791–810).]

[1771, 1784, 1788/90//1789/90/1791/1818/1949a]: *Benjamin Franklin’s Memoirs. Parallel Text Edition. Comprising the texts of Franklin’s original manuscript [1771, 1784, 1788/90], the French translation by Louis Guillaume le Veillard [1789/90], the French translation published by Buisson [1791], and the version edited by William Temple Franklin [1818], his grandson.* Edited, with an introduction and explanatory notes, by Max Farrand, late Director of Research at the Huntington Library. Published in Cooperation with The Huntington Library. Berkeley and Los Angeles, California: University of California Press, 1949, xxxix, 422 S.

[Godfrey Davies: „Preface“ (v–vii): „Max Farrand began his textual study of the Franklin Memoirs in 1926 and, until his retirement in June, 1941, gave to the task as much time as his official duties as a Director of Research at the Huntington Library would permit. ... At the time of his death on June 17, 1945, he had ... solved the major problems connected with the editing of the four source texts and had proceeded so far that ... it has been possible for members of the Huntington Library staff to complete the work which he had so nearly finished“ (v); „Mr. Farrand’s Introduction {xiii–xxxvii} is a reprint, with a few minor revisions, of his article, ‘Benjamin Franklin’s Memoirs,’ which appeared in the *Huntington Library Bulletin*, No. 10, October 1936, pp. 49–78“ (vii). „Physical Description of Franklin’s Manuscript“ (xi f.). „Source Texts“ (xxxix): „The four source texts of the Franklin Memoirs follow in parallel columns, for convenience in comparison ...“: „Benjamin Franklin’s Memoirs“ (1–417). „Appendix: Franklin’s Outline for his Memoirs“ (419–422).]

[1771, 1784, 1788/90//1789/90/1791/1818/1949b]: *The Autobiography of Benjamin Franklin. A Restoration of a „Fair Copy“* by Max Farrand. Published in cooperation with The Huntington Library, San Marino, California. Berkeley and Los Angeles: University of California Press; London: Cambridge University Press, 1949, xxvii, 210 S.

[Godfrey Davies: „Preface“ (v–vii): „Max Farrand spent many years studying the four source texts {FRANKLIN/Farrand 1949a} of the Franklin memoirs. ... Just before his death in 1790, Franklin had two ‚fair copies‘ of his memoirs prepared by another grandson, Ben-

jamin Franklin Bache. Mr. Farrand, as a result of his intensive examination of the four texts, became convinced, . . . that the two ‚fair copies‘ represented approximately Franklin’s last intentions and that changes from the wording of the original manuscript had probably been made with Franklin’s tacit or expressed approval. Since both of these copies have disappeared, Mr. Farrand set about preparing a restored ‚fair copy.‘ He relied mainly on the William Temple Franklin text {1818}, which, he believed, was printed from the fair copy sent to M. Le Veillard {1789}“ (v); „Mr. Farrand had finished the first part and was working on the second at the time of his death in June, 1945. The restored text has been completed by members of the Huntington Library staff. Godfrey Davies assumed, on behalf of the Research Group, the main responsibility for finishing the fair copy . . .“ (vi); „Such a version, as Mr. Farrand was well aware, will not be universally acceptable, for it is affected inevitably by the personal equation – the factors of judgment and taste, – but it seems to be the best text obtainable under the circumstances. He had intended to prepare an introduction based on an address before the Franklin Institute, the American Philosophical Society, and the Historical Society of Pennsylvania on January 5, 1940. This address, which was printed in the General Magazine and Historical Chronicle in July, 1940, is reprinted by permission, with some slight changes and omissions, as an introduction {ix–xxvii} to this volume“ (vii). „The Autobiography“ (1–210).]

[1771, 1784, 1788/90/1964/2003]: *The Autobiography of Benjamin Franklin*. Prepared and annotated with an Introduction by the Editors of the Papers of Benjamin Franklin, and sponsored by the American Philosophical Society and Yale University. Edited by Leonard W. Labaree [Editor], Ralph L. Ketcham [Associate Editor], Helen C. Boatfield and Helene H. Fineman [Assistant Editors]. New Haven & London: Yale University Press, 1964, ix, 351 S. [op. cit.]; Reprint 2003.

[„Acknowledgments“ (vii): „The editors are most grateful to The Trustees of the Henry A. Huntington Library and Art Gallery for permission to print Franklin’s Autobiography from the original manuscript in their possession; to the University of California Press for permission to use *Benjamin Franklin’s Memoirs Parallel Text Edition* {FRANKLIN/Farrand 1949a} in preparing copy for the printer; and The Trustees of the Pierpont Morgan Library for permission to print Franklin’s Outline from the manuscript in their possession“ (vii). „Introduction“ (1–40): Siehe insbes. die Abschnitte „Writing the Memoir“ (22–26), „The Manuscript and its Publication“ (26–37) und „The Present Edition“ (37–40): „The reasons the editors have chosen to use the original manuscript . . . can briefly summarized as follows: 1. The informal, easy style and the use of vivid, colloquial expressions usually found in the original manuscript, but too often transformed into heavy and ‚dignified‘ phraseology in the Temple edition {1818}, are characteristic of Franklin’s writing at its best and are an important part of the charm of the autobiography“ (37 f.); „2. We know that the text of the original manuscript – every word of it – was written by Benjamin Franklin himself; it is all in his own handwriting. . . . We prefer to stand by the demonstrably genuine text“ (38). „The Autobiography“ (41–266). „Franklin’s Outline“ (267–272). Ausführliche „Biographical Notes“ (273–301) zu fast, . . . all persons Franklin mentions in his autobiography“ (273). Detaillierte „Franklin Chronology“ (303–322). „Select Bibliography“ (323–325). „Index“ (310–351).]

[1771, 1784, 1788/90/(1964)/1969/1975]: *Benjamin Franklin. Autobiographie*. Übersetzung von Berthold Auerbach. Durchgesehen von Rolf Dornbacher. Frankfurt am Main: Insel Verlag, 1969, 288 S. [op. cit.]; Sonderausgabe 1975.

[Autobiografie (5–262). „Franklins Konzept“ (263–268). Erich Angermann: „Nachwort“ (269–279). „Zur Bibliographie“ (281 f.): Die „vorliegende deutsche Übersetzung folgt ... der von der American Philosophical Society und der Yale University gemeinsam veranstalteten historisch-kritische Gesamtausgabe von Franklins Schriften {FRANKLIN/Labaree et al. 1964} ...“ (281).]

[1771, 1784, 1788/90/(1792)/(1876)/(1964)/1983]: *Benjamin Franklin. Lebenserinnerungen*. In der deutschen Erstübertragung Gottfried August Bürgers (Teil I, 1792) sowie der kritischen Ausgabe Fassung (Teil II–IV, 1876), durchgesehen und nach der kritischen Ausgabe von L. W. Labaree (Yale 1964) ergänzt von Gottfried Krieger. Mit fünf Illustrationen. Anmerkungen und Zeittafel von G. Krieger. Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Manfred Pütz. München: Winkler Verlag, 1983, 312 S.

[Porträt FRANKLIN von George Dunlop Leslie (Frontispiz). „Anhang“ (253–311): u. a. „Zum Text der Ausgabe“ (255); „Anmerkungen“ (256–268): „Die Anmerkungen sind der Ausgabe der *Autobiography* der Yale University Press ... {FRANKLIN/Labaree 1964} verpflichtet“ (256); „Zeittafel“ (269–281); „Nachwort“ (283–311), datiert „Bamberg, Oktober 1982“ (311): u. a. „Zur Entstehungs- und Editions-geschichte des Textes“ (283–293).]

[1771, 1784, 1788/90/(1964)/1983/1997/2003]: *Benjamin Franklin. Autobiographie*. Mit zwölf Abbildungen nach zeitgenössischen Vorlagen. Herausgegeben von Heinz Förster. Übertragung aus dem Amerikanischen von Berthold Auerbach, revidiert von Heinz Förster. Anmerkungen von Heinz Förster. Leipzig und Weimar: Gustav Kiepenheuer Verlag, 1983, 271 S.; Lizenzausgabe. München: Verlag C. H. Beck, 1983; Zweite, überarbeitete Auflage [op. cit.]. Mit einem Nachwort von Klaus Harpprecht. München: Verlag C. H. Beck, 1997, 279 S.; Taschenbuch-Ausgabe. *Beck'sche Reihe*, 1510. München: Verlag C. H. Beck, 2003, 277 S.

[U. a. Porträt „nach einem Gemälde von Duplessis“ (Schutzumschlag und 35), Porträt seiner Ehefrau Deborah (51), „Titelblatt des ‚Armen Richard‘. 1733“ (75), Stich von Daniel Chodowiecki: „Franklin zur Audienz bei Louis XVI. in Versailles. 1778“ (157), Zeichnung „Franklin stellt Voltaire seinen Enkel vor ...“ (175). „1706–1730“ (5–97), in Form fiktiver Briefe an seinen Sohn, datiert „Twyford, beim Bischof von St. Asaph, 1771“ (5); „Das weitere wurde viele Jahre später dem in diesen Briefen enthaltenen Rat gemäß geschrieben und daher für die Öffentlichkeit bestimmt. Die Ereignisse der Revolution waren die Ursache der Verzögerung“ (97); „1730–1731“ (98–130): „Fortsetzung der Schilderung meines Lebens (Begonnen in Passy bei Paris 1784)“ (107–130), „Bis hierher geschrieben in Passy, im Jahre 1784“ (130); „1731–1757“ (131–240): „Ich schicke mich nun an, zu Hause zu schreiben, im August 1788, kann aber nicht die erwartete Unterstützung von meinen Papieren bekommen, weil viele von ihnen im Kriege verlorengegangen sind. Ich habe jedoch die nachstehenden noch gefunden“ (131); „Franklins Konzept“ (241–245) „für die Fortsetzung der Autobiographie“ (244). „Nachwort“ (247–270): „Eine ‚Kultfigur‘, wie man sich dieser Tage ausdrücken würde: Benjamin Franklin war es zu Lebzeiten – und gewiß nicht ohne sein Zutun. Er beherrschte die Kunst der Selbstinszenierung mit unvergleichlicher Meisterschaft. Seine Autobiographie gibt davon ein beredtes Zeugnis“ (247). „Anmerkungen“ (271–278).]

[1771, 1776 ff., 1784, 1788/90/1981]: *The Autobiography of Benjamin Franklin. A Genetic Text*. Edited by J. A. Leo Lemay and P. M. Zall. Knoxville: University of Tennessee Press, 1981, lxiv, 288 S.

[Porträt (Frontispiz, Erläuterung: xi). Lemay/Zall: „Introduction“ (xv–lviii): „Our genetic text of Franklin’s autobiography prints in its entirety Franklin’s holograph manuscript, showing all the cancellations, revisions, and additions“ (xvii); „Our edition is intended for the scholar who wants to know what Franklin originally wrote, what he canceled, what he revised, and what he added. The major methodological fault with every previous edition based upon Franklin’s original manuscript is that the editors did not make an original transcript of the holograph manuscript. Instead, they corrected previous editions by marking them up from the holograph manuscript. . . . All previous editors have thus perpetuated some earlier errors“ (xviii); „Other than the holograph manuscript, the only text of the autobiography that has been thought authoritative is William Temple Franklin’s edition {1818}. But our examination of the manuscripts and of the earliest printed editions demonstrates that the Temple Franklin text has no claim to authority. . . . there can be only one source for a sound textual edition of the autobiography – Franklin’s original holograph manuscript“ (xviii f.); „The Five Manuscripts“ (xxxvii–xlvi): „1. The Original Holograph Manuscript {1771 ff.}“ (xxxvii f.), „2. The Surreptitious Copy of Part One {zwischen 1776 und 1785}“ (xxxviii–xl), „3. The Le Veillard Copy {1789}“ (xl–xliv), „4. The Vaughan Copy {1789}“ (xliv–xlvi), „5. Le Veillard’s French Translation {1789/90}“ (xlvi–xlvi); „The Earliest Editions {1790, 1791, 1793, 1818}“ (xlvi–lviii). „The Autobiography of Benjamin Franklin“ (1–172). „Appendices“ (173–211): u. a. „The Name *Franklin*“ (175–177), „The Outline of the Autobiography“ (196–211). „Textual Notes“ (213–266). „Index“ (267–288).]

[1771, 1784, 1788/90/1987/1998]: *Benjamin Franklin. Writings: Boston and London, 1722–1726; Philadelphia, 1726–1757; London, 1757–1775; Paris, 1776–1785; Philadelphia, 1785–1790; Poor Richard’s Almanack, 1733–1758*; [hier:] *The Autobiography*. New York, N.Y.: Literary Classics of the United States, Inc., 1987, (10), 1605 S. [op. cit.]. Reprint (*The Library of America*. 37). London: Fitzroy Dearborn, 1998, 1605 S.

[„J.oseph A. Leo Lemay wrote the notes and selected the contents for this volume“ (Seite nach Titelblatt). „The Autobiography“ (1305–1469). „Chronology“ (1471–1495). „Note on the Texts“ (1496–1518): „The present volume contains a broad selection of Benjamin Franklin’s writings, both published and private. . . . {u. a.} . . . a newly prepared edition of the *Autobiography*“ (1496); „The text of the *Autobiography* presented here is a newly prepared clear text, derived from the genetic text edited by J. A. Leo Lemay and P. M. Zall {FRANKLIN//Lemay/Zall 1981} . . . The genetic text prints Franklin’s cancellations and revisions . . . The cancellations are omitted here . . . Franklin’s revisions are printed here without the editorial sigla . . .“ (1512, siehe auch 1513–1515). „Notes“ (1519–1559), zu „The Autobiography“ (1551–1559). „Index“ (1561–1605).]

[1771, 1784, 1788/90/1993]: *The Autobiography of Benjamin Franklin*. Edited with an introduction by Louis P. Masur. (*Bedford Books in American History*). Boston/New York: Bedford Books of St. Martin’s Press, 1993, ix, 175 S.

[„Portraits“ (19–24): „circa 1738–1746“ (19), „by George Dunlop Leslie after Mason Chamberlain, 1762“ (20); „1767, by David Martin“ (21); „1777, engraving by Augustin de Saint Aubin, after a drawing by Charles Cochin“ (22); „1785, by Charles Willson Peale“ (23); „Franklin Drawing Electricity from the Sky, circa 1805–1815, by Benjamin West“

(24). Masur: „Preface“ (vii f.): „Franklin offers a tour of his world as he experienced and remembered it; the attentive reader comes away with a deeper understanding of the eighteenth century“ (vii); „The story that Franklin tells of upward mobility, self-improvement, and rags to riches is a story woven deep into the fabric of our culture. . . . His *Autobiography* has served for generations as a model of one version of the American dream“ (vii f.). „Introduction: The Life of Benjamin Franklin“ (1–18), u. a. „The History of the *Autobiography*“ (14 f.): „The publication history of the *Autobiography* is a tangled and complicated affair . . . Excerpts and condensations of the memoirs appeared in print as early as May 1790, the month following Franklin’s death. The first edition of the *Autobiography* appeared in French in 1791 and consisted only of a copy of Franklin’s unrevised Part One. The first edition in English, published in 1793, was actually an anonymous retranslation of the French edition. Not until 1818, in the edition prepared by Franklin’s grandson William Temple Franklin, did Part Two appear in English and Part Three appear at all. Only in 1868 in John Bigelow’s edition {**FRANKLIN** / Bigelow 1868}, did all four parts appear in English. In the twentieth century, there have been three major editions, each more complete, more accurate, and more fully annotated than the previous one . . .“ (14 f.): **FRANKLIN**/Farrand 1949a, **FRANKLIN**/Labaree 1964, **FRANKLIN**//Lemay/Zall 1981. „The *Autobiography* of Benjamin Franklin“ (27–157). „First Outline“ (158–160): „Franklin most likely drafted this outline for his memoirs on August 1, 1771, . . .“ (158, Fußn. 1). „A Franklin Chronology (1706–1790)“ (161–163). „Bibliography“ (165 f.). „Index“ (167–175).]

[1771, 1784, 1788/90/1868 ff./1996]: *Selected Writings of Benjamin Franklin*. Volume 1: *Autobiography. Early Writings. Scientific Works*. London: William Pickering, 1996, xv, 357 S.

[Porträt mit Brille (Frontispiz). Florence Hamilton: „Preface“ (ix–xiii). „Franklin’s Draft Scheme of the *Autobiography*“ (3–7). „The *Autobiography*“ (8–221): „The text in this edition is that of Mr. John Bigelow {**FRANKLIN**/Bigelow 1868 ff.}, and is a faithful copy of the original manuscript . . .“ (8, Fußn. 1). Siehe auch Volume 2: *Economic Works* {1–136}. *Political Works*.]

[1771, 1784, 1788/90/2006]: *The Completed Autobiography, by Benjamin Franklin*. Compiled and Edited by Mark Skousen. Washington, D. C: Regnery Pub., 2006, xxvi, 484 S.

FREEMAN, CHRISTOPHER (CHRIS), geb. 1921

[1997]: „Technical change and economic theory“. In: HEERTJE 1997, S. 74–95. [„This is a somewhat personal introduction to some developments in the economics of technical change in which I have been involved over the past 40 years or so“ (74).]

FREY, BRUNO S., geb. 1941

[1995]: „Towards a broader and more inspiring economics“. In: HEERTJE 1995, S. 65–89.

FRIEDENSBURG, FERDINAND, 1886–1972

[1969]: *Lebenserinnerungen*. Frankfurt am Main / Bonn: Athenäum Verlag, 1969, 327 S.

[Porträtfoto (Frontispiz). „Meine ‚Erlebnisse und Betrachtungen‘ sollen auf Anregung des Verlegers zwei Bände einnehmen. . . . Die Einteilung in zwei Bände wird durch den tiefen

Einschnitt sinnvoll, den das Frühjahr 1945 für Deutschland und auch für das Leben des Verfassers bedeutet hat. Der erste Band umfaßt also die Abschnitte Kaiserreich, Weimarer Republik und Hitlerzeit; der zweite Band, der über mein Leben und Wirken nach 1945 berichten wird, wird voraussichtlich in ein bis zwei Jahren erscheinen {**FRIEDENSBURG** 1971}“ (7). „Personenregister“ (322–327).]

[1971]: *Es ging um Deutschlands Einheit. Rückschau eines Berliners auf die Jahre nach 1945*. Berlin: Haude & Spenersche Verlagsbuchhandlung, 1971, 359 S.

[„... Mißverständnis, es gebe zwei Friedensburgs, einen Politiker und einen Gelehrten. Daß ich beides in meiner Person vereinige, betrachte ich als besonderes Glück, zumal mir diese Verbindung die so erwünschte innere und äußere Unabhängigkeit in der Politik verleiht“ (9). Zahlreiche Fotografien im Text. „Namenregister“ (355–359). Siehe unter wirtschaftswissenschaftlichem Aspekt insbesondere „Berufliches: Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung“ (35–44) und „Das Währungsproblem“ (221–233).]

FRIEDMAN, BENJAMIN M., geb. 1944

[1995 / 1998]: „Principles of Economics“. In: *The American Economist*. Vol. 39, No. 2, 1995, S. 28–36. Reprint in: SZENBERG 1998, S. 82–97.

FRIEDMAN, MILTON, 1912–2006, und **FRIEDMAN, ROSE DIRECTOR**, geb. 1911

[1976 / 1989]: „Milton Friedman. *Curriculum Vitae*“. In: RECKTENWALD 1989 I, S. 487–493.

[1976 / 1992]: „Biography of Milton Friedman“. In: LINDBECK 1992, S. 262–266.

[1976 und 1977]: **ROSE D. FRIEDMAN** [Ehefrau]: „Milton Friedman: Husband and Colleague“. In: *The Oriental Economist* [Japan]. Vol. 44 [jeweils mit Fotografien]: „(1) Early Years“, in No. 787, May 1976, S. 28–32; „(2) The Beginning of a Career“, in No. 788, June 1976, S. 18–22; „(3) The Beginning of a Teaching Career“, in No. 789, July 1976, S. 18–23; „(4) The Years 1946–1953“, in No. 790, August 1976, S. 21–26; „(5) A Spokesman for Libertarianism“, in No. 791, September 1976, S. 22–27; „(6) Milton Friedman and Monetarism“, in No. 792, October 1976, S. 22–26; „(7) Journalist and Lecturer“, in No. 793, November 1976, S. 16–21; „(8) First Nixon Administration“, in No. 794, December 1976, S. 28–32. Vol. 45 [jeweils mit Fotografien]: „(9) Heights and Depths“, in No. 795, January 1977, S. 24–32; „(10) The Nobel Award“, in No. 796, February 1977, S. 24–28; „(11) The Week in Stockholm 1976“, in No. 799, April 1977, S. 20–25; „(12) Final Years as a Classroom Teacher“ in No. 803, August 1977, S. 20–24.

[1985 / 1986 / 1988 // 1990 / 1995]: „Milton Friedman“. In: BREIT / SPENCER 1986 / 1988 bzw. 1990, S. 77–92, bzw. 1995, S. 79–94.

[„Awarded Nobel Prize in 1976. Lecture presented March 21, 1985“ (91 bzw. 93).]

[1998]: **MILTON and ROSE D. FRIEDMAN**: *Two Lucky People. Memoirs*. Chicago and London: The University of Chicago Press, 1998, xii, 660 S.

[„The *Oriental Economist* ... asked Rose for permission to bring the articles {**ROSE D. FRIEDMAN** 1976 und 1977} together as a book to be published in Japanese and English. She agreed to their publication in Japanese but refused to let them published in English

because we already had in mind a more complete version that would be written by the two of us. This memoir is that more complete version. . . . We have tried to avoid writing an academic survey of history or, alternatively, an exposition of the results of our scientific research, or a presentation of our philosophical views. We have done that in other books and many articles. We have aimed rather to present a personal record of our lives and experiences“ (ix). Zahlreiche Abbildungen. „Bibliography“ (637–648). „Index“ (649–660).]

FRISCH, RAGNAR ANTON KITTEL, 1895 – 1973

[1970/1989]: „Ragnar Anton Kittil Frisch. *Curriculum Vitae*“. In: RECKTENWALD 1989 I, S. 173–176.

[1970/1989]: „Vom utopischen Ansatz zu praktischen Anwendungen: das Beispiel Ökonometrie“. Nobel-Lesung vom 17. Juni 1970. In: RECKTENWALD 1989 I, S. 177–219 [englische Originalfassung: **FRISCH** 1970/1992b].

[Autobiographische Aspekte insbesondere im Abschnitt 4: „Einige geschichtliche Anmerkungen zur Gründung der Econometric Society“ (191–198).]

[1970/1992a]: „Biography of Ragnar Anton Kittil Frisch“. In: LINDBECK 1992, S. 6–8.

[1970/1992b]: „From Utopian Theory to Practical Applications: The Case of Econometrics“. In: LINDBECK 1992, S. 9–39 [deutsche Übersetzung: **FRISCH** 1970/1989].

FUCHS, VICTOR R., geb. 1924

[1993/2004]: „Education and its Consequences: My Philosophy of Life“. In: *The American Economist*. Vol. 37, No. 2, 1993, S. 17–24. Reprint in: SZENBERG/RAMRATTAN 2004, S. 178–189.

GALBRAITH, JOHN KENNETH, 1908 – 2006

[1981]: *A Life in our Times. Memoirs*. London: André Deutsch, 1981, x, 563 S.

[Porträtfoto. „... a view outward on events, people and ideas. I have not turned to look within on family and personal life, perhaps partly because there isn't much on which to grieve. My life has been without the agony that sustains interest in such matters and which encourages the associated introspection“ (viii). „Index“ (539–563).]

[(1981)/1982]: *Leben in entscheidender Zeit. Memoiren*. Aus dem Amerikanischen [GALBRAITH 1981] von Christl Rost und Till Lohmeyer. München: C. Bertelsmann, 1982, 575 S.

[1994]: *A Journey through Economic Time: A Firsthand View*. Boston et al.: Houghton Mifflin Co., 1994, xiii, 255 S.

[(1994)/1995]: *Die Geschichte der Wirtschaft im 20. Jahrhundert. Ein Augenzeuge berichtet*. Aus dem Amerikanischen [GALBRAITH 1994] von Sabine Wiermann. Hamburg: Hoffmann und Campe, 1995, 286 S.

[Porträtfoto (Schutzumschlag). „Einleitung“ (11–14): „Es handelt sich nicht um Geschichte im üblichen Sinn; ich strebe nicht danach, alles zu berichten, was geschehen ist in der Wechselbeziehung von Ideen und Ereignissen. . . . Dies ist ein Bericht über das, was ich in der Mitte des Wirtschaftslebens in diesen Jahren sah oder erfuhr“ (11); „Zum größten Teil

... habe ich mich auf Erfahrung, Beobachtung und Überlegung gestützt. Und auf ein leidlich gutes Gedächtnis“ (12).]

GARRISON, ROGER W., geb. 1944

[1995/2000/2001/2004]: „A roundabout approach to macroeconomics: some autobiographical reflections“. In: SZENBERG/RAMRATTAN 2004, S. 190–212.

[„Some material for this essay is drawn from the preface of *Time and Money* {London 2001} and from Garrison (1995a) and Garrison (2000)“ (190, Fn.*; bibliographische Angaben dazu: 211).]

GEORGE, HENRY, 1839–1897

[1900]: **HENRY GEORGE JR.** [Sohn, 1862–1916]: *The Life of Henry George. (Memorial Edition of the Writings of Henry George. Vol. X)*. New York: Doubleday and McClure Company, 1900, (16), 634 S.

[„Bust of Henry George by his son Richard F. George completed, May 1897“ (Frontispiz). „List of {16} Illustrations“ und „Reduced facsimile of page of original manuscript of ‚Progress and Poverty‘ ...“ (vor 1). „First Period {1839–1869}. Formation of the Character“ (1–190); „Second Period {1869–1879}. Formulation of the Philosophy“ (191–314); „Third Period {1879–1897}. Propagation of the Philosophy“ (315–612). „Index“ (613–634).]

GEORGESCU-ROEGEN, NICHOLAS, 1906–1994

[1988/1989]: „An Emigrant from a Developing Country: Autobiographical Notes – I“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. No. 164, March 1988, S. 3–32. Reprint in: KREGEL 1989b, S. 99–127.

[1992a/1994]: „Nicholas Georgescu-Roegen (born 1906)“. In: ARESTIS/SAWYER 1992/1994 S. 179–187.

[187: „Forthcoming“ **GEORGESCU-ROEGEN** 1992b]

[1992b/1993]: „Nicholas Georgescu-Roegen about Himself“. In: SZENBERG 1992/1993, S. 128–159.

[1993]: „An Emigrant from a Developing Country: Autobiographical Notes – II“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. No. 184, March 1993, S. 3–30.

GERCEN, ALEKSANDER IVANOVIC: siehe **HERZEN, ALEXANDER**

GERSCHENKRON, ALEXANDER, 1904–1978

[2002]: **NICHOLAS DAWIDOFF**: *The Fly Swatter. How My Grandfather [ALEXANDER GERSCHENKRON] Made His Way in the World*. New York: Pantheon Books, 2002, 353 S.

[„The Gerschenkron Family Genealogy“ (Vorsatz). „Jacket illustration: ‚Gerschenkron 1960‘ by Wassily Leontief“. Foto **ALEXANDER GERSCHENKRON** (nach dem Titelblatt). „Source Notes and Acknowledgements“ (343–353). „This book is a biographical memoir, a work of reconstruction. My own fond memories of my grandfather made me want to know what his life was like and, indeed, what he was like“ (343).]

GIERSCH, HERBERT, geb. 1921

[1986/1989/1991]: „Economics as a Public Good“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. No. 158, September 1986, S. 251–273. Reprints in: KREGEL 1989b, S. 257–278, und in: **HERBERT GIERSCH: *The World Economy in Perspective: Essays on International Trade and European Integration***. Aldershot: Edward Elgar, 1991, S. 3–22.

[1989/1991]: „On being a public economist“. In: **HERBERT GIERSCH: *The World Economy in Perspective: Essays on International Trade and European Integration***. Aldershot: Edward Elgar, 1991, S. 35–52.

[„This chapter is based on the lecture delivered at the prize-giving ceremony of the Paolo Baffi International Prize for Economics 1989“ (35).]

[1986 und 1989/2000]: **GIERSCH 1986/1989/1991** und **GIERSCH 1989/1991** reprinted „as revised by the editors“ unter dem Titel „Herbert Giersch (b. 1921)“ in: **BACKHOUSE/MIDDLETON 2000 II**, S. 64–100.

GILMAN, CHARLOTTE PERKINS, 1860–1935

[1926 und 1934/35/1935/1972/1987/1991]: *The Living of Charlotte Perkins Gilman. An Autobiography*. Foreword by Zona Gale [1874–1938]. New York: D. Appleton-Century, 1935, xxxviii, 341 S. Reprinted New York: Arno Press, 1972, xxxviii, 341 S.; Salem, NH: Ayer Company, 1987, xxxviii, 341 S.; [und mit] Introduction by Ann J. Lane. (*Wisconsin Studies in American Autobiography*). Madison, Wisconsin/London, England: The University of Wisconsin Press, 1991, lii, 341 S. [op. cit.].

[Porträtfotos (Einband und Frontispiz); 11 weitere „Illustrations“ (Liste: ix), überwiegend Fotos von **PERKINS GILMAN** aus den Jahren ca. 1862 bis 1927. „Introduction“ (xi–xxiv), datiert „August, 1990“ (xxiv): „Gilman developed a growing and substantial reputation as a writer and lecturer in the last two decades of the nineteenth century, but her international fame came with the publication, in 1898, of *Women and Economics: The Economic Relation Between Men and Women as a Factor in Social Evolution*“ (xvi); „Gilman wrote twenty of the twenty-one chapters in 1926 and placed the manuscript with an agent the following year, but he was unable to sell it either in serial form or as a book. Two years later the Macmillan Company ... expressed interest in her memoirs, and Gilman sent the manuscript to Robert Tapley, an editor there. ... he recommended major changes before publication. Gilman put the manuscript aside, herself aware of its flaws but unwilling to make the necessary changes. But in 1934, aware that her death by cancer was not long off, she returned to the autobiography, this time begging her friend, well-known writer Zona Gale, to write her life, using the autobiography, as well as diaries, journals, and letters as a foundation. ... But Zona Gale continued to refuse, agreeing only to write the foreword, and so Gilman, once more, confronted the manuscript, this time as a woman preparing for death“ (xviii); „By a bizarre coincidence she was approached by *Forum* magazine to submit a piece on the right of the state to permit euthanasia. ... Gilman wrote her essay, which appeared in the November 1935 issue of *Forum*, just after her death. It forms part of the last pages of *The Living of Charlotte Perkins Gilman*. This autobiography was originally published on October 4, 1935 ... Gilman completed the revisions that she had the energy to make, finished the proofreading, and selected the photographs and the cover, but she

was not willing to wait several more weeks for publication, and so she ended her life on August 17, 1935. ... It took many years for *The Living of Charlotte Perkins Gilman* to appear again, first in 1972 and then again in 1975“ (xix). „Author’s Note“ (xxv). Zona Gale: „Foreword“ (xxvii–lii). „The Living of Charlotte Perkins Gilman“ (1–335). „Index“ (337–341). „Although Charlotte Perkins Gilman was a notorious public figure in her day and despite a review article {von Caroline Hill über **GILMANS** Buch *The Home: Its Work and Influence*. New York 1903} in the *Journal of Political Economy* ... 1904, her work was neglected from her death in 1935 until her rediscovery in 1956 by historian Carl Degler, and has only recently become a focus of interest for feminist economists“ (Mary Ann Dimand: „Charlotte Perkins Gilman (1860–1935)“. In: *A Biographical Dictionary of Women Economists*. Edited by Robert W. Dimand, Mary Ann Dimand and Evelyn E. Forget. Cheltenham, UK/Northampton, MA, USA: Edward Elgar, 2000, 174–183, hier: 174.)]

GINOR (GINSHPARG), geb. DULBERG, FANNY, geb. 1911

[1990]: *Ein Leben im Schatten der Geschehnisse*. Unveröffentlichtes Typoskript. Tel Aviv 1990, 299 S.

[„Ein Leben, dessen Kindheit und Jugend sich in Deutschland abspielte bis zu dem tragischen Datum der Machtübernahme Hitlers im Jahre 1933. Das Erlebnis des Antisemitismus begleitet das jüdische Mädchen von früher Kindheit an. Daher ist ein grosser Teil ihrer Überlegungen und Gedanken dieser Erscheinung gewidmet“ (Titelblatt). Mir liegt eine Kopie des Typoskripts vor, das Harald Hagemann, Universität Hohenheim, von der Verfasserin erhalten hat. Gleichsam eine komprimierte Fassung ist **GINOR** 1997. Siehe auch Harald Hagemann über **GINOR** in: *A Biographical Dictionary of Women Economists*. Edited by Robert W. Dimand, Mary Ann Dimand and Evelyn L. Forget. Cheltenham, UK/Northampton, MA, USA, 2000, 184–187.)]

[1997]: „Krise des Übergangs in einen anderen Kulturkreis“. In: HAGEMANN 1997, S. 437–458.

GINTIS, HERBERT, geb. 1939

[1992/1994]: „Herbert Gintis (born 1939)“. In: ARESTIS/SAWYER 1992/1994 S. 188–193.

GINZBERG, ELI, 1911–2002

[1987]: *The Skeptical Economist*. Boulder and London: Westview Press, Frederick A. Praeger, 1987, ix, 182 S.

[„Acknowledgments“ (ix): „This book ... has been much improved by the care with which my good friend, Professor Moses Abramovitz of Stanford University, went through the first draft.“ „My intent is to look back on my more than half-century as researcher in human resources and as policy adviser in order to extract some lessons, particularly with reference to the potential and limitation of the discipline of economics“ (3); „The book is divided in three parts. In Part One {1–31}, I summarize the disarray that overtook mainline economics during the Great Depression, when leaders of the profession could explain neither what had occurred nor why ... In Part Two {33–106}, I set out the major developments that changed economics both as a profession and as a discipline. ... in Part Three {107–172} I set forth briefly the focus of my research into human resources and discuss how this research guided my activities as a longtime policy adviser to the federal government ...“ (6); „... why this book? ... First was my longtime distancing of myself from the work of

mainstream economists. ... Second, whereas the past ten to fifteen years have not witnessed a replay of the devastation of the early 1930s, it has seen mainline economics toppled from its leadership position. ... There was a third impetus. I know that although the academic leadership had captured all the levers of power ... a large, possibly even a growing number of younger economists (and some older ones as well) were questioning what had happened and were increasingly restive about the future“ (7 f.); „In the face of such a record, there is room for a view that is skeptical about the scientific pretensions of economics and that looks anew at what happened and why“ (8). „References“ (173–175). „About the Author“ (176). „Index“ (177–182).]

[1988/2004]: „My Life Philosophy“. In: *The American Economist*. Vol. 32, No. 1, 1988, S. 3–9. Reprint in: SZENBERG/RAMRATTAN 2004, S. 213–222.

[1989]: *My Brother's Keeper*. New Brunswick (U.S.A.) and London (U.K.): Transactions Publishers, 1989, ix, 186 S.

[„Acknowledgments“ (ix). Chap. 1 „Themes and Directions“ (1–15): „This book assesses major transformations in the lives and institutions of American Jews in the twentieth century, using as the point of departure my personal involvement in some, and my ongoing study of other of these transformations. To claim that this effort is an exercise in historical scholarship would be pretentious, but it would also be wrong to view it solely as a foray into autobiographical writing. It is a mixture of the two“ (1, siehe auch 3 f.); „I spent a year and a half in Germany as a student at Heidelberg University (1928–29) ...“ (3), siehe dazu Chap. 4 „Heidelberg University – Prelude to Hitler“ (49–64); „I have written at length about my father in *Keeper of the Law: Louis Ginzberg* (1966). ... this present book has his initials on every page“ (4), siehe dazu Chap. 2 „My Father's Influence“ (17–32). „Selected Bibliography“ (171–173). „Index“ (175–186).]

[1989 bis 1991/1993]: *The Eye of Illusion*. New Brunswick (U.S.A.) and London (U.K.): Transactions Publishers, 1993, xi, 330 S.

[Porträtfoto (Frontispiz). „Preface“ (ix): „As to the title: In the summer of 1927, just before I entered Columbia College as a freshman ... Moss Hart ... the social director {at Crescent Country Club, Milton, Vermont} ... gave me a copy of Chekhov's *Notebooks* with the following inscription: ‚To Eli: who can spit in the eye of illusion without getting his bowels in an uproar.‘ The present work is clearly autobiographical in the sense that I tell a story based on personal exposures and experiences. But I am primarily interested in sharing with the reader my evaluation of the events, much more than my role in them. Twice before I resorted to a similar approach. In *The Skeptical Economist* (1987) {GINZBERG 1987}, I reported on my training as an economist, how I developed my specialization as a researcher in human resources, and my criteria for assessing economic policy. In *My Brother's Keeper* (1989) {GINZBERG 1989}, I dealt at length with the Jewish dimension of my life and thought, in particular my changing views of American Jewry and my assessment of the state of Israel. Neither my relations to my discipline nor to my ethnicity is dealt with more than tangentially in the present book. That does not mean that I have ignored or disregarded them, only that I have sought to avoid repeating myself.“ „Acknowledgments“ (xi): „This autobiographical story dealing with ideas, events, and people was written on Martha's Vineyard during the summers of 1989 and 1990 and rewritten in 1991. Never having kept a diary, with limited files that were not readily available, I had to rely on my memory ... I owe an overwhelming debt of gratitude to my long-term associate and co-worker, Anna Dutka, who took on the arduous task of checking all of the facts, figures,

names, and dates.“ Part I „The World of Academe“ (1–107), Part II „The World of Affairs“ (109–306). „Retrospective“ (307–320): „I have been busy for sixty of my eighty years studying the changing contours of the economic and social structures of the United States, with a primary focus on its human resources ... What I have not done up to this point ... has been to devote much time or effort ... to figuring out the reasons that I have pursued these patterns of work and life ... But now at the end of this extended autobiographical account I owe the reader ... to make at least an effort at a trial balance sheet of a person who has spent his life seeking to develop and pursue a policy agenda focused on human resources“ (307). „Index“ (321–330).]

GLAESER, MARTIN GUSTAV, 1888–1967

[2003]: „Martin G. Glaeser’s Autobiographical Notes“. Edited by Warren J. Samuels. In: *Research in the History of Economic Thought and Methodology*. Volume 21-C: *Documents on Modern History of Economic Thought*. Edited by Warren J. Samuels. Amsterdam, Boston et al.: JAI, Elsevier Science, 2003, S. 253–270.

[Einleitung des Herausgebers (253–255): „... Glaeser ... was born in Tepliwodau {sic!}, Germany {Tepliwoda, Niederschlesien; seit 1936 Lauenbrunn; seit 1945 Ciep owody, Polen}. He came to the United States 1892 and became a naturalized citizen in 1897. ... Glaeser continued and enhanced the tradition established by Richard T. Ely in what initially was called land and public utility economics, and originally reinforced by John R. Commons through his wide-ranging reform activities in administrative regulation and scholarly work on the legal foundations of capitalism“ (253). „... the autobiographical notes published below for the first time pertain more the field of economic history than the history of economic thought, though, being an account of his early years, they do provide some insight into the intellectual formation of one of the foremost specialists in his field in his day ... These notes are the only completed portion of Glaeser’s autobiography. They were provided by Glaeser’s student and my colleague, Harry M. Trebing. Glaeser was Trebing’s major professor; I studied institutional economics with him“ (254). „The document is 18 pages long plus a title page, typed double-spaced. Only minor typographical corrections have been made“ (255). **GLAESERS** „Autobiographical Notes“ (255–270).]

GODLEY, WYNNE, geb. 1926

[1992/1994]: „Wynne Godley (born 1926)“. In: **ARESTIS/SAWYER 1992/1994** S. 193–201.

GODWIN, WILLIAM, 1756–1836, und WOLLSTONECRAFT, MARY [Ehefrau], 1759–1797

[zw. 1772 u. 1835/1798/1992]: *Collected Novels and Memoirs of William Godwin*. General Editor: Mark Philp. Volume 1: *Autobiography. Autobiographical Fragments and Reflections. Godwin/Shelley Correspondence. Memoir*. Edited by Mark Philp. With an Introduction by Marilyn Butler & Mark Philp. London: William Pickering, 1992, [A] 61 S. und [B] 157 S.

[„Introduction“ (A, 7–46): „The best account of Godwin’s early years is that given in his autobiography, most of which he wrote between 1798 and 1810 {siehe zur genauen Datierung „Introductory Note“: A, 58}. In addition to the relatively full account of the years

1756–72, there are a number of additional notes which chart his progress, albeit very incompletely, over the next thirty years. Both these manuscript sources are published here for the first time. From April 1788 these notes can be supplemented by the diary in which Godwin meticulously listed the people he met, the books he read, what he wrote, and the major events of the day. The diary concludes on 26 March, 1836, twelve days before Godwin's death. Despite the complete absence of comment, to the adept it is one of the great historical documents of the period, and it is an invaluable source of information about Godwin's political, literary, and social circles. The diary and other manuscript material are to be found in the Abinger collection deposited at the Bodleian Library, Oxford" (A, 7, Fußn. a). Pamela Clemit / Mark Philp: „Editorial Note“ (A, 47–50): „*The Collected Novels and Memoirs of William Godwin* provides the first complete edition of Godwin's nine novels, originally published between 1784 and 1833, and a selection of his autobiographical and biographical writings, some of which are published here for the first time. This publication is the first of a two part collection of Godwin's work. *The Political and Philosophical Writings of William Godwin*, which will include his major published and unpublished political, philosophical and theological writings, will appear in 1993. Volume 1 of the present collection brings together Godwin's extant autobiographical writings, his published biographical work on members of his family, together with further material which bears on his life and intellectual development. It also includes the first full transcription of Godwin's early letters to {Percy Busshe} Shelley {seit 1816 verheiratet mit der Tochter der Godwins, Mary} ... The manuscripts have been transcribed in full, with deleted variants noted in square brackets in the text. ... Godwin's biography of Mary Wollstonecraft {**GODWIN** 1798} ... is reprinted from the first edition with substantive variants recorded in notes at the end of the text. We have chosen to base the text on the first edition of the *Memoirs* because it is in this edition that Godwin provides his most sincere vindication of his wife and of the way she had chosen to live; whereas the second {ebenfalls 1798} sees Godwin surrendering candour in the hope of shielding himself from the storm of outrage which the first unleashed“ (A, 47, siehe auch A, 61). Chronologische „Bibliography of Works by William Godwin“ (A, 51–57). „Introductory Note“ (A, 58–61). „Autobiography“ (B, 1–38): „This is the first publication of the entire manuscript. Short sections from the manuscript appeared in C. Kegan Paul, *William Godwin: His Friends and Contemporaries* (London, 1876)“ (A, 58); „No continuation extant“ (B, 38). „Autobiographical fragments and reflections“ (B, 39–65): „Autobiographical Fragments“ (B, 41–51) aus den Jahren 1772 bis 1796: „These fragments were probably drafts for a continuation of Godwin's autobiography“ (A, 59); „The Principal Revolutions of Opinion“ (B, 52–54), datiert „Mar. 10. 1800“ (B, 52); „Analysis of Own Character Begun Sep. 26, 1798“ (B, 55–60); „Of the Length of the Life of Man. A Confession“ (B, 61–65), datiert „Nov. 30, 1822“ (B, 61). „Godwin/Shelley Correspondence“ (B, 67–82) im Jahr 1812. „Memoirs“ (B, 83–157): „Memoirs“ (B, 85–141): „The present text is taken from the first edition of the *Memoirs* {**GODWIN** 1798} ... The second edition {Faksimile der Titelseite: B, 85} variants are given in an Appendix {B, 147–157} ...“ (A, 61, siehe auch B, 87, Fußn. a). „Memoir of the Author, by His Father“ (143–146), datiert „1 May, 1835“ (146): „The text is the introduction to, *Transfusion: by the late William Godwin Jun.* {1803–1832} with a *Memoir of his Life and Writings by his Father* 3 volumes, (London, 1835)“ (A, 61).]

[1797/1798/1992]: **WILLIAM GODWIN: *Memoirs of the Author* [MARY WOLLSTONECRAFT] of *A Vindication of the Rights of Woman* [1792].** London: Joseph Johnson, 1798, 199 S.; Second Edition. London: J. Johnson and G. G. and J. Ro-

binson, 1798. Reprint [op. cit.] in: **GODWIN** 1798/1992, S. A, 61; S. B, 85–141 und 147–157.

[Marilyn Butler/Mark Phlip: „Introductory Note“ (A, 61): „... the first edition of the *Memoirs* ... was written in the months immediately following Mary Wollstonecraft's death in September 1797. When published in January 1798, Godwin's frankness about Wollstonecraft's sexual behaviour drew a storm of outrage from the conservative presses, and led more sympathetic reviewers to express doubts as to how wise Godwin had been to be so scrupulously honest. The second edition, of the *Memoirs* published later the same year, does to moderate the tone of some of the scenes which drew most criticism.“ Siehe auch B, 87, Fußn. a.]

[(1798)/1993]: **MARY WOLLSTONECRAFT**: *Das Unrecht an den Frauen oder: Maria. Ein Fragment*. **WILLIAM GODWIN**: *Erinnerungen an Mary Wollstonecraft*. Aus dem Englischen [**GODWIN** 1798] übertragen und mit einem Nachwort versehen von Ingrid von Rosenberg. Deutsche Erstausgabe. Ullstein Buch Nr. 30299. Frankfurt am Main, Berlin: Verlag Ullstein, 1993, 316 S.

[„Mary Wollstonecraft ... , Gemälde von John Opie, um 1790“ (Frontispiz). Ingrid von Rosenberg: „Vorbemerkung“ (9): „Mary Wollstonecraft ... hinterließ bei ihrem Tode 1797 einen unvollendeten Romanentwurf mit dem Titel ‚Das Unrecht an den Frauen oder: Maria‘. Ihr Ehemann ... William Godwin gab das Fragment 1798 im Rahmen der zweibändigen ‚Posthumous Works‘ ... heraus. Er verfaßte auch das Vorwort {11 f.} und ergänzte das noch von der Autorin selbst entworfene {13 f.}. Der Text erscheint hier erstmals in deutscher Übersetzung {15–187; „Anmerkungen“, 188–190}. Die ‚Erinnerungen an Mary Wollstonecraft‘ sind eine Kurzbiographie, die William Godwin kurz nach dem Tode seiner Frau niederschrieb. Sie wurde 1798 zum ersten Male in England veröffentlicht {**GODWIN** 1798}. Die Übersetzung {191–282; „Anmerkungen“, 283–288} folgt dem Text der ersten Ausgabe.“ „Nachwort“ (289–314). „Die Werke Mary Wollstonecrafts“ (315 f.). Siehe auch Karin Priester: *Mary Wollstonecraft. Ein Leben für die Frauenrechte. Biographie*. München: Langen Müller, 2002, mit Literaturverzeichnis und zahlreichen Abbildungen, darunter mehrere Porträts von **MARY WOLLSTONECRAFT** und **WILLIAM GODWIN**.]

GOLDIN, CLAUDIA, geb. 1946

[1998]: „The Economist as Detective“. In: **SZENBERG** 1998, S. 98–112.

GOODHART, CHARLES A. E., geb. 1936

[1997]: „Whither Now?“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. No. 203, December 1997, S. 385–430.

GOODWIN, RICHARD MURPHEY, 1913–1996

[1985/1989]: „A Personal Perspective on Mathematical Economics“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. No. 152, March 1985, S. 3–13. Reprint in: **KREGEL** 1989a, S. 157–167.

GORDON, DAVID M., 1944–1996

[1992]: „David M. Gordon (born 1944)“. In: **ARESTIS/SAWYER** 1992/1994 S. 210–214.

[„I come from a family of economists: my father, the late Robert Aaron Gordon {1909–1978}, was a noted macroeconomist and a president of the American Economic Association; my mother, Margaret S. Gordon {1910–1994}, is well-known for her contributions on social welfare policy, international trade and employment policy; and my brother, Robert J. Gordon {geb. 1940}, is a leading ‚new Keynesian‘ macroeconomist“ (210).]

[1998]: „Politics and Precision: Pursuing Economics outside the Mainstream“. In: SZENBERG 1998, S. 113–132.

GOTHEIN, EBERHARD, 1853–1923

[1931]: **MARIE LUISE GOTHEIN** [Ehefrau, 1863–1931]: *Eberhard Gothein. Ein Lebensbild, seinen Briefen nacherzählt*. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, 1931, 371 S.

[Porträt „nach einem Gemälde von Werner Gothein im Besitz der Universität Bonn“ (Frontispiz). „Aphoristische Selbstbekenntnisse“ (349–355), „Schriftenfolge“ (356–364), „Namenverzeichnis“ (365–371). „Marie Luise Gothein scheint ihr Lebensbild von Eberhard Gothein, ‚seinen Briefen nacherzählt‘, in Konkurrenz mit Marianne Weber und in demonstrativer Zurückhaltung ihrer eigenen Person geschrieben zu haben“ (Günther Roth: „Einleitung“, in: {**MAX WEBER**} / **MARIANNE WEBER** 1926 / 1984 / 1989, XIII).]

GRAMLICH, EDWARD M., geb. 1939

[1997 / 2004]: „Reflections of a Policy Economist“. In: *The American Economist*. Vol. 41, No. 1, 1997, S. 22–30. Reprint in: SZENBERG / RAMRATTAN 2004, S. 223–236.

GRAZIANI, AUGUSTO, geb. 1933

[1992 / 1994]: „Augusto Graziani (born 1933)“. In: ARESTIS / SAWYER 1992 / 1994 S. 215–223.

GREENHUT, MELVIN LEONARD, geb. 1921

[1995 / 2000]: *Location Economics: Theoretical Underpinnings and Applications*. Cheltenham: Edward Elgar, 1995, „Introduction“ (S. xii–xxiii), und *Spatial Microeconomics: Theoretical Underpinnings and Applications*. Cheltenham: Edward Elgar, 1995, „Introduction“ (S. xiv–xxv); reprinted „as revised by the editors“ unter dem Titel „Melvin L. Greenhut (b. 1921)“ in: BACKHOUSE / MIDDLETON 2000 I, S. 51–73.

GRILICHES, ZVI, 1930–1999

[1998 / 2000]: *Practicing Econometrics: Essay in Method and Application*. Cheltenham: Edward Elgar, 1998, „Introduction“ (S. ix–xix); reprinted „as revised by the editors“ unter dem Titel „Zvi Griliches (1930–1999)“ in: BACKHOUSE / MIDDLETON 2000 I, S. 169–206.

GROENEWEGEN, PETER, geb. 1939

[1992 / 1994]: „Peter Groenewegen (born 1939)“. In: ARESTIS / SAWYER 1992 / 1994, S. 229–231.

[1997]: „Economics does have a useful past and yes, history is important“. In: HEERTJE 1997, S. 1–31.

GROHMANN, HEINZ, geb. 1921

[1989/2004]: „Die Frankfurter Schule der sozialwissenschaftlichen Statistik und der Sonderforschungsbereich 3“. In: SCHEFOLD 1989 und 2004, S. 266–278.

GRUEN, FRED HENRY GEORGE (früher: **GRÜN, FRITZ HEINZ GEORG**), 1921–1997

[1988]: „Of economics and other things“. In: *Strauss to Matilda. Viennese in Australia. 1938–1988*. Foreword by R. J. L. Hawke [Prime Minister, Canberra]. Edited by Karl Bittman. Maryborough, Victoria: The Book Printer, 1988, S. 161–182.

[Porträtfoto (162). „I am indebted to my wife, my sons, my cousin Margaret Weeden and Klaus Loweald for helpful comments on an earlier draft of this essay“ (161).]

GUTENBERG, ERICH, 1897–1984

[1966/1989]: „Eigenhändig geschriebener Lebenslauf“. In: [GUTENBERG/] ALBACH 1989, S. 281–283.

[1983/1984 und 1985/1989]: *Rückblicke*. Unveröffentlichtes Manuskript. Köln 1983. In: [GUTENBERG/] ALBACH 1989, S. 1–109.

[„Sein Manuskript ‚Rückblicke‘ war für seine Enkelkinder gedacht“ ([GUTENBERG/] ALBACH 1989, V). Auszüge sind zuvor erschienen unter dem Titel „Rückblick“ in: *Zeitschrift für Betriebswirtschaft*, 54. Jg., 1984, 1151–1168, und unter dem Titel „Rückblick auf die Betriebswirtschaftslehre des Absatzes“, *ibd.*, 55. Jg., 1985, 1200–1213.]

[1989]: **HORST ALBACH** [Schwiegersohn, geb. 1931] (Hrsg.) *Zur Theorie der Unternehmung. Schriften und Reden von Erich Gutenberg. Aus dem Nachlaß*. Berlin, Heidelberg et al.: Springer-Verlag, 1989, XIV, 299 S.

[Porträtfoto (Einband) und weitere Fotografien (111–118). Erster Teil: „Rückblicke“ (GUTENBERG 1983). Zweiter Teil (Vorträge und Ansprachen): „Die Theorie der Unternehmung“ (119–211). Dritter Teil (erweiterte Fassung der Ansprache von ALBACH anlässlich der Akademischen Trauerfeier für Gutenberg in der Universität zu Köln am 11. 12. 1985): „Die Betriebswirtschaftslehre: Eine Wissenschaft“ (213–280). „Eigenhändig geschriebener Lebenslauf“ (281–283). Verzeichnis der Veröffentlichungen von GUTENBERG (291–299).]

[2000]: **H.[ORST] ALBACH**: „In Memory of Erich Gutenberg“. In: **H. ALBACH**, K. Brockhoff et al.: *Theory of the Firm. Erich Gutenberg's Foundations and Further Developments*. Berlin, Heidelberg et al.: Springer, 2000, S. 58–66.

HAAVELMO, TRYGVE, 1911–1999

[1989/1992]: „Econometrics and the Welfare State“. Nobel Lecture, December 7, 1989. In: MÄLER 1992, S. 261–267.

[„... I have ... to take you on a detour into the evolution of econometrics. ... In the following I shall often use the word ‚I‘ instead of ‚we‘“ (261).]

HABERLER, GOTTFRIED VON, 1900–1995

[1981]: „Mises' Private Seminar“. In: *Wirtschaftspolitische Blätter*. Hrsg. von der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft, Wien. 28. Jg., Heft 4, 1981, S. 121–126.

HÄUSER, KARL, 1920–2008

[1989/2004]: „Nach dem Sturm: von den siebziger in die achtziger Jahre“. In: SCHEFOLD 1989 und 2004, S. 279–296.

HAGEN, EVERETT EINAR, 1906–1992

[1991/2004]: „My Life Philosophy“. In: *The American Economist*. Vol. 35, No. 2, 1991, S. 10–18. Reprint in: SZENBERG/RAMRATTAN 2004, S. 237–250.

HAGENMÜLLER, KARL FRIEDRICH, geb. 1917

[1989/2004]: „Aufbau und Entwicklung der Betriebswirtschaftslehre und insbesondere der Bankbetriebslehre“. In: SCHEFOLD 1989 und 2004, S. 151–162.

HAHN, FRANK HORACE, geb. 1925

[1992/1993]: „Autobiographical Notes with Reflections“. In: SZENBERG 1992/1993, S. 160–166.

[1994]: „An Intellectual Retrospect“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. No. 190, September 1994, S. 245–258.

HAHN, LUCIEN ALBERT, 1889–1968

[bis 1962/1963]: *Fünfzig Jahre zwischen Inflation und Deflation*. Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), 1963, XI, 247 S.

[Das Buch verbindet „wesentliche Abschnitte“ aus seinen Veröffentlichungen zu „einer Art privater Dogmen- und Währungsgeschichte der letzten fünf Dezennien“, eingearbeitet in den Vortrag zum Thema „Fünfzig Jahre zwischen Theorie und Praxis“, den er anlässlich seiner Ehrenpromotion durch die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Marburg am 12. 07. 1962 gehalten hat. „Ich beschrieb in ihm {dem Vortrag} vor allem die persönlichen Erlebnisse in der Praxis, die mich immer wieder zur Beschäftigung mit theoretischen Fragen veranlaßt haben“ (V). Siehe besonders I. Kapitel (1–13): „Autobiographisch-Dogmengeschichtliches“. „Bibliographie“ (241–247).]

[1964/1965]: *Rückblick und Ausblick*. Vortrag, gehalten anlässlich seines 75. Geburtstag am 12. Oktober 1964 in Frankfurt am Main. (Erstmalig erschienen als Privatdruck der Deutschen Effecten- und Wechsel-Bank, Frankfurt a. M.). Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), 1965, 32 S.

[„Ich möchte lediglich über mein Leben als sogenannter Praktiker einen kurzen Rechenschaftsbericht geben“ (5).]

HALLER, HEINZ, 1914–2004

[1992]: *Selten vom Glück verlassen. Lebenserinnerungen*. Heidelberg: Carl Winter, Universitätsverlag, 1992, 173 S.

[Porträtfoto (Frontispiz). „Obwohl sehr viele der hier aufgezeichneten Erinnerungen, insbesondere die ganz persönlichen, aus dem Gedächtnis geschöpft sind, konnte ich doch in großem Umfang auf Dokumentationsmaterial aller Art zurückgreifen. ... Selbstverständlich ist es, daß meine Schriften und die Angaben über meine Lehrtätigkeit genau dokumentiert sind. Das Manuskript wurde Ende 1991 abgeschlossen“ (Vorwort, nicht paginiert).]

HAMADA, KOICHI, geb. 1936

[1996/2000]: *Strategic Approaches to the International Economy*. Cheltenham: Edward Elgar, 1996, „Introduction“ (S. xv–xxv); reprinted „as revised by the author“ unter dem Titel „Koichi Hamada (b. 1936)“ in: BACKHOUSE/MIDDLETON 2000 II, S. 332–349.

HANSSEN, GEORG, 1809–1894

[bis 1888/1910]: „Lebenserinnerungen des Agrarhistorikers und Nationalökonomen Georg Hanssen“. Niedergeschrieben von ihm selber, herausgegeben von seinem Sohne **H. HANSSEN**, Geh. Regierungsrat a. D. in Goslar. Mit einem Bildnis Georg Hanssens [im 50. Lebensjahr] und einem Faksimile [„Relegationspatent“]. In: *Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte*. 40. Bd., Leipzig: In Kommission bei Eduard Avenarius, 1910, S. 1–180.

[Aus dem „Vorwort“ (2 f.) von **H. HANSSEN**: „In dem Nachlaß meines am 19. Dezember 1894 zu Göttingen verstorbenen Vaters Georg Hanssen fand ich ausführliche, im Juli 1888, also im 80. Lebensjahre, vollendete Lebenserinnerungen mit der Aufschrift: ‚Für die Familie bestimmt‘. ... Bei der Herausgabe ist es mir nicht immer leicht gewesen, das rein Familienhafte von dem für weitere Kreise Interessanten genügend zu sondern“ (2). Das „Relegationspatent“ des Akademischen Senats der Universität Heidelberg ordnete 1828 die Relegierung und Ausweisung von Studenten (darunter **HANSSEN**) an; siehe im einzelnen: 20–26. „Verzeichnis der Schriften Georg Hanssens“ (174–180). Siehe zu **HANSSENS** „Lebenserinnerungen“ auch Georg Friedrich Knapp: „Zum Gedächtnis an Georg Hanssen“. In: *Schriften des Vereins für Socialpolitik*. 132. Band: *Verhandlungen des Vereins für Socialpolitik in Wien, 1909*, Leipzig: Duncker & Humblot, 1910, 14–28; nachgedruckt unter dem Titel „Hanssens Lebenserinnerungen“ in: Georg Friedrich Knapp: *Einführung in einige Hauptgebiete der Nationalökonomie. Siebenundzwanzig Beiträge zur Sozialwissenschaft*. München und Leipzig: Duncker & Humblot, 1925, 335–349.]

HARCOURT, GEOFFREY COLIN, geb. 1931

[1992a/1994]: „G. C. Harcourt (born 1931)“. In: ARESTIS/SAWYER 1992/1994 S. 232–241.

[1992b]: „Introduction“. In: *On political economists and modern political economy. Selected essays of G. C. Harcourt*. Edited by Claudio Sardoni. London and New York, 1992, S. 1–10.

[„Some economists who were invited to contribute their life stories to the Arestis Sawyer dictionary of dissenting economists ... {ARESTIS/SAWYER 1992/1994} declined the invitation because they did not regard themselves as dissenters. As I have no such qualms, I had better explain how and why I came to my ‚dissenting‘ views“ (1). Vgl. **HARCOURT** 1992a.]

[1994a]: „Comment“. In: *Economics and Religion: Are they Distinct?* Edited by H. Geoffrey Brennan and A. M. C. Waterman. Boston et al.: Kluwer Academic Publishers, 1994, S. 205–212.

[1994b/2001]: „What Josef Steindl Means to My Generation“. In: *Review of Political Economy*. Vol. 6, 1994, S. 459–463. Reprint in: **G. C. HARCOURT: 50 Years a Keynesian and Other Essays**. Houndsmill, Basingstoke, Hampshire, and New York: Palgrave, 2001, S. 177–182.

[1995]: „Recollections and Reflections of an Australian Patriot and a Cambridge Economist“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. No. 194, September 1995, S. 225–254.

[1996/2001]: „How I Do Economics“. In: MEDEMA/SAMUELS 1996, S. 93–102. Reprint in: **G. C. HARCOURT: 50 Years a Keynesian and Other Essays**. Houndsmill, Basingstoke, Hampshire, and New York: Palgrave, 2001, S. 323–333.

[1998/2004]: „Political Economy, Politics and Religion: Intertwined and Indissoluble Passions“. In: *The American Economist*. Vol. 42, No. 2, 1998, S. 3–18. Reprint in: SZENBERG/RAMRATTAN 2004, S. 251–274.

[1999]: „Horses for courses‘: the making of a post-Keynesian economist“. In: HEERTJE 1999, S. 32–69.

[„In writing this chapter I have drawn on a number of related essays, see“ (63, Fn. 1): **HARCOURT** 1992b, 1994a, 1995, 1996/2001.]

[*October 1999/2001*]: „50 Years a Keynesian“. In: **G. C. HARCOURT: 50 Years a Keynesian and Other Essays**. Houndsmill, Basingstoke, Hampshire, and New York: Palgrave, 2001, S. 1–30.

HARSANYI, JOHN C., 1920–2000

[1994/1997]: „Biography of John C. Harsanyi“. In: PERSSON 1997, S. 130–135.

[1994/1999]: „John C. Harsanyi. *Curriculum Vitae*“. In: GRÜSKE 1999, S. 135–141.

HAYEK, FRIEDRICH AUGUST VON, 1899–1992

[1945 ff./1994]: *Hayek on Hayek. An Autobiographical Dialogue*. Edited by Stephen Kresge and Leif Wenar. Chicago: The University of Chicago Press, and London: Routledge, 1994, xi, 170 S.

[Porträtfoto (Schutzumschlag). Aus dem „Editorial Foreword“ (ix–xi): „Two primary sources are available to produce such a guide. The first source consists of autobiographical notes that Hayek wrote over a period of years beginning in 1945“ (ix); „In reading through many interviews with Hayek, we found that he had provided the outline of an intellectual biography. . . . These . . . interviews are the second source from which *Hayek on Hayek* has been drawn. . . . The volume also includes a lively exchange between Hayek and two University of Chicago professors during a radio broadcast in 1945. . . . The editors have provided supporting material in the form of selected biographical and bibliographical information included in the name index“ (x). Zahlreiche Fotografien (nach 84), „Index of Persons and Places“ (161–170).]

HEILBRONER, ROBERT L., 1919 – 2005

[1992/1994]: „Robert L. Heilbroner (born 1919)“. In: ARESTIS/SAWYER 1992/1994 S. 241 – 248.

HELLAUER, JOSEF, 1871 – 1956

[1956]: „Lebensbild Josef Hellauer“. In: SCHNAUFER/RODE/BÖHME 1956, S. 154 f. [Mit Porträtfoto.]

HELPMAN, ELHANAN, geb. 1946

[1998]: „Doing Research“. In: SZENBERG 1998, S. 133 – 142.

HERKNER, HEINRICH, 1863 – 1932

[1924]: „Heinrich Herkner. Der Lebenslauf eines ‚Kathedersozialisten‘“. In: MEINER 1924, S. 77 – 116.

[Porträtfoto und Unterschrift (gegenüber 77). „Literaturverzeichnis“ (115 f.)]

HERZEN [= GERGEN], ALEXANDER [= ALEKSANDR IVANOVIC], 1812 – 1870

[1852 bis 1854/1855]: *Aus den Memoiren eines Russen. Im Staatsgefängniß und in Sibirien*. Hamburg: Hoffmann und Campe, 1855, VIII, 258 S.

[„Vorwort“ (V f.), datiert: „London, d. 1. Mai 1854“: „Gegen Ende des Jahres 1852 wohnte ich in Primrose Hill, einem entlegenen Stadttheile Londons, getrennt von aller Welt durch Entfernung, Nebel und meinem eigenen Willen. . . . Die Geschichte meiner letzt-verflossenen Lebensjahre stellte sich mir allmählig {sic!} deutlicher und deutlicher dar, und ich sah mit Entsetzen, daß kein Mensch außer mir sie kannte . . . Ich faßte den Entschluß zu schreiben“ (V). „Und so begann ich, von Anfang an meine Lebenserinnerungen zu schreiben“ (VI). Siehe zu **HERZEN** in diesem Zusammenhang vor allem Ulrich Schmid: *Ichentwürfe. Die russische Autobiographie zwischen Avvakum und Gercen*, Zürich: Pano-Verlag, 2000, der dessen Autobiographie ein ganzes Kapitel widmet, „Weltgeschichte als Familiendrama: A. I. Gercens *Byloe i dumy*“ (327 – 369), und Joachim Zweynert: *Eine Geschichte des ökonomischen Denkens in Rußland, 1805 – 1905*. Marburg: Metropolis Verlag, 2002, 214 – 224, der **HERZEN**, den Begründer des „russischen Sozialismus“, auch als Ökonom würdigt.]

[1856]: *Aus den Memoiren eines Russen*. Neue Folge: *Petersburg und Nowgorod*. Hamburg: Hoffmann und Campe, 1856, VIII, 192 S.

[1856]: *Aus den Memoiren eines Russen*. Dritte Folge: *Jugenderinnerungen*. Hamburg: Hoffmann und Campe, 1856, VIII, 250 S.

[1853 bis 1856/1859]: *Aus den Memoiren eines Russen*. Vierte Folge: *Gedachtes und Erlebtes*. Hamburg: Hoffmann und Campe, 1859, VIII, 304 S.

[„Vorwort“ (V f.), datiert: „London, im November 1856“: „Der Auszug, der jetzt gedruckt vorliegt, folgt gerade auf die zwei Theile, welche besonders herausgegeben wurden unter dem Titel ‚Gefängniß und Exil‘. Er wurde damals auch geschrieben (1853), aber ich habe viel hinzugefügt und ausgefüllt“ (V); „Der Theil, der jetzt gedruckt vorliegt, ist intimer als die vorigen . . .“ (VI).]

[1852 bis 1868/1953]: *Erlebtes und Gedachtes*. Aus dem Russischen übertragen, mit einer Einführung und Erläuterungen versehen von Cornelius Bergmann. Weimar: Gustav Kiepenheuer Verlag, 1953, 496 S.

[Porträtzeichnung (Frontispiz). „Einführung“ (9–23): „Das ganze Werk umfaßt 888 doppelpaltige Seiten. Es galt, die Wünsche des Verlages nach einem handlichen Buch mit den Forderungen, auf die das Werk selbst Anspruch macht, in Einklang zu bringen. Deshalb entschloß sich der Herausgeber und Übersetzer, eine Auswahl zu treffen, die dem Buch den Charakter einer politischen Kampfschrift gibt, als die es auch von Herzen beabsichtigt war und stets gegolten und gewirkt hat“ (22). „Im II. Teil, der vorwiegend ‚Gedachtes‘ und die Begegnungen mit den großen politischen Zeitgenossen Herzens umfaßt, wurde auf jene Kapitel verzichtet, die Herzens Familienleben und sein persönliches Schicksal schildern ... Um aber den Leser in großen Zügen mit dem weiteren Lebenslauf Herzens zu unterrichten, wurde dem II. Teil eine kurze biographische Notiz {297–299} vorangestellt. Die Übersetzung ist nach dem vom Staatsverlag für künstlerische Literatur, Leningrad, 1947 herausgegebenen Werke durchgeführt. Der Text der russischen Originalausgabe ist nach den zu Lebzeiten Herzens erschienenen Ausgaben, zum Teil nach handschriftlichen Kopien der Originalhandschriften hergestellt, die 1937–1939 für die Herausgabe der fünfbandigen Werke Herzens gemacht worden sind“ (23). „Erläuterungen in alphabetischer Reihenfolge“ (409–496).]

[1852 bis 1868/1962 und 1963]: *Mein Leben. Memoiren und Reflexionen*. 3 Bände. Herausgegeben von Eberhard Reißner. Aus dem Russischen übersetzt von Hertha v. Schulz. Berlin [Ost]: Aufbau-Verlag, Bd. I (1962): 1812–1847, 999 S.; Bd. II (1963): 1847–1852, 521 S.; Bd. III (1962): 1852–1868, 799 S.

[Bd. I: Porträt und Unterschrift (3), „Anmerkungen“ (871–931), „Register“ (932–994). Bd. II: „Anmerkungen“ (471–490), „Register“ (491–518). Bd. III: „Anmerkungen“ (687–745), „Register“ (746–796). „Die ‚Memoiren und Reflexionen‘ sind nicht hintereinander geschrieben worden; zwischen manchen Kapiteln liegen ganze Jahre. Daher liegt auf allem ein Schimmer der betreffenden Zeit und der verschiedenen Stimmungen – und den möchte ich nicht gern verwischen. Es sind nicht so sehr Aufzeichnungen, als eine Beichte, die dann Veranlassung gab, daß sich um sie herum hier und da aufgegriffene Erinnerungen aus Erlebtem, hier und da festgehaltene Gedanken aus Durchdachtem gruppierten“ (I, 7). „‚Memoiren und Reflexionen‘ ist keine historische Monographie, sondern Spiegelung der Geschichte in einem Menschen, der zufällig ihren Weg gekreuzt hat“ (II, 7).]

[1852 bis 1868/1962/1963/1981]: *Erlebtes und Gedachtes*. Auswahl [nach **HERZEN** 1962 und 1963]. Leipzig: Verlag Philipp Reclam jun., 1981, 326 S.

[Porträts: Gemälde von N. N. Gay, 1867 (Frontispiz) und Zeichnung von A. L. Witberg, 1836 (87). Titelblatt der ersten, in London gedruckten russischen Ausgabe von **HERZENS** Autobiographie, 1861 (255). Auswahl und Nachwort (291–302) von Klaus Dornacher. Erläuterungen (303–312) und Personenregister (313–325) von Gudrun Goes. „An seinen autobiographischen Memoiren, von denen sieben abgeschlossene Teile und ein achter als Bruchstück vorliegen, hat Alexander Herzen, der unter dem Pseudonym Iskander schrieb, über fünfzehn Jahre seines Lebens gearbeitet. Er begann damit, als er 1852 nach London übersiedelt war“ (291). „Die vorliegende Ausgabe stellt eine stark gekürzte Fassung von Herzens Autobiographie dar. Bei der Textauswahl wurden vor allem jene Teile der Erinnerungen Herzens berücksichtigt, in denen die Lebensweise des zeitgenössischen russischen Adels in farbigen Bildern skizziert, die Verkommenheit und Unmenschlichkeit des zaristischen Systems enthüllt und die große Wirkung der von Herzen gegründeten Freien russi-

schen Presse geschildert wird. Für den heutigen Leser bemerkenswert dürfte auch die autobiographische Erzählung über das ‚Familiendrama‘ des Autors sein, die erstmals 1919 vollständig veröffentlicht worden ist“ (303).]

HEUB, ERNST, geb. 1922

[1991/2005]: „Persönliche Erinnerungen an Freiburg während der Kriegszeit“. In: *ORDO. Jahrbuch für die Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft*. Bd. 42, 1991, S. 3–10. Nachdruck in: *Wirtschaft, Politik und Freiheit. Freiburger Wirtschaftswissenschaftler und der Widerstand*. Herausgegeben von Nils Goldschmidt. Tübingen: Mohr Siebeck, 2005, S. 459–467.

HICKS, SIR JOHN R., 1904–1989

[1972/1989]: „John R. Hicks. *Curriculum Vitae*“. In: RECKTENWALD 1989 I, S. 297–300.

[1973/1992]: „Biography of Sir John R. Hicks“. In: LINDBECK 1992, S. 132–134.

[1979/1983a/1989]: „The Formation of an Economist“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. No. 130, September 1979, S. 195–204. Reprints in: **JOHN HICKS: Classics and Moderns. Collected Essays on Economic Theory**. Vol. III. Cambridge, Mass.: Harvard University Press, 1983, S. 355–364, und in: KREGEL 1989a, S. 1–10.

[„... a sketch of an intellectual autobiography, which I wrote, on request, for my friends in Italy. That should help, but even that would not be enough. For when I wrote it, I had not yet completed my *Causality in Economics* ... Some of the ideas which appear in that book were not yet clear to me; I had not appreciated how important it was to stress them, in order to tie the rest of my work together“ (**HICKS** 1983b, xvi).]

[1981]: „Introduction“ und „Prefatory Notes“ [zu den meisten Beiträgen] in: **JOHN HICKS: Wealth and Welfare. Collected Essays on Economic Theory**. Vol. 1 [sic!]. Cambridge, Mass.: Harvard University Press, 1981, S. xi–xviii und passim.

[1982a]: „Preface“ und „Prefatory Notes“ [zu den meisten Beiträgen] in: **JOHN HICKS: Money, Interest and Wages. Collected Essays on Economic Theory**. Vol. II. Cambridge, Mass.: Harvard University Press, 1982, S. xi–xiii und passim.

[1982b]: „Introductory: LSE and the Robbins Circle“. In: **JOHN HICKS: Money, Interest and Wages. Collected Essays on Economic Theory**. Vol. II. Cambridge, Mass.: Harvard University Press, 1982, S. 3–10.

[„This is an introduction to the first five of the following essays (2–6), which were written at the London School of Economics, where I was teaching from 1926 to 1935“ (3); „... those that were written before I saw the *General Theory*. I am quite proud of these papers; but I am sure that to the modern reader they require a bit of explanation. This I have tried to provide in an introductory essay (1) written specially for this volume“ (xii).]

[1982c]: „A Note on Robertson“. In: **JOHN HICKS: Money, Interest and Wages. Collected Essays on Economic Theory**. Vol. II. Cambridge, Mass.: Harvard University Press, 1982, S. 127–131.

[„There was a review of Dennis Robertson’s *Essays in Monetary Theory* (1940) which I published in *Economica* in 1942. ... I shall confine myself to giving some extracts, to which I shall add some explanations“ (127).]

[1983b]: „Preface“ und „Prefatory Notes“ [zu den meisten Beiträgen] in: **JOHN HICKS**: *Classics and Moderns. Collected Essays on Economic Theory*. Vol. III. Cambridge, Mass.: Harvard University Press, 1983, S. xiii–xvi und passim.

[1983c]: „A Discipline not a Science“. In: **JOHN HICKS**: *Classics and Moderns. Collected Essays on Economic Theory*. Vol. III. Cambridge, Mass.: Harvard University Press, 1983, S. 365–375.

[„Anyone who has been through these three volumes of Essays, here drawing to a conclusion ... can be forgiven for thinking that the position to which I have come is distinctly sceptical. I would not altogether deny that that is so, though *critical* is the adjective I would myself prefer. I do think it is a besetting vice of economists to over-play their hands, to claim more for their subject than they should“ (365).]

HIGGINS, BENJAMIN HOWARD, geb. 1912

[1992]: *All the Difference. A Development Economist’s Quest*. Montreal & Kingston et al.: McGill-Queen’s University Press, 1992, xiii, 283 S.

[„Preface“ (vii–ix): „In the case of ‚first-generation-development-economists‘ the lack of autobiographies is a genuine loss, because the story of the first decades of the international development effort and of the ideas that emerged as a consequence of that effort, lives mainly in the memories of the people involved in it. Thus one of the many reasons for which I am grateful to Helen Hughes and the National Centre for Development Studies is that they urged me to write this book. ... In discussing the countries in which I have worked as a development economist, their economic, social and political problems and how they were tackled, I have mingled professional analysis with personal anecdotes“ (vii). Der Obertitel ist Robert Frosts Gedicht „The Road Not Taken“ entnommen (ix und 1): „Two roads diverged in a wood, and I – I took the one less travelled by, And that has made all the difference.“ „Select Bibliography“ (271–276), „Index of Names“ (277–280), „Index of Institutions“ (281–283).]

HIRSCH, EDITH J., 1899–2003, und **HIRSCH, JULIUS**, 1882–1961

[1962]: „Zwischen der Alten und der Neuen Welt“. (Mitgeteilt von Frau **EDITH HIRSCH** [Ehefrau, 1899–2003]). In: *Der Handel heute. In Memoriam Julius Hirsch*. Herausgegeben von Karl Christian Behrens. Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), 1962, S. 75–77.

[Porträtfoto und Unterschrift von **JULIUS HIRSCH** (Frontispiz).]

[1999]: **CLAUDIA HIRSCH** [Enkelin]: „Hirsch, Edith J.“. In: *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen wirtschaftswissenschaftlichen Emigration nach 1933*. Herausgegeben von Harald Hagemann und Claus-Dieter Krohn. München: K. G. Saur, 1999, Band 1, S. 267–269.

HIRSCHMAN, ALBERT O., geb. 1915

[1984]: „A Dissenter’s Confession: ‚The Strategy of Economic Development‘ Revisited“. In: **MEIER / SEERS** 1984, S. 87–111.

[1986 ff./1995]: *A Propensity to Self-Subversion*. Cambridge, Mass., and London: Harvard University Press, 1995, viii, 262 S.

[„The twenty essays assembled were all written since 1986 ...“ (1). „The second group of {8} essays, ‚On Self,‘ {95–138} consists of a series of autobiographical fragments. The occasion for many of these pieces was the awarding of honorary degrees. ... ‚Four Reencounters‘ (Chapter 6), had a different origin: the arresting experience of meeting, within the space of one week, four persons {Jean-Pierre Cabouat, Jürgen Kuczynski, Inge Franck (jetzt Ingeborg Hunzinger), Alfred Blumenfeld} from my diverse German and French pasts, persons whom I had not seen for some fifty years. ... The development of my thinking is similarly explored by indirect approaches: writing a new preface to an old book of mine, as in ‚A Hidden Ambition‘ (Chapter 12), and relating intellectual encounters with an old colleague, as in ‚Convergences with Michel Crozier‘ (Chapter 13)“ (2). „My French identity card of 1940“ (98), Foto des Vaters Carl Hirschmann, um 1930 (104). „Index“ (251–262).]

[(1995)/1996]: *Selbstbefragung und Erkenntnis*. Aus dem Amerikanischen [HIRSCHMAN 1995] von Hanne Herkommer. München, Wien: Carl Hanser Verlag, 1996, 280 S.

HOBBS, THOMAS, 1588–1679

[um 1672/1679/1681/1839/1961/1966/1999]: *Thomae Hobbes Malmesburiensis Vita. Carmine expressa. Authore seipso. Anno MDCLXXXI*. In: *Thomae Hobbes Malmesburiensis Opera Philosophica quae Latine scripsit Omnia in unum corpus nunc primum collecta*. Studio et labore Gulielmi [William] Molesworth. Vol. I. Londini: Apud Joannem Bohn, 1839. Nachdruck, Aalen: Scientia, 1961 und 1966, S. lxxxix–xcix [op. cit.]. Reprint with a new introduction by Graham Alan John Rogers. Bristol et al.: Thoemmes, 1999.

[Porträt (Frontispiz). Überschrift des autobiographischen Textes: „T. Hobbes Malmesburiensis Vita, scripta anno MDCLXXII“ (lxxxv). „The *Autobiography* ... is addressed to a friend, Jerome Verdoux of Aquitaine, and gives him an outline of the author's life and writings. Its classical model is the autobiography of Ovid, one of the most agreeable poems of classical antiquity. ... Hobbes finished the poem in 1672 but did not publish it. In 1679, the year of his death, a bookseller brought out a pirated edition. Two years later Hobbes' first editor, R. Blackborne, made himself responsible for a corrected version“ (Farrington in HOBBS um 1672/1679/1681/1958, 22 f.)]

[um 1672/1679/1680]: *The Life of Mr. Thomas Hobbes of Malmesbury. Written by himself. In a Latine Poem. And now Translated into English*. London: A. C., 1680, 18 S.

[um 1672/1839/1905/1913/1963]: „T. Hobbes Malmesburiensis Vita, Scripta Anno MDCLXXII“. In: *The Metaphysical System of Hobbes in Twelve Chapters*. Selected by Mary Whiton Calkins. Chicago: The Open Court Publishing Company, 1905; auch Leipzig: Felix Meiner, 1913. Second Edition: La Salle, Illinois: The Open Court Publishing Company, 1963, S. vii–xvii.

[um 1672/(1679)/(1681)/1958]: „The *Autobiography of Thomas Hobbes*“. Translated from the Latin by Benjamin Farrington. In: *The Rationalist Annual*. Vol. 75, 1958, S. 22–31.

[„I have had before me the editions of 1679 and 1681 in making my translation“ (23).]

[um 1672/1679/1680/1979]: *The Life of Mr. Thomas Hobbes of Malmesbury, and Thomae Hobbesii Malmesburiensis vita*. Exeter: The Rota, 1979, 18, 14 S.

[um 1672/1905/1913/1963/1982]: „The Life of Thomas Hobbes of Malmesbury“. Translated by J. E. Parsons, Jr., and Whitney Blair. In: *Interpretation. A Journal of Political Philosophy*. Vol. 10, 1982, S. 1–7.

[Übersetzung in Prosaform. „The Open Court edition {HOBBS/Calkins 1905/1913/1963} of the original Latin has been followed except where noted“ (1).]

[um 1672/(1679)/(1681)/1993]: [Deutsche] „Übersetzung“. In: Dietmar Herz: „Das Leben des Thomas Hobbes aus Malmesbury, in Versen geschrieben im Jahre 1672“. In: *Politisches Denken. Jahrbuch 1993*. Herausgegeben von Volker Gerhardt, Henning Ottmann und Martyn P. Thompson. Stuttgart/Weimar: Verlag J. B. Metzler, 1993, S. 59–83, hier S. 64–81.

[„Die hier vorliegende Übersetzung versucht die wörtliche Wiedergabe, außer in Fällen, in denen dies eine der deutschen Sprache nicht eigene Formulierung ergeben hätte. ... Ziel ist die Verständlichkeit des Textes“ (63). „Glossar“ (77–81), „Ausgewählte Bibliographie“ (82–83).]

HOBSON, JOHN ATKINSON, 1858–1940

[1938/1976]: *Confessions of an Economic Heretic*. London: George Allen & Unwin, 1938, 217 S. Reprint: *Confessions of an Economic Heretic. The Autobiography of J. A. Hobson*. Edited and introduced by Michael Freedon. Brighton, Sussex: The Harvester Press, und Hamden, Connecticut: The Shoe String Press, Archon Books, 1976, xiv, 217 S.

[„... the restricted type of autobiography recorded here. ... primarily directed to explaining the development of my economic thinking during half a century, it is largely engaged in showing how that thinking has been affected by current events and personal experiences that lie outside the accepted field of economics ... I have taken the title of heretic not in the spirit of bravado, but because it strictly applies to the several processes of thought which have come to debar me from accepting the assumptions regarding the nature of such terms as ‚value‘, ‚cost‘, ‚utility‘ as are still fixed in the orthodox economics of our time“ (7 f.). Michael Freedon: „(New) Introduction“ (v–xiv). „Index“ (215–217).]

HOLLOWAY, EDWARD, 1906–1985

[1986]: *Money Matters. A Modern Pilgrim's Economic Progress*. London: The Sherwood Press, 1986, vii, 198 S.

[11 Dokumente und Fotos (zwischen 104 und 105). „Foreword by Dr John Paxton“ (vii), datiert „Bruton, Somerset, December 1985“: „The proofs of *Money Matters* arrived on the day that Edward Holloway died. He had been a good friend of mine for over forty years and I have been associated with many of his projects during those years. Edward's work for a sane monetary system goes back to the depression of the 1930s.“ „Looking back over the past fifty years it is still a matter of some amazement to me that for the greater part of my life I have been closely involved with questions of economic and monetary policy“ (1). „Appendix I: Economic Research Council“ (183–185), siehe dazu auch Kap. 12 (109–117). „Appendix II: We Beg to Differ. Free Trade in Money – or Bi-lateral Barter, a False Dilemma. The text of a broadcast talk given on 9 September 1947, in the Third Programme of the BBC by Edward Holloway“ (186–192). „Index“ (193–198).]

HOLYOAKE, GEORGE JACOB, 1817–1906

[1891 / 1892 / 1893 ff.]: *Sixty Years of an Agitator's Life*. Third Edition [op. cit.]. London: T. Fisher Unwin, 1893. Vol. I, xii, 307 S.; Vol. II, x, 320 S.; Reprints: u. a. 1906.

[Porträtzeichnung und Unterschrift (Frontispiz). „Preface“ (xi). „Notes to Third Edition“ (xii): „... corrections ... incorporated now in the text.“ Vol. I, Chap. I „The Old Reason for Writing a New Book“ (1–3): „The book is an autobiography of events, manners, and opinions which came under my notice. The story is only incidentally an autobiography of the writer, whose chronological detail is not of the importance to interest the general reader. The main endeavour of the author ... is that he restricts these pages to those events which have, he conceives, public instruction in them“ (2 f.). Vol. I: Chaps I–LVII; Vol. II: Chaps LVIII–CXII. „All these 112 chapters, save three {LXVII, LXXVII, LXXXVII}, are revised from the *Newcastle Weekly Chronicle*, 1891–2“ (Vol. II, x). „Index“ (Vol. II, 305–320). Siehe unter wirtschaftswissenschaftlichen Aspekten insbesondere die – zum Teil häufigen – Bezugnahmen auf John Bright, Thomas Carlyle, Richard Cobden, J. S. Mill, Robert Owen, Francis Place, Wilhelm Weitling.]

[1905]: *Bygones Worth Remembering*. London: T. Fisher Unwin, 1905, Vol. I, 295 S.; Vol. II, 312 S.

[Porträtfoto und Unterschrift (Vol. I, Frontispiz). „Preface“ (I, 5 f.): „If the preface of a book be a plea to the reader, its force lie in the aims of the author. In the following pages his main aim has been to be of service to somebody. ... A sentence of Mr. Allen Upward will sufficiently describe the spirit of this book: ‚Let us try to tolerate each other instead of trying to convert each other.‘“ „As to the matter of the following pages, they relate, as all autobiographical reminiscences do, to events that are past. But whether they relate to acts, or events, or opinions, or to tragedy or gaiety, they are all meant to fulfil one condition – that of having instruction or guidance of some kind in them – which bring them within the class of ‚bygones worth remembering‘“ (14 f.). 12 „Illustrations“ (9) verstreut im Text, darunter Bildnisse von Richard Cobden (gegenüber 154), Harriet Martineau (gegenüber 190), John Stuart Mill (gegenüber 274). Vol. I: Chaps I–XXIII, darunter Chap. XIII „The Cobden School“ (150–169), Chap. XIV „Harriet Martineau, the deaf girl of Norwich“ (170–179) und Chap. XV „Further incidents in her singular career“ (180–191), Chaps XXI und XXII „John Stuart Mill, teacher of the public“ (259–280). Vol. II: Chaps XXIV–XLVII. „Index“ (303–312).]

HOOVER, CALVIN BRYCE, 1897–1974

[1965 / 1967]: *Memoirs of Capitalism, Communism, and Nazism*. Durham, N. C.: Duke University Press, 1965; second printing 1967, x, 302 S.

[„Preface“ (vii f.), datiert „Durham, North Carolina, September, 1965“ (viii): „Fundamentally, these memoirs constitute my appraisal of the economic, political and social systems of capitalism, Communism, and Nazism as I have observed them and lived under these systems. The account of my personal life is offered to facilitate an understanding of the change in my attitude from hostility to old-style capitalism to dedicated support of our current form of modified capitalism. ... The portions of the memoirs which describes my contacts with Communism and Nazism makes clear the reasons for my abhorrence of these systems. This abhorrence was the primary motivation for my governmental service {Office of Strategic Services und CIA}...“ (vii); „I am grateful to Duke University for allowing me to live this ‚double life‘ for such a large part of the forty years {1925 bis 1966} I have

been a member of its faculty. I was Chairman of the Department of Economics for twenty years, and for ten of those years I was also Dean of the Graduate School in addition doing my teaching and research. Consequently, extraordinary broadmindedness on the part of the university administration was required to permit a parallel career in governmental service“ (viii). „Index“ (297–302). „Hoover was a pre-Keynesian Keynesian . . . Some twenty-five years ago Commons wrote his autobiography, and we are fortunate that Hoover has chosen to follow his teacher’s example“ (E. A. J. Johnson: *Book Review*. In: *The Journal of Economic History*. Vol. 27, No. 1, 1967, 119–121, hier: 120).]

HORNER, FRANCIS, 1778–1817

[1843 / 1853]: *Memoirs and Correspondence of Francis Horner, M. P.* Edited by his Brother **LEONARD HORNER** [1785–1864]. In Two Volumes. London: John Murray, 1843. Second Edition, with Additions. In Two Volumes. Boston: Little, Brown, and Company; London: John Murray, 1853 [op. cit.]. Vol. I, xxviii, 554 S.; Vol. II, xvii, 575 S.

[Porträt, „painted by Sir Henry Raeburn“, und Unterschrift (I, Frontispiz), „Monument of Francis Horner, M. P., in Westminster Abbey. Executed by Sir Francis Chantry“ (II, Frontispiz). „Preface to the London Edition, 1843“ (I, vii–x): „Soon after Mr. Horner’s death, in the spring of 1817, his family and more intimate friends were desirous that a biographical memoir of him should be published, ample materials for such a work having been found. He left several papers in his own handwriting, which disclosed many interesting circumstances in his early life and education, and others which threw light on the history of later years. An extensive series of letters from various correspondents was also found, and . . . a large number of my brother’s own letters was obtained . . .“ (I, vii); „I knew my own powers to be unequal to the composition of a biography of one whose studies and pursuits had been so different from my own . . . I felt an assurance that, by a careful selection from the papers and correspondence, by the addition of a few pages at the commencement and close, and by filling up occasional blanks in the course of the narrative, it would be possible for me to make my brother himself narrate the history of his life. Such is the work I now venture to lay before the public“ (viii f.). Ausführliche, chronologisch für den Zeitraum 1778 bis 1817 geordnete Verzeichnisse (I, x–xxviii; II, iii–xvii) von 305 Briefen vorwiegend von **FRANCIS HORNER**, seiner Tagebucheinträge, anderer Notizen und der relativ wenigen erläuternden Einschübe seines Bruders **LEONARD HORNER**. Wirtschaftswissenschaftlich relevante Äußerungen **FRANCIS HORNER**s u. a. zu folgenden Personen und Gegenständen: Smith, Turgot, Dugald Stewart, „French economists“, „Work of Bentham“, „critique to Thornton on Paper Credit“, „money circulation“, „trade of bullion“, Malthus (u. a. „visit to Mr. Malthus“), „currency question“, „Bullion Committee“ und „Bullion Report“, „Slave Trade“, „Corn Laws“, „Bank Restriction Act“ und „resumption of Cash Payments“, „regulation of the labour of children in the factories“. „Tributes to the Memory of Mr. Horner“ (Vol. II, 439–472). „Appendix“ (475–575), u. a. „Selection from Mr. Horner’s Speeches in Parliament“ (493–575).]

HUME, DAVID, 1711–1776

[1776 / 1777]: „[The Life of DAVID HUME, Esq; Written by himself.] My own Life“. In: *The Scots Magazine*. Edinburgh: A. Murray and J. Cochran. Vol. 39, January 1777, S. 1–5.

[Gerhard Streminger: *David Hume. Sein Leben und sein Werk*. 3. Aufl., Paderborn, München et al.: Ferdinand Schöningh, 1995, 151: „Hume schrieb seine *Autobiographie* im

April 1776. Sie wurde 1777 von Adam Smith veröffentlicht ...“, ergänzt durch „An Account of his death“ (**HUME** 1776/1777, 5–7): „A Letter from ADAM SMITH, LL. D. to WILLIAM STRAHAN, Esq; Kirkaldy, Fifeshire, Nov. 9. 1776“, der u. a. Auszüge aus einem Brief **HUMES** vom 23. 08. 1776 an Smith enthält (7).]

[1776/1778/1932/1973]: „My Own Life“. in: *The Letters of David Hume*. Vol. I. Edited by J. Y. T. Greig. Oxford: Clarendon Press, 1932. Reprint in: RECKTENWALD 1973, S. 22–27.

[1776/1778/1983]: „My Own Life“. Unter dem Titel „The Life of David Hume, Esq. Written by Himself“. In: **DAVID HUME: The History of England from the Invasion of Julius Caesar to The Revolution in 1688**. In Six Volumes. London: T. Cadell, 1778; Neuausgabe „Based on the Edition of 1778, with the Author’s Last Corrections and Improvements“. Indianapolis: *LibertyClassics*, 1983. Vol. I, S. XXV–XXXIV.

[Porträt (Frontispiz). „... his own *Life* (an essay prefixed to the first, 1778, posthumous edition of the *History* and so reprinted here) ...“ (XI).]

[1776/(1778)/1989]: „Die autobiographische Skizze“. In: Jens Kulenkampff: *David Hume*. München: Verlag C. H. Beck, 1989, S. 9–16.

[„Wenige Monate vor seinem Tode {1776} hat Hume eine kleine autobiographische Skizze verfaßt {datiert 18. April 1776}, die einer geplanten Werkausgabe letzter Hand beigegeben werden sollte. Sie zeigt uns, wie Hume sein Leben sah oder wie er es von der Nachwelt gesehen wissen wollte. Die kleine Schrift sei auszugsweise hier zitiert“ (9). Übersetzt von Kulenkampff (7).]

[1776/(1778)/1993]: „David Hume: Mein Leben“. In: **DAVID HUME: Eine Untersuchung über den menschlichen Verstand**. Übersetzt von Raoul Richter. Mit einer Einleitung herausgegeben von Jens Kulenkampff, und den Beilagen *David Hume: Mein Leben, Brief von Adam Smith an William Strahan*, übersetzt von Jens Kulenkampff. Hamburg: Felix Meiner Verlag, 1993, S. LI–LXI.

Ige, Tom, geb. 1916

[1989]: *Boy from Kahaluu. An Autobiography*. Honolulu: Kin Cho Jin Kai, 1989, xx, 186 S.

[Porträtzeichnung und -foto (Schutzumschlag). „Foreword by John Waihee, Governor, State of Hawaii“ (xi): „Dr. Tom Ige has written a compelling account of his life, which captures the essence of the immigrant experience in Hawaii, from the hardship of growing up in his native and then-remote Kahaluu to the crisis of World War II and postwar success as a respected and traveled professional. Ige’s book, published in connection with the 90th anniversary of Okinawan immigration to Hawaii, is a roll call of famous Hawaii names from sports, politics, and academia, enlivened throughout with personal anecdotes that provide a poignant touch to many of his memories.“ „A Prefatory Note by Albert H. Miyasato, former United Japanese Society President 1978–1980, former Deputy Superintendent of Schools, State of Hawaii“ (xiii f.): „Written in a relaxed, ‘talk-story,’ matter-of-fact manner, Professor Ige has documented a valuable piece of Hawaiiana in its broadest sense. This book is a representation not only of Tom Ige’s life but of the lives of nearly all of the Nisei who are his contemporaries. In my personal view ... the Nisei as members of a Hawaii sub-culture can be broadly categorized as having traversed one or a combination of three

major routes in their journey through life. Practically all share the common experience of growing up in a rural plantation community or in an urban setting, in a bilingual – albeit pidgin English and pidgin Japanese – family, attending public schools, and graduating from high schools in Hawaii“ (xiii); „Tom Ige, by documenting his life, has demonstrated his faithfulness to his roots“ (xiv). „Introduction“ (xvii–xx): „I began writing this autobiography upon reaching my seventy-second birthday“ (xx). Verstreut im Text zahlreiche Illustrationen (Fotos, Landkarten, Briefe, Zeitungsausschnitte).]

INAMA-STERNEGG, KARL THEODOR VON, 1843 – 1908

[?]: *Handschriftliche Autobiographie*. Unveröffentlicht.

[„Eine handschriftliche Autobiographie, die im Jahr 1910 laut Angaben des damaligen Sekretärs Joseph v. Karabacek (Almanach der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, 60. Jg., Wien 1910, S. 385 Anm.) im Archiv der Akademie aufbewahrt wurde, konnte trotz eingehender Suche nicht gefunden werden“ (Valerie Müller: *Karl Theodor von Inama-Sternegg. Ein Leben für Staat und Wissenschaft*. Innsbruck: Universitätsverlag Wagner, 1976, 5).]

[1872 bis 1908/1976]: **HANNS INAMA-STERNEGG** [Enkel, geb. 1907]: „K. Th. von Inama-Sternegg im Lichte seiner Briefe“. Exkurs in: Valerie Müller: *Karl Theodor von Inama-Sternegg. Ein Leben für Staat und Wissenschaft*. Innsbruck: Universitätsverlag Wagner, 1976, S. 87–100.

[Porträtfoto „in der Galauniform eines K. u. K. Geh.-Rates“ (Frontispiz). „Es ist für den Enkel ein schwieriges, vielleicht ein gefährliches Vorhaben, über den Großvater zu schreiben. Trotzdem mag es hier berechtigt sein, ... um zu zeigen, wie er sich zu seiner Umwelt stellte. Diese Umwelt, die Familie und die Freunde, die Kreise der Universitätslehrer und der Beamten, die Männer der Politik und Kunst, Monarchen und Hofgesellschaft in Wien und München und viele internationale Kontakte in halb Europa erregten stets Inamas Interesse und Aufmerksamkeit. ... Das hier verwertete Material besteht hauptsächlich aus Briefen Inamas aus den Jahren 1872–1908, seinem Todesjahr“ (87). „Namensindex“ (109–112).]

[1978]: **HANNS INAMA-STERNEGG**: *Geschichte aller Familien Inama*. (Studien zur Rechts-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte, geleitet von Nikolaus Grass, XI; *Veröffentlichungen der Universität Innsbruck*, 111). Innsbruck: Im Kommissionsverlag der Österreichische Kommissionsbuchhandlung, 1978, 461 S. [und 59 S. „Bildteil“].

[„Das von Kaiser Maximilian 1516 verliehene Wappen“ (Frontispiz). Nikolaus Grass: „Zum Geleit“ (11 f.), datiert „Innsbruck, Dreikönig 1978“ (12): vornehmlich Eloge auf „den berühmten Nationalökonom und Statistiker Karl Theodor v. Inama-Sternegg ...“ (11). **HANNS INAMA-STERNEGG**: „Vorwort“ (13–16), datiert „Innsbruck, Ostern 1977“ (16): „Ich fühle mich meiner Herkunft verpflichtet, und will eine Geschichte aller Familien Inama vorlegen“ (13); „Vielleicht kann der Hauptwert dieser Arbeit darin gesehen werden, daß nun eine noch in lesbarem Umfang gehaltene, d. h. im Hinblick auf das vorhandene Material sehr stark eingeschränkte Familiengeschichte vorliegt, die es aber andererseits doch allen lebenden Familien Inama ermöglicht, Abstammung und Personenstand zu entnehmen und sonstigen Interessenten die erforderlichen Anhaltspunkte zu weiteren Forschungen zu geben“ (14 f.). Siebenter Unterabschnitt (296–312): „Karl Theodor Inama von Sternegg (1843–1908) und seine Nachkommen (die blühende Linie der Inama-Sternegg in Österreich)“, zugehörige Stammtafel und Personenstandslisten (320–324). „Per-

sonennamenindex“ (451–461). Im „Bildteil“ (nach 462) zahlreiche Abbildungen und Fotografien, u. a. **KARL THEODOR INAMAVON STERNEGG** und Mitglieder seiner Familie.]

[?]: **KARL INAMA-STERNEGG** [ältester Sohn, 1871–1931]: *Handschriftliche Biographie*. Unveröffentlicht.

[Eine „im Archiv der Familie Inama-Sternegg auf Schloß Lichtenwert bei Brixlegg . . . aufbewahrte handschriftliche Biographie seines Sohnes Karl, der im Rahmen einer Familiengeschichte auch das Leben Karl Theodors v. Inama-Sternegg aufzeichnete. Diese Darstellung habe ich vor allem für das erste Kapitel meiner Arbeit, den biographischen Teil, herangezogen“ (Valerie Müller: *Karl Theodor von Inama-Sternegg. Ein Leben für Staat und Wissenschaft*. Innsbruck: Universitätsverlag Wagner, 1976, 5).]

INNIS, MARY EMMA QUAYLE, 1899–1972

[2000]: **ANNE INNIS DAGG** [Tochter, geb. 1933]: „Mary Quayle Innis (1899–1972)“. in: *A Biographical Dictionary of Women Economists*. Edited by Robert W. Dimand, Mary Ann Dimand and Evelyn E. Forget. Cheltenham, UK/Norhampton, MA, USA: Edward Elgar, 2000, S. 223–227.

ISELIN, ISAAK, 1728–1782

[1755/1781/1782/1799]: „Isaac Iselin“. In: *Helvetiens Berühmte Männer in Bildnissen [dargestellt]* von Heinrich Pfenninger, Mahler [sic!], *nebst kurzen biographischen Nachrichten* von Leonard [sic!] Meister. Erster Band. Zürich und Winterthur: J. C. Füllli und Heinrich Steiner und Compagnie, 1782, S. 239–251. Zweyte Auflage, besorgt von I. E. Fäsi. Zweyter Band. Zürich: Im Verlag von Heinrich Pfenninger Mahler, 1799, S. 143–151 [op. cit.]. Zugleich in: *Beschreibungen der merkwürdigsten Männer der Schweiz*. Basel: Emanuel Thurneysen, 1782.

[Porträt (in der 2. Aufl., gegenüber 143). Ulrich im Hof: *Isaak Iselin. Sein Leben und die Entwicklung seines Denkens bis zur Abfassung der ‚Geschichte der Menschheit‘ von 1764*. Erster Teil: *Isaak Iselins Leben und Bildungsgang bis 1764*. Basel: Benno Schwabe & Co., 1947, 12 f.: Es „existiert, wie wir nun wissen, auch eine *Selbstbiographie Iselins*. Man hat schon lange vermutet, daß die in *Leonhard [sic!] Meisters ‚Beschreibungen der merkwürdigsten Männer der Schweiz‘* (1782) befindliche aufschlußreiche Biographie Isaak Iselins Material enthalte, das größtenteils von ihm selber stammen müsse. In der Tat fußt die Meistersche Biographie auf einem von Iselin selbst stammenden Bericht. Meister hatte nämlich im Frühjahr 1781 Iselin um Mitteilung seines Lebensbildes gebeten. Iselin lehnte zuerst ab, leistete dann aber doch der Bitte Folge. Im Mai 1781 erhielt Meister von Iselin das ‚Curriculum vitae‘, welches er im April 1755 für seine Doktorpromotion verfaßt hatte. Dazu sandte ihm Iselin ein ausführliches, von ihm persönlich diktiertes und korrigiertes Begleitschreiben, in welchem er Meister sehr viele Ergänzungen zu seinem lateinischen Lebenslaufe mitteilte. Aus dem – nicht mehr auffindbaren – ‚Curriculum vitae‘ und diesem ‚autobiographischen Diktat‘ hat Meister dann, ohne irgendwie etwas Wesentliches selber beizufügen, die Biographie Iselins zusammengestellt. Dabei lehnte er sich fast wörtlich an den Text Iselins an. Man muß sich einzig bei den nicht sehr zahlreichen Stellen, wo Meister dem lateinischen Lebenslaufe folgte – es handelt sich höchstens um ein Viertel des Ganzen –, auf den Text der gedruckten Biographie allein verlassen. Die Art, wie Meister den Begleitbrief Iselins verwendet hat, läßt schließen, daß er mit dem lateinischen Lebenslaufe

ebenso zuverlässig umgegangen ist. Das einzige, was man ihm vorwerfen kann, sind einige Akzentverschiebungen zugunsten Iselins, indem er gewisse harte Selbsteurteile milderte; Tatsachen hat er jedoch nirgends entstellt überliefert“.]

ISSAWI, CHARLES PHILIP, 1916–2000

[1991/1993/1994//1999]: *Growing Up Different. Memoirs of a Middle East Scholar*. Princeton, New Jersey: Darwin Press, 1999, 112 S.

[7 Fotos: Weltkarte von 1087 v. Chr. (Einband), Damaskus (Frontispiz), Zitadelle in Kairo, Magdalen College in Oxford, Low Library der Columbia University, Nassau Hall und Blair Arch, Princeton University (verteilt im Text). Chap I „Growing Up in Egypt, Sudan and Lebanon, 1916–33“ (1–22). „The following chapters, reprinted with permission, were previously published, as follows: *Chapter II* {„Oxford, My Life and Pleasant Times with Albert Hourani, 1934–37“ (23–28)}; „My Life and Pleasant Times with Albert Hourani, 1934–1992“; *State and Society in Lebanon*, Leila Fawaz (ed.), Tufts University and the Center of Lebanese Studies, Oxford, 1991. *Chapter III* {„A Set of Accidents? A Survey of my Professional Life, 1934–91“ (29–77)}; „A Set of Accidents? 1934–Present“, *Paths to the Middle East: Ten Scholars Look Back*, Thomas Naff (ed.), State University of New York Press, 1993. *Chapter IV* {„A Conversation on the State of Middle East Scholarship. An Interview with Nancy E. Gallagher on 15 and 16 March 1991 at Princeton University“ (79–109)}; Chapter II in *Approaches to the History of the Middle East*, Nancy Gallagher (ed.), Reading: Garnet, 1994“ (vor 1). „Bibliography of Published Books“ (111 f.).]

JAKOB, LUDWIG HEINRICH VON, 1759–1827

[1812 bis 1820/1829]: *Denkwürdigkeiten aus meinem Leben für meine Familie und meine Freunde, in den Jahren 1812 bis 1820 aufgesetzt*. 1829, 360 S.

[„... von Jakobs Neffen, Georg Jakob, 1829 veröffentlichte Lebensbeschreibung ...“ (Otto Lehmann: *Die Nationalökonomie an der Universität Halle im 19. Jahrhundert*. Halle: Akademischer Verlag, 1935, 85, Fußn. 94, b). „Die rund 360 halbrüchig, aber eng beschriebenen Folioseiten des Handschriftenbandes, nicht von Jakob selbst, sondern von dritter Hand gefertigt, enthalten neben dem ... reichen biographischen und universitätsgeschichtlichen Material ins einzelne gehende Schilderungen von Land und Leuten in Rußland ... Hinsichtlich der Tätigkeit Jakobs für die Nationalökonomie sind seine ‚Denkwürdigkeiten‘ nicht im gleichen Maße ergiebig. Das liegt wohl daran, dass seine mit der Rückkehr aus Rußland abschließenden Aufzeichnungen nur für einen engeren Kreis ... und nicht als wissenschaftliches Bekenntnisbuch gedacht waren ... Immerhin enthalten die ‚Denkwürdigkeiten‘ doch manches, was auch für die Beurteilung des Nationalökonomen Jakob recht wertvoll ist“ (*ebd.*, 86, Fußn. 95).]

JASNY, NAUM MIKHAILOVICH, 1883–1967

[1962/1976]: *To Live Long Enough. The Memoirs of Naum Jasny*. Edited, with Biographical Commentaries by Betty A. Laird and Roy D. Laird. Lawrence et al.: The University Press of Kansas, 1976, ix, 190 S.

[Porträtfoto (Frontispiz). „Preface“ (v–vii): „Although far from modest when engaged in intellectual intercourse ... his unwillingness to appreciate fully the light that his life shed on history was characteristic of a deeper modesty. Even after repeated urgings from friends and colleagues to do his ‚memoirs,‘ what he left behind on paper {datiert „Washington, D.C., 1962“ (162)} did not describe a whole life. Therefore, this volume is a combined

autobiography-biography. Virtually all of the incomplete memoirs are reproduced here . . . , with the gaps filled in largely with information gleaned from letters and interviews with his family, friends, and colleagues“ (vii). „Publications by Naum Jasny“ (176–186). „Index“ (187–190).]

JECHT, HORST, 1901 – 1965

[1956]: „Lebensbild Horst Jecht“. In: SCHNAUFER / RODE / BÖHME 1956, S. 191 – 194. [Mit Porträtfoto.]

JESSEN, JENS PETER, 1895 – 1944

[1944 / 2001]: „Jessen, Zelle 6“. In: Regina Schlüter-Ahrens: *Der Volkswirt Jens Jessen. Leben und Werk*. Marburg: Metropolis Verlag, 2001, S. 200–220.

[Porträtfoto (11 „zu Beginn der dreißiger Jahre“ (199); Foto: „Jens Jessen auf der Anklagebank während seines Prozesses vor dem Volksgerichtshof in Berlin im November 1944“ (199). „Die . . . Aufzeichnungen verfaßte Jens Jessen im Berliner Gefängnis Tegel für seine Verteidigung vor dem Volksgerichtshof. Nach seiner Hinrichtung im November 1944 wurden sie seiner Frau Käthe Jessen übergeben. Sie befinden sich jetzt im Besitz des Sohnes Uwe Jessen, der mir erlaubt hat, dieses zeitgeschichtlich wichtige Dokument erstmals zu veröffentlichen. Da die Handschrift schwer zu lesen ist, folgt dem Originalmanuskript {201–214} eine Transkription {215–220}“ (200).]

JEVONS, WILLIAM STANLEY, 1835 – 1882

[1934 / 1988]: **H.[ARRIET] WINEFRID JEVONS** [Tochter, 1877–1961]: „William Stanley Jevons. I: His Life“ [S. 225–231]; **H.[ERBERT] STANLEY JEVONS** [Sohn, 1875–1955]: „William Stanley Jevons. II: His Scientific Contributions“ [S. 231–237]. In: *Econometrica*, Volume II, 1934, S. 225–237. Reprinted in: *William Stanley Jevons. Critical Assessments*. Edited by John Cunningham Wood. London & New York: Routledge, 1988, Volume I, S. 37–43 bzw. 44–49.

[Porträtfoto (gegenüber 225). „I {**H. WINEFRID JEVONS**} am indebted for many details in this article to the *Letters and Journal of William Stanley Jevons*, edited by his Wife {**HARRIET ANN JEVONS**, 1838–1910} published . . . in 1888“ (231, Fußn. 2, bzw. 42 f., Endnote 2).]

[1962 / 1988]: **ROSAMOND KÖNEKAMP** [Enkelin]: „William Stanley Jevons (1835–1882): Some Biographical Notes“. In: *Manchester School of Economics and Social Studies*. Vol. 30, 1962, S. 251–273. Reprinted in: *William Stanley Jevons. Critical Assessments*. Edited by John Cunningham Wood. London & New York: Routledge, 1988, Volume I, S. 233–250.

[1972]: **ROSAMOND KÖNEKAMP**: „Biographical Introduction“. In: *Papers and Correspondence of Williams Stanley Jevons*. Vol. I: *Biography and Personal Journal*. Ed. by R. D. Collison Black and **ROSAMOND KÖNEKAMP**. London and Basingstoke: The Macmillan Press; Clifton, N. J.: August M. Kelley, 1972, S. 1–52.

[Porträtfoto, 6. Februar 1858 (Frontispiz). „Family Tree of the Jevons Family“ (240 f.). „Family Tree of the Roscoe Family“ (242 f.).]

[1982]: **ROSAMOND KÖNEKAMP**: „The Work of Harriet Ann Jevons (1838–1910) after Her Husband’s Death“. In: *Manchester School of Economics and Social Studies*. Vol. 50, 1982, S. 379–411.

[„For many years . . . it fell to Jevons’s widow . . . to deal with the work which Jevons had left uncompleted or unpublished and to look after his interests in the business matters connected with the issue of new editions of his books, translations and all the sundry questions affecting the work of an author and the life of an economist and logician“ (379). „That my grandmother kept her promise to esteem her husband’s work ,as her own and to find pride and satisfaction in it‘ in these circumstances shows her true devotion to my grandfather. No less were the labours of her widowhood a witness to her faithfulness to the end“ (410).]

JOHNSON, ALVIN SAUNDERS, 1874–1971

[1952/1960]: *Pioneer’s Progress. An Autobiography*. New York: The Viking Press, 1952, x, 413 S. [op. cit.]; Reprint „With a foreword by Max Lerner“: Lincoln: University of Nebraska Press, 1960.

[Porträtfoto (iii). „Preface“ (ix f.): „What is this account I have given of my life but a well through human life, sunk through the strata of three-quarters of a century? What I present are the cores. They exhibit strata, often with pebbles of uncertain provenance, and with occasional artifacts“ (ix); „The cores bring up the spread of American settlement over the prairie, the hopes of the soil, the disillusion of an era of declining prices, the rise of class feeling and radicalism in politics. . . . Again they exhibit the laying down of level strata of clays and sand, all to be shattered and uptilted by the terrific upheaval of the First World War. Then they record the slow work of depositing sands and clays, destined to be cracked and confused by the Second World War. Finally they exhibit a period of daily quakes in the struggle of ideologies and chicaneries, bold assertions and abject fears. Such are the main geological forces revealed by the cores of the well sunk through the three-quarters of a century of my life under the sun“ (x). „Index“ (405–413).]

JOHNSON, HARRY GORDON, 1923–1977

[1969 und 1974/2001]: D. E. Moggridge: „H. G. J. as a Biographer’s Subject. Some Autobiographical Writings“. In: *The American Journal of Economics and Sociology*. Vol. 60, 2001, S. 651–666.

[„I will spend some time dwelling on how Harry seems to have wanted to be regarded. In doing so, I want to make use of a body of autobiographical material he left behind, much of it unpublished“ (651). „In the last decade of his life, Harry Johnson (1923–1977) wrote a number of autobiographical pieces. He published three relating to his periods in Cambridge {**JOHNSON** 1974, 1976 und 1977}, but he did not publish . . . ‚Autobiographical Notes‘, June 23–25, 1969 and four further documents: ‚Harry G. Johnson’s Contributions to Economics: An Evaluation by Himself‘, written, to judge from internal evidence, in 1974 before his resignation from the London School of Economics (LSE); ‚The University of Toronto, 1939–43‘, dated July 5, 1974; ‚St. Francis Xavier‘, dated August 14–15, 1974; a discussion of his ‚London career‘, dated September 2–3, 1974; as well as three fragments on English public intellectual 1970, one dated August 21, 1974. Except for the 1969 piece they are all from the perspective of Harry’s early 50s“ (651 f.).]

[1974/1978]: „Cambridge in the 1950s“. In: *Encounter*. Vol. 42, No. 1, January 1974, S. 28–39. Reprinted in: Elizabeth S. Johnson and **HARRY G. JOHNSON**:

The Shadow of Keynes. Understanding Keynes, Cambridge and Keynesian Economics. Oxford: Basil Blackwell, 1978, S. 127–150.

[1976/1977/1978]: „Cambridge as an Academic Environment in the Early Nineteen-Thirties: A Reconstruction from the Late Nineteen-Forties“. In: *Encounter*. Vol. 47, No. 2, August 1976, S. 82–91; und in: *Keynes, Cambridge, and the General Theory*. Edited by Don Patinkin and J. Clark Leith. London: Macmillan, 1977, S. 98–114. Reprinted in: Elizabeth S. Johnson and **HARRY G. JOHNSON**: *The Shadow of Keynes. Understanding Keynes, Cambridge and Keynesian Economics*. Oxford: Basil Blackwell, 1978, S. 84–105.

[1977/1978]: „The Shadow of Keynes“. In: *Minerva*. Vol. 15, No. 2, Summer 1977, S. 201–213. Reprinted in: Elizabeth S. Johnson and **HARRY G. JOHNSON**: *The Shadow of Keynes. Understanding Keynes, Cambridge and Keynesian Economics*. Oxford: Basil Blackwell, 1978, S. 151–166.

[2001]: **ELIZABETH JOHNSON SIMPSON** [Ehefrau]: „Simpson on How Harry Worked“. In: *The American Journal of Economics and Sociology*. Vol. 60, 2001, S. 634–641.

JUNG-STILLING, JOHANN HEINRICH, 1740–1817

[1777/1779/1780/1806 ff.]: *Henrich Stillings Jugend. Eine wahrhafte Geschichte*. Berlin und Leipzig: bey George Jacob Decker, 1777, 168 S.

[Titelkupfer und Vignette von Daniel Chodowiecki. Autobiographischer Roman. Walter Lauterwasser in **JUNG-STILLING** 1990: „Inwieweit Goethe, der die Niederschrift anregte und den Druck besorgte, gestaltend eingriff, läßt sich nicht mehr exakt angeben“ (194); „... Jung wählt, um seine Kindheit zu erzählen, die halb fiktive, halb der Wirklichkeit entsprechende Figur des Henrich Stilling. ... Erzählt wird die Kindheit bis zum Tode des Großvaters (1751)“ (192). Weitere Ausgaben zu Lebzeiten von Jung-Stilling: 1779, 1780 und 1806 (siehe dazu **JUNG-STILLING** 1976, 759); spätere Ausgaben: u. a. **JOHANN HEINRICH JUNG-STILLING**: *Henrich Stillings Jugend*. Parnass-Bücherei, Nr. 49. Bern: Alfred Scherz Verlag, o. J., 79 S.]

[1778a/1780/1800/1806]: *Henrich Stillings Jünglings-Jahre. Eine wahrhafte Geschichte*. Berlin und Leipzig: bey George Jacob Decker, 1778, 220 S.

[Titelkupfer und Vignette von Daniel Chodowiecki. „Der 2. Band von Jung-Stillings Lebensgeschichte umfaßt den Zeitraum 1751–1762. Er schildert das harte Leben des Jungen ...“ (Walter Lauterwasser in **JUNG-STILLING** 1990, 194). Weitere Ausgaben zu Lebzeiten von Jung-Stilling: 1778, 1780, 1800 und 1806 (siehe dazu **JUNG-STILLING** 1976, 759 f.).]

[1778b/1780/1806]: *Henrich Stillings Wanderschaft. Eine wahrhafte Geschichte*. Berlin und Leipzig: bey George Jacob Decker, 1778, 226 S.

[Titelkupfer und Vignette von Daniel Chodowiecki. Umfasst den Zeitraum von 1762 bis 1772. „Das Handlungsfeld des autobiographischen Romans weitet sich jetzt aus. Henrich verläßt seine Heimat ... Noch stärker als im 2. Band wird jetzt alles unter dem Gesichtspunkt der Bestimmungssuche erzählt, d. h. die einzelnen Erlebnisse und Begegnungen ... zeigen, wie Gottes Vorsehung den Helden seiner Bestimmung zuführt. Der Erzählstoff wird also funktionalisiert zur Demonstration einer religiösen Anschauung. Diese Tendenz verstärkt sich in den später folgenden Teilen *Henrich Stillings häusliches Leben*, den Lehr-

jahren und dem Alter“ (Walter Lauterwasser in **JUNG-STILLING** 1990, 194 f.). Weitere Ausgaben zu Lebzeiten von Jung-Stilling: 1778, 1780 und 1806 (siehe dazu **JUNG-STILLING** 1976, 759 f.).]

[1777 / 1778 / 1804 / 1969]: **JOHANN HEINRICH JUNG, GEN. STILLING**: *Henrich Stillings Jugend, 1777. Henrich Stillings Jünglingsjahre, 1778. Henrich Stillings Wanderschaft, 1778. Rückblick auf Stillings bisherige Lebensgeschichte, 1804*. Herausgegeben von Karl Otto Conrady. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 1969, 251 S.

[1788 / 1970]: **JOHANN HEINRICH JUNG**: „Meine Geschichte als Lehrer der Staatswirtschaftlichen Wissenschaften, statt einer Vorrede“. In: **JOHANN HEINRICH JUNG**: *Lehrbuch der Staats=Polizey=Wissenschaft*. Leipzig: in der Weidmannischen Buchhandlung, 1788, S. V–XXXV. Nachdruck [op. cit.], o. O.: Verlag Ferdinand Keip, 1970.

[Datiert „Marburg den 12ten Jenner 1788“ (XXXV). „Ich hab schon seit langer Zeit sehnlich gewünscht, meinen geliebten Teutschen Lesern endlich einmal Rechenschaft von meinem Wirkungskreis als Gelehrter thun zu dürfen . . .“ (V). „Leser! – Zuhörer! Freunde alle! – blickt in mein gutes redliches offenes Herz, und liebt mich wie ich Euch alle liebe“ (XXXV). Siehe auch Wolfgang Lück: „Jung-Stilling als Wirtschaftswissenschaftler“ in: **JUNG-STILLING** 1990, 71–80, und die dort angegebene Literatur.]

[1789 / 1806]: *Henrich Stillings häusliches Leben. Eine wahrhafte Geschichte*. Berlin und Leipzig, 1789: bey Heinrich August Rottmann, 1789, 275 S.

[Umfasst den Zeitraum von 1772 bis 1787. Weitere Ausgaben zu Lebzeiten von Jung-Stilling: 1789 und 1806 (siehe dazu **JUNG-STILLING** 1976, 760).]

[1804 / 1805 / 1806 / 1807]: *Henrich Stillings Lehr-Jahre. Eine wahrhafte Geschichte*. Mit dem sehr ähnlichen Bildniß des Verfassers, von H. Lips in Zürich. Berlin und Leipzig: bey Heinrich August Rottmann, 1804, 352 S.

[Umfasst den Zeitraum von 1787 bis 1803. Weitere Ausgaben zu Lebzeiten von Jung-Stilling: 1805, 1806 und 1807 (siehe dazu **JUNG-STILLING** 1976, 761).]

[1817]: *Henrich Stillings Alter. Eine wahre Geschichte. Oder Henrich Stillings Lebensgeschichte Sechster Band*. [Ein Fragment]. Herausgegeben nebst einer Erzählung von Stillings Lebensende von dessen Enkel **WILHELM SCHWARZ**. Hierzu ein Nachwort von **F. H. C. SCHWARZ**. Heidelberg: bey Mohr und Winter, 1817, 36 S.

[Verschiedene Titelblätter. Umfasst den Zeitraum von 1803 bis 1817. Siehe auch **JUNG-STILLING** 1968, 505–521 („Vater Stillings Lebensende“) und 522–538 („Nachwort von Jung-Stillings Schwiegersohne“).]

[1777 bis 1817 / 1958]: *Jung-Stillings Lebensgeschichte. Von ihm selbst erzählt*. Bearbeitet und mit einem Nachwort versehen von Ilse Buchholz. 2. Aufl. Berlin [Ost]: Union Verlag, 1958, 230 S.

[Mit den Kupferstichen von Daniel Chodowiecki aus den Erstausgaben von 1777 und 1778. „Nachwort“ (217–227): „Wo sich, namentlich in den letzten Kapiteln, Längen finden, Wiederholungen, Namensaufzählungen, die wohl einst zeitbedingt, aber heute nicht mehr von allgemeinem Interesse sind, haben wir sie, so weit es angängig war, gekürzt“ (227). In

das Nachwort wurde ein ausführlicher Brief von **JUNG-STILLING** vom 07. 01. 1801 an seine Freunde aufgenommen (218–222), „weil er nach des Autors eigener Meinung noch zur Klärung neben seiner Lebensbeschreibung nötig ist“ (218).]

[1777 bis 1817/1968]: *Lebensgeschichte*. München: Winkler Verlag, 1968, 555 S.

[„Vollständiger Text nach den Erstdrucken (1777–1817)“ (Titelblatt und 553). Nachwort von Wolfgang Pfeiffer-Belli (540–552). **WILHELM SCHWARZ** (Enkel): „Vater Stillings Lebensende“ (505–521), „Nachwort von Jung-Stillings Schwiegersohne, dem Großherzogl. Badischen Kirchenrat und Prof. die Theologie, **D. SCHWARZ**, zu Heidelberg, zugleich namens der übrigen Kinder des Verstorbenen“ (522–538); vgl. dazu **JUNG-STILLING** 1817.]

[1777 bis 1817/1976]: *Lebensgeschichte*. Vollständige Ausgabe, mit Anmerkungen herausgegeben von Gustav Adolf Benrath. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1976, XXXI, 784 S.

[„Für die vorliegende Neuauflage sind die zu Lebzeiten Jung-Stillings veröffentlichten Ausgaben der Lebensgeschichte verglichen und zugrunde gelegt worden . . .“ (759). „Einleitung“ (IX–XXXI), „Dokumente zur Lebensgeschichte Jung-Stillings“ (647–703), „Anmerkungen“ (705–758), „Ausgaben der ‚Lebensgeschichte‘“ zu Lebzeiten von Jung-Stilling (759–761), „Zu den Abbildungen“ (762), „Literaturverzeichnis“ (763–766), „Register“ (767–784).]

[1777 bis 1817/1983]: *Lebensgeschichte*. (*insel taschenbuch* 709). Frankfurt am Main: Insel Verlag, 1983, 634 S.

[„Der Text dieser Ausgabe folgt den Erstdrucken von 1777 bis 1817“ (Titelblatt).]

[1990]: *Jung-Stilling. Arzt – Kameralist – Schriftsteller zwischen Aufklärung und Erweckung*. Eine Ausstellung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe in Zusammenarbeit mit der Stadt Siegen/Siegerlandmuseum und in Verbindung mit dem Generallandesarchiv Karlsruhe. Ausstellungskatalog herausgegeben von der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe. Karlsruhe: Selbstverlag, 1990, 276 S.

[4 Kopfporträts von **JUNG-STILLING** (1. Umschlagseite), sein Briefsiegel (4. Umschlagseite) und zahlreiche weitere Abbildungen und Faksimiles im Text. Gerhard Schwinge: „Zeittafel“ (7–22). „Familientafel Jung-Stilling“ (271–273).]

JUSTI, JOHANN HEINRICH GOTTLOB (VON), 1717–1771

[*ab* 1745 / 1903 / 1970]: F.[erdinand] Frensdorff: „Über das Leben und die Schriften des Nationalökonomen J. H. G. von Justi“. In: *Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philosophisch-historische Klasse*. Vorgelegt in der Sitzung vom 12. Juli 1902. Göttingen 1903, S. 355–503. Nachdruck [op. cit.], Glashütten im Taunus: Verlag Detlev Auvermann, 1970, 149 S.

[**JUSTI**, von dem es wahrscheinlich kein Bildnis gibt bzw. keines überliefert ist, hat offenbar auch keinen eigenständigen Bericht über sein Leben und Wirken geschrieben. Doch: „Eine genauere Durchsicht der Schriften Justis . . . bot durch die den wissenschaftlichen Darstellungen eingesprengten persönlichen Bemerkungen, Beispiele und Erinnerungen aus seinem vielbewegten Leben, ein werthvolles Material, das sich die frühern Biographen haben entgehen lassen“ (4). Siehe dazu die zahlreichen Belege und Zitate in Frensdorffs **JUSTI**-Biographie. „Die Dichterinsel {*Die Dichterinsel nach ihren verschiedenen Landschaften . . . unpartheyisch beschrieben benebst einem Lob- und Heldengedichte*. Leipzig und Wit-

tenberg: bey Joh. Fr. Schlomach, 1745} war die erste Schrift, mit der Justi vor die Öffentlichkeit trat. Die gute Aufnahme ermunterte ihn zu weiterer literarischer Thätigkeit; ihr schreibt er es zu, daß er nach der Zeit ein Schriftsteller von Profession ward“ (12).]

KALDOR, NICHOLAS, LORD, 1908 – 1986

[1986/ 1989]: „Recollections of an Economist“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. No. 156, March 1986, S. 3–26. Reprint in: KREGEL 1989a, S. 11–35.

KAMP, MATHIAS ERNST, 1909 – 1983

[1966 bis 1968/ 1969]: **M. ERNST KAMP** und Friedrich H. Stamm: *Bonner Gelehrte. Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften in Bonn. Staatswissenschaften*. Bonn: H. Bouvier u. Co. Verlag / Ludwig Röhrscheid Verlag, 1969, 103 S.; hier: S. 42–44, S. 50–53, S. 63–66, S. 71–74, S. 86–90, S. 96–99.

[„Vorbemerkungen“ von Kamp (9–12), datiert „Südtirol, im Sommer 1968“ (12): „Auf meinen Vorschlag hin verfaßte mein Assistent . . . Friedrich H. Stamm . . . die Erstaussarbeitung der jeweils mit ‚Lebensweg und wissenschaftliches Werk‘ betitelten Abschnitte einer berichtenden biographischen Darlegung der Lebensbilder . . . ferner . . . die Bibliographien der behandelten Bonner Gelehrten“ (9); „Meine besondere Aufgabe habe ich dann u. a. auch darin gesehen, die von Arthur Spiethoff, Herbert von Beckerath, Joseph Alois Schumpeter, Wilhelm Vleugels, Erwin von Beckerath und Heinrich von Stackelberg aus der Unmittelbarkeit des Selbst-Dabeigewesenseins sich ergebenden Erfahrungen, Erkenntnisse und Eindrücke in diesen Bericht hineinzubringen. Dies geschah {u. a.} . . . durch die von mir beigezeichneten und mit ‚Impressionen‘ oder ‚Eindrücke‘ betitelten Abschnitte {Seitenangaben siehe oben}. Diese Aufgaben glaubte ich übernehmen zu können, weil die genannten Gelehrten in meiner Studien- und Assistentenzeit (1929–1941) meine Lehrer, später Spiethoff (1936–1939), Vleugels (1939–1942) und Erwin von Beckerath (1942–1948) meine Chefs und seit 1941 alle meine älteren Fachkollegen waren. Es versteht sich aus der Natur der Sache, daß diese Impressionen zum größeren Teil subjektgebunden an den Autor sind . . . Diese Arbeit wurde zunächst 1966/ 67 fertiggestellt und dann noch einmal um Teile aus zwei von mir gehaltenen Festvorträgen erweitert . . .“ (11 f.).]

KANKRIN, GRAF GEORG: siehe **CANCRIN**

KANTOROVICH, LEONID V., 1912 – 1986

[1975/ 1989]: „Leonid V. Kantorovich. *Curriculum Vitae*“. In: RECKTENWALD 1989 I, S. 431–437.

[1975/ 1992]: „Biography of Leonid V. Kantorovich“. In: LINDBECK 1992, S. 218–222.

KANTZENBACH, ERHARD, geb. 1931

[1989/ 2004]: „Erster Präsident nach der Reform“. In: SCHEFOLD 1989 und 2004, S. 234–245.

KATONA, GEORGE, 1901 – 1981

[1972]: „Reminiscences“. In: *Human Behavior in Economic Affairs. Essays in Honor of George Katona*. With Concluding Comments by **GEORGE KATONA**.

Edited by Burkhard Strumpel, James N. Morgan, Ernest Zahn. San Francisco / Washington: Jossey-Bass, 1972, S. 11 – 14.

[Porträtfoto (Frontispiz). „A session of the Nineteenth Annual Conference on the Economic Outlook, sponsored by the Department of Economics of The University of Michigan and held on November 19, 1971, was devoted to honoring George Katona on the occasion of his retirement from teaching duties. Part of the reply George Katona made to earlier speakers is reproduced here . . .“ (11, Fn.*). „Publications of George Katona“ (587–590).]

KAUFMANN, FELIX, 1895 – 1949

[1922 bis 1934/1992]: *Wiener Lieder zur Philosophie und Ökonomie*, mit einer Einführung von J. Herbert Furth, herausgegeben von Gottfried von Haberler und Ernst Helmstädter. Stuttgart, Jena, New York: Gustav Fischer Verlag, 1992, 43 S. [Porträtfoto (8). „Vorgespräch der Herausgeber“ (9 f.): „Ernst Helmstädter: Herr von Haberler, Felix Kaufmann hat Ihnen am 7. Dezember 1934 das Originalmanuskript seiner Lieder mit ‚herzlichsten Grüßen überreicht‘. Kannten Sie die Texte zuvor schon? Gottfried von Haberler: Aber ja! Sobald er sich ein neues Lied ausgedacht hatte, sang er es seinen Freunden vor, meist im Anschluß an das wöchentliche Mises-Seminar, oder bei einer anderen Gelegenheit. So lernten wir sein gesamtes Repertoire Stück für Stück kennen. Wir haben ihn immer wieder angehalten, seine Lieder niederzuschreiben und alles einmal zusammenzufassen. So habe ich mich ganz außerordentlich gefreut, als ich damals in Genf endlich sein fertiges Manuskript erhielt. Und ich glaube, daß mein Exemplar wohl eines der wenigen ist, das die Zeiten überdauert hat“ (9). Furth: „Einführung“ (11–14): „Kaufmann behauptete gern, er wollte nur seinem ‚Dreigestirn‘ folgen: dem Philosophen Edmund Husserl, Schöpfer der Phänomenologie, dem Juristen Hans Kelsen, Schöpfer der ‚Reinen Rechtslehre‘, dem Volkswirtschaftler Ludwig von Mises . . .“ (11); „Kaufmanns Lieder entstammen den Jahren 1922–1934, einer Periode, die der Nachsommer der Wiener Hochkultur genannt werden kann. . . . Kaufmann hat seine Lieder in drei Kategorien unterteilt: ‚Liederbuch eines Phänomenologen‘ {siehe 34–39}, Lieder ‚Aus dem Mises-Kreis‘ {siehe 18–33}, und sonstige Lieder {siehe 39–43}“ (12). „Verzeichnis der Publikationen von Felix Kaufmann. Zusammengestellt von Dr. Harry P. Reeder“ (15–17).]

KAUTSKY, BENEDIKT (BENDEL), 1894 – 1960

[1946]: *Teufel und Verdammte. Erfahrungen und Erkenntnisse aus sieben Jahren in deutschen Konzentrationslagern*. Zürich: Büchergilde Gutenberg, 1946, 328 S. [„Einleitung“ (7–13), datiert „Zürich, im November 1945“ (13): „Wenn ich es unternehme, meine Erfahrungen aus einer siebenjährigen Haft in deutschen Konzentrationslagern schriftlich niederzulegen, so tue ich das nicht, um die Zahl der Schilderungen und Reportagen zu vermehren, sondern um zu versuchen, das Wesen dieser Einrichtung darzulegen“ (7); „Mir ist das seltsame Schicksal zuteil geworden, das Häftlingsleben von allen Seiten kennen zu lernen. Ich war lange genug im Lager – vom 31. Mai 1938 bis zu meiner Befreiung durch die Amerikaner am 11. April 1945 – ich kenne Dachau, Buchenwald und Auschwitz . . .“ (11). „Anhang“ (299–324): „Im Anhang werden aus der Fülle des mir zur Verfügung stehenden Materials einige Dokumente veröffentlicht, die den Text ergänzen und illustrieren“ (299).]

[1946/1947]: *Teufel und Verdammte. Erfahrungen und Erkenntnisse aus sieben Jahren in deutschen Konzentrationslagern*. Wien: Büchergilde Gutenberg, 1947, 375 S.

[1946/1948/1961]: *Teufel und Verdammte. Erfahrungen und Erkenntnisse aus sieben Jahren in deutschen Konzentrationslagern*. Wien: Verlag der Wiener Volksbuchhandlung, 1948, 375 S.; 2. Auflage, 1961, 316 S.

KAUTSKY, KARL, 1854–1938

[1921 und 1936 bis 1938/1960]: *Erinnerungen und Erörterungen von Karl Kautsky*. Herausgegeben von **BENEDIKT KAUTSKY** [jüngster Sohn, 1894–1960]. 's-Gravenhage: Mouton & Co, 1960, 587 S.

[Porträtfoto, Wien 1882 (Frontispiz). „Vorwort des Herausgebers“ (5–19), datiert „Wien, im November 1959“ (19): „In dem vorliegenden Band kann ich zwei autobiographische Arbeiten Karl Kautskys der Öffentlichkeit vorlegen. Obwohl beide zum grössten Teil denselben Lebensabschnitt behandeln, sind sie untereinander völlig verschieden. Das ergibt sich aus der Zwecksetzung, die bei jeder der Biographien eine andere war. Die kürzere . . . , die Karl Kautsky einfach ‚Erinnerungen‘ betitelte (im Inhaltsverzeichnis des Heftes, in das sie eingetragen wurde, lautet der Titel genauer ‚Erinnerungen aus meiner Jugend‘), ist aus dem Gedächtnis niedergeschrieben . . . {Die} Abfassung dieser Memoiren . . . fällt in die Zeit kurz nach der Rückkehr meiner Eltern von ihrer Reise nach Georgien, als sie 1921 in Wien Station machten und einige Monate in der Wohnung meines Bruders Karl lebten. Die Veranlassung zu dieser Niederschrift bildete die Geburt ihres ersten Enkelkindes . . . Da er sich als Grossvater schon verhältnismässig alt vorkam . . . befürchtete er, dass seine Enkel von ihm kein deutliches persönliches Bild bekommen könnten. Infolgedessen entschloss er sich, zumindest seine Jugenderlebnisse niederzuschreiben, zwanglos, ohne literarische Ansprüche und vor allem nur für familiäre Zwecke bestimmt. Ganz anders sind die ‚Erinnerungen und Erörterungen‘ aufgebaut, die den Hauptteil dieses Bandes ausmachen und ihm ihren Titel gegeben haben. Karl Kautsky hat sie in seinen letzten Lebensjahren in Angriff genommen; – ein Vermerk am Anfang weist darauf hin, dass sie am 27. 9. 1936 begonnen wurden – . . .“ (5); „Mit dieser Arbeit, deren Umfang beträchtlich grösser werden sollte, verfolgte er vor allem den Zweck, seinen Werdegang zu schildern und darzulegen, wie er zu seinen politischen und wissenschaftlichen Anschauungen gekommen war. Während also die umfangreiche Autobiographie zu einer weiteren Öffentlichkeit sprechen sollte, war die zuerst abgefasste kürzere Schrift nur für die Familie bestimmt“ (6). „Erinnerungen und Erörterungen. Nachgelassenes Manuskript einer Selbstbiographie von Karl Kautsky, umfassend: Die Familiengeschichte, Die Jugendzeit, Den Eintritt ins politische Leben, Die Gründung der ‚Neuen Zeit‘“ (21–542). „Erinnerungen“ (545–570): „Begonnen Wien, Osterleiteng. 12. 9./5./21“ (545), Faksimile der ersten Manuskriptseite (gegenüber 545). „Personenregister“ (571–586). „Familietafel“ (587).]

[1923/1924]: „Karl Kautsky“. In: MEINER 1924, S. 117–153.

[Porträtfoto und Unterschrift (gegenüber 117). Beitrag datiert „Charlottenburg, Mai 1923“ (150). „Literaturverzeichnis“ (150–153).]

[1923/1924/1954]: „Mein Lebenswerk“ [Nachdruck von **KAUTSKY 1923/1924** ohne Literaturverzeichnis]. In: *Ein Leben für den Sozialismus. Erinnerungen an Karl Kautsky*. Hannover: Verlagsbuchhandlung J. H. W. Dietz Nachf., Schmidt-Küster, 1954, S. 11–34.

[Foto **LUISE** und **KARL KAUTSKY**, Foto mit Familie und Weggefährten, Autograph (alles zwischen 20 und 21); außerdem zwei Fotos von **KARL KAUTSKY**, 1938 (Frontispiz).]

[1929/1954]: **LUISE KAUTSKY** [zweite Ehefrau, 1864–1944]: „Karl Kautsky“. In: *Ein Leben für den Sozialismus. Erinnerungen an Karl Kautsky*. Hannover: Verlagsbuchhandlung J. H. W. Dietz Nachf., Schmidt-Küster, 1954, S. 35–44.

[1968]: **JOHN H.[ANS] KAUTSKY** [Enkel, geb. 1922]: „Kautsky, Karl“. In: *International Encyclopedia of the Social Sciences*, Vol. 8, 1968, S. 356–358.

KELLEY, FLORENCE, 1859–1932

[1926/27]: „My Philadelphia“. In: *The Survey Graphic*. Vol. 57, October 1926; „When Co-Education were Young“. In: *ibd.*, Vol. 58, February 1927; „My Novitiate“. In: *ibd.*, Vol. 58, April 1927; „I Go to Work“. In: *ibd.*, Vol. 58, June 1927. Reprinted in: **KELLEY** 1926/27/1986 [op. cit.], S. 21–104.

[1926/27/1986]: *Notes of Sixty Years. The Autobiography of Florence Kelley*. With an Early Essay by the Author on *The Need of Theoretical Preparation for Philanthropic Work*. Edited & Introduced by Kathryn Kish Sklar. Published for the Illinois Labor History Society. Chicago: Charles H. Kerr Publishing Company, 1986, 113 S.

[Porträtfoto (Frontispiz). Weitere Fotos: u. a. „Hull-House“ (21); **FLORENCE KELLEY** „as a Child“ (22), „as a Student at Cornell“ (44), mit Ehemann, Sohn **NICHOLAS** und Schwiegermutter, 1885 (60), „around 1920“ (76), „1915“ (90); ihr Vater **WILLIAM DARRAH KELLEY**, 1814–1890 (43). Faksimiles: „Hull-House Social Science Club Program, 1892 (20), Titelseite „Hull-House Bulletin“, Vol. 6, No. 1, Mid-Winter, 1903–4 (75). Sklar: „Introduction“ (5–19), datiert „Los Angeles, California, June, 1985“ (16): „Originally published in 1926–27 as four articles in *Survey* magazine {**KELLEY** 1926/27}, Kelley’s *Notes of Sixty Years* was ‚a call to action‘ against the rising tide of political reaction that threatened to destroy her lifetime of work on behalf of protective labor and social legislation for women and children. More than any other reformer in the Progressive Era (1880–1920), Florence Kelley led the struggle for the passage of labor and social legislation, including eight- and ten-hour day minimum-wage legislation for women“ (5); „... Kelley’s reminiscences did not reveal her personal life, though they take us to the threshold and make us wish we could enter. Her correspondence shows that there was more to Kelley’s life than appears in his brief account“ (16). „The Autobiography of Florence Kelley“ (21–104). „Glossary“ der erwähnten Personen und Institutionen (105–113).]

[1954]: **NICHOLAS KELLEY** [Sohn, 1885–1965]: „Early Days at Hull House“. In: *The Social Service Review. A Quarterly Devoted to the Scientific and Professional Interests of Social Work*. Edited by the Faculty of the School of Social Service Administration of the University of Chicago. Vol. 28, No. 1, 1954, S. 424–429.

[„Received June 12, 1954“ (429). „At the Sixty-fifth Annual Meeting of Hull House {Chicago}, Nicholas Kelley, son of Florence Kelley, gave a delightful account of his childhood experiences at Hull House. The following excerpts from this talk are published here because of their special interest to social workers who have lived or worked at Hull House and because of their possible value for historians of the future“ (424).]

KENEN, PETER B., geb. 1932

[1980/1994/2000]: *Essays in International Economics*. Princeton, NJ: Princeton University Press, 1980, „Preface“ (S. vii–xv), und *Exchange Rates and the Monetary System: Selected Essays*. Aldershot: Edward Elgar, 1994, „Introduction“ (S. ix–xix); reprinted „as revised by the editors“ unter dem Titel „Peter B. Kenen (b. 1932)“ in: BACKHOUSE/MIDDLETON 2000 I, S. 257–277.

KEYNES, JOHN MAYNARD, Lord, 1883–1946, und **KEYNES, JOHN NEVILLE**, 1852–1949

[1950] **FLORENCE ADA KEYNES** [Mutter bzw. Ehefrau, 1861–1958]: *Gathering up the Threads. A Study in Family Biography*. Cambridge: W. Heffer & Sons, 1950, vii, 120 S.

[„My children and grandchildren have long urged me to record my reminiscences, and it was with the limited object of giving them some knowledge of their ancestors that this book was begun. The subject has, however, been interpreted freely and includes much that is outside the family circle, especially in dealing with Cambridge society at the end of last century. The account of the early Keynes family is based mainly upon research carried out by my elder son, Lord Keynes, in the Library at Eton, while he was at school, and as an undergraduate at King’s“ (vii). „List of {7} Illustrations“ (v f.), „Appendix I. The Keynes Family“ (103–108), „Appendix II. Cambridge, 1875–1925 (109–114), „Index“ (115–120).]

[1975]: **GEOFFREY KEYNES** [Bruder bzw. Sohn, 1887–1982]: „The early years“. In: *Essays on John Maynard Keynes*. Edited by **MILO KEYNES** [Neffe bzw. Enkel, geb. 1924, Sohn von Geoffrey Keynes]. London, New York: Cambridge University Press, 1975, S. 26–35.

[1981] **SIR GEOFFREY [LANGDON] KEYNES**: *The Gates of Memory*. Oxford: Clarendon Press, 1981, xi, 428 S.

[Zahlreiche Illustrationen (Liste: ix–xi). „Index“ (411–428). Bezugnahmen auf **J. N. KEYNES**, **J. M. KEYNES** und dessen Ehefrau Lydia Lopokova, 1892–1981, siehe Index, 420. Lydia Lopokova, gezeichnet von Picasso, London 1919 (197).]

KEYNES, JOHN MAYNARD, LORD, 1883–1946

[1920 und 1938/1949/1972]: *Two Memoirs: Dr Melchior: A Defeated Enemy and My Early Beliefs*. Introduced by David Garnett. London: Rupert Hart-Davis, 1949, 106 S. [op. cit.]. Reprint in: *The Collected Writings of John Maynard Keynes*. Vol. X: *Essays in Biography*. London et al.: Macmillan, Cambridge University Press for the Royal Economic Society, 1972, S. 385–451.

[2 Fotografien: „Bertrand Russell, J. M. Keynes and Lytton Strachey at Garsington, circa 1917“ (Frontispiz). „The two memoirs printed here were written by the late Lord Keynes to read to a small audience of old and intimate friends, of whom I was one“ (Garnett: „Introduction“, 7). „Both memoirs are printed here as they were written, with the allusions and personal jokes which were immediately understood by the circle to which they were read“ (ebd., 8). „... memoir ‚Dr. Melchior: A Defeated Enemy‘ read to Bloomsbury’s Memoir Club in 1920 ...“ (Robert Skidelsky: *John Maynard Keynes*. Vol. 2: *The Economist as*

Saviour. 1920–1937. New York et al.: Allen Lane, The Penguin Press, 1992, 701); ebenda kurze Information über Carl Melchior (1877–1933). **KEYNES'** paper „My Early Beliefs“, „which is printed here, was written at the beginning of September“ 1938 (Garnett: „Introductory Note“, 75.)

[1920/(1949)/1956]: „Dr. Melchior: Ein besiegtter Feind“. [**KEYNES** 1949] übertragen durch Eduard Rosenbaum in: *Politik und Wirtschaft. Männer und Probleme. Ausgewählte Abhandlungen von John Maynard Keynes*. Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Zürich: Polygraphischer Verlag, 1956, S. 93–127.

[Aus dem Nachwort des Übersetzers: „... darf hinzugefügt werden, daß Lord Keynes im Spätherbst von 1931, nach einem Vortrag über Währungsfragen im Überseeklub Hamburg, bei einem Empfang im Hause Melchior sagte: ‚There is another chapter to my book on Versailles. It will not be published in my lifetime and it is dedicated to my dear friend Dr. Melchior‘“ (290). Siehe zu Rosenbaum den Beitrag von Christian Scheer in *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen wirtschaftswissenschaftlichen Emigration nach 1933*. Herausgegeben von Harald Hagemann und Claus-Dieter Krohn. München: K. G. Saur, 1999, Bd. 2, 574–576.]

[1920 und 1938/(1949)/2004]: *Freund und Feind. Zwei Erinnerungen*. Aus dem Englischen [**KEYNES** 1949] von Joachim Kalka. Mit einer Einleitung von Dorothea Hauser. Berlin: Berenberg, 2004, 128 S.

[2 Fotografien: Bertrand Russell, **J. M. KEYNES** und Lytton Strachey „In Garsington Manor, dem Landsitz von Lady Ottoline Morrell“ (Frontispiz). Dorothea Hauser: „Politik und Gefühl“ (7–23). Porträtzeichnung Dr. Melchior (24). „Dr. Melchior. Ein besiegtter Feind“ (25–92). „Meine frühen Überzeugungen“ (93–124). „Liste der nicht unter ihrem vollen Namen erwähnten Personen“ (125 f.).]

[1975]: **MILO KEYNES** [Neffe, geb. 1924, Sohn des Bruders Geoffrey Keynes]: „Maynard and Lydia Keynes“. In: *Essays on John Maynard Keynes*. Edited by **MILO KEYNES**. London, New York: Cambridge University Press, 1975, S. 1–8.

[1983]: **MILO KEYNES**: „Lydia Lopokova“. In: *Lydia Lopokova*. Edited by **MILO KEYNES**. London: Weidenfeld and Nicolson, 1983, S. 1–38.

[Zahlreiche Bezugnahmen auf **J. M. KEYNES**.]

[1990]: **POLLY** [**MARY EGLANTYNE HUMPHREYS-**] **HILL** [Nichte, geb. 1914, Tochter der Schwester Margaret Hill, geb. Keynes]: „Introduction“. In: *Lydia and Maynard. The Letters of Lydia Lopokova and John Maynard Keynes*. Edited by **POLLY HILL** and **RICHARD KEYNES** [Neffe, geb. 1919, Sohn des Bruders Geoffrey Keynes]. New York: Charles Scribner's Sons, 1990, S. 15–23.

KINDLEBERGER, CHARLES POOR, 1910–2003

[1980/1989]: „The Life of an Economist“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. No. 134, September 1980, S. 231–245. Reprint in: **KREGEL** 1989b, S. 149–162.

[1986//1992/1993]: „My Working Philosophy“. In: *The American Economist*. Vol. 30, No. 1, 1986, S. 13–20. Reprinted „with minor changes“ in: **SZENBERG** 1992 / 1993, S. 167–179.

[1989]: „Biographical Note“. In: Charles P. Kindleberger: *Economic Laws and Economic History*. [Raffaele Mattioli Lectures]. Cambridge et al.: Cambridge University Press, 1989, S. 131 – 139. [„Bibliography“ (141 – 159).]

[1991]: *The Life of an Economist. An Autobiography*. Cambridge, Mass. / Oxford: Basil Blackwell, 1991, xii, 228 S.

[„Foreword by John Kenneth Galbraith“ (x – xii). „*This is professional* autobiography of a disappearing breed. I am an old-fashioned economist . . .“ (1). „The professional life of the economist in question consisted of sixteen years of formation or education . . . twelve years in central banking, the military and government, and thirty-eight years in academic research and teaching“ (3). „List of {14} plates“ (ix), „Curriculum Vitae“ (211 – 215), „Bibliography“ (216 – 217), „Index“ (218 – 228).]

KLEIN, LAWRENCE ROBERT, geb. 1920

[1965]: „An Autobiographical Research Commentary“. In: *Economic Theory and Econometrics*. Edited by Jaime Marques. Oxford: Blackwell, 1965, S. 5 – 22.

[1980/1989]: „Lawrence R. Klein. *Curriculum Vitae*“. In: RECKTENWALD 1989 II, S. 681 – 687.

[1980/1992a]: „Biography of Lawrence R. Klein“. In: LINDBECK 1992, S. 416 – 420.

[1984/1986/1988//1990/1995]: „Lawrence R. Klein“. In: BREIT/SPENCER 1986/1988, S. 21 – 41 und S. 137, bzw. 1990, S. 21 – 41 und S. 203, bzw. 1995, S. 21 – 41 und S. 269.

[„Awarded Nobel Prize in 1980. Lecture presented October 25, 1984“ (40).]

[1991]: „Econometric Contributions of the Cowles Commission, 1944–47. A Retrospective View“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. No. 177, June 1991, S. 107 – 117.

[1992b/1993]: „My Professional Life Philosophy“. In: SZENBERG 1992 / 1993, S. 180 – 189.

KLOTEN, NORBERT, 1926 – 2006

[1992]: „Reminiszzenzen“. In: *Wirtschaftsordnung und Geldverfassung. Symposium zum 65. Geburtstag für Norbert Kloten*. Herausgegeben von Hermann Albeck. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1992, S. 57 – 61.

[Hermann Chr. Albeck: „Biographische Notizen“ (9 – 19). „Schriftenverzeichnis 1951 – 1990“ (119 – 139).]

[2006/2007]: „Reflexionen“. In: *In Memoriam Prof. Dr. Dres. h. c. Norbert Kloten. *12. März 1926 † 5. April 2006 (= Tübinger Universitätsreden*. Neue Folge. Band 47). Herausgegeben vom Rektor der Eberhard Karls Universität Tübingen, Prof. Dr. Bernd Engler. Tübingen 2007, S. 56 – 68.

[Porträtfoto (3). „Von der Tochter von Norbert Kloten an der {am 14. 03. 2006 von der Universität Tübingen und der Deutschen Bundesbank in der Neuen Aula der Tübinger Universität anlässlich der 80. Wiederkehr seines Geburtstages veranstalteten} Akademischen Feier vorgetragene Version, für den Druck geringfügig überarbeitet von Hermann Albeck“

(56, Fußn. 1). „Meine Reflexionen möchte ich auf mein eigenes wissenschaftliches Forscherleben ausrichten. Es geht dabei letztlich um ein Abwägen dessen, was meinen wissenschaftlichen Werdegang besonders geprägt hat“ (56). Weitere „Redebeiträge“ (12–55), u. a. von Axel Weber, Hermann Albeck und Martin Heckel. „Persönliche Grußadressen“ (70–83), u. a. von Helmut Schlesinger und Hans Tietmeyer, „Grußadressen von Institutionen“ (84–94). Peter Hünermann: „Exequien für Norbert Kloten“ (95–103).]

KNAPP, GEORG FRIEDRICH, 1842–1926

[1904/1927]: *Aus der Jugend eines deutschen Gelehrten*. Mit einem Vorwort von **ELLY [ELEONORE ELISABETH] HEUSS-KNAPP** [Tochter, 1881–1952]. Stuttgart, Berlin und Leipzig: Deutsche Verlags-Anstalt, 1927, 188 S.

[Porträtfoto „zur Zeit der Niederschrift der Erinnerungen (1904“ und Unterschrift (Frontispiz und 187). „Vorwort“ (5–10), datiert „Berlin-Friedenau, November 1926“ (10): „Der unbefangene Leser dieses Buches wird zum Zuschauer: er sieht, wie ein Gelehrter entsteht, wie er gebildet wird, wie er sich bildet“ (5); „Mein Vater schrieb seine Erinnerungen, nachdem er fast zufällig ein Bildnis seines Onkels und Miterziehers Justus von Liebig erworben hatte“ (5 f.); „Nie hat er so viel, so lebendig aus vergangenen Zeiten erzählt wie in jenem Winter 1904. Er konnte kaum mehr arbeiten, er fühlte sich wie besessen von der Vergangenheit. So, unter dem Druck der zur Gestaltung drängenden Erinnerungen, schrieb er in wenigen Frühjahrswochen diese Seiten, las sie seinen beiden Töchtern und seiner Zwillingsschwester vor, um sie dann wegzulegen . . . Erst für die Zeit nach seinem Tode wurde freies Verfügungsrecht ausgesprochen“ (6). Widmung: „An meine Kinder Marianne und Elly“ (13). „Verzeichnis der {3} Bilder“ (187): Porträt- und Familienfotos.]

[1904/1927/1947]: *Eine Jugend*. 2., erweiterte Aufl. [von **KNAPP 1904/1927**]. Herausgegeben von **ELLY HEUSS-KNAPP**. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 1947, 272 S.

[„Aus dem Vorwort zur ersten Auflage (1926 {sic!})“ (5–11). „Vorwort zur Neuauflage“ (11 f.), datiert „Stuttgart, Februar 1947“ (12): „Mit einigen Ergänzungen und einem gekürzten Titel kommt dieses Buch, das sich viele Freunde erworben hatte, im wieder völlig veränderten Deutschland neu heraus“ (11). „Anhang“: **KNAPPS** Gedenk-„Rede auf Justus von Liebig“, gehalten an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften am 11. März 1903 (231–262), und „Georg Friedrich Louis, der Alte vom Berge“ (263–270), ein Aufsatz, den **ELLY HEUSS-KNAPP** „zur Erinnerung an den Urgroßvater Louis schrieb“ (11).]

[1904/1927/1947/1962]: *Aus der Jugend eines deutschen Gelehrten*. 3. Aufl. [Nachdruck von **KNAPP 1904/1927/1947**]. Eingeleitet und herausgegeben von **ELLY HEUSS-KNAPP**. Tübingen: Rainer Wunderlich Verlag, Hermann Leins, 1962, 272 S.

[Porträtfoto (Schutzumschlag). „Aus dem Vorwort zur ersten Auflage“ (5–11). „Vorwort zur dritten Auflage“ (11 f.) von **ERNST LUDWIG HEUSS** {1910–1967, Enkel, Sohn von Elly Heuss-Knapp und Theodor Heuss}, datiert „Lörrach-Tumringen, Mai 1962“ (12): „Man mag es {das Buch} auch als eine Art von Ouvertüre begreifen zu dem Erinnerungsband meiner Mutter ‚Ausblick von Münsterturm‘ {**HEUSS-KNAPP** 1934 ff.} und zu der von Hermann Leins angeregten Briefauswahl ‚Bürgerinnen zweier Welten‘ {**HEUSS-KNAPP** 1896 bis 1952/1961/1963} . . . In beiden Bänden spiegelt sich auch das Bild des ‚alten Knapp‘, dessen Jugend in manchen Stellen wie der Ausklang eines späten Biedermeiers anmutet“ (12).]

[1896 bis 1952/1961/1963]: *Bürgerin zweier Welten. Elly Heuss-Knapp. Ein Leben in Briefen und Aufzeichnungen*. Herausgegeben von Margarethe Vater. Tübingen: Rainer Wunderlich Verlag, Hermann Leins, 1961, 2. [unveränderte] Aufl., 1961; 3. [unveränderte] Aufl., 1963, 388 S.

[Porträtfoto (Frontispiz). Aus dem „Vorwort“ (11 f.) von **ERNST LUDWIG HEUSS**: Der Verleger „Hermann Leins hat nach dem Tod meiner Mutter im Jahre 1952 ... angeregt, eine Elly Heuss-Knapp-Biographie zu schaffen, in der sie selbst mit ihren hinterlassenen Briefen und Aufzeichnungen zu Wort kommen soll. Die Familie bat Margarethe Vater, Professor an der Pädagogischen Hochschule in Berlin, zu der sie seit dem Jahr 1918 in ununterbrochener freundschaftlicher Beziehung steht, sich dieser Aufgabe zu widmen“ (11). „Entstanden ist ein Buch, das man fast eine ‚Autobiographie in Briefen‘ nennen kann“ (12). „Bildtafeln“ (5, 176, 192), „Zeittafel“ (359–378), „Personenregister“ (379–388), Seitenweise auf **GEORG FRIEDRICH KNAPP** und andere Familienmitglieder: (384).]

[1934/1936/1937]: **ELLY HEUSS-KNAPP**: *Ausblick vom Münsterturm. Erlebtes aus dem Elsass und dem Reich*. Berlin-Tempelhof: Bott, 1934, 2. [unveränderte] Aufl., o. J. [1936 und 1937], 168 S.

[„Vorwort“ (9), „Geschrieben in Badenweiler 1934“. Vier Kohlezeichnungen (Stadtansichten) ihres Ehemannes **THEODOR HEUSS** im Text.]

[1934/1941]: **ELLY HEUSS-KNAPP**: *Ausblick vom Münsterturm. Erlebtes aus dem Elsaß und dem Reich*. 3. [unveränderte] Aufl., Straßburg: Hünenburg-Verlag, o. J. [1941], 167 S.

[„Vorwort zur Neuauflage“, datiert „Sommer 1941“ (6 f.)]

[1934/1952/1953 bis ca. 1964]: **ELLY HEUSS-KNAPP**: *Ausblick vom Münsterturm. Erinnerungen*. [Neuausgabe von **HEUSS-KNAPP** 1934 ff.] Tübingen: Rainer Wunderlich Verlag, Hermann Leins, 1952; 2. – 9. [unveränderte] Aufl. der neuen Ausgabe 1952, o. J. [1953 bis ca. 1964], 171 S.

[„Nachwort“ (160–162), datiert „Dezember 1952“ (162), von Hans Bott, der „mit der Erstausgabe {**HEUSS-KNAPP** 1934} verlegerisch betraut war“ (160): „Dies kleine Buch mit Erinnerungen war sehr lange vergriffen, nachdem es in rascher Folge mehrere Auflagen erreicht hatte. Die Nachfrage hat nie aufgehört“ (160); „Bei diesem Neudruck ist die Fassung der Erstausgabe zugrunde gelegt. Nur der längere, wohl zeitgeschichtlich interessante, aber nun sehr verjährte Bericht über eine Elsässer-Kundgebung in Berlin von Anfang November 1919 ist gestrichen, wenige Korrekturen, die die Verfasserin selbst wünschte, sind vorgenommen“ (161 f.). „Personen-Verzeichnis“ (163–170; zahlreiche Bezugnahmen auf die Familie **KNAPP**, insbesondere auf **GEORG FRIEDRICH KNAPP**, siehe 166). „Buch-Veröffentlichungen von Elly Heuss-Knapp“ (171).]

[1934/1952/1966/1972]: **ELLY HEUSS-KNAPP**: *Ausblick vom Münsterturm. Erinnerungen*. 10. und 11. [unveränderte] Aufl. der neuen Ausgabe 1952, Tübingen: Rainer Wunderlich Verlag, Hermann Leins, o. J. [1966 bzw. 1972], 172 S.

[„Nachwort“ (161–164) von **ERNST-LUDWIG HEUSS** {Sohn}, datiert „Lörrach-Tumringen, 25. Januar 1966“ (164): „Dies kleine Buch ... hat eine merkwürdige Geschichte. Der im Elsaß geborene Publizist und konservative Politiker Eduard Stadler ... war nach der nationalsozialistischen Machtübernahme 1933 vorübergehend zum Direktor des Ullstein-Buchverlags berufen worden. Er hatte die absurde Idee, meinen Vater {Theodor Heuss} um eine Autobiographie zu bitten, die den Weg von Naumann zu Hitler darstellen sollte. Dies wur-

de ihm abgeschlagen. Stadler bat dann meine Mutter, im Rahmen einer von ihm geplanten Buchreihe aufzuzeigen, wie sich die politischen Kräfte und geistigen Strömungen der Zeit in ihrem Leben widerspiegeln. ... Meine Mutter nahm den Auftrag kurz entschlossen an ... Sie fuhr ... im Januar 1934 in ihr geliebtes Badenweiler. Dort ... konnte sie sich in einen ‚dichterischen Trancezustand‘ versetzen, wie mein Vater es nannte. ... Das ganze Buch wurde in zwanzig Tagen verfaßt, die letzten Kapitel in Heidelberg“ (161 f.); „Das Manuskript wurde pünktlich abgeliefert. Dann kamen Wochen der Spannung und Enttäuschung. Der politische Druck hatte sich verschärft. Der Vater meldet ... am 10. Mai 1934: ‚Das Buch der Mutter wird bei Ullstein nicht erscheinen ...‘ ... Einer Reihe von Verlagen wurde das Manuskript in den folgenden Monaten angeboten. ... Der ‚Ausblick vom Münsterturm‘ erschien im Oktober 1934 im Verlag der Zeitschrift ‚Die Hilfe‘, die seit 1931 wieder von Theodor Heuss herausgegeben wurde, im Hans Bott-Verlag, Berlin-Tempelhof. Das Buch fand überall eine sehr freundliche Aufnahme. ... In manchem Gespräch, in vielen Briefen wurde meine Mutter aufgefordert, nach dem Kriegsende ... ihre Lebenserinnerungen neu herauszugeben ... Aber ihre Kräfte waren geschwächt. ... So wurde erst nach ihrem Tode am 19. Juli 1952 der Gedanke einer Neuauflage wieder aufgegriffen {**HEUSS-KNAPP** 1934/1952}. ... Das Buch fand jetzt eine große Verbreitung“ (162 f.). „Personen-Verzeichnis“ (165–172). Stammbaum (Vorsatz hinten): „Die Vorfahren von Elly Heuss-Knapp und ihre verwandtschaftlichen Beziehungen zu den Familien Liebig, Louis, Thiersch, Harnack, Delbrück und Rassow“.]

[1963]: **THEODOR HEUSS** [Schwiegersohn, 1884–1963]: *Erinnerungen. 1905–1933*. Tübingen: Rainer Wunderlich Verlag, Hermann Leins, 1963, 460 S.

[Zahlreiche Bezugnahmen auf seine Frau **ELLY HEUSS-KNAPP** und seinen Schwiegervater **GEORG FRIEDRICH KNAPP** (siehe Personenregister, 453 f.).]

[1964]: **THEODOR HEUSS**: *Bilder meines Lebens nach den Erinnerungen 1905–1933*. Herausgegeben von Wolfgang Mertz und Friedrich Kaufmann. Tübingen: Rainer Wunderlich Verlag, Hermann Leins, 1964, 178 S.

[Bildnisse **ELLY HEUSS-KNAPP** (15, 50 f., 54 f.) und Porträtfoto **GEORG FRIEDRICH KNAPP** (51).]

KNORR, KLAUS (EUGENE), 1911–1990

[1989]: „Reflections on a Life in IR [International Relations]“. In: *Journeys through World Politics. Autobiographical Reflections of Thirty-four Academic Travelers*. Edited by Joseph Kruzal and James N. Rosenau. Lexington, Mass./Toronto: Lexington Books, 1989, S. 279–292.

[„Becoming a graduate student at the University of Chicago in 1938, I chose unhesitatingly the international relations program. I had emigrated from Germany in 1937 ... and with a German law degree that was utterly useless. ... Several experiences at Chicago had a lasting effect on my career and the range of my interests as scholar and teacher“ (279).]

KOCH, WALDEMAR, 1880–1963

[1962]: *Aus den Lebenserinnerungen eines Wirtschaftsingenieurs*. Köln: Westdeutscher Verlag, 1962, 133 S.

[„Hier soll ... eine Darstellung des Verlaufes der ersten acht Jahrzehnte meines Lebens gegeben werden. ... In der folgenden Schilderung habe ich im ganzen das sachlich Zusammengehörige aufeinanderfolgen lassen. ... Wie andere Lebenserinnerungen sind diese

nicht etwa ein Rezept für eine zum Gipfel führende Gestaltung der Laufbahn. Wohl aber mögen sie dem mancherlei Anregungen geben, der noch in dieser Laufbahn steht, und der hier sieht, wohin sie führen kann“ (7). „Schriftenverzeichnis“ (133).]

KOOPMANS, TJALLING CHARLES, 1910–1985

[1975/1989]: „Tjalling C. Koopmans. *Curriculum Vitae*“. In: RECKTENWALD 1989 I, S. 451–460.

[1975/1992]: „Biography of Tjalling C. Koopmans“. In: LINDBECK 1992, S. 232–238.

KOSTA, JIRI, geb. 1921

[1989/2004]: „Zur Geschichte der Professur für sozialistische Wirtschaftssysteme“. In: SCHEFOLD 1989 und 2004, S. 259–265.

[2001]: *Nie aufgegeben. Ein Leben zwischen Bangen und Hoffen*. Berlin, Wien: Philo Verlagsgesellschaft, 2001, 184 S.

[Porträtfoto (Einband) und zahlreiche weitere Fotografien im Text. „Der Aufbau dieses Buches folgt der Erzählung meines Lebens. Der Chronologie seines Verlaufs habe ich im ersten Kapitel lediglich eine Skizze der drei vorausgegangenen Generationen vorangestellt. ... Den roten Faden dieser Texte bildet dabei die Frage nach meiner nationalen, konfessionellen und weltanschaulichen Identität“ (8). „Quellennachweis“ und „Quellenverzeichnis“ (183–184).]

KRUGMAN, PAUL, geb. 1953

[1993/1998]: „How I Work“. In: *The American Economist*. Vol. 37, No. 2, 1993, S. 25–31. Reprint in: SZENBERG 1998, S. 143–154.

[1995]: „Incidents from my career“. In: HEERTJE 1995, S. 29–46.

[1996]: „How to be a Crazy Economist“. In: MEDEMA/SAMUELS 1996, S. 131–141.

KUCZYNSKI, JÜRGEN, 1904–1997

[vor 1971/1973/1975/1981/1983]: *Memoiren. Die Erziehung des J. K. zum Kommunisten und Wissenschaftler*. Berlin [Ost] und Weimar: Aufbau-Verlag, 1973, 425 S.; 2. [um ein Nachwort ergänzte] Aufl., 1975, 433 S.; 3. [um ein Namensregister ergänzte] Aufl., 1981, 458 S.; Lizenzausgabe [op. cit.]. Köln: Pahl-Rugenstein, 1983, 458 S.

[Porträtfoto (Einband). „Nachwort“ vom 09. 01. 1971: „Autobiographien und was dieses Buch soll“ (419–426), „Nachwort zur zweiten Auflage“ (427–433), datiert „Ende Dezember 1974“ (433). „Namensregister von MARGUERITE KUCZYNSKI {Ehefrau, 1904–1998}“ (435–455). „... es kam nicht darauf an, Geschichte zu schreiben, sondern das politische Werden von J. K. unter dem Einfluß der Ereignisse zu schildern“ (425). „Zum Glück habe ich durch eine Reihe von Zufällen fast alle meine wissenschaftlichen Arbeiten sowie zahlreiche persönliche Dokumente in meinem Besitz erhalten können, so daß ich mich in diesem Buch nicht auf Erinnerungen zu verlassen brauchte, auch wenn ich seit Herbst 1926 kein Tagebuch mehr geführt habe“ (426). „Ganz offen muß ich gestehen, daß ich, als ich die ‚Memoiren‘ schrieb, ... daran gedacht hatte, den Jüngeren heute sowie

künftigen Generationen die ‚alte Zeit‘ näher zu bringen, ihnen zu zeigen, wie einer damals Wissenschaftler und Genosse wurde, wie wir damals kämpften und in der Wissenschaft arbeiteten ...“ (427f.). Siehe auch **JÜRGEN KUCZYNSKI**: *Probleme der Autobiographie*. Berlin und Weimar: Aufbau-Verlag, 1983, 94–106 („Bemerkungen zu meinen ‚Memoiren‘ und zum ‚Dialog mit meinem Urenkel‘ {**KUCZYNSKI** 1976/77/1983}“).]

[1972]: *Studien zur Wissenschaft von den Gesellschaftswissenschaften. Erinnerungen, Erfahrungen, Überlegungen*. Berlin [Ost]: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1972, 220 S.

[Porträtfoto (Frontispiz). Teil I (19–147): „Persönliche Erfahrungen“.]

[1976/77/1983 bis 1989]: *Dialog mit meinem Urenkel. Neunzehn Briefe und ein Tagebuch*. Berlin [Ost] und Weimar: Aufbau-Verlag, 1983, 10. [unveränderte] Aufl., 1989, 286 S.

[Porträtfoto und -karikatur (Schutzumschlag). „Lieber Robert, ich schreibe diese Briefe an Dich aus den verschiedensten Gründen, wobei ich mir vorstelle, daß Du Lehrling oder Student sein wirst, wenn Du sie in die Hand nimmst. ... Vielleicht würdest Du auch, wie andere heute, fragen, warum ich meine Memoiren nicht für die Zeit nach 1945 fortgesetzt habe. Diese Briefe an Dich sollen einen gewissen Ersatz dafür darstellen“ (7). „Bei allem, was ich schreibe, spricht Deine Urgroßmutter {**MARGUERITE KUCZYNSKI**, 1904–1998} mit ... Und vor allem spricht die Partei mit, ich meine anonym, aber als lebendige Institution ... Schon vor sieben Jahren erzählte ich Deiner Mutter von dem ersten Entwurf dieses Buches. Seitdem haben viele Freunde das Manuskript gelesen und Veränderungsvorschläge gemacht. Jetzt, wo ich fast 80 Jahre alt bin, soll es endlich erscheinen“ (8). „Tagebuch einer Reise nach Kuba“ im März/April 1974 (195–284). Siehe auch **KUCZYNSKI** 1983, 94–106 („Bemerkungen zu meinen ‚Memoiren‘ {**KUCZYNSKI** vor 1971/1973 ff.} und zum ‚Dialog mit meinem Urenkel‘“).]

[1984]: *60 Jahre Konjunkturforscher. Erinnerungen und Erfahrungen (= Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, Sonderband)*. Berlin [Ost]: Akademie-Verlag, 1984, 249 S.

[Helga Nussbaum: „Zum Geleit“ (7), datiert „Berlin, im Januar 1984“. „Vorbemerkung“ (9 f.): „Nachdem ich nun mehr als ein halbes Jahrhundert auf diesem Gebiet gearbeitet habe, scheint es mir richtig, ja, da kein anderer so etwas getan hat, geradezu eine Pflicht, über eigene Erfolge und Mißerfolge Rechenschaft abzulegen. Dabei gilt es, den Bericht über meine Tätigkeit, soweit zu ihrer Beurteilung notwendig, einzubauen in die allgemeine, sowohl bürgerliche wie vor allem marxistische, Aktivität auf diesem Gebiet, auch zu berichten von Briefwechseln mit Genossen über diese Problematik, vom Meinungsstreit, wie ebenfalls vom Werden bestimmter Methoden und Auffassungen in meinen eigenen Arbeiten“ (9). „Personenregister zusammengestellt von Ingrid Thümmeler“ (211–214). „Bibliographie der Schriften von Jürgen Kuczynski, Teil 3: 1978 bis 1983, zusammengestellt von Erika Behm“ (215–249); Teil 1: 1924 bis 1973, in: *Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte*, Sonderband 1974, 133–247; Teil 2: 1973 bis 1978, in: *ebd.*, 1979, 39–85; Teil 4: 1983 bis 1988, in: *ebd.*, 1989, 107–143; Teil 5: 1998 bis 1994, in: **KUCZYNSKI** 1994/1995; Teil 6: ab 1994, in: **KUCZYNSKI** 1998.]

[1989]: *Einnischung der Enkel in Jürgen Kuczynskis „Dialog mit meinem Urenkel“*. Herausgegeben von Marianne Schmidt. Berlin [Ost] und Weimar: Aufbau-Verlag, 1989, 115 S.

[Porträtfoto (Einband). „Vorbemerkung“ der Herausgeberin (5–8): 20 von der Herausgeberin angeregte fiktive Briefe von DDR-Bürgern, die „neben ihren Berufen zu schreiben versuchen“ (5), an **KUCZYNSKI**. „Die Arbeit an den Texten war nicht im geringsten mit dem Gedanken an eine Veröffentlichung verknüpft. ... Eine beiläufige Bemerkung über diese Arbeiten aber genügte, um Jürgen Kuczynskis Aufmerksamkeit zu wecken: ‚Ich habe mir überlegt‘, schrieb er mir, ‚was für eine Verschwendung interessanten Materials es wäre, wenn wir nicht zumindest einige der Enkel-Äußerungen veröffentlichen würden.‘ Natürlich sah er die Gelegenheit, den ‚Enkeln‘ öffentlich zu antworten ...“ (5 f.). Fiktiver Antwort-„Brief von Jürgen Kuczynski“ (95–114), datiert November 1988.]

[1976/77/2000]: *Dialog mit meinem Urenkel. Neunzehn Briefe und ein Tagebuch*. Ungekürzte und unzensierte Originalfassung. Mit einem Interview von Thomas Grimm mit **JÜRGEN KUCZYNSKI**. Berlin: Aufbau Taschenbuch Verlag, 2000, 320 S.

[Porträtfoto (Einband). „Vorwort“ (5) von **JÜRGEN KUCZYNSKI**, datiert „Berlin, im Frühjahr 1997“: „Der ‚Dialog mit meinem Urenkel‘ {**KUCZYNSKI** 1983 ff.} erschien Ende 1983. Nach etwas mehr als 5 Jahren, Anfang 1989, erschien die 10., die letzte, Auflage. ... Warum jetzt plötzlich eine Neuauflage? ... handelt es sich bei dem neuen alten ‚Dialog‘ nicht um einen einfachen Nachdruck. Der alte Dialog war 1977 bereits in Fahnen gesetzt, als vom Politbüro {der SED} eine Weisung ausging, daß ‚Erinnerungen alter Genossen‘ vor der Veröffentlichung dort gelesen werden müßten. Nach 6 Jahren gelang es uns endlich, die Fahnen vom Politbüro zurückzuerhalten. Am Rand fanden wir öfter Striche von {Politbüro-Mitglied} Kurt Hager, wo er Änderungen wünschte. Statt des alten gedruckten Dialogs veröffentlichen wir nun den ursprünglichen Text mit den Strichen Kurt Hagers“ (5). Das Interview zum „Dialog“ (310–320) war zuvor in *Sinn + Form*, Heft 5, 1986, erschienen.]

[1991/1992]: *Kurze Bilanz eines langen Lebens: große Fehler und kleine Nützlichkeiten*. Berlin: Elefanten Press, 1991, 2. [unveränderte] Aufl., 1992, 144 S.

[1990/1992/1994]: „*Ein linientreuer Dissident*“. *Memoiren 1945–1989*. Berlin und Weimar: Aufbau-Verlag, 1992; Berlin: Aufbau Taschenbuch Verlag, 1994, 435 S.

[Porträtfoto (Einband). „Heute, am 14. Juli 1990, ... noch in der Deutschen Demokratischen Republik, sind die sozialistischen Kämpfer gegen Stalinismus, Kommandosystem, also mangelnde Demokratie in der Sozialistischen Einheitspartei wie im Staat ... den heftigsten Angriffen ausgesetzt ...“ (7). „In dieser Situation fühle ich mich verpflichtet, doch dem von mir bisher abgelehnten Wunsch vieler Leser meiner Memoiren, die bis 1945 reichen, zu folgen und diese bis in die Gegenwart fortzusetzen. ... Heute, am 23. Dezember 1990, ist der Rohentwurf des zweiten Bandes der Memoiren beendet. Er ist recht ungleichmäßig geworden. Die Zeit ab 1959 wird beherrscht von Zitaten aus meinen Tagebüchern ... Die Zeit vor 1959 wird wesentlich kürzer zusammengefaßt ...“ (9 f.). „Und hier liegen die Memoiren eines Marxisten vor, den die Welt des Kapitals im letzten Dritteljahrhundert einen ‚Querdenker und fröhlichen Marxisten‘ oder einen ‚Dissidenten auf der Linie des Marxismus‘ genannt hat. Also eines Menschen, der so viel früher als so viele andere sich als Sozialist, als Marxist über den Zustand der Gesellschaft, in der er lebte, über sich selbst, nachdenkend und nachdenklich, Klarheit zu schaffen suchte“ (434).]

[1993/1994]: *Ein Leben in der Wissenschaft der DDR*. Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot, 1994, 163 S.

[„In letzter Minute“ (7 f.), datiert „15. Dezember 1993“ (8). „Vorbemerkung: Altersstärke“ (9 f.), datiert: „Berlin, im September 1993“ (10). „1992 folgte der zweite Band meiner Memoiren, die Zeit von 1945 bis 1989 umfassend. Ja, und jetzt soll eine Einschätzung der Geistes- bzw. Gesellschaftswissenschaften bzw. ihrer Vertreter in der Deutschen Demokratischen Republik, ihrer Entwicklung und des Umfeldes ihrer Entwicklung erfolgen, gewissermaßen eine ‚Kurze Bilanz eines kurzen Lebens der Wissenschaft‘ – zugleich mit Seitenblicken gelegentlich und Vergleichen mit der alten BRD. ... Das Buch wird geschrieben von einem Wissenschaftler, ... der, wie es Stephan Hermlin einmal von sich formulierte, ‚ein Mann ohne Macht, aber nicht ohne Einfluß‘ in der DDR war, ein Mann ‚bald in Gnade, bald in Ungnade‘ ... Das Buch hat eine Vergangenheit und eine Gegenwart. Es zitiert ausführlich aus alten Manuskripten, die zeigen, wie ich die Gegenwart des Wissenschaftsbetriebs der Deutschen Demokratischen Republik – mit Seitenblicken auf die alte BRD – sah und kommentiert die damalige Situation auch aus der Gegenwart von 1993“ (10). „Anhang“ (147–163): „Große Reaktionäre und Konservative im Urteil großer Kommunisten“.]

[1994/1995]: *Ein hoffnungsloser Fall von Optimismus? Memoiren 1989–1994*. Berlin: Aufbau-Verlag, 1994; 2., erweiterte Aufl. 1995, [op. cit.], 394 S.

[Porträtfoto (Schutzumschlag). „Während der erste Band der Memoiren {KUCZYNSKI vor 1971/1973 ff.} einen reflektierenden Rückblick auf mein Leben bis 1945 brachte und ebenso der erste, bis 1957 reichende Teil des zweiten Bandes {KUCZYNSKI 1992/1994, 18–100}, bestand der Teil von 1958 bis 1989 {*ebd.*, 101–432} zum größten Teil aus Tagebuchnotizen, stellte also keine Reflexion ... dar“ (15 f.). Dies gilt auch für diesen dritten Band, die *Memoiren 1989–1994*. „Bibliographie der Schriften von Jürgen Kuczynski. Teil 5: 1988 bis 1994. Zusammengestellt von Erika Behm“ (334–394).]

[1996/1997/2000]: *Fortgesetzter Dialog mit meinem Urenkel. Fünfzig Fragen an einen unverbesserlichen Urgroßvater*. Herausgegeben von Thomas Heubner & Oliver Schwarzkopf. Berlin: Schwarzkopf & Schwarzkopf, 1996, 249 S.; 2. [unveränderte] Aufl., 1996; 3. [unveränderte] Aufl. 1997. Lizenzausgabe, Berlin: Aufbau Taschenbuch Verlag, 2000, 249 S.

[Unterschiedliche Porträtfotos (Einband). Widmung: „An meine Urenkel“ Robert und René (5). Thomas Heubner und Oliver Schwarzkopf schlugen „ein Buch mit diesem Titel und Inhalt vor, und hatten auch schon etwa 30 Fragen an den Urgroßvater, die ich in dem Buch beantworten sollte, aufgeschrieben. (Weitere Fragen wurden mir von Thomas Kuczynski {Sohn}, Gretel Kreipe {langjährige Sekretärin} und mir selbst gestellt.) Der Vorgänger dieses Buches, der ‚Dialog mit meinem Urenkel‘ {KUCZYNSKI 1976/77/1983 ff.}, war ein Bestseller in der DDR geworden (nachdem zunächst eine 2. Auflage verboten worden war), da eine Tochter Erich Honeckers von seinem Inhalt begeistert war und den Vater überredete, es doch zuzulassen. Es war das kritischste Buch eines Wissenschaftlers und Parteimitglieds, das in der DDR erschienen war“ (6).]

[1997]: „Wirkung im englischen Exil“. In: HAGEMANN 1997, S. 405–410.

[1998]: *Ein treuer Rebell. Memoiren 1994–1997*. Berlin: Aufbau-Verlag, 1998, 255 S.

[Porträtfoto (Einband). Keine Autobiographie im eigentlichen Sinne, sondern Tagebucheinträge vom 27. 03. 1994 bis 29. 07. 1997. „Etwa vier Wochen vor seinem Tode {06. 08. 1997} hatte Jürgen Kuczynski seinem jüngeren Sohn gesagt, nun seien die ‚Memoiren‘ so

weit fortgeschritten, daß – wenn ihm etwas zustieße – sie dem Verlag zur Veröffentlichung angeboten werden könnten. . . . Dem Band beigelegt sind die Trauerreden, die seine beiden Söhne Peter und Thomas gehalten haben {211–222}. . . . Der Titel des Bandes ist den Trauerreden entnommen {vgl. 222}“ (5). „Bibliographie der Schriften von Jürgen Kuczynski. Teil 6 (ab 1994). Zusammengestellt von Erika Behm“ (223–255).]

[2003]: **THOMAS KUCZYNSKI** [ältester Sohn, geb. 1944]: „Meines Vaters Bibliothek“. In: *Die Sammlung Kuczynski*. Herausgegeben von der Zentral- und Landesbibliothek Berlin in Verbindung mit der Kulturstiftung der Länder. Berlin 2003, 77 S., hier S. 39–48.

[Der Verfasser zitiert mehrfach wörtlich aus **JÜRGEN KUCZYNSKI**: *Sechs Generationen auf Bücherjagd. Zur Geschichte meiner Bibliothek*. Herausgegeben durch die Pirkheimer-Gesellschaft im Deutschen Kulturbund für ihre Mitglieder als erste Gabe 1958.]

KUCZYNSKI, RENÉ R., 1876–1947

[1957]: **JÜRGEN KUCZYNSKI** [Sohn, 1904–1997]: *René Kuczynski. Ein fortschrittlicher Wissenschaftler in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*. Berlin: Aufbau-Verlag, 1957, 171 S.

[Porträtfoto (nach Titelblatt). „Vorbemerkung“ (5 f.): „René R. Kuczynski war ein fortschrittlicher Wissenschaftler und Politiker. Er war der beste Statistiker seiner Zeit . . .“ (5). Faksimile eines Plakats des 1912 von **RENÉ KUCZYNSKI** mitgegründeten „Propaganda-Ausschuß für ‚Groß-Berlin‘“ (nach 96), das u. a. mit einer Zeichnung von Käthe Kollwitz „auf die furchtbaren Wohnungsverhältnisse“ in Berlin aufmerksam zu machen versuchte (37 ff.). Faksimile einer Manuskriptseite (vor 97, siehe auch 98, Fußn. 13). „Anhang“ (155–170): „1. Zum Kampf gegen die Fürstenabfindung“ (155–164; zwischen 112 und 113: Faksimiles von Plakaten bzw. Flugblättern zum Volksbegehren zur „Fürstenenteignung“ 1924); „2. Zur Freien Deutschen Bewegung in Großbritannien“ (164–168); „3. Als Bücher oder Broschüren erschienene Arbeiten von R. Kuczynski“ (168–170).]

KURZ, HEINZ D., geb. 1946

[2005]: „Ein halbes Leben mit Peter“. In: *Einkommensverteilung, technischer Fortschritt und struktureller Wandel*. Festschrift für Peter Kalmbach. Herausgegeben von Gerhard Huber, Hagen Krämer und **HEINZ D. KURZ**. Marburg: Metropolis Verlag, 2005, S. 15–30.

KUZNETS, SIMON SMITH, 1901–1985

[1971/1989]: „Simon Kuznets. *Curriculum Vitae*“. In: RECKTENWALD 1989 I, S. 269–271.

[1971/1992]: „Biography of Simon Kuznets“. In: LINDBECK 1992, S. 84–86.

LAILER, DAVID ERNEST WILLIAM, geb. 1938

[1997/2000]: *Money and Macroeconomics: Selected Essays*. Cheltenham: Edward Elgar, 1997, „Economics as a Way of Life: A Personal Memoir“ (S. ix–xxxii); reprinted „as revised by the editors“ unter dem Titel „David Laidler (b. 1938)“ in: BACKHOUSE / MIDDLETON 2000 I, S. 323–353.

LAL, DEEPAK KUMAR, geb. 1940

[1990]: „Political Economy and Public Policy“. The International Center for Economic Growth. *Occasional Papers*, No. 19. San Francisco, Cal.: ICS Press, 1990, S. 7–32.

[Siehe insbesondere „The Making of a Political Economist“ (7–12).]

[1993/2000]: *The Repressed Economy: Causes, Consequences, Reform*. Aldershot: Edward Elgar, 1993, „Introduction“ (S. xi–xxxii); reprinted „as revised by the editors“ unter dem Titel „Deepak Lal (b. 1940)“ in: BACKHOUSE/MIDDLETON 2000 II, S. 368–396.

LANCASTER, KELVIN JOHN, 1924–1999

[1997]: „Welfare, variety and economic modelling“. In: HEERTJE 1997, S. 55–73.

LANDAUER, CARL, 1891–1983

[1958/1959/1982]: „Erinnerungen an die Münchener Sozialdemokratie 1921–1923“. In: Hans Lamm: *Von Juden in München. Ein Gedenkbuch*. München: Ner-Tamid-Verlag, 1958; 2. [unveränderte] Aufl., 1959, S. 311–317; erweiterte und neue durchgesehene Ausgabe: *Vergangene Tage. Jüdische Kultur in München*. Herausgegeben von Hans Lamm. München, Wien: Langen Müller, 1982, S. 380–386.

LANDES, WILLIAM MARTIN, geb. 1939

[1997/1998]: „The Art of Law and Economics: An Autobiographical Essay“. In: *The American Economist*. Vol. 41, No. 1, 1997, S. 31–42. Reprint in: SZENBERG 1998, S. 155–175.

LAZONICK, WILLIAM H., geb. 1945

[1991]: „Business History and Economics“. In: *Business and Economic History. Journal of the Business History Conference*. Urbana, Ill., 2nd Series, Vol. 20, 1991, S. 1–13.

[„The presidential address {at the Business History Conference} is traditionally heavily auto-biographical. ... What I shall talk about is how an economist came to the study of business history“ (1).]

[1992]: *Organization and Technology in Capitalist Development*. Aldershot: Edward Elgar, 1992, „Introduction: Placing History at the Service of Economics“ (S. vii–xvii); reprinted „as revised by the author“ unter dem Titel „William H. Lazonick (b. 1945)“ in: BACKHOUSE/MIDDLETON 2000 I, S. 409–433.

LEICHTER, KÄTHE (MARIANNE KATHARINA), 1895–1942, und **LEICHTER, OTTO**, 1897–1973

[1938/1973]: *Käthe Leichter. Leben und Werk*. Herausgegeben von Herbert Steiner. Mit einem Vorwort von Dr. Hertha Firnberg, Bundesminister für Wissenschaft und Forschung. Wien: Europaverlag, 1973, 525 S.; hier: 2. Teil: „Veröf-

fentlichungen Käthe Leichters“ (S. 233–518), darunter „Lebenserinnerungen“ (S. 235–385).

[„Vorwort“ (7 f.). 1. Teil: „Biographische Anmerkungen“ von Herbert Steiner (11–232), darin „Bibliographie, Schriften Käthe Leichters“ (229–231). „Namenverzeichnis“ (519–525).]

[1938/1973/1997]: *Käthe Leichter. Leben, Werk und Sterben einer österreichischen Sozialdemokratin*. Herausgegeben von Herbert Steiner. Wien: Ibero & Molden Verlag, 1997, 520 S.; hier 2. Teil: „Veröffentlichungen Käthe Leichters“ (229–511), darunter „Lebenserinnerungen“ (S. 231–381).

[Bis auf den erweiterten Titel und das weggelassene Vorwort von Hertha Firnberg „Unveränderte Neuausgabe“ (4) von **LEICHTER**/Steiner 1938/1973. „Vorwort“ von Herbert Steiner (7). 1. Teil: „Biographische Anmerkungen“ von Herbert Steiner (9–227), darin „Bibliographie, Schriften Käthe Leichters“ (224–226). „Namenverzeichnis“ (514–520).]

[1938/39/2003]: *Otto Leichter [Ehemann]. Briefe ohne Antwort. Aufzeichnungen aus dem Pariser Exil für Käthe Leichter 1938–1939*. Herausgegeben von Heinrich Berger, Gerhard Botz und Edith Saurer und mit einem Nachwort von **HENRY** [früher: **HEINZ**] **O. LEICHTER** [ältester Sohn, geb. 1924]. Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag, 2003, 349 S.

[„Vorwort“ der Herausgeber (7 f.): „Bis in die 1990er Jahre war die Existenz des Briefstagebuches für Käthe Leichter weder den Angehörigen noch der Geschichtswissenschaft bekannt. Als die Historiker Stefan Karner und Gerhard Jagschitz im Jahr 1996 den Band ‚Beuteakten aus Österreich‘ über die Bestände im Moskauer Sonderarchiv herausgaben, stießen wir darin auch auf den Bestand ‚1410, Otto Leichter, Österreicher, Sozialdemokrat‘, wo unter anderem auch ‚Briefe in Tagebuchform aus Paris an seine Frau Käthe, September 1938 – August 1939‘ verzeichnet waren. ... Wir waren sehr beeindruckt, welche außerordentliche Quelle, die für eine ganze Reihe von historischen Forschungsrichtungen von Bedeutung ist, sich nun in unseren Händen befand. ... {Deshalb} wurde ... vereinbart, den ungekürzten Text als wissenschaftliche Edition zu veröffentlichen“ (7). „Einleitung“ von Heinrich Berger (9–49): 5 Familienfotos (20 f.); „Das vorliegende ‚Tagebuch in Briefform aus Paris für seine Frau Käthe‘ ist eine außerordentliche Quelle, nicht nur wenn wir die Lebenswege von Käthe und Otto Leichter im Blickfeld haben, sondern für die Geschichte der NS-Zeit und des politischen Exils insgesamt. Otto Leichter berichtete über sich, seinen sozialen Umraum, seine Sicht der politischen Entwicklung und auch über Käthe Leichter und seine Beziehung zu ihr“ (47); „Das Briefstagebuch wurde vollständig abgedruckt {51–296}... Anschließend {297–321} ... sind auch die *Pflegemutterbriefe*, die er verdeckt ... an seine Frau übermittelte, beigelegt“ (49). **HENRY O. LEICHTER**: „Nachwort“ (323–340) mit vielen biographischen und autobiographischen Details. „Verzeichnis der Namen, Pseudonyme und Namenskürzel mit den wichtigsten biographischen Daten“ (342–346). „Zeittafel“ (347). „Personenregister“ (349).]

[1964]: **OTTO LEICHTER** [Ehemann]: „Käthe Leichter“. In: *Werk und Widerhall. Große Gestalten des österreichischen Sozialismus*. Herausgegeben von Norbert Leser. Wien: Verlag der Wiener Volksbuchhandlung, 1964, S. 234–244.

[„Als Untersuchungshäftling des Nazi-‚Volksgerichtes‘ schrieb sie 1938 im Wiener Landesgericht eine autobiographische Schilderung ihrer Kindheit und ihres menschlichen und geistigen Werdens. Sie musste – im Nazigefängnis – gerade dort stehen bleiben, wo ihr Leben während des ersten Weltkrieges {1916} die entscheidende Wendung nahm: als sie,

mit magischer Gewalt vom Sozialismus angezogen, sich der Arbeiterbewegung in die Arme warf und eine geistige und moralische Bindung einging, die nur durch die Gaskammer zu Beginn der ‚Endlösung‘ der Judenfrage, im Februar 1942, wahrscheinlich bei den ersten Experimenten mit Massenvergasung, in einem Eisenbahnwaggon in der Nähe von Magdeburg, gewaltsam zerstört werden konnte“ (235). Das Manuskript bricht ab mit dem Satz: „Gerade das zweite Kriegsjahr 1916 brachte die Wendung“ (siehe **KÄTHE LEICHTER** / Steiner 1938 / 1973, 385, bzw. 1997, 381.)]

[1995]: **HENRY O. LEICHTER**: *Eine Kindheit. Wien – Zürich – Paris – USA*. Aus dem Englischen übersetzt von Susi Schneider. Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag, 1995, 198 S.

[Umschlagfoto: **FRANZ** und **HEINZ LEICHTER** {Söhne}. Zahlreiche Familienfotos aus dem Privatarchiv des Autors im Text. Heinz Fischer: „Vorwort“ (7–15), datiert „Wien, im Jänner 1995“ (15). „Zum Niederschreiben dieser Erinnerungen an meine Kindheit und Jugend war ich von dem Wunsch motiviert, meinen Kindern und Enkeln über einen Zweig ihres Stammbaumes zu berichten. Ich hoffe, ihnen ein Bild davon vermittelt zu haben, wie es war, in den schwierigen Tagen der zwanziger und dreißiger Jahre in Europa aufzuwachsen und ein amerikanischer Soldat in den vierziger Jahren gewesen zu sein“ (197). Siehe insbesondere „Die Familie“ (28 f.), „Die Familie meiner Mutter“ (30–34), „Die Familie meines Vaters“ (35–38), „Meine Mutter“ (44–52), „Mein Vater“ (53–57).]

LEITES, NATHAN CONSTANTIN, 1911 – 1987

[1997]: **EDMUND LEITES** [Sohn, geb. 1939]: „Meine deutschen Besucher. Über Nathan Leites“. In: *Heidelberger Sozial- und Staatswissenschaften. Das Institut für Sozial- und Staatswissenschaften zwischen 1918 und 1958*. Hrsg. von Reinhard Blomert, Hans-Ulrich Eßlinger und Norbert Giovannini. Marburg: Metro-Verlag, 1997, S. 411–428.

LEITH-ROSS, SIR FREDERICK, 1887 – 1968

[1968]: *Money Talks. Fifty Years of International Finance. The Autobiography of Sir Frederick Leith-Ross*. London: Hutchinson & Co., 1968, viii, 364 S.

[Porträtfoto (Frontispiz). „Certainly the period during which I have been connected with public affairs has been an eventful one and my duties enabled me to meet and talk with many of the most eminent statesmen of Europe and America, particularly during the inter-war years“ (vii). „It was my good fortune to work closely with almost all the Prime Ministers, Chancellors of the Exchequer and Presidents of the Board of Trade from 1911 until 1939. . . . Most of my official life was devoted to international financial negotiations. . . . I am dealing with my activities in relation to public affairs and I have not referred, except incidentally, to my wife and family“ (viii). „Index“ (355–364).]

LEONTIEF JUN., WASSILY W., 1905 – 1999

[1973 / 1989]: „Wassily Leontief. *Curriculum Vitae*“. In: RECKTENWALD 1989 I, S. 357–359.

[1973 / 1992]: „Biography of Wassily Leontief“. In: LINDBECK 1992, S. 152–154.

LEVINE, DAVID P., geb. 1948

[1992 / 1994]: „David P. Levine (born 1948)“. In: ARESTIS / SAWYER 1992 / 1994 S. 319–323.

LEWIS, SIR WILLIAM ARTHUR, 1915 – 1991

[1979/1989]: „Arthur Lewis. *Curriculum Vitae*“. In: RECKTENWALD 1989 II, S. 635 – 640.

[1979/1992]: „Biography of Sir Arthur Lewis“. In: LINDBECK 1992, S. 394 – 398.

[1984]: „Development Economics in the 1950s“. In: MEIER/SEERS 1984, S. 121 – 137.

[1984/1986/1988//1990/1995]: „W. Arthur Lewis“. In: BREIT/SPENCER 1986/1988 bzw. 1990 bzw. 1995, S. 1 – 19.

[„Awarded Nobel Prize in 1979. Lecture presented September 27, 1984“ (19).]

LIEFMANN, ROBERT, 1874 – 1941

[1924/1966/1995]: „Robert Liefmann“. In: MEINER 1924, S. 155 – 190. Nachdruck in: MARTHA und ELSE LIEFMANN 1966/1995, S. 158 – 182.

[Porträtfoto und Unterschrift (gegenüber 155). „Literaturverzeichnis“ (187 – 190 bzw. 179 – 182). Porträtfoto, 1935 (Nachdruck, 174).]

[1954]: E.[LSE] LIEFMANN [Schwester, 1881 – 1970]: „Nach 14 Jahren ... Ein Besuch auf dem Friedhof des Lagers Gurs in Südfrankreich“. In: *Der Aufbau. Schweizerische Wochenzeitung für Recht, Freiheit und Frieden. Organ der Neuen Religiös-Sozialen Vereinigung/Vereinigung der Freunde des „Aufbau“*. 35. Jg., Nr. 32, 20. August 1954, S. 252 – 254.

[„Mein besonderer Wunsch galt dem Besuch des Grabes meines Bruders, der in einem kleinen Dorf im Departement Basses-Pyrénées im März 1941 gestorben ist, sechs Tage nachdem er auf einem sogenannten Congé de santé aus dem Lager Gurs zeitweilig entlassen worden war, vollständig erschöpft und schon sterbenskrank“ (252).]

[1966/1995] MARTHA LIEFMANN [Schwester, 1876 – 1952] und ELSE LIEFMANN: *Helle Lichter auf dunklem Grund. Die ‚Abschiebung‘ aus Freiburg nach Gurs 1940 – 1942. Mit Erinnerungen an Professor Dr. Robert Liefmann*. Herausgegeben von Erhard Roy Wiehn. Zürich: CVB Buch, 1966; 2., erweiterte Aufl., Konstanz: Hartung-Gorre Verlag, 1995, 221 S.

[„Erinnerungen an Prof. Dr. Robert Liefmann“ (145 – 184): Faksimiles der Titelseiten seiner Werke, Nachdruck von LIEFMANN 1924 (158 – 182). Wiehn: „Helle Lichter“ (9 – 18): „Am 22./23. Oktober 1940 wurden etwa sechseinhalbtausend Menschen aus Baden, der Pfalz und dem Saarland in das südwestfranzösische Internierungslager Gurs am Fuß der Pyrenäen deportiert, ... ‚nur‘ weil sie Juden waren“ (9); „Die Oktoberdeportation 1940 ... bleibt ... ein ebenso erstaunlicher wie unsäglicher Vorgang an sich, was gerade auch an den Abschiebungsschicksalen der Geschwister Robert, Else und Martha Liefmann deutlich wird“ (11); „Der NS-Staat belegte ... Robert Liefmann ... bereits 1933 mit einem Lehr- und Publikationsverbot und ‚schob‘ ihn am 22. Oktober 1940 nach Gurs ab. Im März 1941 durfte er mit seinen Schwestern das Camp de Gurs urlaubsweise verlassen, sechs Tage später starb er im kleinen Ort Morlaas ...“ (12 f.).]

LINDBECK, ASSAR, geb. 1930

[1993/2000]: *Selected Essays*. Vol. I: *Macroeconomics and Economic Policy*. Aldershot: Edward Elgar, 1993, „Introduction“ (S. ix – xx), und Vol. II: *The Wel-*

fare State. Aldershot: Edward Elgar, 1993, „Introduction“ (S. vii–xvi); reprinted „as revised by the editors“ unter dem Titel „Assar Lindbeck (b. 1930)“ in: BACKHOUSE/MIDDLETON 2000 II, S. 243–269.

LIPSEY, RICHARD G., geb. 1928

[1997/2000]: *Selected Essays*. Vol. I: *Microeconomics, Growth and Political Economy*. Cheltenham: Edward Elgar, 1997, „An Intellectual Autobiography“ (S. ix–xxxvii); reprinted „as revised by the editors“ unter dem Titel „Richard G. Lipsey (b. 1928)“ in: BACKHOUSE/MIDDLETON 2000 I, S. 109–146.

LIST, FRIEDRICH, 1789–1846

[1849/50/1850]: *Friedrich List's gesammelte Schriften*, herausgegeben von Ludwig Häusser, Professor der Geschichte in Heidelberg. Erster Theil: *Friedrich List's Leben. Aus seinem Nachlasse*, bearbeitet von Ludwig Häusser. Stuttgart und Tübingen: J. G. Cotta'scher Verlag, 1850, VI, 412 S.

[„Vorwort“ des Herausgebers (III–VI), datiert „Heidelberg, den 12. Juni 1850“ (VI): „Es sind jetzt beinahe drei Jahre verflossen, seit List's Familie mich mit dem vertrauensvollen Auftrag beehrte, durch eine biographische Schilderung des Verstorbenen und eine Sammlung seiner Schriften ein Bedürfniß zu befriedigen, das in der allgemeinen und lebhaften Theilnahme an dem erschütternden Ausgang des Verstorbenen vielfach laut geworden war“ (III); „Die Briefe, Tagebücher u. s. w., die List's literarischer Nachlaß enthielt, waren das werthvollste Material zur Ausarbeitung seiner Lebensgeschichte. Die Hinterbliebenen haben mir nicht nur das alles zur freiesten Verfügung gestellt, sondern auch mit werthvollen Aufzeichnungen und mündlichen Notizen die vorhandenen Lücken auf's dankenswerthe auszufüllen gesucht. Aeltere Freunde des Verstorbenen, . . . , (IV) sind über seine früheren Erlebnisse mit schätzbaren Mittheilungen auf's bereitwilligste zu Hülfe gekommen; ebenso sein vieljähriger Freund und Landsmann Gustav Kolb . . . Meinem hochgeschätzten Freund und Collegen Robert Mohl bin ich für die Mittheilung mehrerer interessanter Briefe zu lebhaftem Dank verpflichtet. Aus diesen Quellen und aus dem ziemlich massenhaften Stoffe, den List's dreißigjährige literarische Thätigkeit an die Hand gab, habe ich es versucht, in gedrängten Zügen das Bild seines Lebens und Wirkens zu entwerfen . . .“ (V).]

LITTLE, IAN MALCOLM DAVID, geb. 1918

[1999]: *Collection and Recollections. Economic Papers and their Provenance*. Oxford: Clarendon Press, 1999, viii, 381 S.

[„Part I: How I Became an Economist“ (1–10); „This historical snippet is written entirely from memory. . . I have never kept a diary, and have no records other than my RAF log book“ (1); „Ancestry and Education, 1918–1948“ (3–10). „Part II: Mostly Welfare Economics“ (13–71), darin „The Treasury (1953–1955) and the years 1955–1958“ (19 f.), „Papers“ (21–71). „Part III: Development Economics“ (73–285), darin „Indian Planning, Africa, and Aid (1958–1965)“ (75–81), „The OECD: Trade, Industrialization, and Social Cost-Benefit Analysis, (1965–1975)“ (82–85), „Korea, Taiwan, and the World Bank (1975–1978)“ (86–88), „Mainly Self-Employment and Semi-Retirement (1978–1997)“ (89–92), „Papers“ (93–285). „Part IV: Loose Ends“ (287–357), darin „Miscellaneous Activities“ (289–295), „Reflections“ (296–298), „Papers“ (299–358). „Collected Works of I. M. D. Little“ (362–367). „Index“ (369–381).]

LLOYD, HENRY DEMAREST, 1847–1903

[1912]: **CARO [CAROLINE AUGUSTA] LLOYD** [Schwester, 1859–?]: *Henry Demarest Lloyd. 1847–1903. A Biography*. With an Introduction by Charles Edward Russell. In Two Volumes. New York and London: G. P. Putnam's Sons, The Knickerbocker Press, 1912, Vol. I, xviii, 308 S.; Vol. II, ix, 390 S.

[Porträtfotos und Unterschrift (I und II, Frontispiz). Russell: „Introduction“ (I, v–ix), datiert „Chicago, January, 1912“ (ix): „Henry Demarest Lloyd was the pioneer and leader of the great movement that has disillusioned Americans and probably has saved them from an abominable industrial despotism“ (v). „Author's Preface“ (I, xi f.), datiert „Nutley, New Jersey, March 1912“ (xii): „The story of this life is offered to the people for two reasons: because of its relation to the great issues of the day, and because it depicts an inspiring personality. The period of my brother's life was co-incident with the industrial revolution . . . Believing that in the labour movement, the great counter-force to capitalism, lay justice and the principles of the new system, he entered his ranks, and became, on the one hand, the active champion of the workers, and, on the other, the most dangerous, because best-informed, foe of the trusts. Since the troubleless struggles of his day seemed to him nothing less than the genesis of a new era, he projected his thought along all its avenues of progress, social, political, industrial, religious“ (xi). 20 „Illustrations“ in Vol. I (Liste: xvii f.), 13 „Illustrations“ in Vol. II (Liste: ix). „A List of the Writings of Henry Demarest Lloyd“ (II, 351–364). „Index“ (II, 365–390).]

LORIA, ACHILLES, 1857–1943

[1929]: „Achilles Loria (Erinnerungen eines siebzigjährigen Studenten)“. Übersetzt von Dr. Hans Dreyer. In: **MEINER** 1929, S. 17–68.

[Porträtfoto und Unterschrift (gegenüber 17). „Veröffentlichungen“ (68).]

LOWE (LÖWE), ADOLPH, 1893–1995

[1989/2004]: „Rückblick auf meine verkürzte Mitgliedschaft in der fünften Fakultät“. In: **SCHEFOLD** 1989 und 2004, S. 93–95.

[1992/1994]: „Adolph Lowe (born 1893)“. In: **ARESTIS/SAWYER** 1992/1994 S. 323–328.

LOWERY, ROBERT, 1809–1863

[1856/57/1979]: *Robert Lowery. Radical and Chartist*. Edited by Brian Harrison and Patricia Hollis. London: Europa Publications Limited, 1979, vii, 283 S.

[Porträtzeichnung (Frontispiz). Die Historiker „Brian Harrison and Patricia Hollis discovered Robert Lowery's autobiography in 1966, when they were both students at Nuffield College, Oxford“ (Klappentext). David Vincent: „Foreword“ (vii): „. . . it is primarily a political autobiography; its author's main concern is to present, and attempt to understand, his career as an activist in a series of working class political movements, particularly Chartism.“ Harrison/Hollis: „Introduction“ (1–35): „Robert Lowery's autobiography is so well written, so detailed and so early in its date, that one might have expected it to become a major historical source. . . . Lowery's memoir, some 80,000 words in all, consists of 33 articles published in the *Weekly Record {of the Temperance Movement}* at irregular intervals between 15 April 1856 and 23 May 1857. It is reprinted here in full, together with some of his other writing, letters, reports of his speeches, and a pamphlet“ (1); „Three

aspects of the autobiography seem worth discussing here: its contribution to our understanding of working class history; its status as autobiographical literature; and its purpose in, and illumination of, Lowery's own career" (1 f.); "... Lowery's autobiography is important not only for its information on Chartism, and its provincial, artisan and oratorical perspectives, but also for its self-consciousness about class relations, its appreciation of the growth of class harmony by the mid-1850s" (19); „Unfortunately, we have no direct evidence on how Lowery came to write his autobiography ... It is impossible even to say whether he ... began writing his autobiography long before he published it ... Internal evidence suggests that he compiled it largely from memory ...“ (20 f.); „The autobiography's structure is straightforward enough: it narrates his life from childhood until he entered the teetotal movement in 1841“ (21); „His autobiography is a record not only of apprenticeship to public affairs, but also of private development in intellect and character“ (25); „The autobiography's content is quite unaffected by serialization, and does not seem to have been written from week to week ... The manuscript seems to have been cut up fairly arbitrarily ... Because the original breaks appear to be artificial we have not reproduced them here. But it would be difficult to refer to, let alone digest, an unbroken 80,000 word memoir. We have therefore divided it into six ‚chapters‘ which in our view reflect its natural breaks. To each of these ‚chapters‘ we have assigned a general heading of our own ...“ (28 f.); „... Lowery the autobiographer is sane and serious-minded, quick to acknowledge kindnesses done to him, seldom unfair in his judgements and never conceited. In the 1850s he created for us the quiet but moving record of his intellectual and spiritual journey“ (35). **LOWERY:** „Passages in the Life of a Temperance Lecturer, Connected with the Public Movements of the Working Classes for the last Twenty Years. By One of Their Order“ (37–194). „Address to the Fathers and Mothers, Sons and Daughters, of the Working Classes, on the System of Exclusive Dealing, and the Formation of Joint Stock Provision Companies, Shewing how the People May Free Themselves from Oppression. Newcastle-upon-Tyne: John Bell, 1839“ (195–204). **LOWERY:** „Selected Letters, Poems and Speeches (from newspaper reports)“ (205–256). „Further Reading“ (257–260), u. a. Hinweis auf „autobiographies written by other working men in the nineteenth century“ (259). „Index“ (261–283).]

LUCAS JR., ROBERT E., geb. 1937

[1995/1997]: „Biography of Robert E. Lucas, Jr.“. In: PERSSON 1997, S. 236–245.

[1995/1999]: „Robert E. Lucas jr. *Curriculum Vitae*“. In: GRÜSKE 1999, S. 219–230.

LUDLOW, JOHN MALCOLM FORBES, 1821–1911

[1896 bis 1899/1981]: *John Ludlow. The Autobiography of a Christian Socialist*. Edited and Introduced by A. D. Murray. London and Totowa, N. J., 1981, xxxii, 334 S.

[„Editorial Note“ (x): „The 1,000 page manuscript of the autobiography is among the Ludlow papers left to the University Library at Cambridge by Charles des Graz, great-nephew of Ludlow, in 1953, (catalogue no. Add. 7348.) ... Considerable alterations have been made to Ludlow's original chapter list, as some chapters have been run together and a few omitted entirely“ (x). „Acknowledgements“ (xi f.): „My only regret is that, ... the exigencies of modern publishing conditions have forced me to edit the manuscript to less than

two-thirds of its original length“ (xi). „Editor’s Introduction“ (xiii-xix): „John Ludlow’s life ... spanned the century in which the Labour movement in Britain grew from unorganised and sporadic beginnings to a mass movement with its own political party. ... As founder and central figure of the Christian Socialist Movement after 1848, ... Ludlow made a major contribution to the development of Trade Unionism“ (xiii); „... in his autobiography, Ludlow is more concerned with events than ideas. ... he does not attempt to give any detailed account of the principles of his socialism. He prefers to refer us to his writings. ... What Ludlow gives us in the *Autobiography* is a candid and forthright record of the life, work and opinions, both public and private, of a Victorian socialist reformer“ (xviii f.). „Illustrations“ (xx-xxiv). **LUDLOWS** „Preliminary Notes“ (xxvii), datiert „29th October 1899“ (xxxii). **LUDLOWS** „Preface“ (xxix-xxxii): „I began to write these lines at 75 {1896} ...“. „Index“ (327-334).]

LÜDERS, MARIE-ELISABETH, 1878-1966

[1963]: *Fürchte Dich nicht. Persönliches und Politisches aus mehr als 80 Jahren. 1878-1962*. Köln und Opladen: Westdeutscher Verlag, 1963, 248 S. Auszüge unter dem Titel „Als Abgeordnete in Bonn“ in: *Politische Studien*, München, 14. Jahrgang, Heft 152, November / Dezember 1963, S. 692-701.

[Porträtfoto 1958 (Schutzumschlag), 34 Fotografien eingestreut im Text, darunter Porträtfotos aus den Jahren 1932 (nach 112) und 1963 (nach 202). „Vorwort“ (9 f.): „Was hier zu berichten versucht wird, ist, was die höchste Kraft mich tun oder auch nur versuchen ließ ... Erst wenn man Rechenschaft ablegt, erkennt man den Abstand zwischen der gestellten Aufgabe und ihrer Erfüllung – in vielem eine wenig ruhmreiche Bilanz. Aber es soll trotzdem versucht werden“ (9). Inhalt: „1878-1894. Unter Geschwistern und Freunden“ (11-39), „1894-1914. Lehrjahre in der sozialen Praxis, in der Frauenbewegung, auf der Universität“ (40-61), „1914-1933. Kriegsjahre – Übergang zur Politik“ (62-127), „1933-1945. Unter der Herrschaft des Bösen“ (128-155), „1945-1962. Rückkehr in die Politik“ (156-205). „Anhang“ (207-242): „Daten zum Lebenslauf“ (208-210), „Aus öffentlichen Reden, Briefen und Dokumenten“ (211-218), „Reden im Deutschen Bundestag“ (219-242). „Personenregister“ (243-247).]

LÜPKES, GERHARD, 1903-2000

[1996]: *Fast ein ganzes Jahrhundert. Rückblick eines ostfriesischen National- und Agrarökonomen*. Göttingen: Verlag Goswin von Dewitz-Krebs, 1996, (2), 505 S.

[„Vorwort“ (1-8), „Fast ein Jahrhundert – Lebenserinnerungen“ (9-113), „Anlagen“ (115-476): Fotos, Zeitungsausschnitte, Aufsätze, Briefe, Rezensionen etc., „Personenregister“ (499-505). „Geleitwort“ von Günther Schmitt.]

LUTHER, HANS, 1879-1962

[1960]: *Politiker ohne Partei. Erinnerungen*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 1960, 438 S.

[„Die Herausgabe dieses Buches wurde im Einvernehmen mit der List Gesellschaft e.V. besorgt“ (4). „Da wissenschaftlich arbeitende Leser vielleicht an Belegen und Quellenangaben, die in den Text nicht aufgenommen sind, Interesse haben, so sollen einige durchgeschossene Ausgaben dieser ‚Erinnerungen‘ hergestellt werden, in denen sich solche Hinweise finden. Ein Exemplar dieser Art wird zur Erleichterung der Benutzung beim Bun-

des Archiv in Koblenz hinterlegt werden“ (428). Porträtfoto und Unterschrift (Frontispiz). Weiterer Abbildungen: „Reichskanzler Dr. Hans Luther nach dem Gemälde von Max Liebermann“ (neben 320); „Fridtjof Nansen mit dem Kanzler 1925 in Berlin“ (neben 352). „Vorwort“ (5 f.): „Inhalt und Freude meines beruflichen Lebens war verantwortliches Handeln im öffentlichen Dienst. . . Für das eigentliche Schriftstellern . . . mußte ich mich um des hiermit vorgelegten Lebensbuches willen in solcher Fertigkeit geistigen Fliegens neu üben. Als erfahrene Piloten in dieser fliegerischen Kunst standen mir zwei Männer zur Seite, mit denen ich seit Jahrzehnten befreundet bin: der Basler Ordinarius für Staatswissenschaften Professor Edgar Salin und mein früherer kommunaler Kollege Hans Lohmeyer {ehemaliger Oberbürgermeister von Königsberg} . . . Durch Salins Vermittlung wurde obendrein ein für mich recht wertvolles Interesse der List Gesellschaft wachgerufen, der ich schon in ihrer früheren Gestalt als Friedrich List-Gesellschaft gern und aktiv angehört hatte. Die List Gesellschaft hat mir zeitweilig als treffliche Mitarbeiter zwei jugendliche Adepten der Volkswirtschaftslehre und Geschichtswissenschaft, Bernhard Netzband und Hanspeter Widmaier, zur Verfügung gestellt, beide Salin-Schüler“ (5). „Ein kurzer Anhang mit der Überschrift ‚Geschichtliche Eingliederung‘ {426–428} stellt den persönlichen Lebensweg des Verfassers in den Rahmen der allgemeinen deutschen Geschichte“ (6). „Zeittabelle der großen Inflation 1919 bis 1923“ (429); „Preistabelle für Einzelverkauf von Tageszeitungen“ (430). „Namenverzeichnis“ (431–436).]

[1961/62/1964]: *Vor dem Abgrund. 1930–1933. Reichsbankpräsident in Krisenzeiten*. Einführung von Edgar Salin. Berlin: Propyläen Verlag, 1964, 316 S.

[12 Fotografien verstreut im Text, u. a. mit **LUTHER**. Salin: „Zur Einführung“ (9–28), datiert „Basel, 30. Juli 1964“ (28). E.{dgar} S.{alin}: „Grundsätze der Edition“ (309 f.): „Im Auftrag der List Gesellschaft hat Dr. Wolfgang J. Helbich seit Januar 1961 Hans Luther bei der Abfassung des vorliegenden Buches assistiert. . . Beim unerwarteten Tod Luthers war das Manuskript so weit fortgeschritten, daß Luthers Bitte an den Unterzeichneten, das Manuskript zu veröffentlichen, ohne schwerwiegende neue Editionsarbeiten . . . entsprochen werden konnte. Die letzte noch von Luther korrigierte Fassung des Manuskripts wurde zusammen mit den Akten aus seinem Besitz und seinem sonstigen Nachlaß dem Bundesarchiv in Koblenz übergeben. Keines der vorliegenden Kapitel war beim Tode des Verfassers endgültig abgeschlossen, eine Reihe von ihnen sollte noch durch ausführliche Darstellungen ergänzt werden, und bei den meisten fehlt ein zusammenfassender oder überleitender Schlußteil. Um den Charakter eines inhaltlich in keiner Weise nachträglich vom Herausgeber beeinflussten Werkes zu erhalten, wurde davon abgesehen, diese Lücken auf irgendeine Weise zu schließen“ (309). „Personenregister“ (311–316).]

MACDOUGALL, SIR GEORGE DONALD ALASTAIR, 1912–2004

[1987]: *Don and Mandarin. Memoirs of an Economist*. London: John Murray, 1987, [vii], 276 S.

[20 „Illustrations“ im Text, darunter Fotos von **MACDOUGALL** als Soldat, Dozent u. a. in Oxford, „Chief Economic Adviser to the Treasury“ und der „Confederation of British Industry“, sowie seiner Familie und von Personen aus seinem politischen und wissenschaftlichen Umfeld, u. a. George Brown und Roy Harrod. „ . . . these memoirs must come to an end, and when better than in Orwell’s 1984? However concerned we may feel about so many things, it was certainly much less awful than he portrayed. For this we may be thankful. I am also thankful for having had such an interesting and varied life which I have greatly enjoyed, and hope I have conveyed this enjoyment to my readers“ (264). „Index“ (265–276).]

MACHLUP, FRITZ, 1902 – 1983

[1980/1989]: „My Early Work on International Monetary Problems“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. No. 133, June 1980, S. 115–146. Reprinted unter dem Titel „My Work on International Monetary Problems“ in: KREGEL 1989b, S. 17–72, hier S. 17–42.

[1982/1989]: „My Work on International Monetary Problems, 1940–1964“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. No. 140, March 1982, S. 3–36. Reprinted unter dem Titel „My Work on International Monetary Problems“ in: KREGEL 1989b, S. 17–72, hier S. 42–72.

[Fortsetzung von MACHLUP 1980/1989. Ein dritter Teil war geplant, doch „Professor Machlup’s contribution remained unfinished at the time of his death in 1983“ („Editor’s note“, 69).]

[(1980)/1982]: „Währungsprobleme der Zwischenkriegszeit. Meine frühen Beiträge zu internationalen Währungsfragen“. [MACHLUP 1980] Übersetzt von Stephan Böhm. In: *Geschichte und Gegenwart*. Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Gesellschaftsanalyse und politische Bildung. Graz. 1. Jg., Heft 4, Dezember 1982, S. 289–319.

MADDALA, GANGADHARRAO S., 1933 – 1999

[1994/2000]: *Econometric Methods and Applications*. Vol. I. Aldershot: Edward Elgar, 1994, „How I Became an Econometrician“ (S. xv–xviii); reprinted „as revised by the author“ unter dem Titel „G. S. Maddala (1933–99)“ in: BACKHOUSE/MIDDLETON 2000 I, S. 278–283.

MADDISON, ANGUS, geb. 1926

[1994]: „Confessions of a Chiffrephile“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. No. 189, June 1994, S. 123–165.

MÄRZ, EDUARD, 1908 – 1987

[1987]: „Erinnerungen“. In: STADLER 1987/2004, S. 499–512.

[„Eduard März brachte zwei Tage vor seinem Tod sein Manuskript noch selbst zum Verlag ...“ (STADLER 1987, 7).]

MALCHUS, CARL AUGUST, 1770 – 1840

[1816]: „Selbstbiographie“. In: *Zeitgenossen. Ein biographisches Magazin für die Geschichte unserer Zeit*. Bd. 1, Leipzig: Brockhaus, 1816, S. 159–176.

[„Schlußerinnerung des Herausgebers“ (175 f.): „Nach dem Grundsatz, daß in diesem der Zeitgeschichte gewidmeten Werk die verschiedenartigsten, selbst die entgegengesetztesten Stimmen der Zeit verlauten dürfen, und daß es Jedem, der in einem öffentlichen Leben die Augen der Zeitgenossen auf sich gezogen, gestattet seyn solle, sich selbst hier abzubilden, ist auch der vorstehenden Selbstbiographie die Aufnahme nicht verweigert worden. Der Mann, der das vorliegende Bild von sich entworfen, stellt dasselbe zu seiner Selbstvertheidigung gegen mehrere Angriffe auf, die in der letzten Zeit ihn getroffen. ... Wir müssen bezweifeln, daß auch günstige und geneigte Leser die vorstehende Selbstschilderung für eine genügende Selbstvertheidigung halten werden“ (175).]

MALINVAUD, EDMOND, geb. 1923

[1987/1989]: „The Challenge of Macroeconomic Understanding“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. No. 162, September 1987, S. 219–238. Reprint in: KREGEL 1989b, S. 297–316.

[2001/2004]: „Some Ethical and Methodological Convictions“. In: *The American Economist*. Vol. 45, No. 1, 2001, S. 3–16. Reprint in: SZENBERG/RAMRATTAN 2004, S. 275–297.

[„The essays published in this series are sorts of autobiographies by academic economists about their scientific motivations and their professional life. This will also be the case here“ (3 bzw. 275).]

MANDEL, ERNEST, 1923–1995

[1992/1994]: „Ernest Mandel (born 1923)“. In: ARESTIS/SAWYER 1992/1994 S. 336–341.

MANES, ALFRED, 1877–1963

[1956]: „Lebensbild Alfred Manes“. In: SCHNAUFER/RODE/BÖHME 1956, S. 211–213. [Mit Porträtfoto.]

MANKIW, NICHOLAS GREGORY, geb. 1958

[1996/1998]: „My Rules of Thumb“. In: *The American Economist*. Vol. 40, No. 1, 1996, S. 14–19. Reprint in SZENBERG 1998, S. 176–186.

MARKOWITZ, HARRY M., geb. 1927

[1990/1992]: „Biography of Harry M. Markowitz“. In: MÄLER 1992, S. 274–278.

[1990/1994]: „Harry M. Markowitz. *Curriculum Vitae*“. In: GRÜSKE 1994, S. 85–90.

[1993/2004]: „Trains of Thought“. In: *The American Economist*. Vol. 37, No. 1, 1993, S. 3–9. Reprint in: SZENBERG/RAMRATTAN 2004, S. 298–307.

MARSHALL, ALFRED, 1842–1924, und **MARSHALL, MARY PALEY**, 1850–1944

[1934 ff./1947]: **MARY PALEY MARSHALL** [Ehefrau]: *What I Remember*. With an Introduction by G. M. Trevelyan. Cambridge: Cambridge University Press, 1947, xii, 54 S.

[Porträtfoto **MARY MARSHALL** „at the age of 85 years“ (Frontispiz). 16 weitere Fotografien im Text (Liste: vii), darunter mehrere von **ALFRED** und/oder **MARY MARSHALL**. Widmung: „To Professor George Trevelyan who suggested this attempt. Mary Paley Marshall. June 1934“. „Introduction“ (ix–xii), datiert 1946 (xii): „A few years before the outbreak of the recent war, she showed me the draft of these memoirs. I urged her to say that they might be published after her death. At first she hesitated with characteristic modesty, and then took to the idea. After that she kept the typescript by her chair, down to the end, and amused herself from time to time by adding passages as memory dictated. The University Press has

now agreed to publish it, with a generous supply of illustrations . . . The editorial work has been done as a labour of love by her nephew Mr C. W. Guillebaud“ (ix); „Naturally there is great deal of value about Alfred Marshall in these pages“ (x). Siehe in diesem Zusammenhang Heinz Rieter: „Alfred Marshall und die viktorianische Kunst“. In: *Studien zur Entwicklung der ökonomischen Theorie XI*, herausgegeben von Bertram Schefold, Berlin: Duncker & Humblot 1992, 191–238.]

[1961/1965/1973]: **CLAUDE WILLIAM GUILLEBAUD** [Neffe, 1890–1971]: „Marshall, Alfred“. In: *Handwörterbuch der Sozialwissenschaften*, 7. Bd., 1961, S. 182–184. Gekürzt in: RECKTENWALD 1965, S. 386–388 [Anmerkungen: S. 620–624]. Gekürzt in englischer Übersetzung in: RECKTENWALD 1973, S. 293–295.

[1971/1982/1985]: **CLAUDE WILLIAM GUILLEBAUD**: „Some Personal Reminiscences of Alfred Marshall“. In: *History of Political Economy*, Vol. 3, 1971, S. 1–8. Reprinted in: *Alfred Marshall. Critical Assessments*. Edited by John Cunningham Wood. London – Sydney – Dover, New Hampshire: Croom Helm, 1982, Volume I, S. 91–97. Reprinted 1985.

MARTINEAU, HARRIET, 1802–1876

[1855/1877]: *Harriet Martineau's Autobiography*. With Memorials by Maria Weston Chapman. With Portraits and Illustrations. In Three Volumes. Second Edition. London: Smith, Elder & Co., 1877. Vol. I, viii, 441 S.; Vol. II, viii, 510 S.; Vol. III: *Memorials of Harriet Martineau*, 495 S.

[1855/1877/1983a]: *Harriet Martineau's Autobiography*. Vol. I [**MARTINEAU 1855/1877 I**]. With a New Introduction by Gaby Weiner. London: Virago Press, 1983, xx, 441 S.

[Porträtzeichnung und Unterschrift, 1833 (Frontispiz). Zeichnung des Geburtshauses (viii). „Introduction“ (ix–xx), datiert „London 1882“ (xx): „Harriet Martineau wrote her *Autobiography* in 1855 in three months, at breakneck speed, when she believed that death was imminent“ (x).]

[1855/1877/1983b]: *Harriet Martineau's Autobiography*. Vol. II [**MARTINEAU 1855/1877 II**]. With a New Introduction by Gaby Weiner. London: Virago Press, 1983, xii, 510 S.

[Porträtzeichnung und Unterschrift, 1850 (Frontispiz). 3 weitere Illustrationen (Liste: viii). „Introduction“ (ix–xii), datiert „London 1882“ (xii): „This second volume . . . covers the period from her voyage to America in 1834, aged thirty-two and already famous, to her second illness in 1855“ (ix); „The second volume . . . describes the summer of Harriet Martineau's life, when she felt happiest and most fulfilled“ (xii).]

MARX, KARL, 1818–1883

[1883/1990/2007]: [**JENNY JULIA**] **ELEANOR** [gen. **TUSSY**] **MARX**[-**AVELING**] [Tochter, 1855–1898]: „Karl Marx I“. In: *The Progress*. May 1883, S. 288–294. Reprint: **E. MARX**: „Karl Marx (a Biographical Sketch)“. In: *Karl Marx's Social and Political Thought. Critical Assessments*. Edited by Bob Jessop with Charlie Malcolm-Brown. Volume I: *Marx's Life and Theoretical Development*. London:

Routledge, 1990, S. 1–7. „Karl Marx II“. In: *The Progress*. June 1883, S. 362–366. Online Version der Teile I und II: **ELEANOR MARX** 1883: „Karl Marx“. Transcribed by Ted Crawford. In: *Marxists Internet Archive* (<http://www.marxists.org/archive/eleanor-marx/1883/06/karl-marx.htm>), 11 S.

[1890/1966/1972]: „Karl Marx: Persönliche Erinnerungen von **PAUL LAFARGUE**“ [Schwiegersohn, 1842–1911, verheiratet mit **LAURA MARX**, 1845–1911]. In: *Die Neue Zeit. Revue des geistigen und öffentlichen Lebens*. 9. Jahrgang, 1890–91, 1. Band, unveränderter Neudruck der Ausgabe Stuttgart 1891, Glashütten im Taunus: Verlag Detlev Auvermann, 1972, S. 10–17 und S. 32–42. Wiederabgedruckt in: **PAUL LAFARGUE**: *Das Recht auf Faulheit & Persönliche Erinnerungen an Karl Marx*. Herausgegeben und eingeleitet von Iring Fetscher. Frankfurt: Europäische Verlagsanstalt; Wien: Europa Verlag, 1966, S. 55–75.

[(1890)/1947/1962]: **PAUL LAFARGUE**: *Karl Marx: The Man*. [LAFARGUE 1890] Translated by Henry Kuhn. New York 1947. Third Edition. New York: New York Labor News Company, 1962.

[(1890)/1972/2003 ff.]: **PAUL LAFARGUE**: „Reminiscences of Marx“. In: *Marx and Engels Through the Eyes of Their Contemporaries*. Moskau: Progress Publishers, 1972. Online Version: **PAUL LAFARGUE**: „Reminiscences of Marx (September 1890)“. Transcription/Markup: Sally Ryan & Einde O’Callaghan for the *Marxists’ Internet Archive* (<http://www.marxists.org/archive/lafargue/1890/xx/marx.htm>), last updated on 13. 11. 2003, 14 S.

[1897/1973]: **ELEANOR MARX-AVELING**: „Vorbemerkung“ zu: „Ein Brief des jungen Marx“. In: *Die Neue Zeit. Revue des geistigen und öffentlichen Lebens*. 16. Jahrgang, 1897–98, 1. Band, unveränderter Neudruck der Ausgabe Stuttgart 1898, Glashütten im Taunus: Verlag Detlev Auvermann, 1973, S. 4–12, hier S. 4–6.

[(1897)/2007]: „Biographical Comments on Karl Marx by his daughter Eleanor Marx“. Written in German [ELEANOR MARX 1897] on the publication of the young Marx’s letter to his father. Online Version: transcribed by Zodiac, html markup by Brian Basgen. In: *Marxists Internet Archive* (<http://www.marxists.org/archive/marx/bio/marx/eleanor.htm>), 2 S.

[vor 1899/1976/2007]: **ELEANOR MARX-AVELING**: „Biographical Notes on Marx’s Literary Interests“. In: *Marx, Engels on Literature and Art*. Moskau: Progress Publishers, 1976. „Abstract“, transcribed by Andy Blunden, in: *Marxists Internet Archive* (<http://www.marxists.org/archive/marx/bio/marx/eleanor-literature.htm>), 2 S.

MATTESSICH, RICHARD VICTOR, geb. 1922

[1995]: *Foundational Research in Accounting: Professional Memoirs and Beyond*. Hachioji, Tokyo: Chuo University Press, 1995, x, 171 S.

[„... a significant portion of the book is devoted to research issues, in particular chapters 3–6, 10, 13, 17 and 18. In fact, the book is ‚Professional Memoirs,‘ more specifically

‚Research Memoirs,‘ and even more specifically ‚Foundational Research Memoirs.‘ ... The essence of this book of Professor Richard Mattessich, one of the most profound accounting thinkers, is succinctly presented in the closing chapter {18, 144–156} of the book, titled ‚What I Can Believe and What I Cannot.‘ (Yuji Ijiri: *Book Review*. In: *The Accounting Review*. Vol. 71, No. 3, 1996, 435 f., hier: 435).]

MAYER, HANS, 1879 – 1955

[1952]: ‚Hans Mayer“. In: GRASS 1952, S. 232–272.

[Porträtfoto und Unterschrift (232). Personenregister (269 f.), ‚Verzeichnis der wichtigsten Veröffentlichungen“ (271 f.).]

MAYER, THOMAS, geb. 1927

[1990/2000]: ‚Getting older, but not much wiser“. In: **THOMAS MAYER**: *Monetarism and Macroeconomic Policy*. Aldershot: Edward Elgar, 1990, S. 1–16; reprinted ‚as revised by the author“ unter dem Titel ‚Thomas Mayer (b. 1927)“ in: BACKHOUSE/MIDDLETON 2000 I, S. 92–108.

[‚As in other volumes of economists’ papers published by Edward Elgar, the first essay in this book is autobiographical. In it I describe some presuppositions that underlie the following papers and show how these biased me towards monetarism. But since these presuppositions did not arise out of thin air, I first discuss my background“ (1).]

McCLOSKEY, DEIRDRE NANSEN, geb. 1942

[1998]: ‚Duty and Creativity in Economic Scholarship“. In: SZENBERG 1998, S. 187–198.

[1999]: *Crossing. A Memoir*. Chicago & London: The University of Chicago Press, 1999, xvi, 266 S.

[Porträtfotos (Einband, Titelseite und 1). ‚I want to tell you the story of a crossing from fifty-two-year-old man to a fifty-five-year-old woman, Donald to Deirdre“ (xi).]

McCULLOCH, RACHEL, geb. 1942

[1998]: ‚Assembling the Puzzle Pieces“. In: SZENBERG 1998, S. 199–212.

McFARLANE, BRUCE, geb. 1936

[1992/1994]: ‚Bruce McFarlane (born 1936)“. In: ARESTIS/SAWYER 1992/1994 S. 334–335.

McMAHON, THERESA SCHMID, 1878 – 1961

[1958/1989]: Florence Howe: ‚Practical in Her Theories. Theresa McMahon. 1878–1961“. In: *Lone Voyagers. Academic Women in Coeducational Universities. 1870–1937*. Edited by Geraldine Jonçich Clifford. New York: The Feminist Press at The City University of New York, 1989, S. 225–238. [Anhang:] ‚My Story“, S. 238–280.

[Porträtfoto (223). ‚... in 1958, at the request of Henry Schmitz, president of the University of Washington, she {**THERESA McMAHON**} wrote the unique document she called ‚My Story““ (225). ‚It is published here in its entirety for the first time“ (238).]

MEADE, JAMES EDWARD, 1907–1995

[1977/1989]: „James Meade. *Curriculum Vitae*“. In: RECKTENWALD 1989 II, S. 559–564.

[1977/1992]: „Biography of James Meade“. In: LINDBECK 1992, S. 292–296.

MEINHOLD, HELMUT, 1914–1994

[1989/2004]: „Persönliche Eindrücke des Vertreters der Wirtschafts- und Sozialpolitik vor, während und nach den Studentenunruhen“. In: SCHEFOLD 1989 und 2004, S. 216–219.

MELTZER, ALLAN H., geb. 1928

[1990/2004]: „My Life Philosophy“. In: *The American Economist*. Vol. 34, No. 1, 1990, S. 22–32. Reprint in: SZENBERG/RAMRATTAN 2004, S. 308–324.

[1995/2000]: *Money, Credit and Policy*. Aldershot: Edward Elgar, 1995, „Introduction“ (S. xi–xxvii); reprinted „as revised by the editors“ unter dem Titel „Allan H. Meltzer (b. 1928)“ in: BACKHOUSE/MIDDLETON 2000 I, S. 147–168.

MERING, OTTO FREIHERR VON, 1888–1963

[1956]: „Lebensbild Otto Freiherr von Mering“. In: SCHNAUFER/RODE/BÖHME 1956, S. 195 f. [Mit Porträtfoto.]

MERTON, ROBERT C., geb. 1944

[1997/1999]: „Robert C. Merton. *Curriculum Vitae*“. In: GRÜSKE 1999, S. 339–362.

[Verzeichnis: „Veröffentlichungen, Fallstudien und unveröffentlichte Artikel“ (357–362).]

MEYN, ERICH, 1913–1999

[1989/2004]: „Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät und ihre Beziehung zur Akademie der Arbeit“. In: SCHEFOLD 1989 und 2004, S. 299–304.

MIKESELL, RAYMOND F., 1913–2006

[2000]: *Foreign Adventures of an Economist*. Eugene: University of Oregon Press, 2000, 247 S.

[Porträtfoto (Einband). „Bibliography“ (234–241), „Index“ (242–247).]

MILL, JOHN STUART, 1806–1873

[ca. 1853 bis 1856/1961]: *The Early Draft of John Stuart Mill's Autobiography*. Edited by Jack Stillinger. Urbana: University of Illinois Press, 1961, 218 S.

[Jack Stillinger: „Introduction“ (1–34): „Three manuscripts of Mill's *Autobiography* were among the collection of letters and papers owned after Mill's death by his stepdaughter Helen Taylor (1831–1907), bequeathed by her to her niece Mary Taylor (d. 1918), and then put up at auction in 1922 by the latter's executors ... They are entered together ... in Sotheby's sale catalog of 27–29 March 1922: „MILL (John Stuart) **Auto. MS.** of his

AUTOBIOGRAPHY upwards of 220 pp. 4to; with an **earlier draft** of the same in his hand, and a **copy**, mostly in the hand of Helen Taylor, *with the suppressed passages*.‘ The lot was knocked down . . . to Maggs. Bros. for 5 5s. During the next year and a half Maggs resold the manuscripts separately. The ‚**Auto. MS.**,‘ the final holograph version of the *Autobiography*, was purchased by Professor John Jacob Coss (1884–1940) for members of the Department of Philosophy at Columbia, who presented it to the Columbia University Library in April 1923. It was used as the basis of an edition published by the Columbia University Press in the following year {**MILL** 1924b ff.}“ (1); „The ‚**copy**, mostly in the hand of Helen Taylor, *with the suppressed passages*,‘ went to an English buyer. Its whereabouts were unknown until July 1959, when it was discovered in the London salerooms of Messr. Hodgson . . . and acquired by the Rylands Library shortly afterward. Written mainly in the months just after Mill’s death, by Helen Taylor, Mill’s youngest sister Mary Elizabeth Colman, and an unidentified copyist, this manuscript is the press copy of the *Autobiography*, the error-filled transcription of Mill’s final draft from which the first edition ({**MILL/TAYLOR**} 1873) was printed“ (1 f.); „The ‚**early draft**,‘ actually the original draft of the *Autobiography*, containing a complete account, as Mill then would have given it, of his life up to his marriage in 1851 (the equivalent of the first 168 pages of the Columbia edition), was bought from Maggs by Jacob Harry Hollander (1871–1940), Professor of Political Economy at Johns Hopkins University. On 13 December 1923, a few months after he had received it, Hollander read a paper on the manuscript . . . ; but it was otherwise unknown until Professor A. W. Levi examined it in 1941, a year after Hollander’s death, and published excerpts in two important articles of 1945 and 1951. Between 1941 and 1958 it was inaccessible to scholars, locked up in a Baltimore storage warehouse along with some 4,300 other items . . . that Hollander had collected. In the latter year it was acquired, with the rest of Hollander’s library, by the University of Illinois“ (2 f.); „The edition given here . . . provides a complete text of the early draft, with a selection of earlier readings in the notes and a series of extracts from the rejected leaves. It is intended to present everything of possible significance contained in the draft. The Hollander-Illinois manuscript consists of 169 leaves, comprising 139 leaves of the complete early draft, and thirty leaves of rejected text retained together at the end of the draft“ (3); „The draft cannot be dated as precisely or as securely as one would wish. The limits set by the factual details of the text seem to be roughly 1853–56 . . .“ (5); „Between the early draft and the corresponding text of the Columbia draft there are 2,600 substantive variants, large and small, of which a few may be noticed here {11–15}“ (11); „Mill’s successive revisions *within* the early draft show the . . . kind of progress from private to public, and from public to more public, voice. Often at the suggestion of Harriet {**TAYLOR MILL**}, he suppressed personal and family details that, had they been kept in the later draft, would have made the *Autobiography* a more recognizably human document, and less of a purely expository account of ‚thought processes and psychic states‘ . . .“ (15); „The Hollander-Illinois draft, containing Mill’s first attempts at writing his life as well as the successive revisions by which in many passages he arrived at the final text (copied verbatim into the Columbia draft), is a heavily worked-over piece of writing“ (28 f.). „Text of the Early Draft“ (35–177); „... Mill’s final version of text in the early draft . . .“ (29); „I have presented in the textual notes a selection of canceled readings preliminary to the final form of the manuscript text“ (30). „Rejected Leaves“ (178–200); „The final section of this edition presents extracts from the thirty rejected leaves at the end of the manuscript, with headnotes describing the relationships between those leaves and the original and revised leaves of the draft in its final form“ (32). „Index“ (201–218). Siehe auch **MILL/Robson/Stillinger** 1924b/1981.]

[*zw. 1853/54 u. 1870/1873*]: *Autobiography*. Edited by **HELEN TAYLOR** [Stieftochter, 1831 – 1907]. London: Longmans, Green, Reader, and Dyer, 1873, 313 S. [„When Mill died on 7 May 1873, his will, dated 14 February 1872, named his step-daughter Helen Taylor his literary executor. She was given authority to publish the *Autobiography* or not at her will. ... Helen Taylor had excised ten short passages, totalling 563 words in all. The reason was the same in each case: they were passages referring to herself, mostly in terms of high praise. Also omitted was the first paragraph of the section which Mill wrote last“ (**MILL**/Cockshut 1992, 213). „The first draft was composed in the early months of 1854 {sic!} ... In 1861 ... he returned to the work. ... The last part of the text was written in the winter of 1869 – 70“ (*ebd.*, 213 f.; vgl. auch **MILL**/Stillinger 1853 bis 1856/1961, 11). Angaben zu den vorhandenen Originalmanuskripten (*ebd.*, 214).]

[*zw. 1853/54 u. 1870/(1873)/1874*]: *John Stuart Mills Selbstbiographie*. Aus dem Englischen [**MILL/TAYLOR** 1873] von Carl Kolb. Autorisierte deutsche Uebersetzung. Stuttgart: Verlag von Adolf Bonz & Comp., o. J. [1874], 264 S.

[*zw. 1853/54 u. 1870/1873/1924a/1928 ff.*]: *Autobiography of John Stuart Mill*. With an Appendix of hitherto Unpublished Speeches and a Preface by Harold J. Laski. (*The Worlds Classics*. 262). London, New York, Toronto: Geoffrey Cumberlege, Oxford University Press, 1924. Reprinted in 1928, 1931, 1935, 1940, 1944, 1949 and 1952. London and High Wycombe: Merritt and Hatcher, xx, 343 S.

[Laski: „Introduction“ (ix–xx): „The present edition is ... simply a reprint of the ordinary edition as published by Helen Taylor {**MILL/TAYLOR** 1873}“ (xi). „Appendix“ (267–330), „Index“ (331–343).]

[*zw. 1853/54 u. 1870/1924b/1944/1948/1960*]: *Autobiography of John Stuart Mill*. Published for the First Time without Alterations or Omissions from the Original Manuscript in the Possession of Columbia University. With a Preface by John Jacob Coss. New York: Columbia University Press, 1924, vii, 221 S. Reissued 1944, 1948, 1960.

[„Facsimile of Page 26 of Original Manuscript“ (Frontispiz). „The text as printed in this volume has been taken from a manuscript of the *Autobiography* recently given to Columbia University by members of the Department of Philosophy“ (v). „A Chronology of Mill’s Life and Writings“ (vii).]

[*zw. 1853/54 u. 1870/1924a/1965*]: „John Stuart Mill mit Michael St. John Packe“. In: RECKTENWALD 1965, S. 248–258 und S. 607–608.

[Porträt: Gemälde von G. F. Watts (gegenüber 256, siehe auch 607). „J. St. Mill, *Autobiography*, 2. Aufl., London 1924 {a} (Auszüge), ergänzt durch Passagen über Mills Tod, M. St. John Packe, *The Life of John Stuart Mill*, Secker und Warburg, London 1954“ (607), beides übersetzt vom Herausgeber (607).]

[*zw. 1853/54 u. 1870/1969/1971*]: *John Stuart Mill’s Autobiography*. Edited with an Introduction and Notes by Jack Stillinger. Boston: Houghton Mifflin Company, Riverside Edition, 1969. Paperback-Edition, London, Oxford et al.: Oxford University Press, 1971, xxv, 196 S.

[Porträt (Einband). „Introduction“ (vii–xxi). „Chronology“ (xxii f.). „Select Bibliography“ (xxiv f.).]

[*zw. 1853/54 u. 1870/1924a/1973*]: „John Stuart Mill. Autobiography“. In: RECKTENWALD 1973, S. 190–199 und S. 210 f.

[Porträt: Gemälde von G. F. Watts (zwischen 156 und 157, siehe auch 211). „John Stuart Mill, *Autobiography*, 2nd ed. (O.U.P., London, 1924 {a}). Extracts. Supplemented {199 f.} with a passage on his death from M. St. J. Packe, *The Life of John Stuart Mill* (Secker and Warburg, London, 1954)“ (210).]

[*zw. 1853/54 u. 1870/1924b/1981*]: „Autobiography. Parallel Texts of the Early Draft and the Columbia MS“. In: *Autobiography and Literary Essays. (Collected Works of John Stuart Mill. Vol. 1)*. Edited by John M. Robson and Jack Stillinger. Toronto: University of Toronto Press, London: Routledge & Kegan Paul, 1981, S. 1–290.

[*zw. 1853/54 u. 1870/1873/1924a/1992*]: *The Autobiography of John Stuart Mill*. Edited by A. O. J. Cockshut. Krumlin, Halifax: Ryburn Publishing, 1992, xv, 253 S.

[„Editor’s Introduction“ (vii–xv): „Though autobiography is a form of art, and potentially of art equal to the highest, there are several reasons why Mill’s tends to resist aesthetic judgement. First, it is a palimpsest, rather than a single work. It was constantly subject to alteration over a period of many years. His wife {**HARRIET TAYLOR**, 1807–1858} influenced the earliest version; and his step-daughter {**HELEN TAYLOR**, 1831–1907} the final one. And he was always more concerned with the accurate presentation of facts than with the inner development and total meaning of his life“ (vii). „The Autobiography of John Stuart Mill“ (1–170). „Six Speeches“ (171–212). „Textual Notes“ (213–222): „The works contained in this volume are the same as those of the *Autobiography* which Harold Laski edited for the World’s Classics in 1924 {**MILL**/Laski 1924a ff.}. The six speeches were then published for the first time. The substantive imperfections and omissions in both this and the First Edition {**MILL**/**TAYLOR** 1873} of the *Autobiography* have been corrected here, and Mill’s spelling and punctuation followed in large part“ (213). „Explanatory Notes“ (223–252).]

[1910]: **MARY TAYLOR** [**HARRIET TAYLOR MILLS** Enkelin, gest. 1918]: „Some Notes on the Private Life of John Stuart Mill“. In: *The Letters of John Stuart Mill*. Edited, with an Introduction, by Hugh S. Elliot. Volume I. With Portraits. London, New York, et al.: Longmans, Green and Co, 1910, S. xxxix–xlvi.

MILLER, MERTON H., 1923–2000

[1990/1992]: „Biography of Merton H. Miller“. In: MÄLER 1992, S. 288–290.

[1990/1994]: „Merton H. Miller. *Curriculum Vitae*“. In: GRÜSKE 1994, S. 105–107.

MINSKY, HYMAN P., 1919–1996

[1985/1989]: „Beginnings“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. No. 154, September 1985, S. 211–221. Reprint in: KREGEL 1989a, S. 169–179.

[1992/1994]: „Hyman P. Minsky (born 1919)“. In: ARESTIS/SAWYER 1992/1994 S. 352–358.

MIROWSKI, PHILIP, geb. 1951

[1994/1998]: „Confessions of an Aging Enfant Terrible“. In: *The American Economist*. Vol. 38, No. 2, 1994, S. 28–35. Reprint in: SZENBERG 1998, S. 213–226.

MIRPLEES, JAMES A., geb. 1936

[1996/1999]: „James A. Mirrlees. *Curriculum Vitae*“. In: GRÜSKE 1999, S. 263–277.

MISES, LUDWIG VON, 1881–1973

[1940/1978a]: *Erinnerungen von Ludwig v. Mises*, mit einem Vorwort von **MARGIT v. MISES** [Ehefrau, 1890–1993] und einer Einleitung von Friedrich August von Hayek, mit 1 Porträt und einer Bibliographie der Veröffentlichungen von **LUDWIG v. MISES**. Stuttgart/New York: Gustav Fischer Verlag, 1978, XVI, 112 S.

[Porträtfoto (Frontispiz). „Vorwort“ (VII–X): „Von 1940 bis 1942 hatten wir {nach der Emigration in die USA} kein richtiges Zuhause. Wir zogen von einem kleinen Hotel zum anderen und lebten von unseren Ersparnissen. Kein einziger Lehrstuhl war Ludwig von Mises angeboten worden, der ihm annehmbar erschien. Das war der Hintergrund dieser Arbeit, als mein Mann im Herbst 1940 sich an den Schreibtisch setzte, um – wie er ursprünglich plante – seine Autobiographie zu schreiben. Ohne seine täglichen Aufzeichnungen, ohne seine Bücher, beendete er im Dezember 1940 dieses Buch. ... Das Manuskript gibt ein klares und vollständiges Bild der geistigen Entwicklung meines Mannes; es enthält die Ideen seiner Bücher und seiner Schriften. Es spricht von seiner akademischen und politischen Tätigkeit bis zum Jahre 1940, aber es sagt fast gar nichts über seine Familie, seine Angehörigen, seinen Hintergrund. ... Zweifellos hat er an eine Veröffentlichung gedacht“ (VIII). „Einleitung“ (XI–XVI). „Bibliographie“ (92–109), „Register“ (110–112). „Die erläuternden Fußnoten zu den ‚Erinnerungen‘ und das Register erarbeitete Frau Dr. Monika Streißler, Wien“ (Titelblatt).]

[1940/(1978a)/1978b]: *Ludwig von Mises, Notes and Recollections*. Foreword by **MARGIT VON MISES**. Translation [von **MISES** 1940/1978a] and Postscript by Hans F. Sennholz. South Holland, Ill.: Libertarian Press, 1978, xi, 181 S.

[„Foreword“ (vii–x), datiert: „New York, New York, July 1976“ (x). Porträtfoto (xi). „Postscript“ (145–176), datiert: „Grove City, Pennsylvania, September 12, 1976“ (176). „Index“ (177–181).]

[1959]: „Bemerkungen über die ideologischen Wurzeln der Währungskatastrophe von 1923“. In: *Eine Freundesgabe für Albert Hahn zum 12. Oktober 1959*. Frankfurt/Main: Fritz Knapp Verlag, 1959, S. 54–58.

[1976]: **MARGIT VON MISES**: *My Years with Ludwig von Mises*. New Rochelle, New York: Arlington House Publishers, 1976, 191 S.

[(1976)/1981]: **MARGIT VON MISES**: *Ludwig von Mises. Der Mensch und sein Werk*. Mit 42 Fotos auf Tafeln und einer Werkbibliographie. Aus dem Amerikanischen [MARGIT VON MISES 1976] übersetzt, bearbeitet und ergänzt von **MARGIT VON MISES**. München: Philosophia Verlag, 1981, 311 S.

[Porträtfoto (Schutzumschlag), „Illustrationen“: 42 Personenfotos (164–181). „Vorwort zur deutschen Ausgabe“ (7 f.) mit Brief Friedrich A. von Hayeks, datiert „New York, 1981“, über das Buch. „Vorwort zur englischen Ausgabe“ (9 f.), datiert „New York, 1981“ (10). „Ich glaube, mit Recht behaupten zu dürfen, daß ich die einzige bin, die den Menschen, den Mann wirklich gekannt hat“ (9). „Bibliographie“ (289–306), „Personenregister“ (307–311).]

MITCHELL, WESLEY CLAIR, 1874–1948

[nach 1948/1953]: **LUCY SPRAGUE MITCHELL** [Ehefrau, 1878–1967]: *Two Lives. The Story of Wesley Clair Mitchell and Myself*. New York: Simon and Schuster, 1953, xxi, 575 S.

[Porträtfotos des seit 1912 verheirateten Ehepaares (vii). „Illustration Section“ (nach xiii: 12 Seiten mit Fotografien). „Family Members . . . shared most closely in the making of this book . . .“ (ix). „This book was written after his death in the fall of 1948“ (xvii).]

MODIGLIANI, FRANCO, 1918–2003

[1985/1989]: „Franco Modigliani. *Curriculum Vitae*“: In: RECKTENWALD 1989 II, S. 887–892.

[1985/1992]: „Biography of Franco Modigliani“. In: MÄLER 1992, S. 146–149.

[1986]: „Biographical Note“. In: **FRANCO MODIGLIANI: The Debate over Stabilization Policy**. [Raffaele Mattioli Lectures]. Cambridge, London et al.: Cambridge University Press, 1986, S. 215–222.

[„This biographical note is based on information kindly provided by Professor Modigliani“ (215).]

[1987/1990/1995]: „Ruminations on My Professional Life“. In: BREIT/SPENCER 1990, S. 137–161, bzw. 1995, S. 139–163.

[„Awarded Nobel Prize in 1985. Lecture presented March 24, 1987“ (161 bzw. 163).]

[2001a]: *Avventure di un economista: la mia vita, le mie idee, la nostra epoca*. A cura di Paolo Peluffo. Roma et al.: GLF Editori Laterza, 2001, 318 S.

[2001b]: *Adventures of an Economist*. New York, London: Texere, 2001, 287 S. [Fotografien (nach 138). „Index“ (277–287).]

MÖLLER, HANS, 1915–1996

[1989/2004]: „Der Kreis der Kollegen um Heinz Sauer mann“. In: SCHEFOLD 1989 und 2004, S. 163–166.

MOHL, ROBERT VON, 1799–1875

[1849 bis 1874/1902]: *Lebens-Erinnerungen von Robert von Mohl. 1799–1875*. Mit dreizehn Bildnissen. Stuttgart und Leipzig: Deutsche Verlags-Anstalt, 1902, Erster Band, VIII, 287 S., Zweiter Band, (4), 451 S.

[„Herausgegeben und erläutert ist das Werk von . . . Dietrich Kerler“ (1. Bd., VI). Foto eines Ölporträts, gemalt von Franz von Lenbach (Frontispiz, 1. Bd.), Bildnis als Reichsjustizminister 1848/49 (Frontispiz, 2. Bd.), weitere Bildnisse in beiden Bänden. „Diese meine Lebenserinnerungen sind bruchstückweise und keineswegs in chronologischer Ord-

nung im Laufe von fast fünfundzwanzig Jahren (1849–1874) entstanden. ... Von einer künstlerisch-schriftstellerischen Einheit kann also nicht die Rede sein ...“ (1. Bd., 3). „Personen-Register“ (2. Bd., 437–451).]

MOORE, GEOFFREY H., 1914–2000

[1995/2004]: „Following the indicators“. In: *The American Economist*. Vol. 39, No. 1, 1995, S. 15–19. Reprint in: SZENBERG/RAMRATTAN 2004, S. 325–331.

MORRIS, WILLIAM, 1834–1896

[1894/1895/96/1915]: „How I became a Socialist“. In: *The Collected Works of William Morris*. With Introductions by His Daughter **MAY MORRIS** [1863–1938]. Vol. XXIII: *Signs of Change. Lectures on Socialism*. London, New York et al.: Longmans Green and Company, 1915, S. 277–281 [op.cit.].

[„Bibliographical Note“ (xxv f.): „How I became a Socialist appeared in *Justice*, June 16, 1894. Reprinted together with two short articles for *May Day*, 1895 and 1896, with an introduction and an article from *Justice* (the latter written Oct. 6, 1896) by H. M. Hyndman. Twentieth Century Press, Limited“ (xxvj). „I {**WILLIAM MORRIS**} am asked by the Editor {von *Justice*} to give some sort of a history of the above conversion ... when I took that step I was blankly ignorant of economics; I had never so much as opened Adam Smith, or heard of Ricardo, or of Karl Marx. Oddly enough, I *had* read some of Mill, to wit, those posthumous papers ... in which he attacks Socialism in its Fourierist guise. ... Those papers put the finishing touch to my conversion to Socialism. Well, having joined a Socialist body {1883} ... I put some conscience into trying to learn the economical side of Socialism, and even tackled Marx, though I must confess that, whereas I thoroughly enjoyed the historical part of ‚Capital‘, I suffered agonies of confusion of the brain over reading the pure economics of that great work“ (277 f.).]

[1910–1915]: *The Collected Works of William Morris*. With Introductions by His Daughter **MAY MORRIS**. 24 Volumes. London, New York et al.: Longmans Green and Company, 1910–1915.

Vol. I, 1910, „Introduction“, S. ix–xxxvij.

[„Portrait of William Morris from an early drawing by himself“ (Frontispiz). „The notes that introduce the matter in these volumes do no more than gather together certain fragments and certain memories, and here and there recall what course my father’s life was taking in other directions at the time of writing. The personal impressions thus recorded are intermittent, but sometimes the child’s picture of ‚things as they seen‘ may help to bring the reality before older eyes“ (ix).]

Vol. II, 1910, „Introduction“, S. ix–xxviii.

[„Portrait of William Morris from a photograph made in 1870“ (Frontispiz).]

Vol. III, 1910, „Introduction“, S. xj–xxx.

[„Portrait of William Morris at the age of thirty-seven, painted by G. F. Watts, R. A.“ (Frontispiz).]

Vol. IV, 1910, „Introduction“, S. ix–xx.

Vol. V, 1911, „Introduction“, S. xj–xxxvj.

- Vol. VI, 1911, „Introduction“, S. ix–xxxij.
- Vol. VII, 1911, „Introduction“, S. xv–xxxiv.
- Vol. VIII, 1911, „Introduction“, S. xv–xxxv. [Porträtfoto 1877 (Frontispiz).]
- Vol. IX, 1911, „Introduction“, S. xv–xxxix.
- Vol. X, 1911, „Introduction“, S. ix–xix.
[Foto der Familien Burne-Jones und Morris (Frontispiz).]
- Vol. XI, 1911, „Introduction“, S. xj–xxxj.
- Vol. XII, 1911, „Introduction“, S. vij–xxxj. [Porträtfoto 1880 (Frontispiz).]
- Vol. XIII, 1912, „Introduction“, S. xiiij–xxxix.
[Foto: „The Library, Kelmscott House, Hammersmith“ 1896 (Frontispiz). Zeichnung: „Kelmscott House in 1896, from the garden“ (gegenüber xvij).]
- Vol. XIV, 1912, „Introduction“, S. xv–xxxj. [Porträtfoto 1887 (Frontispiz).]
- Vol. XV, 1912, „Introduction“, S. xj–xxxiiij. [Porträtfoto 1889 (Frontispiz).]
- Vol. XVI: *News from Nowhere. A Dream of John Ball. A King's Lesson*, 1912, „Introduction“, S. xj–xxxj.
[Foto von „William Morris's bed at Kelmscott“ (Frontispiz). „The lecture, ‚The Decorative Arts,‘ was given before the Trades Guild of Learning on December 4, 1877. ‚Just then,‘ writes his business manager George Wardle . . . ‚he was very keen as to the various theories or schemes for some social change, more particularly for the emancipation and education of the workmen. This brought him into relation with trade unionists . . .‘ Talking of what he remembers of Father's development into declared Socialism and what may have contributed to it, Mr Wardle says: ‚. . . The education of the workman of course always remained the end and motive of his political action. It was the true root of his socialism . . . His socialism then had the future of English art for its justification“ (xj f.). „The titles of the first addresses he gave are significant of the ideas and criticisms that were taking shape in his mind: Labour and Pleasure versus Labour and Sorrow; Art of the People; &c. There was always, in the earliest of his lectures on Art {1877 ff., siehe Vol. XXII}, that hope, that vision of the future that is felt for in *The Dream of John Ball* {1886/87} and that has his final expression in *News from Nowhere* {1890}“ (xvj). „There has been so much to write of in these crowded years that I have to ask the reader's indulgence for breaking off here, leaving the story of directly Socialist doings to a later volume {Vol. XIX}“ (xxix).]
- Vol. XVII, 1913, „Introduction“, S. xiiij–xlvj.
[„William Morris, a pencil study . . . by D. G. Rossetti . . .“ (Frontispiz).]
- Vol. XVIII, 1913, „Introduction“, S. xv–xxxvij.
- Vol. XIX, 1913, „Introduction“, S. xv–xxxvij.
[„Mrs William Morris circa 1865 from a drawing by D. G. Rossetti“ (Frontispiz). „I now take up the thread of my narrative broken off in Volume XVI. . . it became more difficult . . . for him {my father} to speak about Art without speaking of the conditions under which it was produced“ (xv). „The account of my father's career as a Socialist {beginnend 1883 mit seiner Mitgliedschaft in der Social Democratic Federation} which follows is of course from my own personal point of view, and is founded rather on his comments in letters to us

and personal friends than on the more formal editorial notes in *The Commonweal* {das seit Februar 1885 erscheinende, von **MORRIS** finanzierte und herausgegebene Organ der im Dezember 1884 gegründeten Socialist League} on passing events . . . His attitude towards Parliamentary Socialism and Anarchism is a constantly recurring subject . . .“ (xvj).]

Vol. XX, 1913, „Introduction“, S. xvij–lix.

[Porträtfoto „aet. 53“ und Unterschrift (Frontispiz), Porträtfoto „Mrs Morris, senior, 1879“ (gegenüber xvij). „I must now note down a few more Socialist reminiscences, continuing the story from where we left it at the end of 1886 {siehe Vol. XIX}“ (xix).]

Vol. XXI, 1914, „Introduction“, S. xj–xxxvij.

[Abbildung des Grabes von **WILLIAM MORRIS** in Kelmscott (Frontispiz).]

Vol. XXII: *Hopes and Fears for Art. Lectures on Art and Industry*, 1914, „Introduction“, S. xj–xxxv.

[„It may be of interest to gather in this place a few notes about my father’s favourite reading-books“ (xj). 15 *Lectures on Art and Industry* (155–437), darunter „Textile Fabrics (1884)“ (270–295), „Art and its Producers (1888)“ (342–355), „The Arts and Crafts of To-day (1889)“ (356–374), „Art and Industry in the Fourteenth Century (1890)“ (375–390).]

Vol. XXIII: *Signs of Change. Lectures on Socialism*, 1915, „Introduction“, S. xj–xxv.

[„I have before me two long lists in parallel columns of lectures on Art and lectures on Socialism. Some are published already and are included in these volumes; some are in manuscript . . .“ (xj). „The period covered is not much more than ten years, and of this time there exist between forty and fifty lectures written in full, apart from those given *viva voce* from or without notes“ (xij). „Preface“ von **WILLIAM MORRIS** (1 f.), datiert „Hammer-smith, March 1888“ (2), zu dem Sammelband *Signs of Change* (1888): „These pieces are all of them simply Socialist lectures written for *viva voce* delivery . . . I have only to say that this lectures put some sides of Socialism before the reader from the point of view of a man who is neither a professional economist nor a professional politician“ (1). *Lectures on Socialism* (143–281): „Art, Wealth, and Riches (1883)“ (143–163), „The lecture on ‚Art, Wealth and Riches‘ has the special interest that it was the first given after he became a declared Socialist and made a considerable impression on his Manchester audience“ (xij); „Art under Plutocracy (1883)“ (164–191); „Art and Socialism (1884)“ (192–214); „True and False Society (1887)“ (215–237); „Monopoly: or, How Labour is Robbed (1887)“ (238–254); „The Socialist Ideal (1891)“ (255–263); „Communism (1893)“ (264–276); „How I became a Socialist (1894)“ (277–281).]

Vol. XXIV, 1915, „Introduction“, S. ix–xxv. [Porträtfoto „aet. 23“ (Frontispiz).]

[1936a]: **MAY MORRIS**: *William Morris. Artist, Writer, Socialist*. Volume the First: *The Art of William Morris. Morris as a Writer*. Oxford: Basil Blackwell, 1936. viii, 673 S.

[„Portrait of William Morris c. 1870 by C. Fairfax Murray“ (Frontispiz), 3 weitere Bildnisse im Text (Liste: vii). **MAY MORRIS**: „The Art of William Morris. Introduction“ (1–99), „William Morris as a Writer. Introduction“ (373–516), „Appendix. Letters“ (639–673).]

[1936b]: **MAY MORRIS**: *William Morris. Artist, Writer, Socialist*. Volume the Second: *Morris as a Socialist*. With an Account of William Morris as I Knew Him by Bernard Shaw. Oxford: Basil Blackwell, 1936, xl, 661 S.

[„William Morris’s Grave in Kelmscott Churchyard. From a drawing by F. L. Griggs“ (Frontispiz), „William Morris engraving a Wood Block . . . , sketched by E. Burne-Jones“ (623). Shaw: „Morris as I knew him“ (ix–xl). **MAY MORRIS**: „Part I: Introductory“ (1–50), „Part II: Modern Socialism“ (51–275), „Part III: Politics and Socialism“ (275–327), „Part IV: Changed Times“ (328–366). „Lectures, Articles and Letters by William Morris“ (367–606) mit einführenden Bemerkungen von **MAY MORRIS** (367–370). „Appendices“ (607–661), darunter „A Calendar of Principal Events in Morris’ Life“ (632–637), „List of the Principal Lectures delivered by William Morris“ (638–640), „Errata in the Collected Works of William Morris {**MORRIS** 1910–1915}“ (641), „Index to the Collected Works“ (642–661).]

MORSE, PHILIP McCORD, 1903–1985

[1977/1978]: *In at the Beginning: A Physicist’s Life*. Cambridge, Mass., and London, England: The MIT Press, 1977; Second Printing 1978, vii, 375 S.

[Porträtfoto (Frontispiz); 12 weitere Personenfotos (unpaginiert vor 1), darunter „Senior members of Operations Research Group, U.S. Navy, 1945“ (Foto Nr. 4). „Introduction“ (1–5): „A life must be viewed from a distance for the structure to suggest itself, as with the Monet painting of the Rouen cathedral at dusk. I have always liked to search for patterns in things; it may be I can find one in my own life. Change surely is part of the pattern. Things have changed more rapidly, in my seventy-odd years of existence, than they ever have before . . .“ (1); „My own recollections of the haphazard course of some beginnings of events . . . will often disagree with the official story and will contradict other’s memories“ (5). Siehe insbes. Kapitel 7 „Invention“ (172–212) über die 1942 gebildete und von **MORSE** geleitete „Antisubmarine Warfare Operations Research Group“. „Name Index“ (371–375).]

[1977/1978//1986]: „The Beginnings of Operations Research in the United States“. In: *Operations Research*. Vol. 34, No. 1, 1986, S. 10–17.

[„This paper, {excerpts} drawn from the author’s autobiography {**MORSE** 1977/1978, insbes. Kap. 7}, gives an account of the events leading up to the creation of the first operations research group in the United States, and describes how it approached its first problem, improving antisubmarine warfare operations off the Atlantic coast of the United States“ (redaktionelle Vorbemerkung, 10).]

MOXTER, ADOLF, geb. 1929

[2004]: „Erinnerungen an fünf Jahrzehnte Betriebswirtschaftslehre in Frankfurt“. In: SCHEFOLD 2004, S. 640–645.

MÜLLER-ARMACK, ALFRED, 1901–1978

[1971]: *Auf dem Weg nach Europa. Erinnerungen und Ausblicke*. Tübingen: Rainer Wunderlich, und Stuttgart: C. E. Poeschel, 1971, 268 S.

[„Statt eines Vorworts: Wirtschaftspolitik als Beruf 1918–1971“ (9–18). „Ein Bericht über einige Etappen meines Lebens, in denen ich öffentlich wirken konnte, entspringt vornehmlich nicht einem biographischen Interesse . . . Mir scheint das Biographische so weit berechtigt, als dort, wo man aus der Nähe beobachten konnte, manche Fakten und Entwick-

lungen der letzten fünfzig Jahre, also der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, besser sichtbar werden“ (9). „Namenverzeichnis“ (265–268).]

MUELLER, DENNIS C., geb. 1940

[1986 und 1993/2000]: *The Modern Corporation: Profits, Power, Growth and Performance*. Brighton: Wheatsheaf Books, 1986, „An Autobiographical Essay“ (S. ix–xx), und *The Public Choice Approach to Politics*. Aldershot: Edward Elgar, 1993, „Introduction“ (S. xii–xxii); reprinted „as revised by the editors“ unter dem Titel „Dennis C. Mueller (b. 1940)“ in: BACKHOUSE/MIDDLETON 2000 I, S. 354–378.

MUKERJEE, RADHAKAMAL, 1889–1968

[1955]: „Faiths and Influences“. In: *The Frontiers of Social Science*. In Honour of **RADHAKAMAL MUKERJEE**. Foreword by Sarvapalli Radhakrishnan, Vice-President of India. Edited by Baljit Singh. London: Macmillan & Co., o. J. [1955], S. 3–20.

[Porträtfoto (Frontispiz). „Foreword“ (v f.), datiert „New Dehli, 22 September 1955“ (vi). „The volume has the advantage of including an intellectual autobiography of Professor Mukerjee . . .“ (Singh: „Preface“, vii).]

MUSGRAVE, RICHARD ABEL, 1910–2007

[1992/1993]: „Social Science, Ethics, and the Role of the Public Sector“. In: SZENBERG 1992 / 1993, S. 190–202.

[1997]: „Crossing Traditions“. In: HAGEMANN 1997, S. 63–79.

[1999/2000]: „The Nature of the Fiscal State: The Roots of My Thinking“. In: James M. Buchanan and **RICHARD A. MUSGRAVE**: *Public Finance and Public Choice. Two Contrasting Visions of the State*. Cambridge, Mass./London: The MIT Press, 1999. Second printing 2000, S. 29–49.

[„My assignment in this first lecture is to examine the roots of my thinking on the role of the state and its fiscal role in particular“ (29).]

MYERSON, ROGER B., geb. 1951

[1998]: „Working on Game Theory: A Personal Perspective“. In: SZENBERG 1998, S. 227–233.

MYRDAL, ALVA, 1902–1986, und **MYRDAL, GUNNAR**, 1898–1987

[1969]: **JAN MYRDAL** [Sohn, geb. 1927]: *Confessions of a Disloyal European*. New York: Vintage Books, 1969, 203 S.

[(1969)/1970]: **JAN MYRDAL**: *Bekenntnisse eines unmutigen Europäers*. Aus dem Amerikanischen [JAN MYRDAL 1969] übersetzt von Herbert Preissler. Frankfurt am Main: Insel Verlag, 1970, 217 S.

[Familiäre „Bekenntnisse“: Bemerkungen über seine „sehr religiöse“ Großmutter väterlicherseits (63 f.), über die Herkunft seiner Eltern und seine Beziehung zu deren Familien (88–91) sowie Mutmaßungen über die Einstellung seiner Eltern ihm gegenüber (201 f.).]

[1982/1984/1999/2001]: **JAN MYRDAL**: *Barndom*. Stockholm: Norstedts Förlag, 1982, 190 S. [Unveränderte] 2. Aufl., 1999. Taschenbuch-Ausgabe, Stockholm: Mån Pocket, 1984, 217 S. Elektronische Version, Stockholm: Piratförlaget, 2001.

[(1982)/1990] **JAN MYRDAL**: *Kindheit in Schweden*. Aus dem Schwedischen [JAN MYRDAL 1982] übersetzt von Rikke Petersson, zusammen mit Studenten des Nordischen Seminars der Universität Münster. Marburg: Hitzeroth, 1990, 235 S. [„Wie entstand nun dieses Ich? Um diese Frage zu beantworten, beschreibe ich eine Kindheit {1933 bis 1938}. Ich schreibe keine Autobiographie; der Text gibt nicht vor . . . ,objektiv zu sein. . . Im Verlauf dieser Kindheit wird eine Identität geschaffen. . . Die Kindheit formt den Charakter des Heranwachsenden . . .“ (7). Explizite Bezugnahmen auf **ALVA** und/oder **GUNNAR MYRDAL**: 29 ff., 73–81, 88 f. **JAN MYRDAL** (1984)/1991, 231–233): „Alva und Gunnar Myrdal haben mitteilen lassen, daß sie alles Material über meine Kindheit und mein Heranwachsen dem Archiv der Arbeiterbewegung überlassen haben, um der Welt zu zeigen, daß ich ein glückliches Kind in einer guten Familie war. . . Daß Alva und Gunnar Myrdal einen Anwalt aufbieten und ihre politischen Freunde und Verbindungen einsetzen würden, wenn sie hörten, daß ich ‚Kindheit in Schweden‘ geschrieben hatte, habe ich erwartet. Ich kenne die Art der Reaktion politischer Familien . . . Die Erzählung, die ich geschrieben habe, ist kein Skandalbuch. . . Alva und Gunnar Myrdal hätten, ganz unabhängig vom Inhalt, ihre Beziehungen benutzt, dieses Buch, noch bevor es erscheint, als ein Skandalbuch zu brandmarken und damit zu verhindern gesucht, daß es gelesen wird. Das lag in ihrem Interesse.“]

[1984/1985/2001]: **JAN MYRDAL**: *En annan värld*. Stockholm: Norstedts Förlag, 1984, 249 S. Taschenbuch-Ausgabe, Stockholm: Mån Pocket, 1985. Elektronische Version, Stockholm: Piratförlaget, 2001.

[(1984)/1991] **JAN MYRDAL**: *Eine andere Welt*. Aus dem Schwedischen [JAN MYRDAL 1984] übersetzt von Rosmarie Schering. Marburg: Hitzeroth, 1991, 234 S.

[Der Titel bezieht sich sowohl auf die den damals elfjährigen **JAN MYRDAL** quälende ‚Erwachsenenwelt‘ seiner Eltern als auch auf die USA als die ‚Neue Welt‘, in die die Familie 1938 übersiedelte. Siehe das „Nachwort“ (229–234).]

[1987]: **SISSELA BOK** [ältere Tochter, geb. 1934]: *Alva: ett kvinnoliv*. Stockholm: Albert Bonniers Förlag, 1987, 223 S.

[1989/2001]: **JAN MYRDAL**: *Tolv på det trettonde*. Stockholm: Norstedts Förlag, 1989, 237 S. Elektronische Version, Stockholm: Piratförlag, 2001.

[(1989)/1993]: **JAN MYRDAL**: *Das dreizehnte Jahr*. Aus dem Schwedischen [JAN MYRDAL 1989] von Henriette Piper. Marburg: Hitzeroth, 1993, 210 S.

[Nach **JAN MYRDAL** 1982 und 1984 der dritte und abschließende Teil seiner autobiographischen Romantrilogie, wiederum mit zahlreichen, meist kritischen Bemerkungen zum Verhalten und zu den Ansichten seiner Eltern, hier um 1940, seinem 13. Lebensjahr.]

[1991]: **SISSELA BOK**: *Alva Myrdal. A Daughter's Memoir. (Radcliffe Biography Series)*. Reading, Mass., Menlo Park, Cal. et al.: Addison-Wesley Publishing Company, 1991, xvi, 375 S.

[„This book represents a substantially revised translation, as well as a continuation of {**BOK** 1987}. The earlier book ended . . . just before my mother left, in 1955, to begin her assignment as Swedish Ambassador to India. In preparing the additional chapters about the last three decades of my mother’s life for the present book and in revising earlier chapters, I have been fortunate to be able to draw on much material not previously available to me“ (363). „Published Works of Alva and Gunnar Myrdal“ (365–366). „Index of Names and Places“ (367–374).]

[1992]: **KAJ FÖLSTER** [jüngere Tochter, geb. 1936]: *De tre Löven: en myrdalsk efterskrift*. Stockholm: Albert Bonniers Förlag, 1992, 194 S.

[(1992) / 1993 / 1994 // 1996]: **KAJ FÖLSTER**: „*Sprich, die du noch Lippen hast*“. *Das Schweigen der Frauen und die Macht der Männer. Annäherung an Alva Myrdal*. Aus dem Schwedischen [KAJ FÖLSTER 1992] von Henriette Piper und Ruth Müller-Reineke. Marburg: Hitzeroth, 1993; 2., unveränderte Aufl., 1994, 237 S.; Lizenzausgabe unter dem Titel *Die drei Blätter. Das Schweigen der Frauen und die Macht der Männer. Annäherung an Alva Myrdal*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1996, 237 S.

[Zahlreiche Porträt- und Familienfotos im Text. „Vorwort“ (9–12) von **KAJ FÖLSTER**, datiert „Darmstadt, Juni 1993“ (12): „ ‚Sprich, die du noch Lippen hast‘ war die Anfangszeile des Gedichtes auf der Todesanzeige für meine Mutter Alva Myrdal. Ich hatte es zur Beerdigung im Februar 1986 ausgewählt, weil es mir ein Symbol schien für die Botschaft, an die Alva geglaubt und für die sie gekämpft hat . . . Mit der Wahl dieses Gedichtes hatte ich aber auch – noch unbewußt – ein Thema angeschlagen, das mich und meine eigene Geschichte zutiefst berührt. . . . Meine Rolle in der Familie Myrdal war die der Schweigenden. Sprachlos war ich in meiner Kindheit Zeugin und Opfer von heftigen Zerreißproben, von Unterdrückung und Übergriffen. Stumm beobachtete ich, wie Alva einem Machtkampf ausgeliefert war – und sich auslieferte –, und das in einer Familie, in der gemeinsam so vehement für Freiheit, Gerechtigkeit, Gleichheit und Frieden eingetreten wurde“ (9). „Schweigend habe ich als Erwachsene hingenommen, wie mein Bruder Jan Myrdal im Jahr 1982 unerwartet mit einer Kindheitsschilderung an die Öffentlichkeit trat {**JAN MYRDAL** 1982}, die in Schweden fortan für die ‚Wahrheit‘ über das Familienleben der Myrdals gehalten wurde, die bekannteste Familie in Schweden. . . . Warum schwieg Alva in diesem Machtkampf der Männer um sie als Frau? Warum trug sie die ganze Last der Verantwortung für die Familie und mein Vater Gunnar keine?“ (10). „Sie {**ALVA**} wurde meine Gesprächspartnerin, streckenweise auch meine Weggefährtin. Alva hatte gewagt, sich das vermeintlich so selbstverständliche Recht zu nehmen, Beruf, Familie und Partnerschaft zu vereinen – und wurde für ihr mutiges Unterfangen bestraft. Ihre drei Lebensziele nannte sie ‚die Zweisamkeit mit einem geliebten Partner‘ –, ‚das Leben mit Kindern und Familie‘ –, ‚die Möglichkeit zur Mitwirkung am gesellschaftlichen Leben‘. Als Symbol dafür nahm sie die ‚drei singenden Blätter‘, die die jüngste Königstochter in einem in Schweden bekannten Volksmärchen finden und in ihrer Hand vereinen will. (‚Die drei Blätter‘ ist der Titel der schwedischen Ausgabe {**KAJ FÖLSTER** 1992} dieses Buches, das für die deutsche Leserschaft in weiten Teilen bearbeitet worden ist.)“ (11).]

MYRDAL, GUNNAR, 1898–1987

[ab 1970 / 1973a]: *I stället för memoarer: Kritiska essäer om nationalekonomin*. Stockholm: Bokförlaget Prisma, 1973, 324 S.

[ab 1970/1973b]: *Against the Stream. Critical Essays on Economics*. New York: Pantheon Books, 1973, x, 336 S.

[Amerikanische Ausgabe von GUNNAR MYRDAL 1973a. „Portions of this book were first published in *American Economic Review*, *Journal of Social Issues*, and *Journal of Social Policy*“ (Titelblatt). „Preface“ (v–viii), datiert „The Stockholm University Institute for International Economic Studies, January, 1973“ (viii). „Index“ (329–336).]

[ab 1970/(1973b)/1974]: *Anstelle von Memoiren. Kritische Studien zur Ökonomie*. Aus dem Englischen und Amerikanischen [GUNNAR MYRDAL 1973b] von Brigitte Stein. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1974, 324 S.

[„Der Verfasser dieses Buches befand sich von 1970 bis 1973 in einer Interimsperiode zwischen größeren Forschungsvorhaben. ... In dieser Zwischenphase gab ich der Versuchung nach, mehrere allgemeiner gefaßte Vorträge über Themen zu halten, die ich früher eingehender studiert hatte. Einige davon sind in dem vorliegenden Buch zusammengefaßt. ... Die meisten kennzeichnet eine persönliche Note ... Dies wird man mir vielleicht eher vergeben, wenn ich hinzufüge, daß ich mir nie die Zeit nehmen werde, meine Memoiren im herkömmlichen Sinn zu schreiben. Wenn ich auf mein Leben zurückblicke, so finde ich die Probleme, mit welchen ich mich als Wissenschaftler herumgeschlagen habe, interessanter als Situationen, in denen ich mich befand, und Leute, die ich kennenlernte. Man könnte dieses Büchlein sogar als Ersatz für die Memoiren ansehen, die ich niemals schreiben werde“ (7 f.). „Register“ (319–324).]

[1984]: „International Inequality and Foreign Aid in Retrospect“. In: MEIER/SEERS 1984, S. 151–165.

NASH, JOHN F., geb. 1928

[1994/1997]: „Biography of John F. Nash“. In: PERSSON 1997, S. 154–159.

[1994/1999]: „John F. Nash. *Curriculum Vitae*“. In: GRÜSKE 1999, S. 165–172.

NECKER JACQUES, 1732–1804

[1804/1861/1967]: [ANNE LOUISE GERMAINE BARONIN VON STAËL-HOLSTEIN, gen. MADAME DE STAËL; Tochter, 1766–1817]: „Du Caractère de M. Necker, et de sa Vie Privée“. In: Anonym [JACQUES NECKER]: *Manuscrits*. Publiés par sa fille. Genève: chez J. J. Paschoud, An XIII [= 1804]. Wiederabgedruckt in: *Œuvres Complètes de Madame la Baronne de Staël-Holstein*. Tome Deuxième. Réimpression de l'édition de Paris, 1861. Genève: Slatkine Reprints, 1967, S. 261–290.

[Datiert „Coppet, 25 octobre 1804“ (290). „Imprimé pour la première fois en 1804, à la tête des *Manuscrits de M. Necker, publiés par sa fille*“ (261, Fußn. 1).]

[1806]: *Neckers Charakter und Privatleben nebst seinen nachgelassenen Handschriften, herausgegeben von der Madame de Staël* [sic!]. Aus dem Französischen. Leipzig und Rostock: bei Karl Christoph Stiller, 1806, (10), 653 S., hier: S. 1–484.

[„Vorerinnerung des Uebersetzers“ (7–10 der 10 unpaginierten Seiten): „Das Original der Uebersetzung, welche das deutsche Publikum hier erhält, erschien im Anfange dieses Jahres in Genf unter dem Titel: *Manuscrits de Mr. Necker publiés par sa fille*. ... Der Uebersetzer machte sich zur Pflicht, das Original dem Leser treu wiederzugeben. Er kürzte

nichts ab, ließ nichts weg. . . . Der wichtigste Teil des Werkes ist unstreitig die Einleitung: Neckers Charakter und Privatleben – von der Mad. de Stael {1–484}. Wer wäre nach dieser Probe wohl nicht begierig, das Versprechen der Verfasserin, eine vollständige Geschichte der politischen Laufbahn ihres Vaters zu liefern, recht bald erfüllt sehen.“ „Gedankenskizzen“ (485–653): „Nachstehende Gedanken sind aus Anmerkungen gezogen, die mein Vater hinterlassen hat. . . . Er hatte sowohl diese, als mehrere andere, die ich jetzt nicht bekannt mache, mit der von mir beibehaltenen Überschrift versehen: *Gedankenskizzen*“ (485, Fn.*.)]

[nach 1804/1818/1861/1967]: „*Considérations sur les Principaux Événements de la Révolution Française*. Publiées en 1818 par M. le Duc de Broglie et M. le Baron de Stael [Sohn]“. In: *Œuvres Posthumes de Madame la Baronne de Staël-Holstein précédées d'une Notice sur son Caractère et ses Ecrits*. Réimpression de l'édition de Paris, 1861. Genève: Slatkine Reprints, 1967, S. 55–334.

[Bezüglich NECKER siehe insbesondere: Première Partie, Chapitre IV „Du caractère de M. Necker, comme homme public“ (68–70), Chap. V „Des plans de M. Necker, relativement aux finances“ (70–72), Chap. VI „Des plans de M. Necker en administration“ (72–75), Chap. VII „De la guerre d'Amérique“ (75 f.), Chap. VIII „De la retraite de M. Necker, en 1781“ (76–79), Chap. XII „Du rappel de M. Necker, en 1788“ (90 f.), Chap. XIV „De la division par ordres dans les états généraux“ (92–96), Chap. XX „De la séance royale du 23 juin 1789“ (102–105), Chap. XXI „Des événements causés par la séance royale du 23 juin 1789“ (105–108), Chap. XXII „Révolution du 14 juillet“ (108 f.), Chap. XXIII „Retour de M. Necker“ (109–112); Seconde Partie (113–152); Troisième Partie, Chapitre II „Prédiction de M. Necker sur le sort de la constitution de 1791“ (154–157), Chap. XII „Procès de Louis XVI“ (170–172), Chap. XXII „Deux prédictions singulières tirées de l'Histoire de la révolution, par M. Necker“ (189 f.); Quatrième Partie, Chapitre VII „Dernier ouvrage de M. Necker sous le consulat de Bonaparte“ (214–218), Chap. IX „Des derniers jours de M. Necker“ (221–223), Chap. X „Résumé des principes de M. Necker, en matière de gouvernement“ (223 f.).]

[nach 1804/1818/1904/1912]: *Memoiren der Frau von Stael* [sic!]. Bearbeitet und herausgegeben von Gertrude Kircheisen. Berlin: Morawe & Scheffelt Verlag, 1912, XIV, 323 S.

[„Frau von Staël (Nach einem Stich von Pinelli)“ (Frontispiz). Gertrude Kircheisen: „Einführung in das Leben und die Memoiren der Frau von Staël“ (III–XIV), datiert „Genf, im Sommer 1912“ (XIV): „Frau von Staël hatte die Absicht, die Erinnerungen ihres Lebens zu schreiben. Leider ist dieser Plan nur zum Teil zur Ausführung kommen. Sie schrieb ihre Memoiren nur über die Jahre ihrer Verbannung aus Frankreich, von 1800–1812 – oder richtiger von 1800–1804 und von 1810–1812 . . . Diese Erinnerungen, denen sie den Titel ‚Dix années d'Exil‘ gab, erschienen zum erstenmal im Jahre 1821 in Paris und wurden von ihrem Sohne August herausgegeben. Eine neue, von Paul Gautier nach den handschriftlichen Originalen herausgegebene Ausgabe erschien im Jahre 1904. Gautier hat die von August von Staël gestrichenen Stellen wieder aufgenommen . . .“ (XIII); „Anderweitig aber haben diese zehn Jahre der Verbannung große Lücken aufzuweisen, besonders da sie einen Zeitraum von sechs Jahren, von 1804–1810, vollkommen übergehen. Sie werden indes durch manche Kapitel aus dem dreibändigen, ebenfalls nachgelassenen Werke ‚*Considérations sur la révolution française*‘ ergänzt, das bereits im Jahre 1818 erschien. . . . Ich habe die interessantesten Kapitel aus den ‚*Considérations*‘ . . . mit den ‚*Dix années d'Exil*‘ verschmolzen und so ein Erinnerungswerk der Frau von* Staël in ihrem Sinne geschaffen“

(XIV). Siehe zu **NECKER** insbesondere „Gespräch meines Vaters mit Bonaparte“ (47–49), 22. Kapitel „Krankheit und Tod des Herrn Necker“ (111–113), außerdem 67 und 80.]

NEF, JOHN ULRIC, 1899–1988

[1973]: *Search for Meaning. The Autobiography of a Nonconformist*. Washington, D. C.: Public Affairs Press, 1973, vi, 349 S.

[„Preface“ (v f.): „The problems confronting humanity today are quite different from those which faced my generation – the generation which grew to maturity during and just after the first World War. Yet I believe that the story I relate in these pages has a relevance to the concerns of the 1970's. . . . As I suggest in these pages, the failure to recognize the importance of enduring values as the basis for action is a great weakness of contemporary society . . . In fact the gap between action and thought has been widened by major trends in education and intellectual investigation, such as increasing specialization and excessive dependence for guidance, as means of dealing with human relations, upon methods of inquiry derived from the natural sciences. As a non-conforming educational reformer and historian, I have worked against these trends“ (v). „Appendix A: A Bibliography of the Author's Published Works“ (333–338); „Appendix B: Unpublished Manuscripts by the Author“ (339–343). „Index“ (345–349).]

NEGISHI, TAKASHI, geb. 1933

[1993]: „General equilibrium theory and the history of economics“. In: **HEERTJE** 1993, S. 47–66.

[Autobiographisch im engeren Sinne nur Abschnitt „1. An encounter with economics and after“ (47 f.).]

[1994/2000]: *Collected Essays*. Vol. I: *General Equilibrium Theory*. Aldershot: Edward Elgar, 1994, „Introduction“ (S. xii–xviii), und Vol. II: *The History of Economics*. Aldershot: Edward Elgar, 1994, „Introduction“ (S. ix–xxiv); reprinted „as revised by the editors“ unter dem Titel „Takashi Negishi (b. 1933)“ in: **BACKHOUSE/MIDDLETON** 2000 II, S. 325–331.

NELL, EDWARD J., geb. 1935

[1992/1994]: „Edward J. Nell (born 1935)“. In: **ARESTIS/SAWYER** 1992/1994 S. 381–390.

NEUMARK, FRITZ, 1900–1991

[1980/(1982)]: *Zuflucht am Bosphorus. Deutsche Gelehrte, Politiker und Künstler in der Emigration 1933–1953*. Frankfurt am Main: Verlag Josef Knecht, 1980, 288 S. Übersetzung ins Türkische: *Bogaziçine Sg nanlar*. Trans. Sefik Alp Bahadır. Istanbul: Ercivan Matbaas, 1982.

[„Die folgenden Kapitel sollen keine Memoiren im Sinne einer mehr oder minder vollständigen Autobiographie sein, sondern nur einen gewissen Ausschnitt aus meinem Leben und dem meiner Freunde und Bekannten schildern, und zwar unter einem speziellen Aspekt. . . . So versuche ich, im wesentlichen auf Erinnerungen gestützt, Ernstes und zum Teil auch Heiteres aus jenen Dezennien zu schildern, in denen eine relativ große Zahl deutschsprachiger Gelehrter und Künstler Aufnahme in einem Lande fand, das ihnen größtenteils wenn überhaupt, so nur ganz flüchtig bekannt war“ (7). „Bildteil (zwischen Seiten 160/161)“. „Personenregister“ (282–288).]

[1981]: „Die Emigration in die Türkei“, In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. Sonderheft 23 / 1981: *Soziologie in Deutschland und Österreich 1918 – 1945*. S. 442 – 460.

[(1981)/1987]: „Ein Dank der deutschen Wissenschaft an Atatürk und sein Land“. In: *Die deutsch-türkischen Beziehungen von 1924 bis 1938. Eine Ausstellung*. Veranstaltet vom Türkischen Generalkonsulat Frankfurt a. M. und der Deutschen Bibliothek. Frankfurt am Main: Deutsche Bibliothek, 1987, S. 31 – 43. [„Erstdruck in: Atatürk zamanında Türk-Alman ilişkileri (1924–1938). Ankara 1981, S. 39–47“ (43). Teilweise autobiographisch. 3 Fotos, darunter „Fritz Neumark im Kreise seiner Studenten vor der Universität Istanbul (1943)“ (37). Faksimile der vertraglichen Vereinbarung mit **FRITZ NEUMARK**, ab 15. 10. 1933 den „Chaire de Hygiène Sociale et Statistique“ an der Universität Istanbul zu übernehmen (40 f.).]

[1989]: „Deutsche Ökonomen des frühen 20. Jahrhunderts“. In: *Studien zur Entwicklung der ökonomischen Theorie VII*. Herausgegeben von Bertram Schefold. Berlin: Duncker & Humblot, 1989, S. 127 – 140.

[1989/2004]: „Schüler Gerloffs und Privatdozent: Die Zeit von 1925 – 1933“. In: SCHEFOLD 1989 und 2004, S. 83 – 92.

[1989/2004]: „Von der Emigration zum Rektorat: Die Jahre 1950 – 1970“. In: SCHEFOLD 1989 und 2004, S. 146 – 150.

NEURATH, OTTO, 1882 – 1945

[1994]: **PAUL NEURATH** [Sohn, 1911 – 2001]: „Otto Neurath (1882 – 1945). Leben und Werk“. In: **PAUL NEURATH** / Elisabeth Nemeth (Hg.): *Otto Neurath oder Die Einheit von Wissenschaft und Gesellschaft. (Monographien zur österreichischen Kultur- und Geistesgeschichte*. Band 6. Herausgegeben von Peter Kampts). Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag, 1994, S. 11 – 96.

[Porträtfoto, wahrscheinlich 1938, und Unterschrift (12). Weiterer Abbildungen im Text (Fotos, Zeichnungen, „Bildstatistik“). Elisabeth Nemeth: „Utopien für eine wissenschaftliche Sicht der Welt und des Wissens“ (97 – 130). **PAUL NEURATH**: „Persönliches Nachwort zum Auswahlprozeß“ (96) der „in diesem Band zumeist in Exzerpten vorgelegten“ (6) „Schriften von Otto Neurath“ (131 – 413). „Bibliographie“ (415 – 424). Tabellarischer Lebenslauf (425 f.). „Namenregister“ (427 – 431).]

NEURATH, PAUL, 1911 – 2001

[1987/2004]: „Wissenschaftliche Emigration und Remigration“. In: STADLER 1987/2004, S. 513 – 543.

NEWCOMB, SIMON, 1835 – 1909

[1903]: *The Reminiscences of an Astronomer*. London and New York: Harper and Brothers, 1903, x, 424 S.

[Porträt und Unterschrift (i). „Preface“ (v): „The author . . . has in some cases, strayed outside the limits of his purely personal experience, in order to give a more complete view of a situation, or to bring out matters that might be of historic interest. If some of the chapters are scrappy, it is because he has tried to collect those experiences which have afforded him

most food for thought, have been most influential in shaping his views, or are recalled with most pleasure“ (v). Wirtschaftswissenschaftlich relevant: Kapitel XIII „Miscellanea“ (372–416), Abschnitte „Political Economy and Education“ (399–402) und „Professor Ely and Economics“ (404–408). „A certain interest in political economy dates with me from the age of nineteen, when I read Say’s work on the subject, which was at that time in very wide circulation. The question of protection and free trade was then, as always an attractive one“ (400). „The development of economic study in our country during the last quarter of the last century is hardly less remarkable than that of mathematical science. A great impulse in this direction was given by Professor R. T. Ely, who, when the Johns Hopkins University was organized, became its leading teacher in economics. He had recently come from Germany, where he had imbibed what was supposed to be a new gospel in economics, and he now appeared as the evangelist of what was termed the historical school. My own studies were of course too far removed from this school to be a factor in it“ (405). „Being sometimes looked upon as an economist, I deem it not improper to disclaim any part in the economic research of to-day. What I have done has been prompted by the conviction that the greatest social want of the age is the introduction of sound thinking on economic subjects among the masses, not only of our, but of every other country. This kind of thinking I have tried to promote in our own country by such books as ‚A Plain Man’s Talk on the Labor Question,‘ and ‚Principles of Political Economy‘“ (408). „Index“ (417–424).]

NICKLISCH, HEINRICH, 1876–1946

[1955 ff.]: **HANS NICKLISCH** [Sohn, 1911–2001]: *Vater unser bestes Stück*. [Untertitel, nur auf dem Schutzumschlag:] *Eine heitere Familiengeschichte*. Mit Zeichnungen von Marga Karlson. Berlin: Lothar Blanvalet Verlag, 1955 ff., 207 S.

[1956]: **HANS NICKLISCH**: *Vater unser bestes Stück*. Mit Zeichnungen von Eva Kausche-Kongsbak. Gütersloh: Im Bertelsmann Lesering, 1956, 223 S.

[1956]: **HELLMUT NICKLISCH** [Sohn, geb. 1907]: „Lebensbild Heinrich Nicklisch“. In: SCHNAUFER / RODE / BÖHME 1956, S. 162–164. [Mit Porträtfoto.]

[1957]: Spielfilm: *Vater unser bestes Stück*. Produktionsfirma: Bavaria München. Drehbuch: Eberhard Keindorff und Johanna Sibelius. Regie: Günther Lüders. Hauptrolle: Ewald Balsler. Kinopremiere in der Bundesrepublik Deutschland: 18. 07. 1957.

[1973 ff.]: **HANS NICKLISCH**: *Vater unser bestes Stück. Eine heitere Familiengeschichte*. Ungekürzte [Taschenbuch-]Ausgabe. Mit 14 Zeichnungen von Marga Karlson. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 1973, 1982, 1985, 1989, 124 S.

[1989]: **HANS NICKLISCH**: *Vater unser bestes Stück. Eine heitere Familiengeschichte*. Edition Richarz, Hameln: Verlag CW Niemeyer, 1989, 219 S.

NÖLLING, WILHELM, geb. 1933

[1980/81 bis 1989/1991/2003 bis 2006/2007]: *Wie viele Anker braucht der Mensch? Dokumentation meiner Entwicklung*. Erster Band: *Grundlagen für den Aufstieg 1933–1966. Der Weg in die Zwergschule bis zum Master of Arts an der University of California Berkeley und zum Dr. rer. pol. an der Universität Ham-*

burg. 284 S. Zweiter Band: *Bewährung und Bewahrung in politischer Verantwortung 1966–1992. Der Ökonom als Lehrer und als Politiker im Deutschen Bundestag, im Senat der Freien und Hansestadt Hamburg und im Zentralbankrat der Deutschen Bundesbank*. S. 285–800. Dritter Band: *Die Chancen der Unabhängigkeit ab 1992. Weitergabe von Wissen und Erfahrung im Mittelpunkt: Der Kampf gegen den Euro im Zeitalter des entfesselten Kapitalismus*. S. 801–1088. Hamburg: Klaus Schümann Verlag, 2007.

[Porträtfotos auf den Einbänden. Zahlreiche Fotos und faksimilierte Dokumente. „Vorwort“ (11–14), datiert „Grönwohld bei Hamburg, 1. Dezember 2006“ (14): „... daß es sich nicht nur um ein persönliches, sondern über weite Strecken auch um ein fachspezifisch-politisches Geschichtsbuch über unsere Nachkriegszeit handelt. ... Der Bericht über meine Entwicklung beschreibt die Lebens- und Berufsjahre von 1933 bis 2006 (11); „Idealerweise sollte niemandem Verantwortung größeren Ausmaßes für unser Gemeinwesen übertragen werden, der nicht über längere Lebensbildungs- und Berufserfahrungen verfügt und glaubwürdigen Einblick in die ihn treibenden Motive gibt, ein anderer Begriff für das, was ich ‚Verankerungen‘ und Kompaß nenne“ (12). „Die fünf Arbeitsphasen ...“ (30 f.): „... von etwa 1980/81 bis 1986 ... Vorbereitungsphase ... Phase des beständigen Schreibens von Sommer 1986 bis Spätherbst 1989 ... Phase der Überarbeitung der ersten zwei Bände im Frühjahr 1991 ... Stockungsphase von 1992 bis 2002/03 ... Abschlußphase von Januar 2003 bis Spätherbst 2006 ...“. „Anhang – Materialien“ (209–284, 761–800, 1029–1066): u. a. Auszüge aus Autobiographien, Reiseberichte, Zeugnisse, (wirtschafts-)politische Texte und Reden, private Aufzeichnungen. „Nachwort von Henning Voscherau“ (1069–1075). „Namenverzeichnis“ (1077–1086).]

NORTH, DOUGLASS C., geb. 1920

[1993/1994]: „Douglass C. North. *Curriculum Vitae*“. In: GRÜSKE 1994, S. 304–310.

[1993/1997]: „Biography of Douglass C. North“. In: PERSSON 1997, S. 106–111.

[1994/1995]: „Douglass C. North“. In: BREIT/SPENCER 1995, S. 251–267 und S. 271.

[„Awarded Nobel Prize in 1993. Lecture presented October 25, 1994“ (266).]

NORTH, SIR DUDLEY, 1641–1691

[vor 1734/1744]: **ROGER NORTH** [Bruder, 1653–1734]: *The Life of the Honourable Sir Dudley North, Knt. Commissioner of the Customs, and afterwards of the Treasury to his Majesty King Charles the Second. And of the Honourable and Reverend Dr. John North, Master of Trinity Colledge in Cambridge, and Greek Professor, Prebend of Westminster, and sometime Clerk of the Closet to the same King Charles the Second*. London: Printed for the Editor [**MOUNTAGU NORTH**, Sohn von **ROGER NORTH**, Neffe von **DUDLEY NORTH**] and sold by John Whiston, 1744, vi, 288 S.

[Porträt **DUDLEY NORTH** (Frontispiz). **MOUNTAGU NORTH**: „Dedication to Dudley North, Esq;“ (iii–vi): „... to give you a full Assurance, that what is here related must be undoubtedly true, though penned by the honourable Author in express Vindication of an own

Brother and no less Bosom Friend ...“ (vi). „The Life of the Honourable Sir Dudley North“ (1–230). Dudley „North published nothing in his lifetime, but his manuscripts were preserved and utilized by his brother Roger. North’s descriptions of his travels and of events in Turkey {wo **DUDLEY NORTH** viele Jahre als Kaufmann tätig war} were incorporated verbatim in Roger North’s biography, published in 1744“ (Richard Grassby: „North, Dudley (1641–91)“. In: *The Biographical Dictionary of British Economists*. Vol. 2. Bristol: Thoemmes Continuum, 2004, S. 865).]

[vor 1734/u. a. 1744/1826]: *The Lives of the Right Hon. Francis North, Baron Guilford, Lord Keeper of the Great Seal, under King Charles II. and King James II., The Hon. Sir Dudley North, Commissioner of the Customs, and afterwards of the Treasury, to King Charles II. and The Hon. and Rev. Dr. John North, Master of Trinity College, Cambridge, and Clerk of the Closet to King Charles II. By The Hon. Roger North*. A New Edition. With Notes and Illustrations, Historical and Biographical. In Three Volumes [Vol. I: xxiii, 442 S.; Vol. II: 475 S.; Vol. III: 428 S.]. London: Henry Colburn, 1826. Online verfügbar in der Datenbank *The Making of the Modern World: Economics, Politics and Industry (MOME)*.

[3 Porträts (jeweils Frontispiz). „The Editor’s {Henry Roscoe} Preface“ (I, iii–x), datiert „Fig-tree Court, Temple, February, 1826“ (x): „The following Lives were originally published after the author’s death {1734}, in the years 1740 {1744?} and 1742 {*The Life of Francis North*}, in two volumes, in quarto. Since that period the Life of the Lord Keeper Guilford has been republished in an octavo form, but the Lives of Sir Dudley North and Dr. John North have never been reprinted ... In the present edition the three pieces of biography, which, in fact, form only one work, are again presented to the public in the uniform shape, in which it was doubtless the intention of the author that they should appear“ (iii); kurze Charakterisierung von „The Life of Sir Dudley North“ (viii f.). „Dedication“ von **MOUNTAGU NORTH** (I, xi f.). „The Author’s {**ROGER NORTH**} Preface“ (I, xiv–xxiii): „... is to make some apology for an officious, I might say unqualified, undertaking to be a life-writer, and, as such, to dress up my remembrances of three honourable brothers and friends, the late Lord Keeper {Francis} North {1637–1685}, Sir Dudley North, and Dr. John North {1645–1683}“ (xiv); „I must here just mention some things which concern all these three brothers in common; and that is their parentele and family relation {I, xv–xxii}: and then proceed to the lives, beginning with the eldest, the Lord Guilford {I, 1–442, und II, 1–282} ... , then the second, Sir Dudley North {II, 289–475, und III, 1–231}, and come at last to Dr. John North {III, 268–391} ...“ (I, xv). Beachte ferner: **MOUNTAGU NORTHS** „Dedication to Dudley North, Esq.“ (II, 285–288); „Appendix I“ (III, 232–267): „A Letter {**DUDLEY NORTHS**} from Adrianople to one of the Duke of Tuscany’s Ministers, resident at Constantinople, giving an account of the Feasts and Solemnities at the Circumcision of a Turkish Prince, and other occasions“ (232). „Appendix II. Life of the Hon. and Rev. Dr. John North“ (III, 268–391). „Index to the Life of the Lord Keeper Guilford“ (III, 393–414); „Index to the Lives of Sir Dudley North and Dr. John North“ (415–428), siehe zu **DUDLEY NORTH** insbes. 419–423.]

[vor 1734/u. a. 1744/1826/1890/1972]: *The Lives of the Right Hon. Francis North, Baron Guilford, The Hon. Sir Dudley North, and the Hon. and Rev. Dr. John North. Together with the Autobiography of the Author* [**ROGER NORTH** vor 1697/1887 ff.]. Schmutztitel: *The Lives of the Norths*. Edited by Augustus Jessopp in three Volumes. (Bohn’s Standard Library). London: George Bell and

Sons, 1890. Faksimile-Reprint unter dem Titel *The Lives of the Norths* with a new introduction by E. Mackerness. Farnborough, Hants: Gregg International, 1972.

NORTH, ROGER, 1653 – 1734

[vor 1697/2000]: *Notes of Me. The Autobiography of Roger North*. Edited by Peter Millard. Toronto, Buffalo, London: University of Toronto Press, 2000, xix, 353 S.

[„The Hon. Roger North, a portrait by Sir Peter Lely“ (Frontispiz), 5 weitere Abbildungen (Liste: ix) im Text (Landkarten, mathematische Instrumente, Autographen). Millard über „North Studies“ (xv–xix): „North is revealed vividly in all his writings: they *are* the man. At the same time, the autobiography holds a special place, for it shows us, directly and intimately, just how his interests were part of his life, how they sprang from his particular character, circumstances, and experiences, and he even provides a theory of cognition and thought-process by which, we may infer, he believed his world-view was constructed. Consequently, it is particularly useful to read his works in the light of his autobiography, and vice versa. At the same time, *Notes of Me* is, in its own right, an important and entertaining document in the history of self-presentation. It offers both pleasure and enlightenment as the account of an alert, complex, and engaging man, very much alive during one of the most interesting periods in English history“ (xvii f.). „Introduction“ (3–73) des Herausgebers, darin „Description of the Copytext“ (56); „Dating the Manuscript“ (57–60): „The dating of *Notes of Me* is not a straightforward matter. There is a plenty of internal evidence to suggest that the manuscript was written before 1697“ (57); „The History of the Manuscript“ (60–62): „... the work did not appear in print until Augustus Jessopp brought it out in 1887. ... In 1890 the autobiography was reprinted with Jessopp’s edition of Roger North’ three biographies in a three-volume Bohn Standard Library Edition {**NORTH, SIR DUDLEY** / Jessopp 1890/1972}. Jessopp’s edition is useful for including a well-chosen selection of letters and for recording information about the family that might otherwise be lost. Unfortunately, however his transmission of the text leaves much to be desired. It is increasingly inaccurate. ... serious is Jessopp’s habit of dropping passages from the autobiography“ (61), „The autobiography, as it survives in the British Library manuscript, is now presented complete for the first time“ (62); „Presentation of the Text“ (62–66). *Notes of Me* (75–253). „Notes to the Edition“ (255–325). „Select Bibliography“ (327–342), darunter „Published Works by Roger North“ (327 f.). „Index“ (343–353).]

NOVE, ALEXANDER (ALEC), 1915 – 1994

[1992/1994]: „Alec Nove (born 1915)“. In: ARESTIS / SAWYER 1992/1994 S. 390–401.

NUTI, DOMENICO MARIO, geb. 1937

[1992/1994]: „Domenico Mario Nuti (born 1937)“. In: ARESTIS / SAWYER 1992/1994 S. 401–409.

OHLIN, BERTIL, 1899 – 1979

[1977/1989]: „Bertil Ohlin. *Curriculum Vitae*“. In: RECKTENWALD 1989 I, S. 525–536.

[1977/1992]: „Biography of Bertil Ohlin“. In: LINDBECK 1992, S. 310–317.

OI, WALTER Y., geb. 1929

[1999/2004]: „A View from the Midway“. In: *The American Economist*. Vol. 43, No. 2, 1999, S. 13 – 18. Reprint in: SZENBERG / RAMRATTAN 2004, S. 332 – 341.

[„Karl Brunner said that economics was the queen of the sciences. It is the key to understanding the behaviour involved in producing wealth. The brand of economics that I learned was produced by people who honed their tools on the Midway, a long narrow strip of land, 600 feet wide and nearly a mile long“ (17 bzw. 339).]

OKISHIO, NOBUO, 1926 – 2005

[1992/1994]: „Nobuo Okishio (born 1926)“. In: ARESTIS / SAWYER 1992 / 1994 S. 410 – 416.

OPPENHEIMER, FRANZ, 1864 – 1943

[1926/1989/2004]: „Auszug aus dem Fakultätsalbum: ‚Mein Lebenslauf‘“ In: SCHEFOLD 1989 und 2004, S. 43 – 45 und zugleich als „Faksimile auf den ersten 4 Seiten des Bildteils“ (nach S. 180).

[1929]: „Franz Oppenheimer“. In: MEINER 1929, S. 69 – 116. Als Sonderdruck mit dem Titel *Mein wissenschaftlicher Weg*. Leipzig: Felix Meiner Verlag, 1929, 48 S.

[Porträtfoto und Unterschrift (gegenüber 69). „Verzeichnis der Werke und Schriften“ (115 f.).]

[1930/1931]: *Erlebtes, Erstrebtes, Erreichtes. Erinnerungen*. Berlin: Welt-Verlag, 1931, 260 S.

[1930/1931/1964]: *Erlebtes, Erstrebtes, Erreichtes. Lebenserinnerungen* [OPPENHEIMER 1931]. Geleitwort von Bundeskanzler Ludwig Erhard und mit einer Einleitung von Joachim Tiburtius. Ergänzt durch Berichte und Aufsätze von und über **FRANZ OPPENHEIMER**. Herausgegeben von **L.[UDWIG] Y.[EHUDA] OPPENHEIMER** [Sohn aus erster Ehe, 1897 – 1979]. Düsseldorf: Joseph Melzer Verlag, 1964, 372 S.

[Porträtfotos: 1928 (Frontispiz), 1895 (nach 64), 1910 (nach 128). „Geleitwort“ von Erhard (5 f.), Einleitung von Tiburtius: „Franz Oppenheimer“ (7 – 11). **FRANZ OPPENHEIMERS** „Erinnerungen bis 1931“ (13 – 254). „Diese Selbstbiographie Franz Oppenheimers wurde 1930 geschrieben und im Frühjahr 1931 veröffentlicht“ (257). „Die letzten zwölf Lebensjahre, 1931 – 1943“ (255 – 278). „Reden, Gedenkartikel und Kritiken von Franz Oppenheimer“ (279 – 323): „Den hier berücksichtigten Reden und Schriften Franz Oppenheimers kommt im Rahmen seines Lebens wesentliche biographische Bedeutung zu“ (279). „Würdigungen der Persönlichkeit und des Lebenswerks Franz Oppenheimers“ (325 – 370).]

[1964]: **L.[UDWIG] Y.[EHUDA] OPPENHEIMER**: „Franz Oppenheimers letzte zwölf Lebensjahre. Versuch einer biographischen Skizze“. In: **L. Y. OPPENHEIMER** (Hrsg.) 1931 / 1964, S. 257 – 276.

[2005a]: „Ein Kampf von sechs Monaten. Susanne Simon besucht Frau Lenart, 87“. In: *Die Zeit online*, Ausgabe 25 / 2005, 21. 06. 2005.

[**RENATA LENART** (Tochter aus zweiter Ehe, geb. 1917), berichtet darüber, wie es ihr im Dezember 1938 gelang, ihrem Vater einen Pass zu verschaffen, mit dem er Deutschland verlassen konnte.]

[2005b]: „Blausäure im Mittelmeer. Susanne Simon besucht zum zweiten Mal Frau Lenart, 87“. In: *Die Zeit online*, Ausgabe 32 / 2005, 09. 08. 2005.

[**RENATA LENART** berichtet u. a. darüber, wie sie und ihr Vater das Judenpogrom am 9. November 1938 in Berlin erlebt haben und wie sie nach Frankreich bzw. in die Schweiz ausgereist sind. „Mein Vater hatte auch die Blausäure in der Tasche. Seit Mitte der Dreißiger Jahre. Er wollte bloß sicher sein. Wenn sie ihn abgeholt hätten, hätte er sie geschluckt. Später hat er mir erzählt, dass er die Blausäure ins Mittelmeer an der Riviera geworfen hatte.“]

ORTLIEB, HEINZ-DIETRICH, 1910–2001

[2001]: *So begann es. Lebenserinnerungen 1910 bis 1945*. Hamburg: Verlag Dr. Kovac, 2001, 200 S. [Porträtfoto (Einband).]

OWEN, ROBERT, 1771–1858, und OWEN, ROBERT DALE [Sohn], 1801–1877

[1857 / 1967]: *The Life of Robert Owen. Written by Himself. With Selections from his Writings and Correspondence*. Volume I. London: Effingham Wilson, 1857. Reprint [op. cit.]. London: Frank Cass & Co, 1967, xlv, 390 S.

[Porträtzeichnung und Unterschrift (Frontispiz). „Dialogue between Robert Owen and one of his old friends respecting writing his life“ (i–ix), datiert „December 1856“ (ix). „Second Introductory Dialogue“ (ix–xxxiii). „Preface“ (xli–xlv), datiert „September, 1857“ (xlv): „The following pages contain the history, step by step, of the progress of . . . the mission of my life . . . to prepare the population of the world to understand the vast importance of the second creation of humanity, . . . by creating entirely new surroundings in which to place all through life, and by which a new human nature would appear to arise from the surroundings. In taking a calm retrospect of my life from the earliest remembered period of it to the present hour, there appears to me to have been a succession of extraordinary or out-of-the-usual-way events, forming connected links of a chain, to compel me to proceed onward to complete a mission . . .“ (xlii f.). „Life of Robert Owen“ (1–248). „Appendix“ (249–368): u. a. Reden, Adressen und Briefe, Essays. „Index“ (369–390).]

[1858 / 1967]: *A Supplementary Appendix to the first Volume of The Life of Robert Owen. Containing a Series of Reports, Addresses, Memorials, and Other Documents, Referred to in that Volume. 1803–1820*. Volume I A. London: Effingham Wilson, 1858. Reprint [op. cit.]. London: Frank Cass & Co, 1967, xxxviii, 358 S.

[**ROBERT OWEN**: „Notice: Highly important to all, of every class, sect, and party“ (3–8), datiert „March 17th, 1858“ (8). „Opening remarks explanatory of the Papers reprinted in this volume“ (i–iv). „Appendices“ (1–336). „Index“ (337–358).]

[1873 / 1874 / 1967 / 1979]: **ROBERT DALE OWEN**: *Threading my Way. Twenty-Seven Years [1801 bis 1827] of Autobiography*. London: Trübner & Co., 1874, x, 332 S. [op. cit.], und New York: G. W. Carleton, 1874, 360 S.; Reprint unter dem Titel *Threading my Way: An Autobiography*. New York: Augustus M. Kelley, 1967, 360 S.; Mikrofilm-Ausgabe, Ann Arbor, Michigan: University Microfilms International, 1979.

[„A Word to the Reader“ (iii): „It was the suggestion of my friend, Mr. W. D. Howells, to whose able leadership the Atlantic Monthly owes much of its well-earned popularity, that these papers were written as a serial for his Magazine“ (11 Aufsätze in: *The Atlantic Monthly*, Boston, Mass., Januar bis November 1873; vollständige bibliographische Angaben in: *Robert Dale Owen. A Biography*. By Richard William Leopold. Cambridge: Harvard University Press, 1940, 421 f.). „Table of Contents“ (v–x). Siehe unter wissenschafts- und sozialgeschichtlichen Aspekten insbesondere „Paper I. My Ancestors“ (1–34), „Paper II. Boy-Life in a Scottish Country-Seat“ (35–65), „Paper III. Robert Owen and New Lanark“ (66–91), „Paper VI. A German Baron {von Münchhausen} and English Reformers {u. a. sein Vater **ROBERT OWEN**, Jeremy Bentham, John Neal, **HENRY BROUGHAM**, **WILLIAM GODWIN**, **MARY WOLLSTONECRAFT**}“ (150–181), „Part VIII. The Social Experiment at New Harmony“ (209–238), „Paper IX. My Experience of Community Life“ (239–267), „Paper X. Francis Wright, General Lafayette and Mary Wollstonecraft Shelley“ (268–296), „Paper XI. Interesting People {u. a. Edward Irving, siehe **CARLYLE** 1997/2000; James Mill} whom I Met in London“ (297–323). „I left England in November, 1827, to take up my permanent residence in the United States, accompanying my father, who sailed for New Orleans“ (324); „But here ends the first portion of my life, during which my home was in the Old World and in my native land“ (324 f.). „Index“ (327–332). Zahlreiche Bezugnahmen auf seinen Vater **ROBERT OWEN** (siehe Index, 330).]

PALEY, WILLIAM, 1743–1805

[1825 / 1970]: *The Works of William Paley, D. D., with Additional Sermons, etc. etc. and a corrected account of the Life and Writings of the Author*, by the Rev. **EDMUND PALEY**, A. M. [Sohn, 1783? – 1850], Vicar of Easingwold. A New Edition in Seven Volumes. Vol. I. London: C. and J. Rivington; J. Nunn; Longman, Hurst, Rees, Orme, and Co., et al., 1825, 428 S. [op. cit.]. Facsimile Reprint, Farnborough: Gregg, 1970.

[Porträt „from a Painting by Romney“ (Frontispiz). „A fac-simile of a passage extracted at random from Dr. Paley’s manuscript books ...“ (gegenüber 372). „Preface“ (3–14), gezeichnet „Editor {d. i. **EDMUND PALEY**}“ (14): „How far indeed a son may suppose that his father cannot be recognised in what has already been made public in so many shapes {siehe dazu 5–8}, merely because he finds it at variance with his own feelings, will not be left to my decision; but if it be not a sort of filial presumption to feel a pride, as well as a property in a father’s name, I would fain think myself called upon to set his name and memory right with the public, or at least give a correct, and if possible, an improved edition of his works“ (4); „What is presented new ... is derived from family recollections and the domestic life of an affectionate father; and ... it forms, at least to his friends, not only the most gratifying, but the most interesting part of his character. As far as I have been able, from some hints discovered in his own hand writing, I have preferred that he should speak for himself“ (8). „Life of Dr. Paley“ (15–371). „Appendix“ (375–428): „The following pages contain Extracts from College Lectures“ (373). Siehe auch **MARY PALEY MARSHALL** 1934 ff. / 1947: Porträt ihres Urgroßvaters **WILLIAM PALEY** (gegenüber 4).]

PATINKIN, DON ISRAEL, 1922–1995

[1995]: „The Training of an Economist“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. No. 195, December 1995, S. 359–395.

PEACOCK, SIR ALAN, geb. 1922

[1992]: „Biographical Note“. In: **ALAN PEACOCK**: *Public Choice Analysis in Historical Perspective*. [Raffaele Mattioli Lectures]. Cambridge, New York et al.: Cambridge University Press, 1992, S. 195–201.

[„This biographical note is based on information kindly provided by Professor Alan Peacock“ (195). „Bibliography“ (203–217).]

PENROSE, EDITH ELURA TILTON, 1914–1996

[1999]: **PERRAN PENROSE** [Sohn, geb. 1947] and Christos Pitelis: „Edith Elura Tilton Penrose: Life Contributions and Influence. In: *Contributions to Political Economy*. Vol. 18, 1999, S. 3–22.

[2000]: Michael H. Best und Jane Humphries: „Edith Tilton Penrose (1914–96)“. In: *A Biographical Dictionary of Women Economists*. Edited by Robert W. Dimand, Mary Ann Dimand and Evelyn E. Forget. Cheltenham, UK / Northampton, MA, USA: Edward Elgar, 2000, S. 334–342.

[„Perran Penrose kindly provided a biographical summary of Edith’s life. The authors have benefited from pre-publication access to several articles {u. a. **PERRAN PENROSE**/Pitelis 1999}, which appeared in a special issue of *Contributions to Political Economy*, edited by Christos Pitelis. We have enjoyed conversations about Edith Penrose’s life and work with Christos Pitelis, Perran Penrose, Elizabeth Garnsey, Stanley Engerman, William Lazonic, Jonathan Storey, and (most of all) Edith Penrose herself“ (341, Fußn. 1).]

PERLMAN, MARK, 1923–2006

[1995 / 2004]: „What Makes My Mind Tick“. In: *The American Economist*. Vol. 39, No. 2, 1995, S. 6–27. Reprint in: **SZENBERG / RAMRATTAN** 2004, S. 342–373. [6, Fn. * bzw. 342, Fn. *: „This essay is a slightly abridged version of the opening essay in“ **PERLMAN** 1996; „... which deals with the idiosyncratic aspects of my education, my career failures and successes, and my view on teaching, research, and the editing of journals and books (of which I have done more than the normal share)“ (**PERLMAN** 2000, 74, Fußn. 1).]

[1996]: *The Character of Economic Thought, Economic Characters, and Economic Institutions. Selected Essays*. Ann Arbor: The University of Michigan Press, 1996, ix, 535 S.

[„Introduction: What Makes My Mind Tick“ (1–32). „Bibliography“ (505–518), „Index“ (519–535).]

[2000]: „Mark Perlman (b. 1923)“. In: **BACKHOUSE / MIDDLETON** 2000 I, S. 74–91.

PERROUX, FRANÇOIS, 1903–1987

[1980 / 1989]: „Peregrinations of an Economist and the Choice of his Route“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. No. 133, June 1980, S. 147–162. Reprint in: **KREGEL** 1989b, S. 1–15.

PESCH, HEINRICH, 1854–1926

[1924]: „Heinrich Pesch, S. J.“. In: **MEINER** 1924, S. 191–208. [Porträtfoto und Unterschrift (gegenüber 191). „Schriften“ (208).]

PHELPS, EDMUND S., geb. 1933

[1993/1995]: „A life in economics“. In: HEERTJE 1995, S. 90 – 113.

[„This paper was largely written in June 1993 ... and revised in September and October 1993 ...“ (112, Fn. *).]

PISTORIUS, THEODOR GOTTLIEB ANDREAS VON, 1861 – 1939

[1935/1936]: *Die letzten Tage des Königreichs Württemberg. Mit Lebenserinnerungen und Lebensbekenntnissen von seinem letzten Finanzminister; dem nachherigen Hochschullehrer.* Stuttgart: Verlag von W. Kohlhammer, 1935, VI, 233 S.; 2., durchgesehene und ergänzte Auflage, Stuttgart: Verlag von W. Kohlhammer, 1936, VIII, 246 S.

[Porträtfoto und Unterschrift (Frontispiz) „Vorwort“ (III–IV), datiert „Stuttgart, im Juli 1935“ (IV): „Endlich bringe ich den alsbald nach dem Umsturz des Jahres 1918 gefaßten Entschluß zur Durchführung, auch meinerseits mich zu den Vorgängen jener Tage und deren Voraussetzungen und Folgen zu äußern. ... Meine Absicht geht allein dahin, die Dinge zu schildern, so wie ich sie erlebt, gesehen und empfunden habe und so, wie ich sie in ihrem Verlauf und in ihrem Zusammenhang noch heute beurteile, nachdem inzwischen nahezu 18 Jahre verflossen ... sind ...“ (III); „Aus meinem Leben und meiner Laufbahn habe ich Erinnerungen und Bekenntnisse eingestreut und angehängt, im wesentlichen jedoch nur solche, welche zu den geschilderten Ereignissen in irgendeiner Beziehung stehen oder zum Verständnis meiner Persönlichkeit und meines Verhaltens von einer gewissen Bedeutung sind“ (IV). „Anhang“ (177–219; 2. Aufl., 189–231): 8 Parlamentsreden. „Personen- und Sachverzeichnis“ (220–233; 2. Aufl., 232–246). „Vorwort zur zweiten Auflage“ (V), datiert „Stuttgart, im Mai 1936“: „... Herausgabe einer neuen Auflage mit Beseitigung der Druckfehler und mit sonstigen Berichtigungen und Verbesserungen, auch Einschaltung einiger weiteren Erinnerungen.“]

PLACE, FRANCIS, 1771 – 1854

[1823 bis 1851/1972]: *The Autobiography of Francis Place (1771–1854).* Edited with an Introduction and Notes by Mary Thale. London and New York: The Cambridge University Press, 1972, xl, 308 S.

[Porträt „Francis Place in his sixties“ (Frontispiz). „Preface“ von Mary Thale, datiert „London ... September 1971“ (vii): „Since the beginning of the twentieth century, Francis Place’s autobiography has been the major personal source of information about social conditions of working-class London in the late eighteenth century. Historian after historian has sat in the Manuscript Room of the British Museum, reading the neat regular handwriting in which Place recorded his memories of life ... I soon discovered that the autobiography had never been published. After reading it in manuscript, I thought it should be made available to other readers. The autobiography is worth reading solely for its unique record of what Place called ‚correctly detailed domestic history‘ and ‚manners and morals‘ of the past. It is also valuable for its intentional and unintentional revelations of the character of this important and controversial figure in the Reform Movement.“ „Editor’s introduction“ (ix–xxxvii): „Francis Place was known to his contemporaries (and has passed into history) as ‚the radical tailor of Charing Cross‘. The description implies three of the roles in which he was known in his time – reformer, member of the working class, and Londoner. In the present work we see Place in a fourth role – autobiographer and historian – and one that arises out of the first three“ (ix); „... in 1823 when Bentham and Mill urged him to write

his autobiography in order to show how a man could rise to wisdom and prosperity from an unpropitious background, Place had already trained himself to recollect and record details“ (xix); „He started the first draft in August of 1823“ (xxvii), schrieb in den folgenden rund 20 Jahren 14 Kapitel, die er ständig ergänzte (vgl. xxvii f.), „the dates on them range from 1825 all the way to 1851“ (xxviii); „Why Francis Place Jr failed to publish his father’s autobiography is uncertain. Why no one published it later is puzzling“ (xxxiii); „The text of the autobiography is intended to be a faithful transcription of what Place wrote“ (xxxvi). „Major events in Place’s autobiography“ (xxxix f.). „The Autobiography of Francis Place“ (1 – 297). „Appendix: Place’s list of his children“ (298). „Index“ (299 – 308).]

PLAUT, THEODOR FRIEDRICH, 1888 – 1948

[zw. 1980 u. 1984]: **RAHEL LIEBESCHUETZ[-PLAUT]** [Schwester, 1894 – 1993]: *My Memories of the Time when Hitler was Dictator of Germany*. Typoskript, o. O. [Liverpool], o. J., 170 S.

[Die Angaben zur Entstehungszeit und zum Erscheinungsort verdanke ich Eckart Krause, dem Leiter der Hamburger Bibliothek für Universitätsgeschichte, die das Typoskript besitzt, das auf Tagebuchaufzeichnungen basiert.]

POLAK, JACQUES JACOBUS, geb. 1914

[1994/2000]: *Economic Theory and Financial Policy: Selected Essays*. Vol. I. Aldershot: Edward Elgar, 1994, „Introduction“ (S. xiii–xxx); reprinted „as revised by the author“ unter dem Titel „Jacques J. Polak (b. 1914)“ in: *BACKHOUSE / MIDDLETON 2000 I*, S. 1 – 23.

POLANYI, KARL, 1886 – 1964

[u. a. 1962/(1986)/1987]: **KARI POLANYI-LEVITT** [Tochter, geb. 1924] und Marguerite Mendell: „Karl Polanyi: His Life and Times“. In: *Studies in Political Economy*. Vol. 22, 1987, S. 6 – 39.

[Porträtfoto: Vater und Tochter 1939 (6). „This article is the text of the introduction to *Democracy, Fascism and Industrial Civilization: Selected Essays of Karl Polanyi*, a volume published in Hungarian by Gondolat (Budapest) in 1986, on the occasion of the hundredth anniversary of the birth of Karl Polanyi. It has been translated into Japanese and will also appear in Spanish. The translation of the original Hungarian and German quotes was done by Ilona Duczynska and the authors“ (38). Zweimal (8 f., 12) wird zitiert aus einer offenbar unveröffentlichten „biographical note written in 1962, in the knowledge of the impending end of his life ...“ (8).]

POPITZ, JOHANNES, 1884 – 1945

[1944/1962]: „Meine beiden Freunde: Goethe und Fontane“. In: *ANTIΔΩ-PON* [Antidoron]. Edgar Salin zum 70. Geburtstag. Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), 1962, S. 35 – 51.

[**CORNELIA SCHULZ-POPITZ** (Tochter) und **HEINRICH POPITZ** (Sohn, 1925 – 2002): „Diese Erinnerungen wurden im Gefängnis der Prinz-Albrecht-Straße {in Berlin}, nach der Verteilung {zum Tode}, vor der Jahreswende 1944/45 geschrieben. Sie sind ein Teil umfangreicherer Aufzeichnungen, die – bis auf eine Einleitung – nicht erhalten sind. Das Manuskript besteht aus drei doppelseitig, gedrängt und fast korrekturlos mit Bleistift beschriebenen Blättern. Die im Text enthaltenen Goethe- und Fontane-Zitate sind unmittelbar den

Werken, die ins Gefängnis gebracht werden konnten, entnommen. . . . Das Manuskript, hier leicht gekürzt, im übrigen aber unverändert wiedergegeben, war in dieser Form gewiß nicht zur Veröffentlichung bestimmt. Es enthält die Widmung: ‚Für meine Kinder‘. . . . Es soll in dieser Festschrift stehen als Gruß und Dank“ (35).]

POWDERLY, TERENCE VINCENT, 1849 – 1924

[ab 1907/1940]: *The Path I Trod: The Autobiography of Terence Vincent Powderly*. Edited by Harry J. Carman, Henry David and Paul N. Guthrie. New York: Columbia University Press, 1940, xiv, 460 S.

[„Though written as an autobiography at the close of a long life in which the author had been at different times a workman, a labour leader, a lawyer, a civil servant, and a mayor of an American city, and though running freely to anecdote and expression of personal opinion on a wide array of interests, the greater part of this book relates to experiences in the Knights of Labor. . . . Here indeed is a voice from the inside capable of adding much to our information about this suggestive period of labour history. Unfortunately, *The Path I Trod* becomes too often a vindication of ‚the part I played‘ to provide the reader with the inside story in the proper proportions and with the complete objectivity one would like“ (H. A. Logan: *Book Review*, in: *The Canadian Journal of Economics and Political Science*. Vol. 7, No. 4, 1941, 595–598, hier: 595). „T. V. Powderly, Grand Master Workman of the Noble Order of the Knights of Labor from 1879 to 1893 has been portrayed in many different ways – as idealist, reformer, humanitarian, windbag, renegade, crook, imposter, agitator, introvert, self-seeker, charlatan, cheap politician, turncoat, rabble rouser, and drippy sentimentalist. . . . Powderly had written an autobiography. ‚This is my birthday,‘ he wrote to a friend on January 22, 1907, ‚I am fifty-eight years young today. Tomorrow I begin to write a partial autobiography . . .““ (Harry J. Carman: „Terence Vincent Powderly – An Appraisal“, in: *The Journal of Economic History*. Vol 1, No. 1, 1941, 83–87, hier: 83).]

POWELSON, JACK (JOHN P.), geb. 1920

[1987]: *Facing Social Revolution: The Personal Journey of a Quaker Economist*, with a Foreword by Jim Corbett and an Afterword by Kenneth Boulding. Boulder, Colorado: Horizon Society Publications in cooperation with the Social Order Series of The Pacific Yearly Meeting of the Religious Society of Friends, 1987, v, 146 S.

[„Foreword by Jim Corbett“ (ii): „If I were asked to recommend to Quakers a single title for social concerns discussion groups, this book would be it. Our peace testimony is at issue.“ **POWELSON:** „Preface“ (iii): „This book arises from a sense of compulsion, even duty, to set forth the tortuous path of intellectual and religious searching for the Truth which I have traveled as a Quaker, pacifist, and economist. . . . It is a personal journey in two senses. Part One {1–39} is my journey through professional assignments in the Third World: the people I have met and what we said to each other – in government, in the universities, in a land invasion, and in the slums. Part Two {41–131} is my journey through history, trying to sense the meaning of what I had experienced. . . .“ „My professional life was in turmoil in 1973. For twenty-five years, it had been divided between university teaching on the one hand {seit 1958, zuletzt University of Colorado} and consulting and lecturing in the Third World on the other. In that year, I decided that much of what I was teaching, saying, and doing was wrong“ (1). Kenneth Boulding: „Afterword. The Creative Tension in Being a Quaker Economist“ (133–136): „As another Quaker economist – a

somewhat rare breed – I have read Jack Powelson’s ‚personal journey‘ with great interest and sympathy. It is indeed a modern version of the classic Quaker journal which brings out dramatically something I have felt in my own life, the ‚creative tension‘ between two cultures. One is the intimate, highly personal but demanding culture of the Society of Friends, with its roots in the Judeo-Christian phylum . . . as it evolves through recorded history. The other is that of the professional economics community, also with deep roots in Christian Europe, but branching out from the eighteenth-century Enlightenment with its dominating emphasis on the search for truth, that is, images in the mind which correspond to some real world“ (133). „Index“ (141 – 146). „Other Writings by Jack Powelson in Quaker Publications“ (hinterer Einbanddeckel innen.)

PRAGER, THEODOR, 1917 – 1986

[1973/74/1975]: *Bekenntnisse eines Revisionisten*. Mit einem Nachwort von Georg Eisler. Wien: Europaverlag, 1975 256 S.

[„Vorwort“, datiert „Wien, im Februar 1974“ (7 f.): „... ich habe weder Geschichte gemacht, noch bin ich ein richtiger Autor, ich habe vornehmlich über Politische Ökonomie und dergleichen geschrieben . . . Immerhin, mir ist einiges passiert, und vielleicht finden Sie es ganz unterhaltsam. Ich bin nicht gekommen, um zu belehren, sondern um zu unterhalten“ (7); „Dies hier sind durchweg persönliche Erlebnisse, und daher sind sie zumindest authentisch, zum Teil haben sie anekdotenhaften Charakter . . . , jedenfalls sind sie auch ein Stück Autobiographie“ (8). „Nachwort“ (249 f.). „Personenregister“ (251 – 256), das nur „die in diesem Buch genannten Nationalökonominnen, Politologen, Historiker oder auch Naturwissenschaftler“ umfasst (251), mit kurzen Angaben zur Person sowie zum Werdegang und mit Nennung der wichtigsten Werke.]

PREBISCH, RAÚL, 1901 – 1986

[1983]: „Cinco etapas de mi pensamiento sobre el desarrollo“. In: *El Trimestre Económico*. México: Fondo de Cultura Económica. Vol. 50 (2), Núm. 198, Abril–Junio de 1983, S. 1077 – 1096.

[1984]: „Five Stages in My Thinking on Development“. In: MEIER/SEERS 1984, S. 175 – 191.

PRIBRAM, KARL, 1877 – 1973

[ca. 1960/1983/1992]: *A History of Economic Reasoning*. Baltimore and London: The Johns Hopkins University Press, 1983, li, 765 S., hier: „Author’s Preface“ (S. xvii f.); bzw. *Geschichte des ökonomischen Denkens*. 2 Bände. Übersetzt von Horst Brühmann. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1992, 1233 S., hier: „Vorwort“ (1. Band, S. 13 f.).

[Siehe zur Entstehungszeit des Werkes „Publisher’s Preface“ (xiii–xv), hier xiii. „The preparation of this book was closely related to the story of my life and my studies“ (xvii bzw., in der deutschen Ausgabe, 13). „Works by Karl Pribram“ (737 – 741) bzw. „Werke von Karl Pribram“ (1179 – 1184). „About the Author“ (765) bzw. „Über den Autor“ (1185).]

[1983]: EDITH PRIBRAM [Ehefrau, gest. 1988]: „Biographical Introduction“. In: **KARL PRIBRAM**: *A History of Economic Reasoning*. Baltimore and London: The Johns Hopkins University Press, 1983, S. xix–xlvii.

[1989/2004]: **EDITH PRIBRAM**: „Erinnerungen an Karl Pribram“. In: SCHEFOLD 1989 und 2004, S. 54–82.

[„Frau Pribram bin ich sehr dankbar, daß sie die schöne Biographie ihres Mannes, mit dem Schwerpunkt auf seiner Tätigkeit in Frankfurt, für uns geschrieben hat ... Leider hat sie die sehr erwünschte Publikation ihrer Erinnerungen nicht mehr erlebt; sie verstarb am 22. November 1988“ (SCHEFOLD 1989 und 2004, 15).]

PRICE, LANGFORD LOVELL, 1862–1950

[um 1930 bis 1946]: *Memories and Notes on British Economists, 1881–1947*. Unpublished Manuscript. 1946, 106 S. (Royal Statistical Society, London, and Brotherton Library, University of Leeds Special Collections, MS 107).

[Hinweis darauf u. a. bei Keith Tribe: *Economic Careers. Economics and economists in Britain 1930–1970*, London and New York: Routledge, 1997, 1, Fußn. 6, der mir freundlicherweise sein Exzerpt zur Verfügung gestellt hat, aus dem ich zitiere: „106 quarto pages typed double-space. Sections reprinted {PRICE // Koot/Rashid 1996} ... Prompted by eightieth birthday reminiscences. ... Ch. 1 Introduction ... Ch. 2 Cambridge Economists (Marshall, J. N. Keynes, Foxwell, Pigou) ... Ch. 3 Oxford Economists and Others (Edgeworth, Cannan, Gonner and Unwin, Bonar, Hewins, Higgs) ... Statisticians and Conclusion. Long concluding section on Maynard Keynes.“]

[um 1930 bis 1946/1996]: „L. L. Price: Memories and Notes on British Economists“. Edited by Gerard M. Koot and Salim Rashid. In: *History of Political Economy*. Vol. 28, 1996, S. 641–662. [Einführung:] Gerard M. Koot and Salim Rashid: „L. L. Price: Memories and Notes of an Oxford Economist“. In: *History of Political Economy*. Vol. 28, 1996, S. 633–640.

[„In addition to the manuscript at the Royal Statistical Society, London, quoted above, there is a copy at the Brotherton Library, Leeds, and a less complete version at Oriol College, Oxford“ (640, Fn. 3). „The *Memories* appear to have been started around 1930 ... Price added a very substantial concluding section on John Maynard Keynes, against whom he appears to have had a special animus, which we have included in its entirety {650–659}“ (639). „At the conclusion of the *Memories*, Price added the following words: ‚I have corrected this for press and if thought desirable I should not object in spite of directions in my will. L. L. Price 2nd July 1946‘ (Price, this issue {660})“ (633).]

PRYME, GEORGE, 1781–1868

[1861 bis 1868/1870]: *Autobiographic Recollections of George Pryme, Esq. M.A.* Edited by his Daughter [**ALICIA BAYNE**, gest. 1883]. Cambridge: Deighton, Bell, and Co., London: Bell and Daldy, 1870, xi, 407 S.

[**ALICIA BAYNE**: „Introductory Chapter“ (vii–xi): „There are few now left who have crossed the chasm which separates our century from the last, who can tell us from their own personal observation what people ordinarily thought and did before the year 1800. My Father was one of the few who could give a picture of an age which is in character, though not in time, so far removed from our own“ (viii); „It was with these impressions that I suggested to my Father, in August 1861, to let me write from his dictation as much as he could recall of the different scenes in his varied life“ (viii f.); „The Book, so far as my Father was concerned in it, was completed in the autumn of 1868. There still remained for me more than a year’s work in linking the narrative together where it seemed necessary ... , and in adding

such notes as I thought might serve to illustrate the singular changes in laws, manners, and customs, which were comprised within the compass of my Father's life" (ix). „He could not but be conscious that he had not lived in vain, though he never asserted it himself. He could not forget that he alone laid in the University of Cambridge the foundation of Economic Science . . ." (x): Siehe dazu Chap. VII „1816" (120–128) u. a. mit den Abschnitten „Establishment of Lectures on Political Economy", „French Economists" und „Letters from M. Say and Mr McCulloch".]

QUANDT, RICHARD E., geb. 1930

[1992/2000]: *Collected Essays*. Vol. I. Aldershot: Edward Elgar, 1992, „Introduction" (S. xiii–xxvii); reprinted „as revised by the editors" unter dem Titel „Richard E. Quandt (b. 1930)" in: BACKHOUSE/MIDDLETON 2000 I, S. 207–220.

RANDALL, CLARENCE BELDEN, 1891–1967

[1956]: *Over my Shoulder. A Reminiscence*. Boston, Toronto: Little, Brown and Company, 1956, 248 S.

[„Epilogue" (247 f.): „These memories that keep rushing to a man's mind as he takes the backward look from the high ridge of retirement, before starting down the other side of the slope, are rich with pleasure and filled with deep satisfactions. They are filled with relief, too, that some parts do not have to be done over" (247); „For myself, I believe that I have reached the dividend time of life. The vintage years are ahead, and I propose to pack them with many more satisfying memories" (248). Siehe dazu Thomas W. Zeiler: „Randall, Clarence Belden". In: *American National Biography*. Vol. 18, New York, Oxford: Oxford University Press, 1999, S. 107–109. „He continued consulting for the government after retiring from Inland Steel in April 1956. Three months later Eisenhower appointed him special assistant on foreign economic policy and then chairman of the Council on Foreign Economic Policy, which advised the White House" (*ibd.*, 109).]

RATHGEN, KARL, 1856–1921

[2007]: **BARTHOLD C. WITTE** [Enkel, geb. 1928]: *Wissenschaftler, liberaler Patriot, Weltbürger. Zum Gedenken an Professor Dr. Karl Rathgen (1856–1921) zu seinem 150. Geburtstag*. Vortrag in der Universität Hamburg, 24. Januar 2007, Typoscript, 9 S.

RATHMANN, AUGUST, 1895–1995

[1983]: *Ein Arbeiterleben. Erinnerungen an Weimar und danach*. Im Auftrag des Instituts zur Geschichte der Arbeiterbewegung (Ruhr-Universität Bochum) herausgegeben von Jürgen Reulecke. Mit einer Einleitung von Hans Mommsen und Briefen von Elsa Brandström und Paul Tillich [et al.]. Wuppertal: Peter Hammer Verlag, 1983, XVI, 285 S.

[Porträtfoto (I). Kurzbiographie (IV). Hans Mommsen: „Einführung" (VII–XVI). „Briefe in Auswahl" (253–274). Burkhard Dietz: „Namens- und Ortsregister" (275–285).]

RAUERS, FRIEDRICH, 1879–1954

[ca. 1949]: *Siebzig Jahre. Ein Leben zwischen zwei Zeiten*, o. O. [Tübingen?], o. J. [ca. 1949], 36 S. [Porträtfoto und Unterschrift (Frontispiz).]

REDDAWAY, WILLIAM BRIAN, 1913–2002

[1995]: „Recollections of a Lucky Economist“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. No. 192, March 1995, S. 3–16.

[2003]: *William Brian Reddaway, 08 January 1913–23 July 2002, and Barbara Augusta Reddaway [Ehefrau], 15 August 1912–15 September 1996: Memories*. Compiled and edited by **LAWRENCE NEVILL REDDAWAY**. Cambridge, 2003, 80 S. (University of Cambridge, Marshall Library of Economics, Classmark: PAM-PHLET 13 C 108).

REDLICH, FRITZ LEONHARD, 1892–1978

[1971]: *Steeped in Two Cultures. A Selection of Essays Written by Fritz Redlich*. New York and Evanston: Harper & Row, 1971, hier: „Introduction“ (S. vii–xviii). [„The story presented in this introduction is that of a life-long struggle for professional recognition and even survival. That struggle would have been lost but for two reasons. One is what earlier generations of Americans would have called ‚Providence‘, which endowed the author with brain-power surviving into old age and with stubborn perseverance. The other was the timely assistance of Arthur H. Cole“ (xviii). „In the late 1940’s the Research Center in Entrepreneurial History at Harvard University had come into existence, and the invitation in 1952 of Arthur H. Cole to join it saved the author from disaster“ (xv). „Index“ (417–430).]

REICH, MICHAEL, geb. 1945

[1992/1994]: „Michael Reich (born 1945)“. In: **ARESTIS/SAWYER 1992/1994** S. 449–454.

REIMARUS, JOHANN ALBERT HINRICH, 1729–1814

[*überwiegend vor 1813/1814*]: *Lebensbeschreibung von ihm selbst aufgesetzt. Nebst dem Entwurf einer Teleologie zu seinen Vorlesungen bestimmt*. Hamburg: bei August Campe, 1814, VI, 104 S. und 87 S.

[„Vorwort“ (I–VI) von **K. {ARL} SIEVEKING** {Enkel, 1787–1847}, datiert „Hamburg, am 16. Juli 1814“ (VI); „Der Lebenslauf, zuerst in Lateinischer Sprache für das Programm bestimmt, worin das Gymnasium von dem Wandel und dem gelehrten Verdienst verstorbener Professoren öffentlich Rechenenschaft abzulegen pflegt, ist von ihm selbst für seine Angehörigen ins Deutsche übertragen. Es ist das Werk einer früher durch öffentliche Lobeserhebungen gereizten Bescheidenheit und des Wunsches, seinen Collegen die Mühe der üblichen Denkschrift zu ersparen, oder zu erleichtern“ (II); „Ein Zusatz dazu {92–96}, worin er, seiner eigentlichen Heimath {Hamburg} nahe {auf Gut Rantzau in Holstein, dem Wohnsitz des Bruders seiner Ehefrau, August Adolph Friedrich von Hennings, 1746–1826}, ... von der Rückkehr in seine Vaterstadt {Hamburg, nach Beendigung der napoleonischen Besetzung}, die er doch nicht wieder sehen sollte, ... mit zuversichtlicher Freude redet, ist von Freundeshand aus dem Lateinischen übersetzt“ (II f.); „Wir fügen den Auszug eines Tagebuchs bei {97–104}, worin der Kammerherr von Hennings, sein Schwager, in dessen Haus er starb, die letzten Stunden des liebenswürdigen Greises beschrieben“ (III). Siehe auch Hans Wilhelm Ritschl: *August von Hennings. 1746–1826. Ein Lebensbild aus Holstein, Kopenhagen und Hamburg in bewegten Zeiten*. Hamburg: Hans Christians Verlag, 1978,

mit mehreren Bezugnahmen auf **REIMARUS** (vgl. *ebd.*, 204), u. a. im Abschnitt „Kriegsende in Rantzau und Hamburg“ (*ebd.*, 177–181). **REIMARUS**: *Lebensbeschreibung* ... (1–97): „So weit hatte ich im Jahre 1812 geschrieben“ (92); Darlegung seiner wirtschaftswissenschaftlichen Ansichten, insbesondere sein u. a. auf Hume und Smith gestütztes Plädoyer für Freihandel (49–60). Angehängt: *Ueber die zweckmäßige Einrichtung in allen Reichen der Natur, Teleologie genannt*. Entwurf: zu Vorlesungen bestimmt. 87 S.]

REVELL, JOHN ROBERT STEPHEN (JACK), 1920–2004

[1998]: „Recollections of a Late Entrant“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. No. 206, September 1998, S. 231–245.

RICARDO, DAVID, 1772–1823

[1824/1955/1965/1973/2004]: „A Memoir of David Ricardo“. In: *The Annual Biography and Obituary, for the year 1824*. Vol. VIII. London: Longman, 1824, S. 368–377. Reprint in: *The Works and Correspondence auf David Ricardo*. Edited by Piero Sraffa with the Collaboration of M. H. Dobb. Vol. X: *Biographical Miscellany*. Cambridge: University Press for the Royal Economic Society, 1955. Reprinted 1965 und 1973. Reprint, Indianapolis: Liberty Fund, 2004, S. 1–13.

[„Note on the Authorship of the Memoir“ (14 f.): „The Memoir ... was published unsigned ... McCulloch ... says that it is ‚supposed to be written by one of his brothers‘. Various circumstances suggest that the brother in question was Moses Ricardo {1776–1866} ...“ (14). „Evidently Moses Ricardo when preparing the Memoir had sought the help of a friend about Ricardo’s early writings. ... The friend in question ... was an old friend of David Ricardo, George (or Joshua) Basevi, sen. ... It may be added that ... James Mill and Moses Ricardo ... kept in touch while Moses was writing the Memoir; and Mill’s influence is noticeable in one or two places ...“ (15). „Addenda to the Memoir of Ricardo“ (16–64).]

[(1824)/(1955 ff.)/1965/1988]: „Moses (?) Ricardo nebst Piero Sraffa“. In: RECKTENWALD 1965, S. 176–185 und S. 602 f. Nachdruck mit geringfügigen Änderungen unter dem Titel „David Ricardo – Persönlichkeit und Lebensweg“. In: *Vademecum zu einem frühen Klassiker der ökonomischen Wissenschaft*. Düsseldorf: Verlag Wirtschaft und Finanzen, 1988, S. 27–42.

[**RICARDO** 1824/1955 ff. vom Herausgeber ins Deutsche übersetzt und mit Anmerkungen versehen. Porträtbildnis **DAVID RICARDOS** (gegenüber 176). „H. C. Recktenwald hat das Original beträchtlich erweitert und ergänzt, indem er die neuesten Forschungsergebnisse berücksichtigt. Er greift direkt und indirekt auf Sraffas und Dobbs gediegenes Werk als Editoren (*The Works and Correspondence of David Ricardo* ... , Bd. X, Cambridge 1955) zurück“ (Nachdruck, 27, Fußn. *).]

[1824/1955 ff./1973]: **MOSES RICARDO**: „A Memoir of David Ricardo“. In: RECKTENWALD 1973, S. 120–127 und S. 133.

[Nachdruck von **RICARDO** 1824/1955, „enlarged by notes from the Sraffa edition“ (133).]

RICHARDSON, GEORGE B., geb. 1924

[1998/2000]: *The Economics of Imperfect Knowledge*. Cheltenham: Edward Elgar, 1998, „Introduction“ (S. ix–xx); reprinted „as revised by the author“ unter dem Titel „George B. Richardson (b. 1924)“ in: BACKHOUSE/MIDDLETON 2000 II, S. 127–145.

RIEGER, WILHELM, 1878–1971

[1968]: *Wilhelm Rieger. Erinnerungen und Dokumente aus 50 Jahren seines Wirkens*. Herausgegeben von Johannes Fettel. Zur Vollendung seines 90. Lebensjahres überreicht von der Wilhelm Rieger-Gesellschaft e.V., Nürnberg / München: Kyrios-Verlag, 1968, 197 S.

[Porträtfoto und Unterschrift (Frontispiz). Im weiteren Sinne nur insoweit autobiographisch, als der Band Briefe von **RIEGER** sowie Bild- und Textdokumente zu seinem Wirken enthält. Unpaginierter „Bildanhang“ am Ende des Buches.]

RIETSCHL, HANS WILHELM, 1897–1993

[1987]: *Mutter, mein feldgraues Ehrenkleid ... Erinnerungen 1897–1919*. Mit acht Abbildungen und einer Karte. Rheinbach-Merzbach: CMZ-Verlag, 1987, VII, 216 S.

[Porträtfoto (Einband), 8 weitere Fotografien (211–216). „Vorwort“ (VII), datiert „Oberried im Juli 1987“: „Der hier vorliegende erste Teil meiner Lebenserinnerungen schildert die Kindheit in der Vaterstadt Bonn, das Leben in der stillen Stadt am Rhein, die Geborgenheit im Elternhaus und Jahre in der Fremde. Dem folgen die Jugendjahre im Ersten Weltkrieg. Hier wird die lebendige Erinnerung gestützt durch die ausführlichen Tagebücher und durch die Briefe, die ich aus dem Felde an meine Eltern geschrieben habe. ... Der Gram um Deutschlands Schicksal in den Jahren 1918 und 1919 spiegelt sich in dem Gedicht meiner Mutter, mit dem dieses Buch schließt. Diesem Gedicht hat der Verleger, Herr Winrich C.-W. Clasen, als Titel des Buches die Worte entnommen: ‚Mutter, mein feldgraues Ehrenkleid‘.“]

[1989]: *Erlebnisse und Betrachtungen. Zweiter Band der Erinnerungen*. Weilersbach: Selbstverlag, 1989, [VII], 284 S.

[Porträtfoto (Einband). „Vorwort“ (VII), datiert „Weilersbach 29.XI.1989“: „Der erste Teil meiner Erinnerungen {**RIETSCHL** 1987} ... umfaßte die Jahre 1897 bis 1918 und endet mit der Heimkehr aus dem Kriege und dem Beginn des Studiums in Freiburg und Bonn. Hier nun fährt der vorliegende zweite Teil fort und schildert die Jahre des Studiums und der Assistentenzeit in Bonn, die Gründung der eigenen Familie, die Jahre als Privatdozent in Göttingen und die Zeiten als Professor in Basel, Straßburg und Hamburg. ... Die Genauigkeit der Erinnerungen ist gesichert durch fortlaufend geführte Tagebücher. Für die kritische Beurteilung der Ereignisse und der Eindrücke der Hitlerzeit hatte ich in den Jahren 1937 bis 1941 ein gesondertes politisches Tagebuch geführt, so daß ich meine Eindrücke und sehr kritischen Urteile aus dieser Zeit belegen kann.“]

ITTER, ULRICH PETER, geb. 1935

[2004]: „25 Jahre Hochschuldidaktik der Wirtschaftswissenschaften an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt“. In: SCHEFOLD 2004, S. 624–639.

ROBBINS, LIONEL C., LORD, 1898–1984

[1971]: **LORD ROBBINS**: *Autobiography of an Economist*. London and Basingstoke: Macmillan, St Martin's Press, 1971, 301 S.

[8 Fotografien (zwischen 128 und 129), darunter der Autor, seine Eltern, Edwin Cannan, William Beveridge, J. M. Keynes, Dennis Robertson, Jacob Viner. „Preface“ (9), datiert

„London School of Economics August 1970“: „It is an autobiography, not a collection of random reminiscences. I have tried to make a narrative of the events, the personalities and the institutions which have affected the main course of my life – the influences which, for better or worse, have made me what I am; and I have described them from this point of view rather than as disconnected episodes and instances.“ „Index of Proper Names“ (297 – 301).]

ROBERTS, SAMUEL, 1763 – 1848

[1849]: *Autobiography and Select Remains of the Late Samuel Roberts*. London: Longman, Brown, Green, and Longmans, 1849, 245 S.; online verfügbar in der Datenbank *The Making of the Modern World: Economics, Politics and Industry (MOME)*.

[„Introduction“ (1–7): „The objects of his special interest were little children, the aged, the poor, and the oppressed ...“ (4 f.). „Autobiography“ (8–49): „The preceding biographical fragment brings down the life of Mr. Roberts to the early part of the present century, embracing about half of his extended earthly sojourn. Then it was that ... he became, by degrees, a public character. He was appointed Overseer of the Poor about 1804 ...“ (49); „From this period may be dated the special interest felt by Mr. Roberts in the Poor Laws of Elizabeth, and the high importance which he attached to them. Having thus made his first entry on public office, about the same period he commenced Poet, by sending for insertion in the *Iris*, of the 2d of November, 1804, the following *Ballad* {50–53}“ (49 f.). Siehe des weiteren unter wirtschaftsgeschichtlichem Aspekt u. a. „The New Poor Laws“ (157–168) und „The Miseries of Ireland: their Cause and Cure“ (210–222).]

ROBINSON, EDWARD AUSTIN GOSSAGE, 1897 – 1993

[1966]: „Austin Robinson. A child of the times“. In: *The Economist*, December 20, 1966, S. 39–42.

[„In this essay, he argues that economic thought is greatly influenced by the society in which those who expound it have grown up ...“ (39; aus der Vorbemerkung der Redaktion).]

[1975]: „A personal view“. In: *Essays on John Maynard Keynes*. Edited by Milo Keynes. London, New York: Cambridge University Press, 1975, S. 9–23.

[1992 / 1993]: „My Apprenticeship as an Economist“. In: SZENBERG 1992 / 1993, S. 203–221.

ROBINSON, JOAN VIOLET, 1903 – 1983

[1932/33/2006]: *A Passage from the Autobiography of an Analytical Economist*. Typoskript (The Modern Archives, King's College, Cambridge University, RFK/16/2/134–139), wiedergegeben in: Nahid Aslanbeigui und Guy Oakes: „Joan Robinson's ‚Secret Document‘: A Passage from the Autobiography of an Analytical Economist“. In: *Journal of the History of Economic Thought*. Vol. 28, No. 4, 2006, S. 413–426, hier: „Appendix A“.

[„... a carbon copy of a three-page single spaced manuscript ... Joan Robinson's initials are typed at the end of the document, which is dated October 1932. In October 1932, Heffer, the Cambridge University student bookstore, published Joan Robinson's methodological pamphlet *Economics is a Serious Subject*, and she delivered the manuscript of *The*

Economics of Imperfect Competition to Macmillan ... The Autobiography was apparently drafted shortly after these two projects were completed. The typescript in Modern Archives, which seems to be the only extant copy, was not made until some months later. In a letter of March 2, 1933, Kahn suggested adding „a long section to your secret document if you can do so without spoiling it“ ...“ (Aslanbeigui/Oakes, op. cit., 414). Nahid Aslanbeigui teilte in einer E-Mail vom 30. 11. 2006 Elisabeth Allgoewer, Universität Hamburg, u. a. mit: „The actual autobiographical piece ... was written right after Robinson completed the manuscript to the *Economics of Imperfect Competition* (October 1932), although, as we show, it was modified a bit in 1933. ... The article itself is an analysis of the autobiographical piece, which is cryptic.“]

RODBERTUS (-JAGETZOW), JOHANN KARL, 1805 – 1875

[1866/ 1891]: „Eine autobiographische Skizze“. In: *Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich*, 15. Jg., 1891, S. 265 – 271. [„Im November 1866 sandte Karl Rodbertus die ... Lebensskizze an die Redaktion eines großen encyklopädischen Unternehmens, welche ihn um Notizen über seinen Lebens- und Bildungsgang ersucht hatte. Er begleitete das ‚Skriptum‘, wie er sich ausdrückt, mit einem vom 28. November datierten Brief ... Brief und Autobiographie befinden sich im Besitz des Verlagsbuchhändlers Karl Geibel in Leipzig, welcher uns dieselben zum Abdruck zur Verfügung stellte“ (265).]

ROEMER, JOHN E., geb. 1945

[1992/ 1994]: „John E. Roemer (born 1945)“. In: ARESTIS/ SAWYER 1992/ 1994 S. 463 – 472.

RÖPKE, WILHELM, 1899 – 1966

[zw. 1939 u. 1945/ 1945a]: *Die deutsche Frage*. Erlenbach-Zürich: Eugen Rentsch Verlag, 1945, 252 S.

[„Vorwort“ (7 f.), datiert „Genf, Ende Mai 1945“ (8): „Vieles hängt von der Distanz ab, die man zum deutschen Problem einnimmt, und ich glaube, daß es eine gibt, die besonders günstig ist, diejenige zwischen der engsten und der weitesten. Die engste Distanz ist diejenige des seinem Volke angehörenden Deutschen selbst. ... Die weiteste Distanz ist auf der anderen Seite diejenige des Ausländers. Er erkennt mit scharfem Auge, was dem Deutschen entgeht, und er kann unbefangen das Problem von außen betrachten, aber er muß diesen Vorteil mit dem Nachteil erkaufen, daß ihm eine besonders wichtige Erkenntnisquelle fehlt: die Selbstbefragung. Zwischen beiden Betrachtungspunkten – nicht zu nah und nicht zu weit – befindet sich derjenige, der lange genug als Deutscher unter Deutschen gelebt hat, um die Vorteile des deutschen, und lange genug im Auslande, um die Vorteile des ausländischen Betrachters genießen zu können. Dafür muß er sich freilich hüten, einen von zwei Fehlern zu begehen: aus Heimweh nach den Wiesen und Wäldern seiner Jugend zum sentimentalen Anwalt von Menschen zu werden, denen er fremd geworden ist, oder zu einem Renegaten, der seine Herkunft durch wilden Haß verdecken möchte. Ich habe mein Bestes getan, aber ich weiß selbst genug, wie wenig das ist“ (7 f.).]

[zw. 1939 u. 1945/ 1945b]: *Die deutsche Frage*. Zweite vermehrte Auflage. Erlenbach-Zürich: Eugen Rentsch Verlag, 1945, 260 S.

[„Vorbemerkung zur 2. Auflage“ (6): „Die 2. Auflage, die in kurzer Zeit notwendig geworden ist, unterscheidet sich von der 1. Auflage dadurch, daß neben einigen Berichtigungen,

Verbesserungen oder Ergänzungen ein Epilog angefügt wurde, der den Ereignissen Rechnung trägt, die innerhalb der wenigen Monate seit dem Erscheinen dieses Buches eingetreten sind. Nachdem bereits vor einiger Zeit unter dem Titel ‚Explication de l’Allemagne‘ (Editions du Cheval Ailé, Genf, 1945) eine französische Ausgabe veröffentlicht worden ist, bereitet der Verlag Allen & Unwin in London eine englische und der Verlag Rizzoli in Mailand eine italienische Übersetzung {*Il Problema della Germania*} vor.“ „Vorwort“ (7 f.), datiert „Genf, Ende Mai 1945“ (8). „Epilog zur zweiten Auflage (Ende 1945)“ (253–260). „Übersetzungen erschienen in Französisch (1945), Englisch {**RÖPKE** 1946} und Italienisch (1946), Dänisch {*Det Tyske Problem*} und Amerikanisch ({**RÖPKE**} 1947) sowie Schwedisch ({*Det Tyska Problemet*, Stockholm} 1948)“ ({**RÖPKE**}/ Tuchtfeldt/**WILLGERODT** 1994, 365, Fußn. 39).]

[zw. 1939 u. 1945/1946]: *The German Question*. [**RÖPKE** 1945b] Translated by E. W. Dickes. Introduction by Professor F. A. Hayek. London: G. Allen & Unwin, 1946, 214 S.

[zw. 1939 u. 1947/1947]: *The Solution of the German Problem*. Translated by E. W. Dickes. New York: G. P. Putnam’s Sons, 1947, xv, 282 S.

[„Foreword“ (v–viii), datiert „Geneva, May 1947“ (viii): „While the main conclusions of this book may be considered as the fruits of the experiences and the studies of a lifetime, and while some parts of it had already been written during the war, it was finished in the spring of 1945 – in a race with the breath-taking events of those months that quickly led the Allies into the heart of Germany. After French and Italian editions, George Allen & Unwin in London published an English translation based principally on the second edition of the Swiss original. In the present American edition the book has been thoroughly overhauled in order to bring it up to date in every respect. While much new material has been added throughout, the last part on the solution of the German problem {191–278} has been entirely rewritten“ (vi f.); „I have translated the final two chapters {219–278} and various insertions in the rest of the book myself . . .“ (viii). „Index of Names“ (279–282).]

[zw. 1939 u. 1947/1948]: *Die deutsche Frage*. Dritte veränderte und erweiterte Ausgabe. Erlenbach-Zürich: Eugen Rentsch Verlag, 1948, 338 S.

[„Vorwort zur 1. Auflage“ (7 f.), datiert „Genf, Ende Mai 1945“ (8). „Vorwort zur 3. Auflage“ (9 f.), datiert „Genf, November 1947“ (10): „Da es in der Natur eines solchen Buches liegt, in seinen aktuellen Teilen rasch zu veralten, hat sich nunmehr eine starke Umarbeitung und Ergänzung als notwendig erwiesen. Am meisten ist davon der von der ‚Lösung‘ handelnde Schluß betroffen, der jetzt vollkommen neu geschrieben und in einen eigenen Dritten Teil {249–338} umgewandelt wurde“ (9). Autobiographische Passagen im engeren Sinne: 22, 75 ff., 83 ff., 89.]

[1945/1959]: „Einleitung“. In: *Internationale Ordnung*. Erlenbach-Zürich: Eugen Rentsch Verlag, 1945, S. 11–69, hier S. 11–22.

[„Was ein Mann meiner Herkunft und meiner Generation erfahren hat, welches die Etappen seines Lebens waren und wieviel Erschütterungen und Irrtümer er zu passieren hatte, das alles habe ich in der Einleitung zu meinem Buche ‚L’Ordine Internazionale‘ begrifflich zu machen gesucht. Dort ist auch zu lesen, wie ich zur politischen Ökonomie kam und wie sich schließlich in einem Prozeß von ‚trial and error‘ jenes Gebäude an Gedanken und Vorschlägen formte, in dem ich mich trotz allen Konstruktionsfehlern, Löchern und Ritzen geistig eingerichtet und auch andere zum Wohnen eingeladen habe“ (**WILHELM RÖPKE**:

„Eine Ansprache in Rom. Bei Entgegennahme des ‚Premio Cremisini‘ am 31. Mai 1952“. In: **WILHELM RÖPKE**: *Gegen die Brandung. Zeugnisse eines Gelehrtenlebens unserer Zeit*. Gesammelt und herausgegeben von Albert Hunold. 2. Auflage. Erlenbach-Zürich und Stuttgart: Eugen Rentsch Verlag, 1959, 379–385, hier 380 f.].

[1959]: „Weggefährten – mit zehn Jahren Abstand“. In: *Eine Freundesgabe für Albert Hahn zum 12. Oktober 1959*. Frankfurt/Main: Fritz Knapp Verlag, 1959, S. 68–72.

[1959 bis 1965/2002]: *Wunderliche Geschichten zwischen Stade, Schwarmstedt und dem Genfer See. Der Cicero auf dem Dorfe. Erzählungen und Geschichten von Prof. Dr. Wilhelm Röpke*. Ausgewählt und zusammengestellt von Werner Pries. Horb am Neckar: Geiger-Verlag, 2002, 72 S.

[Klassenfoto mit **RÖPKE**: „Privatschule Schade in Schwarmstedt im Jahre 1909“ (Einband und 13), Porträtfoto (8), Foto des Geburtshauses in Schwarmstedt (27). Werner Pries: „Der Privatlehrer {Johannes Schade} und sein Meisterschüler {**RÖPKE**}“ (5–7). „Stationen des Lebens“ und „Hauptveröffentlichungen“ (71 f.). 8 autobiographische „Erzählungen und Geschichten“: „Cicero auf dem Dorfe“ (10–16), aus: *Heimatkalender für die Lüneburger Heide 1960*. Herausgegeben von Dr. Paul Alpers mit Förderung des Verkehrsverbandes Lüneburger Heide e.V., Celle: Schweiger & Pick Verlag/Cellesche Zeitung, 62–65 {mit redaktioneller Vorbemerkung (62), u. a. kurzer Lebenslauf **RÖPKES**; Porträtfoto (63), Foto „Altes Rauchhaus“ (65)}; „Jugendjahre auf dem Dorfe“ (25–31), aus: *ebd.* 1961, 80–84 {Foto des Dorfes (82), zwei illustrierende Scherenschnitte (83, 84)}; „Doktoren- und Pastorengeschichten aus alter Zeit“ (32–36), aus: *ebd.* 1959, 59–62 {Zeichnung (60): „St. Bartholomäus zu Kirchwalsede“}; „Wunderliche Geschichten zwischen Stade, Schwarmstedt und dem Genfer See“ (37–43), aus: *Stader Jahrbuch 1961 (Stader Archiv, Neue Folge, Heft 51)*, herausgegeben im Auftrage des Stader Geschichts- und Heimatvereins von Hans Wohltmann, Stade: Selbstverlag, 9–20 (mit Abbildungen, u. a. Porträtfoto **WILHELM RÖPKE**); „Erinnerungen an das Stader Gymnasium“ (44–52), aus: *ebd.* 1962 (Heft 52), 9–20 (mit Fotos); „Heimat, Nation, Welt. Genfer Betrachtungen eines alten Staders“ (53–57), aus: *ebd.* 1965 (Heft 55), 9–14; „Verwurzelung“ (58–61), aus: *ebd.* 1964 (Heft 54), 9–14; „In der Bibliothek meines Urahnen {„Consistorialrath und Garnisonprediger zu Stade Albrecht Anton Watermeyer“ (38), 1737–1806}“ (62–67), aus: *ebd.* 1963 (Heft 53), 13–20 (mit Abbildung seines Urahnen).]

[1960]: „Als Nationalökonom in Südamerika“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 4. 6. 1960, Nr. 130, S. 5.

[1960/1961]: „Blätter der Erinnerung an Walter Eucken“. In: *ORDO. Jahrbuch für die Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft*. 12. Band, 1960/1961, S. 3–19. [Enthält einige autobiographische Streiflichter sowohl in den „Bruchstücken eines Briefwechsels“ mit Eucken (4–9) als auch in dem Abschnitt „Begegnungen und Eindrücke“ (9–11).]

[1963/64]: „Marburger Studentenjahre“. In: Marburger Universitätsbund e.V., Marburg (Lahn) (Hrsg.): *alma mater philippina*. Wintersemester 1963/64, S. 1–5. [Mit 5 Abbildungen.]

[1964]: „Ich bin nicht zurückgekehrt“. In: *Ich lebe nicht in der Bundesrepublik*. Herausgegeben von Hermann Kesten. München: List Verlag, 1964, S. 140–144.

[1965 / 66]: „Marburger Dozenten- und Professorenjahre 1922 – 1933“. In: Marburger Universitätsbund e.V., Marburg (Lahn) (Hrsg.): *alma mater philippina*. Wintersemester 1965 / 66, S. 18 – 23.

[Mit 6 Abbildungen, darunter Porträtfoto **RÖPKE** aus dem Jahr 1930 (19) und Gruppenfoto „Die Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät bei einem Ausflug nach Wetzlar, 1930“ (20).]

[1976]: *Wilhelm Röpke. Briefe. 1934 – 1966. Der inneren Kompaß*. Herausgegeben von **EVA RÖPKE** [Ehefrau, 1901 – 1983]. Erlenbach-Zürich: Eugen Rentsch Verlag, 1976, 215 S.; hier: „Vorwort der Herausgeberin“ **EVA RÖPKE** (S. 7 f.) und „Einführung“ (S. 8 – 10) von **HANS WILLGERODT** [Neffe, geb. 1924].

[1977]: Franz Böhm und **EVA RÖPKE**: „Wilhelm Röpke (1899 – 1966) / Nationalökonom“. In: *Marburger Gelehrte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*. Herausgegeben von Ingeborg Schnack. Marburg: N. G. Elwert Verlag, 1977, S. 419 – 440.

[Porträtfoto (nach 432). **EVA RÖPKE**: „Lebensgang“ (419 – 430); Franz Böhm: „Werk und Wirkung“ (430 – 439). „Schriften über Wilhelm Röpke (Zusammengestellt von **EVA RÖPKE**)“ (439 f.); „Nachtrag zum Werkverzeichnis“ (440).]

[1994]: E.[gon] Tuchtfeldt und **H.[ANS] WILLGERODT**: „Wilhelm Röpke – Leben und Werk“. Zehntes Kapitel in: **WILHELM RÖPKE**: *Die Lehre von der Wirtschaft* [1. Auflage 1937]. 13. Auflage. UTB für Wissenschaft: Uni-Taschenbücher, 1736. Bern, Stuttgart, Wien: Verlag Paul Haupt, 1994, S. 340 – 371.

ROHR, JULIUS BERNHARD VON, 1688 – 1742

[1735]: *Julii Bernhards von Rohr, Hoch=Fürstl. Sächs. Merseburg. Land=Cammer=Raths und Dohm=Herrns, Historische Nachricht Aller Von Ihm bisher in Druck gegebenen Bücher und Schriften, Und derer, Welche Er noch zu elaboriren gesonnen ist*. Leipzig: Verlegts Johann Christian Martini, Buchhändler in der Grimmischen Gasse, 1735, (16), 144 S.

[„Vorrede“ (Blätter 2 – 8 = 14 Seiten), datiert „Merseburg, den 18. Marti 1735“ (Rückseite von Blatt 8): „Man findet in dieser Nachricht theils die Gelegenheit, welche mich zu Ausarbeitung dieser oder jener Schriftt veranlast, theils auch sonst, was zu ihrer Historie gehört, als die unterschiedenen Auflagen, die Hülfß=Mittel, derer ich mich hierbey bedienet, die Methode, nach welcher ich sie abgehandelt, einige Streitigkeiten mit den Gegnern, u. s. w. Nicht weniger habe ich auch bey einigen meine eigenen Fehler nicht verschwiegen, und aufrichtig angezeigt, worinnen ich in gegenwärtigen von den Lehr=Sätzen, die ehem behauptet, abgehe . . .“ (Blatt 6, Vorderseite). „Inhalt dieser Nachricht: Oder Kurtzes Verzeichniß aller {23} des Herrn Land=Cammer=Raths von Rohr bisher würcklich gedruckten und noch zu erwartenden Schriftten, welche hierinnen *recensiret* worden, . . .“ (140 – 144).]

ROLL, ERIC, 1907 – 2005

[1985 / 1995]: *Crowded Hours. An Autobiography*. London, Boston: Faber and Faber, 1985, 254 S.; Paperback Edition. London, Boston: Faber and Faber, 1995, 254 S.

[Porträtfoto (Einband). „List of {15} Illustrations“ (11). „Preface“ (13 f.), datiert August 1984: „I decided to write these reminiscences after persuasion by family, friends and publisher. ... I resolved ... what I hope others may be interested to read, are reflections on some important events and aspects of the society in which I live as it has evolved this century. I did ... put down some thoughts that arise directly out of experiences as an academic, as a public servant, as an international negotiator and as a businessman views on a number of themes ...“ (13). „Index“ (249–254).]

ROSE-ACKERMANN, SUSAN, geb. 1942

[1998]: „Work, Family, and Odd Topics: On Being a Female Economist“. In: SZENBERG 1998, S. 234–242.

ROSENSTEIN-RODAN, PAUL NARZIB (NARCYZ), 1902–1985

[1984]: „Natura Facit Saltum: Analysis of the Disequilibrium Growth Process“. In: MEIER/SEERS 1984, S. 207–221.

ROSTOW, WALT WHITMAN, 1916–2003

[1984]: „Development: The Political Economy of the Marshallian Long Period“. In: MEIER/SEERS 1984, S. 229–261.

[1986//1992/1993]: „My Life Philosophy“. In: *The American Economist*. Vol. 30, No. 2, 1986 S. 3–13. Reprint „with minor changes“ unter dem Titel „Reflections on Political Economy: Past, Present, and Future“ in: SZENBERG 1992 / 1993, S. 222–235.

[1987/1989]: „Reflections on the Drive to Technological Maturity“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. No. 161, June 1987, S. 115–146. Reprint in: KREGEL 1989b, S. 163–195.

ROTHSCHILD, KURT W., geb. 1914

[1991]: „Glimpses of a Non-Linear Biography“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. No. 176, March 1991, S. 3–13.

[1992/1994]: „Kurt W. Rothschild (born 1914)“. In: ARESTIS/SAWYER 1992/1994 S. 472–477.

[1999/2004]: „To Push and to Be Pushed“. In: *The American Economist*. Vol. 43, No. 1, 1999, S. 1–8. Reprint in: SZENBERG/RAMRATTAN 2004, S. 374–385.

ROTTECK, KARL WENCESLAUS RODECKHER VON, 1775–1840

[1841/42/1843/1999]: *Dr Carl von Rotteck's gesammelte und nachgelassene Schriften mit Biographie und Briefwechsel*. Geordnet und herausgegeben von seinem Sohne **HERMANN VON ROTTECK** [1816–1845], Doctor der Philosophie und der Rechte. Vierter Band: *Das Leben Karl von Rotteck's*. Pforzheim: Verlag von Denning Finck & Co, 1843, XII, 538 S.; unveränderter reprografischer Nachdruck: Dillenburg: Verlag Lothar Gruber, 1999.

[**HERMANN VON ROTTECK**: „Vorwort“ (III–X), datiert „Freiburg, am 18. Juli 1842, am Geburtstag Karl von Rottecks“ (X): „... bin ich in dem Entschlusse nicht wankend gewor-

den, den ich, vor der Leiche meines Vaters stehend, gefaßt habe, in dem Entschlusse, das Lebensbild des großen Todten zu zeichnen. Hatte er doch selbst einst . . . mich in zärtlicher Stimmung zu seinem künftigen Biographen bestimmt!"; „Noch habe ich, um den Ton meines Werkes . . . zu rechtfertigen, die Erklärung abzugeben, daß ich zunächst für Rottecks Freunde schrieb. Diese Freunde . . . werden Manches nicht ohne Wohlwollen aufnehmen, was Fernerstehenden gleichgiltig seyn kann. Diese wollen nur den kämpfenden Mann und seine Thaten sehen; jene . . . werfen auch gern einen Blick auf die Schule, in welcher der Kämpfer sich geübt hat und erstarkt ist. . . . Sie wollen nicht nur den Bürger, sondern auch den Privatmann, den Freund, den Sohn, den Gatten und Vater kennen lernen. Ich zog es vor, dem Fernerstehenden zu viel, als dem Freunde zu wenig zu sagen“ (VI f.); „Ich habe ohne Rückhalt geschrieben, wie es mir um's Herz war . . .“ (X).]

RUBINSTEIN, ARIEL, geb. 1951

[1993]: „A subjective perspective on the interpretation of economic theory“. In: HEERTJE 1993, S. 67–83.

[„... I will confine myself to a short summary of my own subjective perspective on economic theory“ (67).]

RÜSTOW, ALEXANDER, 1885–1963

[1980]: **DANKWART A. RUSTOW** [Sohn, 1925–1996]: „Alexander Rüstow (1885–1963): A Biographical Sketch“. In: **ALEXANDER RÜSTOW: Freedom and Domination. A Historical Critique of Civilization**. Abbreviated Translation from German [*Ortsbestimmung der Gegenwart*. 3 Bde., Erlenbach-Zürich und Stuttgart: Eugen Rentsch Verlag, 1950, 1952, 1957] by Salvator Attanasio. Edited, and with an Introduction, by **DANKWART A. RUSTOW**. Princeton, N. J.: Princeton University Press, 1980, S. XIII–XXII.

[(1980)/1981]: **DANKWART A. RUSTOW**: „Alexander Rüstow (1885–1963): Eine biographische Skizze“. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. Sonderheft 23 / 1981: *Soziologie in Deutschland und Österreich, 1918–1945. Materialien zur Entwicklung, Emigration und Wirkungsgeschichte*. Herausgegeben von M. Rainer Lepsius. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1981, S. 369–378.

[„Dieser Aufsatz ist die geringfügig veränderte Einleitung {**RUSTOW** 1980} zu: *Alexander Rüstow, Freedom and Domination*, Princeton 1981 {sic!}, der stark gekürzten englischen Ausgabe der ‚Ortsbestimmung der Gegenwart‘; er wurde übersetzt von *Rainer Thomas*“ (378).]

[1987]: **HANNS-JOACHIM RÜSTOW** [jüngerer Bruder, 1900–1994]: „Mein Bruder Alexander“. In: *Perspektive 2000. Der ökonomische Humanismus im Geiste Alexander Rüstows*. Herausgegeben von Lothar Bossle. Würzburg: Creator, 1987, S. 100–103.

RUSKIN, JOHN, 1819–1900

[1885 bis 1889]: *Praeterita. Outlines of Scenes and Thoughts perhaps worthy of Memory in my past Life*. Sunnyside, Orpington, Kent: George Allen; Vol. I, 1885 und 1886, vii, 432 S.; Vol. II, 1886 und 1887, 442 S.; Vol. III, 1888 und 1889, 182 S.

[„*Praeterita* was published in twenty-eight chapters, divided into three volumes . . .“ (**RUSKIN**//Cook/Wedderburn 1908, lxxxiii). Vollständige bibliographische Angaben *ebd.*, lxxxiii–lxxxv; siehe auch die von mir aus dieser Edition unten zitierten Passagen.]

[(1885 bis 1889)/1903a]: *Praeterita. Ansichten und Gedanken aus meinem Leben, welche des Gedenkens vielleicht wert sind.* Aus dem Englischen übersetzt und herausgegeben von Theodor Knorr. Straßburg im Elsass: Heitz & Mündel, 1903, 1. Bd., XIV, 294 S., 2. Bd., 320 S.

[(1885 bis 1889)/1903b]: *Praeterita. Was aus meiner Vergangenheit vielleicht der Erinnerung wert. Erlebtes und Gedachtes im Umriss.* Band I. Aus dem Englischen von Anna Henschke. In: **JOHN RUSKIN: Ausgewählte Werke in vollständiger Übersetzung.** Band VI. Leipzig: Eugen Diederichs, 1903, 428 S.

[Porträtfoto: „John Ruskin in seinen letzten Lebensjahren“ (Frontispiz), Bildnis „Ruskin, drei Jahre alt. Nach James Northcote“ (gegenüber 14). „Vorwort“ (1 f.), datiert „Herne Hill, 10. Mai 1885“ (2): „Ich habe diesen skizzenhaften Bericht von dem, was ich in früheren Jahren erstrebte und was mir widerfuhr, für meine Freunde niedergeschrieben, sowie für den Teil des Publikums, der an meinen Büchern Gefallen gefunden hat“ (1).]

[(1885 bis 1889)/1904]: *Praeterita. Was aus meiner Vergangenheit vielleicht der Erinnerung wert. Erlebtes und Gedachtes im Umriss.* Band II. Aus dem Englischen von Anna Henschke. In: **JOHN RUSKIN: Ausgewählte Werke in vollständiger Übersetzung.** Band VII. Jena: Eugen Diederichs, 1904, 404 S.

[Porträt „John Ruskin im Jahre 1842. Nach George Richmond“ (nach Titelblatt). „Nachwort der Übersetzerin“ (394–398), datiert „Berlin, Juli 1904“ (398); darin Fotografien von „Brantwood. Ruskins Haus in Coniston“ (gegenüber 394) und „Ruskins Studierzimmer“ (gegenüber 396). „Im Sommer 1889, in Seascales an der Küste von Cumberland finden wir Ruskin zuletzt mit diesen Aufzeichnungen beschäftigt“ (394).]

[(1885 bis 1889)/1903/1904/1995]: *Praeterita. Was aus meiner Vergangenheit vielleicht der Erinnerung wert. Erlebtes und Gedachtes im Umriss.* Aus dem Englischen von Anna Henschke. Faksimile-Ausgabe [von **RUSKIN** 1903b und 1904] in zwei Bänden. Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Wolfgang Kemp. Dortmund: Harenberg Kommunikation, 1995, 428 S. und XXIV, 399 S.

[Selbstporträt, 1864/65 (Titeletikett auf beiden Bänden). „Nachwort“ (Bd. II, I–XIX): „Die Lebenserinnerungen John Ruskins sind Fragment geblieben {sie umfassen den Zeitraum von 1819 bis 1864}. Der Autor schrieb sie im letzten Jahrzehnt seines bewußten Lebens, als er wiederholt von schweren Attacken einer Geisteskrankheit heimgesucht wurde. Im August 1889, als die letzten Jahre des langen Todes anbrachen, hatte er vom dritten und letzten Band vier Kapitel von zwölf fertiggestellt“ (Bd. II, I). „John Ruskin, Leben und Werk“ (Bd. II, XX–XXII).]

[1885 bis 1889/1908]: *Praeterita and Dilecta.* In: *The Works of John Ruskin.* Library Edition. Edited by E. T. Cook and Alexander Wedderburn. Vol. 35, London: George Allen, New York: Longmans, Green, and Co., 1908, xcii, 642 S.

[Porträtfoto, Sept. 1896 (Frontispiz); zahlreiche weitere Abbildungen sowie Faksimiles (siehe „List of Illustrations“: xv–xix). „Introduction“ von Cook (xxi–lxxxi): „This volume contains the last of Ruskin’s Works, (I.) the fragment of autobiography called *Praeterita*,

together with (II.) the three published Parts of a supplementary volume called *Dilecta*. In an Appendix are given . . . several additional passages from the MS. material for *Praeterita*. *Praeterita* was issued at irregular intervals between 1885 and 1889; the final chapter of it, issued in July 1889, was the last piece that Ruskin wrote“ (xxi). „Bibliographical Note“ (lxxxiii–xcii): u. a. genauer Nachweis aller Ausgaben und Übersetzungen bis 1907 (lxxxiii–lxxxix).]

[1885 bis 1889 und 1900/2005]: *Praeterita and Dilecta*. With an Introduction by Tim Hilton. (*Everyman's Library*. 279). New York, London, Toronto: Alfred A. Knopf, 2005, xli, 565 S.

[Porträtfoto 1881 (Schutzumschlag), „Portrait of John Ruskin by John Everett Millais, 1853 . . .“ (vi). „Introduction“ (ix–xxv). „Select Bibliography“ (xxvii): „The text of the present edition of *Praeterita* is taken from vol. 35“ {**RUSKIN** 1885 bis 1889/1908}. „Chronology“ (xxviii–xli), gegliedert nach „Date“, „Author's Life“, „Literary Context“ und „Historical Events“. „*Praeterita*. Volume I (1885, 1886)“ (1–206); „*Praeterita*. Volume II (1886, 1887)“ (207–414); „*Praeterita*. Volume III (1888, 1889)“ (415–504). „*Dilecta* (1886, 1887, 1900). „Correspondence, Diary Notes, and Extracts from Books. Illustrating *Praeterita*. Arranged by John Ruskin“ (505–553). „Index“ (554–564). „About the Introducer“ (565).]

SALIN, EDGAR, 1892 – 1974

[1940/1948]: *Um Stefan George*. Godesberg: Verlag Helmut Küpper, 1948, 319 S.

[„... an Hand von Aufzeichnungen und Briefen die Niederschrift dieses Buches im Herbst 1940 begonnen wurde, um das Gedenken der letzten hohen Augenblicke der deutschen Dichtung und des deutschen Menschen festzuhalten . . .“ (7). „Als George noch lebte, haben Größere und Nähere als der Verfasser . . . versucht, ihren Weg zum Dichter und zur Dichtung zu beschreiben . . . Dann aber erwächst jenen, die begnadet waren, einen Wegstück mitzuleben, . . . riesengroß die verantwortliche Pflicht: . . . als tröstende Erinnerung und Verheißung zu berichten von dem Dichter und seiner Sendung“ (8 f.).]

[1959]: „Goethe-Gymnasiast in der Goethe-Stadt 1901 – 1910“. In: *Unser Goethe-Gymnasium. Erinnerungen zum Tag der Einweihung des neuen Gebäudes*, herausgegeben vom Verein Ehemaliger Goethe-Gymnasiasten. o. O. [Frankfurt am Main]: Verlag Moritz Diesterweg, 1959, S. 52 – 66.

[„Die Festschrift wurde zusammengestellt von Hermann Pinnow“ (2). Eine Kopie des **SALIN**-Aufsatzes verdanke ich Lutz Schroeder, Frankfurt am Main, einem ehemaligen Lehrer des Goethe-Gymnasiums, und ein Exemplar der Festschrift dem derzeitigen Leiter der Schule Claus Wirth.]

SALOMON, ALICE, 1872 – 1948

[1926/1928/1929/1999]: „Jugend- und Arbeitserinnerungen“. In: *Führende Frauen Europas*. In sechzehn Selbstschilderungen herausgegeben und eingeleitet von Elga Kern. München: Verlag von Ernst Reinhardt, 1928, 2. [unveränderte] Aufl., 1928, 3. [unveränderte] Aufl., 1929, S. 3 – 34. [Gekürzter] Nachdruck in: *Führende Frauen Europas. Elga Kerns Standardwerk von 1928/1930*. Neu herausgegeben und bearbeitet von Bettina Conrad und Ulrike Leuschner. Mit einem Vorwort von Edda Ziegler. München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag, 1999, S. 108 – 121.

[Datiert „Berlin, im Herbst 1926“ mit Unterschrift (34 bzw. 121). Porträtfoto (gegenüber 8 bzw. 110). Lebenslauf mit Literaturhinweisen (nur im Nachdruck, 268 f.)]

[bis ca. 1944/1958]: *Alice Salomon. Die Begründerin des sozialen Frauenberufs in Deutschland. Ihr Leben und ihr Werk.* Herausgegeben im Auftrage des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge von Hans Muthesius. Köln, Berlin: Carl Heymanns Verlag, 1958, 348 S.; hier: „Aus unveröffentlichten Lebenserinnerungen Alice Salomons. Übersetzt von Emmy Wolff“ (S. 122–138).

[Porträtfoto und Unterschrift (Frontispiz), weiteres Porträtfoto (gegenüber 118). Dora Peyser: „Alice Salomon – Ein Lebensbild“ (9–121): „Alice Salomon hat zweimal in ihrem Leben ihre Autobiographie geschrieben, einmal in Elga Kerns Sammlung ‚Führende Frauen Europas‘ [{SALOMON} Kern 1926/1928 ff.], und dann am Ende ihres Lebens in Amerika. Ich wußte von der Existenz dieser unveröffentlichten Erinnerungen und begann sofort eine schließlich mit Erfolg gekrönte Suche danach. Ich bin Frau Edith Salomon, Amerika, dankbar, daß sie mir das in ihrem Besitz befindliche Exemplar des Manuskriptes zur Verfügung gestellt hat. Dr. Emmy Wolff, England, hatte ursprünglich von Alice Salomon das Übersetzungsrecht für diese Erinnerungen erhalten. Wir stimmten aber beide überein, daß das Manuskript aus Gründen, die im letzten Kapitel dieser Biographie erklärt werden {vgl. 117–121}, dazu ungeeignet war und nur als Material dienen konnte. Wir haben daher nur zwei Kapitel übersetzt und in dieses Buch aufgenommen“ (10): „Die Aberdeens in Schottland und Irland“ (122–131); „Kanada und der erste Besuch in den Vereinigten Staaten“ (131–138); diese Auswahl kritisiert Joachim Wieler in: {SALOMON} Baron/Landwehr 1983, 311, 319 f., 338 f. „Schriften und Vorträge von Alice Salomon (Auswahl)“ (151–282). „Bibliographie der Schriften, Aufsätze und Vorträge Alice Salomons“ (283–306). „Biographisches Personenverzeichnis“ (307–348).]

[bis ca. 1944/1983]: *Charakter ist Schicksal. Lebenserinnerungen.* Aus dem Englischen übersetzt von Rolf Landwehr. Herausgegeben von Rüdiger Baron und Rolf Landwehr. Mit einem Nachwort von Joachim Wieler. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 1983, 349 S.

[Porträtfoto (Einband) und zahlreiche Fotografien und andere Abbildungen im Text („Bildnachweis“: 349). „Der Band erscheint anlässlich des 75jährigen Geburtstags der von Alice Salomon gegründeten Sozialen Frauenschule Berlin-Schöneberg, heute Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin“ (Titelblatt). Baron und Landwehr: „Vorwort“ (5 f.): „Mit der vorliegenden Autobiographie Alice Salomons ist endlich ein Manuskript allgemein zugänglich, das vor 25 Jahren das letzte Mal erwähnt und in knappen Auszügen veröffentlicht wurde [{SALOMON} Muthesius 1958, 122–138] und seitdem als nicht mehr auffindbar galt. Vergeblich hat sich Alice Salomon bis zu ihrem Tode 1948 um die Veröffentlichung ihrer ursprünglich für ein amerikanisches Publikum in englischer Sprache geschriebenen Lebenserinnerungen {*Character is Destiny*, siehe auch 308 ff.} bemüht“ (5). „Lebensdaten“ (8). „Nachwort“ (308–347): „ ‚Charakter ist Schicksal‘ ist ein Aphorismus, ein Leitsatz, auf den sich auch Novalis bezieht und der schon von Heraklit geprägt wurde als ein Versuch, die Einheit der Gegensätze auszudrücken“ (314); „Wir wissen . . . aus einem Pressebericht, daß sie bereits vor dem Eintreffen in USA 1937 ihre Memoiren zu schreiben begonnen hatte. Sie dürfte nach dem, was wir von ihr wissen, zülig dabei geblieben sein, auch wenn sie sich bis etwa 1944 unter schwierigen Bedingungen eine neue Existenz aufbauen mußte“ (335); „Am 29. August 1944 wurde sie nach fünfjähriger Staatenlosigkeit Bürgerin der Vereinigten Staaten. Zur gleichen Zeit etwa beginnen ihre Bemühungen um Verleger für ihre Autobiographie . . .“ (332, siehe auch 337 f.)]

SAMUELS, WARREN J., geb. 1933

[1992/1994]: „Warren J. Samuels (born 1933)“. In: ARESTIS/SAWYER 1992/1994 S. 478–484.

[1995]: „The Making of a Relativist and Social Constructivist. Remarks upon Receiving the Veblen-Commons Award“. In: *Journal of Economic Issues*. Vol. 29, 1995, S. 343–358.

[„In thinking about what to say on this occasion, I explored some of the origins of my beliefs as an institutional economist, particularly those acquired while in high school and as an undergraduate. Several of my motivations and orientations can be traced to these early periods. These include the desire to do my own thing in my own way and to pursue an intellectual life and a repugnance for the mythological and often disingenuous absolutist formulations that characterize social control and much conventional and even otherwise sophisticated thought. They also include the relativism and social constructivism – perhaps the very essence of postmodernism – that has marked my work“ (344).]

[1996]: „My Work as an Historian of Economic Thought“. In: *Journal of the History of Economic Thought*. Vol. 18, 1996, S. 37–75.

SAMUELSON, PAUL ANTHONY, geb. 1915

[1983//1992/1993]: „My Life Philosophy“. In: *The American Economist*. Vol. 27, No. 2, 1983, S. 5–12. Reprint „with minor changes“ unter dem Titel „My Life Philosophy: Policy Credos and Working Ways“ in: SZENBERG 1992 / 1993, S. 236–247.

[1985/1986/1988//1990/1995]: „Paul A. Samuelson“. In: BREIT/SPENCER 1986/1988, bzw. 1990, S. 59–76, bzw. 1995, S. 59–77.

[„Awarded Nobel Prize in 1970. Lecture presented February 6, 1985“ (76).]

[2001]: „Pastiches from an earlier politically incorrect academic age“. In: *Editing Economics. Essays in honour of Mark Perlman*. Edited by Hank Lim, Ungsuh K. Park and G. C. Harcourt. London and New York: Routledge, 2001, S. 47–55.

SARTORIUS, GEORG, FREIHERR VON WALTERSHAUSEN, 1766–1828

[1830]: [CAROLINE DOROTHEE SARTORIUS, FREIFRAU VON WALTERSHAUSEN, Ehefrau, 1779–1830]: *Zum Andenken an Georg Sartorius, Freiherrn von Waltershausen. Professor der Politik in Göttingen*. Göttingen: [Selbstverlag], Druck und Papier von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig, 1830, 26 S. [Gezeichnet „D.“ (26).]

[1830/1831]: [CAROLINE DOROTHEE SARTORIUS, FREIFRAU VON WALTERSHAUSEN]: „Zum Andenken an Georg Sartorius, Freiherrn von Waltershausen. Professor der Politik in Göttingen“. In: *Neues vaterländisches Archiv oder Beiträge zur allseitigen Kenntniß des Königreichs Hannover und des Herzogthums Braunschweig*. Begründet von G. H. G. Spiel. Fortgesetzt von Ernst Spangenberg. Jahrgang 1831. Erstes Heft. Lüneburg: Herold und Wahlstab, 1831, S. 185–217.

[„Verfasserin dieser biographischen, nur als Manuscript für Verwandte und Freunde, zu Braunschweig bei Vieweg 1830 gedruckten Skizze {SARTORIUS 1830}, deren Wiederabdruck in dieser Zeitschrift, mit Genehmigung des Sohns der Verewigten, des Hrn. Amts=Auditors *Sartorius* Freiherrn von Waltershausen, und mit einigen Zusätzen desselben erscheint; – ist die gleichfalls verewigte Gemahlin des Verstorbenen, *Caroline Dorothee*, geborene von Voigt (Geb. 30. October 1778 {1779 laut „Nekrolog“, in: *Neues vaterländisches Archiv* . . . , Jahrgang 1931, Drittes Heft, S. 296}, vermählt im Jun. 1805; gestorben 24. November 1830.)“ (185, Fußn. *).]

SATO, RYUZO, geb. 1931

[1996 und 1999/2000]: *Selected Essays*. Vol. I: *Growth Theory and Technical Change*. Cheltenham: Edward Elgar, 1996, „Introduction“ (S. ix–xvi), und *Selected Essays*. Vol. II: *Production, Stability and Dynamic Symmetry*. Cheltenham: Edward Elgar, 1999, „Introduction“ (S. ix–xiii); reprinted „as revised by the editors“ unter dem Titel „Ryuzo Sato (b. 1931)“ in: BACKHOUSE/MIDDLETON 2000 I, S. 239–256.

SCAZZIERI, ROBERTO, geb. 1952

[1993]: „Actions, processes and economic theory“. In: HEERTJE 1993, S. 84–114. [Abschnitt „6. Some personal recollections“ (100–109) „... attempts a reconstruction of my academic formation and intellectual experience“ (85).]

SCHACHT, HJALMAR, 1877–1970

[1953]: *76 Jahre meines Lebens*. Bad Wörishofen: Kindler und Schiermeyer, 1953, 689 S.

[Bronzebüste (von Josef Thorak) und Porträtfoto „Der Mann mit der Zigarre . . .“ (Frontispiz) und viele weitere Fotografien im Text. „Diese Memoiren erschienen zuerst in der Illustrierten REVUE“ (Titelblatt) in den Heften Nr. 25 (20. Juni 1953) bis Nr. 49 (5. Dezember 1953) unter der Überschrift „76 Jahre meines Lebens. Die Memoiren des großen Finanzmannes“.]

[(1953)/1954]: *Mémoires d'un Magicien*. Tome I: *De Bismarck à Poincaré*. Tome II: *De Hitler au Monde Nouveau*. Traduit de l'allemand [SCHACHT 1953] par Gallet. Paris: Amiot-Dumont, 1954, 274 S. und 322 S.

[(1953)/1956]: *Confessions of „The Old Wizard“*. *The Autobiography of Hjalmar Horace Greeley Schacht*. [SCHACHT 1953] Translated by Diana Pyke. Boston: Houghton Mifflin/Cambridge: The Riverside Press, 1956, xx, 484 S.

[Porträtfoto (Frontispiz): „The Man with the Cigar“. 20 „Illustrations, following page 378“. „Index“ (475–484).]

[1966]: *Magie des Geldes. Schwund oder Bestand der Mark*. Düsseldorf/Wien: Econ-Verlag, 1966, 286 S.

[„Das Buch ist kein Lehrbuch, sondern eine Erlebnisbuch. Das hat den Nachteil, daß der Verfasser sich öfter auf seine eigenen Handlungen beziehen muß, als ihm lieb ist. Aber es hat den Vorteil, daß nicht Ansichten, sondern Tatsachen sprechen. Daß dabei die Hitlerzeit nicht ausgeschlossen bleiben kann, wird auch der verstehen, der sie am liebsten aus der Geschichte auslöschen möchte“ (9 f.).]

SCHÄFFLE, ALBERT EBERHARD FRIEDRICH, 1831 – 1903

[1899 bis 1901 / 1905]: *Aus meinem Leben*. Mit sechs Bildnissen und einer Briefbeilage. Berlin: Ernst Hofmann & Co., 1905. Erster Band: XII, 256 S.; Zweiter Band: VIII, 257 S.

[Porträtfoto (1. Bd., Frontispiz), Porträtzeichnung (2. Bd., Frontispiz). „Vorwort“ (1. Bd., XI f.), datiert „Stuttgart und Karlsbad, 1899–1901“ (XII): „Die folgenden Blätter sind für meine Enkel, Waldemar und Julia Beck, entstanden. Nachdem meine bis ins Alter festgebliebene Gesundheit nach dem Verlust meines einzigen Kindes im Jahre 1892 stark ins Wanken gekommen war, drängte es mich, der Familie mein richtiges und vollständiges Lebensbild zu sichern. Das konnte nur so geschehen, daß ich es selbst entwarf . . . Meine Aufzeichnungen . . . sind in ihrem bescheidenen Teil ‚Gedanken und Erinnerungen‘. Bedeutende Vorgänge, welche im öffentlichen Leben Deutschlands und Österreichs sich vollzogen haben, und in welche mein Lebensgang verflochten gewesen ist, sind hier mehrfach weiter geklärt, einige erstmals wirklich aufgeheilt. . . . Manchem Leser mögen auch die Charakterbilder verschiedener bedeutender Männer . . . nicht unwillkommen sein“ (XI f.); Hinsichtlich der „wissenschaftlich theoretischen und . . . praktisch publizistischen“ Schriften „ . . . bringen die folgenden Blätter die zureichende Erklärung aus dem ganzen Gange meines Lebens und aus den Strömungen des zeitgenössischen Geistes, von welchen ich umfassen gewesen bin“ (XII). Briefbeilage (2. Bd., zwischen 128 und 129): Faksimile von SCHÄFFLES Handschreiben vom 06. 07. 1900 an seinen Verleger Ernst Hofmann, u. a. die Edition seiner „Biographie“ betreffend. „Nachwort des Verlegers“ (2. Bd., 198–210) mit mehreren Nekrologen. „Beilagen“ (2. Bd., 213–257): u. a. „Tagebuch-Aufzeichnungen über die österreichische Verfassungskrisis vom 7.–31. Oktober 1871“ (238–243), „Dr. Albert Schäffles Werke“ (244–247), „Personen- und Sachregister“ (248–257).]

SCHÄR, JOHANN FRIEDRICH, 1846 – 1924

[1924]: *Lebenserinnerungen*. Erster Band: *Von der Emmentaler Sennhütte zum Katheder und Kontor* [mehr nicht erschienen]. Basel: Verband schweiz. Konsumvereine, 1924, 335 S.

[Porträt nach einer Radierung von Emil Orlik aus dem Jahr 1916 (Frontispiz). Zahlreiche Abbildungen (Seitenverzeichnis: 329). „Meinen Geisteserben in nah und fern gewidmet von Papa Schär. Basel-Freidorf, an meinem 78. Geburtstag, den 21. März 1924“ (3). Plan des zweiten, nicht mehr geschriebenen Bandes (310, Fn. 1). „Verzeichnis sämtlicher 46 in Buchform erschienenen Werke von Joh. Friedr. Schär“ (331–335).]

SCHANZ, GEORG VON, 1853 – 1931

[1933]: *Selbstbiographie*. In: *Finanzarchiv*. N. F., Bd. 1, 1933, S. 13–45.

[Porträtfoto und Unterschrift. „Literaturübersicht“ (42–45).]

SCHFOLD, BERTRAM, geb. 1943

[1992 / 1994]: „Bertram Schefold (born 1943)“. In: ARESTIS / SAWYER 1992 / 1994 S. 484–491.

SCHERER, FREDERIC MICHAEL, geb. 1932

[1996 / 2004]: „An Accidental Schumpeterian“. In: *The American Economist*. Vol. 40, No. 1, 1996, S. 5–13. Reprint in: SZENBERG / RAMRATTAN 2004, S. 386–399.

SCHMALENBACH, EUGEN, 1873–1955

[1948]: „Professor Dr. rer. pol. Eugen Schmalenbach. Rückblick auf seinen Lebensweg 1873–1948“. In: *Industrielle Organisation. Schweizerische Zeitschrift für Betriebswissenschaft*. 17. Jg., Juli 1948, S. 198. [Gezeichnet: E. S.]

[„... Schmalenbach feiert am 20. August 1948 seinen 75. Geburtstag. Durch die freundliche Vermittlung von Herrn Dr. Fritz Schmalenbach {geb. 1909}, dem in Bern tätigen Sohne ... , sind wir in der Lage, die nachstehenden autobiographischen Angaben über den Lebensweg des Jubilars veröffentlichen zu können“ (198).]

SCHMALENSEE, RICHARD LEE, geb. 1944

[1996/1998]: „Ways I Have Worked“. In: *The American Economist*. Vol. 40, No. 2, 1996, S. 37–43. Reprint in: SZENBERG 1998, S. 243–255.

SCHMÖLDERS, GÜNTER, 1903–1991

[1984 bis 1988/1988/2002]: „*Gut durchgekommen?*“ *Lebenserinnerungen*. Berlin: Duncker & Humblot, 1988. Nachdruck, 2002, 170 S.

[Porträtfoto und Unterschrift (Einband). „Die vorliegenden ‚Lebenserinnerungen‘ sind Abschriften von Tonband-Diktaten, die in den Jahren 1984 bis 1988 entstanden und wegen nachlassender Sehkraft nicht mehr von mir durchgesehen werden konnten“ (170). Als **SCHMÖLDERS** bei einem Empfang Bundeskanzler Konrad Adenauer begrüßte, erwiderte dieser „jovial und wie immer auch ironisch ‚Na, jut durchjekommen? ...‘“ (7). „So wähle ich dieses Kanzlerwort als Überschrift für meine Lebenserinnerungen von 1903 bis 1987: Bisher überall gut durchgekommen“ (8).]

SCHMOLLER, GUSTAV VON, 1838–1917

[1908]: *Reden und Ansprachen gehalten am 24. Juni 1908 bei der Feier von Gustav Schmollers 70. Geburtstag*. Nach stenographischer Aufnahme. Als Handschrift gedruckt. Altenburg: Pierersche Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co., 1908, 70 S.

[Autobiographisch gefärbt sind Schmollers Erwidernngen (8–11, 17 f., 26–28, 32 f.) auf die „Reden und Ansprachen, gehalten im Hause des Jubilars am Mittag des 24. Juni“ (1–32); ausgeprägt autobiographisch ist seine Erwiderung (47–54) auf „Reden beim Festmahl am Abend des 24. Juni“ (34–47): „Und nun lassen Sie mich einiges über mein Leben sagen, um Ihnen einigermaßen ein Bild davon zu geben, wie ich geworden bin, wie ich glaube, geworden zu sein“ (47).]

[1917]: „Meine Heilbronner Jugendjahre“. In: *Von schwäbischer Scholle. Kalender für schwäbische Literatur und Kunst 1918*. Heilbronn: Verlag von Eugen Salzer, 1917, S. 53–61.

[Eugen Salzer im „Vorwort“ (X), datiert „Heilbronn, Oktober 1917“: „Geheimrat Professor Dr. Gustav von Schmoller ist hochbetagt am 26. Juli in Harzburg unerwartet verschieden. Voll Freude schrieb er mir noch am 23. Juli, daß er mit den Aufzeichnungen seiner Jugenderinnerungen fertig sei und sie nur noch einmal in Berlin einer Durchsicht unterziehen wolle. Es war ihm nicht vergönnt. Die letzte Arbeit des greisen Gelehrten galt seiner Vaterstadt Heilbronn, die seine ‚eigentliche Heimat‘ geblieben ist.“]

[(1917)/2006]: „My Early Years in Heilbronn“ – Gustav von Schmoller’s Last, Autobiographical Essay“. [SCHMOLLER 1917] Translated by Rodney Martin, and introduced and annotated by Heinz Rieter. In: *Schmollers Jahrbuch (Journal of Applied Social Science Studies/Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften)*. 126. Jahrgang, 2006, Heft 2, S. 141 – 162.

[1917/2008]: „Meine Heilbronner Jugendjahre“ [SCHMOLLER 1917]. Kommentierter Nachdruck in: Heinz Rieter: „Gustav von Schmollers Erinnerungen an seine Jugendzeit“. In: Christhard Schrenk und Peter Wanner (Hg.): *heilbronnica 4. Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn 19)*. Heilbronn: Stadtarchiv Heilbronn, 2008, S. 333 – 350.

SCHOLES, MYRON S., geb. 1941

[1997/1999]: „Myron S. Scholes. *Curriculum Vitae*“. In: GRÜSKE 1999, S. 413 – 421.

SCHÜLLER, RICHARD, 1870 – 1972

[1917 bis 1952/1990]: *Unterhändler des Vertrauens. Aus den nachgelassenen Schriften von Sektionschef Dr. Richard Schüller*. Herausgegeben von Jürgen Nautz. Wien: Verlag für Geschichte und Politik; München: R. Oldenbourg Verlag, 1990, 326 S.

[Jürgen Nautz: „Historische Einführung“ (9–70) und „Zur Überlieferung der Quelle“ (71–75): „Die Edition der autobiographischen Aufzeichnungen Richard Schüllers basiert auf einer Photokopie des handschriftlichen Originalmanuskriptes. ... Hinzu kommt ein englischsprachiges, maschinschriftlich {sic!} abgefaßtes Manuskript mit dem deutschen Titel ‚Das Erbe Österreichs‘. Dieses Manuskript fand ebenfalls Eingang in die Edition. ... In einem ... im Winter 1917 angefertigten {Manuskript} schrieb er im Telegrammstil die wichtigsten Daten und Erlebnisse seiner Kindheit in Brünn, seiner Studentenzeit und den sich anschließenden Jahren als Privatgelehrter, Journalist und dann als Beamter im Handelsministerium nieder“ (71); „... schrieb Schüller Ende der vierziger Jahre das englischsprachige Manuskript ‚Finis Austriae‘, das vom Zusammenbruch der Monarchie bis zur Völkerbundanleihe reicht. ... Auf dem Buchdeckel trägt es den Titel ‚Das Erbe Österreichs‘. ... begann er Anfang der fünfziger Jahre mit der Abfassung eines Textes, in dem er in seinen Erinnerungen weiter zurückgriff und auch die Zeit nach der Völkerbundanleihe bis in die Emigration hinein einbezog ...“ (72). „Autobiographische Aufzeichnungen, 1. Teil“ (77–119): „In Teil I beschreibt Schüller die Zeit von seiner Kindheit bis zum Zusammenbruch der Monarchie im Jahre 1918“ (73); „Autobiographische Aufzeichnungen, 2. Teil“ (120–194): „Der II. Teil behandelt die Jahre von 1918 bis 1952“ (73); „Nachträge“ (195–215); „Finis Austriae“ (216–272). „Anhang: Briefe“ (273–283). Mehrere Fotografien (nach 136), „Personenregister“ (284–316), „Orts- und Sachregister“ (316–326).]

SCHULTZ, THEODORE W., 1902 – 1998

[1979/1989]: „Theodore W. Schultz. *Curriculum Vitae*“. In: RECKTENWALD 1989 II, S. 659 – 663.

[1979/1992]: „Biography of Theodore W. Schultz“. In: LINDBECK 1992, S. 378–381.

[1987]: „Tensions between Economics and Politics in Dealing with Agriculture“. In: MEIER 1987, S. 17–38.

SCHUMACHER, HERMANN [Vater], 1868–1952, und **SCHUMACHER, ERNST FRIEDRICH (FRITZ)** [Sohn], 1911–1977

[1949]: *Ein Leben in der Weltwirtschaft*. Unveröffentlichtes Typoskript. Germanisches Nationalmuseum Nürnberg: Nachlaß **HERMANN SCHUMACHER**, I, B 6a–x. [Siehe zu **HERMANN SCHUMACHER** in diesem Zusammenhang Nils Goldschmidt: *Entstehung und Vermächtnis Ordoliberalen Denkens. Walter Eucken und die Notwendigkeit einer kulturellen Ökonomik*. Münster: Lit Verlag, 2002, Abschn. 5.3, der **SCHUMACHERS** Autobiographie zitiert und mitteilt, dass sie „mehr als 700 Seiten“ umfasst. Auszüge in: {**SCHUMACHER**} **WOOD** 1984.]

[überwiegend 1911 bis 1925/1935]: **FRITZ SCHUMACHER** [Bruder bzw. Onkel, 1869–1947]: *Stufen des Lebens. Erinnerungen eines Baumeisters*. 2. Aufl. [op. cit.]. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 1935, 429 S. und „Bildbeilagen“ [29 Architektur-Abbildungen auf 16 S.].

[„Vorwort zur ersten Auflage“ (7), datiert „4. November 1934“: „Diese Aufzeichnungen wurden begonnen, als bei meinem Bruder {**HERMANN SCHUMACHER**} zu einem kleinen Hermann {geb. 1910} ein kleiner Fritz {**ERNST FRIEDRICH SCHUMACHER**} hinzukam und ich dem neuen Brüderpaar festhalten wollte, wie dem älteren einstmals die Jugend in einträchtigem Erleben reich geworden ist. . . . So sind die ersten drei Teile {1839 bis 1909} zwischen 1911 und 1925 entstanden. Nur der letzte Abschnitt {4. Teil: 1909 bis 1933} . . . ist die nachträgliche Zusammenfassung einer ausführlichen Darstellung dieser vierundzwanzig Jahre“ (7). „Vorwort zur zweiten Auflage“, datiert „Herbst 1935“ (7): „Der Text des Buches ist bis auf wenige Berichtigungen unverändert geblieben, dagegen haben sich noch einige Anmerkungen eingestellt, die Lücken ausfüllen oder einzelne Stellen der Schilderung abrunden.“ Im Text öfters Bezugnahme auf seinen Bruder **HERMANN SCHUMACHER**. „Anmerkungen“ (391–429) überwiegend mit biographischen Angaben zu den im Text erwähnten Personen, darunter auch zu **HERMANN SCHUMACHER** (392 f., Fußn. 7); „Stammbaum meines Vaters“ (391, Fußn. 1).]

[überwiegend 1911 bis 1925/1935/1949]: **FRITZ SCHUMACHER**: *Stufen des Lebens. Erinnerungen eines Baumeisters*. 3. [unveränderte] Aufl. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 1935, 540 S. und „Bildbeilagen“ [29 Architektur-Abbildungen auf 16 S.].

[Porträtfoto (Frontispiz). **HERMANN SCHUMACHER** [Bruder]: „Vorwort zur unveränderter dritten Auflage“ (8): „Der Verfasser hat nach dem vorgedruckten Vorwort zur ersten Auflage dieses Buches die Aufzeichnung seiner Erinnerungen im Hinblick auf meine Söhne begonnen. Er und ich hatten das Glück, in zwei Ländern heranzuwachsen, die sich einer langen Friedenszeit nach schweren Kämpfen um ihre Einheit erfreuten, und waren stolz, auf deutschem Boden und auf dem der Vereinigten Staaten uns heimisch zu fühlen. Diese Besonderheit, die noch durch mehrjährige Trennung von den Eltern und Schwestern verstärkt wurde, hat dem Leben von uns beiden, so verschieden es sich äußerlich gestalten sollte, einen ungewöhnlichen Zug der Gemeinsamkeit aufgeprägt. Am 5. November 1947,

einen Tag nach seinem achtundsiebzigsten Geburtstag, hat das an Arbeit und Erfolg reiche Leben meines Bruders nach langem Leiden in tiefem Schmerz um das Vaterland ein Ende gefunden. Sein Vorbild wird in seinen Neffen und tiefe Dankbarkeit im Herzen des Bruders lebendig bleiben.“ „Anmerkungen“ (487–540) überwiegend mit biographischen Angaben zu den im Text erwähnten Personen, darunter auch zu **HERMANN SCHUMACHER** (488 f., Fußn. 7); „Stammbaum meines Vaters“ (487, Fußn. 1).]

[1984]: **BARBARA WOOD** [Enkelin bzw. Tochter, geb. 1947]: *Alias Papa. A Life of Fritz [Ernst Friedrich] Schumacher*. London: Jonathan Cape, 1984, xv, 394 S.

[25 „Illustrations“ (Übersicht: ix) zur Familie **SCHUMACHER**. „Prologue“ (xiii–xv): „... I have tried to avoid making any judgments in this book. I have told the story of my father's life as truthfully as possible. ... My father and I were great friends, I understood him as a friend as well as a daughter, but I had no part to play in the forces that shaped his life“ (xv). „Index“ (377–394). Auch zahlreiche Bezugnahmen auf ihren Großvater **HERMANN SCHUMACHER** (siehe Index: 391). Im Text „... extracts from Professor Schumacher's memoirs ... translated from H. A. Schumacher, *Lebenserinnerungen* {**SCHUMACHER** 1949} (unpublished)“ (371).]

SCHUSTER, WALTER, 1894–1948

[1956]: **JÜRGEN SCHUSTER** [Sohn?]: „Lebensbild Walter Schuster“. In: **SCHNAUFER / RODE / BÖHME** 1956, S. 176 f. [Mit Porträtfoto.]

SCHWARTZ, ROBERT J., 1917–2006

[seit 2000 / 2002]: *Can You Make a Difference? A Memoir of a Life for Change*. New York: Lantern Books, 2002, xiv, 210 S.

[2 Porträtfotos (Schutzumschlag); 23 Personenfotos (111–120). „Dedication“ (v): „To Rob {sein 1997 gestorbener Sohn Robert} und to Jo {seine 2000 gestorbene Ehefrau Josephine} I dedicate this book, never having thought they would not be here to read it“; siehe dazu auch „Appendix“ (197–205): „Robert J. Schwartz, Jr., Memorial Service, July 20, 1997, by Robert J. Schwartz, Sr.“ (197–200), „Josephine D. Martin, Memorial Service, September 12, 2000, by Robert J. Schwartz, Sr.“ (201–205). John Kenneth Galbraith („... my friend and mentor for over fifty years ...“, xiv): „Foreword“ (ix f.): „There are books and there are books on past lives; some distinguished, some deeply worthy of neglect. This one, by Robert J. Schwartz, is clearly of the first class. He is a distinguished student of economics, a high civil servant in Washington ... a successful Wall Street operator and the organizer of an effective group opposing dangerous attitudes in the Cold War years, as we now regard them. This is the history of a lifetime of intelligent and commanding effort, with an interesting and agreeable comment on personal life“ (ix); „With all else, Bob Schwartz is a good writer and his life makes a very interesting story. Few professional economists have so much to tell and tell it so well“ (x). „Preface“ (xi f.): „I have titled these memoirs ‚Can You Make a Difference?‘ because trying to make a difference is pretty much what most of my life has been about. And I like to think that I have made at least a small difference. Why have I tried to make a difference? Because I am an American who thinks of himself as a native of all countries and a citizen of the world. Because I am a Democrat who is more of a socialist than a centrist but is something of both. Because I am an economist who ... started in Wall Street to do well and ended by doing good. Because I am a non-practicing Jew who is more of an atheist than an agnostic ... Finally, I am a husband, a father, and a grandfather, and perhaps these indentifications, too, have influenced me in

trying to make a difference“ (xi); „My inspiration for this book was to influence young people to go on with the struggle, to show them that they too can make a difference. In fact, I have felt for years that they are our last hope“ (xii). „Acknowledgments“ (xiii f.). „My writing this book took place intensively for almost two years after Jo left {Sept. 2000}, but during our last few years together, I had discussed the project with her“ (205). „Resources“ (206–210).]

SCHWEITZER, ROBERT, 1896–1940

[1956]: **ILSE SCHWEITZER** [Ehefrau]: „Lebensbild Robert Schweitzer“. In: SCHNAUFER / RODE / BÖHME 1956, S. 177. [Mit Porträtfoto.]

SCHWERIN VON KROSIGK, LUTZ GRAF, 1887–1977

[1951/1952]: *Es geschah in Deutschland. Menschenbilder unseres Jahrhunderts*. Tübingen und Stuttgart: Rainer Wunderlich Verlag Hermann Leins, 1951; 2. [unveränderte] Auflage 1951; 3., überarbeitete Auflage 1952 [op. cit.], 384 S. [„Vorwort“ (11 f.): „Dieses Buch entwirft, indem es Menschen zeichnet, denen ich begegnet bin, ein Charakterbild der deutschen Geschichte, eine ‚Biographie‘ des 20. Jahrhunderts“ (11); „Was gibt mir das Recht, über andere zu urteilen, der ich selbst in den Jahren unseligen Geschehens an verantwortlicher Stelle gestanden habe? Ich war gewiß mehr als ein nur ausführendes Organ. Ich habe nicht am Widerstand teilgenommen. Seit 1929 war ich Etatdirektor im Reichsfinanzministerium, von 1932 bis 1945 Finanzminister unter Papen, Schleicher, Hitler und Dönitz. Ich bin in Nürnberg zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt und im Februar 1951 begnadigt worden. . . . Die Jahre der Haft gaben mir Zeit zu Rückschau und Selbstbesinnung“ (12). „Personenregister“ (381–384) mit kurzen biographischen Angaben.]

[1974a]: *Staatsbankrott. Die Geschichte der Finanzpolitik des Deutschen Reiches von 1920 bis 1945, geschrieben vom letzten Reichsfinanzminister*. Göttingen, Frankfurt, Zürich: Musterschmidt, 1974, 409 S.

[Porträtfoto (Frontispiz). Zahlreiche Abbildungen von Personen und Dokumenten im Text. „Vorwort des Verfassers“ (7 f.): „... bin ich denn zagend und zögernd darangegangen, meine Erinnerungen niederzuschreiben, die unter meinen Händen einen größeren Umfang annehmen, als ich beabsichtigt hatte. Ich habe mich bestrebt, nicht mit den Erfahrungen und vom Standpunkt der heutigen Zeit zu urteilen, sondern zu erzählen, was ich früher jeweils dachte, gewollt und getan habe. Um das Buch möglichst zu straffen, habe ich . . . schließlich die Zeit vor 1920 und nach 1945 in je einem kurzen Kapitel zusammengefaßt und mich im übrigen auf die Zeit im Reichsfinanzministerium beschränkt, dem ich 25 Jahre, davon 13 als Minister, angehört habe. Diese 13 Ministerjahre sind geschichtlich am interessantesten. Sie nehmen daher auch die größte Seitenzahl in diesem Buch ein.“ „Nachwort von Walter Görlich“ (369–376). „Anlagen“ (377–409): „Stammtafel des Verfassers“ (377), „Reichskanzler, Reichsfinanzminister, Staatssekretäre und Etatsdirektoren im REM von 1919–1945“ (378), „Personenverzeichnis“ (381–409) mit biographischen Daten.]

[um 1974/1977]: *Memoiren*. Stuttgart: Seewald Verlag, 1977, 340 S.

[„Vorwort“ (7 f.): „Als einer der wenigen noch lebenden Menschen habe ich das kaiserliche Deutschland, aus dessen Zeit und Tradition ich herkomme, bewußt erlebt, habe die Entwicklung der Weimarer Republik bis zur Ministerfunktion mitgestaltet, bin der letzte Minister des Dritten Reiches, der dem Kabinett von Anfang an angehörte, war nach Hitlers

Tod für 21 Tage ‚Leitender Minister‘ des Reichskabinetts unter Großadmiral Dönitz und habe schließlich nach 1945 den Wiederaufbau aufmerksam und kritisch beobachtet“ (7); „So betrachte ich mich vor jetzigen und kommenden Generationen nicht nur als berechtigt, sondern als verpflichtet, meine Memoiren als ein lebendiges Zeitbild aus vier Epochen deutscher Geschichte der Öffentlichkeit zu übergeben“ (8). „Jugendzeit 1887–1920“ (9–89), „25 Jahre Berlin 1920–1945“ (91–253), „Von Nürnberg bis Bonn: Die Jahre 1945–1975“ (255–325). „Personenregister“ (326–340).]

[1974b]: *Persönliche Erinnerungen*, o. O. [Essen-Werden: Selbstverlag], o. J. [1974]. I. Teil: *Die Jugendzeit, 1887 bis 1920*, 291 S.; II. Teil: *25 Jahre Berlin, 1920 bis 1945*, 334 S.; III. Teil „*Ruhestand*“, *1945 bis 1970*, 303 S.

[„Vorwort“ (I. Teil, 5): „Einer meiner Söhne bat mich, meine Kindheitserinnerungen niederzuschreiben. Ich erfülle diese Bitte gern und gehe sogar noch ein Stück darüber hinaus. Die Verleger haben an meinen ‚Memoiren‘ {SCHWERIN VON KROSIGK um 1974/1977} in ihrer ursprünglichen Fassung daran Anstoß genommen, daß sie zuviel Dinge enthielten, die nicht ‚allgemein interessant‘ seien, rein Persönliches über Jugend und Familie, Verwandtschaft und Freunde. Ich habe in mehrfacher Überarbeitung die Memoiren ‚gesäubert‘ und mich auf das Sachliche, Beruf und Politik, beschränkt. Dabei ist vieles unter den Tisch gefallen, was meine nächsten Angehörigen interessieren und erfreuen würde. . . . So habe ich mich entschlossen, meine persönlichen Erinnerungen niederzuschreiben, die nun umgekehrt den Berufsweg ganz ausschalten und das Schwergewicht auf die Begegnung mit Menschen aller Art legen. Sie sollen in drei Teilen erscheinen.“]

SCITOVSKY, TIBOR, 1910–2002

[1991]: „Hindsight Economics“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. No. 178, September 1991, S. 251–270.

[1992/1993]: „My Search for Welfare“. In: SZENBERG 1992 / 1993, S. 248–260.

SEBBA, GREGOR, 1905–1985

[*frühestens 1981/1987*]: „Autobiographical Note“. In: *The Dream of Descartes*. By Gregor Sebba. Assembled from Manuscripts and Edited by Richard A. Watson. Published for *The Journal of the History of Philosophy*, Monograph Series. Carbondale and Edwardsville: Southern Illinois University Press, 1987, S. xi–xiv.

SELIGMAN, EDWIN ROBERT ANDERSON, 1861–1939

[1929]: „Edwin R. Seligman“. Übersetzt von Carola Endres. In: MEINER 1929, S. 117–160.

[Porträtfoto und Unterschrift (gegenüber 117). „Verzeichnis der Werke und Schriften“ (152–160).]

SELTEN, REINHARD, geb. 1930

[1993]: „In search of a better understanding of economic behaviour“. In: HEERTJE 1993, S. 115–139.

[1994/1997]: „Biography of Reinhard Selten“. In: PERSSON 1997, S. 192–199.

[1994/1999]: „Reinhard Selten. *Curriculum Vitae*“. In: GRÜSKE 1999, S. 83–93.

SEN, AMARTYA KUMAR, geb. 1941

[1998/1999]: „Amartya Kumar Sen. *Curriculum Vitae*“. In: GRÜSKE 1999, S. 465–489.

SERAPHIM, PETER-HEINZ, 1902–1979

[bis 1979]: *Glieder einer Kette. Erinnerungen an Peter-Heinz Seraphim*. Unveröffentlichtes Typoskript, o. J. [1980]. 574 S.

[Ich besitze eine Kopie des Typoskripts. Ursula Reinhard: „Vorwort“, datiert „Weihnachten 1980“: „In diesem Buch hat Peter-Heinz Seraphim alle Stationen seines Lebens minutiös aufgezeichnet. Er beschreibt seine Mitmenschen – seine Familie mit Großeltern, Eltern, Geschwistern, Kindern und Enkeln in anschaulich-sprechender Weise. . . . Besonders schön ist, daß er nicht nur die Menschen charakterisiert, sondern, daß er auch das Zeitgeschehen beschreibt und interpretiert. Leider konnte er sein Werk nicht ganz selbst vollenden. Der letzte Abschnitt – Reisen – wurde von seiner Tochter Hilmi aus den Konzepten zusammengetragen . . . Seraphim übergab mir das umfangreiche Manuskript am 2. Mai 1979 . . . Bereits am 19. Mai 1979 starb er . . .“ Zu **SERAPHIM** vgl. auch Hauke Janssen: *Russische Ökonomen in Deutschland (1910–1933)*. Marburg: Metropolis Verlag, 2004, 178 und passim.]

SHACKLE, GEORGE LENNOX SHARMAN, 1903–1992

[1976]: „News from Sweden“. In: *Population, Factor Movements and Economic Development*. Studies Presented to Brinley Thomas. Edited by Hamish Richards. Cardiff: University of Wales Press, 1976, S. 9–19.

[„... as a research student newly come to L.S.E. in the first days of 1935 I heard Brinley Thomas, just returned from Sweden, lecture on the momentous ideas which he had learnt there from the heirs of Wicksell, from Lindahl, Myrdal and Ohlin. For me these lectures were a torch lighting up my world of thought and setting fire to my imagination . . .“ (10).]

[1983/1988/1989]: „A Student’s Pilgrimage“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. No. 145, June 1983, S. 107–116. Reprint in: *Business, Time and Thought: Selected Papers of G. L. S. Shackle*. Edited by Stephen F. Frowen. London: Macmillan, und New York: New York University Press, 1988, S. 230–239. Reprint in: KREGEL 1989a, S. 57–66.

[1984/1990]: „Speech by G. L. S. Shackle at the Conference Dinner of the George Shackle Conference“. In: *Unknowledge and Choice in Economics*. Proceedings of a conference in honour of **G. L. S. SHACKLE**. Edited by Stephen F. Frowen. London: Macmillan, 1990, S. 192–196.

[„Made at the University of Surrey, Guildford, 7 September 1984“ (192, Fn.*). „Shackle: Bibliography“ (197–209).]

[1992/1994]: „George L. S. Shackle (born 1903)“. In: **ARESTIS/SAWYER** 1992/1994 S. 505–510.

[1989/2004]: „The Big Flake“. In: Stephen F. Frowen: *Economists in Discussion. The Correspondence between G. L. S. Shackle and Stephen F. Frowen, 1951–1992*. Houndsmill, Basingstoke, and New York: Palgrave Macmillan, 2004, S. 328–331.

[**CATHERINE SHACKLE** {zweite Ehefrau, gest. 2003} in einem Brief vom 11. 05. 2001 an Stephen F. Frowen: „ ‚Flake‘ to him {**SHACKLE**} meant a flake from the sculptor’s chisel, and all the notes and letters exchanged between us became flakes“ (328). Stephen F. Frowen schrieb mir dazu in einem Brief vom 22. 01. 2006: „Sehr persönlich ist sein kleiner Beitrag ‚The Big Flake‘ . . . über seine Begegnung mit Catherine, die er nach dem Tod seiner ersten Frau heiratete. Er war zu dieser Zeit gesundheitlich sehr geschädigt. Catherine hat ihn tatsächlich wieder belebt und angeregt, die hervorragenden Essays zu schreiben, die in der von mir herausgegebenen Sammlung seiner späten Aufsätze *Business, Time and Thought* {London und New York 1988} enthalten sind.“ Auf die Frage nach der Entstehungszeit dieses Beitrages antwortete mir Stephen F. Frowen am 02. 02. 2006: „ ‚The Big Flake‘ was written by G. L. S. Shackle in 1989, ten years after his marriage to his second wife Catherine at the Anglican Church of St. Andrew, Aldringham, Suffolk, on January 1979.“]

SHAIKH, ANWAR M., geb. 1945

[1992/1994]: „Anwar M. Shaikh (born 1945)“. In: **ARESTIS/SAWYER** 1992/1994 S. 510–519.

SHARPE, WILLIAM F., geb. 1934

[1990/1992]: „Biography of William F. Sharpe“. In: **MÄLER** 1992, S. 302–311.

[1990/1994]: „William F. Sharpe. *Curriculum Vitae*“. In: **GRÜSKE** 1994, S. 125–138.

[1992/1995]: „William F. Sharpe“. In: **BREIT/SPENCER** 1995, S. 205–226 und S. 270.

[„Awarded Nobel Prize in 1990. Lecture presented February 19, 1992“ (225).]

SHERMAN, HOWARD J., geb. 1931

[1992/1994]: „Howard J. Sherman (born 1931)“. In: **ARESTIS/SAWYER** 1992/1994 S. 519–526.

SHOVE, GERALD FRANK, 1887–1947

[1948/1952]: **FREDEGOND [SHOVE]** [Ehefrau, 1889–1949]: *Fredegond and Gerald Shove*. With a Preface by **ERMENGARD MAITLAND** [Schwägerin, ältere Schwester der Ehefrau]. Brookthorpe: Privately Printed, 1952, xvii, 46 S.

[Fragment. Auflage: 250 Exemplare. 6 Abbildungen (Liste: vi), darunter **GERALD SHOVE** (gegenüber 30). „Notes and Acknowledgments“ (vii f.), u. a. Verzeichnis der Aufsätze und Buchbesprechungen von **GERALD SHOVE** im *Economic Journal*, zusammengestellt von Dennis Robertson. „Preface“ (ix–xvii): „Shortly before she died Fredegond gave me her memoir of Gerald and told me to make it available to his friends“ (ix). Kapitel „Gerald“ (27–46), datiert 08. 11. 1948.]

SHUBIK, MARTIN, geb. 1926

[1997]: „On the trail of a white whale: the rationalization of a mathematical institutional economist“. In: **HEERTJE** 1997, S. 96–121.

SIDGWICK, HENRY, 1838–1900

[1900/1906/1996]: *Autobiographical Fragment*. MS notes dictated by **H[ENRY] S[IDGWICK]** in **N.[ORA] [= ELEANOR MILDRED] S.[IDGWICK]**'s [Ehefrau, 1845–1936] handwriting. Covering dates: 13–15 August 1900. In: *Papers of Henry Sidgwick*. Trinity [College, Cambridge]/Sidgwick/Add. Ms. c. 105/46. Reprint in: **SIDGWICK 1906/1996**, S. 33–38.

[Originalquelle zitiert nach <http://janus.lib.cam.ac.uk/db/node.xsp?id=EAD%2FGBR%2F0016%2FSIDGWICK%>: „Content and context. Declares his aim: to give an account of his life – mainly his inner intellectual life ...“ (1).]

[1906/1996]: *Henry Sidgwick. A Memoir*. By **A.[RTHUR] S.[IDGWICK]** [jüngerer Bruder, 1840–1920] and **E.[LEANOR] M.[ILDRED] S.[IDGWICK]**: London: Macmillan and Co., New York: The Macmillan Company, 1906. Reprint, Bristol: Thoemmes Press, 1996, xi, 633 S.

[Porträtfoto, ca. 1894, und Unterschrift (Frontispiz), 5 weitere Abbildungen (Liste: xi), darunter „Henry Sidgwick as an Undergraduate“ (gegenüber 16), „Henry Sidgwick in 1876“ (gegenüber 303), „Newnham College, 1895“ (gegenüber 528). „Preface“ (v f.): „Apart from personal memories and printed records, the chief materials for this account of Henry Sidgwick's life are the following: – A short autobiographical fragment dictated in his last illness; an intermittent journal kept between 1884 and 1892 . . . ; and a large number of other private letters . . . A study of these papers convinced us that our object would be best attained by a narrative largely consisting of extracts from his own letters. . . . What we have printed are generally extracts – seldom complete letters“ (v). „Autobiographical fragment (1858–1869)“ (33–38) [= **SIDGWICK 1900/1906/1996**]. Appendix I: „Papers read to the Synthetic Society“ (600–615), Appendix II: „List of Henry Sidgwick's published writings“ (616–622), Appendix III: „List of Biographical Notices of Henry Sidgwick“ (623). „Index“ (624–633).]

[1938]: *Mrs. Henry Sidgwick [ELEANOR (NORA) MILDRED SIDGWICK, geb. BALFOUR], a Memoir by her niece Ethel Sidgwick [1877–1970]*. London: Sidgwick & Jackson, ix, 320 S.

[Porträtfoto und Unterschrift (Frontispiz). 3 weitere Fotos im Text: „Eleanor Mildred Balfour, about 1870“ (gegenüber 22), „Mrs. Sidgwick in Newnham, 1894“ (gegenüber 128), „Newnham College, 1893–1906“ (gegenüber 158). **ETHEL SIDGWICK**: „Preface“ (v f.), datiert „Oxford, August 1938“ (vi): „I was asked to write the story of Eleanor Mildred Sidgwick for those younger members of society, the contemporaries of her great-nieces, who ‚cannot remember before the War‘. I was glad to do so, the more that, in a sense, the story is theirs already; bound up as it is with the feats of the great generation of Victorians who won for them the fine schools and colleges and free academic life they now enjoy“ (v). „Index“ (313–320). Zahlreiche Bezugnahmen auf **HENRY SIDGWICK** (siehe Index: 318).]

SIEVEKING, HEINRICH, 1871–1945

[1945/1977]: *Heinrich Sieveking. Werdegang eines Hamburger Gelehrten. Erinnerungen 1871–1914*. Bearbeitet von Gerhard Ahrens. Hamburg: Gesellschaft der Bücherfreunde, 1977, 128 S.

[„Dieses Buch wurde 1977 in 400 in der Presse nummerierten Exemplaren für die Gesellschaft der Bücherfreunde zu Hamburg hergestellt“ (128). Porträtfoto um 1925 (Frontispiz), „Verzeichnis der {8} Abbildungen“ (8). „Vorwort“ (9): „Der Nationalökonom und Wirt-

schaftshistoriker Heinrich Sieveking . . . hat wenige Monate vor seinem Tode seiner Tochter Evaktrin Lebenserinnerungen diktiert. Erst die Sichtung und Ordnung seines Nachlasses brachte vor einiger Zeit das vollständige Manuskript zutage. . . . Da die Erinnerungen offensichtlich mit Blick auf die nächsten Angehörigen geschrieben worden sind, erwies sich eine gründliche Kürzung des umfänglichen Manuskripts als unumgänglich.“ „Nachwort des Bearbeiters“ (115–119). „Ahnenliste und Stammtafel Heinrich Sievekings“ (121). „Das Schriftwerk Heinrich Sievekings“ (123–127).]

SIGSWORTH, ERIC MILTON, 1923–1992

[1995]: *A Respectable Life: Leeds in the 1930s*. Beverley: Highgate Press, 1995, xii, 88 S.

[„The humdrum life of an historian, even a social historian, has not commonly tempted autobiography. The academic life of Eric Milton Sigsworth (1923–92) was certainly not humdrum. . . . he resigned his York chair publicly (in the midst of a degree ceremony) to take to self-imposed vagrancy in Ireland, only returning to teaching and research for the last decade of his life through the sympathetic understanding of (what is now) the University of Humberside. The book reviewed here is made up of 12 chapters from intended autobiography (entitled *The no. 5 tram*), cut short by his final disablement. It concludes just before he left Leeds Grammar School, . . . Indeed, the subject of the book is as much the society of south Leeds as the boy growing up in it, . . . The ‚I‘ is quickly submerged in the ‚we‘, and thence into a convincing ‚they‘, qualifying as social history“ (Maurice Beresford: *Book Review*. In: *The Economic History Review*. N. S., Vol. 49, 1996, 404).]

SIMON, HERBERT ALEXANDER, 1916–2001

[1977/1992]: „Biography of Herbert A. Simon“. In: LINDBECK 1992, S. 338–342.

[1978/1989]: „Herbert Simon. *Curriculum Vitae*“. In: RECKTENWALD 1989 II, S. 585–591.

[1985//1992/1993]: „My Life Philosophy“. In: *The American Economist*. Vol. 29, No. 1, 1985, S. 15–20. Reprint „with minor changes“ unter dem Titel „Living in Interdisciplinary Space“ in: SZENBERG 1992 / 1993, S. 261–269.

[1991/1996]: *Models of My Life*. New York: Basic Books, 1991, xxix, 415 S.; Reprint [op. cit.]. Cambridge, Mass./London: The MIT Press, 1996, xxvii, 415 S.

[Porträtfoto (Einband). „Preface to the MIT Press Edition“ (ix f.): „A continuing interest in my autobiography, which has been out of print for several years, brings forth this new edition . . . The account of what I have done with my life . . . represents one scientist’s view of the academic enterprise in general, and the research enterprise in particular: how one pursues a life in science . . . Notice that I say, ‚a life *in* science,‘ not ‚a life of science,‘ for I have tried to tell the whole story of growing up and living, a story in which science has been a vital part but, for all that, only a part“ (ix); „Apart from correcting errors of fact and typography, I have not revised the text of the first edition“ (x). „Introduction“ (xv–xix): „When I first came to write a chapter-length autobiography, I called it ‚A Theory of My Life.‘ Now, enlarging and extending it, I give it the more accurate title *Models of My Life*. The change from singular to plural eliminates any promise of attainable scientific truth“ (xvi). „Prologue“ (xxi–xxvii): Bericht über eine Reise nach Deutschland im Jahr 1965 auf

den Spuren seiner deutschen Eltern und Vorfahren am Mittelrhein zwischen Mainz und Mannheim. Kapitel 23 („Guides for Choice“, 360–367) ist eine modifizierte Fassung von **SIMON** 1985/1992/1993 (*ebd.*, 269). „Index“ (401–415).]

[1997]: „Autobiographical Sketch“. In: **HERBERT A. SIMON: An Empirically Based Microeconomics**. [Raffaele Mattioli Lectures]. Cambridge et al.: Cambridge University Press, 1997, S. 189–196.

SIMON, JULIAN L., 1932–1998

[1996/2004]: „Philosophy and My Work Life“. In: *The American Economist*. Vol. 40, No. 2, 1996, S. 22–36. Reprint in: **SZENBERG/RAMRATTAN** 2004, S. 400–423.

[1994 bis 1996/2002/2003]: *A Life Against the Grain. The Autobiography of an Unconventional Economist*. New Brunswick and London: Transaction Publishers, 2002. Paperback Edition, New Brunswick and London: Transaction Publishers, 2003, xviii, 359 S.

[„... this book describes my adventures in doing my work and discusses the consequences of the work. I shall also talk about those aspects of my life history and psychology that involve my intellectual development ...“ (xi). „A novelty of this book among scientific autobiographies is that is not written by a person who is a success. ... most of my best scientific work has gone for naught“ (xii). Aus dem „Comment“ (vii) der Ehefrau **rita J. SIMON**: „Julian Simon died suddenly ... on February 8, 1998. ... Julian had been working on his autobiography from 1994 until the end of 1996. ... I edited and prepared Julian's manuscript for publication.“ „Index“ (347–359).]

SINCLAIR, SIR JOHN, 1754–1835

[1837]: *Memoirs of the Life and Works of the late Right Honourable Sir John Sinclair. By His Son [JOHN SINCLAIR, 1797–1874]*. Edinburgh and London: Blackwood, 1837. Vol. I, 362 S.; Vol. II, 426 S.

[(1837)/1838]: *Das Leben und Wirken des Sir John Sinclair, dargestellt von seinem Sohne*. Nach dem Englischen [SINCLAIR 1837] bearbeitet von Dr. Boumann. In zwei Theilen. Braunschweig: Verlag von George Westermann, 1838. Erster Theil, XII, 290 S.; Zweiter Theil, XXVI, 268 S.

[„Vorrede des Verfassers“ (1. Teil, VII–XII): „Mein Vater drückte vor seiner letzten Krankheit häufig den Wunsch aus, daß ich nach seinem Hintritt eine Denkschrift über sein Leben und über seine literarischen Unternehmungen publiciren möchte. ... Um meines Vaters Beziehung zu verschiedenen Ereignissen und Individuen vollständig zu erläutern, fand ich es nothwendig, sowohl auf die Geschichte und die Parlamentsverhandlungen von mehr als einem halben Jahrhundert einzugehen, als auch die Details der Landwirthschaft und des Finanzwesens zu erforschen – der beiden Hauptgegenstände, auf welche seine Aufmerksamkeit gerichtet war“ (VII). Ausführungen u. a. über Adam Smith (1. Teil, 22–27): „Der von meinem Vater in früher Jugend eingesogene Geschmack an ökonomischen Forschungen wurde durch den Verkehr mit Dr. Adam Smith gestärkt, dessen Bekanntschaft sich zu Nutzen zu machen er häufige Gelegenheiten hatte. Einige wenige, so viel ich weiß, bis jetzt noch nicht gedruckte Erinnerungen an den Doctor mögen hier eine Stelle finden“ (22). „Vorrede des Uebersetzers“ (2. Teil, VII–XXVI).]

SINGER, SIR HANS WOLFGANG, 1910–2006

[1976/1979]: „Early Years (1910–1938)“. In: *Employment, Income Distribution and Development Strategy: Problems of the Developing Countries*. Essays in honour of **H. W. SINGER**. Edited by Alec Cairncross and Mohinder Puri. London and Basingstoke: The Macmillan Press, 1976. Reprinted 1979, S. 1–14.

[Porträtfoto (Frontispiz). „List of H. W. Singer’s publications“ (245–253).]

[1984]: „The Terms of Trade Controversy and the Evolution of Soft Financing: Early Years in the U.N.“. In: MEIER / SEERS 1984, S. 275–303.

[„The first part of this paper {275–279} is mainly autobiographical, as seems justified by the occasion: How did I come to be in the United Nations during those early years, and why did I do what I did?“ (275).]

[1992/1994]: „Hans Wolfgang Singer (born 1910)“. In: ARESTIS / SAWYER 1992/1994 S. 526–532.

[1997]: „The Influence of Schumpeter and Keynes on the Development of a Development Economist“. In: HAGEMANN 1997, S. 127–150.

[127, Fußn. *: „The paper is partly based on material included“ u. a. in SINGER 1976/1979, 1984 und 1992.]

SINGER, KURT, 1886–1962

[1957]: „Bericht über die japanischen Jahre (1931–1939)“. In: *Robert Boehringer: Eine Freundesgabe*. Herausgegeben von Erich Boehringer und Wilhelm Hoffmann. Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), 1957, S. 591–603.

SINGH, AJIT, geb. 1940

[1992/1994]: „Ajit Singh (born 1940)“. In: ARESTIS / SAWYER 1992/1994 S. 532–536.

SIRC, LJUBO, geb. 1920

[1989]: *Between Hitler and Tito: Nazi Occupation and Communist Oppression*. London: Andre Deutsch, 1989, xi, 200 S.

[Widmung „For Nadia – so that she would know what her father was doing ‚during the war“ (v). „Ethnic Map of Present Day Yugoslavia“ (x f.). „Index“ (195–200).]

SMART, WILLIAM, 1853–1915

[1916]: *Second Thoughts of an Economist*. With a Biographical Sketch by Thomas Jones. London: Macmillan and Co., 1916, lxxix, 189 S.

[Porträtfoto 1902 und Unterschrift (Frontispiz). „Preface“ (v f.) von **KATHARINE S. SMART** {Ehefrau}, datiert „Nunholm, Downanhill, Glasgow, March, 1916“ (vi): „ ‚Second Thoughts of an Economist‘ was left by my husband in printed, but only partly corrected, proof sheets. This was handed to his old friends, Sir William S. M’Cormick, Professor Edwin Cannan and Mr. David Sclanders, who agreed that they could be published exactly as they stood, after several quotations had been verified, and a few misprints and obvious slips of the pen had been corrected“ (v); „Mr. Jones was a student in my husband’s class in Glasgow University shortly after the Adam Smith Chair of Political Economy was founded. . . he se-

cured him as his assistant, and later on as Lecturer in the Political Economy Department. This position Mr. Jones occupied until he left Glasgow in 1909 to take up the Professorship of Political Economy in Queen's University, Belfast" (v f.). „Biographical Sketch" (vii–lxxiii): „We can distinguish three stages in his development. In the first . . . he is under the inspiration of Carlyle, Ruskin and Caird. In the second, the theory of value as put forward by the Austrians and as developed on marginal lines by Dr. Marshall is the chief moulding influence. In the third, his experience on the Poor Law Commission has brought home afresh the problems of unemployment, of the residuum, and of social progress in general" (lxi). „List of William Smart's Published Writings" (lxxv–lxxix). Siehe besonders Chap. I „Why Second Thoughts?" (1–14): „It is the privilege of age to be reminiscent, and perhaps I should, in any case, explain why a hitherto orthodox economist, for the moment, goes outside his own beat" (1).]

SMITH, HENRY, 1905–1988

[1970 bis ca. 1975/1992]: *The Impersonal Autobiography of an Economist. How you appear to me. Henry Smith*. Published by **HENRIETTA QUINNELL** [Tochter]. Stroud, Gloucestershire: Alan Sutton Publishing, 1992, xi, 202 S.

[Porträtfoto, „as an undergraduate" (Frontispiz). „Preface" (vii f.): „Henry Smith wrote his autobiography in the years immediately following his retirement in 1970 and then put it to one side for a period of reflection. He was not to know that, before he could resume work on it, he would suffer a major stroke {1979}, which would make him unable to write for the last decade of his life. The autobiography was written very much from memories, from Henry's impressions of his life, without any back-up research, which means that it inevitably contains some errors. It is entitled ‚An Impersonal Autobiography'. By the use of the word ‚impersonal' Henry meant, as he said in the Introduction {ix–xi}, that he did not intend to deal with his relationships with other people except in regard to ‚the development of the world in which I have lived, or upon my attitude towards it'. . . . The sub-title ‚how you appear to me' is no where explained and each reader must seek clues to it from the text. His family, his widow Marjorie and his daughters Henrietta Quinnell and Catherine Silman, have decided that its publication is worthwhile, although they do not know whether Henry would have wished it to be published without revision in the 1990s. They have not attempted any editing of the text . . . The only additions they have made are the chapter titles, which provide a kind of summary of the text" (vii). „Outline Chronology of the Author's Life" (197 f.). „Bibliography of the Author's Published Work" (199–202).]

SMITH, JOSEPH H., 1903–?

[1993]: *From Plough to College*. Boston, Lincolnshire: Richard Kay, 1993, xii, 211 S.

[„The earliest known photograph of Joseph Smith . . . taken in 1913" (Frontispiz); Porträtfoto (hinterer Einbanddeckel außen). „Foreword" (ix–xi): „From Plough to College' would not, today, be the catching press headline that it was when I was fortunate enough to make the change some sixty five years ago. . . . Many readers of this account of my early years may find it extraordinary that there were so few opportunities for young people living in rural areas to train themselves in an endeavour to escape from a life they found so dreary and unrewarding" (ix); „I have restricted this account of my experiences to the thirty years ending with the gaining of my degree {in economics with agricultural economics, University College of Wales, Aberystwyth}. I might add, however, that thirty-three of the thirty-five years between my graduation {1933} and retirement in 1968 have been spent in Uni-

versities, either as a member of advisory staff working with farmers, or as lecturer {zuletzt als Senior Lecturer am Department of Political Economy, University of Aberdeen}“ (x). „Appendices. Some associated letters and photographs“ (203–211).]

SNOWDEN, PHILIP, VISCOUNT, 1864–1937

[1934a]: *An Autobiography*. Volume One: 1864–1919. London: Ivor Nicholson and Watson, 1934, ix, 524 S.

[Porträtfoto, 1902 (Frontispiz). „List of {11} Illustrations“ (ix). „Introduction“ (1–7) mit Unterschrift (7): „I have undertaken the task of writing of myself and my public work for two main reasons. A public figure cannot escape from intrusion into his personal history and private affairs. A public man is rightly subject to criticism and comment on his public actions. His character and the mainsprings of his conduct are things which can only be understood by those who have an intimate personal knowledge of him“ (1); „I have ... devoted perhaps a disproportionate amount of space to the story of my early life. ... The circumstances of a person's birth and upbringing are largely the formative influences of his adult life“ (2); „My main purpose ... in writing these reminiscences is that they may, perhaps, be of some use to students of a period which has seen the greatest and swiftest political change in British history. For forty years I have been closely associated with a movement which in that time ... has attained to the position of a great political Party ... I took part in the formation of the Labour Party, an association of the Independent Labour Party, the Fabian Socialists and the Trade Unions, and served for years on the Executive of that body. For nearly a quarter of a century I sat in Parliament as a Labour member, and was a member of the two Labour Governments“ (3); „Apart from the story of my early years, the two volumes are devoted to the rise and progress of the Labour Party and its Parliamentary work“ (4); „I have tried, but without much success, to keep the events in something like chronological order“ (7).]

[1934b]: *An Autobiography*. Volume Two: 1919–1934. London: Ivor Nicholson and Watson, 1934, vii S. und S. 525–1094.

[Porträtfoto (Frontispiz). „List of {13} Illustrations“ (vii). „Appendices“ (1043–1085), darunter „Appendix II: *Speech on the Gold Standard (Amendment) Bill*“ vom 21. 09. 1931 (1048–1055) und „Appendix VII: *Speech in the House of Lords on Free Trade*“ vom 29. 02. 1932 (1069–1080). „Index“ (1087–1094).]

SODEN, FRIEDRICH JULIUS REICHSGRAF VON, 1754–1831

[ca. 1795 bis 1831]: *Die Geschichte meines Lebens und meiner Zeit*. Unveröffentlichtes Manuskript (Gräflisch Sodensches Privatarchiv Neustädtles).

[„5 Bücher in fortlaufender Paragraphenfolge 1–258 in 8 handschriftlichen Zeugen und 1 Vorabdruck (Par. 1–87)“ (Peter Hanke: *Ein Bürger von Adel. Leben und Werk des Julius von Soden 1754–1831*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 1988, S. 355). „Unter den Quellen ist besonders die Autobiographie Sodens hervorzuheben, in der er akribisch und durch Dokumente belegt über sein Leben Rechenschaft ablegt. Obwohl apologetisch, wäre ohne deren Kenntnis die eine oder andere Einzelheit im Dunkeln geblieben“ (ebd. 19). „Der größte Teil der Autobiographie (ca. 80%) wurde in den Jahren vor 1818 verfaßt. ... Doch kam es nur zu einem Vorabdruck des ersten Buches (1754–1778). ... Während seiner letzten Lebensjahre hat Soden einen weiteren Teil geschrieben, der bis 1825 reicht. Bisher sind nur kurze Passagen anlässlich der Veröffentlichung der Briefe Hardenbergs an Soden herausgegeben worden“ (ebd. 237, Fußn. 29). Malve Gräfin Rothkirch, Schwieger-

mutter des Grafen Alfred Soden, des gegenwärtigen Chefs des Hauses, hat nach Durchsicht des Nachlasses von **JULIUS GRAF SODEN** ein kleines Lebensbild über ihn verfasst und als Privatdruck veröffentlicht (17 Seiten, datiert „Neustädtes, im Advent 1999“), den mir dankenswerterweise Christian Scheer zur Verfügung gestellt hat und aus dem ich nachfolgend zitiere: „*Die Geschichte meines Lebens und meiner Zeit*“ hatte er bereits in der Mitte seines Lebens begonnen. Aber in den letzten drei Jahren nahm er sich das Manuskript noch einmal vor, überarbeitete die Bögen, strich durch, fügte hinzu. . . . Julius korrespondierte damals mit dem in München und Stuttgart tätigen Verleger Frankh, der ihm versicherte, er wolle das *„mit einem Kupfer“* zu schmückende Buch im kommenden Jahr 1831 drucken. Aber, Frankh musste sein Geschäft verkaufen. Sein Nachfolger Georg Franz übernahm die versprochene Herausgabe . . . Am 28. Juni 1831 erhielt Julius einen letzten, unbeantwortet gelassenen Brief in Sachen seiner geplanten Lebenserinnerungen. Der Sohn Carl Soden . . . fand keine Musse, die schwer entzifferbaren Namen . . . und die ihm in Vielem nicht mehr vertretbaren Ansichten seines Vaters zu überarbeiten. Die Autobiographie blieb unrealisierbar“ (15 f.). Porträtzzeichnung **JULIUS SODEN** mit Unterschrift (Titelblatt) und ohne Unterschrift, „sign. Baron de Haller 1826“ (17.)

SOLOW, ROBERT MERTON, geb. 1924

[1987/1989]: „Robert M. Solow. *Curriculum Vitae*“. In: RECKTENWALD 1989 II, S. 949–952.

[1987/1992]: „Biography of Robert M. Solow“. In: MÄLER 1992, S. 196–198.

[1988/1990/1995]: „My Evolution as an Economist“. In: BREIT / SPENCER 1990, S. 181–202, bzw. 1995, S. 183–204.

[„Awarded Nobel Prize in 1987. Lecture presented October 13, 1988“ (201 bzw. 203).]

[1992/1993]: „Notes on Coping“. In: SZENBERG 1992 / 1993, S. 270–274.

SOMARY, FELIX, 1881–1956

[1955/1959a]: *Erinnerungen aus meinem Leben*. Zürich: Manesse Verlag, o. J.

[1955]; 2. und 3. [unveränderte] Auflage. Zürich: Manesse Verlag, 1959, 415 S.

[Unterschrift (Einband), Porträtfoto (Frontispiz). „Vorrede“ (7–12), datiert „Zürich, 1955“: „Will nun hier ein verbitterter Mensch die Mißerfolge seines Lebens auf die Zeitumstände zurückführen? Will nicht jede Autobiographie eines Mannes, der an Staatsgeschäften regsten Anteil genommen hat, Rechtfertigung sein? Nichts von beidem würde für den Autor dieses Buches zutreffen. Sein Schicksal war ungewöhnlich; denn es war ihm bestimmt, an den wichtigsten Wendepunkten in dieser Zeit von verschiedenen Staaten herangezogen zu werden . . . Er übersprang jeweils alle Ränge der Diplomatie und Bürokratie, agierte im entscheidenden Moment und verschwand aus dem politischen Feld ebenso schnell, wie er gekommen war“ (8). „Anhang: Warnungen vor dem Kommen der Weltgefahren meiner Zeit in dokumentarischer Form {Auszüge aus Veröffentlichungen von **FELIX SOMARY**}“ (359–403). „Verzeichnis der Veröffentlichungen von Felix Somary“ (405–412). Laut schriftlicher Auskunft des Manesse Verlags, München, vom 29. 03. 2006 ist die Erstauflage 1955 erschienen.]

[1955/1959b]: *Erinnerungen aus meinem Leben*. 4. Aufl. Zürich: Manesse Verlag, 1959, 431 S.

[Vermehrt um den „Vortrag, gehalten in Harvard, 1956: Gehören Krisen der Vergangenheit an?“ (404–420). „Verzeichnis der Veröffentlichungen von Felix Somary“ (421–428).]

[(1955)/(1959b)/1986]: *The Raven of Zürich. The Memoirs of Felix Somary*. Translated from the German [SOMARY 1959b] by A. J. Sherman. With a Foreword by Otto von Habsburg. London: C. Hurst & Company, New York: St. Martin's Press, 1986, xii, 310 S.

[Porträtfoto, 1914–15 (Frontispiz). „First published, less certain passages included in the present edition, as *Erinnerungen aus meinem Leben*, by Manesse Verlag, Conzett & Huber, Zürich, Switzerland, 1960 {sic!}“ (iv). „Foreword“ (vii f.). „Index“ (303–310).]

[1955/1959b/1994]: *Erinnerungen eines politischen Meteorologen*. Mit einem Vorwort von **WOLFGANG SOMARY** [Sohn]. München: Matthes & Seitz, 1994, 475 S.

[„Vorwort zu den Erinnerungen“ (9–11): „In dieser Neuauflage {von **SOMARY** 1959b} wurden Teile vom Originalmanuskript eingeflochten, die bisher nicht veröffentlicht wurden“ (10); „Das unvollendete Manuskript lag offen auf der Seite, beginnend: ‚Warum bleibst Du noch aktiv im Leben‘, als Felix Somary starb. Das erklärt die zeitweise fragmentarische Wirkung einiger Kapitel“ (11). „Anhang“: 6 Fotografien (nach 384), „Warnungen vor dem Kommen der Weltgefahren meiner Zeit in dokumentarischer Form {Auszüge aus Veröffentlichungen von Felix Somary}“ (385–467). „Verzeichnis der Veröffentlichungen von Felix Somary“ (468–475).]

SOMBART, WERNER, 1863–1941

[1933/1987]: „Werner Sombart spricht“ im Sender *Funkstunde Berlin*, 15. 1. 1933, 17.50 bis 18.10 Uhr. Abgedruckt unter dem Titel „Mein Leben und Werk“ in: *Sombarts „Moderner Kapitalismus“: Materialien zur Kritik und Rezeption*. Herausgegeben von Bernhard vom Brocke. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1987, S. 428–434.

[„Rundfunkvortrag ‚Die Funkstunde‘, Berlin, aus Anlaß des 70. Geburtstages im Januar (19. {sic!}) 1933. Zentrales Staatsarchiv II Merseburg, Rep. 92: Nachlaß Sombart. Masch.schr. Manuskript mit eigenhändigen Korrekturen“ (**SOMBART**/vom Brocke 1987, 428, Fußn.*). Die genauen Angaben zu dieser Sendung erhielt ich vom Deutschen Rundfunkarchiv Wiesbaden.]

[1956]: **CORINA SOMBART** [1892–1971, zweite Ehefrau von **WERNER SOMBART**, Mutter von **NICOLAUS SOMBART**]: „Lebensbild Werner Sombart“. In: **SCHNAUFER/RODE/BÖHME** 1956, S. 201–204. [Mit Porträtfoto.]

[1984]: **NICOLAUS SOMBART** [Sohn, 1923–2008]: *Jugend in Berlin. 1933–1943. Ein Bericht*. München, Wien: Carl Hanser Verlag, 1984, 302 S.

[1986]: **NICOLAUS SOMBART**: *Jugend in Berlin. 1933–1943. Ein Bericht* [Erweiterte Ausgabe von **NICOLAUS SOMBART** 1984]. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1986, 290 S.

[Mit Bezug auf seinen Vater **WERNER SOMBART** siehe insbesondere die Kapitel „Im alten Grunewald“ (10–25), „Der Herr Geheimrat“ (26–48) und „Bibliothek und Salon“ (49–79).]

[1987]: **NICOLAUS SOMBART**: *Nachdenken über Deutschland. Vom Historismus zur Psychoanalyse*. München, Zürich: Piper, 214 S.

[Kapitel I: „Ohnmacht des Geistes“, darin der Abschnitt „Werner Sombart: Sozialismus und soziale Bewegung im 19. Jahrhundert“ (14–21).]

[2006]: **NICOLAUS SOMBART**: *Rumänische Reise ins Land meiner Mutter*. Berlin: Transit Buchverlag, 2006, 256 S. [Die Reise fand im Sommer 1972 statt.]

SONNENFELS, JOSEPH VON, 1732 (oder 1733) – 1817

[1783]: „An mein Herz“. In: *Sonnenfels gesammelte Schriften*. Erster Band. Wien, mit von Baumeisterischen Schriften, 1783, 22 S. [unpaginiert].

[Vorweg Imprimatur des Kaisers Josephs II., das dem „Joseph von Baumeister . . . , Eigentümer einer alldiesigen Buchdruckerey“ die Erlaubnis erteilt, „eine Auflage der sämtlichen Sonnenfelsischen Schriften . . .“ herauszugeben.]

SPENCER, HERBERT, 1820 – 1903

[1886 bis 1894/1904]: *An Autobiography*. London: Williams and Norgate, 1904. Vol. I, xii, 556 S.; Vol. II, ix, 542 S.

[Porträt „when 38“ (I, Frontispiz), Porträtfoto „when 78“ (II, Frontispiz); Liste der 19 „Illustrations to Vol. I“ (I, xi f.), u. a. Personen, technische Zeichnungen; „List of the {3} Illustrations to Vol. II“ (II, ix), darunter „A New Invalid Bed“ (gegenüber 496) und „A New Fishing Rod Joint“ (gegenüber 505). „Note by the Trustees“ (I, v f.), datiert „March 3, 1904“ (vi): „This Autobiography is published as it was left by Mr. Spencer, with a few modifications, the most important of which relates to the division of the volumes“ (v). „Note“ (II, v f.): „When, in 1886, my health, failing for some years before, became such that work involving any mental strain proved impracticable; and when, to partially fill the hours otherwise wholly vacant, a small amount of occupation appeared desirable; I bethought me of certain biographical memoranda set down in previous years, and gradually fell into the habit of passing a little time daily in putting these into shape. . . . I decided to write first the portions of chief importance. . . . As the volume advanced I became conscious that a constitutional lack of reticence is displayed throughout it, to an extent which renders present publication undesirable“ (v); „Meanwhile, for the use of personal friends, or such of them as care to read it, I have had the volumes printed“ (vi). „Preface“ (I, vii f.) von **SPENCER**, datiert „London, 27th April, 1894“ (viii): „It has seemed to me that a natural history of myself would be a useful accompaniment to the books which it has been the chief occupation of my life to write. In the following chapters I have attempted to give such a natural history. . . . At any rate, one significant truth has been made clear – that in the genesis of a system of thought the emotional nature is a large factor: perhaps as large a factor as the intellectual nature. . . . Further, some advantage is likely to result from presenting in their order of genesis the evolutionary ideas set forth in my works . . .“ (vii). Kap. LXIII „Conclusion, 1889“ (II, 410–414), Kap. LXIV „Reflections (written four years later {1893})“ (II, 417–471). 11 „Appendices to Vol. I“ (517–556): technische und wissenschaftliche Texte unterschiedlichster Art. 9 „Appendices to Vol. II“ (475–512), darunter „Obituary Notice of J. S. Mill“ (506–508). „Index“ (II, 513–542).]

[1886 bis 1894/(1904)/1905]: *Eine Autobiographie*. Autorisierte deutsche Ausgabe [von **SPENCER** 1904] von Ludwig und Helene Stein. Stuttgart: Verlag von Robert Lutz, 1905. Band I, LII und 339 S.; Band II, XII und 324 S.

[Porträt „Im Alter von 38 Jahren“ und Unterschrift (Bd. I, Frontispiz); Porträtfoto „Im Alter von 78 Jahren“ und Unterschrift (Bd. II, Frontispiz). Ludwig Stein: „Einführung in die Philosophie und Soziologie Herbert Spencers“ (Bd. I, V–XXXIX). „Vorwort“ (Bd. I, XLI f.) von **SPENCER**, datiert „London. 27. April 1894“ (XLII). „Vorwort“ von Ludwig und Helene Stein (Bd. II, V f.): „Mehr noch als im ersten Bande sehen wir uns bei der Ueber-

tragung des zweiten genötigt, erhebliche Kürzungen und herz hafte Streichungen im Interesse des Werkes vorzunehmen. Störende Wiederholungen und Weitschweifigkeiten wurden von der Kritik der Spencerschen Autobiographie mit einmütigem Tadel hervorgehoben“ (V). „Namensverzeichnis“ (Bd. II, 319–324).]

STAUDINGER, HANS, 1889–1980

[um 1979/1982]: *Wirtschaftspolitik im Weimarer Staat. Lebenserinnerungen eines politischen Beamten im Reich und in Preußen 1889 bis 1934*. Herausgegeben und eingeleitet von Hagen Schulze. Bonn: Verlag Neue Gesellschaft, 1982, XXV, 152 S.

[„Vorwort“ von Hagen Schulze (V–VII): „Aufgefordert, seine Lebenserinnerungen niederzuschreiben, weigerte er sich lange Zeit: Die Vergangenheit sei zu schmerzhaft gewesen, auch falle es ihm schwer, seine Schweigepflicht als ehemaliger preußischer Beamter zu brechen. Hauptsächlich dem Drängen seiner Freunde Wilhelm Hennis und Adolph Lowe ist es zu verdanken, daß Staudinger sich zur Niederschrift seiner Memoiren entschloß. Es war fast zu spät; seine schwere Herzkrankheit machte ihm zunehmend zu schaffen, aber die Arbeit an den Erinnerungen hielt ihn auch aufrecht: Er starb wenige Tage, nachdem er das Manuskript beendet hatte. Bei der Beurteilung seiner Niederschrift muß manches berücksichtigt werden. Zum einen, daß sie als erste Fassung gedacht war; Staudinger plante noch Streichungen, Überarbeitungen und Erweiterungen . . . Dazu ist es nicht mehr gekommen. Zudem war er sich sprachlicher und stilistische Schwierigkeiten bewußt; länger als vier Jahrzehnte hatte er kaum noch deutsch gesprochen und geschrieben. Er bat mich daher, seine Memoiren herauszugeben und zu überarbeiten. Der Text wurde behutsam stilistisch und syntaktisch verbessert, in dem Bemühen, den eigenwilligen sprachlichen Duktus des Verfassers, der noch manches von dem leicht expressionistischen Stil seiner Jugendzeit bewahrt hat, beizubehalten. Darüber hinaus wurden knapp 50 von insgesamt 412 Schreibmaschinenseiten gestrichen, um die Darstellung zu straffen und auf das Wesentliche zu konzentrieren“ (V f.). „Schließlich erwies es sich als sinnvoll, in einleitender Form einiges Ergänzendes zu schreiben {Einleitung, XI–XXV}, um dem Leser den Zugang zu Hans Staudingers Lebenserinnerungen zu erleichtern. Das ursprüngliche Manuskript mit den eingefügten Verbesserungen und Streichungen durch den Herausgeber wird im Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung deponiert . . .“ (VII). „Personenregister“ (143–152).]

STEEDMAN, IAN, geb. 1941

[1992/1994]: „Jan Steedman (born 1941)“. In: ARETIS/SAWYER 1992/1994 S. 545–549.

STEIN, HERBERT, 1916–1999

[1995 bis 1998/1998]: *What I Think. Essays on Economics, Politics, and Life*. Washington, D.C.: The AEI [American Enterprise Institute] Press, 1998, xi, 260 S.

[Porträtfoto (Einband). „I should explain the presence of the inclusive word *life* in the title of this book. Economics and politics are, of course, parts of life, and I could simply have called the book *Some Thoughts about Life*. But I wanted to indicate that, in addition to observations about economics and politics, which have been my stock in trade, I am including here some observations about aspects of life that are not primarily economic or

political. These are mainly matters of the common experience, ranging from taste in television viewing to the relations within man-woman couples“ (xi). „About the Author“ (257). „Most of the chapters of this volume were originally published elsewhere, in some cases in slightly different form“ (259); Auflistung der Originalquellen aus den Jahren 1995 bis 1998 (259 f.).]

STEINDL, JOSEF, 1912 – 1993

[1984/1989/1990]: „Reflections on the Present State of Economics“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. No. 148, March 1984, S. 3–14. Reprints in: KREGEL 1989a, S. 97–108, und in: **JOSEF STEINDL**: *Economic Papers, 1941–88*. New York: St. Martin's Press, 1990, S. 241–252.

[1988/2004]: „Zeitzeuge“. In: Friedrich Stadler (Hrsg.): *Vertriebene Vernunft II. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft 1930–1940*. Teilband I. Wien und München: Jugend und Volk, 1988/Münster: LIT Verlag, 2004, S. 399–401.

STETTNER, WALTER F., 1914 – 1998

[frühestens ab 1982 bis 1997/1999]: *Witness to a Changing World. A Personal History*. Huntington, West Virginia: University Editions, 1999, 466 S.

[Porträtfoto (Einband), 10 weitere Personenfotos (zwischen 228 und 229), darunter ein Foto seines „mentor and friend“ Alvin H. Hansen. „Introduction“ (1–3), datiert „Washington, in the summer of 1997“ (3): „One morning in the spring of 1982, not long after I retired from the Foreign Service, I walked on the beach in Jekyll Island, Georgia, reflecting on my life and career. I was struck how major world events had shaped them at various stages, and thought that my recounting it might be of interest not only to my family, but perhaps also to a wider audience“ (1). „About the Author“ (465 f.). Siehe auch den Besprechungsaufsatz von Warren J. Samuels: „Walter F. Stettner, Public Sector Economist“. In: *Research in the History of Economic Thought and Methodology*. Vol. 20-A: *A Research Annual*. Edited by W. J. Samuels and J. E. Biddle. Amsterdam, Boston et al.: JAI, Elsevier Science, 2002, 211–216.]

STEUART, JAMES, 1712 – 1780

[1805/1995]: **JAMES STEUART JUN.** [Sohn, 1744–1839]: „Anecdotes of the Life of Sir James Steuart, Baronet; Born 1712; – Died 1780“. In: *The Works, Political, Metaphysical, and Chronological, of the Late Sir James Steuart of Coltness, Bart. Now First Collected by General Sir James Steuart, Bart. His Son, from his Father's Corrected Copies. To which are Subjoined Anecdotes of the Author*. In Six Volumes. Vol. VI. London: T. Cadell and W. Davies, 1805; Reprint [op. cit.]: *Collected Works of James Steuart*. Volume VI. London: Routledge/Thoemmes Press, 1995, S. 359–391.

STIGLER, GEORGE JOSEPH, 1911 – 1991

[1982/1989]: „George J. Stigler. *Curriculum Vitae*“ und „Bibliographie der Werke von George J. Stigler“. In: RECKTENWALD 1989 II, S. 781–784 bzw. S. 806–814.

[1982/1992]: „Biography of George J. Stigler“. In: MÄLER 1992, S. 54–56.

[1985 / 1986 / 1988 // 1990 / 1995]: „George J. Stigler“. In: BREIT / SPENCER 1986 / 1988, S. 93 – 111, und S. 137, bzw. 1990, S. 93 – 111 und S. 203, bzw. 1995, S. 95 – 113 und S. 270.

[„Awarded Nobel Prize in 1982. Lecture presented April 17, 1985“ (110 bzw. 112).]

[1988 / 1990 / 2003]: *Memoirs of an Unregulated Economist*. New York: Basic Books, 1988, xi, 228 S.; Paperback-Edition 1990. Neuauflage: Chicago: University of Chicago Press, 2003, xi, 228 S.

[„Author’s Preface“ (xi): „All good things are scarce, including approval by one’s colleagues in any calling. . . . I have been treated generously by my fellow economists. There is no anger and little complaint in this account of a half century in American economics.“ 15 Fotografien (nach 116). „Index“ (221 – 228).]

STIGLITZ, JOSEPH E., geb. 1942

[1993]: „Reflections on economics and on being and becoming an economist“. In: HEERTJE 1993, S. 140 – 183.

STÖBEL, ERWIN, geb. 1939

[1995]: *Skizzen aus dem Alltag der sowjetischen Planwirtschaft. Autobiographische und andere Aufzeichnungen eines rußlanddeutschen Ökonomen aus Baskirien. (Berichte des Osteuropa-Instituts an der Freien Universität Berlin. Heft 148. Wirtschaftswissenschaftliche Folge, Nr. 55)*. Berlin, April 1995, 99 S.

[Vorwort des Herausgebers Erich Klinkmüller (5 f.). Zahlreiche Abbildungen. Russisches Literaturverzeichnis (91 – 93). Deutsche, englische und russische „Zusammenfassung“ (94 bzw. 96 bzw. 98). „Über den Autor“ (99).]

STOLPER, GUSTAV, 1888 – 1947, und STOLPER, TONI, 1890 – 1988

[ab 1955 / 1960 / 1962 / 1966]: **TONI STOLPER** [Ehefrau]: *Ein Leben in Brennpunkten unserer Zeit. Wien – Berlin – New York. Gustav Stolper 1888 – 1947*. Tübingen: Rainer Wunderlich Verlag, Hermann Leins, 1960; 2., unveränderte Auflage 1962; 3., unveränderte Auflage 1966, 502 S.

[Porträtzeichnung **GUSTAV STOLPER** von Ernst Kassowitz {Bruder von **TONI STOLPER**}, 1941, und Unterschrift (5). „Vorwort“ (15 f.) von **TONI STOLPER**, datiert „New York, im März 1960“ (16). Im Sommer 1955 besuchte der Verleger Hermann Leins **TONI STOLPER** und Theodor Heuss (einen sehr engen Freund der Familie Stolper) während ihres Urlaubs in Bad Kissingen. Im Anschluss daran bat er Heuss brieflich „... Frau Stolper zuzureden, sie möge sich doch bitte gleich an die Erzählung der Lebensgeschichte, Zeitgeschichte ihres Mannes machen. . . . So frisch und rasch war der Ursprung eines so langen Buches“ (16). „Anhang“: „Schlußwort der Programmrede {**GUSTAV STOLPERS**} auf dem Mannheimer Parteitag der Deutschen Demokratischen Partei, 5. Oktober 1929“ (481 – 487); „Bibliographie der Buch-Publikationen von Gustav Stolper“ (488); „Register“ (489 – 502).]

[ab 1955 / 1979]: **TONI STOLPER**: *Ein Leben in Brennpunkten unserer Zeit. Wien – Berlin – New York. Gustav Stolper 1888 – 1947*. Stuttgart: Klett-Cotta, 1979, 503 S. [gleichsam 4., unveränderte Auflage von **TONI STOLPER** 1960 ff.].

[Porträtfoto **GUSTAV STOLPER** (Schutzumschlag). „Vorwort“ (11 – 13) von **TONI STOLPER**, datiert „Dundas (Ontario), im Juli 1979“ (13): „Die Lebensgeschichte von Gustav Stolper

wird dem Leser abermals vorgelegt mehr als dreißig Jahre, nachdem dieses Leben erloschen ist und zwanzig Jahre, nachdem ihre Aufzeichnung unternommen wurde“ (11). Text und Anhang unverändert. Siehe zu **GUSTAV** und **TONI STOLPER** auch die zahlreichen Bezugnahmen in: {**KNAPP**} **HEUSS-KNAPP** 1961/1963 (Register: 387), in: {**KNAPP**} **HEUSS** 1963 (Register: 458 f.), deren Bildnisse in: {**KNAPP**} **HEUSS** 1964, 86 f., sowie die umfangreiche Korrespondenz zwischen **TONI STOLPER** und Karl Häuser in der Zeit von 1955 bis 1986, verwahrt im Archiv der *Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus* in Stuttgart; Auszüge daraus in: Heinz Rieter: „Der deutsche Volkswirt 1926 bis 1933. Eine Fallstudie zur publizistischen Umsetzung wirtschaftspolitischer Konzeptionen“, in: *Studien zur Entwicklung der ökonomischen Theorie XVII*, herausgegeben von Erich W. Streissler, Berlin: Duncker & Humblot, 1998, 95–153.]

[1986]: **WOLFGANG F. STOLPER** [Sohn, 1912–2002]: „Gustav Stolper und ‚Der deutsche Volkswirt‘ 1926 bis 1933“. In: Wolfram Engels/Hartmut Froels (Hrsg.): *Querschnitte. Sechs Jahrzehnte deutscher Wirtschaftsgeschichte 1926 bis 1986 in ‚Volkswirt‘ und ‚Wirtschaftswoche‘*. Düsseldorf: Wirtschaftswoche, 1986, S. 12–25.

[Porträtfoto **GUSTAV STOLPER** (12), Porträtfoto **WOLFGANG F. STOLPER** (25).]

STOLPER, WOLFGANG FRIEDRICH, 1912–2002

[1971]: „Begegnung mit August Lösch“. In: *August Lösch. In Memoriam*. Herausgegeben von Roland Riegger. Heidenheim: Verlag der Buchhandlung Meuer, 1971, S. 53–57.

[1997]: „Facts without Planning“. In: HAGEMANN 1997, S. 95–125.

STONE, SIR JOHN RICHARD NICHOLAS, 1913–1991

[1984/1989]: „Richard Stone. *Curriculum Vitae*“. In: RECKTENWALD 1989 II, S. 843–852.

[1984/1992/1997]: „Biography of Richard Stone“. In: MÄLER 1992, S. 108–114. Reprint unter dem Titel „An Autobiographical Sketch“. In: **RICHARD STONE: Some British Empiricists in the Social Sciences. 1650–1900**. [Raffaele Mattioli Lectures]. Cambridge et al.: Cambridge University Press, 1997, S. 429–439. [„Postscript“ (439).]

STORCH, HEINRICH FRIEDRICH VON (= ŠTORCH, ANDREJ KARLOVIC), 1766–1835

[1835 und früher/1881/2005]: **NIKOLAJ A. ŠTORCH** [Sohn]: „Biographischer Abriß der wissenschaftlichen und dienstlichen Tätigkeit Andrej Karlovic Storchs. (Auf Bitte des Herausgebers vom Sohn des Verbliebenen, P. [sic!] A. Storchs, zusammengestellt)“. In: Heinz Rieter, Leonid D. Širokorad und Joachim Zweynert (Hg.): *Deutsche und russische Ökonomen im Dialog. Wissenstransfer in historischer Perspektive*. Marburg: Metropolis Verlag, 2005, S. 101–113.

[„Dieser biographische Abriß ... entstammt der von dem liberalen russischen Ökonomen Ivan Vasil’evic Vernadskij (1821–1884) ... vorgelegten russischen Übersetzung von Heinrich von Storchs *Cours d’économie politique* ... Der erste Band, der diese biographische Skizze enthält, erschien 1881 in St. Petersburg und umfaßt die ersten drei Kapitel des

Cours. Weitere Bände sind nicht erschienen. Alle Fußnoten und alle Einfügungen in eckigen Klammern stammen vom deutschen Übersetzer Joachim Zweynert“ (101, Fußn. 1). „Der vorliegende Abriß der wissenschaftlichen und dienstlichen Tätigkeit A. K. Storchs stützt sich auf seine eigenhändigen Aufzeichnungen und auf Daten, die aus einer Rede übernommen wurden, die der ständige Sekretär der {St. Petersburger} Akademie der Wissenschaften [Pavel Nikolaevic Fus] im Dezember 1835 gehalten hat“ (102); siehe dazu und zu **HEINRICH VON STORCH** überhaupt: Anton L. Dmitriev : „Heinrich von Storchs Werk aus russischer Sicht“, in: Heinz Rieter, Leonid D. Širokorad und Joachim Zweynert (Hg.): *Deutsche und russische Ökonomen im Dialog. Wissenstransfer in historischer Perspektive*. Marburg: Metropolis Verlag, 2005, 71 – 99.]

STREETEN, PAUL PATRICK, geb. 1917 [als **PAUL HORNIG**]

[1986/1989]: „Aerial Roots“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. No. 157, June 1986, S. 135 – 159. Reprint in: KREGEL 1989b, S. 73 – 98.

[„I have lived through two world wars (the first not wholly and not consciously), one *Anschluss*, three revolutions or putsches, and two emigrations. It may be as a result of these upheavals that I do not consider myself as having any roots, at least not roots in the ground: more aerial roots like antennae that reach across the sky and that make me a citizen of a world community.“ (159)]

[1991/1995]: „Biographical Note“. In: **PAUL PATRICK STREETEN**: *Thinking about Development*. [Raffaele Mattioli Lectures]. Cambridge et al.: Cambridge University Press, 1995, S. 349 – 356.

[„The *Raffaele Mattioli Lectures* were delivered by Paul Patrick Streeten at the Università Commerciale Luigi Bocconi, in Milano, from 18th to 20th November 1991“ (2). „Bibliography“ (357 – 380).]

[1992/1994]: „Paul Streeten (born 1917)“. In: ARESTIS/SAWYER 1992/1994 S. 555 – 562.

[1997]: „An Autobiographical Sketch“. In: HAGEMANN 1997, S. 177 – 205.

STRUVE, PĚTR BERNGARDOVIC, 1870 – 1944

[1933/34]: „My Contacts and Conflicts with Lenin“. In: *The Slavonic Review*. Vol. 12, 1933 – 34, S. 573 – 595.

STURMTHAL, ADOLF, 1903 – 1986

[1981 bis 1986/1989]: *Democracy Under Fire. Memoirs of a European Socialist. Adolf Sturmthal*. Edited by **SUZANNE STURMTHAL RUSSIN** [Tochter]. Durham, London: Duke University Press, 1989, xvi, 208 S.

[„Preface and Acknowledgments“ (vii f.) der Töchter **SUZANNE STURMTHAL RUSSIN**, **ANNE STURMTHAL BERGMAN** und **JOAN STURMTHAL**: „Our father worked on his memoirs for the last several years of his life, until his death in June of 1986. During his stay in Vienna in 1981 and later at the Berlin Historical Commission he did research for this work, which is a record of the first of his two lives. We are part of his second life, after he left Europe and became a professor in America“ (vii). „The book has permitted us a glimpse into our father’s early life . . .“ (viii). Gerard Braunthal: „The Writings of Adolf Sturmthal“ (ix – xiii). **ADOLF STURMTHAL**: „Foreword“ (xv f.): „Only in a limited sense can this book be descri-

bed as an autobiography. It lacks almost all the very personal stuff, the kind of things that children and grandchildren may ask about ... The purpose of the pages that follow is a far modest one. Fate and accident, profession and inclination brought me into the company of people of distinction ... My recollections of these encounters may have some interest for this generation and perhaps one or two more. This is the justification for writing this book“ (xv). „Index“ (203–207).]

SUMICHRAST, MICHAEL, 1921–2007

[1999]: *Rebirth of Freedom. From Nazis and Communists to a New Life in America*. With Ronald G. Shafer. Central Point, Oregon: Hellgate Press, 1999, xiv, 311 S.

[**MARTIN A. SUMICHRAST** {Sohn}: „About the Author“ (xiv): „Michael Sumichrast started pounding podiums and reminding Americans to be thankful for their freedom. I remember growing up listening to the speeches that my father made as the chief economist of the National Association of Home Builders ...“. „Books by Michael Sumichrast“ (v f.). „Acknowledgments“ (vii), datiert „February, 1999“: „This book was written at the urging of my former secretary Pat DeVatz. She maintained that this was a fascinating story. ... But the main initiator of this undertaking and greatest helper was Ronald G. Shafer. As an editor at *The Wall Street Journal*, Ron maintained that my experiences would be of interest to many people. ...“. „Foreword by General Alexander M. Haig, Jr., Former Secretary of State“ (viii): „Dr. Sumichrast’s autobiography tells of his first loss of freedom to the Nazis, only to have his native country {Czechoslovakia} subjected to the tyranny of the Communists. His emigration to the United States gave him the freedom of democracy to exceed all expectations in his professional and personal life.“ „Preface“ (ix–xi): „Most of all, this is the story of my personal ‚Czech Miracle,‘ from growing up in pre-war Czechoslovakia to freedom, prosperity, and happiness in America. I have written this book because I love my countries ...“ (xi). „Prologue“ (xii f.). „Bibliography“ (287–290). 41 „Photographs“ (291–306). „Index“ (307–311).]

SUPINO, CAMILLO, 1860–1931

[1929]: „Camillo Supino“. Übersetzt von Dr. Richard Peters. In: MEINER 1929, S. 161–186.

[Porträtfoto und Unterschrift (gegenüber 161). „Bibliographie“ (185 f.).]

TAUSCHER, ANTON, 1906–1976

[1975]: *Die Wende in der Wirtschaftsentwicklung: von den ökonomischen Quanten zum Quale des Menschen*. Berlin: Duncker & Humblot, 1975, 94 S.

[„Erweiterte Abschiedsvorlesung vom 26. Juni 1974 an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Karl-Franzens-Universität in Graz“ (3). Kap. 5 (51–86): „Ausweis der Arbeiten“; Kap. 6 (87–94): „Autobiographische Skizze“.]

TAYLOR, GRAHAM R., 1851–1938

[1930/1931/1976]: *Pioneering on Social Frontiers*. Chicago: The University of Chicago Press, 1930; Second Impression, 1931. Reprint New York: Arno Press, 1976, xii, 457 S.

[Porträt (Frontispiz). „My life has swung like a pendulum ... between the privileged few and the struggling many; between town and gown while at school and college; between

land owning farmers and tenant farm hands, while for seven years working and fellowshiping with both; between the crowded tenements of the day laborers and the homes and offices of captains of commerce; between industrial wage-earners and their employers; between trade unions and manufacturers' associations; between academic circles and the masses of the people; between the native-born and the foreign-born populations; and in politics and religion, between conservatives and progressives, reactionaries and radicals“ (vii). „Index“ (447–457).]

[1953/1954]: **LEA D. TAYLOR** [Tochter]: „Social Settlement and Civic Responsibility – The Life Work of Mary McDowell and Graham Taylor“. In: *The Social Service Review. A Quarterly Devoted to the Scientific and Professional Interests of Social Work*. Edited by the Faculty of the School of Social Service Administration of the University of Chicago. Vol. 28, No. 1, March 1954, S. 31–40.

[„Received November 18, 1953“ (40). „Graham Taylor“ (35–40): „In attempting to present something of the life and influence of Graham Taylor, I cannot hope to be objective, for my father shared his life and work with the family, and I therefore have to share with you what I saw from the inside looking out, rather than the more objective viewpoint of the outsider evaluating his services“ (35); „In 1906 the Chicago Institute for Social Science was sponsored by the Board of Trustees of Chicago Commons {School of Social Economics, 1894 von **GRAHAM TAYLOR** gegründet}, offering training and special courses on social problems. In 1908 the school was separately incorporated as the Chicago School of Civics and Philanthropy, offering full-time training for the social work field. Of this school Graham Taylor was president, and he personally conducted various courses until 1920. The research department was organized by Julia C. Lathrop and developed under a special grant from the Russell Sage Foundation by Edith Abbott and Sophonisba P. Breckinridge {vgl. **BRECKINRIDGE** o. J.}“ (37).]

TAYLOR, LANCE, geb. 1940

[1992/1994]: „Lance Taylor (born 1940)“. In: **ARESTIS/SAWYER** 1992/1994 S. 579–585.

TEMPLE, SIR WILLIAM, 1628–1699

[1690/1728/1730/1750 bis 1770/1814/1930]: *The Early Essays and Romances of Sir William Temple Bt. with The Life and Character of Sir William Temple by his sister Lady Giffard* [**MARTHA TEMPLE**, 1639–1722]. Edited from the Original MSS. By G. C. Moore Smith. Oxford: Clarendon Press, 1930, xxviii, 215 S. [„William Temple from the portrait by Sir Peter Lely in the National Portrait Gallery“ (Frontispiz). „List of {5} Illustrations“ (ix). „Preface“ (v) von Smith, datiert „Sheffield, August 1930“: „Sir William Temple's ‚Early Essays‘ and ‚Romance‘, Lady Giffard's ‚Life and Character of Sir William Temple‘ and the two anonymous poems are here printed . . . from autograph manuscripts . . . The ‚Romance‘ has never been published before: the other matter only with omissions and modernizations . . .“. „Introduction“ (xi–xxviii) von Smith: „The manuscript from which the following *Life* is transcribed is in the handwriting of the authoress, Martha Lady Giffard, Sir William Temple's only surviving sister, and has a note on it in her hand ‚writt in 1690‘. It occupies 30 quarto pages. It contains corrections and deletions of a later date in the same hand“ (xi); „Lady Giffard's *Character of Sir William Temple* was written at the same time as the *Life*, 1690 . . . Neither the *Life* nor the *Character* were printed in Lady Giffard's lifetime. Six years after her death there appeared {1728} a

thin folio of 24 pages (including the title page): *The Life and Character of Sir William Temple, Bar. Written by a particular friend* ... There was another separate edition about 1730 ... and the *Life* and *Character* were prefixed to the editions of Temple's Works of 1750, 1754, 1757, 1770. In 1814 the *Life* was recast and the *Character* omitted. ... But the editor, whoever he was, treated both MSS. with considerable freedom" (xiv); „Lady Giffard's devotion to her brother William gives her a high place in the hierarchy of affectionate sisters. She says that with some small intervals she had lived with him from 1650 ... till 1690, and she continued to do so till his death" (xvi). „The Life of Sir William Temple" (1–25 und 191–194). „The Character of Sir William Temple" (27–31 und 194).]

THIRLWALL, ANTHONY P., geb. 1941

[1995 und 1997/2000]: *Selected Essays*. Vol. I: *The Economics of Growth and Development*. Aldershot: Edward Elgar, 1995, „Introduction" (S. ix–xxx). Vol. II: *Macroeconomic Issues from a Keynesian Perspective* Cheltenham: Edward Elgar, 1997, „Introduction" (S. ix–xxvii); reprinted „as revised by the editors" unter dem Titel „A. P. Thirlwall (b. 1941)" in: BACKHOUSE/MIDDLETON 2000 II, S. 397–424.

TINBERGEN, JAN, 1903–1994

[1979/1989]: „Recollections of Professional Experiences". In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. No. 131, December 1979, S. 331–360. Reprint in: KREGEL 1989a, S. 67–95.

[1984]: „Development Cooperation as a Learning Process". In: MEIER/SEERS 1984, S. 315–331.

[1992/1993]: „Solving the Most Urgent Problems First". In: SZENBERG 1992/1993, S. 275–282.

TOBIN, JAMES, 1918–2002

[1981/1989]: „James Tobin. *Curriculum Vitae*". In: RECKTENWALD 1989 II, S. 719–727.

[1981/1992]: „Biography of James Tobin". In: MÄLER 1992, S. 6–11.

[1985/1986/1988//1990/1995]: „James Tobin". In: BREIT/SPENCER 1986/1988, bzw. 1990, S. 113–135, bzw. 1995, S. 115–137.

[„Awarded Nobel Prize in 1981. Lecture presented April 30, 1985" (134 bzw. 137).]

TODARO, MICHAEL P., geb. 1942

[1995/2000]: *Reflections on Economic Development*. Aldershot: Edward Elgar, 1995, „Introduction" (S. xiii–xxii); reprinted „as revised by the editors" unter dem Titel „Michael P. Todaro (b. 1942)" in: BACKHOUSE/MIDDLETON 2000 I, S. 396–408.

TOOL, MARC R., geb. 1921

[1992/1994]: „Marc R. Tool (born 1921)". In: ARETIS/SAWYER 1992/1994 S. 585–593.

TOTOMIANZ, VAHAN F., 1875 – 1964

[1955]: „Meine Begegnungen mit Genossenschaftlern in verschiedenen europäischen Ländern seit Ende des 19. Jahrhunderts“. In: *Zeitschrift für das gesamte Genossenschaftswesen*. Band 5, 1955, S. 95 – 101 und S. 352 – 358.

[„Unserer Bitte, aus dem reichen Schatz seines Wissens um die Entwicklung des europäischen Genossenschaftswesens in den letzten 60 Jahren zu berichten, ist Herr Prof. Dr. Totomianz, der heute in Paris in der Emigration lebt, gefolgt. . . . (Die Redaktion)“ (95).]

TRIFFIN, ROBERT, 1911 – 1993

[1981 / 1989]: „An Economist’s Career: What? Why? How?“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. No. 138, September 1981, S. 239 – 259. Reprint in: KREGEL 1989a, S. 137 – 156.

TRYON, THOMAS, 1634 – 1703

[vor 1703 / 1705]: *Some Memoirs of the Life of Mr. Tho. Tryon, Late of London, Merchant: Written by himself: Together With some Rules and Orders, proper to be observed by all such as would train up and govern, either Families [sic!], or Societies, in Cleanness, Temperance, and Innocency*. London: Printed, by T. Sowle, 1705, 128, (4) S. Online verfügbar in der Datenbank *The Making of the Modern World: Economics, Politics and Industry (MOME)*.

[„... by setting down these brief Notes of my Life, . . . I can just declare, That the main motives hereto were these:“ (3 f.). „1st, To make an Humble Acknowledgment, and erect, as it were, a lasting Monument with my own Hand, to the Divine Goodness, for his manifold mercies, and gracious favours to me from my Youth. 2dly, By a serious reflection thereon, to engage my own Heart to a more humble frame, and greater thankfulness for so many Mercies received . . . 3dly, To encourage others, by the Example of God’s gracious dealing with me, to a cheerful dependance upon his Providence in the ways of Humility, Industry, Temperance, Cleanness, and Mercy . . .“ (5). „Some certain Principles, Maxims and Laws, which ought to be imbraced and observed by all such as have the Government either of Families, or Societies, and would Train them up in Temperance, Cleanness, Order, and innocency of Life“ (70–110). „Laws and Orders proper for Women to Observe“ (111 – 128). Unpaginiert nach 128: „Epitaph“ und „Books Written by Thomas Tryon, Author of this Treatise“, darunter *The Way to Health, Long Life and Happiness* und *Book of Trade*, womit zwei Werke gemeint sein dürften: *Some General Considerations Offered, Relating to our present Trade. And intended For its Help and Improvement* (1698) und *England’s Grandeur; and Way to get Wealth: Or, Promotion of Trade Made easy, and Lands advanced* . . . (1699).]

TSURU, SHIGETO, 1912 – 2006

[1982 / 1989]: „A Peripatetic Economist“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. No. 142, September 1982, S. 227 – 244. Reprint in: KREGEL 1989a, S. 181 – 197.

[1992 / 1993]: „Scientific Humanism as an Ideal“. In: SZENBERG 1992 / 1993, S. 283 – 298.

[1994/2000]: *Selected Essays*. Vol. I: *Economic Theory and Capitalist Society*. Aldershot: Edward Elgar, 1994, „Introduction“ (S. ix–xxxi); reprinted „as revised by the editors“ unter dem Titel „Shigeto Tsuru (b. 1912)“ in: *BACKHOUSE/MIDDLETON 2000 II*, S. 1–28.

TUGWELL, REXFORD GUY, 1891 – 1979

[1962]: *The Light of Other Days*. Garden City, New York: Doubleday, 1962, 404 S.

[bis 1978/1982]: *To the Lesser Heights of Morningside: A Memoir*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 1982, xvii, 264 S.

[Porträtfoto 1932 (Frontispiz)]. „Introduction by Leon H. Keyserling“ (vii–xvii): „Rexford Guy Tugwell was a very great and exceptional man – in mind and heart and spirit, in courage and intellectual integrity . . . An account of my relationship with Rex and of my opportunities to work with him may help to ‚qualify‘ me as an evaluator of his legacy“ (vii); „The current volume, published as a posthumous autobiography, recounting Rex’s thoughts and experiences during his studies at the Wharton School from 1911 to 1917 and his teaching at Columbia between 1920 and 1932, would be of value and interest to a general readership . . . The book exhibits his truly beautiful writing style, poetic at times“ (viii); „The current autobiography is also a marvelous description of what university life and thought were like so long ago . . .“ (viii f.); „But the chief value of the current autobiography is the luminousness and force with which it reveals the attributes of Tugwell that had so large a bearing upon his later successes and disappointments as a distinguished public servant“ (ix); „In conclusion, I feel profoundly convinced that it is a public service to publish the current autobiography and any other material that would enlarge our understanding of Rexford Guy Tugwell and his accomplishments“ (xvii). „Afterword by Otis L. Graham, Jr.“ (245–259): „Rex was always writing a book – his colleagues at the Center for Study of Democratic Institutions, where I was a Fellow, took that for granted. . . . one morning in April 1978 . . . the lunchtime conversation . . . disclosed that he had completed a manuscript on his years from Penn{s}ylvania University 1911 ff.} to his enlistment with Franklin D. Roosevelt in 1932. . . . His *The Light of Other Days* {TUGWELL 1962} . . . had covered his boyhood and ended in 1910. His writings on the FDR {Franklin D. Roosevelt} era conveyed much autobiographical material, enabling us to follow his career from 1932 through the 1930s. *The Stricken Land* (1947) described his career from 1941 to 1946, when he resigned as governor of Puerto Rico, and *A Chronicle of Jeopardy* (1955) told of involvements in politics and arms issues in the Truman years. . . . the largest lacuna seemed to be the period 1910–32, years of his formal education, early professional life as a professor and author . . .“ (245); „Grace Tugwell and I insisted that the manuscript be published, and Rex entrusted his box of typescript to the two of us, turning his mind to the next project. One year later he went under the knife for minor surgery and died of pneumonia. The publication . . . completes the œuvre of this remarkable American“ (246). „Index“ (260–264).]

TULLOCK, GORDON, geb. 1922

[1997]: „Origins of Public Choice“. In: HEERTJE 1997, S. 122–140.

[„ . . . if we talk about the development of this particular sub-discipline in sociological terms, it actually started when Jim Buchanan and I produced *The Calculus of Consent*, and I then began the journal, *Public Choice*. The Public Choice Society grew rather naturally out of these beginnings. This being so, a little biographical material is worthwhile“ (122).]

USHER, DAN, geb. 1934

[1994/2000]: *Collected Essays*. Vol. II: *Welfare Economics and Public Finance*. Aldershot: Edward Elgar, 1994, „Introduction“ (S. ix-xxv); reprinted „as revised by the author“ unter dem Titel „Dan Usher (b. 1934)“ in: BACKHOUSE/MIDDLETON 2000 I, S. 284–310.

UZAWA, HIROFUMI, geb. 1928

[1991/2004]: „Life and Philosophy“. In: *The American Economist*. Vol. 35, No. 2, 1991, S. 8–15. Reprint in: SZENBERG/RAMRATTAN 2004, S. 424–435.

[1999]: „Born in the Shadow of the Mountains“. In: HEERTJE 1999, S. 140–166. [„To have been born in the Region in the Shadow of Mountains in a family of adopted males seems to have had a lasting influence upon my life, even though my family moved to Tokyo when I was four years old“ (140).]

VAIZEY, JOHN ERNEST, LORD, 1929–1984

[1959/1986]: *Scenes from Institutional Life*. London: Faber and Faber, 1959, 109 S. [op. cit.]. Reprint 1986.

[Robert Blake: „Vaizey, John Ernest, Baron Vaizey (1929–1984)“, in *The Times*, 20 and 23 July 1984, repr. in *Oxford Dictionary of National Biography*, online: „... in December 1943 he was suddenly struck down by osteomyelitis {Knochenmarkentzündung}. Lying on his stomach, encased in plaster, he suffered acute pain for the next two years. He encapsulated the experience in a minor masterpiece of autobiography, *Scenes from Institutional Life* ... It is a deeply moving account of insensitive nursing in an inadequately supplied wartime hospital ... Those painful years gave him, he says, „a sense of urgency and effort“. It was as if he guessed that he would have a short life and must pack all he could into it.“ „For twelve years I have retreated at odd hours to my memories of P, and Y., and I have dwelt on them at the same time as my life has continued in quite other spheres – Cambridge {als Student und seit 1953 als Fellow am St Catharine’s College und Lecturer}, Geneva {1951/52 als research officer at the United Nations Economic Commission in Europe}, Oxford {1956 bis 1960 als Lecturer in economics and economic history}, Dublin {VAIZEY war irischer Abstammung}, air flights to Africa. ... one of my human dignities has been to keep quiet about my own indignities: not to let on, not to preach, not to tell tales out of school; and this is something I have now thrown away“ (101); „Why? What complex motives move a man to write?“ (102); „There are two major reasons why a book of this kind had to be written. First because much medical treatments seems to me to ignore much of what is the essence of the case – that the patient is a human being whom bugs or accidents have temporarily deprived of part of his normal humanity and the purpose of the medical treatment is to restore humanity. ... the second reason why this book had to be written – the reason that justifies its title. All institutions, all social organizations, impose a pattern on people and detract from their individuality; above all, it seems to me, they detract from their humanity“ (103).]

VARIAN, HAL R., geb. 1947

[1997/1998]: „How to Build an Economic Model in Your Spare Time“. In: *The American Economist*. Vol. 41, No. 2, 1997, S. 3–10. Reprint in: SZENBERG 1998, S. 256–271.

VEIT, OTTO, 1898 – 1984

[1989/2004]: „Währungstheorie und -politik an der Universität und der Bundesbank“. In: SCHEFOLD 1989 und 2004, S. 167 – 172.

VITTE, GRAF SERGEJ JULJEVIC: siehe **WITTE, GRAF SERGEI JULJEWITSCH****VOGELSTEIN, THEODOR MAX**, 1880 – 1957

[1966]: **JULIE BRAUN-VOGELSTEIN** [jüngere Schwester, 1883 – 1971]: *Was niemals stirbt. Gestalten und Erinnerungen*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 1966, 428 S.

[Die Kunsthistorikerin **JULIE BRAUN-VOGELSTEIN** war eng befreundet mit der Frauenrechtlerin und Schriftstellerin Lily Braun (1865 – 1916) und deren Mann, dem Publizisten und sozialdemokratischen Politiker Heinrich Braun (1854 – 1927), der u. a. das *Archiv für soziale Gesetzgebung und Statistik* gegründet hat, das später von Edgar Jaffé unter Mitwirkung von Max Weber und Werner Sombart als *Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik* fortgeführt wurde. Nach Lily Brauns Tod heiratete sie Heinrich Braun. „Er; {**THEODOR MAX VOGELSTEIN**} war ein Lieblingsschüler Lujo Brentanos, und Max Weber nannte ihn ‚die Leuchte unter der jüngeren Generation der Staatswissenschaftler‘“ (85). Er promovierte und habilitierte sich als Nationalökonom in München und wurde dort 1910 Privatdozent, setzte seine akademische Karriere jedoch nicht fort, sondern wurde Bankier und Industrieller. Als Jude musste er 1933 emigrieren. „Trotz seiner Begabung, seiner ungewöhnlichen und vielseitigen Kenntnisse blieb alles bei ihm Fragment, und er endete als ein gebrochener Mensch“ (391). Siehe auch 85 f., 88 f., 109, 240, 251 ff., 417 f. und passim.]

WAENTIG, HEINRICH, 1870 – 1944

[1975 bis 1979]: **MATHILDE WAENTIG-SCHÜRHOFF** [Schwägerin, 1892 –?, Ehefrau des Bruders Carl Waentig]: *Erinnerungen*. Selbstverlag, o. O., o. J., 146 S.

[„Die Niederschrift dieser Erinnerungen wurde im Mai 1975 begonnen und am 8. Mai 1979 abgeschlossen“ (134). Über **HEINRICH WAENTIG**: 47, 50, 68 – 77, 101, 107.]

WALLICH, HENRY CHRISTOPHER, 1914 – 1988

[1982/1989]: „Some Uses of Economics“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. No. 141, June 1982, S. 119 – 145. Reprint in: KREGEL 1989a, S. 109 – 135.

WALLICH, HERMANN, 1833 – 1928, und **WALLICH, PAUL** [Sohn], 1882 – 1938

[ca. 1900 bis 1916 bzw. nach 1914/1930/1978]: *Zwei Generationen im deutschen Bankwesen 1833 – 1914*. **HERMANN WALLICH**: *Aus meinem Leben* [S. 29 – 158]. **PAUL WALLICH**: *Lehr- und Wanderjahre eines Bankiers* [S. 159 – 426]. Frankfurt am Main: Fritz Knapp Verlag, 1978, 432 S.

[Fotos: **HERMANN WALLICH** (gegenüber 32), **PAUL WALLICH** (gegenüber 160). Manfred Pohl: „Vorwort“ (7 f.), datiert „Frankfurt am Main, den 1. Januar 1978“ (8): „Ganz besonders erfreulich ist es, daß das Institut für bankhistorische Forschung die Lebenserinnerungen zweier bedeutender Bankiers in einem Band vorlegen kann, die fast über hundert Jahre im deutschen und internationalen Bankgeschehen mitgewirkt haben oder zumindestens

große Teile dieses Zeitraumes das Bankwesen beobachten konnten, nämlich Hermann Wallich (geb. 28. 12. 1833, gest. 30. 4. 1928), Mitglied des ersten Direktoriums der Deutschen Bank, und sein Sohn Paul Wallich (geb. 10. 8. 1882, gest. 11. 11. 1938), Geschäftsinhaber der Berliner Handels-Gesellschaft. ... Die Tradition dieser beiden bedeutenden Bankiers führte Henry C. Wallich, der älteste der beiden Söhne von Paul Wallich, fort. Als international anerkannter Währungsexperte wurde er 1974 in das Federal Reserve Board in Washington berufen. Durch seine nachfolgende Einführung werden die Memoiren abgerundet. Der Wissenschaftliche Beirat des Instituts hat sich wegen der einmaligen Darstellung zudem entschlossen, die Lebenserinnerungen von Vater und Sohn ungekürzt zu veröffentlichen“ (8). **HENRY C. WALLICH:** „Einführung“ (9–28): „Zweck dieser Einführung ist, die zwei vorliegenden Lebenserinnerungen in einen gewissen Zusammenhang mit ihrem bankhistorischen Hintergrund zu bringen und gleichzeitig die autobiographischen Mitteilungen, die besonders für Paul Wallich nur ein verhältnismäßig kurzen Zeitraum erfassen, etwas zu vervollständigen“ (9); „So harmonisch das Verhältnis der Generationen, so verschieden ist {sic!} Stil und Wesen der zwei Memoiren. Der Vater erzählte lebhaft und oft humorvoll mit mancherlei nur in lockerem Zusammenhang stehenden Anekdoten vermischt. Ihn interessiert das Ereignis. ... Er ist extrovertiert statt grüblerisch, naiv statt sentimental und bei gesundem Urteil über sich selbst doch unbefangen, und nicht selbstkritisch. Sehr anders ist der Sohn. Als typischem Vertreter der Generation Thomas Manns – der Söhne erfolgreicher Väter – fällt es ihm schwer, irgendeinen Gegenstand und besonders sich selbst ohne Ironie zu betrachten. Die Folge ist, daß er sich sehr oft in ein unnötig ungünstiges Licht setzt. ... Ein mehr als nur äußerlicher Unterschied in den zwei Memoiren liegt auch in der Art der stilistischen Überarbeitung durch den respektiven Autor. Beide Memoiren liegen in handschriftlicher Form vor. Hermann Wallichs Niederschrift weist kaum Veränderungen auf, Paul Wallichs ist intensiv überarbeitet, ein Beweis mühsamer stilistischer Kleinarbeit“ (15); „In beiden Manuskripten sind nur minimale Auslassungen erfolgt, da kein Anlaß zu größeren Vorlag. ... Die zwei in diesem Buche enthaltenen Memoiren umfassen nicht das gesamte Œuvre der beiden Autoren. Von Hermann Wallich liegen allerdings nur noch gelegentliche Notizen vor ... Ein wesentlicher Teil der Memoiren Hermann Wallichs wurde bereits 1930 von der Deutschen Bank als Manuskript gedruckt, ist heute jedoch kaum noch auffindbar. Neu hinzugefügt wurden die Teile betreffend Hermanns Jugendjahre und die Zeit von 1875 bis 1912, sowie der Abschnitt über die Deutsche Ueberseeischen Bank {141–158}, {im Februar} 1916 geschrieben“ (16); „Von Paul Wallich stammen, außer dem hier gebotenen Material, noch eine Reihe weiterer veröffentlichter und unveröffentlichter Schriften. ... In den Memoiren nicht erwähnt werden die nach 1921 erschienenen Schriften und Drucke, welche zusammen mit den früheren in der Bibliographie am Ende dieses Vorworts {28} verzeichnet sind“ (16 f.); „Übersicht über die in den Memoiren nicht enthaltenen Lebensabschnitte“ (18–26): „Die Memoiren sowohl Hermann wie Paul Wallichs ... enden beide lange vor dem Tode des respektiven Verfassers. Hermann Wallich hat den von ihm im Wesentlichen dargestellten Zeitabschnitt {1833 bis ca. 1900} um annähernd 30 Jahre überlebt, von einigen späteren Zusätzen {140–158} abgesehen. Paul Wallichs Memoiren enden 24 Jahre {1914} vor seinem Tode {1938} und stellen nur den bei weitem kürzeren Teil seines Lebenslaufs als erwachsener Mensch dar. Mit der folgenden Darstellung wird versucht, das Wesentlichste der fehlenden Jahre zu schildern. Da ich für die späteren Jahre Paul Wallichs in einem Vorwort {**HENRY C. WALLICH** 1967} zu der Neuauflage der *Berliner Großkaufleute und Kapitalisten* bereits eine gleiche Darstellung unternommen habe, beschränke ich mich hier auf eine Zusammenfassung aus diesem Vorwort“ (18). „Namenverzeichnis“ (427–432).]

[1945/1980/1981/82]: **WILHELM HILDEBRAND** [Grossneffe bzw. Nefte, 1912–1993]: *Eine Chronik der Familien Hildebrand-Dieckmann*. Altenkirchen/Westerwald: Buch- und Offsetdruckerei Wilhelm Dieckmann, 1981 [Titelblatt] bzw. 1982 [Einband], 141 S.

[Ich besitze ein Exemplar dieser Chronik, das mir **WALTER HILDEBRAND**, Altenkirchen, der älteste Sohn des Verfassers, dankenswerterweise überlassen hat. Über die Familie **WALLICH**: 59, 75, 80–82, 118 ff. und insbesondere 136–139: „Ich will die Chronik nicht endgültig abschließen ohne noch einen Abschnitt über die Familie Wallich zu schreiben, die uns durch zwei Generationen nahegestanden hat und noch steht, und deren Schicksal das so vieler Familien im Dritten Reich war, in denen kein ‚reinarisches Blut‘ floß“ (136).]

[vor 1958/um 1965/1970]: **HILDEGARD WALLICH** [1887–1989, Schwiegertochter bzw. Ehefrau]: *Erinnerungen aus meinem Leben*. Altenkirchen (Westerwald): Verlag Wilhelm Dieckmann, Inh. Wilhelm Hildebrand, 1970, 172 S.

[Ich danke **CHRISTIAN HILDEBRAND**, Independence, USA, dem jüngeren Sohn des Verlegers **WILHELM HILDEBRAND**, dafür, mir sein Exemplar ausgeliehen und mir erlaubt zu haben, dieses zu kopieren. Die *Erinnerungen* beginnen „mit einigen kurzen Daten über meine Eltern“ (7) und erzählen die eigene Lebens- und Familiengeschichte bis in das Jahr 1914; sie blieben fragmentarisch: „Ich habe lange Jahre nicht an den Erinnerungen weiter geschrieben. Nach Christels plötzlichem Tode [Tochter Christel Körte, geb. **WALLICH**, 1916–1958] hat mir der Mut gefehlt. . . . Leider hat mein Gedächtnis sehr nachgelassen . . . , aber vielleicht schaffe ich noch einiges. Ich fange wieder an, wo ich aufgehört habe“ (126). 11 Fotografien, darunter Porträtfoto „Hildegard Wallich 1914“ (5); das Sommerhaus der **WALLICHS** in Potsdam an der Glienicker Brücke (127), siehe dazu auch Katie Hafner: *The House at the Bridge. A Story of Modern Germany*. New York: Scribner, 1995, deutsche Übersetzung: *Das Haus an der Brücke. Die Villa Schöningen in Potsdam und ihre Bewohner*. Wilhelmshorst: Märkischer Verlag, 2004; das Gutshaus der **WALLICHS** in Jerchel/Brandenburg (133); „Paul und Hildegard Wallich, Potsdam 1932“ (155). Über die Familie **WALLICH**: insbesondere 106–172. „Der Lebensstil und die Umgebung {der Familie **WALLICH**} sind von seiner {**HERMANN WALLICHS**} Schwiegertochter, Paul Wallichs Frau {und **HENRY C. WALLICHS** Mutter} besonders anschaulich beschrieben worden“ (**HENRY C. WALLICH**: „Einführung“ in: *Zwei Generationen {HERMANN und PAUL WALLICH} im deutschen Bankwesen 1833–1914*, op. cit., 19.)

[1967]: **HENRY C. WALLICH** [Sohn, 1914–1988]: „Paul Wallich. Leben und Werk“. In: Hugo Rachel/Johannes Papritz/**PAUL WALLICH**: *Berliner Großkaufleute und Kapitalisten*. Erster Band: *Bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges*. [1. Auflage 1934]. Neu herausgegeben, ergänzt und bibliographisch erweitert von Johannes Schultze/**HENRY C. WALLICH**/Gerd Heinrich. Berlin: Walter de Gruyter & Co., 1967, S. IX–XXXII.

[Porträtfoto **PAUL WALLICH** (gegenüber IX).]

WALRAS, MARIE-ESPRIT LÉON, 1834–1910

[1900/1908] **LEONE** [sic!] **WALRAS**: „Autobiografia“. In: *Giornale degli economisti: e rivista de statistica*. Band 37, Dezember 1908, S. 603–610.

[„Scritto nel 1900“ (610). Vorwort von Maffeo Pantaleoni (603), der u. a. schreibt (meine Übersetzung): „In dieser Nummer des Journals wird eine Autobiographie von Leone Walras, die ich im Jahre 1900 erhalten habe, seinem Wunsch entsprechend veröffentlicht. Sie

ist charakteristisch für die Bescheidenheit eines Mannes, dessen Name in der Geschichte der Wirtschaftswissenschaft immer lebendig bleiben wird wie der Descartes' in der Mathematik.“]

[zw. 1900 u. 1904/1934/1935/1983]: William Jaffé: „Unpublished Papers and Letters of Léon Walras“. In: *Journal of Political Economy*. Vol. 43, 1935, S. 187–207. Reprint in: *William Jaffé's Essays on Walras*. Edited by Donald A. Walker. Cambridge, London, et al.: Cambridge University Press, 1983, „Part I. Walras's Biography, [Kapitel] 1 Unpublished papers and letters of Léon Walras (1935)“, S. 17–35.

[„Paper read before the Econometric Society in joint session with the American Economic Association and American Economic Association and the American Statistical Association, as part of the Walras centennial program, Chicago, December 28, 1934“ (187, Fn. 1, bzw. 17, Fn. 1). „Among the {unpublished} papers {of WALRAS} I have seen and copied is Léon Walras' complete autobiography, only part of which was published in 1908 {WALRAS 1900/1908}. This autobiography was composed mainly at the instance of one of our pioneer mathematical economists, Professor Henry Ludwell Moore, who on May 30, 1904, wrote to Walras as follows: ‚... We must have the autobiography of Walras'. ... In the Walras centennial year it is eminently appropriate to recount the story of his life“ (188 bzw. 18).]

WALTERS, SIR ALAN ARTHUR, geb. 1926

[1989/2004]: „A Life Philosophy“. In: *The American Economist*. Vol. 33, No. 2, 1989, S. 18–24. Reprint in: SZENBERG/RAMRATTAN 2004, S. 436–446.

[„Sir Alan Walters was a personal economic adviser to the British Prime Minister, Margaret Thatcher“ (18, Fußn.).]

WARSH, DAVID, geb. 1944

[1998]: „Knowing vs. Proving: Working as an Economic Journalist“. In: SZENBERG 1998, S. 272–282.

WEBB, BEATRICE, geb. **POTTER**, 1858–1943, und **WEBB, SIDNEY JAMES**, 1859–1947

[1926]: **BEATRICE WEBB**: *My Apprenticeship*. London, New York et al.: Longmans, Green and Co., 1926, xiv, 459 S.

[Porträtfoto, „A Snapshot by Bernard Shaw“, und Unterschrift (vor dem Titelblatt). 12 „Illustrations“ im Text (Liste: xi), darunter **BEATRICE POTTER** „1863; aet. 5“ (gegenüber 58), „1883; aet. 25“ (gegenüber 120), „1891; aet. 33“ (gegenüber 392), **SIDNEY WEBB** „1891; aet. 32“ (gegenüber 408). „Introduction: The Ego that affirms and the Ego that denies“ (xiii f.): „This continuous debate between an Ego that affirms and an Ego that denies, resolves itself, in my case, into two questions intimately connected with each other, the answers to which yield to me a scheme of personal and public conduct. Can there be a science of social organisation in the sense in which we have a science of mechanics or a science of chemistry, enabling us to forecast what will happen, and perhaps to alter the event by taking appropriate action or persuading others to take it? And secondly, assuming that there be, or will be, such a science of society, is man's capacity for scientific discovery the only faculty required for the reorganisation of society to an ideal? Or do we need religion as well as science, emotional faith as well as intellectual curiosity? In the following

pages will be found my tentative answers to these two questions – that is, my philosophy of work or life“ (xiv). „On the first of January 1892 my father died; and six months later we {**BEATRICE POTTER** und **SIDNEY WEBB**} were married. Here ends ‚My Apprenticeship‘ and opens ‚Our Partnership‘: a working comradeship founded in a common faith and made perfect by marriage; perhaps the most exquisite, certainly the most enduring, of all varieties of happiness“ (414). „Appendix“ (415–453): 5 Manuskripte, darunter „On the Nature of Economic Science: (1) My Objections to a Self-Contained, Separate, Abstract Political Economy {437–444}, (2) A Theory of Value {444–446}“. „Index“ 455–459. Siehe ergänzend die „Chronology“ für den Zeitraum 1873 bis 1943 in: *The Diaries of Beatrice Webb*. Edited by Norman and Jeanne MacKenzie. London: Virago Press, 2000, 609–616.]

[1926/1929/1942/1946/1950]: **BEATRICE WEBB**: *My Apprenticeship*. „Cheap Reissue“: London, New York et al.: Longmans, Green and Co., 1929; „New Impressions“ 1942, 1946, 1950, xii, 390 S.

[1926/1938]: **BEATRICE WEBB**: *My Apprenticeship*. „Complete, Unabridged“. *Pelican Books*. Harmondsworth, Middlesex: Penguin Books, 1938. Vol. I, 243 S.; Vol. II, S. 259–503.

[1926/1975]: **BEATRICE WEBB**: *My Apprenticeship*. Reprinted from the Edition of 1926. New York: AMS Press, 1977, xii, 442 S.
[Porträtfoto „At the age of 25“ (Frontispiz). „Index“ (437–442).]

[1926/1979]: **BEATRICE WEBB**: *My Apprenticeship*. With an introduction by Norman MacKenzie. Cambridge, London et al.: Cambridge University Press, 1979, xlv, 429 S.

[Porträtfoto (Schutzumschlag). „Introduction to this Edition“ (ix–xxxix). „Select Bibliography“ (415 f.). „Index“ (417–429): „This comprehensive index, especially prepared for this edition by Margaret D. Anderson, great-niece of Beatrice Webb, replaces the shortindex provided in the original edition“ (417).]

[(1926)/1988]: **BEATRICE WEBB**: *Meine Lehrjahre*. Aus dem Englischen [**WEBB** 1926] von Christa Krüger. Mit einer Einführung von Wolf Lepenies. Frankfurt am Main: Insel Verlag, 1988, 492 S.

[Porträtfoto (Schutzumschlag), „Beatrice Webb, fotografiert von G. B. Shaw“ (Frontispiz). Wolf Lepenies: „Beatrice Webb: Meine Lehrjahre – Ein Klassiker der englischen Literatur, ein Klassiker der Sozialforschung“ (5–37): „Für Beatrice Webb war die Autobiographie zum Genre des Kompromisses geworden, mit dessen Hilfe sie ihre literarischen und ihre wissenschaftlichen Neigungen miteinander vereinen konnte. Geplante weitere Bände: *Our Partnership* erschien posthum 1948; zum dritten Band, der den Arbeitstitel *Our Pilgrimage* trägt, liegen Entwürfe vor“ (37). „Anmerkungen“ (445–481). „Register“ (482–487).]

[1926/zw. 1931 u. 1943/1948/1975]: **BEATRICE WEBB**: *Our Partnership*, Edited by Barbara Drake, Margaret I. Cole. London, New York et al.: Longmans, Green and Co., 1948, xiii, 544 S. [op. cit.]. Reprint with an introduction by George Feaver [S. ix–xlvii]. London, New York, Melbourne: Cambridge University Press, 1975, liv, 544 S.

[Porträtfotos **BEATRICE** und **SIDNEY WEBB**, „Early Days of the Partnership“ (Frontispiz), **SIDNEY WEBB** „aetat circa 32“ (gegenüber 30), **BEATRICE WEBB** „aetat 33“ (gegenüber 34), „Days of the Poor Law Campaign“ (gegenüber 422). „Preface“ (v–x) der Heraus-

geberinnen, datiert „London, September 1947“ (x): „We have been asked by Sidney Webb to prepare for publication this first volume of *Our Partnership* by the late Beatrice Webb ... The book, which is a sequel to *My Apprenticeship*, first published in 1926, relates to the earlier years of her marriage, 1892–1911, and was originally intended by her, had she lived, as a first instalment of other volumes to follow, but this was not to be. ... The work was actually begun in 1926, immediately after the publication of the earlier volume, but was soon interrupted ... It was resumed in 1931, only to be interrupted again ... The main lines and arrangement of the book were settled at the beginning and maintained; additions and alterations were made at intervals almost up to her death in April 1943, but the text was never finally revised“ (v); „The full book as planned by her, and of which *My Apprenticeship* and this volume are only the first instalments, was originally to be called *My Creed and My Craft*, but ... she felt it necessary to reveal something of her own experiences and personality, of the restless and lonely phase of *My Apprenticeship*, of the loving companionship and deep peace of *Our Partnership*. The book became, in fact, an autobiography“ (vi). „An Introduction. The Other One {SIDNEY WEBB}“ by BEATRICE WEBB (1–11). „Biographical Index (Margaret I. Cole)“ (494–529): „This volume, like its predecessor *My Apprenticeship*, is much more than a mere personal record; it is a slice of English social history during a deeply interesting and important period {1892 bis 1912} ... In order, therefore, to help make this book of permanent value as a record ... the Editors decided to add to it a biographical index ... of everyone mentioned in its pages whom it has proved possible to trace ...“ (493). „Index“ (530–544).]

WEBER, ADOLF, 1876–1963

[1950]: *Hauptfragen der Wirtschaftspolitik. Abhandlungen, Erinnerungen, Erfahrungen*. Berlin: Duncker & Humblot, 1950, X, 374 S.

[„Vorwort“ (V–X), datiert „München, Februar 1950“ (X): „In einem Aufsatz ... im August 1943 ... wurde ausgeführt, die Wirtschaftswissenschaft hätte zu einem entscheidenden Träger der Wirtschaftspolitik werden können, sie habe aber diese ihre Mission verfehlt ... War und ist es wirklich so? In diesem Buche ist die Rede von dem Lebenswerk eines einzelnen Theoretikers, der aber kann immerhin auf Grund seiner eigenen Erfahrungen und Erinnerungen an Hand einer Anzahl von Beispielen zeigen, daß das Gegenteil der Fall war“ (VI). „Beispiele“ mit deutlich autobiographischen Bezügen: „Meine Lehrer“ (9–14); „Im Kampf gegen den Nationalsozialismus und – nachher“ (23–37); „Grenzen der Macht“ (51–54); insbesondere über sein Verhältnis zu seinem Kollegen Zwiedineck-Südenhorst; „Unternehmer und Arbeiter“ (115–119): über seine sozialpolitische Position; „Kapitalbildung und volkswirtschaftlicher Fortschritt“ (141–145): über seine Kontroverse 1943 mit Nöll von der Nahmer; „Bekämpfung materieller Not“ (182–187): über seine christliche Einstellung und sein soziales Engagement; „Sozialpolitik und Wissenschaft“ (222–226): über seine Rolle im Verein für Socialpolitik; „Geldordnung“ (254–262): über seine lebenslange Beschäftigung mit dem Geldwesen, beginnend mit seiner juristischen Promotion in Freiburg; „Die Eigenart der deutschen Bankordnung“ (309–312): über seine volkswirtschaftliche Doktorarbeit bei Heinrich Dietzel; „Im Dienste des Wiederaufbaus“ (320–323): über seine organisatorischen Leistungen seit Anfang des 20. Jahrhunderts, insbesondere nach 1945; „Volkswirtschaft und Weltwirtschaft“ (344–347): über seine Beteiligung an Kontroversen über Freihandel und Protektionismus seit 1900. „Sachverzeichnis“ (368–374).]

[1961]: *Schein und Wirklichkeit in der Volkswirtschaft. Sechs Jahrzehnte im Dienste der Volkswirtschaftslehre. Beiträge zur Klärung Sozialökonomischer Gegenwartsprobleme*. Berlin: Duncker & Humblot, 1961, XVIII, 449 S.

[Insbesondere „Vorwort“ (V–VIII), datiert „München, März 1961“ (VIII), und 15. Kapitel „Der Autor und seine Wissenschaft“ (390–418). „Selbständige Publikationen des Autors“ (423–428). „Namenregister“ (429–433), „Sachregister“ (434–449).]

WEBER, ALFRED, 1868–1958

[1887, ca. 1908, 1924, 1947/2000]: „Vita, Weihnachten 1887 (Konzept, Lebenslauf und Bildungsgang für die Meldung zum Abitur)“. In: *Alfred Weber zum Gedächtnis. Selbstzeugnisse und Erinnerungen von Zeitgenossen*. Herausgegeben von Eberhard Demm unter Mitwirkung von Nathalie Chamba. Frankfurt am Main, Berlin et al.: Peter Lang, 2000, S. 13–20; „Der Mann von vierzig Jahren [1908]“. In: *Ebd.*, S. 51 f.; „Meine Rolle im Januarstreik 1918 (Webers Aussage im Prozeß gegen den Reichspräsidenten Friedrich Ebert im Dezember 1924)“. In: *Ebd.*, S. 53–55; „Lebenslauf September 1947 (Von Alfred Weber diktiert)“. In: *Ebd.*, S. 21–23.

[1948/1950/2000]: „Entgegnung auf die Festreden zum 80. Geburtstag“. In: *Aus Leben und Forschung der Universität [Heidelberg] 1947/48*. Herausgegeben von Wolfgang Kunkel. Berlin und Heidelberg 1950, S. 24–30. Nachgedruckt in: *Alfred-Weber-Gesamtausgabe*. Band 8: *Schriften zur Kultur- und Geschichtssoziologie (1906–1958)*. Herausgegeben von Richard Bräu. Marburg: Metropolis Verlag, 2000, S. 547–552; und unter dem Titel „Von der Standortstheorie zur Kulturosoziologie. Zwei Etappen meiner wissenschaftlichen Arbeit“ in: *Alfred Weber zum Gedächtnis. Selbstzeugnisse und Erinnerungen von Zeitgenossen*. Herausgegeben von Eberhard Demm unter Mitwirkung von Nathalie Chamba. Frankfurt am Main, Berlin et al.: Peter Lang, 2000, S. 56–62.

[1948/1999/2000]: „Begegnungen mit T. G. Masaryk“. In: *Rhein-Neckar-Zeitung*, Nr. 116, 18. 9. 1948. Nachgedruckt in: *Alfred-Weber-Gesamtausgabe*. Band 7: *Politische Theorie und Tagespolitik (1903–1933)*. Herausgegeben von Eberhard Demm unter Mitwirkung von Nathalie Chamba. Marburg: Metropolis Verlag, 1999, S. 44–53; und in: *Alfred Weber zum Gedächtnis. Selbstzeugnisse und Erinnerungen von Zeitgenossen*. Herausgegeben von Eberhard Demm unter Mitwirkung von Nathalie Chamba. Frankfurt am Main, Berlin et al.: Peter Lang, 2000, S. 41–50.

[1955a/1958/2000/2001]: „Ein paar Worte nur ...“. In: Walter Hammer [Hrsg.]: *Theodor Haubach zum Gedächtnis*. Frankfurt am Main: Europäische Verlagsanstalt, 1955, S. 24 und 69 f.; verbesserte und ergänzte zweite Auflage, 1958, S. 24 und 69 f. Nachgedruckt unter dem Titel „In memoriam Theodor Haubach“ in: *Westfälische Rundschau* vom 2. 2. 1955, S. 217, und unter dem Titel „Ein paar Worte nur ... Erinnerungen an Carlo Mierendorff und Theo Haubach“ in: *Alfred Weber zum Gedächtnis. Selbstzeugnisse und Erinnerungen von Zeitgenossen*. Herausgegeben von Eberhard Demm unter Mitwirkung von Nathalie Chamba. Frankfurt am Main, Berlin et al.: Peter Lang, 2000, S. 63 f.; und in: *Alfred-Weber-Gesamtausgabe*. Band 9: *Politik im Nachkriegsdeutschland*. Herausgegeben von Eberhard Demm unter Mitwirkung von Nathalie Chamba. Marburg: Metropolis Verlag, 2001, S. 123 f.

[1955b/2000]: „Die Jugend und das deutsche Schicksal. Persönliche Rückblicke und Ausblicke“. In: *Wegweiser in der Zeitwende. Selbstzeugnisse*. Herausgegeben von Elga Kern. München/Basel: Ernst Reinhardt Verlag, 1955, S. 56–73. Nachgedruckt in: *Alfred-Weber-Gesamtausgabe*. Band 8: *Schriften zur Kultur- und Geschichtssoziologie (1906–1958)*. Herausgegeben von Richard Bräu. Marburg: Metropolis Verlag, 2000, S. 617–633; und in: *Alfred Weber zum Gedächtnis. Selbstzeugnisse und Erinnerungen von Zeitgenossen*. Herausgegeben von Eberhard Demm unter Mitwirkung von Nathalie Chamba. Frankfurt am Main, Berlin et al.: Peter Lang, 2000, S. 24–40.

[Datiert „Heidelberg, im Mai 1955“ (73). Porträtfoto und Unterschrift (zwischen 64 und 65).]

[nach 1958/1986/2000]: **ELSE JAFFÉ** [1874–1973]: „Biographische Daten Alfred Webers (1868–1919)“. In: Eberhard Demm (Hrsg.): *Alfred Weber als Politiker und Gelehrter*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 1986, S. 178–198. Nachgedruckt unter dem Obertitel „Die Erinnerungen seiner Lebensgefährtin“ in: *Alfred Weber zum Gedächtnis. Selbstzeugnisse und Erinnerungen von Zeitgenossen*. Herausgegeben von Eberhard Demm unter Mitwirkung von Nathalie Chamba. Frankfurt am Main, Berlin et al.: Peter Lang, 2000, S. 65–83.

[„Es handelt sich um biographische Aufzeichnungen über Alfred Weber, die seine langjährige Lebensgefährtin Else Jaffé nach seinem Tod ... zusammengestellt hat. Sie stützte sich dabei vor allem auf eigene Mitteilungen Alfred Webers sowie auf persönliche Erinnerungen, berücksichtigte aber auch den Briefwechsel Alfred Webers mit seinen Eltern. ... Die Aufzeichnungen befinden sich heute im Bundesarchiv Koblenz, Nachlaß Alfred Weber, Faszikel 8 und 51. ... Die Aufzeichnungen sind in drei Teile gegliedert: Biographische Daten bis Prag (1868–1904), Prag (1904–1907), und Heidelberg (1908–1919). Leider bricht die Darstellung im Jahre 1919 ab“ (Vorbemerkung des Herausgebers, 178).]

WEBER, MAX, 1864–1920

[1926]: **MARIANNE WEBER** [Ehefrau, 1870–1954]: *Max Weber. Ein Lebensbild*. Mit 11 [Bild-]Tafeln und 2 Faksimiles. Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), 1926, 719 S.

[Porträtfoto, um 1918 (Frontispiz). 9 „Bildertafeln“ (im Text). Autograph (nach 712). „Chronologisch geordnetes Verzeichnis der Schriften von Max Weber, einschließlich der politischen Zeitungsartikel“ (715–719).]

[1926/1950]: **MARIANNE WEBER**: *Max Weber. Ein Lebensbild*. Heidelberg: Verlag Lambert Schneider, 1950, (6), 780 S.

[Porträtfoto, 1917 (nach dem Titelblatt). „Schriftenverzeichnis“ (755–760). „Personenverzeichnis“, bearbeitet von Bruno Goldschmit (761–779).]

[1926/1984]: **MARIANNE WEBER**: *Max Weber. Ein Lebensbild*. Mit 13 [Bild-]Tafeln und 1 Faksimile [Autograph]. 3. Auflage, unveränderter Nachdruck der 1. Auflage 1926, ergänzt um Register und Verzeichnisse von **MAX WEBER-SCHÄFER** [Neffe und Adoptivsohn, 1908–1998]. Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), 1984, LXXII, 736 S.

[Porträtfoto um 1918 (Frontispiz). Anhang: „Register der erwähnten Schriften Max Webers“, zusammengestellt von **MAX WEBER-SCHÄFER** (715–717), „Zeittafel“ (719–721),

„Abgekürzte und verschlüsselte Namen“, bearbeitet von **MAX WEBER-SCHÄFER** (723 f.), „Register der erwähnten Personen“, zusammengestellt von **MAX WEBER-SCHÄFER** (725–736). Siehe in diesem Zusammenhang auch Horst Baier: „Max Weber in Konstanz. Zum Gedenken an Dr. Max Weber-Schäfer (21. 11. 1908–7. 1. 1998)“. In: Universität Konstanz (Hrsg.): *uni-info*. Nr. 261, 20. 2. 1998, 19 f.]

[1926/1984/1989]: **MARIANNE WEBER**: *Max Weber. Ein Lebensbild*. Mit 13 [Bild-]Tafeln und 1 Faksimile [Autograph]. Mit einer Einleitung von Günther Roth. München, Zürich: R. Piper, 1989, LXXII, 736 S.

[Einleitung von Günther Roth: „Marianne Weber und ihr Kreis“ (IX–LXXII). Bildtafeln, Faksimile und Anhang wie in **MARIANNE WEBER** 1926/1984.]

[1926/2001/2004]: **MAX WEBER**: *Gesammelte Werke, mit dem Lebensbild von MARIANNE WEBER*. CD-ROM. Berlin: Directmedia Pub., 2001 und 2004.

[1946]: **MARIANNE WEBER**: *Erfülltes Leben*. Heidelberg: Verlag Lambert Schneider, 1946, 351 S.

[1948]: **MARIANNE WEBER**: *Lebenserinnerungen*. Bremen: Johs. Storm Verlag, 1948, 492 S.

[„Was sich in Berlin begab {1892 bis 1894} ist in Max Webers Lebensbild festgehalten {**MARIANNE WEBER** 1926, 6. und 7. Kap.}. Er verlieh mir sein Licht. Er wurde die Sonne meiner Tage, die ich umkreiste. Im Zusammenleben mit ihm ... entfaltete ich langsam meine eigenen Fähigkeiten, kam zu mir selbst. ... Ich ging eigene Wege, die sich erst nach seinem Tode für Jahre hinaus ganz auf ihn zurückbogen. – In zwei Kapiteln dieses Buches {„Politisches Zwischenspiel“ (79–112), „Zwischen 1920 und 1930. Die Witwe“ (113–192)} leuchtet Max Weber noch hinein. Dann folgt der beschattete Teil des Daseins in steter Bezogenheit auf ihn, aber ohne seine lebensspendende Gegenwart“ (53). Beachte auch 55 f. Siehe zudem Edith Hanke „Max Webers Schreibtisch ist nun mein Altar“. Marianne Weber und das geistige Erbe ihres Mannes“. In: Karl-Ludwig Ay, Knut Borchardt (Hg.): *Das Faszinosum Max Weber. Die Geschichte seiner Geltung*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft, 2006, 29–54.]

WEIL, ROLF ALFRED, geb. 1921

[1992]: *Through these Portals. From Immigrant to University President*. Chicago: Roosevelt University, 1992, xv, 146 S. [Mit Illustrationen und Index.]

[2000]: *An Immigrant's Life in a Turbulent Century. The Autobiography of Rolf Alfred Weil*. Chicago: Roosevelt University, 2000, v, 180 S. [Mit Illustrationen.]

WEINTRAUB, SIDNEY, 1914–1983

[1983/1985/1989]: „A Jevonian Seditonist: a Mutiny to Enhance the Economic Bounty“. In: *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*. No. 146, September 1983, S. 215–234. Reprinted in: *Journal of Post Keynesian Economics*. Vol. 7, No. 4, 1985, S 510–529. Reprinted in: KREGEL 1989a, S. 37–56.

WEISSKOPF, THOMAS E., geb. 1940

[1992/1994]: „Thomas E. Weisskopf (born 1940)“. In: **ARESTIS/SAWYER** 1992/1994 S. 615–620.

WHATELY, RICHARD, 1787–1863

[1866]: **E.[LIZABETH] JANE WHATELY** [Tochter, 1822–1893]: *Life and Correspondence of Richard Whately, D. D. Late Archbishop of Dublin*. In Two Volumes. London: Longmans, Green, and Co., 1866. Vol. I, xii, 491 S.; Vol. II, x, 480 S. [Porträt, „from the picture by C. Smith“, und Unterschrift (I, Frontispiz), Porträt „from a photograph by Mason“ (II, Frontispiz). „Preface“ (I, v f.), datiert „Brighton: May 1866“ (vi): „In bringing the Memoir of my father before the public, I do it with a full consciousness of the disadvantages under which a Biography, compiled by one standing in so near relation to its subject, must necessarily labour. . . . although he left neither diary nor autobiography, the mass of correspondence in my hands has enabled me in a considerable measure to effect this object“ (v); „In the difficult task of supplying the gaps left by the correspondence in literary and political history &c. I have received most important aid from Herman Merivale, Esq. . . . The additions which he has made to the Narrative are distinguished throughout by an asterisk at the beginning and end of each passage“ (v f.). Die Darstellung ist strikt chronologisch, Vol. I: 1787 bis 1841, Vol. II: 1842 bis 1863. „Appendix“ (II, 423–462): „Miscellaneous Recollections“ (423–445), „Table Talk“ (446–459), „List of Dr. Whately’s Writings“ (460–462): „The following is by no means complete; . . . with the dates of their *first* publication, so far as these have been ascertained“ (460). „Index“ (II, 463–480).]

WHEELWRIGHT, EDWARD (TED) LAWRENCE, geb. 1921

[1992/1994]: „E. L. (Ted) Wheelwright (born 1921)“. In: **ARESTIS/SAWYER** 1992/1994 S. 620–628.

WHITAKER, JOHN K., geb. 1933

[1998]: „Rummaging in the Attic. A Chapter of Accidents“. In: *The Journal of the History of Economic Thought*. Vol. 20, 1998, S. 311–327. [„The main theme I will try to develop is the important role that chance has played in governing my life and work“ (311). „When I first became an economist it was commonly said that no-one could be a good economist until reaching the age of 40. For today’s academic economist the advantage of age has been undermined by the increased stress on technique and the reduced status of instinct and judgment. But impressive examples suggest that the history of economics is one area where comparative advantage, if not absolute advantage, continues to increase with age. In any event, I hope to continue for a while longer my rummagings in the economists’ attic“ (326).]

WIEDENFELD, KURT, 1871–1956

[nach 1936/1960]: *Zwischen Wirtschaft und Staat, aus den Lebenserinnerungen von Kurt Wiedenfeld*; aus dem nachgelassenen Manuskript Kurt Wiedenfelds herausgegeben von Friedrich Bülow. Berlin: Walter de Gruyter & Co., 1960, 238 S. [Porträtfoto und Unterschrift (Frontispiz). „Anhang“ (203–238): „Kurt Wiedenfeld an der Handelshochschule Köln (1904–1914)“ von Bruno Rogowsky (205–212); „Erinnerungen aus Wiedenfelds Leipziger Zeit (1923–1936)“ von Erich Dittrich (213–220); „Kurt Wiedenfeld als Nationalökonom“ von Friedrich Bülow (221–230); „Bibliographie“ (231 f.); „Personenregister (der Zeitgenossen)“ (233 f.), „Ortsregister“ (235), „Sachregister“ (236–238).]

WIESE UND KAISERSWALDAU, LEOPOLD VON, 1876 – 1969

[1924]: *Kindheit. Erinnerungen aus meinen Kadettenjahren*. Hannover: Verlag Paul Steegemann, 1924, 95 S.

[„Vorwort“ (5 f.): „Wenn ich diese Aufzeichnungen veröffentliche, geschieht es, weil sie mir Warnungen zu enthalten scheinen, deren die Gegenwart bedarf. Viele Eltern und Lehrer sehnen sich heute nach der alten, mehr oder weniger militärischen Erziehungsweise zurück und wännen, daß den Kindern die Zucht und Bindung der Internate alten Stils, vor allem des Kadettenkorps not täte. Überall in Deutschland mehren sich die Anzeichen einer freiwilligen ‚Militarisierung‘ des Erziehungswesens, wobei ich unter Militarisierung nicht äußere Kriegsvorbereitung, sondern eine innere Formung der Jugend nach Regeln und Grundsätzen eines unfreien Geistes verstehe“ (5).]

[1924/ 1978]: *Kadettenjahre*. Neuausgabe [von **WIESE** 1924]. Mit einer Einführung von Hartmut von Hentig. Ebenhausen bei München: Langewiesche-Brandt, 1978, 94 S.

[„Einführung“ (5–22): „Leopold von Wieses ‚Bericht‘ ist eine Anklage, auch wenn Anklage nicht sein Motiv ist. Er klagt nicht einfach Grausamkeit und Gewalt an, wie Menschen sie an Menschen in irgendwelchen Lagen aus irgendwelchen Gründen begehen. Er klagt ein System an, das die Lust an Grausamkeit und Gewalt bewußt einsetzt, ... ja, dessen schlimmste Folgen nicht die jeweiligen Leiden sind ... , sondern die Zerstörung jenes innersten Widerstandes, in dem das Ich sich wahrnimmt. Es ist ein System der planvollen und totale Unterwerfung“ (8); „Leopold von Wiese hat seinen Bericht über die sieben Jahre {1887 bis 1894}, die er in der Kadettenanstalt {Wahlstatt} verbracht hat, mit ‚Kindheit‘ überschrieben. In diesem Wort steckt die ganze Anklage. Wahlstatt hat die Kindheit nicht respektiert, es hat sie mit seinen Zwecken vergewaltigt“ (11).]

[1929]: „Leopold von Wiese“. In: MEINER 1929, S. 187 – 239.

[Porträtfoto und Unterschrift (gegenüber 187). „Verzeichnis der wissenschaftlichen Veröffentlichungen“ (235–239).]

[1957]: *Erinnerungen*. Köln und Opladen: Westdeutscher Verlag, 1957, 116 S.

[„Die ersten Kapitel bis Seite 47, die meinen Lebenslauf bis 1928 umfassen, sind zum großen Teile bereits schon einmal veröffentlicht worden“ (9): **WIESE** 1929. „Es konnte nicht meine Absicht sein, die Schrift dem Kreise der Autobiographien einzureihen, die eine Rechtfertigung und eine Abwehr von Anschuldigungen bezwecken oder jedenfalls undurchsichtige geschichtliche Zusammenhänge erklären wollen. Das ist eine Sache der Staatsmänner, großen Politiker, Heerführer und Fürsten“ (7); „Mir scheint es richtig, in der Hauptsache nur einen Beitrag zur *Sozialgeschichte* zu geben in der Fassung des individuellen Einzelfalls, der aber vielleicht zeitgeschichtliche Züge aufweist, von denen sich das eine oder andere verallgemeinern läßt. Von ... Familie, Liebe, Freundschaft ... soll vom dreißigsten Lebensjahre des Verfassers an nur wenig gesagt werden. Die Jugendjahre liegen schon weit zurück ... Von den dann folgenden fünf Jahrzehnten möchte ich in der Hauptsache nur das vortragen, was mit dem *Berufe* zusammenhing. Nur das erscheint mir mitteilbar“ (8). „Bibliographie“ (103–116).]

[1982]: **BENNO VON WIESE** [Sohn, 1903–1987]: *Ich erzähle mein Leben. Erinnerungen*. Frankfurt am Main: Insel Verlag, 1982, 375 S.

[Siehe insbesondere Kapitel I „Jugendjahre“ (11–38), in dem sich **BENNO VON WIESE** u. a. über seinen Vater und ihr gestörtes Verhältnis dezidiert äußert.]

WIESER, FRIEDRICH FREIHERR VON, 1851 – 1926

[1907]: „Arma virumque cano“. In: *Festgabe zum 100jährigen Jubiläum des Schottengymnasiums* [in Wien]. Gewidmet von ehemaligen Schottenschülern. Wien: Verlag von Wilhelm Braumüller, 1907, S. 322 – 331.

[Siehe dazu auch Erich Streissler: „Arma virumque cano. Friedrich von Wieser, der Sänger als Ökonom“ bzw. „Arma virumque cano. Friedrich von Wieser, the Bard as Economist“, in: *Die Wiener Schule der Nationalökonomie*, herausgegeben von Norbert Leser, Wien, Köln, Graz: Hermann Böhlau Nachf., 1986, 59–82 bzw. 83–106, der in seiner Würdigung **WIESERS** als Ökonom von diesem „aufschlußreichen Selbstbildnis“ (*ebd.*, 59) ausgeht.]

[1926]: *Das Gesetz der Macht*. Wien: Verlag von Julius Springer, 1926, XV, 562 S.; hier: „Vorwort“ (S. III–IX), datiert „Wien, im Januar 1926“.

[(1926)/1983]: *The Law of Power. Das Gesetz der Macht, 1926*. [**WIESER** 1926] Translated by W. E. Kuhn. Edited with an Introduction by Warren J. Samuels. Bureau of Business Research, University of Nebraska-Lincoln, 1983, xli, 402 S., hier: „Author’s Preface“, S. xxxvii–xli.
[„Translator’s Note“ (vii–xi). „Introduction“ (xiii–xxxvi).]

WILBRANDT, HANS, 1903 – 1988

[1975]: „Die Aktionen der deutschen Widerstandsbewegung gegen den Nationalsozialismus während des zweiten Weltkrieges in der Türkei“. In: Deutsch-Türkische Gesellschaft e.V., Bonn: *Mitteilungen*. Heft 95, Dezember 1975, S. 7–11.

WILBRANDT, ROBERT, 1875 – 1954

[1913]: *Als Nationalökonom um die Welt*. Jena: Eugen Diederichs, 1913, 85 S.

[„Die Kahnstiftung, der ich meine Weltreise verdanke, bezweckt zwar weniger das Fachstudium, als die Erweiterung des Gesichtskreises überhaupt. Doch es ist selbstverständlich, daß von den Professoren, die aus Frankreich, Deutschland, Amerika, Japan und anderen Ländern alljährlich auf Kosten der Kahnstiftung um die Welt gehen, ein jeder ... auch mit den Augen seiner eigenen Wissenschaft sieht ... Ich reiste ... in der Zeit von Ende September 1911 bis Anfang April 1912 ... durch Nordamerika nach Ostasien, wo ich in Japan 7, in Korea und China gegen 6 Wochen verbrachte, und kehrte durch die Tropen nach der Heimat zurück“ (3). „Mit Dankbarkeit gedenke ich ... ganz besonders der vielen lehrreichen Unterredungen, der gewährten Einblicke in fremdes Wirtschaftsleben“ (4). „Was ich so hörte und sah, ist hineinverwoben in meine Betrachtungen, die ... nur die Frucht des Bemühens sind, den besonderen Bedingungen und den allgemeinen Grundsätzen der Wirtschaft nachzugehen ...“ (4 f.). „Nur allzu weit ist unsere junge werdende Wissenschaft noch von ihrem Ideal entfernt; aber sie wächst ihm entgegen ... Ganze Teile in der Nationalökonomie sind erst aus Keimen zu selbständigen Zweigen auszubilden ... Auf der ganzen Reise ... jede Anregung für die brennenden Probleme der ‚Werturteile‘ und der dahinter versteckten Bedürfnislehre hastig ergreifend, mir in die Ohren summend von Stufenfolgen der Ökonomie und Gesellschaft, von immer höherer, immer mehr vervollständigter Ökonomisierung, bei der die lang vergessenen Schätze, die zunächst liegen, zuletzt doch auch noch ergriffen werden – so hat mich die Nationalökonomie dankbar lernen lassen von fernen Völkern, so geleitete sie mich als Nationalökonom um die Welt“ (83).]

[1947]: *Ihr glücklichen Augen. Lebenserinnerungen*. Stuttgart: Franz Mittelbach Verlag, 1947, 359 S.

[Jugendbild seiner Mutter, der Wiener Burgtheater-Schauspielerin Auguste Wilbrandt-Baudius (Schutzumschlag). Porträtfotos von **ROBERT WILBRANDT** und Ehefrau **ILSE WILBRANDT** (Frontispiz), 7 weitere Familienfotos im Text (Übersicht: 359). Der Titel ist einem Vers entnommen, den der Türmer Lynkeus in Goethes *Faust II* spricht: „Ihr glücklichen Augen, Was je ihr gesehn, Es sei wie es wolle, Es war doch so schön!“ (358).

[1965]: **ILSE WILBRANDT** [zweite Ehefrau, 1897–1978]: „Robert Wilbrandt zum Gedenken (29. August 1875–4. Februar 1964 [sic!])“. In: *der verbraucher*: Konsumwirtschaftliche Rundschau. Nr. 32, 7. August 1965, S. 640.

WILLIAMSON, OLIVER E., geb. 1932

[1986/1995]: „Transaction cost economics and the evolving science of organization“. In: HEERTJE 1995, S. 114–169.

[158, Fn. 2: „The first six paragraphs in this section {„Background“, 115–120} are from Williamson“: *Economic Organization*. New York 1986, xi–xii.]

WILSON, JAMES, 1805–1860

[1860/1968]: **WALTER BAGEHOT** [Schwiegersohn, 1826–1877]: „Memoir of the Right Honourable James Wilson“. In: *The Economist*. Vol. 18, November 17, 1860, Supplement, S. 1287–1300. Reprint in: *The Collected Works of Walter Bagehot*. Edited by Norman St John Stevas. Volume Three. London: *The Economist*, 1968, S. 322–364.

[1927]: **EMILIE I. [SABEL] [RUSSELL] BARRINGTON** [jüngste Tochter, 1853–1933]: *The Servant of All: Pages from the Family, Social and Political Life of my Father James Wilson. Twenty Years of Mid-Victorian Life*. With Illustrations. London, New York et al.: Longmans, Green and Co., 1927, Vol. I, xiii, 332 S.; Vol. II, vii, 336 S.

[Porträt **JAMES WILSON** (Vol. I, Frontispiz); „List of {13} Illustrations in Vol. I“ (xiii), darunter Elizabeth Preston, d. i. Mrs. James Wilson (gegenüber 4), Eliza Wilson, d. i. Mrs. Walter Bagehot (gegenüber 168), Julia Wilson, d. i. Mrs. W. Rathbone Greg (gegenüber 170), „Elizabeth Wilson: Sketch from Memory by her Sister Emilie I. Wilson“ (gegenüber 236). „Preface“ (vii–x), datiert „Herd’s Hill, 1926“ (x): „I am his {**JAMES WILSONS**} last remaining daughter, so am best able to give a full testimony to the deep affection he felt for my mother and his children, moreover to the fine qualities he ever displayed in our family life. But I should not for that reason alone have ventured to undertake such task“ (vii); „After they grew up, my two elder sisters kept diaries, and I have also quoted freely from these, as they give the everyday family life and the social events which occurred. These I have edited . . . by slight sketches of the public events to which they refer, especially the questions brought forward in the House of Commons during the twelve years from 1847 to 1859, when my father rarely missed a sitting. Letters written by and to my father form, however, the chief original matter in these pages“ (viii); „I have included in these pages those from the ‚Life of Walter Bagehot‘ {[**BAGEHOT**] **BARRINGTON** 1915} which refer to my father . . .“ (ix). Porträt des Schwiegersohns bzw. Schwagers **WALTER BAGEHOT** (Vol. II, Frontispiz); „List of {7} Illustrations in Vol. II“ (vii), darunter **JAMES**

WILSON (gegenüber 12) und „Statue {**JAMES WILSONS**} Erected at Calcutta“ (gegenüber 315). „Index“ (317–336).]

WINKLER, WILHELM, 1884–1984

[1950/1952]: „Wilhelm Winkler. Lebensgeschichte eines Statistikers“. In: GRASS 1952, S. 210–229.

[Porträtfoto und Unterschrift (210). Beitrag datiert: „Wien, im September 1950“ (224). „Meine Lebensgeschichte zerfällt in eine Anzahl von Abschnitten und Unterabschnitten ... Neben die vier Hauptabschnitte: der *statistische Praktiker*, der *Forscher*, der *Lehrer*, der *Familienvater*, ordnen sich die übrigen Abschnitte mehr als Episoden meines Lebensdramas ein“ (211). „Schriftenverzeichnis“ (224–229).]

[1966]: „60 Jahre erlebte Wissenschaft“. In: *Allgemeines Statistisches Archiv*. Bd. 50, 1966, S. 294–300.

WISEMAN, JACK, 1919–1991

[1989/2000]: „Talks too much ...“. In: *Cost, Choice and Political Economy*. Edited by **JACK WISEMAN**. Aldershot: Edward Elgar, 1989, S. 1–35; reprinted „as revised by the editors“ unter dem Titel „Jack Wiseman (1919–90)“ in: BACKHOUSE / MIDDLETON 2000 II, S. 29–63.

WISSELL, RUDOLF, 1869–1962

[1945 ff./1983]: *Aus meinen Lebensjahren*. Mit einem Dokumenten-Anhang herausgegeben von Ernst Schraepler. Berlin: Colloquium Verlag, 1983, XI, 324 S.

[Porträtfoto (Frontispiz). „Lebensdaten Rudolf Wissells“ (X–XI). Einführung von Rudolf Schraepler: „Rudolf Wissell, der Gewerkschaftsführer und Sozialpolitiker“ (1–19): „Rudolf Wissell hat seine Erinnerungen in den Jahren nach 1945 geschrieben. Es lag jedoch nicht in seiner Absicht, eine geschlossene Darstellung der Zeitereignisse zu geben, die er selbst miterlebt hatte, sondern er wollte über Einzelheiten berichten, die er im Interesse der Wahrheitsfindung für erwähnenswert hielt“ (17); „Die Erinnerungen Wissells sind hier fast ungekürzt abgedruckt. ... Ein ungekürztes Manuskript ... befindet sich im Bundesarchiv Koblenz ...“ (18 f.). Anhang: „Briefe, Reden, Schriften“ (247–318), „Namenregister“ (319–324).]

WITTE, GRAF SERGEI JULJEWITSCH, 1849–1915

[1907/08 und 1911/12/1920/21/1967]: *The Memoirs of Count Witte*. Translated from the original Russian manuscript and edited by Abraham Yarmolinsky. Garden City, N. Y., and Toronto: Doubleday, Page & Company, 1921, xi, 445 S.; Reprint New York: H. Fertig, 1967, xi, 445 S.

[Vorabdrucke in *World's Work*. Vol. 16, 1920/21, und im *Daily Telegraph*, London, vom 15. 11. 1920 bis 21. 01. 1921. Siehe hinsichtlich der russischen Originalmanuskripte die Anmerkungen zu **WITTE**/Harcave 1990.]

[1907/08 und 1911/12/(1922)/1923]: **GRAF WITTE**: *Erinnerungen*. Mit einer Einleitung von Otto Hoetzsch. [Aus dem Russischen] Ins Deutsche übertragen von Herbert v. Hoerner. Berlin: Verlag Ullstein, 1923, 581 S.

[„Einleitung“ (7–23): „Im Jahre 1922 sind in russischer Sprache ‚Erinnerungen‘ des Grafen Witte erschienen {vgl. dazu **WITTE**/Harcave 1990, xix f., 841 f.}, die in zwei Bänden die Regierungszeit Nikolais II. bis zum Jahre 1912 umfassen. Der Verlag trat an mich mit

dem Ersuchen heran, die Herausgabe einer gekürzten Ausgabe in deutscher Sprache zu übernehmen ... Die deutsche Ausgabe soll das Wichtigste in einem Bande umfassen. ... Die leitenden Gesichtspunkte für die Kürzungen waren, daß vollständig mitgeteilt werde zunächst das, was bei Lektüre der russischen Ausgabe unzweifelhaft am eindrucksvollsten und überraschendsten wirkt: die außenpolitischen Abschnitte, ... die Abschnitte über seine aktive Tätigkeit in der Revolution (1905 auf 1906), und schließlich seine Beziehungen zur deutschen Politik, zu Kaiser Wilhelm II. und seinen Staatsmännern ...“ (7 f.); „Graf Witte hat im Sommer 1907 im Auslande Erinnerungen aufzuzeichnen begonnen ... Dann ist ein zweiter Teil ... im Januar 1908 in Petersburg entstanden. Danach trat eine längere Unterbrechung ein. ... hat er in den beiden Wintern 1910 auf 1911 und 1911 auf 1912 in Petersburg zusammenhängend und chronologisch weniger ‚gefährliche‘ Memoiren von der Kindheit bis Ende 1911 in das Stenogramm diktirt, die im Umfang von 2400 Schreibmaschinenseiten vorliegen. ... Mithin liegt ein Material doppelter Art vor: diese Diktate und jene im Ausland mit der Hand niedergeschriebenen Blätter (2200 Schreibmaschinenseiten). ... Abgeschlossen sind die Aufzeichnungen: Biarritz, den 5. Oktober 1912; das Schlußdatum am Ende der russischen Ausgabe ist der 2. März 1912. Dort heißt es, daß der Verfasser ‚vorläufig seine Arbeit unterbreche‘; zu einer Fortsetzung ist er wohl nicht mehr gekommen“ (8 f.). „Namenverzeichnis“ (573–581).]

[1907/08/ 1911/12/1990]: *The Memoirs of Count Witte*. Translated and Edited by Sidney Harcave. Armonk, N. Y.: M. E. Sharpe, 1990, xxxiv, 885 S.

[Porträtfoto (Frontispiz). „Introduction by Sidney Harcave“ (xiii–xxii), u. a. genaue Entstehungs- und Editions-geschichte der Memoiren (xvi–xx, 841 f.): Von **WITTE** mit eigener Hand geschriebener Teil, circa 750 Seiten, entstanden 1907/08, betitelt *Zapisi Grafa Vitte* (Memoirs of Count Witte); diktierter Teil, 2438 Seiten, entstanden 1911/12, betitelt *Vospominaniia (rasskazy v stenograficheskoi zapisi) Grafa Sergeia Iulevicha Vitte* (Recollections of Count Sergei Iulevich Witte, in stenographic transcription); „The two sets of memoirs are the basis of all editions of the memoirs thus far published and of this one as well“ (xviii). Seit 1951 werden sie aufbewahrt im Columbia University’s Bakhmeteff Archive of Russian and East European History and Culture (xx). „Countess Witte’s Foreword“ (xxiii–xxiv), „I. V. Hessen’s Introduction: Excerpt“ (xxv–xxx), „A. L. Sidorov’s Introduction: Excerpts“ (xxxI– xxxiv). „Bibliography“ (841–852), „Name Index“ (853–872), „Subject Index“ (873–885).]

WITTFOGEL, KARL AUGUST, 1896–1988

[1989/2004]: „Aus der Gründungszeit des Instituts für Sozialforschung“. In: SCHEFOLD 1989 und 2004, S. 49–53.

[„Dieser Beitrag ist ein vom Herausgeber {SCHEFOLD} zusammengefaßter und von Karl August Wittfogel ergänzter Bericht, der auf einem Interview in New York am 23. Mai 1984 beruht“ (49, Fußn. *).]

WOLF, JULIUS, 1862–1937

[1924]: „Julius Wolf“. In: MEINER 1924, S. 209–247.

[Porträtfoto und Unterschrift (gegenüber 209). „Schriftenverzeichnis“ (245–247). Siehe neuerdings Hubert Kiesewetter: *Julius Wolf 1862–1937 – zwischen Judentum und Nationalsozialismus. Eine wissenschaftliche Biographie*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2008.]

WOLLSTONECRAFT, MARY: siehe GODWIN, WILLIAM

WOOTTON, BARBARA FRANCES (BARONESS WOOTTON OF ABINGER), 1897 – 1988

[1967]: *In a World I Never Made. Autobiographical Reflections*. London: Allen & Unwin, Toronto: University of Toronto Press, 1967, 283 S.

[Porträtfoto (Frontispiz). 5 weitere „Illustrations“ (Liste: 13) im Text. „Preface“ (9): „Part II {„In a world I never made“, 145–277} was conceived before Part I {„A Stranger“, 15–144}. My original intention was not to write an autobiography but to put together some reflections on the various worlds in which I have moved; and it was not until I came to attempt this that I realized that, in order to give meaning and perspective to such a commentary, it would be desirable to give a picture of the person by whom it was made, and of the nature and extent of her contact with the matters under discussion. Part I was therefore added: but it remains, in its author’s mind, ancillary to Part II. Some of the material in Part II has already appeared in other publications. . . . In nearly every case, however, second thoughts have suggested modifications or extensions in the original texts, so that not much is reproduced absolutely *verbatim*.“ „Epilogue“ (278 f.): „My own life has certainly been full in the sense that it has involved, and still does involve, continuous and varied activities. Yet I remain doubtful how far these activities have been the result of any conscious choice. My life and career seem to have been more like a series of accidents happening to me than a pattern of my own making“ (278); „I became a University professor, the recipient of honorary degrees from Universities on both sides of the Atlantic, and the first woman to sit upon the woolsack. That metamorphosis is the measure of my personal debt to purposive social change. Others broke open the doors and I walked through“ (279). „Index“ (280–283).]

WOYTINSKY, WLADIMIR SAVELIEVICH, 1885 – 1960

[1931]: *Der erste Sturm. Erinnerungen aus der russischen Revolution 1905*. Autorisierte Übersetzung [aus dem Russischen] von **EMMA WOYTINSKY** [Ehefrau, 1893–1968] und Friedrich Schlömer. Berlin: Büchergilde Gutenberg, 1931, 239 S.

[1933]: *Wehe den Besiegten! Erinnerungen aus der russischen revolutionären Bewegung*. Autorisierte Übersetzung [aus dem Russischen] von **EMMA WOYTINSKY** und Friedrich Schlömer. Berlin: Büchergilde Gutenberg, 1933, 243 S.

[„Einführung“ (5): „Glanzlos erscheint nach den Blitzen und Feuersbrünsten des Jahres 1905 die Folgezeit – die Zeit von der Ersten Russischen Revolution bis zum Anfang des Weltkrieges! In diesen Jahren spielte die Arbeiterklasse Rußlands nicht mehr die führende Rolle in der politischen Arena wie im Jahre 1905. . . . Mein Leben war in diesen Jahren eng mit dem Schicksal der russischen Arbeiterbewegung verbunden. . . .“]

[bis 1959/1961]: *Stormy Passage. A Personal History Through Two Russian Revolutions to Democracy and Freedom: 1905–1960*. Introduction by Adolf A. Berle. New York: The Vanguard Press, Toronto: The Copp Clark Publishing Company, 1961, xxii, 550 S.

[Porträtfoto (Frontispiz). Umfangreicher Bildteil (zwischen 264 und 265): private und historische Fotos. „Introduction“ (xiii f.), datiert „Washington, D.C., July 1, 1961“ (xiv): „This autobiography will be a first source of history because of its author’s contact with vast events. I think it will be even more important as record of a life-long affirmation of sensitive human courage, as living proof that men can transcend even catastrophical forces. That is why I have . . . called the book heroic – and its quality epic“ (xiv). „Preface“ (xv–xxii), datiert „Washington, D.C., April, 1960“ (xxii): „. . . I wish to stress that this book has

been planned and written as memoirs, not as autobiography. I believe an account of my life, dramatic and rich though it has been to me, will be of interest to the reader only insofar as it reflects the experience of my generation and the impact of historical and political events I observed as an eyewitness or in which I took part“ (xv). „Index“ (537–550). **EMMA S. WOYTINSKY** 1962b, xi: „His prime concern . . . had been the completion of his memoirs, on which he had worked before our last trip to Europe in 1959; he completed the final revision of that manuscript before he entered the hospital from which he did not return. It remained for me to arrange for its publication, which was effected in 1961 under the title *Stormy Passage*.“]

[1960/1962a]: **EMMA S. WOYTINSKY**: „World Citizen and Friend“. In: *So Much Alive: The Life and Work of Wladimir S. Woytinsky*. Edited by **EMMA S. WOYTINSKY**. New York: The Vanguard Press 1962, S. 189–219.

[1962b]: **EMMA S. WOYTINSKY**: „Introduction“ und „Life Chronology of W. S. Woytinsky“. In: *So Much Alive: The Life and Work of Wladimir S. Woytinsky*. Edited by **EMMA S. WOYTINSKY**. New York: The Vanguard Press 1962, S. xi–xvii und S. xix–xx.

[1962c]: **E.[MMA] S. W.[OYTINSKY]**: „Bibliography of Woytinsky’s Writings“. In: *So Much Alive: The Life and Work of Wladimir S. Woytinsky*. Edited by **EMMA S. WOYTINSKY**. New York: The Vanguard Press 1962, S. 229–272.

WRIGHT, GAVIN, geb. 1943

[1998]: „How and Why I Work on Economic History“. In: SZENBERG 1998, S. 283–303.

YOUNG, ARTHUR, 1741–1820

[bis 1818/1898/1967]: *The Autobiography of Arthur Young with Selections from his Correspondence*. Edited by M. Betham-Edwards. London: Smith, Elder & Co., 1898, 496 S.; Reprint [op. cit.]. New York: Augustus M. Kelley, 1967, xii, 480 S.

[Porträt. „From a Miniature . . .“, und Unterschrift (Frontispiz). Betham-Edwards: „Introductory Note“ (v f.): „From seven packets of MS. and twelve folio volumes of correspondence I have put together all that a busy public will probably care to know of Arthur Young . . .“ (v). Letzte autobiographische Aufzeichnungen stammen aus dem Jahr 1818 (siehe 470–472). „List of {5} Illustrations“ (xii), „Index“ (475–480). „Arthur Young, a never-to-be-forgotten traveller, is already a forgotten economist. Everybody knows his *Travels in France*; nobody reads his *Political Arithmetic*. Yet almost everything that he wrote is worth reading, and his Autobiography should interest the general reader as well as the economist“ (Henry Higgs: *Book Review*. In: *The Economic Journal*. Vol. 8, 1898, 367). Siehe zu **YOUNG** vor allem John G. Gazley: *The Life of Arthur Young, 1741–1820*. Philadelphia: American Philosophical Society, 1973.]

ZWIEDINECK-SÜDENHORST, OTTO VON, 1871–1957

[1955]: „Gefühltes – Erstrebtes – Erkanntes“. In: **OTTO VON ZWIEDINECK-SÜDENHORST**: *Mensch und Wirtschaft. Aufsätze und Abhandlungen zur Wirtschaftstheorie und Wirtschaftspolitik*. Erster Band. Berlin: Duncker & Humblot, 1955, S. 1–37.

[„Mit den hier folgenden Geleitworten entspreche ich einem Wunsch meiner Schüler, die sich um das Zustandekommen dieses Neudrucks besonders bemüht haben {Werner Mahr und Franz Paul Schneider; vgl. deren Vorwort, V–IX}. Es liegt ihnen daran, einige für meine wissenschaftliche Entwicklung wichtigeren Daten aus meinem Leben vorausgeschickt zu wissen“ (1).]

Anhang: Sammelwerke mit autobiographischen Beiträgen

ARESTIS, PHILIP / SAWYER, MALCOLM (Eds) [1992 / 1994]: *A Biographical Dictionary of Dissenting Economists*. Aldershot, Hants / Brookfield, Vermont: Edward Elgar, 1992. Reprint 1994, xiv, 628 S.

[„The dissent indicated in the title of this dictionary is from neoclassical economics“ (x). „Consequently, we decided to emphasize two aspects in the dictionary. The first is to allow dissenters to describe the avenues which they have personally explored. The second is to see what social and political influences have been at work on individuals . . .“ (ix). „People on the list for inclusion who are alive were invited to write their own contribution, and most of them have done so. In a few cases, they suggested someone else to write an entry on them, and we have duly invited the person named“ (xiii). People writing about themselves decided whether they would use the first or third person, and most have chosen the former“ (xiii). Der Band enthält 89 Beiträge, davon sind 46 autobiographisch, nämlich die von AMIN, BHADURI, BHARADWAJ, BOULDING, BOWLES, CHAKRAVARTY, CHICK, CORNWALL, COWLING, DAVIDSON, DESAI, FOLEY, FRANK, GEORGESCU-ROEGEN, GINTIS, GODLEY, GORDON, GRAZIANI, GROENEWEGEN, HARCOURT, HEILBRONER, LEVINE, LOWE, MANDEL, MCFARLANE, MINSKY, NELL, NOVE, NUTI, OKISHIO, REICH, ROEMER, ROTHSCHILD, SAMUELS, SCHEFOLD, SHACKLE, SHAIKH, SHERMAN, H. W. SINGER, SINGH, STEEDMAN, STREETEN, L. TAYLOR, TOOL, WEISSKOPF und WHEELWRIGHT.]

BACKHOUSE, ROGER E. / MIDDLETON, ROGER (Eds) [2000]: *Exemplary Economists*. Vol. I: *North America*. Vol. II: *Europe, Asia and Australasia*. Cheltenham, UK / Northampton, MA, US: Edward Elgar, 2000, xxiii, 452 S., bzw. xxiii, 441 S.

[BACKHOUSE / MIDDLETON: „Introducing exemplary economists“ (Vols I und II, ix–xxiii): „These two volumes make more accessible the autobiographies of thirty-six eminent economists. With three exceptions {BLAUG, PERLMAN, WISEMAN}, they are based on autobiographical introductions to volumes in the series *Economists of the Twentieth Century* . . . The essays have been extensively edited and some have been revised substantially by their authors, Mark Perlman going so far to write a completely new essay“ (ix). Vol. I enthält die Beiträge von AMEMIYA, Ashenfelter (Interview), BARZEL, DORFMAN, GREENHUT, GRILICHES, KENEN, LAIDLER, LAZONICK, LIPSEY, MADDALA, T. MAYER, MELTZER, MUELLER, PERLMAN, POLAK, QUANDT, SATO, TODARO und USHER; jeweils mit Porträtfoto. Personenregister (441–452). Vol. II enthält die Beiträge von BECKERMAN, BLACK, BLAUG, BRITAN, CORDEN, DESAI, ELTIS, GIERSCH, HAMADA, LAL, LINDBECK, NEGISHI, RICHARDSON, THIRLWALL, TSURU und WISEMAN; jeweils mit Porträtfoto. Personenregister (431–441).]

BLAUG, MARK / STURGES, PAUL (Eds) [1982 / 1983 / 1985]: *Who's Who in Economics: A Biographical Dictionary of Major Economists, 1700–1981*. Brighton, Sussex: Wheatsheaf Books, 1982; Cambridge, Mass.: The MIT Press, 1983; Reprinted 1985, xiv, 435 S.

[Enthält Einträge über 397 gestorbene und von 674 lebenden Ökonomen. „The authors of the entries for living economists are the economists themselves: each was asked to supply the relevant information, including a statement of their principal contributions to economics as they – and not we – judged them“ (ix f.)]

BLAUG, MARK (Ed.) [1986]: *Who's Who in Economics. A Biographical Dictionary of Major Economists, 1700–1986*. 2nd Edition. Brighton, Sussex: Wheatsheaf Books, 1986, xxiii, 936 S.

[Enthält Einträge über rund 400 gestorbene und von 1082 lebenden Ökonomen. „The entries for the ... dead economists ... were written by myself on the bases of standard sources; I selected the 400 names by a critical comparison of the dead economists listed in the indexes of leading histories of economic thought“ (x).]

BLAUG, MARK (Ed.) [1999]: *Who's Who in Economics*. Third Edition. Cheltenham, UK/Northampton, MA, USA: Edward Elgar, 1999, xx, 1235 S. Elektronische Version: www.whoswhoineconomics.com

[„This is a biographical dictionary of major economists both living and dead for the years 1700–1996. ... Once again, I counted a larger number of economists by citation counts than the almost 1,100 we eventually selected in order to establish a significant cut-off rate in terms of the rank order of citation frequencies. In other words, what I ended up with was a list of 1,082 most frequently cited economists publishing in about 200 economics journals over the years 1984–96 ... The entries for the over 400 dead economists ... carried forward from the second edition were written by myself ...; the last 13 years have increased that list of deceased economists by about 100, whose entries were of course written by themselves before their death ...“ (vii).]

BLAUG, MARK / VANE, HOWARD R. (Eds) [2003]: *Who's Who in Economics*. Fourth Edition. Cheltenham, UK/Northampton, MA, USA: Edward Elgar, 2003, xxiv, 971 S.

[„For this new edition ... we have introduced a number of changes ..., the main change is to exclude anyone who died before 31 December 2001. ... we ended up with 1168 authors identified for inclusion, of which some 900 were new names not found in the third edition of the book {BLAUG 1999}. ... Another change in this edition is to omit entries of dead economists for whom the third edition of this dictionary will be consulted. ... As with earlier editions the authors of the entries for living economists are the economists themselves. ... This volume contains 699 new or up-dated entries and 44 repeated entries from the third edition ...“ (viii f.)]

BREIT, WILLIAM / SPENCER, ROGER W. (Eds) [1986/1988]: *Lives of the Laureates. Seven Nobel Economists*. Cambridge, Mass./London: The MIT Press, 1986; Paperback Edition 1988, xii, 137 S.

[„This book consists of autobiographical accounts of the careers of seven people who have three qualities in common. First, they are all economists. Second, each of them has been awarded the Alfred Nobel Memorial Prize in Economic Science. Third, each traveled to San Antonio, Texas, to deliver his story in person at Trinity University“ (ix). Die Autoren: **ARROW, FRIEDMAN, KLEIN, LEWIS, SAMUELSON, STIGLER** und **TOBIN**; jeweils mit Porträt-foto.]

BREIT, WILLIAM/ SPENCER, ROGER W. (Eds) [1990]: *Lives of the Laureates. Ten Nobel Economists*. Second Edition. Cambridge, Mass./London: The MIT Press, 1990, xiv, 204 S.

[„... an invitation was to be sent to any newly minted American economics laureate. The recipients would be asked to come to San Antonio and present a lecture on the theme, „My Evolution as an Economist““ (vii). Gegenüber der 1. Auflage (BREIT/SPENCER 1986/1988) vermehrt um die Beiträge von **BUCHANAN**, **MODIGLIANI** und **SOLOW**, jeweils mit Porträtfoto.]

BREIT, WILLIAM/ SPENCER, ROGER W. (Eds) [1995]: *Lives of the Laureates. Thirteen Nobel Economists*. Third Edition. Cambridge, Mass./London: The MIT Press, 1995, xiv, 271 S.

[Alle vier amerikanischen Ökonomen, die den Nobelpreis in den Jahren 1990 (**SHARPE**), 1991 (**COASE**), 1992 (Becker) und 1993 (**NORTH**) erhielten, „... accepted the invitation to participate in the Trinity University lecture series. Unfortunately, Becker could not schedule his lecture until 1996, too late to be included in this edition“ (ix).]

GRASS, NIKOLAUS (Hrsg.) [1952]: *Österreichische Rechts- und Staatswissenschaften der Gegenwart in Selbstdarstellungen*. Innsbruck: Universitätsverlag Wagner, 1952, 272 S.

[Autobiographisch einschlägige Beiträge von **DEGENFELD-SCHONBURG**, **H. MAYER** und **WINKLER**.]

GRÜSKE, KARL-DIETER (Hrsg.) [1994]: *Die Nobelpreisträger der ökonomischen Wissenschaft*. Band III: 1989–1993. Unter Mitwirkung von A. W. Coats und Lennart Jörberg. Düsseldorf: Verlag Wirtschaft und Finanzen, 1994, 354 S.

[Fortführung von RECKTENWALD 1989 I und II. KARL-DIETER GRÜSKE: „Zum Geleit“ (7–14). Einführungsaufsatz von A. W. Coats: „Der Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften“ (15–47). Lennart Jörberg, Schwedische Akademie der Wissenschaften: „Zur Einführung“ (49–60). Jörberg „gibt dem selektiven Leser einen knappen Überblick über die Leistungen der Forscher, die in der hier zugrundeliegenden halben Dekade nominiert und geehrt wurden. Zur Ergänzung und Vertiefung dieses Überblicks habe ich {GRÜSKE} zusätzlich die *Ansprachen* zur jeweiligen Preisverleihung in Stockholm aufgenommen. ... Wie in den ersten beiden Bänden visualisieren dann die *Porträts* die Geehrten, die in ihrer *Vita* in der Regel selbst über ihr Leben und ihren wissenschaftlichen Werdegang berichten“ (9). „Ansprachen zur Verleihung, Selbstportrait und Lesung der Nobel-Laureaten“ (61–328), darunter autobiographische Beiträge von **BECKER**, **COASE**, **FOGEL**, **MARKOWITZ**, **MILLER**, **NORTH** und **SHARPE**.]

GRÜSKE, KARL-DIETER (Hrsg.) [1999]: *Die Nobelpreisträger der ökonomischen Wissenschaft*. Band IV: 1994–1998. Unter Mitwirkung von Mark Perlman, Morgan Marietta und Ernst Helmstädter. Düsseldorf: Verlag Wirtschaft und Finanzen, 1999, 566 S.

[KARL-DIETER GRÜSKE: „Die Nobelpreisträger von 1994 bis 1998. Editorial zum Geleit“ (7–19): „Um die Kontinuität zu wahren, entsprechen Gestaltung und Aufbau dieses Buches den ersten drei Bänden. Den Kern bilden die zum Teil recht umfangreichen *Nobel-Lesungen*. Sie ergeben zusammen mit den selbstverfaßten *Curricula Vitae* der Laureaten eine einzigartige Fundgrube zum Entstehen und Werden, zu Einflüssen und Perspektiven,

zu Entwicklungen und Facetten vielfältiger ökonomischer Ideen. Sie zeichnen ein treffendes Bild der jeweiligen Persönlichkeit, das durch die *Portraits* der Geehrten zum Zeitpunkt der Verleihung ergänzt wird“ (9 f.). Mark Perlman und Morgan Marietta: „Die Nobelpreisträger der ökonomischen Wissenschaft in den Jahren 1994 bis 1998“ (20–61). Ernst Helmstädter: „Zum Fortschritt der Wirtschaftswissenschaften: die Nobelpreise“ (62–76). „Ansprachen zur Verleihung, Selbstportrait und Lesung der Nobel-Laureaten in Stockholm“ (77–543), darunter autobiographische Beiträge von **HARSANYI; LUCAS, JR.; MERTON; MIRLEES; NASH; SHOLES; SELTEN** und **SEN**.]

HAGEMANN, HARALD (Hrsg.) [1997]: *Zur deutschsprachigen wirtschaftswissenschaftlichen Emigration nach 1933*. Marburg: Metropolis-Verlag, 1997, 608 S.
[Autobiographisch sind die Beiträge von **ARNDT, GINOR, J. KUCZYNSKI, MUSGRAVE, H. SINGER, W. STOLPER** und **STREETEN**. „Autorenhinweise“ (591–599).]

HEERTJE, ARNOLD (Ed.) [1993]: *The Makers of Modern Economics*. Vol. I. New York, London et al.: Harvester Wheatsheaf, 1993, ix, 193 S.
[Aus dem Vorwort des Herausgebers: „In this book the active pioneers of modern economics describe their development as both scholars and teachers. They discuss those great researchers of the previous generation who helped to shape their careers as economists and all the contributors have provided their own views on the direction that economic theory will take in the future. . . . I have asked all the contributors to describe their own research and thinking . . .“ (ix). Die Autoren: **DASGUPTA, NEGISHI, RUBINSTEIN, SCAZZIERI, SELTEN** und **STIGLITZ**. „Index“ (185–193).]

HEERTJE, ARNOLD (Ed.) [1995]: *The Makers of Modern Economics*. Vol. II. Aldershot, UK / Brookfield, US: Edward Elgar, 1995, ix, 177 S.
[Vorwort wie in Vol. I. Die Autoren: **AOKI, BARANZINI, FREY, KRUGMAN, PHELPS** und **WILLIAMSON**. „Index“ (171–177).]

HEERTJE, ARNOLD (Ed.) [1997]: *The Makers of Modern Economics*. Vol. III. Cheltenham, UK / Brookfield, US: Edward Elgar, 1997, vii, 148 S.
[Aus dem Vorwort des Herausgebers: „... our aim to inform the new generation of economists on the research of the scholars who are one generation ahead and who did a lot in making modern economics . . .“ (vii). Die Autoren: **F. M. FISHER, FREEMAN, GROENEWEGEN, LANCASTER, SHUBIK** und **TULLOCK**. „Index“ (141–148).]

HEERTJE, ARNOLD (Ed.) [1999]: *The Makers of Modern Economics*. Vol. IV. Cheltenham, UK / Northampton, US: Edward Elgar, 1999, vii, 174 S.
[Aus dem Vorwort des Herausgebers: „This is the fourth volume of our series . . . Of course, the choice of contributors reflects a personal preference, and this time I feel extremely lucky to have obtained the brilliant and often amusing writings of . . .“ **BINMORE, DAY, FOLEY, HARCOURT** und **UZAWA** (vii). „Index“ (167–174).]

KREGEL, J. A. (Ed.) [1989a]: *Recollections of Eminent Economists*. Vol. 1. Foreword by Nerio Nesi (Chairman, Banca Nazionale del Lavoro). Houndmills, Basingstoke, and London: The Macmillan Press, bzw. New York: New York University Press, 1989, xix, 234 S.
[xiii: „The ‚Recollections of Eminent Economists‘ published in this volume“, nämlich die von **DEMARIA, GOODWIN, HICKS, KALDOR, MINSKY, SHACKLE, STEINDL, TINBERGEN**,

TRIFFIN, TSURU, H. C. WALLICH und **WEINTRAUB**, „originally appeared in ... the *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*“ zwischen 1979 und 1986. „Notes on the Contributors“ (vii–ix); „Index of Names“ (229–234). „In 1979 Dott. Ceriani {der Herausgeber der *Quarterly Review*} introduced a novel feature into the contents of the *Review* by asking some of its most frequent contributors as well as other eminent economists to reflect on their personal activities and experiences in the process of the development of their research work in economics. No particular constraint or format was placed on these contributions and their form and content varied from extremely personal memoirs to more professional reflections on the development of theory and policy“ (xi).]

KREGEL, J. A. (Ed.) [1989b]: *Recollections of Eminent Economists*. Vol. 2. Houndmills, Basingstoke, and London: The Macmillan Press, bzw. New York: New York University Press, 1989, xix, 322 S.

[xi: „The ‚Recollections of Eminent Economists‘ published in this volume“, nämlich die von **ADELMAN, BAUMOL, BRUNNER, BUCHANAN, GEORGESCU ROEGEN, GIERSCH, KINDLEBERGER, MACHLUP, MALINVAUD, PERROUX, PHELPS BROWN, ROSTOW** und **STREETEN**, „originally appeared in ... the *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review*“ zwischen 1980 und 1988. „Notes on the Contributors“ (vii–x); „Name Index“ (317–322).]

LINDBECK, ASSAR (Ed.) [1992]: *Nobel Lectures including Presentation Speeches and Laureates' Biographies. Economic Sciences 1969–1980. The Sveriges Riksbank (Bank of Sweden) Prize in Economic Sciences in Memory of Alfred Nobel*. Singapore: World Scientific, 1992, xiii, 442 S.

[Enthält autobiographische Beiträge von **ARROW, FRIEDMAN, FRISCH, HICKS, KANTOROVICH, KLEIN, KOOPMANS, KUZNETS, LEONTIEF, LEWIS, MEADE, OHLIN, SCHULTZ** und **H. A. SIMON**; jeweils mit Porträtfoto und Unterschrift.]

MÄLER, KARL-GÖRAN (Ed.) [1992]: *Nobel Lectures including Presentation Speeches and Laureates' Biographies. Economic Sciences 1981–1990. The Sveriges Riksbank (Bank of Sweden) Prize in Economic Sciences in Memory of Alfred Nobel*. Singapore: World Scientific, 1992, xii, 332 S.

[Enthält autobiographische Beiträge von **ALLAIS, DEBREU, HAAVELMO, MARKOWITZ, MILLER, MODIGLIANI, SHARPE, SOLOW, STIGLER, STONE** und **TOBIN**; jeweils mit Porträtfoto und Unterschrift.]

MEDEMA, STEVEN G. / SAMUELS, WARREN J. (Eds) [1996]: *Foundations of Research in Economics: How Do Economists Do Economics?* Cheltenham, UK / Brookfield, US: Edward Elgar, 1996, xiii, 298 S.

[Nur die Beiträge von **COLANDER, HARCOURT** und **KRUGMAN** sind insoweit autobiographisch, als die Autoren die eingeschlagenen Forschungswege mit Beispielen aus ihrem Berufsleben illustrieren.]

MEIER, GERALD M. / SEERS, DUDLEY (Eds) [1984]: *Pioneers in Development*. Published for the World Bank. New York, Oxford et al.: Oxford University Press, 1984, x, 372 S.

[„... ten pioneers were invited by the World Bank to prepare the essays that appear in this book ...“ (ix): **BAUER, C. CLARK, HIRSCHMAN, LEWIS, MYRDAL, PREBISCH, ROSENSTEIN-RODAN, ROSTOW, H. W. SINGER** und **TINBERGEN**; jeweils mit kurzer biographischer Ein-

führung. „In this book, the pioneers have been asked to reassess the main themes of their early work ... In their individual papers, they now recapture the intellectual excitement, expectations, and activism of that unique pioneering period. Not only do their papers display autobiographical charm but, ... they also offer an unusual opportunity for a retrospective view of what has happened to development economics“ (ix). „The pioneers initially prepared their papers for lectures presented at the World Bank“ (x). „Index“ (363 – 372).]

MEIER, GERALD M. (Ed.) [1987]: *Pioneers in Development. Second Series*. Published for the World Bank. New York, Oxford et al.: Oxford University Press, 1987, viii, 244 S.

[„The first volume {MEIER / SEERS 1984} in this *Pioneers* Series focused on the initial interest in economic development during the 1940s and 1950s. This volume examines the changing contours of the subject during the 1960s and 1970s – a period known for the ‚resurgence of neoclassical economics‘. The World Bank invited five pioneers in the subject to undertake a retrospective view of their speciality ...“: **SCHULTZ**, Haberler, Myint, Harberger und Furtado (vii). Ich berücksichtige in dieser Bibliographie allein den Beitrag von **SCHULTZ**, da die vier anderen Beiträge so gut wie keine autobiographischen Informationen im strengen Sinne enthalten. „Index“ (237 – 244).]

MEINER, FELIX (Hrsg.) [1924]: *Die Volkswirtschaftslehre der Gegenwart in Selbstdarstellungen* [Band 1]. Leipzig: Verlag von Felix Meiner, 1924, VII, 247 S.

[Aus dem Vorwort des Herausgebers und Verlegers: „Daß mit diesem Band auch auf dem Gebiete der Nationalökonomie eine Sammlung von ‚Selbstdarstellungen‘ führender Persönlichkeiten begonnen wird, bedarf nach dem Erfolg der vorangegangenen Parallelwerke auf den Gebieten der Philosophie, der Medizin und der Rechtswissenschaft wohl keiner Begründung mehr“ (V). Enthalten sind die Selbstdarstellungen von **BERNSTEIN**, **DIEHL**, **HERKNER**, **KAUTSKY**, **LIEFMANN**, **PESCH** und **WOLF**; jeweils mit Porträtfoto und Unterschrift sowie Schriftenverzeichnis.]

MEINER, FELIX (Hrsg.) [1929]: *Die Volkswirtschaftslehre der Gegenwart in Selbstdarstellungen* [Band 2]. Leipzig: Verlag von Felix Meiner, 1929, VII, 239 S.

[Enthält die Selbstdarstellungen von **FISHER**, **LORIA**, **OPPENHEIMER**, **SELIGMAN**, **SUPINO** und **VON WIESE**; jeweils Porträtfoto und Unterschrift sowie Schriftenverzeichnis. Es waren offenbar weitere Bände geplant (vgl. MEINER 1924, VII). Zu Band 2 erhielt ich von dem Verleger Manfred Meiner am 05. 07. 2001 folgende Auskunft: „Die Auflage muß ganz beachtlich gewesen sein; ein erhaltenes ‚Kalkulationsbuch 1923 – 1931‘ nennt 2000 Exemplare. Ob der Band vor 33 bereits vergriffen war oder anschließend verboten wurde, kann ich auf die Schnelle nicht eruieren ... So gut wie das gesamte Archiv des Verlages (ist) bei dem großen Bombenangriff im Dezember 1943 auf Leipzig (mit allem anderen) verloren gegangen ...“.]

PERSSON, TORSTEN (Ed.) [1997]: *Nobel Lectures including Presentation Speeches and Laureates' Biographies. Economic Sciences 1991 – 1995. The Sveriges Riksbank (Bank of Sweden) Prize in Economic Sciences in Memory of Alfred Nobel*. Singapore: World Scientific, 1997, xi, 265 S.

[Enthält autobiographischen Beiträge von **BECKER**; **COASE**; **FOGEL**; **HARSANYI**; **LUCAS, JR.**; **NASH**; **NORTH** und **SELTEN**; jeweils mit Porträtfoto und Unterschrift.]

RECKTENWALD, HORST CLAUS (Hrsg.) [1965]: *Lebensbilder großer Nationalökonomien. Einführung in die Geschichte der Politischen Ökonomie*. Köln/Berlin: Kiepenheuer & Witsch, 1965, 666 S.

[Von den hier nachgedruckten, zum Teil gekürzten, gegebenenfalls ins Deutsche übertragenen und kommentierten Texten sind die von **CLAUDE W. GUILLEBAUD** (über **ALFRED MARSHALL**), von **JOHN STUART MILL** und von **MOSES RICARDO** (über **DAVID RICARDO**) autobiographisch relevant. Porträtbildnisse, „Chronologie“ (651–655), „Namenverzeichnis“ (657–666).]

RECKTENWALD, HORST CLAUS (Ed.) [1973]: *Political Economy. A Historical Perspective*. London: Collier-Macmillan Publishers, 1973, XX, 444 S.

[In Teilen englische Ausgabe von RECKTENWALD 1965. Von den hier nachgedruckten Texten sind die von **DAVID HUME**, von **CLAUDE W. GUILLEBAUD** (über **ALFRED MARSHALL**), von **JOHN STUART MILL** und von **MOSES RICARDO** (über **DAVID RICARDO**) autobiographisch relevant. Porträtbildnisse und anderer Abbildungen, „Chronology“ (437–439), „Index of Names“ (440–444).]

RECKTENWALD, HORST CLAUS [1989 I und 1989 II]: *Die Nobelpreisträger der ökonomischen Wissenschaft 1969–1988. Kritisches zum Werden Neuer Tradition. Selbstportrait – Lesung – Auswahl – Kritik*. Unter Mitwirkung von Assar Lindbeck, Stockholm, und Geoffrey Harcourt, Cambridge. Düsseldorf: Verlag Wirtschaft und Finanzen, 1989 [in zwei Bänden]. Band I, 558 S., Band II: S. 559–1054.

[RECKTENWALD im „Editorial zum Geleit“ (11–18): „... geben die vorliegenden Bände einen interessanten Einblick in den Stand der ökonomischen Wissenschaft ... Sie sind zugleich ein historisches Dokument ... Um diese *historische* Linie ein wenig *bildhaft* zu dokumentieren ... habe ich Portrait und Vita ... (der) Ökonomen ausgewählt und eingefügt. ... Die in Stockholm Ausgezeichneten erzählen ihre *vita*, indem sie über Ereignisse in ihrem Leben berichten, die sie selbst – auch wissenschaftlich – für erwähnenswert halten. ... Die beigefügten Portraits zeigen den Geehrten zur Zeit der Preisverleihung“ (17 f.). Assar Lindbeck: „Der Preis der ökonomischen Wissenschaft zum Andenken an Alfred Nobel“ (97–130). Geoffrey C. Harcourt: „Nobelpreisträger zur Entwicklung der Wirtschaftswissenschaften als Disziplin“ (131–169). „Selbstportrait und Lesung der Nobel-Laureaten in Stockholm“ im Band I (171–558), darunter autobiographische Beiträge von **ARROW**, **FRIEDMAN**, **FRISCH**, **HICKS**, **KANTOROVICH**, **KOOPMANS**, **KUZNETS**, **LEONTIEF** und **OHLIN**; im Band II (559–1012), darunter autobiographische Beiträge von **ALLAIS**, **DEBREU**, **KLEIN**, **LEWIS**, **MEADE**, **MODIGLIANI**, **SCHULTZ**, **H. A. SIMON**, **SOLOW**, **STIGLER**, **STONE** und **TOBIN**. „Die Übersetzer“ (1053 f.). Fortführung der Edition: GRÜSKE 1994 und 1999.]

SCHEFOLD, BERTRAM (Hrsg.) [1989]: *Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler in Frankfurt am Main. Erinnerungen an die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät und an die Anfänge des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität*, mit einem dokumentarischen Anhang und einer Lehrstuhlgeschichte, zusammengestellt zum Universitätsjubiläum 1982, ergänzt und herausgegeben zum Universitätsjubiläum 1989 von BERTRAM SCHEFOLD. Marburg: Metropolis-Verlag, 1989, 363 S.

[Aus dem „Vorwort des Herausgebers“ (9–12): „Ich entschloß mich . . . , einige Emeriti des Fachbereichs und einige durch Wegberufung aus Frankfurt ausgeschiedene Kollegen zu bitten, durch den Beitrag ihrer persönlichen Erinnerungen das Charakteristische des wissenschaftlichen Lebens in der Fakultät zu verdeutlichen“ (10). Aus dem „Vorwort zur ergänzten Fassung“ (13–17): „Dieser Band ist nicht eine Geschichte der Fakultät als einer Institution, noch viel weniger eine Geschichte der wissenschaftlichen Arbeit ihrer Mitglieder, die Desideratum bleibt, sondern eine einfache Sammlung von Erinnerungen, die sonst verloren gingen, und von wenig bekannten Dokumenten . . . Meine editorische Freiheit habe ich allerdings insofern genutzt, als ich zur besseren Übersicht den Erinnerungen illustrative Überschriften vorangestellt habe“ (13). Zumindest autobiographisch gefärbt sind die „Erinnerungen“ von **ABRAHAM, ACHINGER, DREIBIG, EGNER, GROHMANN, HAGENMÜLLER, HÄUSER, KANTZENBACH, KOSTA, LOWE (LÖWE), MEINHOLD, MEYN, MÖLLER, NEUMARK, OPPENHEIMER, PRIBRAM, VEIT und WITTFOGEL.**]

SCHEFOLD, BERTRAM (Hrsg.) [2004]: *Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler in Frankfurt am Main*, mit einem dokumentarischen Anhang und einer Lehrstuhlgeschichte, aus Erinnerungen zusammengestellt zum Universitätsjubiläum 1982, ergänzt und als Buch herausgegeben zum Universitätsjubiläum 1989, erweitert um einen zweiten Teil zur Hundertjahrfeier der Gründung der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften 2001 von BERTRAM SCHEFOLD. Marburg: Metropolis Verlag, 2004, (7), 717 S.

[Wiederabdruck der in SCHEFOLD 1989 enthaltenen Texte, erweitert um Tagungsbeiträge und „Drei Erinnerungen“, von denen die von **MOXTER** und die von **ITTER** in Teilen autobiographisch sind.]

SCHNAUFER, ERICH / RODE, GERHARD / BÖHME, WERNER (Schriftleitung und Bearbeitung) [1956]: *Ein Halbjahrhundert betriebswirtschaftliches Hochschulstudium. Festschrift zum 50. Gründungstag der Handels-Hochschule Berlin*. Herausgegeben vom Verband Deutscher Diplom-Kaufleute e. V. Berlin. Berlin: Deutscher Betriebswirte-Verlag, 1956, 255 S.

[Enthält u. a. autobiographische „Lebensbilder“ von **BONN, EULENBURG, FELS, HELLAUER, JECHT, MANES, VON MERING, NICKLISCH, SCHUSTER, SCHWEITZER** und **SOMBART.**]

STADLER, FRIEDRICH (Hrsg.) [1987 / 2004]: *Vertriebene Vernunft I. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft. 1930–1940*. Wien, München: Jugend und Volk, 1987, 584 S.; „leicht gekürzter Reprint“, Münster: LIT Verlag, 2004, 582 S. [„Der vorliegende Sammelband ist im wesentlichen Ergebnis einer Vortragsreihe zur österreichischen Wissenschaftsemigration am Wiener ‚Institut für Wissenschaft und Kunst‘ vom Herbst 1985 bis zum Frühjahr 1987“ (7). „Die Autoren“ (573–577), „Namensregister“ (578–584). Enthält autobiographisch einschlägige Beiträge von **EDUARD MÄRZ** und **PAUL NEURATH.**]

SZENBERG, MICHAEL (Ed.) [1992 / 1993]: *Eminent Economists. Their Life Philosophies*. Cambridge, New York et al.: Cambridge University Press, 1992, xvi, 304 S.; Paperback Edition, 1993, xvi, 304 S.

[„Preface“ (ix–xiii): „. . . twenty-two autobiographical essays . . . Fourteen {nach meiner Zählung: 13} of them are original pieces written for this volume {die von **ARROW, BRUNNER, BUCHANAN, DOMAR, GEORGESCU-ROEGEN, F. HAHN, KLEIN, MUSGRAVE, A. ROBIN-**

SON, SCITOVSKY, SOLOW, TINBERGEN und **TSURU**}. The others have appeared in the *American Economist*“ {die von **ALLAIS, BAUMOL, BERGSON, BOULDING, DEBREU, KINDLEBERGER, ROSTOW, SAMUELSON** und **H. A. SIMON**}; they are reprinted here with minor changes“ (ix). Jeder Beitrag mit Porträtfoto des Autors. Anlässlich ihres 25jährigen Bestehens begann die Zeitschrift *The American Economist* – „inaugurated by Paul A. Samuelson“ (ix) – 1983 damit, in ziemlich regelmäßiger Folge Aufsätze zu veröffentlichen, die der Editor-in-Chief **MICHAEL SZENBERG** als „a reflection by some of our most prominent economists on their life philosophy“ charakterisierte („Editorial Note“. In: *The American Economist*. Vol. 27, No. 2, 1983, 3). „Index“ (299–304). Siehe auch den begleitenden Beitrag von **MICHAEL SZENBERG**: „Philosophical Pattern Comparisons among Eminent Economists“. In: *The American Economist*. Vol. 37, No. 1, 1993, 10–20: „The contributing economists are examined from the perspective of their conceptions of human nature, society, and justice, and technique which involves normative valuation, the openedness of economic behavior, and the overmathematization of the discipline“ (10). „Index“ (299–304).]

SZENBERG, MICHAEL (Ed.) [1998]: *Passion and Craft. Economists at Work*. Foreword by Paul A. Samuelson. Ann Arbor: The University of Michigan Press, 1998, XVII, 314 S.

[„Foreword“ (XI–XIV). „Preface“ (XV–XVII): „This book is a natural extension of the editor’s previous volume {**SZENBERG** 1992/1993}, which focused on the older generation of economists ... As with the previous volume, several essays appearing here have been published in the *American Economist* {die von **DIXIT, B. M. FRIEDMAN, KRUGMAN, LANDES, MANKIW, MIROWSKI, SCHMALENSEE** und **VARIAN**}“ (XV f.). Originalbeiträge schrieben **BLAU; COLANDER; DARITY, JR.; GOLDIN; GORDON; HELPMAN; McCLOSKEY; McCULLOCH; MYERSON; ROSE-ACKERMAN; WARSH** und **WRIGHT**. Jeder der 20 Beiträge mit Porträtfoto des Autors. „Introduction“ (1–19): „... the purpose of these essays is to fan the smoldering coals of young scholars ...“ (1). „Index“ (307–314).]

SZENBERG, MICHAEL / RAMRATTAN, LALL (Eds) [2004]: *Reflections of Eminent Economists*. Foreword by Kenneth J. Arrow. Cheltenham, UK/Northampton, MA, USA, 2004, xv, 459 S.

[„Foreword“ (x–xii). **RAMRATTAN**: „Preface and acknowledgements“ (xiii–xv). **Aron Gottesman, LALL RAMRATTAN** und **MICHAEL SZENBERG**: „Introduction“ (1–7): „The essays in this book reveal the degree to which events and experiences during the lives of our authors – all luminaries in economics – molded their career paths, worldviews and philosophies“ (1). Der Band enthält 26 Aufsätze: drei Originalbeiträge (von **BERGMANN, CHICHILNISKY, GARRISON**) und 23 Nachdrucke aus dem *American Economist* (von **ADELMAN, BALASSA, BELL, BLAUG, BRONFENBRENNER, EASTERLIN, EHRENBERG, FUCHS, GINZBERG, GRAMLICH, HAGEN, HARCOURT, MALINVAUD, MARKOWITZ, MELTZER, MOORE, OI, PERLMAN, ROTHSCHILD, SCHERER, J. L. SIMON, UZAWA, WALTERS**). „Index“ (447–459).]

Rückblick auf Adam Müller

von *Gottfried Eisermann*, Bonn

Vor der Revolution war alles Bestreben; nachher verwandelte sich alles in Forderung. (Goethe)

Am Ende des vergangenen Jahrhunderts, das am 1. August 1914 begann, blicken wir zu Beginn des neuen Jahrtausends zurück auf das Werden und Wachsen unserer Disziplin im vorausgegangenen 19. Jahrhundert, das bereits am 14. Juli 1789 begann. Selbst in einem Zeitalter der Zeitenwende angesiedelt, haben wir ein verschärftes Bewußtsein für die vorangegangenen revolutionären Erschütterungen, in deren Fernwirkung wir noch immer stehen. Daher ist uns die Wirkung der ungeheuren Umwälzung auf nahezu allen Gebieten weit über Politik, Gesellschaft und Staat hinaus, die damals unter dem Namen Große Französische Revolution begann und in ihren Ausläufern höchstens im heraufdämmernden neuen Jahrtausend sich endgültig auswirken mag, noch immer bewußt. Damals wurden nicht allein die revolutionären Eruptionen der folgenden Zeit bis zur bolschewistischen Oktoberrevolution vorbereitet, sondern auch unwiderruflich die sukzessive Verabschiedung des Feudalismus und der Aristokratie aus ihrer beherrschenden Position in Gesellschaft, Politik und Staat. Vergessen wir auch nicht die Lektion der revolutionären Assignatenwirtschaft, die einschneidend, wenn auch in der Folge immer wieder übergangen, als verheerende Inflation nicht nur dem Wirtschaftsleben mit weitreichenden Wirkungen erteilt wurde. Die geistige Auswirkung der revolutionären Proklamation der Droits de l'Homme, mit Blut geschrieben und mit Blut befleckt, hatte, auch wenn man sie immer wieder beiseite schieben und lange übergehen zu können glaubte, nicht nur unmittelbar eine starke Reaktion ausgelöst, sondern auch stetig und nachhaltig für die ganze Folgezeit.

Dabei war geradezu unmittelbar Edmund Burke mit seinen „Reflections on the Revolution in France“ (1790) mit einer Antwort hervorgetreten, die bis in unsere Gegenwart hinein immer wieder sowohl programmatische Bewunderer als auch leidenschaftliche Gegner auf den Plan gerufen hat¹. Er war irischer Abkunft, 1729 geboren, und hatte sich bereits 1756 durch eine Satire auf die rationalistischen Aufklärungsideale einen Namen gemacht. Bald wandelte er sich vom liberalen Verteidiger kolonialen Unabhängigkeitsstrebens zu Beginn des amerikanischen Aufstandes zum traditionalistischen Verteidiger der englischen Oligarchie gegen die Große Französische Revolution. Bereits 1766 Mitglied des Unterhauses, hatte

¹ Wjss (1966).

er als Whig gegen die Besteuerung der nordamerikanischen Kolonien gestimmt, ohne ihren Abfall verhindern zu können, und fand immer wieder Formulierungen von zeitloser Gültigkeit. So mahnte er in der Debatte vom 22. März 1775, in der er zur Versöhnung mit den aufständischen Kolonisten in Amerika aufrief: „Die Konzessionen der Schwachen sind die Konzessionen der Furcht“. Dagegen setzte er die Mahnung: „In der Politik ist äußerste Großmut oft die höchste Weisheit: ein großes Reich und kleine Geister passen schlecht zusammen“.

In der Debatte über den Tadelsantrag gegen Warren Hastings, den Generalgouverneur von Indien, fand er ebenfalls eine Formulierung, die weit über den Tag hinaus und gerade für uns hier als Maxime Aufmerksamkeit verdient: „Es ist oft so, daß eine Sache in der Theorie großartig aussieht und in der Praxis ruinös ist; umgekehrt gibt es Dinge, die in der Theorie verdammenswert erscheinen und sich in der Praxis als sehr segensreich erweisen“. Ohne je in das Kabinett aufgenommen zu werden, wurde Burke doch 1782 und 1783 Mitglied des Geheimen Rates. Während er ganz und gar der Auffassung von Adam Smith zustimmte, der gütige und weise Lenker aller Dinge mache es den Menschen, ob sie wollten oder nicht, zur Pflicht, ihren höchst eigennützigsten Interessen nachzugehen, um das allgemeine Wohl mit ihrem individuellem Erfolg zu verknüpfen, wandte er sich zugleich mit Entschiedenheit gegen die Naturrechtskonzeption.

Bald galt er mit Hobbes und Locke zusammen als das leuchtende Dreigestirn englischen Staatsdenkens, so daß sich sogar Gibbon, der Verfasser des klassischen Werks über den Sturz und Fall des Imperium Romanum, vor ihm verneigte und Winston Churchill ihn als den Bedeutendsten aller Irländer bezeichnete.² Einem in seinen Augen hybriden Umsturz aller Verhältnisse setzte Burke, unter Berufung auf die aristokratische Tradition des englischen Verfassungslebens, die reale Dialektik von verbessernder Veränderung und konservierender Bewahrung entgegen, „a disposition to preserve and an ability to improve, taken together“. Da die dabei angestrebten Ziele nicht in einer Generation zu erreichen seien, so werde daraus eine Gemeinschaft zwischen denen, welche leben, denen, welche gelebt haben, und denen, welche noch leben werden. Ein Land sei eben nicht ein unbeschriebenes Blatt, auf das jeder nach Belieben kritzeln könne. Gesellschaft und Staat glichen keinesfalls einer „alltäglichen Kaufmannssozietät, einem unbedeutenden Gemeinhandel mit Pfeffer und Kaffee, den man treibt, solange man Lust hat und aufgibt, wenn man seinen Vorteil nicht mehr wahrnimmt“.³ Burke zog sich jedoch bereits 1794 aus dem aktiven politischen Leben zurück, veröffentlichte noch seine „Letters on a Regicide Peace“ (1796), in denen er für eine energische Fortsetzung des Krieges gegen das revolutionäre Frankreich eintrat, und starb bereits 1797.

² Churchill wandte sich seinerzeit gegen den sog. Morgenthauplan und erklärte Roosevelt, „er stimme mit Burke überein. Man kann nicht eine ganze Nation anklagen“. *Charmley* (1993), S. 623.

³ *Burke* (1793/1967), S. 160 ff.

Aber wichtiger als sein nachhaltiger Einfluß auf die Preußische Reformbewegung nach der vernichtenden Niederlage durch Napoleon, auf den Freiherrn vom Stein, Boyen und Wilhelm von Humboldt,⁴ ist uns hier der auf Friedrich Gentz, der das Werk von Burke bereits 1793 übersetzt hatte und dadurch vom Bewunderer der Französischen Revolution zum konservativen Publizisten und schließlich zur rechten Hand Metternichs wurde. Gentz aber vermittelte die Kenntnis von Burke seinem Freund Adam Heinrich Müller, der in seiner Frühzeit davon träumte, ein deutscher Burke zu werden, und den Clemens Brentano später als einen „gescheiten, zur Vornehmheit und Noblesse geneigten Mann“ schilderte, „ruhig und hinlänglich und länglich, zu Zeiten sogar als langweilig“. Müller wurde am 30. Juni 1779 in Berlin geboren, war also erst zehn Jahre alt, als die Pariser Bastille gestürmt und damit die Revolution in Gang gesetzt wurde. Ähnlich wie Burke, dessen Einfluß auf Adam Müller schwer überschätzt werden kann, machte auch Müller selbst wie viele seiner Zeitgenossen eine Entwicklung vom rationalistischen Liberalismus zum konservativen Romantizismus sowie schließlich zum theokratischen Katholizismus durch. Der Weg, den er nicht nur geistig durchschritten hat, reicht demnach von den „Ideen von 1789“ bis zur Unterwerfung unter die Gebote der Katholischen Kirche.

Er wuchs im Hause des Orientalisten und Pastors Cube auf, des Stiefvaters seiner Großmutter, sollte Theologie studieren, wandte sich aber, wahrscheinlich damals schon unter dem Einfluß seines Freundes Gentz, in Göttingen dem Jurastudium zu. Als Friedrich Gentz ihn kennen lernte, war Müller 22 Jahre alt. Gentz, der früh das Talent Müllers zum Vortragen entdeckt hatte, sah in ihm eines jenen starken, aber politisch unzuverlässigen Talente, wie der Zeitgeist sie damals hervorbrachte, und bewahrte ihm die Freundschaft wie kaum einem andern in seinem eigenen bewegten Leben, ja meinte später, „das Schicksal“ habe ihm Müller zugespielt. Bereits 1804 veröffentlichte Müller eine Abhandlung „Die Lehre vom Gegensatz“ (1804), worin er alle Lehrgebäude, die nach dem Vorbild einer Pyramide errichtet werden, ihres starren, unbeweglichen Charakters wegen kategorisch ablehnte. Den stets in Bewegung befindlichen Phänomenen werde nur eine dynamische Philosophie gerecht, die er durch eine Kugel, die sich um ihre Achse dreht und doch dem Anschein nach still zu stehen scheint, zu charakterisieren suchte. Er verglich das philosophische System, das er selbst lehrte, mit dem astronomischen, in dem sich ebenfalls alle Himmelskörper bewegen⁵.

Tatsächlich errichtete Müller hierauf seine Lehre vom Gegensatz, die auch für seine ökonomischen Untersuchungen eine große Rolle spielt, so daß man seine wirtschaftlichen Auffassungen nicht ohne seine Lehre vom Gegensatz verstehen kann. Ja, ursprünglich sollten sie in den drei Büchern der Lehre vom Gegensatz unter den Stichworten bewegliches und unbewegliches Eigentum, Ökonomie und Recht, Produktion und Konsumtion, Bedürfnis und Arbeit behandelt werden, wäh-

⁴ Vgl. *Eisermann* (1995), S. 199 ff.

⁵ Vgl. *Baxa* (1929), S. 5.

rend seine Gegensatzlehre späterhin zu einer Art Weltformel erweitert wurde. Erst in seiner Spätzeit, wie wir hier vorwegnehmend erwähnen können, in der sich Adam Müller der Theologie zuwandte, erfuhr auch diese Lehre ein Umwandlung. Ausgerechnet in seiner Untersuchung „Die innere Staatshaushaltung, systematisch dargestellt auf theologischer Grundlage“ (1820) legte er später dar, daß alle Systembildungen entweder dahin führten, daß man von einem einzigen absoluten Prinzip ausgehe „oder daß man zwei solche Prinzipie, welche scheinbar einander bedingen und gegenseitig beschränken, annimmt.“⁶

Wichtiger ist für uns hier, daß mit alledem Adam Müllers Unterscheidung von „lebendiger“ Idee und „totem“ Begriff zusammenhängt, die unerlässlich für das Verständnis seiner ökonomischen Auffassungen ist.⁷ Von 1805 bis 1809 lebte Adam Müller dann in Dresden als Privatgelehrter und Erzieher eines Prinzen von Sachsen Weimar, was ihm den Titel eines Hofrats einbrachte. Er war im Alter von fünfundzwanzig Jahren 1804 insgeheim zum Katholizismus übergetreten, was ihm Gentz nicht nachtat, und hatte noch im selben Jahr ein zweites Mal wiederum vergeblich versucht, in irgendeiner Weise in Preußische Dienste zu treten. In dieser Zeit veröffentlichte er bereits seine „Vorlesungen über die deutsche Wissenschaft und Literatur“ (1806), während ihm sein Freund und lebenslanger Gönner Friedrich Gentz die Werke von Burke und Malthus zusandte, die er beide offenbar sorgfältig studiert hat, nachdem er zuvor schon mit Adam Smith und seinen Auffassungen gut vertraut geworden war. In jener Zeit in Dresden bekämpfte er in Reden und Schriften unablässig den französischen Rationalismus generell, die französische Revolution speziell sowie eine in seinen Augen mechanische und doktrinäre Einstellung in gesellschaftlichen, ökonomischen und politischen Fragen überhaupt. Im Jahre 1808 begründete er mit Heinrich von Kleist, mit dem ihn ebenfalls eine enge Freundschaft verband, in Dresden die Zeitschrift „Phoebus“. Als Hauptstadt eines zwischen Österreich, Rußland und Preußen gelegenen neutralen Staates war Dresden damals für Müller ein sehr geeigneter Aufenthaltsort.

In jener Zeit in Dresden bahnte sich auch bereits zwischen Adam Müller und Kleist jener Zwist an, der dann später zur Trennung zwischen ihnen führte. Er hatte allerdings keinerlei politische, sondern private Ursachen. Adam Müller knüpfte 1807 zu seiner früheren Brotgeberin Sophie von Haza, einer attraktiven, wohlproportionierten Frau, Tochter eines aus England eingewanderten polnischen Obersten, seit vierzehn Jahren verheiratet und Mutter von vier Kindern, auf die auch Kleist ein Auge geworfen hatte, ein Liebesverhältnis an, das zu beträchtlichem Klatsch und Aufsehen führte und sich schließlich zu einem Skandal auswuchs, zumal im Salon von Frau von Haza sich der Kreis der katholisierenden Anhänger von Müller zusammenfand. Selbst als die Scheidungsklage bereits eingereicht war, drängte der bis dahin gutgläubige Gatte, während er verlassen mit seinen vier Kindern allein in der Wohnung zurückblieb, noch auf Versöhnung. Kleist stand ritter-

⁶ Müller (1820 / 1823), S. 247 ff.

⁷ Vgl. seine Schrift „Vom Wesen der Definition“ in: Müller (1812), 2. Theil, S. 338 ff.

lich auf seiner Seite und wünschte ihm, die zerrüttete Ehe wiederherzustellen. Darüber kam es zu heftigen Auftritten und Auseinandersetzungen zwischen Müller und Kleist, der sich schließlich jedoch, als er einsah, daß Müller seine Geliebte heiraten wollte, sogar bereit fand, den Liebesleuten bei der Ordnung und Legalisierung ihres Liebesverhältnisses zu helfen. Auf diese Weise wurde die Freundschaft zwischen Kleist und Adam Müller noch einmal gekittet.

In Dresden knüpfte Adam Müller kurz vor dessen Tod auch noch freundschaftliche Beziehungen zu dem Historiker Johannes von Müller (1752–1809) an, der uns durch Goethe und durch sein Hauptwerk „Die Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft“ (1786–1806) vertraut ist, und machte die Bekanntschaft eines anderen Kritikers der klassischen Wirtschaftstheorie, nämlich des Schweizerers Simon de Sismonde (1733–1844)⁸. Dem Geschichtswerk von Johannes Müller wurde damals übrigens ein außerordentlicher Publikumerfolg zuteil, und es regte die voluminöse Darstellung der „Histoire des républiques Italiennes du moyen âge“ (16 vols. 1807–1818) von Sismondi an. In dieser Zeit wandte sich Adam Müller dann ebenso wie Sismondi auch endgültig von Adam Smith ab, dessen Theorien er nunmehr als „toten unmenschlichen Mechanismus“ bezeichnete.

Hauptsächlich widmete Müller, der von sich selbst bekannte, er sei zum Reden und nicht zum Schreiben bestimmt, sich damals jenen sechsunddreißig Vorlesungen, die er vom 19. November 1808 bis zum 30. März 1809 vor einem ausgewählten aristokratischen Auditorium in Dresden hielt. „Denn wie der Mensch unter Leiden und Unglück sein Herz kennen lernt“, erklärte er damals, „so lernen unter Kalamitäten, Bewegungen und Stürmen aller Art die Völker sich selbst kennen und achten. Das Glück verzieht, verwöhnt, schläfert ein und isoliert die Menschen wie die Völker; dahingegen das Unglück wach erhält, reizt, bindet und erhebt“. Aus diesen Vorlesungen ist Müllers Hauptwerk, „Die Elemente der Staatskunst“ (1809), hervorgegangen, das ihn berühmt gemacht hat und das ein eindrucksvolles Bild seiner auch durch Burke und Malthus gewonnenen ökonomischen Auffassungen unter entscheidender Beteiligung der organologischen Philosophie Schellings liefert. Es erschien zwei Jahre nach dem Frieden von Tilsit, der Preußens vernichtende Niederlage durch Napoleon besiegelte, zwei Jahre nach Hegels „Phänomenologie des Geistes“, die den dialektischen Gärstoff sozialwissenschaftlichen Denkens im 19. Jahrhundert in sich barg, zwei Jahre endlich nach dem berühmten preußischen Edikt vom 9. Oktober 1807 „betreffend den erleichterten Besitz und den freien Gebrauch des Grundeigentums sowie die persönlichen Verhältnisse der Landbewohner“.

Charakteristisch ist, daß Adam Müller in seinem Werk „Die Elemente der Staatskunst“ bereits die deutsche Reaktion eines industriell kaum entwickelten Raumes, der über kein emanzipationsreifes Bürgertum verfügte, auf die siegreiche revolutionäre Ideologie der Großen Französischen Revolution als Suche nach dem Entwicklungsgesetz des „deutschen Geistes“ formuliert, während er der sich

⁸ Vgl. *Alcouffe / Eisermann / Schiera* (1995).

„weltbürgerlich“ gebenden Konzeption des Naturrechts einen „deutschen Begriff des Staates“ entgegenstellen möchte. Gleich eingangs legt er seine Position in der Zeit fest: „Ich habe *für mein Zeitalter* geschrieben, und so wird man es billigen, daß ich mich der gerade jetzt unterdrückten (sic) geistlichen und feudalistischen Elemente des Staates wärmer annehme als der in diesem Augenblicke triumphierenden“.⁹ Aufschlußreicher als dies ist aber die Tatsache, daß er mit einer Betrachtung des Staates generell beginnt, wobei daran erinnert werden sollte, daß unsere Disziplin einst als Staatswissenschaft bezeichnet wurde und diesen Namen noch heute trägt, soweit sie fakultätsmäßig mit der Rechtswissenschaft verbunden bleibt. Der Staat sei nicht statisch, sondern dynamisch als zentraler „Organismus“ zu begreifen, eben als „Totalität aller menschlichen Angelegenheiten“, erklärt Adam Müller. Eben darum bilde er das Zentrum der Geschichte. Der überall anzulegende Maßstab sei dabei aus unserer eigenen Stellung innerhalb der geschichtlichen Entwicklung zu gewinnen, da es in Natur und Geschichte den „absoluten, außerhalb der Bewegung befindlichen archimedischen Punkt“ nicht gebe. Im Zusammenhang mit diesen Überlegungen verweist Adam Müller auf den Abbé Galiani (1728–1787), mit dessen Werken er ebenfalls bereits bekannt geworden war und der vom Getreidehandel gleichfalls nicht einen „Begriff“, sondern eine „Idee“ entwickelt habe¹⁰. Mit dem Terminus „Idee des Staates“ versucht er dabei, alles Dynamische, historisch Fließende, „Geistige“ dem starren, kausal-mechanischen, aber auch exakten Begriff entgegenzustellen. Zur Erkenntnis des Staates gehöre ferner unerläßlich auch die Kenntnis seiner Geschichte. Man sieht deutlich, wie sich der ursprünglich politische Gegensatz bis in den Antagonismus der Methoden und Termini fortsetzt. Die Aktionsrichtung dieser Gedankenführung konkretisiert sich vollends erst in dem Hauptvorwurf, den er Adam Smith macht, daß er nämlich keinen höheren „Promotor“ des politischen Lebens gekannt habe „als den Privategoismus, und keinen höheren Zweck als das sinnlose Fortschreiten selbst“¹¹.

Es verwundert daher nicht, daß Müller – ebenso übrigens wie der ihm geistesverwandte Franz von Baader – für die Erhaltung bzw. Wiedereinführung der Naturalwirtschaft eintrat und versuchte, so viel an ihm gelegen war, die Ablösung des Zehnten zu hintertreiben. Wenn dies auch auf den ersten Blick als Versuch erscheinen mag, das Volk in „sklavischer Unterwürfigkeit“ (Ricarda Huch) zu halten, so stand dahinter doch zunächst die Furcht, die Bauern würden, um die notwendigen Summen für die Ablösung aufzubringen, in die Hände von Wucherern fallen. Vor

⁹ Müller (1809), I, Vorrede S. VI (Sperrungen im Original).

¹⁰ Eisermann (1997).

¹¹ Er erläutert dies: „Was die ernsthafte Betrachtung der laufenden Weltereignisse in einer, auf das Altertum und die Wesentlichkeit der Dinge gerichteten Seele allmählich erzeugt, habe ich, zum Vorteil der Staatswissenschaften und des historischen Studiums in diesen Büchern aufstellen wollen. Der Geschichte zumal ist es erspriehlich, daß die Idee des vollen, ganzen und lebendigen Staates der Kritik unterworfen werde: wie kann man auch den politischen Verfassungen der Vorwelt Gerechtigkeit widerfahren lassen, ohne einen Kanon vom Staate, welcher der Geschichte entnommen ist und nun selbst wieder der Geschichte hilft“ (wie Fn. 9).

allem aber motivierte ihn die Furcht, die Geldwirtschaft würde dadurch in allen ihren verderblichen Formen nur weiterhin zunehmen.

In seiner zweiten Vorlesung wendet sich Müller dann nicht nur ganz in Übereinstimmung mit Burke gegen „alle unglücklichen Irrtümer der Französischen Revolution“ und ihre „mechanistischen Vorstellungen“, sondern zugleich gegen die klassische Wirtschaftstheorie, jene „Lehre von der allmählichen, radikalen Zersetzung, Auflösung und Dismembration des Staates“. Überhaupt spricht er an zahlreichen Stellen von trockenem Fachwerk, dünnen Regeln, toten Begriffen, denen er ein lebendiges Ganzes, lebendige Ideen entgegensetzen möchte¹². Gegen die Autonomie der Wirtschaft, die Verabsolutierung des Wirtschaftlichen, wie sie vermittle der abstrakten Betrachtungsweise der klassischen Theorien postuliert worden sei, führt er ins Feld, daß auch die Wirtschaft in den Staat eingebettet ist und nur von ihm aus adäquat betrachtet werden könne. Immer sucht er aus einer historischen Schau auf die sozialökonomische Realität, „hinter welcher das Absolute verborgen liegt“, die Theorie zu erfassen, und dennoch gehört er zu jenen „abendländlichen“ Eiferern, die das Nichtbeantwortbare beantworten und nicht einräumen möchten, „was wir nicht wissen können“ (Goethe).

Die Konsequenzen der Naturrechtslehre können seiner Auffassung zufolge nur auf „die Usurpation aller Usurpationen“ hinauslaufen. Der Staat bilde demgegenüber die umfassende, „organische“ Sphäre alles Wirtschaftlichen und Gesellschaftlichen, wie überhaupt die Vorstellung des „Organischen“, sei es als Gestaltidee, sei es als Analogie, allmählich einen zentralen Platz in seinen Überlegungen einnahm. Im Grunde teilte er die Auffassung von Sismonde, daß alles in der Wirtschaftslehre miteinander verknüpft sei und man sich daher ständig im Kreise bewege, weil jede Wirkung ihrerseits zur Ursache werde. Hiermit hängt auch seine oft erhobene Behauptung zusammen, daß Wissenschaft außerhalb des staatlichen Lebens überhaupt nicht denkbar sei.

Wenn er in seiner vierten Vorlesung ebenso wie beim Problem der Freiheit auch in seinem Eigentumsbegriff an Fichte anknüpft, nimmt sein Denken hier zugleich eine entschieden religiöse, an mittelalterliche Lehnsvorstellungen anknüpfende Wendung, indem er feststellt, das Eigentum liege letztlich bei Gott. Folgerichtig tritt er dann auch für die Aufrechterhaltung der adeligen Fideikomisse ein¹³. Im Anschluß daran preist er die korporativen Eigentumsformen, überhaupt das Recht des Mittelalters, der wahren Heimat des Feudalismus, und indem er sie verklärt, gerät er durch die Verleugnung dreihundertjähriger geschichtlicher Entwicklung in Widerspruch zu seiner eigenen historischen Perspektive, wie auch alle anderen Romantiker niemals begriffen, ein wie hoffnungsloses Unterfangen die Restitution mittelalterlicher Verhältnisse in der Praxis hätte sein müssen zu einer Zeit, in der sich gerade Preußen durch Beseitigung eines Teils der mittelalterlichen Überreste wie durch einen Zauberschlag eine Fülle neuer Kraft verschaffte.

¹² Vgl. z. B. Müller (1809), S. 114.

¹³ Vgl. Müller (1931), S. 260.

Wenn allerdings „alle historischen Wissenschaften, so auch die Staatswissenschaften“ andererseits „erlebt, nicht bloß erkannt und erklärt werden“ sollen¹⁴ und Begriffs- oder „Ideen“-Abgrenzungen überhaupt nicht mehr vorgenommen werden und ausgerechnet der Abbé Galiani¹⁵ in diesem Zusammenhang gerühmt wird, so kann sich selbstverständlich niemals eine streng wissenschaftliche Systematik für die Behandlung der einschlägigen Probleme herausbilden. Der Zusammenhang der systembildenden „Ideen“ bleibt dann im Gefühlsmäßigen stecken, während notgedrungen an die Stelle äußerer rationaler Systematik der Begriffe der im Emotionalen ruhende, äußerlich nicht erkennbare und kaum nachzuprüfende innere Zusammenhang der Ideen tritt.¹⁶

Auch sehen wir davon ab, daß die von der Romantik generell inaugurierte Philosophie der soziologischen Eingliederungsverhältnisse ebenso wie die „Idee der organischen Gemeinschaft“, die universalistische Ganzheitskonzeption aller sozialen Beziehungen, und die Hervorhebung ihrer Geschichtlichkeit bei Adam Müller zweifellos einen Höhepunkt erreichten. Seine Überzeugung, daß man historische Entwicklungen nicht einfach beiseite schieben könne, bleibt unbeschadet dessen mehr als erwähnenswert. Er wurde faute de mieux demzufolge später auch von der sogenannten Neuromantik als Schutzheiliger kanonisiert. Auch können wir davon absehen, seine Beziehungen zu namhaften Romantikern der damaligen Zeit im einzelnen zu verfolgen, und erwähnen nur, daß er in Berlin, wo die „Elemente der Staatskunst“ 1809 herauskamen, zusammen mit Achim von Arnim und dem Vertreter der Stände des Kreises Lebus, Friedrich August Ludwig von der Marwitz, die „Christlich-Deutsche Tischgesellschaft“, einen Hort der „geistigen Gegenrevolution“ (F. Oppenheimer) gegen die gemäßigte Reformpolitik des Staatsministers Graf Hardenberg, bildete, der sich in ökonomischen Fragen von den Gedanken Thaers und Kraus', beide ganz und gar Anhänger der Theorien von Adam Smith, beeinflussen ließ, von Gedanken, die von Müller und seinem Kreis als nivellierend empfunden wurden.

Den vehementen Angriff der „Christlich-Deutschen Tischgesellschaft“ auf seine Reformpolitik beantwortete Hardenberg unerwartet mit derselben Entschlossenheit, indem er Marwitz, der sich in einer Eingabe an den preußischen König be-

¹⁴ Vgl. Müller (1809), S. 10.

¹⁵ Vgl. Eisermann (1997).

¹⁶ Wie weit hier von einer inneren Systematik gesprochen werden kann, im Sinne einer reinen systematischen Gedankenführung, nicht aber einer ausdrücklich postulierten, auch äußerlich in Erscheinung tretenden, empirisch überprüfaren Systematik, lassen wir dahingestellt. Auch verzichten wir sowohl hier speziell, indem wir zugleich auf den Zusammenhang mit dem allgemeinen „Gedankengut“ der Romantiker verweisen, als auch generell auf eine Bibliographie der bekanntlich sehr ausgiebigen und weitverzweigten Literatur über die Romantik. Vor allem durch Adam Müllers Freund Friedrich Gentz ist der beginnende ökonomische Historismus tief mit dem geistesgeschichtlichen Quellgebiet der Romantik verbunden, das sich mit Beginn des 19. Jahrhunderts ausbreitet. Insbesondere sind es die Dichter Novalis, eigentlich Friedrich von Hardenberg, und Josef von Eichendorff, der in Müllers späterer Wiener Zeit zu seinem engsten Freundeskreis zählte, die hier die Brücke schlugen.

schwert hatte, die neuen Steuern verletzten die verbrieften Rechte des Adels, ebenso wie den Junker Friedrich Ludwig von Finckenstein, den zweiten Unterzeichner der Eingabe, wegen Majestätsverbrechens 1811 fünf Wochen lang in der Festung Spandau festsetzen ließ. Der Eintritt in den preußischen Staatsdienst, um den Adam Müller früher schon einmal nachgesucht hatte, blieb ihm infolgedessen ebenso verwehrt wie die Erfüllung des Wunsches, für seine journalistische Arbeit im Dienste Hardenbergs ein regelmäßiges Honorar zu erhalten.

Es erübrigt sich in diesem Zusammenhang auch, auf Adam Müllers im romantischen Halbdunkel gehaltenen, wohl nicht unabsichtlich zumeist jeder strikt faßlichen Unterscheidung und empirischen Nachprüfung entzogenen ökonomischen Auffassungen im einzelnen einzugehen. Nicht unerwähnt sollte jedoch bleiben, daß auch er bereits eine eigene Werttheorie entwickelt hat, und zwar ersetzte er den klassischen Begriff des Tauschwertes in seinen Überlegungen konsequent durch einen „geselligen Wert“ oder „Wert in Beziehung auf die bürgerliche Gesellschaft“. Erwähnt seien um der Vollständigkeit willen auch seine geldtheoretisch und mehr noch geldsoziologisch interessanten „Versuche einer neuen Theorie des Geldes mit besonderer Rücksicht auf Großbritannien“ (1816),¹⁷ in denen er die Auffassung zurückwies, das Geld sei ursprünglich auf die Praxis des Tauschens zurückgegangen, und sich, objektiv zwar falsch, gegen die geldtheoretischen Auffassungen von Adam Smith wandte. Er erklärt das Geld vielmehr als „ökonomischen Ausdruck“ für das gesellschaftliche Bedürfnis nach Vereinigung und schrieb Geld und Kredit generell die Aufgabe zu, den Antagonismus zwischen Privateigentum und einer „organisch“ verfaßten Gesellschaft aufzuheben.

Wir wollen hier davon Abstand nehmen, seine diesbezüglichen Auffassungen etwa mit den überlegenen von Galiani¹⁸ einerseits und den zeitlich viel späteren von Georg Simmel¹⁹ andererseits zu vergleichen. Gentz, der sich in seinem endgültigen Wirkungskreis in Wien vielfach auch mit ökonomischen Fragen befassen mußte, urteilte später über Müllers Geldtheorie, ein einziges Kapitel von Adam Smith bringe die Wissenschaft weiter vorwärts als hundert Bände gefüllt mit dergleichen „phantastischen und mystischen Apophthegmen.“ Gentz war in die Verlegenheit gekommen, 1810 als angeblicher Fachmann zur Beratung des Finanzministers, der selbst den Problemen der Nachkriegsinflation hilflos gegenüberstand, delegiert zu werden. Hervorheben möchten wir aber, daß Adam Müller stets

¹⁷ Müller (1816/1922).

¹⁸ Galiani (1750). G., in Kenntnis vorangegangener einschlägiger englischer Untersuchungen, suchte damals bereits seine Landsleute davon zu überzeugen, daß der nach einer Reform des Geldes einsetzende Preisanstieg eindeutig mit Anzeichen des Wirtschaftsaufschwungs einhergehen würde und daher für Wirtschaft, Staat und Gesellschaft vorteilhaft sei. Dieses Werk, das jetzt in deutscher Übersetzung erschienen ist (1999), legte den Grundstein für den wirtschaftstheoretischen Ruf, der ihm bereits bei Beginn seiner Tätigkeit in Paris vorausging.

¹⁹ Simmel (1900). Ihm ging es insbesondere auch darum, unter Hinweis auf die Entwicklungsgeschichte des Geldes die abnehmende Bedeutung seiner Substanz zugunsten seiner wachsenden funktionalen Bedeutung nachzuweisen.

bei seinen einschlägigen Überlegungen „das Geheimnis der Gegenseitigkeit aller Verhältnisse“ vor Augen hatte. Während Adam Smith z. B. in seinen berühmten Analysen von Arbeitsteilung spricht, möchte Adam Müller dieses Prinzip als einen Prozeß der Arbeitsvereinigung betrachten. Unveränderlich durch alle Höhen und Tiefen seiner Betrachtung bewahrt er die grundlegende Erkenntnis, daß Gesellschaft und Wirtschaft einander durchdringen, ohne sich indes der theoretischen Komplikationen bewußt zu werden, die er sich damit aufbürdet. Allerdings ist er der Auffassung, daß der Wettbewerb nicht als das generell gestaltende Prinzip des Wirtschaftslebens betrachtet werden dürfe.

Seine Lehre vom logisch-dialektischen Gegensatz bewirkt demzufolge in seinen Augen auch keineswegs etwa die Auffassung vom Gegensatz des wirtschaftlichen Lebens mit dem gesellschaftlichen Prozeß. Unerläßlich ist auch zu erwähnen, daß er bereits eins der Hauptargumente der späteren deutschen historischen Schule, der Anwendungsbereich ökonomischer Theorien sei nicht für alle Zeiten und Völker gleichermaßen gegeben²⁰, vorgetragen hat. Dabei verstand es sich gewissermaßen von selbst, daß vor allem die Anwendung der klassischen Theorien auf den feudalen Besitz- und Lebensbereich ausgeschlossen werden sollte. Nur so ist es zu verstehen, daß Müller den Industrialismus überhaupt lieber beschränken und in seiner Entwicklung hemmen wollte, als etwa die Landwirtschaft „zu einem Prozeß nötigen, der nicht in ihrer Natur liegt“.

Vor allem aber erscheint es wichtig hervorzuheben, daß er nicht nur in der sechzehnten Vorlesung der „Elemente der Staatskunst“ bei der Darstellung der bürgerlichen Welt, mit der sich später Hegel und Marx angelegentlich befaßten, die Termini „Klasse“ und „bürgerliche Gesellschaft“ verwendet und prophetisch den Klassenkampf des 19. Jahrhunderts voraussagt, sondern in der neunzehnten Vorlesung in der Auseinandersetzung mit der klassischen Theorie auch von „reiner Plusmacherei“ spricht und damit jene von Marx immer wieder gebrauchte Formulierung benutzt. Hatte er bereits die Befreiung aus der feudalen Leibeigenschaft nur als Übergang zur „Geldsklaverei“ angesehen und diese als „die jetzt herrschende Art der Sklaverei“ bezeichnet, die zudem die „schlimmste“ sei, „weil sie mit dem Lügengefühle vermeintlicher Freiheit verbunden ist“, ²¹ so schlug seine Analyse und Kritik immer mehr in bloße Aversion um, je deutlicher sich die Zerstörung der ehemaligen feudalen Lebensformen durch die Gefahren der neuen Produktivkräfte und ihre Wirtschaftsformen abzeichnete.

²⁰ Dies war bekanntlich die übereinstimmende Argumentation von Roscher, Hildebrand, Knies und List. Man vergleiche etwa weiter unten, wie Bruno Hildebrand (*Hildebrand* (1848/1922), S. 49). das diametral Entgegengesetzte bei aller äußerlichen Gemeinsamkeit von Adam Müller und List zusammenfaßte; vgl. auch *Eisermann et al.* (1998).

²¹ Er hat dies später noch kommentiert: „Ob man mich ein für allemal unterwirft oder mir täglich alle Lebensbedingungen so lange absparet, bis ich mich unterwerfe; ob ich mich ein für allemal oder täglich von neuem verkaufe, gilt gleichviel; statt daß man sonst meinen Leib zu eigen und deshalb die Sorge für ihn übernahm, nimmt man jetzt nur das Wesentliche desselben, seine Kraft und überläßt mir den Rest des unnützen Gerippes hohnlachend zur freien Disposition“ (*Müller* (1819), S. 57, Anm.).

Nicht zuletzt frappiert hierbei die völlig identische Formulierung von Müllers Argumentation mit der allmählich aufkommenden proletarisch-sozialistischen, wenn er z. B. der sich allmählich konstituierenden neuen Wirtschaftsgesellschaft das mit ihren konjunkturellen Schwankungen verbundene Anwachsen der arbeitslosen Massen zum Vorwurf macht.²² Allerdings sind seine ökonomischen Theorien auch hier wie sonst nirgends rational und systematisch hinreichend durchgebildet, um unseren heutigen wirtschaftstheoretischen Ansprüchen genügen zu können.²³ Immerhin bleibt zu beachten, daß die Anschauung jener wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Gegebenheiten, denen ein Adam Smith die Elemente seiner Theorien entnahm, keinerlei adäquate Entsprechung in den Adam Müller zugänglichen deutschen Verhältnissen besaß.

Hatte er früher seine erkenntnistheoretischen Positionen in seiner Schrift „Vom Wesen der Definition“ zu präzisieren gesucht,²⁴ so ließ er – wie schon erwähnt – in der „Inneren Staatshaushaltung, systematisch dargestellt auf theologischer Grundlage“ (1820) erkennen, daß alle Systembildungen seiner Auffassung nach entweder dahin führen, daß man nur von einem einzigen absoluten Prinzip ausgeht, „oder daß man zwei solche Prinzipie, welche einander scheinbar bedingen und gegenseitig beschränken annimmt“, um anschließend ebensowohl die „Trugsysteme der absoluten Einheit“, was abermals auf die klassische Theorie zielt, als auch „die Systeme der Zwiespältigkeit“ scharf abzulehnen. In dem zwischen 1808 und 1811 verfaßten Manuskript „Welches sind die Erfordernisse eines zureichenden Staatswissenschaftlichen Systems?“ hatte er übrigens bereits ausgeführt, daß man kein ausreichendes System finden werde, „solange man bei der verkehrten und in allen wissenschaftlichen Disziplinen gleich wunderlichen Forderung bleibt, die besondere Wissenschaft aus sich selbst erfassen zu können“.²⁵

²² Kein Geringerer als Wilhelm Roscher kommentierte dies bereits zutreffend, indem er darauf hinwies, Müllers Erklärungen hätten ganz ähnlich geklungen wie die Deklamationen des „neuesten Socialismus“ (Roscher (1874) S. 775). Charakteristisch für den politischen Menschen Adam Müller ist es übrigens, daß es seine Absicht und sein ausdrückliches Anerbieten gewesen ist, im Auftrage der preußischen Regierung gleichzeitig zwei Zeitungen herauszugeben, eine, in der der „Zeitgeist“ zu Worte kommen, und eine andere, die diese „verderblichen Auffassungen“ widerlegen sollte (vgl. *Rühl* (Hrsg.) (1899), Bd. I, S. 116 ff., 121.). Dies war daher auch der tiefere Grund, weshalb Hardenberg auf jederlei Mitarbeit Adam Müllers in Preußen verzichtete.

²³ „Es waren zwei Umstände“, präzisierte Karl Marx mit der ihm eigenen sarkastischen Schärfe, „die Adam Müller speziell zu seiner sogenannten höheren Auffassung der politischen Ökonomie befähigten. Einerseits seine ausgebreitete Unbekanntheit mit ökonomischen Tatsachen, andererseits sein bloß dilettantisches Schwärmereiverhältnis zur Philosophie!“ Marx (1947), S. 71.

²⁴ Vgl. Müller (1812), S. 338 ff.

²⁵ Müller (1808/1811). Das Manuskript wurde erstmals 1931 von Jakob Baxa veröffentlicht. Darin heißt es für die Auffassungen von Adam Müller sehr aufschlußreich: „Die Staatsökonomie soll nie außer Betracht auf die Justiz und die Gesetzgebung betrachtet werden, weil sie in der Wirklichkeit nie ohne Garantie derselben bestehen kann.“ Ferner: „Neben den Zahlen soll nie vergessen werden, was wegen seiner Beweglichkeit und Unhandgreiflich-

Vor allem aber hob er nun das Erfordernis hervor, daß alle Wissenschaft vom gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und staatlichen Leben unabdingbar eine theologische Basis brauche. Diese Überlegungen, die sich gewiß bereits seit seiner Konversion in ihm ausgebildet hatten, faßte er in seiner von ihm als grundlegend aufgefaßten Schrift „Von der Nothwendigkeit einer theologischen Grundlage der Staatswissenschaften und der Staatswirtschaft“ (Wien 1819) zusammen. Die Aufgabe der Wissenschaft sei es, vor allem die „positiven göttlichen Eröffnungen und Einrichtungen auf Erden“ zu erforschen. Schon früher hatte er gelegentlich erklärt, die absolute Trennung der Sinnenwelt vom Geisterreiche sei höchste Sünde, und eben deshalb bestehe die katholische Kirche so unbeugsam auf der Transsubstantiation. Vor allem interessiert uns jedoch im vorliegenden Zusammenhang Adam Müllers (anonym erschienenenes) Werk „Die Fortschritte der Nationalökonomischen Wissenschaft in England während des laufenden Jahrhunderts“ (1817), eine (freilich nach dem ersten Band nicht mehr fortgeführte) Sammlung deutscher Übersetzungen zeitgenössischer englischer parlamentarischer Berichte, Flugschriften und Buchbesprechungen vornehmlich zur Geldtheorie und Geldpolitik.

Frühzeitig hatte Adam Müller, der offen eine auf die Bibel eingeschworene „Eidgenossenschaft unter den Staaten“ befürwortete,²⁶ sein Interesse nach Österreich gewandt. Tatsächlich berief ihn der österreichische Staatskanzler Metternich auf Anraten von Gentz auch nach Wien. Im österreichischen Staatsdienst wurde er bis zum Ende der Freiheitskriege Landeskommissär für Tirol und Schützen-Major, dann zwischen 1815 und 1825 kaiserlicher Generalkonsul in Leipzig, vertrat Österreich an verschiedenen Höfen, avancierte zum Hofrat und zu einem der Berater Metternichs und wurde wie sein Freund Gentz geadelt. Inwieweit er dadurch und insgesamt Metternich, dessen schwer durchschaubare Politik wohl letztlich darauf zielte, sich und seinen Staat in den Mittelpunkt der europäischen Auseinander-

keit in Zahlen nie ausgedrückt werden kann und dennoch auf den ökonomischen Zustand einwirkt.“ Ferner: „Die Staatswirtschaft soll streng geschieden werden von der Privatökonomie. Lord Lauderdale hat zuerst behauptet, daß der Nationalreichtum (wealth) nicht gleich sei der Summe der Privatreichtümer (riches): er hätte hinzufügen sollen, daß auch das Vermögen des Privatmannes nicht gleich sei der Summe seiner Capitalien und Besitzstücke“ (ebenda, S. 3 ff.).

Auf Malthus, der übrigens später als erster den Begriffen der politischen Ökonomie mit seinem Buch „Definition in Political Economy“ (London 1827) eine ausführliche Untersuchung gewidmet hat, näher einzugehen, können wir uns hier ersparen. Hingegen muß James Earl of *Lauderdale* (1759 – 1839) hervorgehoben werden, bei dem der Begriff public wealth den systembildenden Gedanken schlechthin lieferte. Auch er legte auf scharfe Definitionen und Unterscheidungen besonderen Wert. Er hatte bereits eine Generation nach dem Erscheinen des Hauptwerks von Adam Smith in seiner „Inquiry into the Nature and Origin of Public Wealth and into the Means and Causes of Its Increase“ (1804) dessen additives Theorem, wonach sich die Wohlfahrt eines Volkes aus dem Reichtum der betreffenden Einzelwirtschaften zusammensetze, scharf zurückgewiesen, indem er streng zwischen ‚public wealth‘ und ‚individual riches‘ unterschied. Dadurch gelangte die typisch volkswirtschaftliche Betrachtungsweise, die bei den Merkantilisten und den Physiokraten vorgebildet worden war, künftig wieder in den Mittelpunkt der wirtschaftstheoretischen Analyse.

²⁶ *Wjss* (1966), S. 255.

zungen und an die Spitze Deutschlands zu setzen, tatsächlich nützlich war, läßt sich nachträglich schwer abschätzen. Auf Insistieren von Preußen mußte ihn Metternich jedenfalls von Leipzig nach Wien zurückrufen, wo er in der Staatskanzlei zur „Feder“, nicht etwa zum Sprecher des kaiserlichen Hoflagers selbst wurde. In einem seiner später gedruckten Vorträge wußte er zur Bewunderung von Gentz den ewigen politischen Kampf, in dem es immer zwei Parteien gebe, eindrucksvoll darzustellen, indem er geschickt das soziologische Problem politisch verwandte. Es handele sich dabei, so legte er dar, um die Partei der Jungen, die dem Neubeginn und dem Erwerb, und die Partei der Älteren, die der Tradition und dem Besitz zuneigen. „Die Zeit, das Naturgesetz wandeln unverrückten Schrittes fort und nötigen jeden einzelnen Menschen, ja die ganze bürgerliche Gesellschaft ihre Jugendhemisphäre sowie die des Alters zu umschiffen. Er betritt also jene Schwelle des Alters; andere Wünsche, andere Neigungen kommen unvermeidlich, alle Institute der Vorzeit, die er in seiner Jugend schmährte oder umwarf, alle Gesetze, alle Schranken gewinnen eine überschwengliche Macht und Hoheit für die verwilderte Seele, die sich nun in eine ganz andere Natur und ganz andere Bedingungen des Daseins fügen soll. Je mehr er selbst auf die Höhe des Lebens hinaufsteigt, um so deutlicher erheben sich rings umher die Gebirge der Vorzeit. Die notwendigen Bedürfnisse seines zweiten Alters hat er selbst zerstört; er selbst hat dem Gesetze der Natur die Kraft gegeben, ihn zu zermalmen.“²⁷

Da in Wien der Einfluß von Adam Müller ebensowohl auf die Person Metternichs speziell als auch auf die Politik generell im Gegensatz zu dem von Gentz sehr gering blieb, verlegte er sich auch hier wieder vorzugsweise darauf, Vorträge zu halten. Das erregte vor allem die Eifersucht von Friedrich Schlegel (der ebenfalls nach Wien gelangt und ebenfalls konvertiert war), da Müller sich weniger langweilig als Schlegel in seinen Vorlesungen erwies. Auch verstand es Müller mit Geschick und Anstand besser, sich als Konvertit in die zweideutige Lage zu finden, demonstrativ gläubiger Katholik zu sein und die im Grunde irreligiösen „Lebemannen Gentz und Metternich“ (Ricarda Huch) als Politiker, Freunde und Wohltäter zu verehren. Wie in den Augen von Gentz Müller eine Philosophie besaß, die alles zu erklären und zu rechtfertigen vermochte, so kannte Metternich das Geheimnis, seine Politik den Machtverhältnissen anzupassen, indem er mit dem jeweiligen Wind segelte.

War Gentz früher stolz darauf gewesen, seinen Freund heran- und erzogen zu haben, so suchte er sich nun gegenüber Müller zu rechtfertigen, wenn dieser „anmaßend und einschneidend die Antirevolution predigen, alle Bestrebungen und alle Produkte der Zeit, die ich gewiß nicht ungebührlich bewundere, mit bitterem Hohn verwerfen und ganz unumwunden die Kirchenverfassung und Lehnsverfassung und Handelsverfassung vergangener Jahrhundert zurückfordern (will) ... wie sollte ich meinen Ideen solche Gewalt antun, die Ihrigen zu billigen?“ Im Grunde lebten beide von dem Geld der Reichen und Mächtigen, offenen und geheimen Zahlungen

²⁷ Mann (1972), S. 182.

in- und ausländischer Regierungen als Dank für geleistete oder noch zu leistende Dienste. Die Weitergabe und das Einholen von Informationen waren für beide daher lebenslang an der Tagesordnung. Als Müller zu Beginn des Jahres 1829, als die Zeit der Romantik sowohl in Wien als überhaupt vorbei war, mit nur fünfzig Jahren eines überraschenden Todes starb, blieb Gentz, früh gealtert und doch stolz darauf, Adam Müller entdeckt zu haben, mehr und mehr vereinsamt zurück: „Es ist das beste Werk, das ich der Welt hinterlasse“.

Auf die Nachricht vom Selbstmord seines früheren Freundes und politischen Kampfgenossen Heinrich von Kleist mit seiner verheirateten Geliebten am 21. 11. 1810 hatte Adam Müller, der ja, klüger als die meisten, recht wohl verstand, Kleist habe den Tod „als eine Würze des geschmacklosen Lebens“ begriffen, besonnener reagiert als die meisten. Dabei hatte er es als strenggläubiger Katholik nicht leicht; während er in einem privaten Brief „das schreckliche Ende unseres Kleist“ beklagte, beschwerte er sich zugleich, Kleist habe durch seinen Abschiedsbrief zumal ihn und seine Frau „in das frevelhafte Spiel ihrer letzten Gedanken verwickelt“. Dennoch bemühte er sich in seinem Nachruf, den er schon im Dezember 1811 im Wiener „Sammler“ publizierte, seine eigenen Bedenken gegen diesen Selbstmord einzuschränken: „Dann aber ist es auch erlaubt zu sagen, dass das Leben beider übrigens so rein und fleckenlos war, als es ohne den höheren Glauben, den sie durch ihr Ende verleugneten, überhaupt sein konnte; ferner, dass Kleist wahr, ohne Falsch und Ziererei irgend einer Art gewesen, und dass aber seine Tat durchaus frei von dem theatralischen Lichte war, welches falsche Emphase einerseits und Unverstand andererseits darauf hat werfen wollen“. Darin konnte man wieder die Stimme des alten Freundes von Kleist vernehmen, der zu Beginn des Jahres 1808 leidenschaftlich Kleists „Penthesilia“ gegen Gentz verteidigt hatte und der ungeachtet des moralischen Schocks und eigener religiöser Skrupel wieder auf dem richtigen Platz stand, nämlich an der Seite seines Freundes, der in die Unsterblichkeit eingegangen war.

Noch fast dreißig Jahre nach Müllers Tod konnte die Veröffentlichung des Briefwechsels zwischen Gentz und Adam Müller einen so ganz anders gearteten Mann wie Varnhagen von Ense, dem es einst gelungen war, die gegen Preußen, die liberalen Ideen der Pressefreiheit und das Verfassungsedikt gerichtete Pressearbeit Metternichs, die von den Varnhagen persönlich befreundeten Kollegen Friedrich Gentz und Adam Müller geleistet worden war, nahezu wirkungslos zu machen, in helles Entzücken versetzen. Dieser Briefwechsel, so schrieb er am 7. April 1857 an Alexander von Humboldt²⁸, „hat mich in einen Zauberkreis gebannt und ich muß den ganzen Inhalt jener Lebensbilder nochmals in mir betrachtend durchleben. Ich habe beide Männer früh und vertraut gekannt und viel mit ihnen zu tun gehabt, persönlich befreundet, in der Sache meist feindlich. Die Überlegenheit von Gentz über den jüngeren, von ihm sehr überschätzten Freund war mir nie zweifelhaft und wird hier aufs neue bestätigt . . . Dieser Briefwechsel ist wohl einzig in seiner Art.

²⁸ Varnhagen von Ense (1991), S. 340 – 342.

Die Verhandlungen, Erörterungen, wechselseitigen Einwirkungen haben den Reiz eines Dramas.“

Gewiß waren sowohl die Epoche der Romantik als auch die Metternichs unwiderrufflich historisch Vergangenheit geworden, und weniger denn je konnten und können wir zurück in jenes von Adam Müller und seinen Mitstreitern verklärte Mittelalter, auch weil wir die damalige Höhe des Glaubens längst nicht mehr haben und wir die potestas spiritualis nicht mehr erkennen, die damals die Kriege der Christenheit zu gerechten machte;²⁹ aber die Erinnerung an Adam Müller war noch längst nicht vergangen. Zwar hatte sich die lange gehegte Vermutung, er habe Einfluß auf Friedrich List³⁰ gewonnen, als völlig abwegig erwiesen, schon bevor noch Lists Versicherung – unter geringschätzigem Hinweis auf den „berühmten politischen Obskuranten“, den „geistreichen und gelehrten Obskuranten“ –, ihm seien vor Abfassung seines eigenen Hauptwerkes Müllers „Elemente der Staatskunst“ nie zu Gesicht gekommen, ans Licht gezogen wurde.³¹

Wilhelm Roscher aber nahm frühzeitig von Adam Müller Notiz und konstatierte treffend: „Müller schwärmt für die sinkende Grundaristokratie, List beinahe ebenso sehr für die emporsteigende Geld- und Fabrikaristokratie . . . Müller würde am liebsten die mittelalterliche Naturalwirthschaft wiederherstellen, während für List die neuere Geldwirthschaft noch lange nicht genug entwickelt ist“.³² Das hinderte Roscher nicht, Adam Müller einen einzigartigen Platz in der Geschichte der Nationalökonomie zuzuweisen: „Hätte sich Müller, der beim Erscheinen der Elemente 30 Jahre alt war, nachher in normalster [!] Weise fortentwickelt; hätte er seine Kenntnisse gründlicher und praktischer, seine Ideen klarer und consequenter gemacht: so wäre er unstreitig einer der ersten Nationalökonomien aller Zeiten geworden.“³³ Auch Bruno Hildebrand hatte bereits den Kern der ganzen Argumentation sowohl von Adam Müller als auch von Friedrich List klarsichtig erfaßt: „Beide legen in ihren Theorien gleichsam ihre Proteste gegen das abstrakte Freiheitsprinzip des vorigen Jahrhunderts nieder . . . Trotz ihres gemeinsamen Gegensatzes haben beide deshalb [doch] ganz entgegengesetzte Interessen, und List schwärmt gerade für das, was Müller verwirft. Er tadelt Deutschland, weil es noch zu sehr am Alten hängt und noch nicht energischer zur Fabrikation fortgeschritten ist; Müller dagegen, weil es das Alte zerstört hat und der Industrie Englands entgegensteht“.³⁴

²⁹ *Schmitt* (1952). Allerdings waren damals längst nicht allein Metternich und Gentz nicht mehr „auf der Höhe des Glaubens“, sondern auch Friedrich Schlegel und Adam Müller, „denn seiner Haltung zum Katholizismus fehlen ganz oder doch fast ganz jene Bedürfnisse individualistischer müder Seelen, die aus der protestantischen Prosa so leicht in den sinnfreudigeren katholischen Kult führen, und die die meisten von der Erscheinung eines romantischen Konvertiten nicht meinen trennen zu können“ *Elkuss* (1918), S. 5.

³⁰ Vgl. *Eisermann* (1990).

³¹ *List* (1930), Anhang III, S. 463 u. 656.

³² *Roscher* (1874), S. 976.

³³ Ebd. S. 777

³⁴ *Hildebrand* (1848/1922), S. 49.

Am treffendsten unter den Nationalökonomien dieser Epoche hat Karl Knies Adam Müller charakterisiert: „Durch seinen Verstand der Restaurationspolitik befreundet und von der Politik ausgehend, aller Gefühlsromantik entfremdet, der Logik des katholisierenden Protestantent verfallen, versteht er es und verschmäht er es nicht, sich zugleich auf die Grundsätze der Heiligen Allianz zu stützen, die Reformation anzugreifen und die polizeiliche Gefährlichkeit gegnerischer Lehren zu berühren.“³⁵

Aus größerer innerer und äußerlicher Distanz hat Wilhelm Roschers Schüler, zugleich das Haupt der jüngeren historischen Schule, die lange die Lehrstühle in Deutschland dominierte, nämlich Gustav Schmoller, anlässlich seiner Darstellung des langsamen Aufstiegs der ökonomischen Reflexion in Bezug auf Müller festgestellt: „in seiner realistischen Gewalttheorie mittelalterlicher Zustände griff A. Müller (Elemente der Staatskunst, 3 Bde., 1809; Theologie. Grundlage d. ges. Staatsw., 1819) die international-kosmopolitischen Theorien Smiths vom Standpunkt der Nationalität, der sittlich-geistigen Zusammenhänge an.“³⁶ In den zwanziger und dreißiger Jahren des neuen Jahrhunderts erlebte Adam Müller mit seinen Schriften dann eine neue Blüte ungeahnten Umfangs, wobei wir hier die unmittelbar an ihn anknüpfenden und ihn womöglich „übertreffenden“ neuromantischen Denker wie Othmar Spann³⁷, Baxa³⁸ und andere übergehen können. Doch sollte auf keinen Fall übersehen werden, welche tiefen Spuren Müller in der in Deutschland besonders gepflegten Wissenssoziologie bis in die dreißiger Jahre hinein hinterließ.³⁹ Besonders ist die ebenso fleißige wie sorgfältige Behandlung Adam Müllers in der „Geschichte der Nationalökonomie“ (1927) von Paul Mombert, dem Angehörigen der Gießener Schule und der ARPLAN, die später durch die Nazis verfolgt wurde, zu nennen. Mombert erwähnt dabei auch Adam Müllers „Versuche einer neuen Theorie des Geldes“ (1816) mit ihrer Auffassung, Geld sei eine allen Individuen inhärierende Eigenschaft, kraft derer sie mehr oder weniger mit den übrigen Individuen in Verbindung treten und auch wieder die verbundenen Individuen auseinanderzusetzen vermögen, eine Auffassung, der man zweifellos eine gewisse Verwandtschaft mit der in zwei Inflationen gereiften Auffassung nachsagen kann, Geld ist, was als Geld akzeptiert wird. Bei allem Entgegenkommen gelangt Mombert doch zu der Feststellung, Müllers mitunter durchaus gesunde und richtige Abschaunungen blieben doch zumeist derart romantisch, „daß bei ihm vieles nur in sehr unklarer und verschwommener Form zum Ausdruck kommt.“⁴⁰

³⁵ Knies (1853), S. 193.

³⁶ Schmoller (1920). S. 115.

³⁷ Vgl. Spann (1916).

³⁸ Baxa (1929) u. (1930) (in beiden Büchern auch eingehende Würdigung der Wirtschaftslehren von Adam Müller).

³⁹ Vgl. Mannheim (1964), S. 426, 429, 431, 433, 440, 442, 456, 460 ff., 467 f., 471, 497 f., 499 f., 501 ff., 506, 663.

⁴⁰ Mombert (1927), S. 428; 256, 276, 381, 423–434, 437, 447–450, 452–453, 455, 463, 465, 472, 523–526.

Vor allem aber ist Werner Sombart mit seinem bis in die vierziger Jahre hinein in Deutschland einflußreichen Buch „Die drei Nationalökonomien“ (1930) hervorzuheben. Ausführlich geht er im Abschnitt „Die richtende Nationalökonomik“ auf Müller ein und behandelt ihn als herausragenden Vertreter der „Scholastik im 19. Jahrhundert“. Müller ist für Sombart „jener Ungefährdenkender, der heute wieder von einer mächtigen, wissenschaftlichen Partei als der Bahnbrecher der Nationalökonomie gefeiert wird.“⁴¹ Sombart hebt besonders den von Adam Müller gegen die klassischen Theorien vorgebrachten Vorwurf des Materialismus, des Chrematismus und der Rechenhaftigkeit hervor, den er kommentiert: „Das sind sehr schöne und sehr beherzigenswerte Worte, die auf schwere Schäden der Zeit hinweisen und – gesprochen beim Beginn der hochkapitalistischen Epoche, 30 Jahre vor dem ‚kommunistischen Manifest‘, an das sie erinnern – dem Weitblick ihres Sprechers alle Ehre machen.“⁴² Von Georg Lukács wird Müller mit seiner postulierten Verquickung von Philosophie, Nationalökonomie und Theologie dann entschieden in seine Schranken gewiesen. Immerhin ist Adam Müller hier etwas Besseres als ein „gewissenlos käuflicher Abenteurer“, der allerdings im Präfaschismus eine untergeordnete Rolle gespielt habe und verhöhnt wird; „jede Analogie ist gut, wenn man aus ihr – von Adam Müller bis Othmar Spann – die entsprechenden reaktionären Folgerungen mit einem Schein der Plausibilität ableiten kann.“⁴³ Weit interessanter als Lukács ist für uns Franz Oppenheimer, der in seinem umfassenden – ebenso wie sein Vorbild Karl Marx Ökonomie und Soziologie umgreifenden – Werk „System der Soziologie“ (1922–1935) ausführlich auf Adam Müller eingetht.⁴⁴ Interessanter ist ferner, daß Joseph Schumpeter, ebenso belesen wie sich auskennend in dem geräumigen Haus, das wir gewöhnlich Nationalökonomie oder auch Wirtschafts- und Sozialwissenschaften usw. nennen, selbstverständlich auch Adam Müller behandelt, aus dem man geradezu einen „Helden“ gemacht habe. Dabei stellt er aber gleich eingangs fest: „it should be frankly admitted that there never was such a thing as a ‚romantic school of economics‘ at all“, um schließlich zu dem begreiflichen Eingeständnis zu gelangen: „I refrain from asking the question how good or bad A. Müller’s speculations are when considered as philosophy“⁴⁵. Vom heutigen Standpunkt aus werden wir die weitausgreifenden Kenntnis-

⁴¹ Sombart (1930), S. 29 ff.; 54, 142 ff., 323, 378.

⁴² Sombart (1930), S. 144.

⁴³ Lukács in seinem lange vorher geschriebenen, aber erst nach 1945 erschienenen Buch „Die Zerstörung der Vernunft“ (1954), S. 133, 156, 294, 448, 516, 566.

⁴⁴ Oppenheimer (1922–1935); Bd. I, S. 4 ff. 347; Bd. II, S. 97, 100, 102, 211; Bd. III, S. 39, 74 f. Übrigens hatte auch Vilfredo Pareto, der von Oppenheimer als einem der ganz wenigen Sozialökonomien der damaligen Zeit zitiert und behandelt wird, die Absicht, sein umfassendes Werk in mehreren Bänden unter dem Dach der „Soziologie“, als einer Ökonomie und Soziologie umgreifenden Wissenschaft, herauszubringen. Die schwere Krankheit seiner letzten Lebensjahre verhinderte die Verwirklichung dieses Planes.

⁴⁵ Schumpeter (1954), S. 421–422. In diesem ebenfalls, frühere Vorarbeiten aufgreifend, zumeist in den vierziger Jahren erarbeiteten und erst von Schumpeters Witwe in die endgültige Fassung gebrachten Werk wird Müller dann nochmals in dem Abschnitt „Sociology

se und den scharfen Blick von Schumpeter bewundern, gleichzeitig aber erstaunt sein, daß er, der mit Oppenheimer die Auffassung teilte, Karl Marx sei einer der drei bedeutendsten Nationalökonomien aller Zeiten, zu einer ganz anderen Ansicht in bezug auf Adam Müller gelangte als dieser.

Der bald nach dem Zweiten Weltkrieg neuaufgelegten „Histoire des doctrines économiques“ von Gide und Rist, die zumal in ihrer deutschen Übersetzung vielen Generationen junger Volkswirte als wenn auch nicht immer zuverlässiger Wegführer durch das unübersichtliche Gelände der „volkswirtschaftlichen Lehrmeinungen“ diene, ist Adam Müller nur noch eine Fußnote wert⁴⁶. Ebenso geht Eduard Heimann mit keinem Wort auf Adam Müller ein⁴⁷. Dasselbe gilt für Fritz Behrens und seinen „Grundriß der Geschichte der politischen Ökonomie“, der ohnehin nur bis zur Behandlung von Marx und Engels reicht⁴⁸. Dagegen kommt Eric Roll, ebenfalls ein Emigrant, in seiner viel gelesenen „A History of Economic Thought“, einem Werk, das gleichfalls stark unter dem Einfluß von Karl Marx und Friedrich Engels steht, zu einer ebenso kritischen wie ausführlichen Darstellung von Adam Müller.⁴⁹ Das für Adam Müller damals noch aktuelle „Hinterherhinken“ der deutschen Wirtschaftstheorie wird adäquat erklärt. „The time-lag in the development of German economic environment accounts for the belated and often distorted reappearance of ideological battles that had already been decided elsewhere“.⁵⁰ Dies ist auch der Gesichtspunkt, unter den Werner Stark, Konvertit wie Adam Müller, seine kurze Übersicht der Geschichte der Wirtschaftstheorie generell gestellt hat. Viele wertvolle Einsichten werden Adam Müller aus diesem Gesichtswinkel konzidiert, was jedoch nicht die Schlußfolgerung verhindert: „An analysis of Müller’s work proves that, in many points, he had not overcome rationalism, however his present day admirers may represent him. Just one example: in methodology he was inclined to prefer deduction. He places at the beginning of his considerations ,three simple ideas understandable even to children, apparently self-evident, as they use to be placed at the head of any science such as mathematics; from which the whole science starts and to which it incessantly returns“⁵¹.

Mit der zweiten Zeitenwende 1945 des abgelaufenen Jahrhunderts hat sich, ähnlich wie bei Schumpeter, generell eine neue Auffassung von Adam Müller durch-

1790–1870“ erwähnt, und es wird festgestellt: „if there is a writer, who actually can be accused of confusing the State with Society that writer is the romanticist A. Müller, for he called the State the ‚totality of human affairs‘“ (S. 428).

⁴⁶ *Gide / Rist* (1947), vol. 1, S. 308, n. 2.

⁴⁷ *Heimann* (1945).

⁴⁸ *Behrens* (1962). Ob Behrens dem Einspruch des SED-Politbüros oder den Intrigen von Jürgen Kuczynski zum Opfer gefallen ist, bleibt unklar. Vgl. Kurt *Seeliger*: „Ich habe einige Dogmen angetastet . . .“, in: *Neue Zürcher Zeitung*, Fernausgabe v. 9./10. Juni 1990, Nr. 131. F. Behrens starb am 18. Juli 1980.

⁴⁹ *Roll* (1973), S. 219–227, 212, 217, 218, 230, 310.

⁵⁰ *Ebd.* S. 212.

⁵¹ *Stark* (1952), S. 71; vgl. auch S. 18, 49, 74 f.

gesetzt. So hat Edgar Salin in seiner „Politischen Ökonomie“ (1967), deren erste Auflage als „Geschichte der Volkswirtschaftslehre“ (1923) erschien, ein Titel der damals noch tatsächlich „der wissenschaftlichen wie der politischen Wirklichkeit der Zeit entsprechen“ konnte,⁵² Adam Müller dennoch ausführlich behandelt und zugleich daran erinnert, daß er, wie so mancher in der Reihe unserer wirtschaftstheoretischen Ahnen, noch keinen ökonomischen Lehrstuhl innehatte. Als ein „Staats- und Geschichtsphilosoph ohne ein bleibendes Bild oder eine bleibende Lehre“ habe er „durch den romantischen Blick für die lebendige Ganzheit von Volk und Staat die Gesamtheit der organischen, a-mechanistischen Elemente mitumfaßt, die im 19. Jahrhundert der Anstoß zu Einzeltheorien und die Grundlage der geschichtlichen Wirtschaftsschule wurden“.⁵³

Mit den angeführten Titeln wechselte nach der abermaligen Zeitenwende indes noch nicht völlig die Behandlung des einstigen vielseitigen Denkers. Vielmehr wurde die Erinnerung an Adam Müller teilweise noch pointierter gewahrt: „So wie in Dichtkunst, Musik und Malerei der Klassik die romantische Schule entgegentrat, in der protestantischen Theologie dem Rationalismus der Pietismus, so auch in unserer Wissenschaft den Anhängern der klassischen englischen Ökonomie eine Gruppe von Staatswissenschaftlern, die man *Romantiker* zu nennen pflegt, und die Wegbereiter für eine historische Schule der Nationalökonomie wurden“, so lesen wir in der „Geschichte der volkswirtschaftlichen Theorien“ (1953) von Alfred Kruse.⁵⁴ Indess, sogar Adam Müller, „der wohl bedeutendste unter den Romantikern“, habe Smith und die Physiokraten mißverstanden und sei unklar geblieben in seinen Aussagen und Definitionen. So z. B. wenn Müller ausführe: „In dem unendlichen Verkehr der Menschen mit der Natur, oder in der Wechselwirkung zwischen dem Grund und Boden und der Arbeit, erzeugt sich und häuft sich ein doppeltes Kapital, welches durch Rede und Schrift realisiert und in Bewegung gesetzt, und ein physisches Waren-Kapital, welches durch Metallgeld, Kredit und Handel mobilisiert wird“.⁵⁵ Infolgedessen sei Müllers Einfluß auf das deutsche Sprachgebiet begrenzt geblieben. Auch würde man sich irren, wenn man glaubte, dies sei damals nur eine vereinzelte Stimme gewesen. Vielmehr ist für Gerhard Stavenhagen Adam Müller eine ausführliche Behandlung wert, da er gegen die „abstrahierende Methode der Klassiker Stellung genommen“ habe, „weil sie nichts anderes als eine Theorie des Eigennutzes und der Privatwirtschaft geliefert und weil sie die Kräfte der geistigen Überlieferung als die eigentliche Quelle jeden Fortschrittes und der Pro-

⁵² *Salin* (1967), S. VII.

⁵³ Ebd. S. 122; 47, 108, 121 ff., 133, 151. Früher hatte Salin, der sich auch als Mitherausgeber der Werke von Friedrich List große Verdienste erworben hat, Adam Müller als „Beispiel anschaulicher ohne rationale Theorie“ charakterisiert (*Salin* (1927) S. 328, Fußnote 1). Als ich die Neuauflage seines mir bekannten dogmengeschichtlichen Werkes 1947 in der Hochschulzeitschrift FORUM rezensierte, berichtigte er, mir gleichzeitig dankend, mich liebenswürdig, er habe die „Machtergreifung“ nicht vorausgesehen und nicht deshalb Deutschland vor 1932 verlassen.

⁵⁴ *Kruse* (1953), S. 131.

⁵⁵ Ebd. S. 131–132.

duktion übersehen“ hätten. Dieser Gedanke der produktiven Kräfte habe fortgewirkt, sogar durch Müllers Theorie des Geldes, wengleich Müller auf das theoretische Denken in der Wirtschaftstheorie keinen spürbaren Einfluß habe ausüben können, weil er in Anlage, Form und Ausdrucksweise die erforderliche Bestimmtheit, Eindeutigkeit und Schärfe habe vermissen lassen.⁵⁶

Wir könnten es hiermit bewenden lassen, möchten jedoch nicht schließen, ohne auf die umfassende, durch ihren beherrschenden Gesichtspunkt herausragende und nach ihrer Anlage berechtigt mit Joseph Schumpeter konkurrierende Darstellung von Karl Pribram hinzuweisen. Obwohl von den Auffassungen Adam Müllers innerlich und äußerlich weit entfernt, da dieser „ausdrücklich einen scholastischen Ansatz bei der Behandlung ökonomischer und sozialer Probleme“ vertreten habe, macht Pribram doch deutlich, daß Müller z. B. eine heutzutage meist kritisierte Geldtheorie nur vertreten habe, um eine nicht konvertierbare Papierwährung im Gegensatz zum internationalen Goldstandard zu rechtfertigen. Deshalb habe Adam Müller folgerichtig auch den internationalen Goldstandard an sich abgelehnt. Zwar habe noch Othmar Spann in den Schriften von Adam Müller „die Quelle der ökonomischen Weisheit“ gefunden, wie Pribram ironisch umschreibt, darüber sei aber, wie er andeutet, nun generell die Zeit hinweggegangen.⁵⁷ Wir möchten hiermit schließen,⁵⁸ jedoch bleibt es erstaunlich, daß Pribram ebenso wie Schumpeter, nahezu universell belesen und unvergleichlich fleißig in seinem bereits im Titel erklärten umfassenden Anspruch, jenen oben erwähnten frühen deutschen Beitrag zu einer Geschichte des ökonomischen Denkens aus der Feder von Adam Müller selbst, „Die Fortschritte der Nationalökonomischen Wissenschaft in England während des laufenden Jahrhunderts“ (1817), übersehen oder nicht für erwähnenswert gehalten hat.

Literatur

Alcouffe, Alain / *Eisermann*, Gottfried / *Schiera*, Pierangelo (1995): Jean Charles Léonard Simonde de Sismondis „Nouveaux Principes d'Économie Politique“. Vademecum zu einem Klassiker der Sozialökonomie. Düsseldorf: Verlag Wirtschaft u. Finanzen.

Baxa, Jakob (1929): Adam Müllers Philosophie, Ästhetik und Staatswissenschaft. Eine Gedächtnisschrift zu seinem 100. Todestage. Berlin: Junker u. Dünnhaupt.

– (1930): Adam Müller. Ein Lebensbild aus den Befreiungskriegen und aus der deutschen Restauration. Jena: Gustav Fischer.

⁵⁶ *Stavenhagen* (1964), S. 106, 185, 191–193, 194, 195, 202, 229, 407. Bemerkenswert ist auch, daß Stavenhagen gewissermaßen im selben Atemzug auf Franz von Baader hinweist, dessen Ausführungen mit denen von Müller vielfach übereinstimmten und der in Erfassung und Darstellung des wirtschaftlichen Lebens zu wesentlich konkreteren und realistischeren Erkenntnissen gelangt sei.

⁵⁷ *Pribram* (1992), S. 405, 465, 625.

⁵⁸ Während der Drucklegung dieses Tagungsbandes erschien die Studie von *Harada* (2004).

- Behrens, Fritz* (1962): Grundriß der Geschichte der politischen Ökonomie. Bd. 1: Die politische Ökonomie bis zur bürgerlichen Klassik, Berlin: Akademie-Verlag.
- Burke, Edmund* (1793): Betrachtungen über die Französische Revolution, übers. v. Friedrich von Gentz. Neuauflage Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1967.
- Charmley, John* (1995): Churchill. Das Ende einer Legende [Engl. Erstausgabe 1993]. Berlin: Propyläen.
- Eisermann, Gottfried* (1990): „Friedrich Lists Lebenswerk“. In: Studien zur Entwicklung der ökonomischen Theorie X, hrsg. von Bertram Schefold (Schriften des Vereins für Socialpolitik, N.F. 115 / X). Berlin: Duncker & Humblot, S. 11 – 62 (mit Bibliogr.).
- (1995): „Wilhelm von Humboldt, Clausewitz und der Staat“. In: Der Staat, Bd. 34, S. 199 ff.
- (1997): Galiani, Ökonom, Soziologe, Philosoph. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang.
- Eisermann, Gottfried, et al.* (1998): Bruno Hildebrands „Die Nationalökonomie der Gegenwart und Zukunft“. Vademecum zu einem Klassiker der Stufenlehren, hrsg. von Bertram Schefold. Düsseldorf: Verlag Wirtschaft u. Finanzen.
- Elkuss, Siegbert* (1918): Zur Beurteilung der Romantik und zur Kritik ihrer Erforschung. Hrsg. von Franz Schultz. München / Berlin: Oldenbourg.
- Galiani, Ferdinando* (1750): Della moneta. Libri cinque [recte: 1751]. Napoli: Giuseppe Raimondi [deutsche Ausgabe: Über das Geld. Nach der 1751 erschienenen Erstausgabe erstmals ins Deutsche übertragen u. ausführlich kommentiert. Hrsg. von Werner Tabarelli. Mit einem Geleitwort von Francesco Cossiga. Düsseldorf: Verlag Wirtschaft und Finanzen, 1999].
- Gide, Charles / Rist, Charles* (1947): Histoire des doctrines économiques [Erstauflage 1909]. 7ème édition, revue et augmentée. Paris: Recueil Sirey. 2 vols.
- Harada, Tetsushi* (2004): Adam Müllers Staats- und Wirtschaftslehre. Marburg: Metropolis, 2004.
- Heimann, Eduard* (1945): History of Economic Doctrines: An Introduction to Economic Theory. New York: Oxford University Press [deutsch: Geschichte der volkswirtschaftlichen Lehrmeinungen. Frankfurt am Main: Klostermann, 1949].
- Hildebrand, Bruno* (1848 / 1922): Die Nationalökonomie der Gegenwart und Zukunft und andere gesammelte Schriften, hrsg. u. eingel. von Hans Gehrig. Jena: Verlag Gustav Fischer.
- Knies, Carl* (1853): Die politische Oekonomie vom Standpunkte der geschichtlichen Methode, Braunschweig: C.A. Schwetschke und Sohn (M. Bruhn).
- Kruse, Alfred* (1953): Geschichte der volkswirtschaftlichen Theorien [Erstausgabe 1948]. 3. erw. Aufl. München: Richard Pflaum Verlag.
- Lauderdale, James Maitland 8th Earl of* (1804): An Inquiry into the Nature and Origin of Public Wealth, and into the Means and Causes of Its Increase. Edinburgh: Arch. Constable & Co, and London: T.N. Longman & O. Rees.
- List, Friedrich* (1930): Schriften, Reden, Briefe, hrsg. von Erwin v. Beckerath u. a. Bd. 6. Berlin: Hobbing.
- Lukács, Georg* (1954): Die Zerstörung der Vernunft. Berlin: Aufbau Verlag.

Mann, Golo (1972): *Friedrich von Gentz. Geschichte eines europäischen Staatsmannes.* Frankfurt am Main / Berlin / Wien: Ullstein.

Mannheim, Karl (1964): *Wissenssoziologie. Auswahl aus dem Werk.* Eingel. u. hrsg. von Kurt W. Wolff. Berlin / Neuwied: Luchterhand.

Marx, Karl (1947): *Zur Kritik der politischen Ökonomie.* Neuausgabe, Berlin: Dietz Verlag.

Mombert, Paul (1927): *Geschichte der Nationalökonomie.* Jena: Gustav Fischer.

Müller, Adam (1804): *Die Lehre vom Gegensatze, 1. [einziges] Buch: Der Gegensatz,* Berlin: Realschulbuchhandlung.

Müller, Adam (1806): *Vorlesungen über die deutsche Wissenschaft und Literatur, gehalten zu Dresden, im Winter 1806.* Dresden: C.G. Gärtner.

Müller, Adam (1809): *Die Elemente der Staatskunst: Oeffentliche Vorlesungen, vor Sr. Durchlaucht dem Prinzen Bernhard von Sachsen-Weimar und einer Versammlung von Staatsmännern und Diplomaten, im Winter von 1808 auf 1809, zu Dresden gehalten. 3 Theile.* Berlin: Sander [Neuausgabe in 2 Bänden, hrsg. von Jakob Baxa. Jena: Gustav Fischer, 1922].

- (1808 / 1811): „Welches sind die Erfordernisse eines zureichenden staatswissenschaftlichen Systems? Ein ungedrucktes Manuskript Adam Müllers, mit Erläuterungen herausgegeben von Jakob Baxa“. In: *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik.* Bd. 134 (1931), S. 1–12.
- (1812): *Adam Müllers vermischte Schriften über Staat, Philosophie und Kunst. 2. Theil.* Wien: Camesina.
- (1816/1922): *Versuche einer neuen Theorie des Geldes mit besonderer Rücksicht auf Großbritannien, Leipzig / Altenburg: F.A. Brockhaus.* Hier: Neuausgabe, hrsg. von H. Lieser. Jena: Gustav Fischer 1922.
- (1817): *Die Fortschritte der Nationalökonomischen Wissenschaft in England während des laufenden Jahrhunderts. Eine Sammlung deutscher Uebersetzungen der seit dem Jahre 1801 bis jetzt erschienenen bedeutendsten Parlamentarischen Reports, Flug= und Streit-schriften, Recensionen u.s.f., welche zur Förderung und Berichtigung der Staatswirthschaftlichen Theorie beigetragen haben. [Ohne Verfassernamen erschienen]. I. [mehr nicht erschienen].* Leipzig / Altenburg: F.A. Brockhaus.
- (1819/1839) „Von der Nothwendigkeit einer theologischen Grundlage der gesammten Staatswissenschaften und der Staatswirthschaft insbesondre“. Leipzig: Vogel. Hier in: *Adam von Müllers gesammelte Schriften, hrsg. v. Sophie von Müller, I. [einzig] Band,* München: Franz, 1839.
- (1820/1923): „Die innere Staatshaushaltung, systematisch dargestellt auf theologischer Grundlage. Erster Versuch.“ In: *Concordia. Eine Zeitschrift, hrsg. von F. Schlegel. 2. u. 3. Heft.* Wien 1820. Hier in: *Adam Müller, Schriften zur Staatsphilosophie, ausgewählt u. hrsg. v. Rudolf Kohler, München: Theatiner Verlag, o. J. (1923).*
- (1931): *Ausgewählte Abhandlungen, hrsg. v. Jakob Baxa. 2. Aufl.* Jena: Gustav Fischer.

Oppenheimer, Franz (1922–35): *System der Soziologie. 4 Bde.* Jena: Gustav Fischer.

Pribram, Karl (1992): *Geschichte des ökonomischen Denkens. 2 Bde.* Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag [Originalausgabe: *A History of Economic Reasoning, Baltimore / London: John Hopkins University Press, 1983*].

- Roll*, Eric (1973): A History of Economic Thought. [Erstausgabe 1948]. 4th ed., revised and enlarged. London: Faber and Faber.
- Roscher*, Wilhelm (1874): Geschichte der National-Oekonomie in Deutschland. München: R. Oldenbourg.
- Rühl*, Franz (Hrsg.) (1899): Briefe und Aktenstücke zur Geschichte Preußens unter Friedrich Wilhelm III., Bd. 1. Leipzig: Duncker & Humblot.
- Salin*, Edgar (1927): „Hochkapitalismus. Eine Studie über Werner Sombart, die deutsche Volkswirtschaftslehre und das Wirtschaftssystem der Gegenwart“. In: Weltwirtschaftliches Archiv. Bd. 25, S. 314 – 344.
- (1967): Politische Ökonomie. Geschichte der wirtschaftspolitischen Ideen von Platon bis zur Gegenwart [Erstausgabe 1923]. 5. erw. Aufl. Tübingen: J.C.B. Mohr / Zürich: Polygraphischer Verlag.
- Schmitt*, Carl (1950): Der Nomos der Erde im Völkerrecht des Jus Publicum Europaeum. Köln: Greven.
- Schmoller*, Gustav (1920): Grundriß der allgemeinen Volkswirtschaftslehre. Erster Teil [Erstausgabe 1900]. 13. u. 14. Tausend. München/Leipzig: Duncker & Humblot.
- Schumpeter*, Josef Alois (1954): History of Economic Analysis. New York: Oxford University Press.
- Simmel*, Georg (1900): Philosophie des Geldes. Leipzig: Duncker & Humblot [seitdem mehrere Neuauflagen].
- Sombart*, Werner (1930): Die drei Nationalökonomien. Geschichte und System der Lehre von der Wirtschaft. München/Leipzig: Duncker & Humblot.
- Spann*, Othmar (1916): Die Haupttheorien der Volkswirtschaftslehre auf dogmengeschichtlicher Grundlage [Erstausgabe 1911]. 2., verm. Aufl. Leipzig: Quelle & Meyer.
- Stark*, Werner (1952): The History of Economics in Its Relation to Social Development [1st ed. 1944]. 3rd ed. London: Kegan Paul, Trench, Trubner & Co.
- Stavenhagen*, Gerhard (1964): Geschichte der Wirtschaftstheorie [Erstausgabe 1951]. 3., neu-bearb. u. erw. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Varnhagen von Ense*, Karl A. (1991): Schriften und Briefe. Hrsg. von Werner Fuld. Stuttgart: Reclam.
- Wyss*, Walter von (1966): Edmund Burke. Denker, Redner und Warner. München: Callwey.

Career Disagreements: Simon Kuznets's Relationships with Joseph Alois Schumpeter and Arthur Frank Burns

By *Mark Perlman*, Pittsburgh, USA

I. The Problem and the Line of Discussion

Disagreements within the economics profession are legendary.¹ Some say that professorial egos tend to be gigantic, and a desire to differentiate or to find distinctions where similarities would seem to be more appropriate overtakes normal good sense. Others have remarked that the disputes are so bitter only because the stakes are so small. But for all of the cant about too much fun in being difficult, it is useful to reconsider a few situations in order to why see disagreements have arisen.

We are all aware of the 19th century *Methodenstreit* involving Carl Menger and Gustav Schmoller. Traditionally it is presented to students as an example of the test of immanent criticism being 'better' than the test of empirical evidence. Yet, consider Joseph A. Schumpeter's view. Schumpeter, more than mildly alert to continued German efforts to incorporate Austria into its area of trade hegemony, saw the conflict as having relatively little to do with matters of thinking but really involving the Austrian preference for free trade (and not being absorbed by the growing German industrial hegemony) and the Schmoller vision of Germany becoming part of a strong Central European trading bloc. Carrying this point a bit further – Menger's justification of free trade was in the tradition of John Stuart Mill; Schmoller's views about the role of protection in the development of national economies were built on the Hamiltonian American System turned Listian Prussian. Free trade was the hallmark of British economics; national economic development was the concern of ambitious but once-'backward' economies like the American and the Prussian.

My intent is not simply to chronicle disagreement. Rather it is to identify the bases of these differences in order to stress the distinction between (1) true methodological differences (as in the case of Schumpeter and Kuznets) and (2) differences relating to empirical questions and the data used in handling them (as in the

¹ Kuznets, himself, told the story that when he was at the dinner following the ceremony giving him the Nobel Award, the King asked him why economists disagreed with each other so frequently.

case of Arthur Frank Burns and Kuznets). By methodological differences I refer to Kuznets's primary reliance on quantitative empiricism and to Schumpeter's preferred reliance upon the interaction of ideas (Schumpeter's term was 'the filiation of ideas'). By differences in method I am referring to different weights put on (1) the accuracy and (2) the relevance aspects of quantitative data series.

The focus in this essay is clearly on Simon Kuznets and his disagreements with Schumpeter and Burns. Initially, we are considering his explicit differences with Schumpeter. We are not considering the reverse case, Schumpeter's differences with Kuznets. Those there surely were, but as such, they are outside the ambit of this discussion. Because we have some evidence of Arthur Frank Burns's own disagreements with Kuznets, Kuznets's differences with Burns (and as we shall see also with Kuznets's own mentor, Wesley Clair Mitchell) are in one sense easier to handle.

The locus of thought is that, after identifying the relevant aspects of the career paths of the three men, I will turn first to Kuznets's long antipathy to Schumpeter's theoretical and empirical work. Then I will turn to Kuznets's disagreement with Burns which led to Kuznets's withdrawal from the National Bureau of Economic Research. Finally, I will comment briefly upon the conclusions that the essay has revealed.

II. The Career Paths of the Three Men

1. Simon Kuznets (1901 – 1985)²

Most relevant in tracing the career of Simon Kuznets are his life-long commitment to empiricism, his interest in the size distribution of income, the relationship between economic growth and for want of a better term, social equality, and the degree to which his career managed to achieve its objectives.

Kuznets was born into the family of a skilled furrier in Tsarist Russia in 1901. After the completion of a course of study in a *Gymnasium*, he enrolled in the University of Kharkov, intending to major in economics. One of the second year requirements was the preparation of two written essays. One of these essays on the monetary wages of factory workers in Kharkov was later published in Russian (See Kuznets, 1920). However, by the time the other paper was due, the Bolshevik Revolution was in play, and the University was closed.

Shortly thereafter Kuznets emigrated to the United States. He took the draft of this second paper with him, a paper eventually entitled "Dr. Schumpeter's System Presented and Analyzed". The 'system' at that point seems to have been confined to Schumpeter's first two books, *Das Wesen und der Hauptinhalt der theoretischen Nationalökonomie* (1908) and *Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung: Eine Un-*

² Aside from my notes of conversations with Kuznets, I depend for biographical details on *Kapuria-Foreman* (1999).

tersuchung über Unternehmergeinn, Kapital, Kredit, Zins und den Konjunkturzyklus (1912).³ One might have supposed that Kuznets was attracted to Schumpeter's work for ideological reasons.

Insofar as I have been able to piece together young Kuznets's general views, he was sympathetic with the goals and policies of the *Bund*.⁴ The point of this affiliation will become evident shortly, but here it suffices to indicate that like Schumpeter, he considered himself to be in the Marxian tradition.

Upon his arrival in America Kuznets entered first Columbia University's evening program (The School of General Studies) and later its Graduate Faculty of Philosophy, taking in turn a BSc (1923), an MA (1924), and a PhD (1926). Columbia University's Graduate Faculty's requirements for the Master's Degree included the submission of an essay. Kuznets, accordingly, translated his Kharkov second year paper and submitted it in draft form to Professor Wesley Clair Mitchell. As we will note, Mitchell eventually accepted the essay, and a copy was filed in the Columbia University Library. (That copy has been lost or stolen and can no longer be found in the Columbia University Library Archives.)

But what is, for students of the history of our discipline, far more interesting is the actual 'rough' draft that Kuznets submitted to Professor Mitchell, one containing many marginal comments.⁵ Particularly fascinating is the evidence of Mitchell's first discovering a true talent and then his developing enthusiasm (as noted in the changing tone of the comments) as he progressed through the pages. When Kuznets first told his career story to me, he related that it was immediately after reading that essay that Mitchell offered him a position at the National Bureau of Economic Research, remarking that he (Mitchell) would teach him (Kuznets) 'how to do empirical economics'.⁶ Presumably that lesson was taught, and the next performance met the highest expectations. Kuznets's PhD dissertation⁷ won the prestigious Hart Shaffner & Marx Prize, and was published in 1930 as *Secular Movements in Production and Prices; Their Nature and Their Bearing upon Cyclical Fluctuations*.⁸

³ Possibly no mention was made of Schumpeter's third book, *Epochen der Dogmen- und Methodengeschichte* (1914), because copies had not arrived in Kharkov before World War I had broken out, or because Kuznets, even as a student, was not fascinated by the evolution of economic thinking.

⁴ The translation of its full title being "The General Jewish Workers' Union in Lithuania, Poland, and Russia". It was a secular (anti-Jewish religious orthodox) affiliate with the Menshevik group of Russian Marxists. See *Pelzman* (1996), pp. 13, fn 10.

⁵ It exists in Kuznets's papers at the Harvard University Libraries Archives. See *Kuznets* (1924).

⁶ I neglected to ask Kuznets whether he had ever translated his first Kharkov student paper, the one on factory wages, for Mitchell.

⁷ Initially published in 1926 as *Cyclical Fluctuations; Retail and Wholesale Trade, United States, 1919–1925*. New York: Adelphi.

⁸ Boston: Houghton Mifflin.

Kuznets served in the National Bureau in a variety of posts, the first being essentially a research assistant. Over the years his responsibilities swiftly increased until he became one of the Bureau's principal luminaries. The National Bureau paid well, and Simon remarked several times in the course of our many discussions how satisfied he was with that aspect of the relationship. His primary attachment to the National Bureau ended in 1933 when he took up an appointment at the University of Pennsylvania, but he remained on the Bureau's staff (and payroll!).

While still principally at the National Bureau he sought 'serendipitously' from his older brother, Solomon, the 'longest available writing assignment' for the *Encyclopaedia of the Social Sciences*, then in the process of being assembled.⁹ What resulted was his seminal treatment of National Income (Kuznets, 1933). But it is an error to assume that Kuznets produced this lengthy essay out of his hat, as it were. Rather he spent as much as a year reading everything that had been written. Dr. Carol Stine Carson reports that Kuznets's initial reaction to working on national accounts was negative, and "only when he got into the literature did he begin to see the structural and conceptual problems that made the subject far more interesting than mere accounting" (Carson, 1971, p. 81).

All research work undertaken at the National Bureau was systematically widely circulated for comments and suggestions. In this particular case, one of the numerous readers of a draft of the national income article was Paul Webbink, Research Assistant to Senator Robert Marion La Follette, Jr. of Wisconsin. Whether it was Webbink or more likely Isidor Lubin¹⁰ who persuaded Senator La Follette,¹¹ early in 1932 the Senator did introduce a Joint Congressional Resolution (drafted by Webbink) requesting the Secretary of Commerce¹² to undertake an empirical study

⁹ Solomon Kuznets was employed as an assistant to Professor Edwin R. A. Seligman. Seligman, builder of one of the finest collections of old economics texts, was principally a taxation expert; but he was also one of the founders both of the American Economic Association and the American Association of University Professors. Around 1929 he agreed to edit the *Encyclopaedia of the Social Sciences*. Solomon Kuznets task was the assignment of economics articles. According to my notes Simon and his newly married wife (Edith Handler) were buying furniture – hence the peculiarity of the request. As I recall the *Encyclopaedia* was paying a gorgeous ten cents per word.

¹⁰ Isidor Lubin, a New Yorker, was one of the group around Mme Frances Perkins (Secretary of Labor in the Roosevelt and Truman administrations) who accompanied her to Washington. He became Commissioner of the Bureau of Labor Statistics, making it into a paramount research agency. Lubin combined a comprehensive grasp of the technical details essential to modern statistics gathering and a rare political sense. Few public servants had anything equaling his reputation for probity.

¹¹ Dr. Carson found difficulty in tracing the actual origins of the Joint Resolution. She indicates that the idea was 'in the air', although Paul Webbink thinks that he composed the draft. However, Webbink did not think that that effort was anything special; Carson (1971), p. 78.

¹² Why the Department of Commerce? Earlier efforts at this sort of thing had been detailed to the Federal Trade Commission, but the results had been disappointing; see Carson (1971), chaps 2 & 3.

of national income for the years 1929, 1930, and 1931. Nothing seems to have been done, however, until the new (first Franklin Roosevelt) Administration took office in March 1933. An immediate outcome, however, was contact between Kuznets and Webbink, a relationship that was to become vital to Kuznets's career later on.

There being no one in the Department of Commerce willing or even equipped to do the job, the newly appointed Secretary turned to Professor Wesley Clair Mitchell (the reputed expert on economic statistics) for advice. Mitchell recommended Kuznets. Kuznets, however, had recently been appointed to a tenure stream faculty post at the University of Pennsylvania,¹³ and was unwilling to ask for a leave of absence. Kuznets did agree to a consultancy supervising the development of the study, which was undertaken by two of Kuznets's quondam students, Robert Nathan and Milton Gilbert. The pattern was for the two to go about persuading other federal agencies to give them (or frequently to gather for them) relevant data. They would then construct tables which were given to Kuznets on a fortnightly basis. The whole project involved no more than about five federal employees, Kuznets and two statistical assistants at the National Bureau of Economic Research. The project began in 1933 and the first report, covering 1932 as well, was published in 1934.

During this same approximate period Kuznets undertook for the NBER a study of the role of seasonal variations. In one of my talks with Simon I mentioned that I thought his book *Seasonal Variations in Industry and Trade* was likely among the best things that he had done. He pondered for a minute and replied that I was right, but asked why I thought so. I told him it was in that study that he purged his mind of the socialist dream that if the production process could be smoothed to overcome the evils of seasonal unemployment, many if not most of the causes of social friction would vanish. After that study he realized that much employment in, for example, the garment industry depended upon seasonal fashions, and absent these seasonal cycles, people would not buy new clothes until the old ones wore out.

It is in this book that he expressed great thanks to Burns for his help with the statistical tables. I will return to this point later.

Kuznets then turned to the study of American income distribution with specific attention paid to the income of physicians. While working on that project he was asked by Mitchell to take over an empirical study of American capital formation that had initially been undertaken by Professor Jacob Viner of the University of Chicago. Viner had been 'sidetracked' by the Secretary of the Treasury (Henry Morgenthau) as a trade advisor and had had to abandon his NBER study for want of adequate time. To help Kuznets handle the burden Mitchell suggested that a youngster, Milton Friedman, become Kuznets's assistant on the project. Two brief

¹³ According to my notes, this appointment was "in statistics", not economics. Why? Because the University of Pennsylvania was reluctant to add Jews to its economics faculty.

ancillary points: Kuznets's work on capital formation eventually led to his and Robert Nathan's reorganization of American war-material production policy, 1942–1945 (see Perlman, 1986), and Friedman took over the nominal responsibility for the incomes study.¹⁴

In 1939 Kuznets was asked to review Joseph Schumpeter's *Business Cycles: A Theoretical, Historical, and Statistical Analysis of the Capitalist Process*. This review will be discussed shortly.

Kuznets resigned his professorship at the University of Pennsylvania in 1954 to take a similar position at the Johns Hopkins University. By the time that I knew him there (the autumn of 1955) he was no longer associated with the National Bureau. In 1960 he left Hopkins for a chair at Harvard University. He retired in 1971 and remained professionally active until about 1985 when he died.

2. Joseph Alois Schumpeter (1883–1950)¹⁵

For our purposes the relevant aspects of Schumpeter's career are the unusual research output at its beginning, the collapse of its promise in Austria, the disappointment with his German position, his long-term service at Harvard, his intellectual competition with John Maynard Keynes, and the dismal reception of his putative masterpiece, *Business Cycles*, for which Kuznets was largely responsible.

Schumpeter was born in Triesch (Moravia). He was educated in Vienna, taking a doctorate in economics. He lectured briefly in Vienna, but moved to an associate professorship at the University of Czernowitz in 1909 and then accepted a chair at the University of Graz in 1911.¹⁶ In 1913–1914, Schumpeter served as a Visiting Professor at Columbia University.¹⁷

Schumpeter, as the only professor of economics in Graz, was exempted from military service during the First World War. After the War in 1919 he served briefly and unsuccessfully as Finance Minister of the Republic. His relationship to the University of Graz was tenuous, and he finally submitted his resignation in 1921. He then entered the banking profession; at first this effort seemed successful, but

¹⁴ Friedman submitted the study as his doctoral dissertation at Columbia University. Friedman, then as more recently, was bitterly criticized, and Kuznets reported that he had had to journey to the formal defense of the dissertation to assure the examining committee that the work was truly Friedman's.

¹⁵ There are several biographies of Schumpeter: I mention but five: Allen, März, Shionoya, Stolper, and Swedberg.

¹⁶ This chair was 'delivered' by Eugen von Böhm-Bawerk (through his personal influence with the Kaiser) over the opposition of the Graz faculty.

¹⁷ The evidence is that Schumpeter had personally impressed Nicholas Murray Butler, the 'great' President of Columbia University. There is less evidence that he impressed the major economists there, including John Bates Clark, Wesley Clair Mitchell, Henry Ludwell Moore, or Edwin R. A. Seligman.



Source: Collection Scheer

Fig.: Joseph Alois Schumpeter and his second wife Anni Reisinger at the time of their marriage (1925)

by 1924 he was out of the field and saddled with considerable personal debt. Fortunately for him his old friend Arthur Spiethoff, aided by a strong letter (1925) from Gustav Stolper (since 1926 the publisher of *Der deutsche Volkswirt*), managed an appointment at the University of Bonn.

Schumpeter, in spite of Spiethoff's desire that he not lecture on economic theory, undertook to do just that. As Swedberg recounts, thus ended the lengthy Schmoller 'national' embargo on the topic (Swedberg 1991, p. 70). While renewing his earlier renown as a theorist in Bonn Schumpeter agreed to write a new book on theory, but it was never completed. I do not know at what point in time he became involved in a personal competition with John Maynard Keynes, but it is apparent that he felt 'scooped' when Keynes's *A Treatise on Money* appeared in 1930. Schumpeter continued to inform his students until the end that he was still working on a comparable treatment. The unfinished manuscript was posthumously published in 1970 as *Das Wesen des Geldes* through the efforts of Fritz Karl Mann. The book should be regarded principally as a curiosity; insofar as I am aware its appearance was not heralded, much less as a breakthrough.

I have eschewed reference to Schumpeter's personal life, including his first two marriages, both ending unhappily – the first to an English woman whom he divorced, and the second apparently to a daughter of his concière. She died in childbirth. His mother, to whom he was devoted, also died while he was on the Bonn faculty. These deaths took a terrible toll, and he sought to get away from Bonn. Unfortunately his two applications for a much-wanted chair in Berlin were unsuccessful. He then turned to Harvard, where he was appointed in 1932.

Upon arrival in Cambridge, Schumpeter apparently worked on his study of money, but gave it up, claiming in a letter to Gottfried Haberler, "The depression exhaling from this manuscript [on money] has nearly spoiled my first year at Harvard ... [Swedberg, 1991, p. 110]". Swedberg remarks that he also toyed with a book possibly to be entitled *The Theoretical Apparatus of Economics* (ibid.). But what he did turn to was a treatise on Business Cycles. I will discuss this two-volume effort in a later section. Suffice it to say that it was only one of three major efforts that were largely written in Cambridge; the other two, *Capitalism, Socialism, and Democracy* and *The History of Economic Analysis*, represent massive efforts as well.

Schumpeter's Harvard had a divided faculty. On the one hand there were those who were theory-oriented; of course, this was Schumpeter's faction. There were others who were public-policy-oriented, most of whom were from the American midwest and although they did not characterize themselves as such, they were called by the 'theorists' *Institutionalists*. Like any set of rubrics these classifications were at best rather crude. Still they served to explain the principal division of the faculty. The eventual anomaly was that Alvin Hansen's seminar became the focal point for the student "theorists", namely Paul Samuelson, Evsey Domar, Richard Musgrave, and Shigeto Tsuru. Hansen, himself, was a product of the Wis-

consin Institutionalist School, but after leaving Wisconsin he had become a ‘theorist’. Schumpeter’s political sympathies were vehemently anti-Russian, irrespective of the fact that some of his most devoted students, Tsuru, Samuelson, and Richard Goodwin, were much interested in Marxism and certainly did not share at the time his loathing of Stalinism. Schumpeter did not appear to take any significant public position against Nazism. There is much evidence that he was largely indifferent to the principle of anti-Semitism, although, of course, he had his favorite Jews. As the United States drifted towards war, Schumpeter became increasingly anti-Soviet. When war came, Schumpeter could be found telling his students that America was fighting the wrong enemy. Perhaps because of the way America actually entered the war (the Japanese bombed Pearl Harbor [Hawaii] on December 7th, 1941, and Germany declared War on the United States on December 9th), World War II was a popular effort. Schumpeter’s final advice about ‘fighting the wrong enemy’, as one would expect, sent each departing student off with a memorable sour taste. As might well have been expected, he found himself socially very isolated. He retreated into writing. First there was the war-time effort, *Capitalism, Socialism, and Democracy*, a popular book, but one he, himself, repeatedly termed “a pot-boiler” (Allen, 1991, vol. 2, p. 133).¹⁸ There were several essays and lectures, but the great monument (albeit unfinished) was his *History of Economic Analysis*.

Swedberg (as well as Allen) stress that he was a very bitter man, full of resentments. I recall hearing his putative eulogy as given at the Wesley Clair Mitchell memorial service in 1948; it was considerably revised when it came to being published. But if there was evident bitterness, the fact is that, for all of his known peccadillos, he died well-recognized. He was elected the first President of the International Economic Association as well as President of the American Economic Association – the latter all the more important because these peccadillos were widely known.

3. Arthur Frank Burns (1904–1987)¹⁹

Born in the Austro-Hungarian empire, Burns emigrated to the United States in 1914. Wyatt C. Wells, his biographer, opens his treatment with the observation that

¹⁸ Perhaps he disdained it because it was popular. Professor Galbraith is noted as having said that its very popularity cheapened it in Schumpeter’s eyes. *Swedberg* (1991), p. 151.

¹⁹ Much of the biographical material comes from my own notes. I was a student in Burns’s seminar 1948–49 at Columbia University. During that period we had several lengthy conversations, not only about my reading and prepared essays, but time was spent on his views about the roles of theory in graduate training of economists and in useful research. He did not eschew discussion of his Columbia colleagues and other economists. I recall being excessively candid (about my father’s and others’ views), but I could no more resist Burns’s interrogations than any number of Senators or Congressman were able to when he chaired the Council of Economic Advisers and the Federal Reserve System. Unfortunately I had reason to learn that his discretion did not exactly match my candor!

young Burns (a stripling of barely 17 years) insisted upon interviewing Nicholas Murray Butler, President of Columbia University, before he accepted a freshman scholarship (Wells, 1994, pp. 1–2). Apparently Butler passed inspection, and in time Burns took the usual baccalaureate and master's degrees within the short time-frame of four years. After two additional years as a graduate fellow at Columbia, in 1927 he joined the faculty of Rutgers University. He rose through the traditional ranks until 1958 when he resigned. During that interval he also was regularly a member of the Graduate Faculty of Columbia University. I should add that he took a doctorate at Columbia University in 1934; his dissertation *Production Trends in the United States Since 1870*, was published in 1934.

Of significance was Burns's tie to the National Bureau of Research. There one of his principal tasks seems to have been, as quoted by Wells, “ ‘pick[ing] up someone's report, tak[ing] it apart sentence by sentence and phrase by phrase, and leav[ing] in a battered mass expiring on the floor,’ at which point Mitchell would step in to extract some value from the work in question, resurrecting (one hopes) the author's ego” (Wells, 1994, p. 6).

Most relevant to our story are the following three elements. First, Burns became Mitchell's principal collaborator – *Measuring Business Cycles*, a 1946 publication, being the outgrowth of their work, although Mitchell acknowledged that it was mainly Burns's work. The corollary is that Burns's focus was always on business cycles, just as Mitchell's had been. I shall advert to this strong professional, even personal, relationship later.

The second element was Mitchell's tremendous admiration for Burns's meticulousness. This point is worth stressing, for as empiricists are ‘classified,’ some stress the care with which quantitative series are manipulated, while others stress the problem of how well a particular series reflects the situation one wants to stress. A brief digression makes this point. After World War II the American Federation of Labor and other interested groups complained that the American government's Cost-of-Living Index did not reflect the problems of finding items in short supply. A commission was established, with Mitchell as its chairman, to suggest what could be done about the situation. The commission's report was ‘pure’ Mitchell. It did not try to meet the demands of the critics; rather it retitled the series, “The Retail Price Index”. Burns would defend this approach as preferable because trying to answer the demand another way would become too complicated. The metaphor of ‘trees as against the forest’, is apt: Burns was a ‘trees’ man.

The third element is that Mitchell chose Burns as his successor as Director of Research of the National Bureau. Apparently Mitchell wanted the Bureau to continue its primary focus on measuring business cycles. This choice, obvious for some time before it was made, precluded the National Bureau going off in the direction of studying economic growth, Kuznets's preference.

Mitchell had played some role in developing governmental statistical standards during the three Republican administrations elected in the 1920s. With the advent

of the Great Depression, whose administrations were popularly viewed as failures. Mitchell, ever the scientist, must have regretted his name being bracketed with men like Herbert Hoover, and he played a very distant role during the Roosevelt administrations. Nonetheless the general impression that I had as a student in Arthur Frank Burns's business cycle seminar 1948–49 was that Burns, like Mitchell, was politically a Republican. When I asked him, after a moment's hesitation, he replied that he had voted for Roosevelt regularly.²⁰ By 1952, however, Burns took a public position supporting Dwight David Eisenhower for the Presidency.²¹ When Eisenhower took office, Burns agreed to be the Chairman of the Council of Economic Advisers – but only after Congress redrew the legislation creating the Council to give its Chairman plenary power. Burns had easy access to Eisenhower,²² although after he left the Council, his Republican Party access was mostly through Vice President Richard Nixon.²³ Burns had become not only a public Republican, but surely the dean of the Party's principal policy-makers.

Burns chose to resign the Council Chairmanship in 1956, returning to his professorship at Columbia University and to his Research Directorship at the National Bureau. By 1968 the National Bureau needed refunding, and it appears that Burns no longer enjoyed the favor of the (Ford) Foundation, which was the principal agency interested in refunding it. Thus, at age 64 he relinquished his Research Directorship, and two econometricians took over – first John Robert Meyer from 1966–77, and thereafter Martin Feldstein.

When Richard Nixon became President in 1969 Burns returned to Washington. He served as the President's principal domestic policy Counselor for several months and then was named in 1970 Chairman of the Federal Reserve System. When his second term expired, he was not reappointed by President Carter. When Ronald Reagan became President, Burns was named Ambassador to the Federal Republic of Germany, an office he held until 1987. He died during that year.

²⁰ This conversation was in the spring of 1949. Decades later, in 1982, when he was Ambassador to Germany I spent part of a day with him, and in answering a question about the cultural factors shaping his views, he mentioned that he had been a socialist during his teens.

²¹ This step was taken not only out of strong personal conviction but also in the face of a Columbia University Faculty newspaper 'broadside' favoring the Democratic candidate.

²² In March 1987 Burns accepted an honorary degree from the University of Pittsburgh during the University's Bicentennial Celebrations. At that time he dined at my home and upon my prompting he told the group that while it was popularly believed that he spent an hour each Friday morning with President Eisenhower, the fact was that it was much longer. He thought Eisenhower the ablest President he had known, but that he suffered the problem of all generals – he was loathe to reveal his ignorance about anything. Once Eisenhower realized that Burns would reveal nothing about their talks, his dependency upon Burns became very great.

²³ Not only did Burns urge Nixon to persuade Eisenhower to move to an expansionary tax policy in the months just prior to the 1960 election (which Nixon only barely lost), but Burns was (as he told me in our later talks) party to Nixon's 'secret plan' to move 'politically so far to the right' that when he recognized Red China there would no one to the right of him to criticize the move.

III. Kuznets and Schumpeter

1. The 1924 Critique

Prior to any other discussion one point should be repeated and another one made. First, Kuznets was convinced that economic theory should be in the Bacon tradition of starting with observations, developing hypotheses, testing and redrawing the hypotheses with iterative observations until the hypothesis would square with repeated observations. Such was never Schumpeter's view; he favored the derivation of theory from the selective filtration of fine ideas. Kuznets came to his view after having been a student of Marxism, another system based on a careful selection of ideas, but one which by 1923 he must have cast aside because those ideas were not being confirmed by observation.²⁴

The other point is that even though Kuznets concluded that Schumpeter's perception of theory-building was flawed he repeatedly refers to the brilliance of Schumpeter's insights. Kuznets was a man who could be impressed with insights, and though he thought Schumpeter's concept of theory inadequate, it did not apparently vitiate his respect for Schumpeter's originality.

Kuznets's 1924 essay has five parts. The first, "Schumpeter's System Presented", was purportedly intended to be non-evaluative, and in the first paragraph Kuznets asserts that no one seems to be able to explain the workings of the economy sufficiently satisfactorily to carry the profession with him. There are, he writes,

"three possible ways out of this difficulty. First, one may come to the conclusion that all the theories only obstruct the clear view on real economic life. And this must be discarded to make place for ... much better methods of obtaining knowledge and understanding. Secondly, insisting on the primary importance of statistical measurements and analysis in the acquisition of true knowledge, one may accept the theories as mere suggestions for the interpretation of statistically established facts and routines, as hints for directing the investigation to this or that particular phenomenon. Thirdly, one may make a judicious choice among the different theories and bring them into some sort of agreement without relying on purely quantitative data, but finding help in 'plain, general observation' and 'evident facts' of the old schools.

Dr.²⁵ Schumpeter's system of economics is supposed to offer a way out of the chaos of different economic theories. In his first volume, 'Das Wesen und der Hauptinhalt der Theoretischen Nationalökonomie' (Leipzig, 1908) the author tries to present economic life by

²⁴ The Bolshevik-Menshevik (meaning *majority* and *minority*) split began in 1903. In 1917 Menshevik group (including the *Jewish Bund*, which held Kuznets's sympathies) was outmaneuvered by Lenin. As I have no access to the original paper I cannot say when the idea of testing a theory by outcomes erased Kuznets's earlier Marxism, certainly a belief in the filtration of ideas. That the family emigrated immediately certainly suggests skepticism about the future of Leninist Marxism.

²⁵ In the draft, Schumpeter's prefix is always 'Pr.', but Professor Mitchell early on writes that the choice must be between 'Prof.' and 'Dr.' 'Dr.' won out, but it was corrected only once in this draft.

a scheme built of the most sound parts of the existing theories. As this scheme does not cover many important phenomena, Dr. Schumpeter fills up the gap in his later volume, 'Die Theorie der Wirtschaftlichen Entwicklung' (Leipsic, 1912). These two volumes together with several occasional articles in some German periodicals give us a highly consistent and elegant system of economics."

Kuznets then identifies Schumpeter's choice of analytical method, that of describing a phenomenon (y) as a function of other phenomena which have to be identified. If that criterion can be fully met we have a determinate system (*eindeutig*). Added to that logical premise is the human factor, seen in the role of private ownership. Thus enters methodological individualism:

"... individualism, because it will permit to describe economic phenomena only in categories of private ownership and individual action; methodological, because it is taken not as a statement of fact or of an ethical ideal but only as a working hypothesis. It does not mean that in real life all movements of goods could be accounted for by the action of their owners as individuals, and that there is no place for the social categories signifying group actions. But the individual is assumed arbitrarily to be justified only by the ultimate purpose it serves, that of the final efficient description" (p. 4).

Space does not permit a full treatment of this section. Yet it remains one of the most comprehensive statements of the assumptions of the Austrian tradition that I know, including a full discussion of the differences between Böhm-Bawerk's and Wieser's perceptions of marginalism.

All of the analysis, Schumpeter's, of course, and Kuznets comments as well, is intentionally static. The survey touches production, exchange, and distribution, with land and labor.

"Capital, if it means the technical equipment and the raw material, can be conceived only as accumulated land and labor services. When one starts from the finished product and goes back to the goods of higher orders, he passes the capital goods as an intermediate stage and comes to two original productive factors; Labor and land. The productive process may thus be conceived as an exchange of labor and land services for the finished consumption good. The value of the finished product is thus accounted for by the claims of the labor and land services only. There is no value surplus which could be a source of interest" (p. 15).

But Kuznets, even in this early part of the essay where he is supposed to be describing, not analyzing, begins to ask whether there is a difficulty in this reasoning. What, he ponders, is the value and price of labor and land themselves if in a static economy they are assumed to be inexhaustible resources? As there is no regular traffic in labor and land in a static economy, there is no gap in Schumpeter's system – a system which allows for no interest payments and concludes that profits will only be in the wages of management or the result of monopolistic conditions.

Kuznets eventually turns to considering whether there can be evolution in a static economy. Here he credits Schumpeter with a useful change of emphasis. In the new situation there are rewards for making capital available (interest) and the emergence of a surplus taken by the entrepreneur.

Part II, “Total Value”, of the essay turns to the question of how to make the system seem more accurately descriptive. Here he reviews carefully the contrasts between the Böhm-Bawerk, the Wieser, and the Schumpeter views on marginalism.

Part III, “On the Value of Productive Goods”, focuses on Schumpeter’s efforts to explain how one gets “value functions of productive goods from the value functions of consumable ones” (p. 36). Kuznets’s evaluative mind steps in, and he notes that the process becomes non-addable because of double counting. More important, Schumpeter’s solution apparently dismisses marginal analysis, yet tries to combine both the total value approach with adding the non-addable marginal values. Here Kuznets concludes that while Schumpeter to some degree tries to tie in Böhm-Bawerk’s work, Schumpeter’s math is not up to the effort. Rather he should have considered pursuing Wieser’s handling of the question (there is an appendix on this topic).

Part IV, “The Theory of Price”, is an effort to get to general equilibrium analysis. On this topic Schumpeter is a thorough Walrasian, and Kuznets, again bringing in his own reasoning, has doubts that the necessary condition – that an individual could have endless opportunities to consider alternatives – was realistic and that all individuals would arrive at their transaction points simultaneously, even going on at great length to suggest some form of path dependency which makes the solution, were it possible, improbable.²⁶ Kuznets then concludes that the Walrasian system will not work because whereas price ratios can be formalized, anyone working within this system will have epistemic views about goods at the specified real price. In his words,

“These exchange ratios have not to be actual prices existing on [sic] the market when the prices to be determined are formed. They must be definite conceptions of the existing or imagined exchange possibilities in the minds of our individuals. It is irrelevant for the static exchange scheme whether a cow can be really exchanged (sic) for a horse, but it becomes an important datum if the economic individual about to exchange his cow for a good he wants best believes that the exchange for a horse is quite possible (p. 54).

...

In his second [1911] volume, trying to give a vivid picture of a static society, Pr. Schumpeter showed how in this society, one economic period will be the repetition of the preceding, and the balance will be struck every time at the same prices. In such conditions, if you once found the equilibrium prices, you are able to forecast an interminable time ahead. The general equilibrium once established will perpetuate itself, the same quantities of good being exchanged and in the same ratio in every economic period.

A general state of balance takes place when all the individuals who form the given society had arrived each to this individual equilibrium. It is easy to see that *one* general equilibrium is possible only if *all* individuals arrive to their points of balance *simultaneously*, if all of them settle in the market at one time, so that the resulting price reflects all the individual valuations in existence. If however for some reason or other the individuals form

²⁶ Here Mitchell penned: “Very clever point”.

more than one market by settling their exchange at different times, there not one equilibrium but several. A general state of balance requires one market not only in space but also in time" (p. 55).

What emerges bothers Kuznets in terms of the consistency of Schumpeter's methodological commitment because what Schumpeter requires is that the parties to market transactions become passive (suppress their epistemic, highly individualistic, evaluations). This contradicts the earlier presumption of methodological individualism.²⁷

Kuznets's life-time interest in the size of share distribution of incomes is the basis of his critique of Schumpeter's scheme, the subject of Part V, "On the Exchange Scheme Applied to a Distribution of Income". He opens by noting that in Schumpeter's static economy there is no place either for interest or profits. In addition, wages cannot be treated because there is no free competition in the market for labor (the result of social class distinctions). Only the price of land, derivative from rents, remains.

Kuznets, further, expresses his own doubts about there being no competition in a structured labor market and about the likelihood of labor not producing a surplus. Of course, once this premise is introduced, what follows is a line of thinking saying that profits (a return on capital) can exist in a static situation, and there is a place for the study of income distribution. Ultimately Kuznets returns to the Böhm-Bawerk model of the length of the production cycle, favoring it over Schumpeter's views.

The next three Parts (VI, VII, and VIII), explicitly designed to be critical, deal with the dynamics of interest, business cycles, and economic statics and dynamics. The chapter on interest is purely theoretical, but Kuznets is obviously impressed with some of the emendations Schumpeter has introduced. Yet at the same time he concludes:

"All in all, the theory of interest presents an unfavorable balance of defects over merits. It is one-sided as a description and arbitrary in its assumptions. It is not without merit because the author does not forget facts and thus lays down a foundation for his scheme in data of real life. But the facts might be said to be not of the "mass" character and thus present an inadequate foundation for a theory that is supposed to describe a phenomenon of an essentially "mass" nature. Interest is paid by the masses of independent business men and cannot be covered by a hypothesis that bases its generalizations on data referring to small group of economic geniuses . . .

This one-sidedness, leaving out of nearly the bulk of the phenomena of real life, relates not only to interest but to all other elements which he thinks to be inherent to the dynamical system" (pp. 85–86).

In this section Kuznets also outlines what later came to be called satisficing.

²⁷ This summary of the Kuznets critique does not do justice to the swift and clean quality of Kuznets's fierce analysis.

Kuznets concludes that Schumpeter's theory of dynamic business cycles is simple because it is presented as the sole cause of cycles. Further, Kuznets asks three questions: (1) does a period of innovation always signal prosperity?; (2) does a shrinkage of innovation always signal shrinkage in the level of economic activity?; and, (3) do periods of innovation and static equilibrium cover the whole of the business cycle? Playing around with these essentially rhetorical questions Kuznets comes to a negative answer largely by referring to Mitchell's system.

Part VII concerns statics and dynamics. Kuznets believes that Schumpeter sees dynamics as principally the result of imaginative individuals coming forth with new innovations. Innovators want power; those in a static society want only to earn a living. But, asks Kuznets, what about interest rate changes and changes in comparative prices? Can they not trigger dynamic reactions, too?

"The only thing that can be asserted and that is asserted by Pr. Schumpeter is that the introduced changes are to the better and not to the worse, in consequence of which it can be affirmed that differential gain arise[s] in favor of different individuals. But all the prices, quantitative determination of prices, the lone merit of the static system disappears under the ruthless assault of the dynamic elements" (p. 91).

Schumpeter gives no way to measure the dynamics of change, and consequently his schema becomes unverifiable statistically.

"All in all, what description of economic life is presented by Pr. Schumpeter's system? Certain phenomena are essentially static, others are essentially dynamic. Not speaking to the fact that the clarification as it was presented is in disagreement with facts, what is the joint result of wages and rent static, interest and profits dynamic? How are the prices determined in a period when dynamic changes are taking place? What is the combined influence of static and dynamic uses of money and credit? Nothing can be said, because the dynamic factor is indefinite" (p. 94).

The section concludes with some Kuznetsian psychological musings (which he gives and then apologizes for) about Schumpeter's long journey to this 'dead end.' He concludes that the failure can be associated with the method. Theory-building on the basis of the careful selection of the best ideas, integrating them, and then projecting the result is not a fruitful way to construct testable ideas.

2. The 1940 Review of *Business Cycles*

In his 1940 review of *Business Cycles: A Theoretical, Historical, and Statistical Analysis of the Capitalist Process* (hereafter referred to as *Business Cycles*), Kuznets asserts in the first paragraph that complete theories are essential to causal analysis, and that as such they should be tested quantitatively. Thus, it is apparent from the outset that Kuznets still did not accept Schumpeter's concept of just what a theory ought to be.

Kuznets identifies Schumpeter's perception of cycles as "pulsations of the rate of economic evolution, ... with [e]conomic change in general ... attributed to

three groups of forces: external factors [like] the growth of government demand for new military weapons; the factor of growth . . . [being] the continuous gradual changes in population, . . . savings, and accumulation; . . . [and the impact of] innovations, which represent material changes . . . in the production functions. It is innovations that are of strategic importance in the capitalist economy, innovations that are usually introduced by new rather than by old firms, by new men rather than by those who already occupy prominent niches in the functioning system” (Kuznets, 1940, pp. 258–59).

Schumpeter judged that the business cycle reflects recurrent fluctuations in the rate at which innovations occur, and they bunch first because of fluctuations in entrepreneurial endeavor and then mostly because the pioneer is soon followed by a flock of imitators. This swarming, whatever are the conditions at the outset, soon affects input prices (as well as goods prices) and the banking arrangements. The period of business expansion gives way to unforeseen changes, involving uncertainty (and risk, too). The economy’s consequent reaction is to pause, to take stock of the new probable equilibrium situation, to stress risk-aversion more than had been the immediately prior case, and thus to thwart budding entrepreneurs’s immediate plans. His is, as mentioned earlier, a two-phase cycle, really; one phase of entrepreneur-led expansion, followed by a phase of consolidation.

Kuznets notes that Schumpeter thinks that his two-phase cycle is more basic than most business cycle analysts realize – they see only the monetary and goods level aspects. He also seeks out evidence that Schumpeter may be onto something, concluding, “. . . it may be said that in the last quarter of the eighteenth century in England there were several major inventions (cotton textiles, iron and steel, steam engine); that thereafter it was not until the 30’s of the nineteenth century that another big group of inventions, connected with steam railroad, became accessible to the entrepreneur; and that as a result we have a two-phase cycle of prosperity in the last quarter of the eighteenth century and of recession in the next quarter” (pp. 263–64).

Ultimately however, Kuznets dismisses this two-phase analysis in favor of the traditional four-phase – recovery, prosperity, decline, and depression – largely because of the problems of dating points of inflection (which Schumpeter holds to be the normal equilibrium) involve smoothing data series (certainly not a mechanical task) and the handling of second order differences. Data are more easily interpreted in a four-phase cycle, one eschewing a ‘normal’ or an ‘equilibrium’ level.

In the end Kuznets’s strongest criticism relates to Schumpeter’s use of the three-cycle reference scheme. While the idea may be imaginative, upon examination the facts fail to fit, even approximately. Inventions and innovations come along before the Kondratieff is ‘ready for them’. (p. 268). Furthermore while statistical outliers can be handled by smoothing, external episodic events like wars or famines or epidemics are not so easily processed. Schumpeter’s handling of the second half of the first Kondratieff cycle blaming the 1837 American banking crisis for the con-

tinued fall in prices after 1842 (when there was supposed to be Kondratieff upturn) seems to vitiate his fundamental hypothesis (p. 168). In short, Schumpeter's statistical analysis is not only too selective and too crude, but the actual examples he uses to corroborate his thesis simply do not demonstrate what he hoped they would. His treatment of Juglar cycles is inadequate (they seem to be misdated), and data do not exist to confirm his use of the very short Kitchin cycle until close to the immediate past. After pointing out discrepancies within Schumpeter's conclusions about what data on pig iron consumption, 1857–85 for Britain and Germany and for the United States (1857–1875 and again from 1875–90), really show, Kuznets concludes:

“. . . the ease of disagreement of which there are many other instances, is an eloquent testimony to the insufficiency of the crude statistical procedures followed in the treatise to provide a basis for establishing cycle types of so decisive a character as the Kondratieffs.

The Kitchins are too short and perhaps too mild to be discernible with the available qualitative historical evidence, especially for the years before 1919. Hence the distinction between Juglars and the Kitchins is based in the treatise largely upon statistical evidence, *i.e.* again largely upon the impression conveyed by the charts. The series used for the pre-war years are almost exclusively annual, and the comments refer to the existence of the Kitchins, rather than their dates.

...

The evidence . . . in the two volumes . . . suggest with some plausibility the desirability of distinguishing more than one type of cycle But whether the distinctions should be drawn in the specific form suggested by Professor Schumpeter is still an unanswered question” (pp. 269–70).

Kuznets, as we have seen, was a long-time student of the Schumpeter schema, and his review contains much that many readers of the review may have erroneously thought was mere sympathetic “throat-clearing”. In reality those sections represent a very serious recalculation of Schumpeter's ideas about the role of economic theory. Yet, whether Kuznets's closing paragraph is or is not meant to be a *coup de grace*, it probably served that purpose:

“Thus, whatever the shortcomings of the book as an exposition of a systematic and tested theory of business cycles, these shortcomings are relative to a lofty conception of the requirements such theory should meet. It is the cognizance of these requirements that makes the book valuable even to one who may be interested in the author's comments on the various and sundry historical, statistical, and theoretical matters. But these comments are of high suggestive value and should, if given circulation, prove effective stimuli for further theoretical, historical and statistical study of business cycles and economic evolution. It is my sincere hope that Professor Schumpeter's labor embodied in this treatise will be repaid by an extensive utilization of it by students in the field, aware though they may be of the tentative character of his conclusions and of the personal element in some of his comments and evaluations” (p. 271).

IV. The Kuznets-Burns Collision

Kuznets and Burns became research assistants at the National Bureau at about the same time. Aside from their common commitment to empirical economics they shared other interests. Both were interested in art and the arts. Both sought academic careers. Burns, as you may recall, enjoyed an earlier appointment at Rutgers than Kuznets did at Pennsylvania, but Kuznets's promotions came faster.

The two men differed in several ways. Mitchell thought Kuznets's literary style inadequate (he is reported to have 'apologized' for it to Milton Friedman when he insisted that Friedman had to do better than Kuznets – because after all Kuznets was not writing in his own language.) Burns, by way of contrast, was a stickler for grammatical precision and stylistic elegance. This stylistic difference reflects a far greater disagreement, one that I believe went to the heart of their conflict. The problem, it seems to me, concerns where focus should be placed when using statistical series. Burns, like Mitchell, was primarily concerned with the accuracy of the data. Such accuracy both thought was the hallmark of professional competence. My judgment was that Kuznets, while admitting that numerical precision was desirable, thought that the relevance of the data series deserved most available attention. The numbers Kuznets generally observed contained much human frailty; the relative genius of a series was whether it reflected more or less accurately the phenomenon one was studying. Kuznets's invariable method was to comment on his data, usually observing with some distaste that, for all the efforts of careful collection, the numbers could not really be considered conclusive.²⁸ Having thus despaired of these numbers, he then went ahead and used them. Why? Because he thought that they were the best 'proxies' for what he was trying to discuss. Income data, for all their inadequacies, were, he believed, the best available measures of family satisfaction. This point ultimately, I believe, explains Kuznets's eventual partial estrangement from the National Bureau.

I noted when I first read Kuznets's 1933 *Seasonal Variations in Industry and Trade* how effusively (for Kuznets) he thanked Arthur F. Burns for his 'far-reaching suggestions, most of which have been adopted' (p. x). I am not aware that anything comparable occurs in Kuznets's later works.

I earlier adverted to conversations I had with Burns in March 1987. I commented to Burns that I had once told Kuznets that I thought that book his 'best'.²⁹ Burns then told me the following story:

²⁸ John Meyer's description of what separated Kuznets's and Burns's method differs slightly from mine: "Simon's forte was the grand hypothesis and finding data to test it, imperfectly if that was all that could be arranged. Arthur was the ultimate critic/perfectionist (in the best sense), possibly to the point sometimes of being more interested in the quality of the data than of the hypothesis" (letter to Perlman, dated June 8, 2000).

²⁹ 'Best' in the sense of intellectually richest.

Kuznets had sent the manuscript along to him, and he (Burns) had read it carefully. To his dismay there were numerous statistical errors as well as many, many stylistic awkwardnesses. Burns carefully corrected all the lapses and returned the manuscript to Kuznets, who thanked him profusely.

As Burns recounted, he then went to Mitchell and reported what he had found. He suggested to Mitchell that he (Burns) would thereafter do a comparable job on anything that Kuznets did, but that Kuznets was not to know that he was involved. Burns concluded by saying that arrangement worked at least to his and to Mitchell's satisfaction. Thereafter whenever Kuznets submitted manuscripts to Mitchell, Burns would help Mitchell make his own review.

Anyone who ever participated in Burns's seminars, much less had to work for him, knew how painstaking he was in going over manuscripts. Prose, however carefully parsed by an author, was further manicured and polished;³⁰ data were checked and rechecked; conclusions were pared and repaired.

In my earlier conversations with Kuznets I was impressed with how highly he rated Mitchell's scholarship. I never met Mitchell, but I was amazed to discover that few who had studied or worked for him had the admiration that Kuznets did (of course, Burns, too, spoke of Mitchell in hushed, even reverential, terms). By the time that Burns had told me of his self-designed role, Kuznets was already dead. I am left wondering whether Kuznets could have mistakenly attributed to Mitchell the research- and editorial-punctiliousness that quite likely belonged in considerable measure to Burns.

I asked Burns to repeat the bare facts of this arrangement, and I mentioned to him that Mitchell must have been quite impressed with Burns's unusual selflessness (especially for an academic) in wanting such an anonymous role. Selfless it may have been, but it also could have done nothing but increase Mitchell's regard for Burns. Indeed, Mitchell's wife, Lucy Sprague Mitchell, not given to superlatives, actually singled Burns out for her greatest accolade, albeit quoting her husband (similarly not given to superlatives).

"... In the summer of 1948 – Robin's (her reference to Wesley Clair Mitchell) last – I asked him if he felt content with the situation at the National Bureau. He said, 'Yes, I am content. I think Arthur has a kind of genius for research. And I think he has learned the importance of working with and through a group and learned how to be a director and still be a member of the group'" (Mitchell, 1953, p. 510).

In our conversations I asked Kuznets about his reasons for leaving the National Bureau. In answer, he explained that he had always been more interested in economic growth than in business cycles, a point about which there has never been much dispute. While at the National Bureau in the 1930s, Kuznets had been active in establishing an appropriate research group to accommodate his preferences – it

³⁰ When I submitted a routine seminar paper to him in 1948, I recall that virtually every sentence was either corrected or otherwise commented upon.

went by the name of The Conference on Research in Income and Growth. This organization³¹ took shape quickly in 1936, with Kuznets as its chairman and Milton Friedman as its secretary.

When in our March 17th, 1987 talk I put the question of Kuznets's withdrawal from the NBER to Burns, he explained that Mitchell (*sic*) had considerable doubts about the accuracy of statistical information that would be required for comparative studies of national economic development (or growth), and that they (Mitchell and Burns) had encouraged Kuznets to broaden his research ties.

That was not hard for Kuznets to do, and among those who helped organize the finances of the Conference on Research in Income and Growth was Paul Webbink who had become the Social Science Research Council's Washington Representative. As we noted earlier, Webbink's links with Kuznets stemmed from the 1932 La Follette Joint Resolution experience, and they remained strong. Kuznets also had considerable influence with Joseph Willits at the Rockefeller Foundation. The point is that the transition to a new research vehicle was easily accomplished.

The Conference on Research in Income and Growth held yearly meetings. Those at the initial meeting decided to focus on two assigned topics – "Terminology and Concepts" (with a committee consisting of Morris A. Copeland, as Chairman, and Winfield W. Riefler and Kuznets), which was "to prepare a report containing a clear exposition of the various terms, with the object of bringing about a better understanding of their significance and application and thereby helping to promote a greater uniformity of usage" (quoted in Carson, 1990). The other focus was on measuring distribution of income by share size, a topic particularly close to Kuznets's long run research interest.

Just what remained of Kuznets's tie to the National Bureau is harder to estimate. It is a fact that Kuznets did not figure in the National Bureau's 1952 scholarly memorial to Mitchell, *Wesley Clair Mitchell: The Economic Scientist*, edited by Burns. My recollection is that the National Bureau was among those who sponsored a dinner celebrating Kuznets's 60th birthday; it was held in New York, and as I recall some of those close to Simon repaired with him to Arthur Burns's apartment afterwards. I urged Burns to attend Kuznets's 70th birthday celebration in Cambridge, and as I recall the atmosphere was 'correct'.

It is facile to argue that the differences between the two were merely matters of personality; I believe that they were principally professional relating to the problems of empiricism in economics – and, as such, are historically worth noting. As both were exemplar empiricists, I define these differences as being a matter of method.

³¹ It was one of two created by a new organization, the "Universities-National Bureau Committee". The other group, led by Edwin Gay of Harvard, concentrated on price research.

V. Inferences

The recollection and examination of interpersonal conflicts can be heady stuff. Scholars are well-advised not to make too much of ‘feuds’. In these instances, I see no evidence of feuds.

Kuznets’s relationship with Schumpeter, if comprehensive, seems to me to have lacked any personal feeling. Kuznets’s criticisms of Schumpeter involved two interpersonal themes. Kuznets’s definition of economic theory was somewhat idiosyncratic, and if I tend to accept it (as I do), I would be the first to note that Kuznets’s position has never been a popular one among those who term themselves economic theorists. Kuznets’s criticisms of Schumpeter’s *Business Cycles: A Theoretical, Historical, and Statistical Analysis of the Capitalist Process* were based on his adverse judgement of Schumpeter’s understanding of how empirical data must be interpreted. I believe that Kuznets’s review of the book may have been the *coup de grâce*, but what really killed it was the time of and popularity of Maynard Keynes’s *General Theory*. I have noted elsewhere³² that had Schumpeter reversed the order of the title and subtitle and then written the book accordingly, the plaudits that were showered on his *Capitalism, Socialism, and Democracy*, might have come earlier and, quite likely, on a much better documented study.

The Kuznets’s Burns-possibly-Mitchell falling-out may have had some personal undertones, but that is hard to identify since on the surface great decorum was preserved. The importance of the disagreement lies in the differences not only of emphasis on data-accuracy and data-relevance (as I have taken care to note), but on reflection I would add the centrality of Kuznets’s commitment to the view that a major purpose of economic study (and consequent social program) should be to repair the deficiencies of size distribution of income by share. Yet, at no point is there any evidence that either Mitchell or Burns thwarted Kuznets’s efforts to focus research along these lines. Far from it, Mitchell and the National Bureau were foremost in the efforts to fund this new research line. Where Mitchell and Burns were not cooperative was in their stubbornness in persevering their own research preference, analyzing business cycles and measuring what happened. For that they cannot be faulted.

References

- Allen, Loring (1991): *Opening Doors: The Life and Work of Joseph Schumpeter*. New Brunswick, N.J.: Transaction Publishers.
- Burns, Arthur Frank (ed.) (1952): *Wesley Clair Mitchell: The Economic Scientist*. New York: National Bureau of Economic Research.

³² Perlman (2001).

- Carson, Carol Stine* (1971): “The History of the United States Income and Product Accounts: The Development of an Analytical Tool”, being a dissertation submitted to the Faculty of the Graduate School of Arts and Sciences of the George Washington University. Published by University Microfilms International, Ann Arbor, Michigan.
- (1990): “The Conference on Research in Income and Wealth: The Early Years”. In: Berndt, Ernst R. and Jack E. Triplett (eds.): *Fifty Years of Economic Measurement: The Jubilee of the Conference on Research on Income and Wealth* (Studies in Income and Wealth, vol. 54). Chicago: University of Chicago Press.
- Kapuria-Foreman, Vibha* (1999): “Simon Kuznets”. In: Garraty, John A. and Mark C. Carnes (gen. eds.): *American National Biography*, vol. 13. New York et al.: Oxford University Press, pp. 5–7.
- Kuznets, Simon* (1921): (Translated as) “Money Wages of Factory Employees in Kharkov in 1920”. In: *Materials on Labor Statistics of Ukraine*, 2nd issue. Kharkov: Central Soviet of Trade Unions, Southern Bureau, Division of Statistics, July.
- Kuznets, Simon Smith* (1924?): “Dr. Schumpeter’s System Presented and Analyzed”, draft of an M.A. essay submitted at Columbia University. This draft is to be found in Professor Kuznets’s papers – See Harvard University Archives: HUGFP 88.45, Box 1, 1923–24, 107 pp.
- (1933): “National Income”. In: *Encyclopaedia of the Social Sciences*, vol. 11. New York: Macmillan, pp. 205–224.
- (1940): “Schumpeter’s Business Cycles”. In: *American Economic Review*, 30, pp. 257–271.
- März, Eduard* (1991): *Joseph Schumpeter: Scholar, Teacher, and Politician*. New Haven, CT: Yale University Press.
- Mitchell, Lucy Sprague* (1953): *Two Lives: The Story of Wesley Clair Mitchell and Myself*. New York: Simon & Schuster.
- Pearlman, Mark* (1986): “Political Purpose and the National Accounts.” In: *The Politics of Numbers*, edited by William Alonso and Paul Starr. New York: Russell Sage, pp. 133–151.
- (1996): *The Character of Economic Thought, Economic Characters and Economic Institutions*. Ann Arbor: University of Michigan Press.
- (2001): “Two Phases of Kuznets’s Interest in Schumpeter”. In: *Warren Samuel’s Economics, Broadly Considered*, edited by Steven G. Medema. London and New York: Routledge, pp. 128–141
- Shionoya, Yuichi* (1997): *Schumpeter and the Idea of Social Science: A Metatheoretical Study*. New York: Cambridge University Press.
- Stolper, Wolfgang F.* (1994): *Joseph Alois Schumpeter: The Public Life of a Private Man*. Princeton, N.J.: Princeton University Press.
- Swedberg, Richard* (1991): *Schumpeter: a Biography*. Princeton, N.J.: Princeton University Press.
- Wells, Wyatt C.* (1994): *Economist in an Uncertain World: Arthur Burns and the Federal Reserve, 1970–78*. New York: Columbia University Press.